ThPr
583
-2-

1. A 5051/3
4 ab.

Pro Simplici Usu P. Jovitæ
Roseniens. 1781

Des

P. Dominicus Gleich

Franciſcaners

Predigten

Für alle Mariä-Feſt des ganzen
Jahrs in vermehrter Zahle ein-
und vorgetragen

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Auf Koſten Chriſtoph Bartl, ſeel. Wittwe,
und Buchhändlerin. 1767.

T 1972, 77

Stadtbibliothek
Augsburg

Anzeige

Der Predigten in dieſem zweyten Theile.

I. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Et ingreſſus Angelus ad eam, dixit: Ave gratia plena. *Luc. 1. v. 28.*

Und der Engel gieng zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du voller Gnaden.

Seite 1.

II. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Gratia autem Dei ſum id, quod ſum, gratia Dei in me vacua non fuit. *1. Cor. 15. v. 10.*

Aber durch die Gnade GOttes bin ich, was ich bin; die Gnade GOttes iſt in mir nicht müſſig, und vergeblich geweſen.

38.

III. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Hodie ſalus domui huic facta eſt. *Luc. 19. v. 9.*

Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren.

67.

IV. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Quæ eſt iſta? *Cant. 3. v. 6.*

Wer iſt dieſe?

108.

V. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Miſſus eſt Angelus Gabriel a Deo - - - ad Virginem deſponſatam viro, cui nomen erat Joſeph, & nomen Virginis Maria. *Luc. 1.*

Der Engel Gabriel ward von GOtt geſandt = = zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermählet ware, deſſen Nam war Joſeph = = = und der Jungfrauen Nam war Maria.

143.

VI. Predigt

Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Nihil cepimus. *Luc. 5. v. 5.*

Wir haben nichts gefangen.

186.

VII. Pre=

VII. Predigt
Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Iraſcimini, & nolite peccare. *Pſal. 4. v. 6.*

Erzürnet euch, und ſündiget nicht.

223.

VIII. Predigt
Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c. et proximum tuum ſicut te ipſum.

Du ſollſt lieben GOtt deinen HErrn aus gantzen deinen Hertzen ꝛc. und deinen Nächſten als dich ſelbſten.

265.

IX. Predigt
Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Exurgens autem Maria - - abiit in montana cum feſtinatione - - & intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth. *Luc. c. 1. v. 39. 40.*

Maria aber ſtund auf, und gieng eilends auf das Gebürg, und grüſſete Eliſabeth.

311.

X. Predigt
Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Dicet in die illa: Ecce Deus noſter iſte, exſpectavimus eum, & ſalvabit nos - - exultabimus, & lætabimur in ſalutari ejus. *Iſa. c. 25. v. 9.*

Man wird an denſelbigen Tage ſagen: Siehe, dieſer iſt unſer GOtt, wir haben auf ihn gewartet, er wird uns auch Heyl ſchaffen - - wir wollen uns erfreuen, und froh ſeyn in ſeinen Heyl.

347.

XI. Predigt
Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Fecit mihi magna qui potens eſt, & ſanctum Nomen ejus. Et miſericordia ejus a progenie in progenies timentibus eum. *Luc. 1. v. 49. 50.*

Er hat groſſe Dinge an mir gethan, der da mächtig iſt, und deſſen Nam heilig iſt: und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen die ihn förchten.

382.

XII. Predigt
Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Benedicta tu inter mulieres. *Luc. 1. v. 42.*

Du biſt gebenedeyt unter den Weibern.

422.

XIII. Pre-

XIII. Predigt

Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Beata, quæ crediditi, quoniam perficientur ea, quæ dicta ſunt tibi a Domino. *Luc. 1. v. 49.*

Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden.

462.

XIV. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Decor & fortitudo indumentum ejus. *Prov. 31.*

Zierde und Stärcke iſt ihre Kleidung.

503.

XV. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Veſtem autem ſanctam, qua utetur Aaron, habebunt filii ejus poſt eum, ut ungantur in ea. *Exod. 29. v. 29.*

Die Kleidung aber, welche Aaron brauchen wird, ſollen auch ſeine Söhn haben nach ihm, daß ſie in denſelbigen geſalbet = = werden.

549.

XVI. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Beati qui habitant in domo tua. *Pſal. 93.*

Seelig die da wohnen in deinen Hauß.

591.

XVII. Pre-

XVII. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Duxit illos in montem excelſum. *Matt. 17. v. 1.*

Er führete ſie auf einen ſehr hohen Berg.

631.

XVIII. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Cum perſequentur vos in civitate una, fugite in aliam. *Matt. 10. v. 23.*

Wann ſie euch werden verfolgen in einer Stadt, ſo fliehet in die andere.

679.

XIX. Predigt

Für das Feſt Mariä der Englen, oder Portiunculä.

Quod minimum quidem eſt omnibus - - cum autem creverit, majus eſt omnibus. *Matt. 13. v. 32.*

Welches zwar das Kleinſte iſt unter allen = = : wann es aber gewachſen iſt, ſo iſt es das Gröſte.

722.

XX. Predigt

Für das Feſt Mariä-Schnee.

Præcipit nivi, ut deſcendat. *Job. 37. v. 6.*

Er befilcht dem Schnee, daß er herunter falle auf die Erde.

767.

I. Pre=

I. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Text, Luc. 1. v. 28.

Et ingreſſus Angelus ad eam, dixit, Ave gratia plena.

Und der Engel gieng zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüſſet ſeyeſt du voller Gnaden.

Eingang.

Ein Wunderding! Der Ertz-Engel wuſte, daß das zarte und reine Jungfräulein von Nazareth Maria hieſſe, doch wollte er, wann er ſie grüßte, nicht mit eignen Namen, nicht Maria nen-

nennen. Ich laſſe mir einfallen, daß viele ſeyn werden, ſo deſſen Urſach zu wiſſen, nicht geringes Verlangen tragen. Will es mit wenigen an das Tag-Liecht bringen, begierigen Hertzen das Geheimnuß erklären, und vor Augen ſtellen. Wir haben in uns Güter oder Gaaben der Natur, auch des Glücks: an den Gütern der Natur, entweders eines Hochadelichen Herkommens, oder ausnehmender Schönheit ꝛc. ſcheinet es, als beſitzten wir etwas von uns. Nun kunte derowegen der Engel zu Maria ſprechen: Sey gegrüßt du verſprochene Tochter Abrahams; oder: Sey gegrüßt du erwartete Tochter des König Davids; oder: Sey gegrüßt du Schönſte aus allen Weiberen. Er wollte ſie aber ſolchergeſtalten nicht grüſſen; weil er hierdurch nur die Gaaben der Natur dieſer auserleſneſter Jungfrau gelobt hätte. Auch ſeynd Güter der Reichthumen: ſelber haben wir auch einige durch ſonderen Fleiß uns zuwegen gebracht. Noch von dieſen meldete etwas der himmliſche Bottſchaffter, ſonder er ſagte zu ihr: Ave gratia plena. **Sey gegrüßt voll der Gnaden.** Und dieſes darum, weil die Gnad allein von GOtt, nicht von den Elteren, oder von eignen Fleiß, herkommet; dann derentwillen wird die Gnad ein Gnad genennet, weil ſie von GOtt umſonſt, ohne des Menſchen

ſchen Verdienſt gegeben wird. Zwar verdienet der Menſch, der mit freyen Willen begabet iſt, einen Zunahm und Vermehrung der Gnad: allein die erſte Gnad haben wir nicht durch unſere Verdienſt; ſonder es wird uns ſelbe zugelegt durch die Verdienſt Chriſti, gemäß der Lehr des H. Pauli, wann er zu den Römeren alſo ſchreibet: Si autem gratia, jam non ex operibus, alioquin gratia non eſt gratia. *Rom. 11. v. 6.* **Iſt es aber ein Gnad, ſo iſts ja nun nicht aus den Wercken: ſonſt wurde die Gnad nicht mehr Gnad ſeyn.** Der Apoſtel redet da von der erſten Gnad, gleichwie er von ſelber geredet hat zu den Corintheren: Gratia Dei ſum id quod ſum. *1. Cor. 15.* **Durch die Gnad GOttes bin ich, der ich bin.** Mit dieſer Lehr ſtimmet auch ein die Lehr des Heil. Joannis, welcher ausdrucklich ſagt: Et de plenitudine ejus nos omnes accepimus. *Joann. 1.* **Von deſſen Völle** (nemlich Chriſti) **haben wir alle empfangen.** Deſſen kunte ich beybringen unzahlbare Zeugnuſſen, ſo fern es mir nicht gebrechete an der Zeit.

Weil alſo die Gnad von GOtt freywillig und umſonſt gegeben wird, und nachdem die Gnad gegeben iſt, ihr ſelbſten das Wachsthum bringt, wann ſich der Menſch übet in guten Wercken: ſo wollte der En-

gel Mariam loben de dono gratuito, von der frey-willig gegebenen Gaab, ſprechend: Ave gratia plena. **Sey gegrüßt voll der Gnaden;** wohl wiſſend, daß, weil Maria die demüthigiſte, die Geheimnuß der Menſchwerdung, ſo er ihr eröffnete, nicht ſich, ſonder allein GOtt zuſchreiben würde. Weil ſich dann anheut die gantze Chriſtliche Welt, und ſammentliche Heil. Kirch höchſtens beeyferet in Verehrung dieſes wunderbarlich- und gnadenreichen Geheimnuß der durch den Engel Mariä beſchehener Verkündigung des Göttlichen Worts; ſo finde ich nicht nur geziemend, ſonder nöthig zu ſeyn, daß meine gegenwärtige Anrede auf nichts anders abzwecke, als auf Maria, in welcher das unergründliche Geheimnuß der Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes, des Erlöſers der Welt, iſt vollzogen worden. Hierzu dringet mich an die Lehr des Hönigſüſſen Abbts, des H. Bernardi, der deſſen ein ſchöne, gründliche, und erhebliche Urſach anführet, wann er ſich *Homil. 4. Super miſſus eſt.* in dieſe Wort heraus laſſet: Non eſt dubium, quidquid in laudibus Matris proferimus, ad Filium pertinere, & rurſum cum Filium honoramus, a gloria Matris non recedimus. **Es leidet keinen Anſtand, und iſt nicht der geringſte Zweiffel,**

daß,

daß, was wir immer von dem Lob der Göttlichen Mutter reden, ſelbes zugehöre dem Göttlichen Sohn; und wiederum, wann wir ehren den Sohn, wir keineswegs abweichen von der Ehr der Mutter. Der Lehr Bernardi ſtimmet bey die Lehr des H. Hieronymi *Tom. 9. Ep. 10. de Aſſumpt.* und des H. Seraphiſchen Kirchen-Lehrers Bonaventurä. *Pſal. B. V. Pſ. 57.* welche eben dieſes mit erſt angeführten Claravallenſiſchen Abbten ausdrucklich behaupten. Ich ſchreite zur Sache.

Vortrag und Abtheilung.

Allein AA. wann ich ſchon hätte einen Engliſchen Verſtand und Wohlredenheit, ſo wurde ich doch dem Lob, deſſen Maria würdig iſt, nicht beykommen mögen; zumahlen ſelbes zu erklären, ſowohl Engel als Menſchen unfähig ſeynd. Jedoch laß ich den Muth nicht ſincken, noch mich hiervon abſchröcken; ſonder werde meinen gantzen Verſtand aufbieten, alle Kräfften und Sinn anſpannen, von dem Lob dieſer Göttlichen Jungfrau, ſo viel möglich zu reden, um meine zarte und kindliche Lieb gegen ihr zu zeigen; Sie hingegen AA. zu einer ausnehmenden Deco Hochſchätzung und Beehrung anzufeuren.

Nur werde ich in Betrachtung ziehen die Wort, ſo der Ertz-Engel anheut zu Maria geſprochen, nemlich:

Ave gratia plena. Sey gegrüßt voll der Gnaden. Woraus ich herleite, und ſetze dieſe Frag, dero Auflöſung die drey Theil heutiger Predigt ausmachen wird. Nemlich: Wie, und auf was Weiß, und warum nennet Mariam der Engel voll der Gnaden? Ich antworte: ; ; ; Maria wird von dem H. Gabriel der Urſach willen gegrüſſet voll der Gnaden:

Weil GOtt über ſie ausgegoſſen die gantze Völle ſeiner Gnaden, gratia plena. Erſter Theil.

Weil GOtt auf ſonderbare Weiß mit ihr iſt. Dominus tecum. Zweyter Theil.

Weil ſie gebenedeyet iſt unter allen Weiberen. Benedicta tu inter mulieres. Dritter Theil.

Ich ſchreite zur Prob in den HH. Nämen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Ich zweiffle nicht, heiliger Ertz-Engel werde ſich nicht wenig bewundert haben, wann er in dem ſchwachen und gebrechlichen Geſchlecht, wann er in Maria ein ſolche Menge, ein ſolche Völle und Uberfluß der von GOtt ihr freywillig ertheilter und durch eigene Mitwürckung erworbener Gnaden erblicket und er-

erſehen hat. Nur meldete er von der Gnad, daß deſro Urheber, ſo GOtt iſt, in Maria geprieſen wurde. Hierdurch gabe er uns allen eine heylſamſte Lehr an die Hand. Wie ſichs nemlichen gezieme, daß ein Chriſten-Menſch, wann er ſiehet, daß ſein Nächſter von GOtt mit herrlichen Gaaben, und auserleſenen Gnaden gezieret ſeye, in ſelben GOtt lobe, groß mache, und den Beſitzer ſolcher Gnaden ſelbſten zum Lob GOttes, und hertzlichiſter Danckſagung aufmuntere und antreibe. Aber die Wahrheit zu geſtehen, ſo lehret tägliche Erfahrnuß, daß bey jetzt verkehrter Welt juſt das Widerſpiel geſchehe. Die Laſter werden in dem Nächſten gelobt, die hervorſcheinende Tugenden verachtet; man heiſſet gut die Todſchläg, und vernichtet die Gedult; man rühmet ſich in Unmäßigkeit, und verwirffet die Mäßigkeit; die Unzucht iſt im Werth, unwerth und verſtoſſen die Reinigkeit; die ſich den Laſteren entgegen ſetzen, und darwider ſtreiten, werden Weichling und Müßiggeher, oder unartige Menſchen genennet. Weh ſolchen Menſchen, die ſich ſo übel verliehren, und ſo Gewiſſenloß handlen! Hingegen die GOtt anhangen, dieſe verachten die Laſter; loben die Tugend, wollen auch nicht von den Menſchen gelobt werden; zumahlen ſie, nach Lehr des H. Gregorii allein ſuchen GOtt zu gefallen.

Der Engel des HErrn grüßte Mariam, als die zukünfftige Gebährerin GOttes voll der Gnaden; er machte ſeiner Rede den Anfang nicht von den Gaaben der Natur, noch von dem Namen ſeiner Geſandſchafft: ſonder lobet und ſtreichet hervor die ihr von GOtt verliehene Gnaden, ob welchen er ſich höchlich verwundert, daß auf Erden anzutreffen wäre ein ſo wunderbarliche Völle der Gnaden GOttes. Sagte alſo: Ave gratia plena. **Sey gegrüßt voll der Gnaden.** : : : Gleichwie wann jemand ein glüendes Eiſen ſiehet, obwohlen er weißt, daß es ein Eiſen ſeye, nichts deſtoweniger ſo fallet ihm nichts unter ſeine Augen als Feur, und nennet es deßwegen auch ein Feur: eben auf ſolche Weiß, obwohlen der himmliſche Bottſchaffter den Namen Mariä wuſte, und ihme nicht unbekannt ware, daß ſie von Königlichen Stammen entſproſſen, ſo hat er ſie doch ſo feurig an der Gnad geſehen, daß er ſie nicht mit ihren eignen Namen, ſonder voll der Gnaden gegrüſſet, ſprechend: Ave gratia plena. **Sey gegrüßt voll der Gnaden.** Nichts ſahe er an ihr, als ein lautere Gnade. Dieſes drunge den nicht minder Marianiſchen als Seraphiſchen Lehrer, den H. Bonaventuram an, daß er (unangeſehen anderer unausſprechlicher Gnaden, mit denen ſie GOtt erfüllet)

nur die Lieb Mariä in die Augen faſſete, mit welcher ſie aufbranne, und ſie deßwegen nennte: Cœlum igneum, einen feurigen Himmel. Ich ſetze an deſſen ſelbſt eigene Wort: Fuit, ſchreibt er, B. Virgo cœlum igneum propter ardentiſſimam charitatem. Sicut enim ignis eſt in ſummo calidus, ſic Domina noſtra fuit charitate in ſummo ardentiſſima, quæ nec primam ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem. In ea amor Spiritus Sancti ſingulariter ardebat: ideo in carne ejus mirabilia faciebat. *Tom. 3. Serm. 1. de B. V.* **Die Seeligſte Jungfrau ware ein feuriger Himmel wegen inbrünſtigſter Lieb. Dann gleichwie das Feur höchſtens hitzig iſt, alſo war auch unſere Frau in der Lieb über alle maſſen hitzig und inbrünſtig, ſie hatte weder vor, weder nach ihr eine ihres gleichens. Sonderbar branne in ihr die Lieb des H. Geiſts: weßwegen würckete ſie in ihren Fleiſch wunderbarliche Ding.**

Der H. Prophet Ezechiel entwirffet durch ein Geſicht, ſo ihm GOtt gezeiget, die Völle der Gnaden Mariä, wann er erzehlet *c. 1.* wie er im Geiſt Thier geſehen und Räder, die voller Augen waren: ingleichen auch der H. Ertz-Engel, wann er die Seeligſte

Jungfrau erſehen, ſahe er ſie nicht anderſt als voll der Gnaden, derowegen er ſie nicht mit Namen genennet, ſonder zu ihr geſprochen: Ave gratia plena. **Sey gegrüßt voll der Gnaden.**

Weil alſo Maria iſt voll der Gnaden, voll für ſich, ja übervoll für uns, wie heiliger Bernardus redet, damit ſie reichliche Ströhm ihrer Völle über uns ergieſſe; wer ſoll ſich ſelbſten vernachläßigen? wer ſo unbarmhertzig gegen ſeiner Seele ſeyn, daß er nicht zu ihr hineile, ſie kindlich bitte, ihne ihrer Gnaden theilhafftig zu machen, bey GOtt Gnad zu erbetten? Hierzu ſoll ihn die Gnad, welche ein unbegreifflicher und unſchätzbarer Schatz iſt, der alles irrdiſches weit übertrifft, antreiben? Er ſoll erwegen, daß die Gnad das Leben ſeiner Seele, und das Verſicherungs-Pfand ſeiner ewigen Auserwählung ſeye; alſo zwar, daß ihn all Uebriges, alle Schätz und Reichthumen, ſo gar auch die gantze Welt nichts nutze, laut der Worten ewiger Wahrheit, Chriſti JEſu ſelbſten, wann er betheuret: Quid prodeſt homini, ſi totum & univerſum mundum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur. *Matth. 16. v. 26.* Was nutzet es den Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, an ſeiner Seele aber Schaden leidet, und ewiglich zu Grund gehet? So

greu-

greulichem Ubel abzuhelffen, iſt ein ſicherſtes Mittel das hitzige Anflehen, Vertrauen und Zuverſicht zu Maria. Eine ſolche aber zu erlangen, wie ſoll ein Chriſt die Sach anſtellen? : : Es will nöthig ſeyn, daß er die Gnaden-volle Jungfrau ſich folgender Geſtalten gewinne, und liebreich einnehme. Aber damit ich jedoch nicht nur einem, ſondern allen Chriſten insgeſamt ein gründlichen Unterricht ertheile, ſo hören Sie, Geliebte! : : Wir ſollen und wollen Mariam kindlich lieben, wann wir ja eine Liebe gegen GOtt tragen; und wann wir von GOtt wollen geliebt werden, ſo wollen wir ihr unſer Hertz dargeben, damit ſie ſelbiges demjenigen einliefere, der da ein GOtt unſeres Hertzens iſt. Ihr wollen wir unſere reineſte Gemüths-Neigungen aufopfferen, mit einer wahren Reu, daß wir ſo ſpath angefangen haben, ſie als eine ſo liebreiche Mutter zu lieben, anbey auch den feſten Entſchluß machen, fürderhin einer ſo mütterlichen Liebe getreulicher zu begegnen, wovon ſie uns ohne Unterlaß die Würckungen ſpühren laſſet. Wir wollen trachten, alles dasjenige zu thun, was wir erkennen werden ihr angenehm zu ſeyn. Unſer Hertz und Gemüth wollen wir öffters zu ihr erheben. Vielmahl wollen wir gantz *liebreich*, und mit gröſter Hochachtung mit ihr reden. Wir wollen ihr Tugend-Exempel vor Augen

ha-

haben, und unſere Sitten darnach einrichten. Erfreuen wollen wir uns wegen ihren Vortrefflichkeiten, und mit allen Auserwählten gemeinſchafftlich denjenigen loben und preiſen, der ſie mit ſo vielen Gnaden-Gaaben und Vorrechten verſehen hat: ja nicht nur wollen wir ihr zu Gefallen leben, ſonder anbey trachten, daß ſie von jedermann erkennet, geehret, bedienet und geliebt werde. Solcher Geſtalten werden wir bey- und durch Maria Gnad erhalten, Gratia plena, dann ſie iſt voll der Gnaden. Wie?

Der H. Amedäus, wann er ſchreibt über die Wort des H. Ertz-Engels: Spiritus Sanctus ſuperveniet in te. *Luc. 1. v. 35.* **Der H. Geiſt wird über dich kommen**, erkläret dieſe Wölle alſo. Der Heil. Geiſt iſt in andere Heilige kommen, in andere wird er kommen, er wird aber kommen über dich, O Maria! weil dich GOtt vor allen, und über alle erwählet hat, damit du alle, die vor dir geweſen, und nach dir ſeyn werden, an Wölle der Gnad übertreffeteſt. Zwar hat Heiliger Geiſt den Abel mit ſolcher Unſchuld erfüllet, daß er **unſchuldig an Händen, und rein von Hertzen**, innocens manibus, & mundo corde, *Pſal. 23. v. 4.* von der Hand ſeines Bruders den Tod aufnahme. Aber deine Unſchuld, O Maria! hat tauſend und tauſend

Schul-

Schuldige der Unſchuld zuruck geſtellet, und ihnen das ewige Heyl erworben. Enoch iſt überſetzet worden; aber der Sohn GOttes, ſo das Fleiſch aus dir annehmen wird, den du gebähren wirſt, wann er wird von der Erden in Himmel aufgefahren ſeyn, wird alles zu ſich ziehen. Den Abraham hat er erfüllet mit dem Glauben und Gehorſam, wodurch ſeine Nachkommenſchafft beglücket und geſeegnet wurde; Aber, Göttliche Jungfrau! durch deinen Glauben und Gehorſam iſt die gantze Welt erlöſet, und erſtattet dir darfür unaufhörlichen Danck. Den Moyſes hat er erfüllet, und hat ihn eingeſtellt zum Geber des Geſatzes, nicht aber der Gnad; dir hingegen gabe er nicht allein den Geſatz-Geber, ſonder den Urheber, und Geber der Gnad und Glory. Den David hat er erkieſen, und geſetzet zu einem Propheten und König; aber dieſer ſchreibt dir zu, und nennet deinen Sohn ſeinen HErrn. Und was will ich weiter anmercken? Maria! du übertriffeſt alle, geheſt allen vor, nicht nur allein den Menſchen, ſonder auch den höchſten Kräfften und Fürſten der Himmlen. Bis daher der H. Amedäus. *Hom. 3.* **Du biſt voll der Gnaden.** Gratia plena.

Heiliger Geiſt hat Mariam mit ſolcher Völle der Gnaden beſchencket, daß ſie verdienet und gewürdiget wor-

worden, eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes zu ſeyn. Dieſes haben unter herrlicher Frohlockung geſungen die HH. Engel: Regina cœli lætare, Alleluja, quia quem meruiſti portare, Alleluja &c. Königin des Himmels erfreue dich, Alleluja, weil du denjenigen zu tragen verdienet haſt, Alleluja ꝛc. Der der Welt das Heyl gebracht und ausgewürcket hat. Zur Ausführung dieſes wunderbarlichen Wercks unſerer Erlöſung ware niemand würdiger, und tauglicher eine Mutter des Göttlichen Heylands zu ſeyn, als Maria; welcher, nach Lehr des H. Hieronymi, eingegoſſen wurde die gantze Völle der Gnaden, den Uebrigen nur zu Theil und Theil. Ein ſolche Völle ware nöthig, daß in ihr dieſes unbegreiffliche Werck der Menſchwerdung GOttes ausgeführet wurde. Gleichwie die Schrifft redet von den H. Ertz-Martyrer Stephano. *Act. 6 v. 8.* Stephanus autem plenus gratia & fortitudine faciebat prodigia & ſigna magna in populo. Stephanus aber, der voller Gnad, und Krafft war, thäte Wunder, und groſſe Zeichen unter dem Volck. Voll der Gnaden ware Stephanus um das Werck ſeines Amts, und ſeiner Pflicht zu erfüllen, und vollkommentlich zu entrichten; doch wurde ihm dieſe Gnaden-Völle

nicht

nicht gegeben, Gnaden zu geben, ſonder dieſes iſt allein GOtt eigen, und ſtehet in deſſen alleinigen Gewalt und Macht. Chriſtus Menſch-GOtt iſt Urheber, die Urquell und Geber aller Gnaden. In Anſehung aber der Gnaden-Völle, mit welcher der gütigſte GOtt Stephanum begabet, ware er mächtig in ſeiner Vorbitt, denen Menſchen bey GOtt Gnad zu erbetten; wie er ſelbes gezeigt, da er für ſeine Steiniger an Chriſtum JEſum, den er bey eröffneten Himmel zur Rechten des Vatters geſehen, eifrigſte Bitt ergehen laſſen, daß er ihnen ihre Grauſamkeit, ſo ſie an ihme ausgeübet, nicht anrechnete für eine Sünd. Maria weit mehr iſt voll der Gnaden, das Amt einer höchſten Mutter GOttes würdigiſt zu verſehen; die Krafft ihrer mütterlicher Vorbitt überſteiget nicht nur die Krafft der Vorbitt eines Heil. Stephani, ſonder aller Heiligen, und Auserwählten GOttes; weil ſie die Mutter GOttes, der da wollte (aus Liebe gegen ſeiner allerliebſten Mutter, wie heiliger Bernardus redet) daß wir alle Gnaden durch ſie von ihme erhalteten, und empfangten; dann Chriſtus iſt nicht kommen, das Geſatz aufzulöſen, ſonder zu erfüllen: Honora - - Matrem tuam, er ehret ſie alſo, daß er ihr nichts abſchlagen wolle, noch könne wegen kindlicher Liebe, welche in ihm gröſſer

iſt,

iſt, als aller Kinder gegen ihren Elteren, ſeynd Wort des H. Anſelmi *de Excell. Virg.*

Soll es wohl möglich ſeyn können, daß ein ſolche Lieb eines Göttlichen Sohns gegen ſeiner Göttlichen Mutter, nicht auch in uns eine zarteſte Lieb erwecke und anzünde zu Maria, als welche er uns ebenfalls zu einer Mutter gegeben hat? Fürwahr die Liebe bringt Vertrauen, und dieſes Vertrauen, welches wir zu der vertrauten Perſon tragen, treibet uns an in unſeren Nöthen ihren Beyſtand anzuflehen. Wann wir dann die Seeligſte Jungfrau lieben, als unſere gütigſte Mutter, ſo werden wir auch ein kindliches Vertrauen haben zu ihren mütterlichen Gnaden-Schutz und mächtigſten Schirm; und werden in allen Anliegenheiten und Nöthen unſere Zuflucht zu ihr nehmen, Gratia plena, weil ſie voll der Gnaden iſt. Dieſen Rath gibt uns heiliger Gregorius: bezeuget anbey und verſichert uns, daß keine Mutter eifriger und inbrünſtiger ſich um ihre Kinder annehme, als ſich die Göttliche Mutter aller derjenigen annimmt, die ſie verehren, und um Hülff anruffen. AA. Dieſen Theil zu beſchlieſſen bin ich angedrungen zu aller Troſt mit dem nicht minder geiſtreichen als gelehrten Idiota Mariam alſo anzureden: Quodcunque donum alicui Sanctorum unquam da-

tum

tum fuit, tibi non fuit negatum, ſed Sanctorum omnium privilegia omnia habes in te congeſta, nemo æqualis eſt tibi, nemo major te niſi Deus. *Idiot. de Contempl. B. V. c. 2.* Was immer für eine Gaab oder Gnad einem jeden deren Heiligen jemahl iſt gegeben worden, wurde dir, Göttliche Mutter, nicht verſagt: ſonder alle Freyheiten und Gnaden aller Heiligen haſt du in dir zuſamm getragner, und verſammlet, niemand iſt dir gleich, niemand gröſſer dann du, als GOtt allein. Bleibt derowegen dabey, daß Maria darum voll der Gnaden von dem Ertz-Engel genennet worden, weil GOtt die Völle ſeiner Gnaden über ſie ausgegoſſen hat, Gratia plena. Doch aber iſt dieſes nicht allein die Urſach; ſonder ſie iſt auch deßwegen voll der Gnaden, weil GOtt ſonders mit ihr ware. Dominus tecum. So zeigen wird

Zweyter Theil.

Dominus tecum. *Luc. 1.* Indem allen bewuſt und kundbar iſt, daß GOtt der HErr in allen Dingen da ſeye, per præſentiam, per eſſentiam, & potentiam, durch ſeine Gegenwart, durch ſeine

Weeſenheit, und durch ſeine Allmacht, ſintemahlen er ſelbſten dieſes bezeuget, durch den Mund des H. Propheten Jeremiá, ſprechend: Cœlum & terram ego impleo. *c. 23.* **Ich erfülle Himmel und Erden.** So darffen ſich die Menſchen nicht verwunderen, wann ſie hören, daß kein Blatt von dem Baum falle ohne Zugeben und Willen des Göttlichen Vatters. Dann der überall, in allen Orten, und in allen Dingen iſt, in deſſen Gewalt ſtehet einem jeden anzudeuten, zu ſagen, und zu befehlen: Du falle, du aber verbleibe. Nun iſt zu mercken, daß der Ertz-Engel die Seeligſte Jungfrau nicht von dieſer Gegenwart oder Daſeyn angeredet; ſonder von einer gewiſſen Weiß, durch welche GOtt durch die Lieb einwohnet, und zugegen iſt einer ihn liebenden Seele. Der HErr ware mit dem Abraham und den Patriarchen, als ein Herr mit ſeinen Knechten, wie erhellet aus Göttlicher Schrifft: Dixit Dominus ad Satan: Nunquid conſideraſti ſervum meum Job. *Job c. 1. v. 8.* **Der HErr ſprach zu dem Satan: Haſt du nicht acht gehabt auf meinen Knecht Job?** Mit den Apoſtlen aber ware er, als mit ſeinen Freunden und Brüderen, immaſſen er zu ihnen geſagt. *Joann. 15. v. 15.* **Ich will hinfüro nicht ſagen, daß ihr Knecht ſeyd, dann**

ein

ein Knecht weißt nicht, was ſein HErr thut. Aber euch hab ich Freund genennet: dann ich hab euch alles kund gethan, was ich von meinem Vatter gehört habe. Und zu Magdalena, da ſie ſeine allerheiligſte Füß nach ſeiner Urſtänd berühren wollte, ſprache er. *Joann. 20. v. 17.* Rühre mich nicht an, dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinen Vatter: Gehe aber hin zu meinen Brüderen, und ſprich zu ihnen: Ich fahre hinauf zu meinen Vatter, und zu euren Vatter, zu meinen GOtt und zu euren GOtt.

Allein auf eine weit höhere Weiß ſprache der Engel zu Maria: daß der HErr mit ihr ſeye, Dominus tecum: nemlich als ein zukünfftiger Sohn mit ſeiner Mutter. Der HErr ſeye mit ihr, als mit jener, die er ſelbſt für ſeine Gebährerin auserwählet, damit, weil er im Himmel allzeit iſt ein eingebohrner Sohn des Vatters, er auch auf Erden wäre ein eingebohrner Sohn der Mutter, welche er mit dieſer unausſprechlicher Herrlichkeit ewig zieren wollte. Eine unbegreiffliche Würdigkeit iſt dieſe, und da der Engel Mariam als eine zukünfftige Mutter GOttes betrachtete, ſagte, und grüßte er ſie: Dominus tecum, der HErr iſt mit dir, auf eine weit höhe-

re und würdigere Weiß, als er iſt in der ganzen Welt: als er iſt mit den übrigen Heiligen: als er iſt mit allen heiligen Englen, Dominus tecum. Wer derowegen ſiehet nicht, daß Maria mit höchſter Billichkeit und Recht genennet werde voll der Gnaden, weilen GOtt der HErr ſonderbar mit ihr ware. Dominus tecum.

Dieſes ſoll uns dienen, und ein ſüſſeſter Antrieb ſeyn, daß wir allen Fleiß anwenden, den HErrn mit uns zu haben: dann viele und unzahlbar viele Nutzbarkeiten wachſen der Seele zu, ſo fern dieſer allerhöchſter Gaſt ſelbe einwohnet. Ein ſolche Seele wird nichts förchten, was ihr immer zuſtoſſet. Deſſen verſicheret uns der H. Geiſt. *Prov. 12. v. 21.* Non contriſtabit juſtum, quidquid acciderit ei. Es wird den Gerechten nicht betrüben, was ihm auch immer Trauriges widerfahret: er empfanget Stärcke, weil er ſich aufleinet, und feſt ſtellet auf einen GOtt, der unbeweglich iſt. Er hat in GOtt einen Helffer, alſo zwar, daß er beherzt mit David ſpreche: *Pſal. 117. v. 6.* **Der HErr iſt mein Helffer: ich will mir nicht förchten, was mir der Menſch auch thun mag. Der HErr iſt mein Helffer: darum will ich meine Feinde verachten.** In einen Menſchen, mit deme GOtt iſt, und wohnet in

ſeiner Seele, entſprieſſen noch vier vortreffliche Würckungen, und zwar erſtlich; GOtt machet, daß der Menſch ſein ſelbſt eigner Herr werde, der zuvor ein Gefangener ſeiner Begierden, ein Leibeigner und Knecht ſeiner böſen Neigungen geweſen. In Wahrheit armſeelig iſt eine ſolche Dienſtbarkeit, als welche den Menſchen alſo nieder- und unterdrucket, daß, wann er betten, und ſein Gemüth zum Himmel erſchwingen will, ihne der Anfall, und Gewalt der Gedancken nicht laſſe; wann er dem GOttes-Dienſt andächtig und eifrig beywohnen will, ſo überfallen ihn die Begierlichkeiten der Sinnen ſo hefftig, daß er nicht wiſſe, ob er ſich in der Kirch, oder auf der Gaſſe einfinde: er beneidet ſeine Mit-Burger ſo ſehr, daß, wann er mercket einen reicher und vermöglicher zu ſeyn als er, ſo ſchimpfet und ſchmähet er ihn: er verlanget vielmehr, daß er mit allen überhäuffet werde, er wünſchet ſich alle Reichthumen, alle Ehre, und alles dasjenige zu haben und zu beſitzen, was die Begierlichkeit dieſer Welt Gutes vormahlet: er ruhet nicht, bis er ſich alles zuſammen ſcharret, ſo viel möglich iſt: zu allen dieſen ſo gewinnet doch ſein Gemüth keine Ruhe, ſonder iſt beſtändig unruhig; weil er über ſich ſelbſten nicht mehr Herr, ſonder geworden iſt ein unruhigſter Knecht, und armſeeligſter Sclav oder

Leibeigner ſeiner verderbten Natur. Hingegen der GOtt ſeinen HErrn zum Einwohner hat in ſeinem Hertzen, dem in Wahrheit kan geſagt werden, Dominus tecum, der HErr iſt mit dir; der gehet und wandlet ſo frey: er iſt ſeiner ſelbſt ſo eigner, freyer, und vollmächtiger Herr, er haltet die Neigungen und Begierlichkeiten ſeines Fleiſches alſo unterdrucket, und abgetödtet, er iſt der eitlen Welt-Ehre ſo erſtorben, daß er anders nichts verlange, als die höchſte und ſüſſeſte Gegenwart ſeines Göttlichen Einwohners, ſeines HErrn und GOtts: ihm iſt genug, was er aus Gnade GOttes beſitzet, zumahlen er beſitzet jene Chriſtliche Freyheit, von welcher Göttlicher Heyland redet bey dem H. Joannes *c. 8. v. 36.* Si filius vos liberaverit, tunc vere liberi eritis. So euch der Sohn (nemlich GOttes Sohn, der ich bin) frey machen wird, ſo werdet ihr wahrhafftig frey ſeyn. Und der H. Paulus, wann er von der Sara als deſſen einer Figur, und der Agar ein Rede haltet, und ſelbe folgendermaſſen beſchlüſſet, ſprechend: Itaque fratres, non ſumus ancillæ filii, ſed liberæ, qua libertate Chriſtus nos liberavit. *Gal. 4. v. 31.* Liebe Brüder! wir ſeynd nun nicht der Magd

Kin-

Kinder, ſondern der Freyen: mit welcher Freyheit uns Chriſtus befreyet hat.

Ein höchſte und unſchätzbare Gaab iſt, mit der ein Chriſten-Menſch begnadet iſt, wann er GOtt ſeinen HErrn mit ſich hat, von weſſen Einwohnung ihme zukommet ein ſolche Freyheit, mittels welcher er ruhig leben könne, und durch keine Verwirrungen beläſtiget, durch keine Begierlichkeiten geplagt, durch keine böſe Anmuthungen gepeiniget werde: ſonder mit Hindanſetzung, Verachtung und Verſchmähung alles, was auſſer GOtt iſt, dem alleinigen GOtt zu gefallen verlange, und begierde der alleinigen Gemeinſchafft eines ſolch-allerhöchſt-einwohnenden Gaſts zu genieſſen, dardurch er weißt, und verſichert iſt, daß er über die maſſen reich, und mit allen Güteren überſchüttet ſeye. Alſo leſen wir, wann Zachäus den HErrn in ſein Behauſung und Herberg aufgenommen, und frey geſprochen hat: Ecce Domine, dimidium bonorum meorum do pauperibus. *Luc.* 1. Siehe, o HErr, den halben Theil meiner Güter giebe ich den Armen. Er ſagt nicht, dabo, ich wills geben; ſonder, do, ich gibe es. Als ſagte er: gleich gibe ich denen Armen den halben Theil meiner Güter: du, O HErr!

biſt mir ein angenehmſter und ſüſſeſter Gaſt, du biſt mir genug vor allen Reichthumen, als welcher meiner Seele das Leben gibt, und mich ſeelig macht, und wann ich jemand betrogen, und unrecht gethan, dem vergelte ichs vierfach. Aus dieſen erhellet ſattſam, mit was für einer unbeſchreiblicher Süßigkeit, und höchſten Vergnügen eine Seele, ſo GOtt zum Einwohner hat, erfüllet ſeye. Entgegen aber werden die Reiche mit gröſter Aengſtigkeit gequälet, da ihnen bewuſt, daß dieſer Göttlicher Gaſt nicht mit ihnen iſt; ſonder jenen beygezehlet ſeyen, von welchen GOtt durch den Mund des gecrönten Propheten betheuret: Dimiſi eos ſecundum deſideria cordis ſeorum, ibunt in adinventionibus ſuis. *Pſal. 80. v. 13.* **Ich hab ſie von mir gelaſſen nach den Lüſten ihres Hertzens, ſie gehen daher in ihren Sünden.** O! dann glückſeelig derjenige, dem kan geſagt werden, Dominus tecum, der **HErr iſt mit dir.**

Zweytens, ſo befreyet die Einwohnung des HErrn den Menſchen von der Dienſtbarkeit der Menſchen. Es iſt nemlich eine groſſe, beſchwerliche, und harte Dienſtbarkeit gefallen wollen den Menſchen dieſer Welt, und ſelbe ſich zugethan und geneigt haben. Der Urſach halben iſt unter anderen Creutz, und Trübſeeligkeiten dieſer Welt eine der gröſten, daß ein

ein freyer Menſch müſſe untergeben ſeyn einem Innerſten des Königs oder Fürſtens: oder auch eines anderen Mächtigen dieſer Welt: und allzeit in Sorgen ſtehen, was ſelber gethan? was er geredet? ob er bey ihm in Gnaden ſtehe oder nicht? ob er ihn mit ſchelchen oder guten Augen angeſehen, oder ſeiner gar vergeſſen habe? Bittere Unruhe! welche ihn quälet, verſchiedene Mittel auszuſuchen, als da ſeynd Schanckungen, Aufwarten und Schmeichlen ꝛc. deſſen Huld und Wohlgewogenheit zu gewinnen. Wer aber den HErrn zum Einwohner ſeines Hertzens in Beſitz hat, ſpricht frey, lediglich und gantz behertzt mit dem Apoſtel: Empti eſtis pretio, nolite fieri ſervi hominum. *1. Cor. 7. v. 23.* **Ihr ſeyd theur erkauft, werdet nicht Knecht der Menſchen.** In Wahrheit iſt diß ein ſchwereſtes Joch der Kinder Adams, mit den Menſchen alſo verbunden, ihrer Dienſtbarkeit ſo ſehr verknüpfet ſeyn: daß ſie immerdar voll der Gedancken herum gehen, in Forcht und Zittern leben, und genöther maſſen auch anderen müſſen untergeben ſeyn, alſo zwar, daß ihr gantzes Leben abhange von fremden Willen. Der aber ſein Leben alſo einrichtet, daß GOtt der HErr mit ihme iſt, laſſet anders von ſich nichts hören: als: ich ſiehe die Menſchen hergehen wie die Bäum, heut ſeyn ſie,

morgen nicht mehr, mein Guth und eintziger Theil iſt GOtt; er wird vollkommentlich frey ſeyn von ſo elend und armſeeliger Dienſtbarkeit der Welt-Kinderen; Dann ſein alles hanget ab von dem Göttlichen Willen, und was immer der HErr verordnet, und befilcht, das thut er mit Freuden, wohl wiſſend, daß dieſer höchſte Gaſt ihm alles zum Guten gedeyen laſſe, ꝛc. und in ihm würcke das ewige Heyl. Dominus tecum.

Drittens entſpringet aus der Gegenwart GOttes in den Hertzen des Menſchen ein noch wunderbarliche Würckung. Ein ſolcher Menſch iſt kein Knecht und Leibeigner der Geſchöpffen, er ergiebt ſich nicht den Ehren, den Reichthumen; nicht den Kinderen, dem Eheweib, er befleiſſet ſich GOtt allein zu gefallen, und alles Uebrige liebet er wegen GOtt. Er förchtet nicht die Mächtige dieſer Welt, er verachtet nicht die Kleine, und Arme, ſoll er auch in Mitte eines brinnenden Feur-Ofens geworffen werden, ſo wird er von keiner Flamme berühret, viel minder verbrennet werden; gleich jenen drey Hebräiſchen Knaben, von welchen bey den H. Propheten Daniel zu leſen *c. 3.* die das Feuer verachteten, und von ſelben nicht verzehret wurden. Das Feur vergaſſe ſeine Krafft, wegen- und aus Anordnung

GOttes,

GOttes, der mit ihnen war. Seynd derowegen Herren in der Welt diejenige, in denen GOtt wohnet, keineswegs ſeynd ſie den Geſchöpffen unterworffen, *Dominus tecum.*

Viertens endlichen zeiget ſich eine mehrmahlen wundervolle Würckung in dem Hertze jener, mit denen GOtt iſt, mit denen er wohnet. GOtt macht ſie von allen gäntzlich frey, er ergiebt ſich gleichſam, und ſagt in allen zu ihrem Willen, wie es David mit ausdrucklichen Worten darthut ſprechend: Prope eſt Dominus omnibus invocantibus eum in veritate, voluntatem timentium ſe faciet, & deprecationem eorum exaudiet, & ſalvos faciet eos. *Pſal. 144. v. 18.* **Der HErr iſt nahe bey allen, die ihn anruffen, bey allen, die ihn anruffen in der Wahrheit. Er wird denen ihren Willen thun, die ihn förchten, und wird ihr Flehen erhören: und wird ſie erretten.** Was gröſſere Würdigkeit kunte ſeyn eines Geſchöpfs, daß ſich der Göttliche Schöpfer neiget nach ſeinen Willen, und erhöre ſein Gebett? Alſo iſt verzeichnet in H. Schrifft, *Gen. 15.* daß GOtt das Geheimnuß der fünf Städten, Sodomä, Gomorrä, Adamah und Seboim dem Abraham entdecket, und geoffenbaret, und ſeinem Willen ſich ergebend

Gnad

Gnad verheiſſen, ſo fern in ſelben nur zehen Gerech-
te gefunden wurden. Auch Moyſes, da er GOtt
bittete für das meineydige Volck, ſo das guldne Kalb
angebetten, iſt erhöret worden: weder beſtraffte ihn
der HErr, wann er keck ſagte: Aut dimitte illis &c.
Entweders laſſe ihnen nach dieſe Sünd, oder löſche
mich aus von dem Buch des Lebens, in welchen du
mich eingeſchrieben haſt. Wunderbarlich iſt die Ver-
träulichkeit, und Gemeinſchafft GOttes, und deſſen
Dieneren mit ſeiner allerhöchſter Majeſtät. Jener
GOtt, der keines bedürfftig, will, daß ſie ihm ſo
angenehm ſeyn, daß er erfülle ihren Willen, und
ihr Anflehen erhöre in gröſten und wichtigſten Din-
gen. Daher kommen die ſo viel in dem Namen des
HErrn gewürckte Wunder, die Erweckungen ſo vie-
ler Todten, die Heilungen der Kranckheiten, und
andere unzahlbare Gutthaten mehr, die wegen Viele
nicht mögen angeſetzet werden. Dominus tecum.
Unfehlbar wahr iſt, daß kein Bluts-Freund, kein
Anverwandter ſeye, der ſich unſer alſo getreulich an-
nehme, unſere Geſchäfft ſo richtig ausführe, uns ſo
liebreich beyſpringe, als der gütigſte GOtt. Zu-
mahlen, wie Paulus redet, der ſeinem eignen und
eingebohrnen Sohn nicht verſchonet, ſonder für uns
alle ihn dargegeben; wie hat er nicht ſamt ihme
uns

uns alles geſchencket? Sollen uns derowegen auf das eifrigiſte beſorgen, daß wir ihne allzeit haben zu einem Gaſt und Einwohner, ihme eröffnen alle unſere Heimlichkeiten, vortragen alle unſere Nöthen, und zwar durch Maria, die voll der Gnaden iſt, und eben darum voll der Gnaden, weil der HErr ſonders mit ihr iſt, Dominus tecum. Dann er iſt mächtig, und alles, was er gewollt, hat er gethan im Himmel und auf Erde, in dem Meer und allen Abgründen; Mariä verſagt er keine Bitt, er iſt mit ihr, er hat ſie mit Gnaden erfüllet, und durch ſie kommet uns zu alle Gnad. Um nicht gar zu weitläuffig zu ſeyn, folget ſogleich

Dritter Theil.

Benedicta tu in mulieribus. Maria, weil ſie gebenedeyt unter den Weiberen, iſt voll der Gnaden. AA. Sie werden abermahl eine heilige Begierd hegen in ihrem Gemüth, wie? und aus was für Urſachen Maria mehr, dann alle Weiber gebenedeyt ſeye? ſo heylſame Begierd zu hemmen, und zu ſtillen, werde ich deren die fürtrefflichiſte und fürnehmſte in Kürtze beybringen. Nicht wahr? Welche den Männeren ſowohl als den Weiberen das Leben gebohren hat, iſt in Wahrheit gebenedeyt?

Welche

Welche ausgenommen von der den Weiberen auferlegter Straff: in dolore paries filios. *Gen. 3.* daß ſie in Schmertzen ihre Kinder gebähren werden: Zumahlen ſie den Sohn GOttes ohne allen Schmertzen, ja mit gröſter Freud gebohren, iſt wahrhafftig gebenedeyt? Welche frey von aller Schuld; frey von ſowohl der Erb- als auch würcklicher Sünd, dieſe iſt in Wahrheit gebenedeyt? Welche das Göttliche Wort von dem Heil. Geiſt empfangen, iſt fürwahr über alle gebenedeyt? Wem kunte hierüber ein Zweiffel züſtoſſen? welche verdienet hat eine Mutter zu ſeyn des eingefleiſchten ewigen Worts, iſt in Wahrheit mehr dann alle gebenedeyt. Welche vor- in- und nach der Geburt eine unbefleckte Jungfrau verblieben, iſt ohne Anſtand vor allen gebenedeyt. Welche die Benediction, das Heyl und den Seegen der gantzen Welt hervorgebracht, und erzeigt, iſt ſicher und unfehlbar gewiß über alle gebenedeyt. Welche den geſeegneſten und gebenedeyteſten, nemlich JEſum Chriſtum zur Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts der Welt gegeben, iſt unanſtreitlich mehr dann alle gebenedeyt. Welche deſſen wunderbarliche Gebährerin iſt, durch die geſeegnet werden alle Glaubige, iſt und wird mit Recht genennet, gebenedeyt unter allen Weiberen.

Welche

Welche erhoben wird über alle Chör der Englen, iſt ohn einiges Bedencken über alle gebenedeyt. Darum alſo grüßte ſie der Ertz-Engel: Benedicta tu in mulieribus. **O Maria! du biſt gebenedeyt unter den Weiberen.** Weil ſie aber mit einem ſolchen Rang und Vorzug deren Benedeyungen vor allen anderen von GOtt beherrlichet iſt; ſo folget nothwendiger Weiß, daß ſie ſey voll der Gnaden, gratia plena. *Luc. 1.* Deſſen ſollen wir uns gar nicht bewunderen, dann ſie iſt, nach Lehr des gottſeeligen Dionyſii Carthuſiani *de Laud. B. V. Lib. 3. art. 21.* eine Mutter der Blum aller Barmhertzigkeit, ein Mutter der Sonn der Gerechtigkeit, ein Mutter des Bronnen der Weißheit, ein Mutter des Königs der Glory, ein Gebährerin der höchſten Süßigkeit, und allerſüſſeſter Annehmlichkeit. Sie iſt, welche die Schlüſſel hat der unendlichen Schätze des Göttlichen Sohns, ſo ſie eröffnen kan nach Belieben, und darmit bereichen die armen Kinder Adams, welche durch tieffe Seuffzer anflehen ihre mütterliche Barmhertzigkeit.

Aus deme aber, daß Maria von GOtt über alle gebenedeyt ſeye, ziehe ich her eine uns ſonders nutzbare und heylſame Lehr, durch welche wir unterrichtet, anermahnet, und angeleitet werden, daß wir

den allerhöchſten GOtt, den Nächſten, und GOtt benedeyen, ja bewürcken können, daß uns GOTT ſelbſt benedeye und ſeegne. GOtt benedeyen beſtehet in dieſem, wann wir ihn loben mit Hertz, Mund und Werck; ſintemahlen wir ihm nichts Gutes wünſchen können, als welcher über alles gut, ja die unendliche Güte ſelbſten iſt: ſonder nur vermögen wir ihn zu loben, und dieſes Lob iſt die Benedeyung, ſo wir ihme abſtatten. Darzu ermahnet uns heiliger David, ſprechend: Lobet den HErrn des Himmels, lobet ihn alle Heiden. Lobet ihr Knaben den HErrn. Die gantze Schrifft muntert uns auf, und treibt uns an GOtt zu preiſen, und unaufhörliches Lob zu ſprechen.

Den Nächſten benedeyen iſt, ihm alles Gutes wünſchen, gleichwie es gethan der Alt-Teſtamentiſche Patriarch Iſaac ſeinem Sohn Jacob, da er ihm den vätterlichen Seegen ertheilet, mit folgenden liebvollen Worten: Ecce odor filii mei ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Det tibi Deus de rore cœli, & de pinguedine terræ abundantiam frumenti & vini. *Gen. 27. v. 27. 28.* Siehe der Geruch meines Sohns iſt wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geſeegnet hat. GOtt gebe dir vom Thau

des

des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, die Fülle an Korn und Wein ꝛc.

GOtt hingegen benedeyet uns, nicht daß er uns das Gute wünſchet, ſonder das Gute giebet. Alſo benedeyete und ſeegnete er den Abraham, er beſchenckete ihn mit ſehr vielen Güteren, verſprache den Heyland der Welt zu ſenden aus ſeinen Saamen und Geſchlecht, benedicentur in te omnes gentes, daß in ihm alle ſollen geſeegnet werden. Wollen wir dann von GOtt auch geſeegnet, und mit Güteren der Seele und des Leibs überſchüttet werden; ſo müſſen wir mit dem Abraham ausgehen von unſeren Land, von unſeren Anverwandten, von uns ſelbſten, und durch die Lieb gantz übergehen in GOtt, der die Liebe, ja ein unendliche Liebe iſt. Deus charitas eſt. 1. *Joann.* 4. Die Lieb iſt nach Ausſpruch des Apoſtels das Band der Vollkommenheit: dann GOtt wird nicht genennet der Glaub, weil er alles ſiehet: nicht die Hoffnung, weil er alles beſitzet: er wird aber genennt die Lieb. Er iſt die unerſchaffene Lieb, und begehret von uns vor allen die Lieb, daß wir durch ſelbe in ihm verbleiben, und er in uns, qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. 1. *Joann.* 4. Die Lieb hat Chriſtus höchſtens an-

befohlen, ſprechend: Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinen Hertzen ꝛc.

Werden wir GOtt lieben nicht nur mit dem Mund, ſonder in Wahrheit, in der That; ſo wird uns der himmliſche Vatter ſeegnen, und alſo anreden: Det tibi Deus de rore cœli, & de pinguedine terræ: incurventur ante te filii Matris tuæ, poſſideas portas inimicorum tuorum. *Gen.* 27. GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden ꝛc. Die Kinder deiner Mutter ſollen ſich vor dir biegen, du ſollſt beſitzen die Porten deiner Feind. Der erſte Seegen iſt, von dem Thau des Himmels, nemlich von den Güteren der Gnad, von welchen der gebenedeyteſten Jungfrau iſt geſagt worden: Ave gratia plena. Sey gegrüßt voll der Gnaden. Der andere Seegen iſt von der Fettig- und Fruchtbarkeit der Erde: dann nachdem uns durch die Gnad Hülff zukommen, wird die Erde unſerer Seele heilige Früchten hervor bringen, die gute Werck werden häuffig anwachſen, und vermehret werden: Dominus dabit benignitatem, & terra noſtra dabit fructum ſuum. *Pſalm.* 84. Der dritte Seegen iſt von den Kindern unſerer Mutter, die ſich vor uns biegen werden. Allein wer ſeynd dieſe Kinder? Die Sinn

unſeres Leibs; die wir in Mutter-Leib empfangen, dero Dienſten ſich die Seele gebrauchet. Dieſe werden ſich *biegen*, werden unterworffen ſeyn der Seele, der Vernunft, und Göttlichen Gebotten. Der vierte Seegen, daß wir beſitzen werden die Pforten unſerer Feind; dieſe werden uns nicht übergwältigen, auch der Macht der Höllen werden wir nur ſpotten: Portæ inferi non prævalebunt adverſus eam. *Matth. 16. v. 18.* Es werden uns nichts ſchaden mögen die Ketzer: nichts die übelrathende Freund und Anverwandte: nichts die, ſo vor unſeren Augen ein böſes, ärgerliches, ausgelaſſenes, freches und ſündhafftes Leben führen: nichts werden ſie auswürcken, noch uns reitzen und ziehen können, ihnen Folg zu leiſten, und ihre unglückſeelig- verderbliche Fußſtapffen einzutretten: wir werden herrſchen über alle böſe Begierlichkeiten, noch die Teuffel ſelbſten werden uns einrathen, oder andringen mögen zu einer Sünd: weil wir von dem Thau des Himmels befeuchtet, übergoſſen, und geſtärcket ſeynd. Auch kan und wird uns in allen Streit Hülff ertheilen durch ihre mächtige Vorbitt die heiligſte Jungfrau Maria, welches der H. Ertz-Engel den dritten Vorzug beygeleget, wann er zu ihr geſprochen: Benedicta tu in mulieribus. Du biſt gebenedeyt unter den Weiberen.

beren. Den Uebrigen wird der Seegen in einer Maaß gegeben, Maria hingegen iſt mit allen Seegen, und Gnad erfüllet, gratia plena, damit ſie allen, die ſie um ihre mütterliche Vorbitt anruffen, Hülff erbetten möge.

Beſchluß.

Und der Engel gieng zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du voll der Gnaden. Gratia plena. Voll der Gnaden iſt Maria. Deſſen Zeugnuß giebt Dreyeiniger GOtt, welcher durch einen himmliſchen Bottſchaffter die Seeligſte Jungfrau ſo unerhörter Hochheit, und Würde verſichert hat. Iſt derowegen jener beglückte Freuden-Tag, an dem der Urheber der Gnad von dem hohen Himmel herunter geſtiegen, und ſowohl den Himmel als auch die Erde mit Freuden erfüllet; zumahlen durch ſeine Ankunfft unſerer Erlöſung der Anfang gemacht worden. Niemand wird mir anſtreiten mögen, als hätte ich ohne Grund behauptet, Maria ſeye voll der Gnaden. Habe es fürwahr ſattſam gezeiget, wann ich im erſten Theil gegenwärtiger Predigt erwieſen, daß GOtt die gäntzliche Völle ſeiner Gnaden über ſie ausgegoſſen, gratia plena. In dem zweyten, daß GOtt ſonderbar mit ihr ge-

weſen, Dominus tecum. In dem dritten, daß ſie gebenedeyt unter den Weiberen, Benedicta in mulieribus. Bleibt alſo unfehlbar wahr, daß Maria ſeye voll der Gnaden, gratia plena. Dieſe Völle dieſer Gnaden ergieſſet die ſeeligſte Jungfrau Strohmweiß in uns Bedürfftige, wann wir als liebende Kinder uns ihrer Vorbitt anbefehlen. Zu ſolchen Vertrauen alle anzufriſchen, ſoll ihnen genug ſeyn, was ich hier noch beyſetze. Mein H. Lehrer Bonaventura ſagt: Sie iſt die Schatzmeiſteſterin, Oberaufſeherin, und Ausſpenderin aller Gnaden; ſie iſt gleichſam der Canal, durch welchen alle von dem Himmel kommende Wohlthaten durch- und uns zufließſſen; und kan ich da nicht ungemeldet laſſen die Erinnerung, welche der Heil. Thomas kurtz vor ſeinem Hinſcheiden gethan hat, daß er niemahlen durch die Fürbitt dieſer Göttlichen Mutter etwas verlanget, welches er nicht erlanget habe. Thut gleiches AA. gratia plena, dann ſie iſt voll der Gnaden. Amen.

Stadtbibliothek Augsburg

II. Predigt.

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Text, 1. Cor. 15. v. 10.

Gratia autem Dei ſum id, quod ſum, gratia Dei in me vacua non fuit.

Aber durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin: die Gnad GOttes iſt in mir nicht müßig, und vergeblich geweſen.

Eingang.

Gleich zum Eingang und Anfang dieſer Anrede, bin ich bezwungen mich der Worten des H. Geiſtes zu gebrauchen. Der in Ewigkeit lebt, der hat alle Ding mit einander erſchaffen. GOtt allein iſt gerecht, und bleibt ein unüberwindlicher König in Ewigkeit. Wer kan ſeine Wercke ausſprechen? Wer wird ſeine groſſe Thaten ausforſchen? Wer wird die Krafft ſeiner Gröſſe auskündigen? Oder

Oder wer wird ſich unterſtehen ſeine Barmherzigkeit auszuſprechen? Man kan weder verminderen noch vermehren: ja die groſſe Thaten GOttes ſeyn nicht zu ergründen. *Prov. 18. v. 1. &c.* Schon hat er uns auf ſelbe gedeutet, da er zu der Schlange, die unſere erſte Elteren verführet, geſprochen hat: Inimicitias ponam inter te & mulierem, ipſa conteret caput tuum, & tu inſidiaberis calcaneo ejus. *Gen. 3.* Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weib, daſſelbe wird dir dein Kopf zertretten, und du wirſt auf ihre Ferſen lauren. Dieſes iſt erfüllet worden, als Anna das übergebenedeyte Jungfräulein Mariam, eine zukünfftige Braut GOttes ohne Erbſünd in ihren Leib empfangen. Auch ein dergleichen erſtaunliches Wunder leget uns vor Augen heiliger Prophet Jeremias, wann er ſagt: Creavit Dominus novum ſuper terram: fæmina circumdabit virum. *Jerem. 31.* Der HErr hat etwas Neues auf Erden erſchaffen, ein Weib wird einen Mann umgeben. Was wollte dieſer Prophet durch dieſe Wort anders anzeigen, als die zukünfftige Menſchwerdung des Sohns GOttes, welche hernach zu Nazareth vorbey gegangen, als Maria die unbefleckteſte Jung-

frau denjenigen in ihren Jungfräulichen Leib empfangen, den Himmel und Erden nicht faſſen können?

Eben dieſes Wunderwerck ſtellte GOtt vor Augen dem Propheten Iſaiä: Ecce Virgo concipiet &c. Siehe eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, den wird ſie nennen Emanuel, das iſt, GOtt mit uns. Diß wurde erfüllet zu Bethlehem, als alle Ding ſtill waren, und die Nacht in ihren Lauf in der Mitte ware, da kam dein allmächtiges Wort von Himmel, und von deinen Königlichen Thron, als nemlich Maria in einen verächtlichen Stall JEſum in höchſter Armuth gebohren hat. Unerhörte und unausſprechliche Würde, ſo gütigſter GOtt Mariä zugelegt hat! Warum, und woher aber dieſes? : : Nur darffen wir darum fragen den groſſen Welt-Apoſtel: er giebt uns in ſich ſelbſten, und durch eigene Erfahrnuß die Auflöſung gethaner Frag klar und ſattſam zu verſtehen. Deſſen Wort lauten alſo: : : Ich bin der geringſte unter den Apoſtlen : : : Gratia autem Dei ſum id, quod ſum &c. *1. Cor. 15. v. 10.* Aber durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin. : : Non ego - - ſed gratia Dei mecum. Nicht ich hab es bewürcket, ſonder die Gnad GOttes war- und iſt mit mir. Daß derowegen Maria zu ſo herrlicher Ehren-Stuffe,

Rang,

Rang, Würde und Hochheit erhoben worden; ertheilet ſie keine andere Urſach; als daß GOtt angeſehen habe ihre Demuth, reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. *Luc. 1.* wie der Apoſtel, alſo bekennet ſie auch: **Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin.** Nun aber wer iſt dann die Seeligſte Jungfrau? Die heilige Vätter, GOtts-Gelehrte, Marianiſche Liebhaber, und erleuchtete Geiſt-Männer können dero Würde und Hochheit niemahl genugſam erklären und erörteren. Bald nennen ſie Mariam einen Himmel: bald eine gebenedeyte Erden: bald einen verſchloſſenen Garten: bald einen Brunn des lebendigen Waſſers: bald eine weiſſe Wolcke des Tags, welche niemahl eine Finſternuß erlitten: ſonder immerzu im hellen Liecht ware: bald einen ſchönen Morgen- Leit- oder Meer-Stern ꝛc. ꝛc. Allein mit- und durch all dieſes ſagen ſie noch bey weitem nicht, was Maria iſt. Heiliger Bonaventura ermeldet: ſo groß und und herrlich ſeye Maria, daß nach GOtt weder in den Himmel, noch auf Erden, weder unter der Erden, was gröſſeres, oder herrlicheres zu finden; GOtt habe ſie anderſt nicht angeſehen, als mit ſeiner Gnad. Heiliger Bernardinus Senenſis ſpricht: Non eſt facultatis humanæ, quamdiu in hoc mortali corpore vivitur,

ad laudem glorioſæ Virginis Matris Dei plene contingere. *Tract. 3. de Nom. B. V. M. Serm. 2.* Kein Menſch, ſo lang er lebt in dieſen ſterblichen Leib, kan vollkommentlich erreichen, und ausſprechen das Lob der glorwürdigſten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä. Dero Gnaden-Völle drucket ſonders aus mit zwar kurtzen, aber viel ſagenden Worten heiliger Vincentius Ferrerius *Serm. 2. de Nativ.* Maria, ſpricht er, iſt voll der Gnaden: Bona eſt hominibus, quia per ipſam habent Redemptorem: bona peccatoribus, quia per ipſam conſequuntur veniam: bona juſtis, quia per ipſam obtinent perſeverantiam. Gut iſt Maria den Menſchen, weil ſelbe durch ſie haben den Erlöſer; Gut iſt ſie den Sünderen: weil ſie durch Maria erlangen die Verzeihung; Gut den Gerechten: weil ſie durch Maria erhalten die Beſtändigkeit. Und alles dieſes hat die gebenedeyte Jungfrau von GOtt: Gratia autem Dei ſum id, quod ſum. Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, bin voll der Gnaden, gratia plena.

Vortrag, und Abtheilung.

Hat aber heiliger Apoſtel ſagen können und darfſen: Gratia Dei in me vacua non fuit. *1. Cor.*

15. v. 10. daß die Gnad GOttes in ihme nicht ſeye müßig und vergeblich geweſen: zumahlen, wie er ſelbſten eingeſtehet: Abundantius illis omnibus laboravi. *ibid.* er mehr dann alle andere für andere gearbeitet; ſo kan und muß ich mit weit gröſſeren Fug von Maria, die heiliger Ertz-Engel Gabriel an heutigen Tag mit Verkündigung, daß ſie das Göttliche Wort des ewigen Vatters empfangen ſollte, erfreuet hat, ſagen: Sie habe unvergleichlich mehr, dann alle andere für uns arme- ſündhaffte- und elende Menſchen gethan, daß in ihr die Gnad GOttes, welche ſie nicht nur zum Theil, ſonderen in Völle beſeſſen, gratia plena, auf keine Weiß vergeblich oder müßig geweſen: ſonder zu unſeren ſo wohl zeitlich- als ewigen Heyl ſelbe ergoſſen, jeden darbietet, und zuflieſſen laſſet. Aus dieſen faſſe ich ab den ſicheren Schluß, und die aus ſelben nothwendig herflüſſende Abtheilung. Sage derowegen: Mariä iſt nicht genug, daß ſie ſeye voll der Gnaden in- und für ſich; ſonder will auch deren Völle jeden aus uns zu Theil kommen, und genieſſen laſſen. Mit einem Wort:

Maria iſt nicht allein voll der Gnaden in- und für ſich. Erſter Theil.

Son-

Sonderen ſie iſt auch voll der Gnaden gegen- und für uns. Zweyter Theil.

Weil dann GOtt die weſentliche Liebe ſelbſten iſt, aber ein beredſame Liebe, die ſich durch die Wort vernehmen laſſet; ein ſcharfſinnige Liebe, die ſich in ihren Wercken entwirfft; eine freygebige Liebe, die ſich durch ihre Wohlthaten ausdrucket; weil GOtt iſt der Urheber aller Gnaden, den wollen wir alſo durch Maria bitten, daß er mittels Ihro uns ſeiner Gnaden theilhafftig mache. Ich fange an ꝛc.

Erſter Theil.

Hocherleuchter P. Petrus Spinelli Soc. Jeſ. *tract. in Salut. Angel. ſup. Verb. Grat. plen.* ſetzet an ſeine Geiſt-volle Feder, ſchreibt von Maria, und redet zu ihr alſo: Gebenedeyte Jungfrau! du biſt voll geweſen der gerechtfertigender Gnad, voll der Gnaden, Göttlicher und anderer Tugenden, ſamt den Gaaben des heiligen Geiſts, und allgemeiner Früchten, die du im höchſten Grad beſeſſen; zumahlen ſie gütigſter GOtt mit voller Hand über dich ausgegoſſen hat. Du wareſt verſehen mit jenen Gnaden (welche gratiæ gratis datæ, unverdiente Gnaden, und mehrer zum Nutzen und Hülff anderer, als deſſen, der ſie beſitzet, kommen) genennet

net; werden; Du wareſt geziert mit ſonderbaren Aus-
nahmen, Freyheiten, durch welche du alle andere
Geſchöpf, Engel und Menſchen weit übertroffen;
Du wareſt voll der Gnaden in deiner unbefleckter
Empfängnuß, übervoll in deinen Jungfräulichen
Leib, in Menſchwerdung des Göttlichen Worts,
gratia plena. Wohl ein unbegreiffliches Wunder
der Gnad! GOtt hat ſich in Wahrheit gäntzlich,
und ſo ſtarck in Maria verliebet, daß ſie geweſen
ein ſüſſeſte Freud ſeines Hertzens. Es befliſſe ſich
über alle maſſen P. Franciſcus Coſterus Soc. Jeſ.
Chriſtian. Inſtitut. Lib. 5. de Salut. Angel. die
Seeligſte Jungfrau mit lebhafften Farben zu entwerf-
fen; wann er über die Wort des Ertz-Engels: **Voll
der Gnaden biſt du Maria**, folgendermaſſen ge-
ſchrieben hat: : : Maria iſt voll der Gnaden, oder
„ wie der Griechiſche Text meldet: Sie iſt gnaden-
„ reich, das iſt, gantz ſchön, gantz zierlich, und
„ lieblich, in ihr iſt nichts, als was gütig, erfrö-
„ lich, und ſüß: nicht ſo viel als ein Härlein des
„ Haupts ausmachet, iſt befleckt in ihr: dann ein
„ eintziges ſolches Härlein verwundete das Hertz des
„ Göttlichen Bräutigams. *Cant. 4.* Erſtlich hat
„ Maria keine Mackel der Erbſünd: noch eine an-
„ dere der würcklichen auch kleinſten Sünd an ſich

„ ge-

„ gezogen: nichts hat ſie begangen in den Werck=
„ nichts in den Worten: nichts in Gedancken zuge=
„ laſſen, ſo nicht höchſtens angenehm geweſen dem
„ allmächtigen GOtt. In ihr war aller Ueberfluß,
„ und herrlicher Zierde aller Gattungen: in Mut=
„ ter=Leib war ſie heilig, heilig in der Seele, bead=
„ let mit allen vortrefflichiſten Gemüths=Gaaben.
„ Da ſie GOtt empfangen, ſchloſſe ſie in ſich ein
„ die Völle der GOttheit, ſo in ihr leiblicher Weiß
„ gewohnet hat. Als ſie GOtt gebohren, war ſie
„ erfüllet mit den Geiſt ihres Göttlichen Sohns:
„ dann dieſer Göttliche Gaſt zahlte ihr reichlich ſei=
„ ne in ihr 9. Monat daurende Wohnung. Anjetzo
„ im Reich der Himmlen iſt Maria voll der Glo=
„ ry, und übertrifft an Schönheit alle Geſchöpf.
„ Mit wenigen viel, und alles geſagt: Gratia ple-
„ na. Sie iſt voll der Gnaden.

Chriſten! wann wir dieſe Gnaden=Völle Seelig=
ſter Jungfrau mit ſtarren Augen anſehen; wann wir
dero Tugenden, Zierde, Schönheit, und Herrlich=
keit uns öffters vorſtellen, und was reiffers zu Ge=
müth führen: ſo werden wir erſehen unſere Blute=
und Armuth in allen Guten: aber dieſes Sehen, die=
ſes Betrachten, wird bey uns nicht ohne Frucht, nicht
ohne Nutzen ablauffen. Gewiß wird hierdurch un=

ſer

ſer Hertz mit hitzigen Eifer zur Tugend entzündet, daß wir aus lauen, kalten, ſündhafften Chriſten, eifrige Liebhaber und Diener GOttes, Liebhaber und Diener Mariä werden. Es wird uns nicht anderſt ſeyn, als ſeheten wir JEſum das eingefleiſchte Wort in den Hertzen Mariä, als in ſeinen angenehmſten Ruhe-Bettlein, ſo da von uns begehret unſer Hertz, ſprechend: Mein Sohn! reiche mir dar dein Hertz, daß ich in ſelben, wie in meiner Mutter Hertz wohne, und es mit Gnaden erfülle. Uns wird geduncken: als predigte uns mit zarten Liebs-Worten das Göttliche Kind, ſagend: Kommet, eylet, und folget mir nach, in Demuth, Armuth, und Gedult, in Verachtung aller eitler Welt-Ehren, ſuchet nichts unter den Himmel, als meine Gnad, mit der ich meine liebſte Mutter erfüllet, und euch zu erfüllen bereit und willig bin.

Geliebte! höret dieſen kleinen, und holdſeeligen Prediger an, höret das Göttliche Wort, ſo in Maria für euch iſt Fleiſch worden: höret ihn mit ſolchen Eifer, wie ihn hernach (nemlich in ſeinen Predig-Amt) gehöret hat heiliger Matthäus; maſſen er der heiligen Birgittä *L. 1. Revel. c. 129.* als ſie bey ſeinen Grab gebettet, folgendes geoffenbaret. = = = =

„ Mein Willen, ſprach der Heilige zu der Heiligen

„ war

„ war dortmahlen bey den Zoll alſo beſtellet, daß
„ ich niemand betrügen wollte, ich verlangte nur ei-
„ nen Weeg, mittels welchen ich mich von den Zoll-
„ Amt entreiſſen, und mit gantzen Hertzen GOtt
„ allein anhangen mögte. Wie aber mein Liebha-
„ ber Chriſtus JEſus geprediget hat, ſo wurde das
„ Wort ſeiner Beruffung gleichwie ein Feur in mei-
„ nen Hertz angezunden: ſo ſüß ſchmeckten mir ſeine
„ Wort, daß ich von den Reichthumen, und Ehren
„ nicht mehr gedenckete, als von einen Stroh-Halm;
„ ja es gefiele mir vielmehr zu weinen, und mich zu
„ erfreuen, daß mein GOtt einen ſo verächtlichen,
„ und groſſen Sünder habe beruffen wollen zu ſei-
„ ner Gnad. Nachdem ich hernach meinen HErrn
„ angehangen, hab ich deſſen Wort viel inbrünſti-
„ ger in mein Hertz eingepräget, die ich bey Tag und
„ Nacht als ein ſüſſeſte Speiß verkoſtet, und ihnen
„ nachgedencket habe.„ So viel heiliger Matthäus
zu heiliger Birgitta.

JEſus redet uns zu in Göttlicher Betrachtung, und ermahnet jeden Matthäo nachzufolgen, und zu thun, was dieſer Apoſtel gethan. In Anhörung übernatürlich-innerlicher Einſprechungen, und gnadenreicher Anſprach, werden in uns auffſteigen gute Gedancken, heilige Begierden; ſonders wann wi

beden-

bedencken die Heiligkeit, Tugenden, und Völle der Gnaden Mariá. Dieſes Bedencken wird unſeren Willen bereit machen, ſich von allen, was auſſer GOtt iſt, abzuziehen, um die Gnad GOttes zu erwerben. Stellen wir aber an eine Betrachtung, ſo müſſen wir die heylſame Wort, und göttliche Einſprechungen keinesweegs leer vorbey ſtreichen laſſen: ſonder tief eindrucken in unſere Hertzen, in den Hertz behalten, ſelben unaufhörlich nachdencken, und darnach unſer Leben einrichten. So ruffte heiliger David: In corde meo abſcondi eloquia tua, ut non peccem tibi. *Pſal. 118. v. 11.* **Deine Reden hab ich in meinen Hertze verborgen: damit ich dir nicht ſündige.** Mit David und heiligen Evangeliſten Matthäo hat uns Maria, die Gnaden-volle Mutter, ein herrliches Beyſpiel gegeben. Wie dieſes? in den heiligen Evangelio Lucá iſt verzeichnet: Maria autem conſervabat omnia verba hæc conferens in corde ſuo. *Luc. 2. c.* **Maria aber behielte alle dieſe Worte** (ſo von ihren Göttlichen Kind geſagt worden) **und erwegte ſie in ihren Hertzen**, nur ſich mehr und mehr in der Liebe gegen ſelben zu erhitzen, gratia plena: voll der Gnaden.

D Von

Von ſich ſelbſten betheuret Maria: Ab æterno ordinata ſum: ego ex ore Altiſſimi prodivi primogenita ante omnem creaturam, - - *Eccli.* 24. *v.* 5. Me ſegregavit - - ex utero Matris meæ. *Gal.* 1. *v.* 15. Ich bin aus den Mund des Allerhöchſten vorkommen, die Erſtgebohrne vor allen Creaturen. GOtt hat mich von meiner Mutter-Leib erkieſen zu ſeiner Mutter, er hat mich beruffen durch ſeine Gnad. Wohl groſſes und unbeſchreibliches Glück! : : : über uns hingegen erblitzet eine erſchröckliche Stimm aus unfehlbaren Mund ewiger Wahrheit ſelbſten, da ſie ſpricht: Multi ſunt vocati, pauci verò electi. *Matth.* 22. *v.* 14. Viel ſeynd beruffen, aber wenig auserwählt. Mit Chriſto ſtimmet ein heiliger Welt-Apoſtel Paulus, ſagend in der Perſon GOttes: Jacob dilexi, Eſau autem odio habui. Den Jacob hab ich geliebet, den Eſau hab ich gehaſſet. Der Menſch weißt nicht, ob er der Liebe, oder des Haſſes würdig ſeye.

O dann was wunderliche Gnad iſt die Göttliche Gnaden-Wahl! um welche ſich der Menſch mit unermüdeten Eifer beeifferen ſolle. Um dieſe ſeuffzete einſtens ein in GOtt verliebte, und ihrer Seeligkeit

begierige Seel: : : : O ihr lieben Heiligen! wie glückſeelig ſeyd ihr, ihr wiſſet, wie ihr daran ſeyd, ihr habt euer Ziel und den Endzweck erreichet, ihr ſeyd bey GOtt, und könnt ſagen: Hæc requies mea in ſæculum ſæculi. *Pſal. 131.* In dem Himmel iſt unſer ſüſſe Ruhe ewiglich: wir hingegen ſeynd beängſtiget, leben in der Gefahr, in Forcht und Zitteren die Gnad GOttes, unſeren GOtt zu verliehren, der doch unſerer Erſchaffung und Erlöſung einẞiges Ziel iſt. Chriſten! was iſt zu thun, daß wir der Gnad GOttes, und dieſes Ziels nicht verlurſtiget werden? : : Heiliger Petrus giebt uns die Unterweiſung, und herrliches Mittel an die Hand, wann er ſpricht, und alle ermahnet: Quapropter Fratres magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis. *2. Petri 1. v. 10.* **Darum, liebe Brüder, befleiſſet euch deſtomehrer euren Beruff, und Auserwählung durch gute Wercke gewiß zu machen.** Haltet euer Gewiſſen rein von der Sünd, übet euch in Wercken ſowohl leiblicher, als geiſtlicher Barmhertzigkeit: in heiligen Gebett, in Demuth und Gedult: liebet den GOttes-Dienſt, gebrauchet euch andächtig der heiligen Sacramenten: beeifferet euch in Erweckung heiliger

Meynungen: heiliget, und widmet die Zeit eurem GOtt, und eurer Seel; ſo iſt gantz gewiß, daß ihr bey GOtt werdet Gnad finden, und in der Gnad verharren bis an das End. Geſchiehet dieſes, ſo ſeyd ihr glückſeelig im Leben, glückſeelig im Tod, und überglückſeelig nach dem Tod; GOtt laſſet euch ſchon jetzt ſagen: Dicite juſto, quoniam bene. Sagt dem Gerechten, es ſtehe gut mit ihm.

Der Himmel ruffte Mariä zu: Perfecta eris - - & absque macula cum Domino Deo tuo. *Deut. 18. v. 13.* **Du wirſt vollkommen ſeyn = = und ohne Mackel mit GOtt deinen HErrn.** Sie ware es auch; gratia plena, voll der Gnaden. Die Sünd funde keinen Zugang bey ihr, und will ſie uns eben zu dieſen antreiben, daß wir Hertz, Seel, Gemüth, und alle äuſſerliche Sinn aller Sünd ſollen verſchloſſen und verriegelt halten, nur immerzu ruffende: = = O HErr, alles nur kein Sünd! wir haſſen die Ungerechtigkeit, und haben ein Abſcheuen davon: aber dein Geſatz haben wir lieb, *Pſal. 118. v. 163.* Ja, ja gäntzlich müſſen wir unſer Leben GOtt widmen, und heiligen; ſonderbar in demüthiger Liebe, und Lieb=voller Demuth ihme dienen, und ſein Geſatz erfüllen. Ehe wir etwas thun, würcken= und entrichten, müſſen wir uns beſprachen

auf dieſe oder dergleichen Weiß: : : Lauffet dieſes, was ich würcklich thue, nicht wider das Göttlich- und Kirchen-Geſatz? wird dardurch das Gewiſſen nicht verletzt? iſt es kein Beleydigung GOttes? iſt es kein Sünd? HErr! wann wir erkenneten, daß dieſes Werck ꝛc. dir mißfällig wäre, ſo ſeyn wir bereit, und entſchloſſen, alles dasjenige zu entrichten, was dir angenehmer und lieber iſt.

Allein wir müſſen die Sach nicht verſchieben: gleich muß der Anfang gemacht werden nach dem Beyſpiel Mariä Göttlicher Mutter, von welcher der Cluniacenſiſche Abbt Odilo anmercket: Unum ſcimus pro certo, ſchreibt er, quod omnis Mariæ vita, & actio ſemper intacta fuit in Domino: nec diſtulit more multorum usque in finem vitam ſuam dedicare Domino: quinimo ab ineunte ætate ita peregiſſe legitur. *Serm. de B. V.* Eins wiſſen wir gewiß, daß das gantze Leben Mariä, all ihr Thun und Laſſen in den HErrn rein und heilig geweſen; ſie verſchobe nicht bis an das End (wie es viele machen) ihr Leben dem HErrn zu heiligen; gleich von Anfang hat ſie ſich ihm zu einen Liebs-Opfer geſchencket: Gratia plena, voll der Gnaden. Urſach deſſen ruffet uns zu heiliger Franciſcus Xaverius: Vince te ſupra te. Ueberwin-

det, und bezwinget euch, euer Leben nach den Maas-Reglen heiliger Liebe einzurichten: damit in euren Hertzen wohne die Gnad des Allerhöchſten. : : : Nur ſpreche ein jeder unter zarten Liebs-Thränen: : : O Maria! du biſt voll der Gnaden: ich will dir folgen als meiner Anführerin und Lehrmeiſterin der Liebe, Leib, Seel und Leben ſchencke ich deinen Göttlichen Sohn, den du empfangen, der aus dir gebohren, ſich gantz für mich an den Creutz aufgeopfferet hat. Was mir immer wird zu Sinn kommen, und in die Augen fallen, wird mir ein Gelegenheit an die Hand geben, GOtt und dich zu lieben. Ich will ihm opfferen, was ich hab, was ich bin, was ich beſitze, und beſitzen wird. Will anſpannen alle Kräfften, daß ich in Leib und Seel herumtrage dein Göttlichen Sohn, Chriſtum JEſum den Urheber der Gnad, den du unter deinen Jungfräulichen Hertzen getragen haſt, um mit dir ſagen zu können: Omnis gloria mea ab intus: von innen iſt all mein Glory; alles was auſſer GOtt, auſſer der Gnad GOttes iſt, achte ich für nichts, deſſen Gnad ſtrebe ich allein nach. O Maria! voll der Gnaden, erbette mir dieſe Gnad!

Zwey-

Zweyter Theil.

Heilige Bernardus und Bonaventura ſchreiben: Maria ſeye nicht nur voll der Gnaden für und in ſich: ſondern auch übervoll für uns. Zu Folg dieſer heiligen Lehreren redet die Göttliche Jungfrau Petrus Spinelli S. J. *tract. in Salut. angelic.* an: Tu Maria veluti vas pretioſo liquore plenum, cum precibus noſtris moveris, gratias uberrimas effundis. Du, O Maria! biſt gleich einen Gefäß voll des koſtbariſten Safft, wann wir dich durch unſer Gebett bewegen, ſo gieſſeſt du aus überflüßige und reichlichiſte Gnaden. Liegt derowegen die gantze Sach an uns, die wir bey Maria Bittweiß einkommen. Begrüſſen wir ſie inmüthigiſt um ihre Gnaden-Hülff anflehende: ſo wird der Himmel über uns herab thauen wunderſame Gnaden. Nur iſt die Frag: wie wir dann unſer Gebett einrichten ſollen, das mütterliche Hertz Mariä zu treffen, daß ſich ſelbes gegen uns ausſchütte mit gantzen Strohm und reichlichen Bäch himmliſcher Gnaden? Ich antworte: Wir müſſen zu heiligen Ertz-Engel Gabriel in die Schul gehen; dieſer wird uns das Betten lehren. Er haltet uns vor ein Gebett, ſo ihm die allerheiligſte Dreyfaltigkeit in Mund gelegt, daß er Mariam grüſſete, ſprechend: Ave gratia ple-

na. Sey gegrüßt Maria voll der Gnaden. Wohl kurtze, aber viel ſagende Wort! : : : Deren hat uns ein Vorſchrifft gemacht gottſeeliger P. Coſterus Soc. Jeſ. in welcher er zeiget, wie wir uns das Hertz und Willen Mariä ſollen geneigt machen, und ihre Gnaden-Lieb gewinnen mögen. Er redet zu Maria, wir wollen ihm mit kindlichen Vertrauen, in den Hertzen nachſprechen: „ Sey ge-„ grüßt, und erfreue dich Maria! Maria iſt dein „ eigner Nam, der heiſſet eine Frau, und ein Meer-„ Stern. Du biſt in Wahrheit unſere Frau, ein „ Fürſprecherin des gantzen menſchlichen Geſchlechts, „ ein gnadenreicher Meer-Stern, ein Zuflucht der „ Sünder, ein Tröſterin der Betrübten. Erfreue „ dich Maria, daß du mit allen Tugenden gezieret, „ eine unbefleckte Jungfrau, daß du eben jener hei-„ ligſten Perſon wahrhaffte Mutter ſeyeſt, dero der „ allmächtige GOtt wahrer Vatter iſt. Erfreue „ dich, daß du ſonderbar beliebt ſeyeſt heiligſter „ Dreyfaltigkeit: als welche heiliger Geiſt mit den „ Feur Göttlicher Liebe, und mit Völle der Gna-„ den über alle menſchliche Kräfften erfüllet, gra-„ tia plena, daß den unausſprechlichen Gewalt der „ gegen dir Göttlicher Freygebigkeit zu ertragen, die „ Ueberſchattung des heiligen Geiſts nöthig geweſen.

„ Himm-

„ Himmliſcher Vatter hat dich durch ſeine Gegen-
„ wart tauglich gemacht GOtt zu empfangen: er
„ hat dir die Kräfften zugelegt das Haupt oder Kopf
„ der alten Schlangen zu zertretten. *Gen. 3.* Aus
„ deinen reineſten Blut hat ſich der Sohn GOttes
„ ſeinen Leib geſtaltet, hat dich mit Göttlicher Weiß-
„ heit verſehen, und über alle andere begabet: dir
„ hat die gantze allerheiligſte Dreyfaltigkeit durch
„ auſſerordentliche Gaab den Göttlichen Sohn als
„ ſeiner Mutter anbefohlen. Es erheuſchete deine
„ groſſe Würdigkeit, daß dir allerhöchſter GOtt eh-
„ renbietig gehorſammte, O Seeligſte Jungfrau! ꝛc.
„ Erfreue dich derowegen, Maria! es frohlocke dein
„ Geiſt in GOtt deinen Heyland: uns aber deine
„ armſeelige Pfleg-Kinder mache theilhafftig dieſer
„ deiner Freuden und Gnaden. R. P. Coſterus
Chriſt. Inſtit. Lib. 5. c. de Salut. Angel. Grüſ-
ſen wir Mariam alſo: ſo wird ſie uns entgegen grüſ-
ſen, und ſagen: Es ſoll euch widerfahren, was ihr
von- und durch mich begehret ꝛc.

Wir leſen in heiliger Schrifft, daß Rebecca die Tochter des Bathuels ſehr freygebig geantwortet, zu dem Knecht Abrahams ſprechend: Bibe Domine mi: celeriterque depoſuit hydriam ſuper ulnam ſuam, & dedit ei potum. *Gen. 24. v. 18.*

Trincke mein Herr, und eylends ſetzte ſie den Krug ab auf ihre Arm, und gabe ihm zu trincken. Cumque ille bibiſſet &c. *v. 19.* Und da er getruncken hatte, ſagte ſie ferner, ſo will ich den Cameelen auch Waſſer ſchöpfen, daß ſie alle trincken. Wohl iſt diß ein ſchönes und fürtreflichẽs Sinnbild unſerer Göttlich- und Gnadenreicher Rebeccá, der ſeeligſten Jungfrau Mariá. Sie weiſet uns an zu den Göttlichen Gnaden-Brunn, zu JEſus ihren liebſten Sohn, von dem fünf der heylſamſten Quellen hervorſtrohmen ſeines koſtbariſten Bluts, das er für uns vergoſſen, und uns ſelbes täglich zu trincken darreichet in den HH. Meß-Opfer; ſie will, daß wir nach Genügen trincken, um von Sünden gereiniget, gewaſchen, und mit übernatürlichen Gnaden erfüllet zu werden. Nicht nur kan da zukommen der Knecht Abrahams, das iſt, ein wahrer Diener GOttes: ſondern auch die Cameel, das iſt, die ſinnloſe Sünder; ſo fern ſie zu reumüthiger Buß greiffen: Alle können aus dieſen Brunnen ſchöpfen ihr ewiges Heyl, die Gnad, und das allein glückſeelige Leben.

Heiliger Bonaventura *Bibl. paup. c. 22.* ziehet an den heiligen Job, der von ſich ſelbſten betheuret, daß er ſeye barmhertzig geweſen gegen den Armen;

dann

dann bekennet Job: Cor viduæ conſolatus ſum. *Job. 29.* Die Hertzen der Wittfrauen hab ich getröſtet: ich war ein Vatter der Armen, von Kindheit an iſt mit mir aufgewachſen die Erbarmnuß. AA. Eine Gnaden-volle barmhertzige Mutter deutet euch auf einen liebreichen- barmhertzigen und Göttlichen Job, auf Chriſtum JEſum, Maria auf ihren liebſten Sohn, als ſagte ſie: Gehet hin, und begehret von ihm Gnad, er hat mich mit Gnaden erfüllet, er wird euch durch mich mit Gnaden tröſten, erfüllen, und bereichen. Wir darffen hierob kein Zweiffel tragen: Dann gleichwie ein volles Geſchirr von Waſſer überlauffet: ſo ergieſſet ſich Maria wegen Völle der Lieb gegen jenen, die ſie bitten, und bey ihr Zuflucht nehmen.

Doch wer dieſen erfreulichen Troſt erleben, und genüſſen will, der muß unter anderen eines wohl mercken, und zu Gemüth führen. Er muß ſich bey Maria nahe hinzumachen. Wie aber? durch Dörner und Roſen. Diß iſt eine verblümte Red, will mich beſſer erklären. Ein Chriſt muß ſich anhitzen zu eifriger und beſtändiger Andacht, Mariam öffters, oder gar täglich ehren durch Abbettung des heiligen Roſenkrantzes, den ſie dem heiligen Vatter Dominico zu predigen anbefohlen: den ſie einen Novitzen mei-

meines Seraphiſchen Ordens ſelbſten gelehret hat: in dem ſie ein ſo hertzliches Wohlgefallen getragen, wie ihn heiliger Bernardinus von Senis gebettet hat; zumahlen ſie ihme ſichtbarlich erſchienen, und zu ihm geſprochen: O Bernardine! wie groſſes Wohlgefallen habe ich in deinem Gebett. Heiliger Roſenkrantz haltet in ſich die ſchönſte Roſen, mit welchen Maria von uns allen will verehret werden. Auch müſſen wir die Göttliche Jungfrau ehren mit Dörneren; das iſt, wir müſſen nach dem Beyſpiel des Heil. Vatters Franciſci von Aſſis eifrigiſt betrachten, behertzigen, und beweinen das Leyden JEſu, und Mitleyden Mariä, müſſen ihnen ſelbes aufopferen, um durch innerſtes Mitleyden und Liebe verwundet zu werden. Unſere eintzige Beſchäfftigung muß ſeyn, uns ſelbſten überwinden, in Gedult uns üben, um aus Liebe JEſus und Mariä all Widriges zu übertragen. Sehet, O JEſu und Maria! ſoll unſer beſtändiges Seuffzen ſeyn: gern wollen wir tragen unſere bittere Armuth, Verfolgung, Verläumdung, Unterdruckung, Kranckheit, Schmertzen, Schmach, Spott und Unbild; nur erhaltet uns in eurer Gnad, diß iſt uns genug, iſt unſer höchſte Reichthum. Nichts wollen wir auſſer des Himmels, als Leyden und Lieben, Lieben und Leyden,

den, um in der Gnad GOttes zu leben und zu ſterben. Diß ſeynd die Dörner, mit welchen wir Mariam, ja JEſum und Mariam ehren können.

JEſus iſt der Urheber der Gnad, Maria iſt voll der Gnaden: in ihm und durch ſie haben wir alles. Er iſt die weeſentliche Barmherzigkeit, und kan nichts als Gutes thun; er hilfft den Armen: heilet die Krancke: er erfüllet mit himmliſchen Troſt die Betrübte: er erhebet die Verachtete ꝛc. Maria iſt die Mutter der Barmherzigkeit, nichts iſt an ihr, als ein lautere Gnad gegen alle, gratia plena: Sie iſt, ſpricht heiliger Bernardus, allen alles worden. Wollen wir derohalben wahre Diener und Dienerinen JEſu und Mariä ſeyn: wollen wir von ihnen Gnad erhalten, ſo lieget uns ob, daß auch wir all anderen Gütigkeit erweiſen. Solches hat gethan heiliger Jvo, aus den dritten Orden des heiligen Vatters Franciſci, ein eifrigſter Prieſter, und gütigſter Vatter der Armen. Er waſchte den Fremdling und Armen mit eignen Händen die Füß, und unter dieſen hat er nicht nur einmahl, ſonder öffters die heilige Engel, und den König der Englen ſelbſten beherberget. Einſtens zeigte ſich Chriſtus in Geſtalt eines Armen ganz bloß: gleich zoge heiliger Jvo ſein Kleid aus, und bekleidete ihn;

er hörte ſodann aus den gebenedeyten Mund des Bettlers: Dominus vobiscum: Der HErr iſt mit dir; worauf das Angeſicht des Armen mit unausſprechlichen Glanz umgeben, und übergoſſen wurde: nachdem er alſo erkennet, daß dieſer Bettler Chriſtus wäre, verſchwunde ſelber vor ſeinen Augen. = = O wollte GOtt! der HErr, den heiliger Jvo aus den Wörtlein vobiscum, mit dir, erkennet, wäre auch mit ſeinen Geiſt der Liebe mit= und in uns. = = Mit Maria ware er, iſt er, und wird für allzeit ſeyn: gratia plena; dann ſie iſt voll der Gnaden, ſie erweiſet ſich allen als eine Gnadenvolle Mutter und Helfferin, ſie iſt voll der Gnaden gegen= und für uns. Derowegen ermahnet jeden Chriſten Hönig=ſüſſer Lehrer heiliger Bernardus: Ad Mariam accedere ne trepides; nihil auſterum in ea nihil horribile, tota ſuavis eſt: quæ ad eam pertinent, plena omnia pietatis & gratiæ: plena ſunt manſuetudinis, & miſericordiæ, *Serm. in Sign. mag.* Nur förchte ſich keiner zu Maria hinzu zu gehen; dann es iſt in ihr nichts Scharfes, nichts Schröckliches, ſie iſt ganz ſüß: alles was ihr eigen, iſt voll der Güte und der Gnad: voll der Sanfftmuth und Barmherzigkeit.

Beſchluß.

Aber durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin. Seeligſte Jungfrau hat die Völle ihrer Gnaden, GOtt als dem Urſprung der Gnaden allein zuzuſchreiben. Höchſter HErr hat die Völle derſelben über ſie ausgegoſſen, gratia Dei ſum id, quod ſum, durch ſeine Gnad iſt ſie voll der Gnaden, nicht nur in- und für ſich, ſondern auch gegen- und für uns; vacua non fuit; wie ich in den zwey Theil dieſer Anrede nach Länge erkläret habe. Voll der Gnaden iſt ſie gegen- und für uns, wie erhellet aus jenen Worten: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem a Domino. *Prov. 8. 35.* Wer mich, die ich JEſum den Sohn GOttes, den Welt-Erlöſer, durch Ueberſchattung des heiligen Geiſts empfangen: im Stall zu Bethlehem gebohren: im Tempel zu Jeruſalem gefunden: wer mich findet, wird von den HErrn Heyl finden. Dieſer Urſach wegen nennen ſie heilige: Bernardus *ſerm. ſig. mag.* und Richardus a S. Victore eine Gnaden-volle Mittlerin zwiſchen GOtt und den Menſchen: ſintemahlen wir durch ſie ihren Göttlichen Sohn verſöhnet worden. Hieraus entſpringet dem Sünder ein gröſtes Vertrauen

und

und Zuflucht gegen Maria: dann ſie nimmt ſich eifrigſt an um unſer Heyl, nur alle bey ihren Göttlichen Sohn in Gnad zu bringen.

O wie offt hätte GOtt die gantze ſündhaffte Welt vertilget, ſofern nicht Maria den Grimm und Zorn des gerechteſten Richters beſänfftiget hätte. Wie dann heiliger Antoninus erzehlet, daß einſtens der erzürnte GOtt mit drey Lantzen die Welt wegen den greulichen Laſtern der Hoffart, des Geitzes und der Unlauterkeit zu Grund richten wollte; doch habe Maria durch ihre mächtige Fürbitt den Verſchub dieſes entſetzlichen Urtheils erhalten. Verſichert uns alſo billich Richardus a S. Laurentio *Lib. 2. de Laud. B. V.* Sæpe quos Filii juſtitia damnat: Matris miſericordia liberat: Daß die Barmhertzigkeit Göttlicher Mutter öffters jene befreyet, welche die Gerechtigkeit des Sohns zu verwerffen geſinnet iſt. Sagt die Gerechtigkeit des Sohns: ich will ſie tödten: ich will darein ſchlagen, und ſie vertilgen; ſo antwortet die Barmhertzigkeit der Mutter: ich will machen, daß ſie leben. Richardo ſtimmet bey heiliger Bonaventura *in ſpec. B. V. Lect. 8.* und vergleichet Mariam mit der mildreichen Abigail, von welcher heilige Schrifft Meldung thut, daß ſie über alle maſſen ſchön, beſcheiden,

und

und klug geweſen ſeye. Sie brache nemlich den Wuth des Davids, den er wider den Nabal, der ihm die begehrte Hülff verſagte, gefaſſet hat, und ſich ſchon entſchloſſen, ihne den Nabal, und deſſen gantzes Hauß zu vertilgen. Abigail kame entgegen, und beſänfftigte den David ſo ſehr, daß er ablieſſe von aller Rach. *1. Reg. 25.*

Eben ſo, und noch viel mehr beſänfftiget Maria den wider die ſündige Menſchen gefaßten Zorn GOttes, daß er nicht darein ſchlage, nicht ſtraffe. Gottſeeliger Abbt Arnoldus *tract. de Laud. B. V.* ſagt: Mutter und Sohn theilen untereinander die Liebs-Erzeigungen vor den Göttlichen Vatter, und ſchützen durch wunderliche Vorweiſungen das Geſchäfft menſchlicher Erlöſung, und richten unter ſich auf einen unumſtoßlichen Bund unſerer Verſöhnung. Die Mutter opfferet ſich in den Geiſt Chriſto, und bittet für das Heyl der Welt; der Sohn erlanget das Heyl, und der Vatter ſchencket in Anſehung ihrer allen das Heyl. Chriſti und Mariä Will iſt ein Will, beyde ſeynd ein Opffer, welches ſie GOtt opfferen. Mariä Opfer beſtehet in den Blut ihres Hertzens: des Sohns Opfer in den Blut ſeines Fleiſches. Bleibt derowegen wahr, daß Maria ſeye,

gratia plena, voll der Gnaden: voll in ſich, voll für- und gegen uns. Will alſo gegenwärtige Anrede beſchlieſſen mit den Worten des heiligen Anſelmi *de Excell. Virg.* : : Wir bitten dich, O Frau! durch ſelbſten die Gnad: durch welche dich der gütige und allmächtige GOtt über alle erhöhet, und dir alles mit ſich nur mögliches geſchencket hat: daß du uns bey ihm alles erhalteſt, und erlangeſt, damit ſolcher Geſtalten die Völle der Gnad, die du verdienet, ſich über uns ergieſſe. Bewürcke in uns, daß wir ſeiner Verdienſten, ja ſeiner ſelbſt theilhafftig gemacht werden. Dann zu dieſem Ziel iſt GOtt aus dir worden unſer Bruder: daß gleichwie er ein Mitgenoſſener worden unſerer menſchlicher Natur: auch wir zu Mitgenoſſenen wurden ſeiner GOttheit, Amen.

III. Pre-

III. Predigt.

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Text, Luc. 19. v. 9.

Hodie ſalus domui huic facta eſt.

Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren.

Eingang.

Ich bedenckte mich eine geraume Zeit, gantz beängſtiget ſinnete ich nach, was an heutigen Feſt-Tage in mir aufgetragener Lob- Ehr- und Sitten-Rede meinen andächtigen Zuhöreren vortragen ſollte. Zweiffels ohne durch Schickung und Anordnung GOttes kamen mir zu Gemüth jene Wort des Heil. Evangeliſten Lucä, ſo er in ſeiner Evangeliſcher Geſchicht anſetzet, wann er ſchreibt: Ingreſſus JEſus perambulabat Jericho. *c. 19. v. 1.* **JEſus zoge hinein, und gieng durch Jericho.**

Da ich dieſe Begebenheit was tieffers würcklich betrachte, kan ich mich nicht mehr einhalten, ſonder

bin benöthiget voll der Verwunderung aufzuruffen: ; ; O fürwahr glückſeelig- und unglückſeelige Stadt Jericho! welcher, nach Zeugnus Lucä, ſo groſſes Heyl widerfahren, und ſo ausnehmende Ehr zugeſtanden iſt. Was für ein Heyl? was für ein Ehre? Ingreſſus JEſus perambulabat Jericho. Der eingefleiſchte Sohn GOttes hat ſich gewürdiget, ſelbe mit ſeinen allerheiligſten Fußſtapffen zu bezeichnen, zu betretten, und durchzugehen. Dann ſehe ich mit meinen Gedancken zuruck auf die längſt hin verfloſſne Zeiten, was kunte wohl, als eben dieſe Stadt Jericho, unglückſeelig- und Erbarmnuswürdigeres den menſchlichen Augen vorgeſtellet werden? wie da? Göttliche Schrifft *Joſue c. 6.* erzehlet uns dero trauervolles Schickſal. Sie wurde von den Iſraelitiſchen Kriegs-Heer, unter Anführung des tapfern Fürſten Joſue berennet, und dermaſſen eng eingeſchloſſen, daß allen alle Hülff abgeſchnitten, daß niemand aus oder ein, und ſich mit der Flucht von der allenthalben andringender Gefahr erretten kunte. Zwar ſtarck war ſie beveſtiget, und wider allen feindlichen Anfall beſtens verſehen; doch muſte ſie dem Göttlichen Gewalt, dem nichts widerſtehen kan, unterliegen. Es brauchte gar nicht viel: durch bloß ſiebenmahligen Umgang heiliger

Arch,

Arch, und Blaſung der Poſaunen iſt ſie, wie durch ein gewaltiges Erdbeben erſchüttert worden, daß ihre Mauren rings herum zu Boden fielen, die Stadt folgſam übergwältiget, und gäntzlich, bis auf das Hauß der Rahab, verbrennet; beynebens noch mit den entſetzlichen Fluch Joſue, gleichſam in ewigen Bann gelegt, und von aller Wiedererhebung ausgeſchloſſen worden. O bitterer Greul! O höchſtes Unglück. : : :

Aber verzage nicht, hefftigiſt bedrangte, und in deinen äuſſerſten Fall wehmüthigſt achzende Stadt! : : Die Wunden iſt dir geſchlagen, ſelbe aber gleich zu heilen, iſt Göttliches Recept geſchrieben, und das kräfftigiſte Pflaſter vorgeſchrieben worden.

Geheiligte Arch, welche mit ihren ſiebenfältigen Umzug dieſer Stadt gäntzlichen Untergang bewercket, war ein Figur und Vorbild Chriſti JEſu, der nach Anweiſung des heiligen Evangelii nicht nur auſſen herum, ſonder hineingegangen, und durch Jericho gezogen; hiemit den durch die Alt-Teſtamentiſche Arch ihr beygebrachten Spott und Schand, durch ſeine Göttliche Gegenwart vielfältig- und gnädigiſt erſetzet hat. Und ſollen etwan jene ſonſt in den Jubel-Jahr gebräuchliche Poſaunen, durch deren Klang die Mauren dieſer Stadt zu Boden ge-

worffen worden, ohne Geheimnuß ſeyn? Nein, nein: dann ſie haben entſchattet jenen in alle Welt ſich ausbreitenden Schall des Evangeliſchen Gnaden-Geſatzes; deſſen Innhalt der Sohn GOttes in der Stadt Jericho ausgeruffen: **Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren war.** *Luc. 19. v. 10.* Und zwar ohne Ausnahm einiges Menſchen oder Sünders: alle Mauren der Stadt Jericho ſeynd ein- und zuſammen gefallen, um hierdurch das durch Chriſtum erworbene gantz allgemeine und unbeſchranckte Heyl aller Völcker der Welt vorzuzeichnen. Wer will anſtreiten, daß dieſes der Stadt Jericho nicht höchſtes Glück ſeye?

Allein Jericho deutet uns zuruck auf gantz was anderes. Sie erinneret uns des unſeeligen Falls unſerer erſten Vor-Elteren, durch welchen nicht nur eine Stadt Jericho, ſonder die gantze Welt, alle Menſchen zum Fall gekommen. In der Stadt Jericho war ein offentliche Sünderin Rahab: dieſer wurde ſamt aller ihrer Freundſchafft, mitten unter den Iſraelitern, als Abrahams-Nachkömmlingen, zu wohnen vergünſtiget, und warum? Weil Rahab die von Joſue ausgeſchickte Kundſchaffter in ihr Hauß aufgenommen, und ſicher hinweg ziehen laſſen.

Eben

Eben in dieſer Stadt Jericho, wurde Zachäus der Publican, weil er Chriſtum in ſein Hauß mit Freuden aufgenommen, nicht allein ſamt den Seinigen mit Göttlichem Seegen erfüllet: ſonder er ſelbſt mit der ihm geoffenbarter Gnaden-Wahl beglückſeeliget: Hodie ſalus domui huic facta eſt, eo quod & ipſe ſit filius Abrahæ. *Luc. c. 19.* Heut iſt dieſen Hauß Heyl widerfahren, darum daß auch er ein Sohn Abraham iſt.

Eva durch ihren Fall, und unglückſeeligen Apfel-Biß, hat die gantze Welt, das gantze menſchliche Geſchlecht mit ihrer Sünd angeſteckt, und ins Verderben geſtürtzt: GOtt aber erbarmte ſich über uns, erwählte ein unbefleckes Jungfräulein, ſo keinen Theil hatte an der Sünd Evä; lieſſe ſich herunter von den hohen Himmel; lieſſe ſeine Ankunfft durch einen Ertz-Engel verkünden; tratte ein in den reineſten Leib Mariä; nahme an das menſchliche Fleiſch, und zwar am heutigen Tage; daß ich ſagen, und mit mir alle ſagen müſſen: Hodie huic domui ſalus facta eſt: nicht nur Mariä, dieſen auserleſnen und erkieſnen Hauß GOttes, ſonder der gantzen Welt, allen Menſchen iſt anheut Heyl widerfahren. Maria hat den Göttlichen Sohn aufgenommen in ihr Hauß, hat ihn durch den heiligen Geiſt empfangen in ihren Jungfräulichen Leib, damit nicht nur einer für die

gen Rahab, und Publicanen Zachäo: ſonderen allen Menſchen durch Chriſtum das ewige-Heyl zugelegt wurde. Mariä widerfuhre Heyl, und uns in- und durch Maria: weil ſie den Urheber des Heyls empfangen hat. Suſcepit eum in domum ſuam. Bey ſo herrlicher Gedächtnus dieſes gnadenreichen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti JEſu, bin ich dann beeyferet von Maria Göttlicher Jungfrau eine Ehren- und Sitten-Rede ihnen AA. vorzutragen; und zwar darum: weil die allerhöchſte Majeſtät GOttes nicht nur unmittelbar in ihr ſelbſten, ſonder auch mittelbar in ſeinen Heiligen und Auserwählten, fürnehmlich in ſeiner gebenedeyteſten Mutter geprieſen wird: Es gereicht ihme zu keinen Nachtheil, wann ſchon das koſtbare Rauchwerck der Lobſprechung, ſo von den menſchlichen Hertzen aufſteiget, zuvor an wenigere Thron der Himmels-Königin, und der Heiligen anſchlagt. Es iſt das Hertz JEſu, und das Hertz Mariä gleichſam ein Hertz, weil ſie durch das allervollkommenſte Liebs-Band verknüpfet ſeynd, folglich gereicht die Ehr ſo der Mutter erwieſen wird, auch zur Ehr dem Sohn, und die Ehr, ſo den Sohn zukommt, gereichet zur Freud der Mutter. Rede ich derowegen von jenen, der das Heyl der Menſchen ſelbſten iſt, oder von

der-

derjenigen, die das Heyl der Menſchen anheut in ihren reineſten Leib empfangen; ſo werden hierob beyder Hertze mit ſüſſeſten Jubel ergötzet; mache derowegen meiner Anrede folgenden

Vortrag, und Abtheilung.

Ich muß aber vorhinein bekennen, daß in Wahrheit anſtehe, meinen Ausſpruch zu geben, ob die Heiligen, oder frommen Diener GOttes der Himmels-Königin mehrer Liebs-Dienſt, oder hingegen die Himmels-Königin ihnen, als ihren zarten Liebhaberen mehrer Gutthaten erwieſen habe. Dann weil Maria mit Völle der Gnaden begabt worden: ſo iſt ihren Hauß, ihrer Seele Heyl widerfahren, und zwar zu keinen anderen Ziel, als nur, daß wir ſammentlichen die Gnad des ewigen Heyls durch ſie erwerben mögen. Sage alſo:

Maria iſt unſer gröſte Hoffnung: Erſter Theil. Sie iſt unſer ſicherſte Hoffnung des Heyls: Zweyter Theil.

Dieſes gründlich zu erproben ruffe ich an den kräfftigen Beyſtand des H. Geiſts, und mache den Anfang in den HH. Nämen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Mariä iſt Gnad und Heyl widerfahren. Aber, aber, GOtt allein iſt es, der weiß, (ſagt heiliger Bernardus) wer ſeine liebe Freund ſeyen, er allein weiß es, welche er von Ewigkeit her auser-wählt habe. Unter den Menſchen kan keiner gewiß wiſſen, ob er der Liebe oder des Haſſes würdig ſeye. Jedoch gibt uns GOtt einiges Zeichen, mit den wir uns, ſo lang wir zwiſchen Hoffnung und Forcht herumwallen, mit einen wohlgegründeten Zeugnus von unſerer Gnaden-Wahl tröſten können; ein jeder denckt bey ſich ſelbſten ſorgfältig nach; bin ich in der Gnad, oder Ungnad? bin ich un-ter den Auserwählten, oder den Verworffnen? Heylſamer Gedanck! Zu wünſchen wäre, ſelber ſtie-g in aller Hertzen öffters, und gleichſam beſtändig auf. Ich finde drey Zeichen, die uns GOtt gibt, mit denen er uns zwar nicht völlig verſicheret, aber doch die Auserwählte tröſtet, und den Verworfnen alle Entſchuldigung nimmt. Wer dieſe erkennet, und ſie dannoch vernachläßiget, der gibt klar an Tag, daß er weder ſeine Seele, weder ſeine ewige Glückſeeligkeit, weder ſeine ewige Verdammnuß achte: Tres ſunt, qui teſtimonium dant in ter-ta: Spiritus, aqua, & ſanguis. *1. Joan. 5. 8.*

Drey

Drey ſeynd, die Zeugnus geben auf Erden: Der Geiſt, das Waſſer, und das Blut. Nicht wahr? wir ſeynd in leidiger Dienſtarkeit des Teuffels gelegen: Allgütiger GOtt hat zu unſerer Erlöſung ſein eignes Blut dargegeben; Zu unſerer Reinigung hat er das Waſſer aus ſeiner Seiten-Wunden flieſſen laſſen, und hat uns zu unſeren Beyſtand den heiligen Geiſt von oben herab geſchickt: Willſt du nun wiſſen, lieber Chriſt, ob du einen Frucht von dieſen Blut empfangeſt, oder aber aus deiner Schuld macheſt, daß es deiner Seits umſonſt vergoſſen worden; quæ utilitas in ſanguine meo? *Pſal. 29. 10.* Ob du den Frucht von dieſen Waſſer genieſſeſt, und davon rein werdeſt, oder aber ob du noch unrein bleibeſt, und dir dadurch das Urtheil deiner Verdammnuß ſelbſt vermehreſt; ob du den Frucht von dieſen Geiſt genieſſeſt, und von ihm geſtärckt werdeſt, oder aber du entgegen den Fluch ſelbſten über dich zieheſt, indem du freywillig bey deiner Schwachheit bleibeſt? ſo hab nur acht, und forſche nach, ob du die Sünden meideſt; wann dieſes iſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß die durch das Göttliche Blut beſchehene Erlöſung bey dir fruchte: wann du dich zur Buß ſchickeſt, ſo iſt es ein Zeichen, das dich jenes Waſſer reinige, welches aus der Seite des Göttlichen Heylands ge-

floſſen

floſſen iſt: wann du Werck verrichteſt, die des ewigen Lebens würdig ſeynd, ſo iſt es ein Zeichen, daß in dir würcke der heilige Geiſt, und haſt demnach Urſach getröſtet zu ſeyn. Alles dieſes ſagt Hönigflieſſender heiliger Abbt Bernardus, und macht endlich den Schluß: A ſanguine, aqua & ſpiritu habes teſtimonium, ſi te contines a peccatis, ſi dignos agis pœnitentiæ fructus, ſi facis opera vitæ. *Serm. 2. in Octav. Paſch.* Von den Blut, von den Waſſer, und von den Geiſt haſt du ein Zeugnus, wann du dich von Sünden enthalteſt, wann du würdige Früchten der Buß bringeſt, wann du Werck des Lebens thuſt.

Dieſe aber, oder jene ſagen mir: Bishero haben wir die Sünd nicht gemeidet; wird alſo das für uns vergoſſene Blut Chriſti nichts fruchten. Wir haben zwar immerzu Buß aber nicht wahre Buß gewürcket, auf welche eine ernſtliche Beſſerung erfolgte; woraus erhellet, daß jenes Waſſer, ſo aus der Seiten-Wund Chriſti gefloſſen, uns nicht reinige. Wir haben auch die Zeit unſers Lebens keine Werck entrichtet, die des ewigen Lebens würdig ſeynd: würcket alſo in uns nicht der heilige Geiſt; und ſeynd uns dieſe drey Heyls-Zeichen kein Zeichen ewiger Gnaden-Wahl, die uns in dieſem Leben tröſten, und in Sicherheit ſetzen kunten.

ten. Seye es aber, daß dieſe drey Zeichen des Heyls in euch AA. nicht zu finden; ſo iſt doch noch eins übrig, welches euch dienen kan zu gröſter Hoffnung ewige Glückſeeligkeit zu erlangen. Signum magnum apparuit in cœlo. *Apoc.* 12. Ein groſſes Zeichen iſt aufgegangen, iſt erſchienen an den Firmament, hat ſich an den Himmel, in den Reich GOttes, in der heiligen Kirch ſehen laſſen: Mulier amicta ſole, Ein Weib, eine Jungfrau iſt anheut mit der Sonne umgeben worden, damit ſie mit dero Gnaden-Strahlen alle begießte, und zum Leben aufrichtete. Non eſt, qui ſe abſcondat a calore ejus. *Pſal.* 18. 7. Keiner iſt, der ſich vor dieſer Liebs-Hitz bergen könne; Maria will ihre Gnaden allen zugedeyen laſſen: Ego Mater pulchræ dilectionis & ſanctæ ſpei. *Eccli.* 24. Sie iſt die Mutter ſchöner Liebe, und heiliger Hoffnung. Bemercken ſie meine Wort, ich dringe nach den Grund.

Nach GOtt, der unſer allgütiger Erſchaffer iſt, iſt unſere Grund-Veſte Chriſtus JEſus, der uns Verlohrne durch ſein koſtbares Blut erlöſet hat. Nach Chriſto aber gründet ſich unſer gantzes Vertrauen und Hoffnung in Maria; dann gleichwie ſie iſt eine Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes;

ſo

ſo wird ihr ein mütterliches Recht zugelegt, daß ſie freyeren, und gröſſeren Zugang habe zu Göttlichen Sohn, den, wann er erzürnet, ſie die ſündhaffte Welt wiederum verſöhnen, und verlohrne Gnad wiederum beybringen kan. Dieſen Satz widerſtreben zwar die unſeelige Ketzer-Meiſter, deren aus den älteren iſt Neſtorius, aus den neuen aber Calvinus und Beza ſamt ihren Anhängeren ꝛc. Nur von Neſtorio zu melden: was Nutzen hatte er wegen Anſtreitung dieſer Ehr Mariä? ſein verdienter Lohn ware, daß ihm die Zung lebendig in den Mund verfault, von Würmen und von Motten iſt abgefreſſen worden. Recht ſo! ein Zung, die wider GOtt und Mariam bellet, iſt nicht mehrer werth, als daß ſie lebendig von Würmen und Motten abgefreſſen werde! hingegen es leben, und floriren die Liebs-volle Zungen, die zu dem Lob GOttes und Mariä gantz und gar angewendet, und geheiliget seynd. O wer wird beſchreiben können die innbrünſtige Liebs-Seuffzer, welche ſo hocherleuchte und zarte Liebhaber Mariä, bey Lebszeiten, und währender ihrer Wanderſchafft allhier auf Erde viel tauſend- und tauſendmahl zu Maria ausgegoſſen? wer wird ausſprechen können die herrlichſte Lob-Sprüch, mit denen ſie Mariam von den Cantzlen beehret haben?

Ge-

Gewißlich, wann dergleichen ehren- und liebende Lob-Redner wider die Laſter donnerten, waren ſie gleich einen ernſthafften Ambroſio, wann ſie die ketzeriſche Irrlehren widerlegten, waren ſie, wie ein ſcharfſinniger Auguſtinus, wann ſie die ſchöne Tugenden in die Hertzen ihrer Zuhörer einpflantzten, waren ſie wie ein ſittlicher Gregorius, wann ſie die Beſchwernuſſen Göttlicher Schrifft erklärten, waren ſie, und ahmeten nach einem hocherleuchten-heiligen Hieronymo: wann ſie endlich redeten von Maria (traffe es immer an eine Materie, ſo eine Nahrung ihrer Liebe war) waren ſie ein Hönig- und Milch-flüſſender Bernardus.

Und eben dieſes iſt, ſo mich zu fragen andringet. Wo kommt es her, daß die gebenedeyte Zung meines heiligen Antonii von Padua, ſo viel Jahr-hundert unverweſen, und gantz friſch zu erſehen? daß ſie aller Welt zur Verwunderung, zur Erſtaunung, und Verehrung iſt? Antonius nemlich lobte nicht nur GOtt, ſonder auch deſſen Göttliche Mutter; preiſete ſie in den Gnaden, die er mittels ihr, und durch ſie von GOtt erhalten. Woher kommt es, daß eben auch die Zung des Heiligen Joannis Nepomuceni ohne alle Verweeſung ſchön, gantz friſch, und lebhafft all Chriſtlicher Welt gezeiget wird?

Jener

Jener redete, und dieſer ſchwiege. Jener redete ſo⸗wohl von der Cantzel, als in ſeinen Büchern von dem Lob, von den Gnaden Mariä, die er, und an⸗dere von ihr empfangen zu haben eingeſtehen muſten. Dieſer ſchwiege von der Beicht der Königin Jo⸗annä; wo es aber ankommen auf das Lob Mariä, redete mehr dann andere der ſonſt ſchweigende Jo⸗annes. Antonius wurde in einer Marianiſcher Kirch erzogen, heiligiſt unterwieſen, und einſtens durch Maria, da ihne leidiger Satan erdroſſeln wollte, von den grimmigen Tod errettet. Maria hat Jo⸗anni das Leben gegeben, indem ſie ihn durch ihr al⸗les⸗vermögende Fürbitt ſeinen Eltern von GOtt er⸗betten: Maria hat ihm das Leben erhalten, indem ſie ihme in Tods⸗gefährlicher Kranckheit bey zarter Jugend denſelben Augenblick, als ſie angeruffen wur⸗de, wunderſamer Weiß die Geſundheit ertheilet hat. Antonius und Joannes kunten ſagen, und ſagen ewiglich: Dedit mihi Dominus linguam merce-dem meam, & in ipſa laudabo eum. *Eccl.* 51. Es hat mir der HERR zum Lohn gegeben meine Zung, und in ihr will ich ihn in ſeiner Mutter loben.

Groſſe Zeugnuſſen der Gnaden Mariä, ſolcher Zungen, die auf Erden zu ſchweigen wuſten, doch

keines⸗

keinesweegs geſchwiegen, von der Gröſſe und allgemeinen Ueberfluß der Gnaden Göttlicher Mutter, noch hiervon ſchweigen werden durch die gantze und unaufhörliche Ewigkeit. Dieſe ſteuren unſere Hoffnung, die wir in Maria ſetzen können und ſollen. Iſt uns nicht erklecklich das Zeugnus Antonii und Joannis, ſo trittet auf ein dritter Zeug, groſſer Kirchen-Vatter, heiliger Auguſtinus, welcher die Gnaden-volle Jungfrau in Zartigkeit ſeiner Hertzens-Lieb mit dieſen Worten anredet: Accipe, quod offerimus, redona, quod rogamus; excuſa, quod timemus; quia tu es ſpes unica peccatorum. Per te ſperamus veniam delictorum, in te Beatiſſima, eſt exſpectatio præmiorum. *Serm. 2. de Annunt. Dom.* O Maria! nimme an, was wir opfferen, giebe uns, um was wir bitten; entſchuldige uns deſſen, was wir förchten; weil du der Sünder eintzige Hoffnung biſt. Durch dich hoffen wir die Vergebung unſerer Sünden, in dir, Seeligſte Jungfrau, erwarten wir unſere ewige Vergeltung. Aus Lehr dann Auguſtini folget ſicher, daß Maria nach GOtt ſeye unſere gröſte Hoffnung des Heyls.

Ein groſſes Gewicht haben die Wort dieſes Africaniſchen Kirchen-Liechts, ein nicht kleines legen hinzu Heilige Joannes Damaſcenus, und Bonaventura. Der erſte grüſſet Mariam, als eine Hoffnung aller Chriſten; der andere nennet ſie: einen Thurn unſerer Hoffnung. Und dieſes nicht ohne Grund: Dann wann nach Zeugnus Chriſti, wie bey *Joanne c. 5. v. 45.* zu leſen, von den Juden geſagt wird: Nolite putare, quia ego accuſaturus ſim vos apud Patrem. Eſt qui accuſat vos Moyſes, in quo vos ſperatis. **Ihr ſollet nicht meynen, daß ich euch bey dem Vatter verklagen werde. Es iſt einer, der euch verklaget, nemlich Moyſes, auf welchen ihr eure Hoffnung ſetzet.** Wann Chriſtus die Juden deßwegen keines Fehlers beſtraffet, weil ſie auf Moyſen gehoffet: ſo ſiehe ich gar nicht, daß uns von den Lutheranern, und Calviniſten, zu einen Fehler ſolle können angerechnet werden, daß wir nach JEſu unſer Vertrauen, und kindliche Zuverſicht auf Maria ſetzen; zumahlen der Völcker-Lehrer, heiliger Paulus ſelbſten, ſeine Theſſalonicher nennet, ſeine Hoffnung, Freud, und Cron der Glory, ſprechend: *1. Theſſal. 2. v. 19.* Quæ eſt enim noſtra ſpes, aut gaudium, aut corona gloriæ?

Nonne

Nonne vos ante Dominum noſtrum JEſum Chriſtum eſtis in adventu ejus. Vos enim eſtis gloria noſtra & gaudium. *v. 20.* **Dann was iſt unſere Hoffnung, oder Freud, oder Ehren-Cron: Seyd nicht ihrs, vor unſeren HErrn JEſu Chriſto, in ſeiner Zukunfft? dann ihr ſeyd unſere Ehr und Freud.** Truge Paulus ein ſo groſſe Zuverſicht, und gründete ſo ſehr ſeine Hoffnung in den Theſſalonichern: um wie vielmehr ſollen, und können wir mit heiligen Anſelmo in aller Wahrheit ſagen: So groß iſt die Hoffnung unſeres ewigen Heyls in Maria geſteiffet, daß wann wir nur anruffen den Namen der Mutter, obwohlen es unſere Verdienſt nicht verdienen erhört zu werden; ſo tretten dannoch in das Mittel, verdienen, und bewürcken die Verdienſt Mariä, daß wir gütigſt erhöret, und mit Gnaden angeſehen werden. Wollen derowegen einer ſolcher Mutter, und höchſter Königin dienen, die jene nicht verlaſſet, ſo in ſie hoffen.

Eine Troſt-volle Figur oder Vorbildung Göttlicher Mutter ſtellet uns vor Augen heilige Schrifft, *3. Reg. 2. v. 19.* wo wir leſen, daß Salomon von ſeinen Königlichen Thron aufgeſtanden, und entgegen gangen ſeiner Mutter, in tieffeſter Ehrerbietung zu ihr ſprechend: Begehre nur meine Mut-

ter, dann es geziemet ſich nicht, daß ich von mir abwende dein Angeſicht. Aus welchen klar zu ſchlieſſen: daß wann Salomon ſeine Mutter ſo höchlich geehret, was ſollen wir nicht hoffen, die wir haben einen friedſamen König, deſſen eintziges Verlangen iſt, daß wir theilhafftig werden ſeines ewigen Reichs, welcher ſeine allerliebſte Mutter ſelbſten einladet, daß ſie für uns bitte? ; ; ; Allein, daß Maria, nach Chriſto JEſu, unſere gröſte Hoffnung ſeye ewiges Heyl zu erlangen, erhellet erſt recht aus jener Geiſt-vollen Anmerckung, ſo gelehrter Mendoza machet, wann er ſchreibt *in Lib. 1. Reg. c. 14. Annot. 17.* Er ſagt: Zwar ſehr vieles hat gegolten bey Salomon das Anſehen Bathſabeä ſeiner Mutter, daß er zu ihr geſprochen: Begehre nur meine Mutter, ich will dein Angeſicht von mir nicht abwenden. Nichts deſtoweniger, wann ſie bittete: Laß Abiſag, die Sunamitin, deinen Bruder Adoniä zum Weib geben. Was erfolgte von Salomon für eine Antwort? Ein unverhoffte. Warum, ſprache er, warum begehreſt du Abiſag die Sunamitin für Adoniam? begehre auch für ihn das Königreich. Er ſchwure bey GOtt: ; ; Adonias hat das Wort wider ſeine Seele geredet: So wahr der HErr lebet, der mich beſtättiget hat, und auf den Thron meines Vaters

ters Davids geſetzet. ; ; Adonias ſoll dieſen Tag ſterben. Nun was iſt wohl die Urſach, daß Salomon Bethſabeam nicht erhört? Mendoza bringet ſelbe bey, und ermeldet *cit. loc.* Quia non erant tam efficacia merita Matris apud Regem, quam fratris demerita. Weilen die Verdienſt der Mutter bey den König nicht ſo kräfftig waren, als die Unverdienſt und Verbrechen des Bruders. Aber, O Jungfrau und Mutter GOttes, deine Gnad und Anſehen iſt bey deinen Göttlichen Sohn ſo groß, daß ſie durch keine, auch eines allergröſten Sünders verübte Boßheiten, möge verhindert, und zuruck getrieben werden. Urſach deſſen ſeyn wir nicht nur glückſeelig, ſonder überglückſeelig, die wir Mariam haben eine Königin der Himmlen, dero ſolcher Nachdruck, Würde, und Anſehen bey GOtt iſt, daß ſie durch keine erſchaffene Macht, oder andere Geſätz möge verhindert werden, daß ſie nicht für uns bette. Heiligſte Gebährerin GOttes, ſpricht heiliger Methodius *in Hypapant.* iſt mildreicher dann alle, iſt wegen der Ehr ihrer Mutterſchafft beherrlichet mit ausnehmender Freyheit zu GOtt zu reden: derohalben wir ſie bitten ſollen, ſie möchte unſer gedencken, und für das Heyl unſerer Seele ein gutes Wort einlegen bey ihren Göttlichen

 Sohn.

Sohn. Ja, ſagt der groſſe Auguſtinus, Maria iſt nach GOtt unſere ſonderbare Zuflucht, ſie iſt unſer Schweſter, ein Gebährerin unſers HErrn und Erlöſers, ſo niemahl ablaſſet für uns zu bitten, und um was ſie bittet, erhaltet ſie.

Um endlichen alle Umſchweiffungen zu vermeyden, erproben meinen Satz am beſten jene groſſe Wort des heiligen Anſelmi *de Laud. & Excell. Virg. c. 12.* mit welchen er Mariam anredet: Te Deus O Virgo ſic exaltavit, ut tibi omnia ſecum poſſibilia eſſe donarit. O Jungfrau! GOtt hat dich alſo erhöhet, daß er dir mit ſich alles nur Möglyches geſchenckt hat. Woraus wir überzeuget ſeynd, daß Maria nach GOtt ſeye unſere gröſte Hoffnung des Heyls. Es erzehlet Bonfinus, daß Childericus König in Franckreich, als er vielen der Angeklagten gehörige Straff wollte anthun laſſen, er befohlen habe, daß das Thor des Schloß- oder Veſtung ſollte verſchloſſen werden, gebotte auch auf das ſchärffeſte, daß die heilige Genovefa, ſo für ſelbe bitten würde, nicht ſollte eingelaſſen werden. Was geſchicht? Genovefa berührte nur mit ihrer Hand die verſchloßne Pforten, ſo ſprange ſelbe wunderbarlich auf, ſie gienge frey hinein, entzoge durch ihre gleichſam göttliche Wohlredenheit alle Schuldige dem Königlichen

Wuth,

Wuth, und befreyete ſie von den Tod. Ach! iſt dem Sünder die Pforten des Himmels verſchloſſen, ſo kan, will, und wird ſelbe Maria eröffnen; ſie wird bewürcken, daß er nicht des Todes ſterbe, ſondern ewig lebe. Alſo

Liebe Chriſten! ſeyd ihr von den Weeg des Heyls abgewichen: habt ihr euch durch Sünd und Laſter die Pforten des Himmels verſchloſſen; habt ihr alle Hoffnung in euren GOtt ſincken, und fahren laſſen: ſeyd ihr verfallen in äuſſerſte Kleinmüthigkeit, oder Verzweiflung, als wäre euch aller himmliſcher Beyſtand, und Göttliche Hülff auf ewig verſagt: ſo wiſſet, daß ihr euch in einen ſchandlichen Irrwohn befindet, und aufhaltet. Dann, nicht wahr, da ihr würcklich mit ſo unſeeligen Gedancken verwicklet ſeyd, ſo lebt ihr ja noch? die Seel beſeelet noch euren Leib? und ſoll ſie auch gleichſam ſchon auf der Zunge liegen, ſo iſt für euch noch übrig die Gnad des Heyls. Nur iſt nöthig, daß ihr ſelbe ſelbſten verlanget und ſuchet; ſelbſten müßt ihr wöllen ſeelig werden. : : Verlangt ihr euch ernſtlich in die Gnad GOttes zuruck zu ſchwingen, und zu kehren; ſo ſaumet nicht, wendet euer zapplendes Hertz, und bedrangtes Gemüth zu Maria, der Mutter des Heyls, voll der Gnaden; Sie ſie wird euch erbettenreumü-

 thige

thige Buß, wahre Bekehrung, und endliche Gnad: ut non prævaleat inimicus: damit eure Feind nicht obſiegen über eure Seelen: mittels der Göttlichen Jungfrau werdet ihr mit GOtt gantz vereiniget, glorreich eingehen in die herrliche Himmels-Burg, mit den Auserwählten GOttes ewig bekennende, daß Maria nach GOtt nicht nur ſeye die gröſte, ſondern auch ſicherſte Hoffnung unſers Heyls.

Zweyter Theil.

Auf dieſer Welt eine Sicherheit ſich einbilden, iſt ein betrügliche Einbildung, eine Sicherheit ſuchen, iſt Unſicherheit finden. Die Welt iſt ein gefährliches Meer, dieſer ſich anvertrauen, iſt lieben den Untergang. Doch damit, die wir auf der Welt leben, nicht alle ſcheittern, und unſerer Seele Schiffbruch leiden, gibt uns Göttlicher Heyland ein Vorſpiel unter die Augen, welchen ſo wir es nachthun, können wir in Mitte der Unſicherheit einer vollſtändigen Sicherheit genüſſen. Heiliger Matthäus *c. 8. v. 23.* erzehlet, daß JEſus ſeye eingeſtiegen in ein Schifflein. Hierunter aber iſt verborgen nicht ein kleines Geheimnuß, welches uns geiſtreicher und gelehrter Paulus a Palacio *in c. 8. Matth.* entdecket,

und

und erörteret. Er ſagt: Durch dieſes Schifflein wird angedeutet, beſchrieben und entworffen der Fortgang und Lauf des Chriſtlichen Leben, das iſt, wie die Chriſten verſuchet, und jedoch von den Verſuchungen erlediget, und befreyet, folglich auch noch in dieſer Welt ſicher ſtehen. Iſt alſo dieſes von Chriſto beſtiegene Schifflein anders nichts, als das Chriſtliche Leben. Warum? Niemand kan das Meer ohne Schiff überſetzen: folglich kan auch kein Menſch dieſer Welt von der Welt ohne Chriſtliches Leben überſchiffen zu den ewigen Leben. Gleichwie die alleinige Seelen, ſo in die von Noe erbaute Arch eingegangen, *Gen. 8.* der Sünd-Fluth, und elenden Untergang entrunnen: alſo werden den unſeeligen Verderben und Sünd-Fluth der Welt nur allein entgehen diejenige, welche ein Chriſtliches Leben angetretten, und bis an ihr End geführet haben, finis coronat opus.

Wohl aber iſt zu mercken: daß die Juden das rothe Meer nicht in einen Schiff überſetzet haben; ſonder ſie giengen durch das Meer ſelbſten. *Exod. 13.* Und warum dieſes? weil den Juden erlaubt, oder vielmehr ihr Abſicht und Vergnügen ware, gut zu leben, betreffend das Zeitliche: ſie giengen alſo Mitten durch das Zeitliche. Die Chriſten hingegen

(ich verſtehe wahre Chriſten) wandlen, und ſetzen über das Meer in einen Schifflein: ſintemahlen wir ſuchen, was ober uns iſt, nicht aber was auf Erden, wie Paulus ermahnet: nemlich nicht die Güter dieſes Welt-Meers, ſonder die Güter des Himmels.

Und wird Chriſtliches Leben billich, ſehr wohl und zierlich ein Schifflein genennet, welches von oben ganz offen, von unten aber durchaus von dem Meer beſchloſſen iſt: ungeacht es von oder mit den engeren Theil das Meer berühret. Es ſiehet nemlich ein Chriſtliches Leben ganz allein den Himmel an, ganz wird es angeſehen von den Himmel, und empfanget den gantzen und völligen Einfluß von den Himmel. Chriſtliches Leben berühret zwar von auſſen das Meer dieſer Welt, von ihr genüſſend die Nothwendigkeiten, und natürlichen Unterhalt des Lebens: iſt aber höchſtens behutſam und beſorgt, daß durch einigen Ritzen oder Spalt nicht einige Neigung zu dieſen betrüglichen Welt-Meer in menſchliches Hertz eindringen möge; zumahlen ein Schifflein keine Gefahr hat, als wegen Eindringung und Einfluß des Meer-Waſſers: alſo auch leidet keine Gefahr unſer Leben, als wann wir ein Eingang geſtatten den menſchlichen, und unordentlichen Neigungen der Welt, dieſes gefährlich- und unſicheren Meers. Gleichwie

aber

aber ſehr tröſtlich das Chriſtliche Leben ein Schiff-lein genennet wird: weil wir in ſelben ſicheriſt über-führet werden zum Port und Geſtatt des ewigen Heyls: ſo iſt ſelbes doch, und wird zum höchſten Schröcken genennet, nicht ein Schiff, ſondern nur ein Schifflein. Zäher-würdiges Schickſal! : : : Wolte GOtt! es wäre dieſes ein übergroſſes Schiff, welches eine höchſte- und unzahlbare Menge der Men-ſchen in ſich einſchlieſſen, und enthalten möchte. Al-lein es iſt nur ein Schifflein, iſt eng, klein, und kurtz. Es iſt aber nicht allein eng, weil wenig ſeynd, die in ſelbes einſteigen: ſonder es iſt an ſich ſelbſten eng, und faſſet nicht viele. Dann gleichwie der Weeg, der zum Leben führet, eng iſt, *Matth.7.* ſo iſt auch eng das Schifflein, welches führet zum Reich GOttes. Iſt derowegen Chriſtliches Leben nicht ein breites, ſonder enges und eingeſchräncktes Leben.

Zudeme iſt dieſes Schifflein nur **Eines**, dann mehrere Schifflein als eins hat Chriſtus nicht. Bilde dir auch nicht ein, und laſſe dir nicht einfal-len, daß Chriſtus in ein anderes, und die Apoſtel wider in ein anderes einſteigen. Es iſt nur ein Schifflein, gleichwie nur ein Glaub, nur ein Tauff, nur ein GOtt iſt. Iſt derowegen unſer Will Chriſt-

lich

lich zu leben, ſo müſſen wir beobachten, und einſe- hen, wie Chriſtus und die Apoſtel gelebt haben. Woraus klar erhellet, daß dieſes Schifflein ſeye das Creutz, und Leben des Creutzes. In dieſen gecreu- tzigten Leben, in Bedrangnuß, Bitterkeit, Trüb- ſaal und Plag seynd geſchiffet unſere Vätter, und durch das Creutz ſeynd ſie gelanget zum Reich. Will vielleicht hierob jemand einen Zweiffel tragen? Auserwähltes Gefäß, groſſer Welt-Apoſtel Paulus redet ja die Wahrheit? wann er ſpricht: Wir ſeyn Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti, wann wir mit- und ingleichen nach dem Beyſpiel Chriſti leiden: ſo viel geredet: wann wir in den Creutz das Meer dieſer Welt überſchiffen. Heiliger Matthäus *c. 8.* bemercket weiter: **Und ſehet, es ware ein groſ- ſe Ungeſtümme, alſo, daß das Schifflein mit Wellen bedecket,** und faſt verſencket wurde. O mächtiger GOTT! vorſichtiger Himmel! Dieſes Schifflein hat Chriſtum, der darinn iſt, und ſchlaf- fet: und leidet nichts deſtoweniger Gefahr des Schiff- bruchs, des Untergangs? Sage alſo an, mein Chriſt! wann dir ein Gefahr zuſtoſſet mit Chriſto: was wird ſeyn und geſchehen ohne Chriſto? Iſt nicht höchſt boshafft, daß du ſündigeſt: und ſolcher Ge- ſtalten dein Seelen-Schifflein in das Meer verſen-

ckeſt?

ckeſt? Iſt das Leben beſſer, ſicherer, und gewiſſer unter den Wäſſeren, als in den Schifflein? Iſt nicht unter den Wäſſeren der Tod? Iſt nicht in den Schifflein gute und ſichere Hoffnung an das Geſtatt, an den Port zu kommen? Etwan ſageſt du: Das Meer iſt breit, weitſchichtig und groß. *Pſal. 103.* eng und klein iſt das Schifflein. Wahr iſt es, aber durch den breiten und weiten Weeg gehet man zu dem Untergang. *Matth. 7.* Hingegen durch den engen Weeg gehet man ein zu dem Reich GOttes.

Wann dich die gewaltige Wind hefftig überfallen, und beſtreiten, ruffe zu dem Heyland: **Hilff uns, anſonſten gehen wir zu Grund!** er wird helffen; dann Chriſtus iſt barmhertzig, und hat mit uns einen Bund aufgerichtet, daß, ſo wir ihn flehentlich bitten, er uns von den unglückſeeligen Schiffbruch, und Verderben gleich erledige. Dein Heyl, O Menſch! iſt in den Gebett, in den Ruffen, in Eröffnung deines Munds. Wann du zu Grund geheſt, geheſt du zu Grund aus eigner Schuld: weil du deinen Mund nicht eröffnet, (*Pſal. 80.*) ſo hat dich Chriſtus mit der Gnad des ewigen Heyls nicht begnadet. Auf die Stimm des Gefahr-leidenden Schäfleins laßt ſich erwecken der Hirt, auf die Stimm des Hühnleins die Brut-Henne, auf die Stimm des Sohns die mild-

mildreiche Mutter. Ruffe alſo zu JEſu, er wird dich aller Gefahr entſetzen, und von ewigen Untergang entreiſſen.

Dieſer, oder jener ſagt mir: : : Wider Chriſtum hab ich durch meine boßhaffte Verwegenheit, und verwegene Boßheit ſo vermeſſentlich und greulich geſündiget, daß mir als einen anderen unglückſeeligen Cain nur immer in meinen Ohren erklinget: Major eſt iniquitas mea, quam ut veniam merear. *Gen.* 5. *v.* 13. **Meine Miſſethat iſt gröſſer, als daß ich möge Verzeyhung erhalten.** Ruffe ich zu den Göttlichen Heyland, ſo wird er mich nicht hören wollen: weil ich ſeinen heilſamen Einſprechungen kein Gehör gegeben; fliehe ich aber wie Cain, ſo wird ich doch ſeiner gerechteſter Straff nicht entfliehen können, noch da, noch dort werde ich finden mögen eine Sicherheit; jeder Augenblick bedrohet mir den ewigen Tod. So tief hab ich mich in das Meer aller Sünd und Laſter verſencket; daß mir nichts anders bevorſtehet, als gleich dem unſeeligen Pharao, und deſſen Kriegs-Heer unter den Wellen lebendig begraben zu werden.

Elender! die Lieb zu deinen Heyl dringet mich an, daß ich dir falle in die Rede, und deine Wort unterbreche. Du haſt oben vernommen, daß der Menſchen,

ſchen, der Sünder Hoffnung in Maria nach GOtt die gröſte ſeye: wirſt du dich eines beſſeren entſchlieſſen, und dein in Verzweifflung nicht nur abhangend- ſonder gäntzlich verwickeltes Gemüth auf heylſamen Gegenwurff erheben, und wenden: wann ich dir zeige; daß Maria nicht nur nach GOtt ſeye die gröſte, ſonder auch ſicherſte Hoffnung des Heyls deiner Seele? Du erwidrigeſt mir: Wann deme alſo, daß ich mich noch zu getröſten habe meines Heyls, ſo bin ich bereit neue Hoffnung zu faſſen, und mich anzuſchicken zu einen Chriſtlichen Leben. O wie ſüß und lieblich fallen in meine Ohren deine Wort!!! Nür ſetze hindan allen Verſchub, eile nur geſchwind zur Mutter des Lebens; dann ſagt Paulus de Palacio *in c. 8. Matt.* Excitatur ad vocem filii pia Mater: Die gütige Mutter wird zur Barmhertzigkeit bewegt durch die Stimm und Zuruffen ihres obwohl irrenden- und fehlenden, doch Reu faſſenden Sohns.

Maria iſt ein Schifflein des Heyls, welches der Sohn GOttes in ſeiner Menſchwerdung eingeſtiegen, in ſelben durch gantze neun Monat geruhet hat, und alsdann zu unſeren Heyl erwachet, und zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts hervorgetretten iſt. Maria iſt ein Schifflein, von welchen Richardus a S. Laurentio *Lib. 11. de Laud. B. V.* folgendes

gendes anſetzet: Maria, noſtra eſt ſuſceptio, nam in mari mundi ſubmerguntur omnes illi, quos non ſuſcipit navis iſta, & quos non ſublevat a naufragio peccatorum. Maria iſt unſere Aufnahm, dann alle diejenige werden in den Welt-Meer verſencket, gehen zu Grund, welche ſie, als das ſichere Lebens-Schifflein nicht aufnimmt, und von den leidigen Schiffbruch der Sünden nicht errettet. Laut deſſen, was in den Büchlein der Weisheit verzeichnet iſt: Tranſeuntes mare, das iſt, wie Richardus gloſſiret: per Ratem, ſeu Mariam, liberati ſunt. *Sap. 14 Rich. loc. cit.* Die über Meer ſchiffen, ſeynd durch Maria, das wunderbare Schifflein, der Gefahr und des Todes entſetzet worden. Diß iſt um ſo viel mehr zu glauben; maſſen der himmliſche Bothſchaffter anheut zu Maria nicht ohne geſprochen: Ave gratia plena: Sey gegrůßt voll der Gnaden.

Groſſe Hoffnung kan jener haben, der in ſeinen armſeeligſten Sünden-Stand einen Heiligen GOttes für ſeinen Fürſprecher gewunnen hat: er kan ſich mit geſunder Vernunfft, und ſicheren Grund tröſten, ſeiner zukünfftiger Seeligkeit: ſo fern er zu reumüthiger Buß ſchreitet, und in ſelber verharrend, ſich des Heiligen Fürbitt würdig machet. Weit

ſiche-

ſicherer aber ſtehet jener, der durch Maria von den Sünden-Tod aufgeſtanden; dann es wird ihm an GOttes Gnad noch in dieſer noch zu anderer Zeit gebrechen: weil Maria für ihn ſtehet, und für ihn redet. Dieſes rede ich nicht aus mir, ſonder aus den Mund des heiligen Petri Damiani, welcher *Serm. 1. de Nat. Virg.* alſo redet: Accedis ad illud aureum divinæ Majeſtatis tribunal, non rogans, ſed imperans; Domina, non ancilla. Heiligſte Jungfrau! Jungfräuliche Mutter! du trit-teſt nur hin zu den goldenen Richter-Stuhl Göttlicher Majeſtät, zwar bittend, doch gleichſam (und auf gewiſſe Weiß zu reden) nicht bittend, ſonder befehlend; als eine Frau, nicht als eine Magd. Und wie ſolle einer ſolcher Macht jene Macht, die von ihr den Urſprung herziehet, anderſt begegnen können, als mit den Gnaden-vollen Fiat, es geſchehe dir, wie du willſt? Engliſcher Lehrer, heiliger Thomas von Aquin bekräfftiget meine Wort mit ſeinen Geiſt-vollen Worten: Magnum eſt pro quolibet ſancto, ſpricht er, quando habet tantum de gratia, quod ſufficit ad ſalutem multorum; ſed quando haberet, quod ſufficeret ad ſalutem omnium hominum de mundo, hoc eſſet

maximum: & hoc eſt in Beata Virgine. *S. Thom. Opuſc. 4.* Ein groſſe Sach iſt für einen Heiligen, wann er ſo viel der Gnad hat, ſo vielen erklecklich wäre zu ihrem ewigen Heyl; wann er aber ſo viele Gnaden in Beſitz hätte, ſo ſich erſtreckten zu- und für das Heyl aller Menſchen (verſtehe, die durch ihne ihr Heyl ſuchten) ſo wäre dieſes die gröſte Gnad, Macht und Würde: und dieſe findet ſich ein in Maria. Woraus flieſſet, daß ſie nach GOtt ſeye unſere nicht nur gröſte, ſondern auch ſicherſte Hoffnung des ewigen Heyls.

Seeliger Albertus der groſſe ſuchet mit allen Fleiß und Nachdruck ein ſicheres und kindliches Vertrauen gegen Maria einzuflöſſen, worzu er ſich bedienet des Liebvollen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti, ſagend: Maria die Mutter der Barmherzigkeit iſt ein Meer, welches wegen anhaltenden Begierden, und immerwährenden Seuffzen niemahl hat ruhen können, bis daß der wahre Jonas, das iſt, der Sohn GOttes, durch ſeine Menſchwerdung in ſelbes verſencket, und eingeſchloſſen worden. *Jon. 1.* Die Männer ſo bey Jonas in den Schiff waren, ſprachen zu ihm: Was ſollen wir dir thun, damit das Meer von uns ablaſſe? Jonas ſagte zu ihnen: Nehmet mich, und werffet mich ins Meer, ſo wird

ſelbes von euch ablaſſen. Sie nahmen alſo Jonam, und wurffen ihn in das Meer: und das Meer ſtunde ſtill, und hörte auf zu wüthen. Chriſtus, Göttlicher Jonas, lieſſe ſich herunter von den hohen Himmel in das Meer, in Mariam, der Reicheſte in die Aermſte, der Allerhöchſte in die Demüthigſte, der HErr in den Leib ſeiner Magd. Er weigerte ſich nicht, ſonder unterwarffe ſich freywillig dem Willen ſeines Vatters, er wollte eingeſchloſſen ſeyn in Maria, damit er durch ſeine Menſchwerdung das Meer der Gnaden Mariä ausflieſſen machte über alle Menſchen, nur die entſetzliche Wellen des Zorns und Grimmen des erzörnten GOttes zu legen, und in Ruhe zu ſtellen.

Seye es, daß dem Sünder alle Hoffnung zum ewigen Heyl verſchwunden, ſo ſoll er ſich ja in ſo weit nicht verliehren, daß er verliehre die Hoffnung zu Maria. Bringet er dieſe durch herzliche Reu auf ſeine Seiten, ſo ſtehts mit ihme gut. Alſo betheuret heiliger Bernardus, wann er in dieſe zarte Wort ausbricht: Filioli! hæc peccatorum ſcala, hæc mea maxima fiducia eſt, hæc tota ratio ſpei meæ. *Serm. de aquædu.* Liebe Kinder! Maria iſt eine Gnaden-Laiter, auf welcher die Sünder den Himmel ſicher beſteigen, ſie iſt mein gröſtes

Vertrauen, ſie iſt der gänzliche Grund, auf welchen ſich fuſſet meine Hoffnung. Doch iſt zu bemercken höchſt nöthig zu ſeyn, daß der Sünder nur eins in ſein Hertz und Gemüth wohl eindringen laſſe. Und was dieſes? Daß Maria bereitwillig ſeye, und hitzigſte Begierd trage, den Sünder an ſich zu ziehen, in ihme zu erwecken ein gegen ihr kräfftig und lebhafftes Vertrauen. Giebt der Sünder zu, daß ſolches Verlangen Göttlicher Jungfrau in ſeinem Hertz ein Zugang und Platz finde; ſo wird er unverzüglich lauffen zu heylſamer Buß, wird ſich zeigen einem Prieſter, um durch prieſterliche Ledigſprechung von ſeinen tödtlichen Ausſatz gereiniget zu werden; er wird ſein Leben ſolcher Geſtalten einrichten, daß er emſigiſt vorbiege allen Wiederfall in die Sünd, damit nicht letzteres ärger werde als das erſte; er wird die Gnad GOttes, GOtt, den Himmel, und ſeine Seel nicht mehr ſo wohlfeil geben, als er es gegeben hat.

Und wolte GOtt! die ſündige Menſchen betrachteten, und führten zu Gemüth den unausſprechlichen Werth einer Seele, den Maria über alle Schätz der Erden hochachtet und ſchätzet, ſo wurden ſie ihres Heyls nicht alſo vergeſſen ſeyn; ſie wurden nicht leben, als wäre nach dieſen zeitlichen kein ewiges Leben

ben zu hoffen, und nach den zeitlichen Tod kein ewi-
ger Tod zu beförchten. Erwägten ſie dieſes bey ſich
öffters, und gleichſam ohne Unterſatz: ſo darfften
ſie noch den erzürnten Himmel, noch die wider ſie
ringende Hölle förchten: ſonder verbergten ſich unter
die mächtigſten und ſicherſten Schutz- und Gnaden-
Flügel Mariä, ohne mindeſten Schröcken, ſagende:
Non timebo mala: quoniam tu mecum es.
Pſal. 22. Wir beförchten uns keines Uebels, weil
du, O Maria, mit uns biſt, und für uns redeſt.
Haben wir zu Fürſprecher alle Heiligen, ſo seyn
wir jedannoch des ewigen Heyls nicht alſo verſichert:
als wann du für uns ſteheſt, und bey GOtt für
uns einlegeſt deine Bitt. Dann hat dir GOtt ſo
groſſe Ding gethan, da du noch auf dieſer Welt
gewandlet, fecit mihi magna, qui potens eſt.
Luc. 1. Was wird er dir zu Lieb nicht thun in den
Himmel, wo du über alle Heiligen in der Glory
erhoben biſt?

Daß aber [illegible] allmächtiger GOtt ſo auserle-
[illegible] a[illegible] purer Creaturen Vermögen
[illegible] zugeſtanden, und ertheilet habe,
denen die zu [illegible]hen, und auf ſie hoffen, die
Sicherheit des Heyls ihrer Seele zu bewürcken;
giebt ſattſam zu erkennen heiliger Thomas von Vil-

 lanova.

lanova, wann er Mariam alſo anredet: Cui enim aliquando non dicam hominum, ſed etiam Angelorum dixit? Mater mea es tu, filius tuus ſum ego. *Conc. 2. de Nat. B. V.* Wem, will nicht ſagen der Menſchen, ſondern auch der Englen, hat Chriſtus einsmahl geſagt? Du biſt meine Mutter, und ich bin dein Sohn. Diß allein, daß Maria ſeine Mutter, und er ihr Sohn iſt, haltet ſeinen Willen ſo ſehr an ihren Willen, daß er ihr nichts abſchlagen noch wolle, noch könne. Bleibt alſo darbey: Maria iſt nach GOtt die ſicherſte Hoffnung unſeres Heyls.

Nun, wie übel handlen, und ſeynd jene daran, die ſo erwünſchliche Sicherheit bey- und durch Maria nicht ſuchen, ja ihrer Seele gar nicht beſorgt ſeyn; noch bedencken, was ſeye in der Sünd leben, und in der Sünd ſterben: in peccato veſtro moriemini. *Joann. 8.* Ach, uns Elende! wann wir wuſten, was ſeye um einen ſchlimmen Tod, und was Leidiges darauf erfolge, mit was Hertzenleid wurden wir ſo viele Sünder anſehen, die von unverſehenen Zufällen übereilet, ehe ſie ſich in einen guten Stand haben ſetzen können, aus dieſer Welt in die ewige Peyn hingefahren; dann es hat mit dem Tod der Seele gantz eine andere Beſchaffenheit,

als mit dem Tod des Leibs: dieſen beweinet man nur ſieben Tag lang: Luctus mortui ſeptem dies. *Eccl.* 2. Aber das gantze Leben iſt nicht erklecklich, das Unglück eines Seelen-Tods zu beweinen. Wann die Seele hin iſt, ſo iſt alles hin; nach dieſen Verlurſt bleibt nichts mehr übrig, und iſt der Schaden nicht zu erſetzen. Wann wir zwey Seelen hätten, ſpricht heiliger Chryſoſtomus, ſo könnte die eine den Verlurſt der anderen wieder herein bringen; aber wir haben nur eine eintzige, und wann dieſe einmahl verlohren, ſo iſt alles verlohren, und auf ewig verlohren.

Neben dem, wer will begreiffen, wie koſtbar die Seele ſeye? Nichts iſt auf der Welt, wie ſchon oben ermeldet habe, das ſo viel gelte, und kan ihr Werth nicht genugſam geſchätzt werden, nachdem die ewige Weisheit ſo groſſe Hochachtung darvon gehabt, daß ſie ihr Leben für ſelbe hat dargegeben. Dahero iſt ſie auf einige Weiß von einen unendlichen Werth, ſintemahlen ſie durch ein Blut erkaufft worden, deſſen kleinſter Tropffen eines unendlichiſten Werths iſt. Sehet demnach, was ihr für einen Verlurſt machet, wann ihr ein Seele verliehret, die das eingefleiſchte Wort ſo viel gekoſtet hat; ein Seele, die zu ewiger Glückſeeligkeit verordnet iſt; ein

Seele, die ſich mit wenigeren nicht begnügen laſſet, als mit Beſitzung des höchſten Guts; ein Seele, die eure eigne Subſtantz iſt, und dasjenige, ſo euch von der gantzen Welt am nächſten angehet. Unſeelige Sünder, und Sünderinen! ſeyd euch ſelbſten nicht ſo feind, werdet witzig durch anderer Schaden, fliehet unter den mächtigen Schutz Mariä, flehet ſie an um ihre mütterliche Vorbitt, befehlet ihr verträulichiſt an das höchſte und nothwendigſte Geſchäfft eurer Seele, um von der Zeit glücklich und ſicher abzuwanderen in die glückſeelige Ewigkeit.

Beſchluß.

Heut iſt dieſen Hauß Heyl widerfahren. Heut, an dieſen Tage, iſt der Urheber des Heyls, JEſus der eingebohrne Sohn GOttes, und Welt-Erlöſer durch des Engels Verkündigung in das herrliche Hauß, in den Jungfräulichen Leib Mariä eingegangen, und hat ſich für uns Menſchen mit menſchlichen Fleiſch bekleidet, unter ſelben ſeine GOttheit verhüllet, um unter uns hernach herum zu wandlen, und endlich durch ſein Leiden und Tod unſer ewiges Heyl zu bewürcken. Heut iſt nicht nur in den Ohren der Jungfrau von Nazareth, ſondern auch in unſeren Ohren erſchollen jener fröhliche

Gruß:

Gruß: Ave gratia plena. Sey gegrüßt voll der Gnaden. Heut iſt Göttlicher Jonas, Chriſtus JEſus, in das Marianiſche Schifflein eingetretten; ja gantz hat er ſich in dieſes reineſte Meer verſencket, damit er die Wäſſer ihrer Gnaden ausflieſſen machte über uns armſeelige Menſchen. Heut hat er ſeine höchſte GOttheit, und unendliche Majeſtät vermählet mit der menſchlichen Natur, daß er die ſündhaffte Adams-Kinder mit ſeinen himmliſchen Vatter verſöhnte, und zu Kindern GOttes machte. Heut hat er, als das Heyl der gantzen Welt, in der That ſelbſten erkläret, daß Maria von ihm erkieſet, und geſetzet ſeye als unſer eintzige Mutter, unſere, nach ihm, gröſte und ſicherſte Hoffnung des Heyls. Dieſes hab ich, wie mir laſſe einfallen, in gegenwärtiger Red-Verfaſſung hell vor Augen gelegt, und gründlich erprobet. Sünder! Sünderin! erwähleſt du das Leben vor den Tod, den Himmel vor der Hölle, ſo wende dich zu Maria, der allgemeinen, und eben darum nach GOTT gröſter und ſicherſter Hoffnung aller nach der Buß und ihrer Bekehrung trachtender Sünderen; ſie wird dir, weil ſie voll der Gnaden, ewiges Heyl erwerben. Haſt du ſie zum Ancker deiner Hoffnung und Vertrauens; ſo wird Maria in das Mittel tretten, und dich von unglückſe-

ligen Untergang erretten. Damit du aber ſo heylſamer Ermahnung folgeſt; ſo höre, wie Göttliche Mutter dir zuruffet: ⸗ ⸗ Armſeeliger! befindeſt du dich würcklich in einer Tod⸗Sünd, ſo gieb ich dir einen Gedancken an die Hand, der dir das Hertz mit ſüſſen Gewalt brechen ſoll. Siehe! du biſt würcklich ein Feind GOttes, und GOtt hat dich deſſen uneracht dannoch ſo lieb, daß er vielmehr dein Leben, als dein ewige Verdammnuß verlangt. Aus dieſen dann erkenne, wie ſehr dich GOtt liebe, indem er dich lieber hat wollen leben, als zu Grund gehen laſſen. Du verachteſt und beleidigeſt ihn, der dich mehr liebt, als du dich ſelbſt lieb haſt, indem er will, daß du leben ſolleſt, da du doch ſelbſt zu Grund zu gehen verlangſt. Du haſt mit dem ſündigen zu Grund gehen wollen, und er will, daß du durch die Bekehrung leben ſolleſt. Du thorrechter, unehrenbietiger, und undanckbarer Menſch, der du GOtt, der ſich deiner erbarmen will, nicht einmahl in dieſen beyfallen willſt, der dich vielmehr mit ſeiner Erbarmnuß ſeelig machen, als dich mit deiner Sünd zu Grund gehen laſſen will. Göttlicher Sohn hat ſich aus Liebe deiner, und aller anderer, von den hohen Himmel herunter gelaſſen, hat bezohen meinen reineſten Leib, iſt aus ſelben in

die

die Welt hervorgetretten, daß alle zu GOttes Kinder wurden. Ich bin ſeine Mutter, und zwar voll der Gnaden; ſage nur, was du verlangeſt, durch meine mächtigſte Fürbitt kanſt du alles erhalten. Sage: Domine! ſalvum me fac. HErr! mach mich ſeelig: deiner Bitt will ich zulegen die Meinige; ſo wirſt du alſobald aus ſeinen übergebenedeyten Mund hören: Salus tua ego ſum: in Anſehung deiner Reu-voller Bitt, der Lieb-vollisten Fürbitt meiner Jungfräulicher Mutter, ſoll dir verheiſſen ſeyn das ewige Heyl; aber heut noch bequemme dich zur Buß: dann heut iſt meinen Hauß durch die Empfangung des Göttlichen Worts Heyl widerfahren, hodie ſalus Domui huic facta eſt: ſo wirſt du auch durch mich Heyl empfangen für die Zeit, und für die Ewigkeit,

A M E N.

IV. Pre-

IV. Predigt
Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Text, Cant. 3. v. 6.

Quæ eſt iſta?
Wer iſt dieſe?

Eingang.

Es ſchöpften die Juden, die Phariſäer, und Schrifftgelehrte von den heiligen Joanne dem Tauffer JEſu Chriſti unterſchiedlich- und anſehnliche Meinungen. Einige hielten dafür, Joannes ſeye der verſprochene Meßias, oder Erlöſer der Welt: Andere vermeynten, er ſeye der Prophet Elias, wegen ſeiner verwunderlicher Mäßigkeit, und Faſten, wegen ſeinen einſamen Leben, und freyer Beſtraffung der Sünden. Andere urtheilten, er ſeye einer aus den Propheten, der zum Leben zuruck gekehret, und von Todten auferſtanden wäre. Und gründete ſich dieſes ihr Urtheil in dem, ſintemahlen ſie ſahen, daß er mit der Gaab der Prophezeyung

zeuung begabt ſeye. Derowegen [illegible] zu ihm, auch die Schrifftgelehrte, und Phariſäer, und lieſſen ſich tauffen, w[illegible] hiervon gar gründlich redet Hugo Cardinalis *in c. 1. Joan. v. 19.* Nun aus den Zweiffel zu kommen, fragten ſie ihn mit allen Ernſt: Tu quis es: wer er ſeye? Joannes antwortete wider ihr Meinung, und deutete auf JEſum, ſprechend: Non ſum ego Chriſtus: Ich bin nicht Chriſtus, ich bin nicht der in dem Geſatz verſprochene Meßias; medius a[illegible] veſtrum ſtetit, quem vos neſcitis &c. *Joann. 1.* Er iſt mitten unter euch geſtanden, den ihr nicht kennet: der iſts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir geweſen iſt: deſſen ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe. Wie dieſes die Phariſäer und Schrifftgelehrte gehört, wohlwiſſende, daß JEſus von armen Elteren, von einen ſchlechten Land, nemlich von Galiläa, von einen verächtlichen Städtlein, das iſt, von Nazareth herſtammete; hingegen Joannem wußten ſie, daß er ſeinen Urſprung herziehe von einen anſehnlichen Geſchlecht, daß er wäre ein Sohn eines Hohen Prieſters, der wegen ſeines Tugend-Lebe[illegible] groſſe Hochſchätzung gewanne, haben ſie ſich hierüber erzürnet, daß ihnen ein ſo ſchlechter Menſch, wie JEſus ware, ſollte

vor-

vorgeſetzet werden. Sie wollten Joannem und nicht JEſum: ſuchten alſo ihne durch Schmeichlereyen dahin zu treiben, daß er von ſich, nicht aber von JEſu Zeugnus geben ſollte, daß er der Meßias ſeye. Aber nein, erwidrigte Joannes: Non ſum ego Chriſtus. Ich bin nicht Chriſtus.

Sodann ſahen ſie ſich betrogen in ihrer Meinung, und fragten ihn weiter: Quid ergo? Wer biſt du dann? biſt etwan der Elias? Abermahl widerſetzet er ihnen: Non ſum Elias: ich bin Elias nicht. : : : Hier iſt verborgen ein ſchönes Geheimnus: warum die Juden den H. Joannem für den Elias angeſehen haben, welches uns entdecket der Hochwürdigſte Cardinal Hugo *in c. 1. Joann.* und ſagt: Quia in illo præceſſerat figura Baptiſmi, quando diviſo Jordane, ipſe, & Eliſæus tranſierunt. *4. Reg. 2.* In Elia gienge vor die Figur des Tauffs, als ſich der Fluß Jordan zertheilte, und Elias ſamt Eliſäo durchgegangen. Weil alſo Joannes in dem Fluß Jordan tauffte, vermeinten ſie, er wäre Elias. Aber nein, ſprache Joannes, ich bin nicht Elias. Allein was iſt dieſes? Chriſtus ſagt bey Matthäo *c. 11.* Joannes ſeye der Elias: nun aber laugnet er, was die Wahrheit ſagt, und betheuret? Den Zweiffel löſet uns auf Dionyſius

bey

bey erſt erwehnten Cardinal Hugo *cit. loc.* wann er ſchreibt: Die Göttliche Verſtändnuſſen, das iſt, die verblümte Reden GOttes werden in drey Gattungen abgetheilt: ſie ſeynd zu verſtehen von der Subſtantz und Weeſenheit, von der Krafft und Würckung: deßgleichen von allen anderen. Es laugnet alſo Joannes, daß er Elias ſeye der Subſtantz und Perſon nach; Chriſtus aber ſagt: Er ſeye Elias in der Krafft, in den Geiſt, und Würckung. Weil die Juden aber muthmaßten, Joannes wäre einer von den vortreflichiſten Propheten, ſetzten ſie an ihn die dritte Frag: Propheta es tu? Biſt du ein Prophet? und dieſes der Urſach willen; zumahlen ſie jenen Propheten erwarteten, der Moyſi gantz gleich ſeyn wurde, laut der Worten Göttlicher Schrifft: Prophetam ſuſcitabit vobis Deus de fratribus veſtris, ipſum tanquam me audietis. *Deut. 18. c.* **GOtt wird euch erwecken ein Propheten von euren Brüdern, ihn werdet ihr gleich mich hören.** Er aber antwortete: Ich bin kein Prophet. ꝛc. Wie da heiliger Joannes? Du ſageſt: ich bin kein Prophet: Chriſtus hingegen ſpricht: du ſeyeſt nicht nur ein Prophet, ſonder mehr als ein Prophet. *Matth. 11.* Wie ſtimmen ein mit einander dieſe Reden?

AA. Es

AA. Es redet die Wahrheit Chriſtus: auch redet die Wahrheit Joannes. Chriſtus ſagt: Er iſt ein Prophet, und mehr dann ein Prophet, der nicht nur das Zukünfftige vorgeſagt: ſonder das Gegenwärtige zeiget. Joannes ſpricht: Ich bin kein Prophet, das iſt, allein: ſonder mehr dann ein Prophet, das Zukünfftige erklecket mir nicht, ich zeige den gegenwärtigen Heyland, das allerheiligſte Lamm GOttes, ſo da hinnimmet die Sünden der Welt, ſo die Welt zu erlöſen ankommen iſt.

Sie fragten endlich: Quid dicis de te ipſo? **Was ſagſt du dann von dir ſelbſten?** Er widerſetzte: Ego ſum vox: Ich bin ein Stimm. Joannes nennte ſeinen eignen Namen nicht: er benennte nicht ſein Geſchlecht, Herkommen, und Vatterland, ſagend: Ich bin ein Sohn Zachariä eines Hohen Prieſters zu Jeruſalem. Warum aber dieſes? Die Juden wollten in Erfahrnus kommen, was er von JEſu hielte, und wie er ihm geneigt wäre. Auf dieſes dann kunte er beſſer nicht antworten, als daß er ſagte: Ich bin die Stimm eines Ruffenden in der Wüſte, das iſt: ich bin zwar Chriſtus nicht: noch der Elias: noch ein Prophet: ſonder ich bin ein Verkünder des Meßiä, Chriſti JEſu, der zugegen iſt; ich zeige ihn, wie die Stimm

das

das Wort. Die Stimm reichet mit dem Wort bis zu dem Gehör: hernach verliehret ſich die Stimm, die Stimm vergehet, das Wort bleibet, alſo Joannes eine Stimm, Chriſtus das Wort. Durch die Stimm wird das Gehör erwecket, damit das Wort auf- und angenommen werde: auf ſolche Weiß ermahnte, und erweckte Joannes die Juden, daß ſie Chriſtum aufnehmen, als ihren Göttlichen Erlöſer erkennen, beehren, an ihn glauben, und ihn anbetten ſollen. Sprache derowegen ganz recht: Ich bin die Stimm des Göttlichen Worts, ſo in mir ruffet, der ich verbleibe in der Wüſte. Was ruffet er? Richtet den Weeg des HErrn, das iſt, bereitet euch, daß GOtt zu euch komme, wie Iſaias *c. 40. v. 2.* geſprochen hat. Er zohe bey die Zeugnus Iſaiä, welcher bey den Juden ein vortrefflicher Prophet ware, damit er ſie deſto leichter beredete, daß Chriſtus der verſprochene Meßias ſeye. Alſo gloſſiret Hugo Cardinalis *in c. 1. Joann.*

Liebe Chriſten! Sie haben verſtanden, daß den Juden das Herkommen Chriſti JEſu zu ſchlecht, zu arm ſeine Elteren, zu verächtlich ſein Wohn-Ort, das Städtlein Nazareth. Wann wir derowegen fragen, wer der Vatter, und die Mutter JESU

ſeyen? ſo antwortet uns der Himmel: Deſſen Vatter iſt der Göttliche Vatter, welcher Himmel und Erden erſchaffen hat: der ihn als ſeinen eingebohrnen Sohn, und mit ihm gleicher GOtt von Ewigkeit her gebohren, laut der Worten, die er durch den Mund des Königlichen Propheten geſprochen: Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te. *Pſal.* 2. **Der HErr hat zu mir geſagt: du biſt mein Sohn, heut hab ich dich gebohren.** Fragen wir: wer ſeine Mutter iſt? ſo antwortet uns heiliger Evangeliſt Lucas: Maria, ſo ſich genennet eine Magd des HErrn, iſt ſeine wahrhaffte Jungfräuliche Mutter der Menſchheit nach ohne einen Vatter (zumahlen heiliger Joſeph nur ſein Nähr-Vatter geweſen) ſie iſt entſproſſen aus den Stammen Davids. Nun dieſe Elteren, dieſer Vatter, dieſe Mutter, ſollen ſchlecht, und verächtlich ſeyn? O blinde, aberwitzige, ſchalckhaffte, verſtockte Juden! was redet ihr? Fragen wir Mariam, wie die Juden den heiligen Vorlauffer gefragt haben: Tu quæ es? wer ſie ſeye? oder fragen wir: Quæ eſt iſta: was iſt jene, dero ſich Nazareth rühmet? ſo müſſen wir etwan hören: kan wohl was Gutes von Nazareth ſeyn? Quæ eſt iſta? wer, und was iſt ſie? Sie iſt, von welcher

nicht nur was Gutes, ſonder alles Gutes zu Nazareth entſproſſen, der Urſprung aller Gnaden, die Freud der Englen, der Troſt und Erlöſer der ſündigen Welt iſt in ihr für die Menſchen Menſch worden. Sie kan ſagen: Ich bin nicht nur eine Stimm, wie Joannes: ſonder bin erwählet zur Mutter des Göttlichen Worts; ſie kan ihrer unausſprechlicher Hochheit eine unbefleckte= umfehlbare Zeugnus geben, ſprechend: Ich bin aus den Mund des Allerhöchſten hervorkommen, die Erſtgebohrne vor allen Creaturen. **Ich hab gemacht am Himmel das immerbleibende Liecht ... unter allen Völckeren, und unter allen Heyden hab ich die Herrſchafft gehabt.** *Eccl. 24. v. 5. &c.* Sie kan ſagen: Höret die herrliche Bothſchafft, ſo mir der Dreyeinige GOTT ſelbſten durch ſeinen Ertz-Engel Gabriel zugeſendet hat, da er mich gegrüſſet: Ave gratia plena: Sey gegrüßt voll der Gnaden, beyſetzend: Ecce concipies, & paries filium, qui vocabitur Altiſſimi filius. *Luc. c. 1. v. 31. 32.* Siehe, du wirſt empfangen in deinen Leib, und wirſt einen Sohn gebähren, der ein Sohn des Allerhöchſten wird genennt werden. So unbegreifliches Geheimnuß der Verkündigung des Engels, da er aus höchſten Befelch GOttes Mariam gegrüſſet, und

ihr angedeutet, daß ſie den Sohn GOttes empfangen, und gebähren ſollte, begehet anheut hochfeyerlich die heilige Kirch; anders nichts ſuchende: als daß alle Glaubige dieſe höchſte Gnad ſeiner Menſchwerdung in lebhaffte Gedächtnus ziehen, und ſich durch gottſeelige Liebs-Dienſt, zumahlen ſelbe zur Auswürckung ihres Heyls geſchehen, danckbar einſtellen, und erzeigen ſollen. Sie will anbey, daß ſich alle und jede erinneren, was uns GOtt in ſeiner übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter gegeben habe. Und in Wahrheit, da er ſie zu ſeiner Mutter erkieſen, daß er aus ihr annehmete unſere Menſchheit, ſo gabe er uns in ihr Alles. Alles, weil er ſich ſelbſt gegeben. Alles: weil er nicht nur wollte, daß ſie alleinig ſeine, ſondern auch unſere Mutter wäre, der wir uns gäntzlich ſollen anvertrauen, ſie hingegen uns getreulich führen ſollte auf den Weeg zum ewigen Leben.

Vortrag, und Abtheilung.

Solche Liebs-Zeugnus, ſo gütigſter Heyland uns Menſchen dargethan in ſeiner unbefleckten Mutter, kan ich meines Erachtens, nicht beſſer erklären: als wann ich Mariam vergleiche einen Meer, und einen

nen Meer-Stern. Ja, ja, der Schluß iſt gemacht, mir gefallet erſagte Gleichnus. Sage derohalben: Maria, die den Sohn GOttes, und Welt-Erlöſer auf des Engels Verkündigung empfangen, iſt ein Gnaden-volles Meer, den wir unſere Seele ſicher anvertrauen ſollen. Erſter Theil.

Maria iſt ein hell-leuchtender Meer-Stern, der uns auf dieſen gefährlichen Welt-Meer führet, und leitet an den Port ewiger Glückſeeligkeit. Zweyter Theil.

Damit ich aber würdiglich, und zum reichlichen Nutzen meiner Zuhörern von dieſen Geheimnus handlen möge, ſo nehme ich meine Zuflucht zu denjenigen, welcher der Urſprung der Gnad iſt, durch eben die Fürbitt derjenigen, von der ich rede, als welche mit der Gnad erfüllet worden, da der Engel zu ihr geſprochen: Ave gratia plena!

Erſter Theil.

Heiliger Evangeliſt Lucas erzehlet uns, wie daß himmliſcher Bothſchaffter, heiliger Ertz-Engel Gabriel zu Maria den Nazarethaniſchen Jungfräulein, von den Göttlichen Vatter ſeye geſändet worden, und ſie folgendermaſſen gegrüſſet habe: Ave

gratia plena: Sey gegrüßt voll der Gnaden. Der Engel nennte aber den Namen Mariä nicht. Deſſen Urſach iſt uns verborgen: dann GOtt laſſet in ſeine unergründliche Abſehen nicht einſehen; ſeine Anordnungen und Urtheil ſeynd uns verhüllet, ſie überſteigen alle Schärffe unſerer Augen, und Durchdringlichkeit unſeres Verſtands. Noch der Verſtand der Englen, noch die Witz der Menſchen können es ergründen. Nur müſſen wir mit den heiligen Welt-Apoſtel Paulo aufruffen: O altitudo divitiarum ſapientiæ & ſcientiæ Dei: quam incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus. *Rom. 11. v. 33.* O wie ein Tieffe der Reichthum, der Weißheit, und der Erkanntnus GOttes! wie unbegreiflich ſeynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! = = Daß wir alſo betten: Ave Maria! Gegrüſſet ſeyſt du Maria! kommt daher, ſagt heiliger Bonaventura: Hoc nomen non Angelus, ſed devotio fidelium interpoſuit. *in ſpec. B. V. Lect. 3.* Weil dieſen Namen Maria, nicht der Engel, ſonder die Andacht der Glaubigen beygeſetzt, zufolg des heiligen Evangeliſten Lucä *c. 1.* welcher ſchreibt: Et Nomen Virginis Maria: Und der Nam der Jungfrau war Maria. Um

dero=

derohalben an dem heutigen Geheimnuß-vollen Feſt-tag der Verkündigung Mariä eine zarte Andacht, und brinnende Lieb in aller Hertzen gegen der Göttlichen Jungfrau zu erwecken: ſo bin ich geſinnet die Grund-Sätz gegenwärtiger Predigt zu ziehen, und zu erproben aus den alleinigen Wörtlein oder Namen **Maria**; von welchen das Mehrere zu vernehmen in den Anreden, ſo für das Feſt des H. H. Namens Mariä verfertiget ſeynd, und in der Ordnung Marianiſcher Feſt-Tägen eingetragen habe. Nur wird mir für jetzt erlaubt ſeyn zu ermelden, daß dieſer allerheiligſter, ſüſſeſter und würdigſter Namen, der allerheiligſten, ſüſſeſten, und würdigſten Jungfrau billichſtermaſſen ſeye gegeben worden. Warum aber dieſes? Maria nemlich heiſſet ein ſo wohl bitteres, als auch ſüſſes Meer, ein hellglantzend und ſicherer Meer-Stern.

Nun müſſen wir erörteren, und betrachten, wie Maria ſeye ein Meer: wie ſie ſeye bitter und zugleich ein bitteres Meer. Maria war ein Meer durch An- und Ueberfluß der Gnaden, durch Erfüllung des H. Geiſts. Maria ware bitter wegen ſchmertzlichen Mitleiden gegen ihren Göttlichen Sohn in ſeinen bitterſten Leiden, und ſchmählichen Tod des Creutzes. Sie war ein bitteres Meer, weil ſie den hölliſchen Pharao, den

Teuffel ertråncket, und erſåuffet. Maria iſt ein Meer; und zwar ein unergründliches Meer wegen Menge, wegen An- und Ueberfluß der Gnaden. Urſach deſſen ſagt GOtt durch den Mund des weiſen Mann: Omnia flumina intrant in mare. *Eccleſ.* 1. **Alle Flůß gehen, und flůſſen in das Meer.** Dieſe Flůß aber ſeynd die Gaaben des heiligen Geiſts, nach Zeugnus des H. Joannis, durch deſſen Mund und Feder uns bewuſt iſt, was Christus geredet: Qui credit in me, flumina de ventre ejus fluent aquæ vivæ. *Joann.* 7. *v.* 38. **Wer in mich glaubet, aus deſſelbigen Leib werden Ströme des lebendigen Waſſers flůſſen.** Diß ſagte er von den Geiſt, den diejenige empfangen würden, ſo in ihn glauben. In wem aber war ein lebendigerer Glaub zu finden, als in Maria? Deßwegen floſſen in ſie ein alle Gaaben der Heiligen. In ſie lauffen ein die Flůß der Gnaden der HH. Englen, der Patriarchen, der Propheten, der Apoſtlen, der Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und aller Auserwåhlten GOttes. Kan alſo Maria billich, und mit höchſten Wahrheits-Grund ſagen: In me omnis gratia viæ, & veritatis, in me omnis ſpes vitæ, & virtutis. *Eccl.* 24. *v.* 25. **Bey mir iſt alle Gnad des Weegs, und der Wahrheit.**

heit. Bey mir iſt alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.

Wer ſoll dann ſo aberwitzig und thorrecht ſeyn, der ſich Mariä, dieſen unergründlichen Gnaden-Meer nicht anvertrauete, und ſein Seele ihr nicht eifrigiſt übergebete? O ſchlechter Glaub! der in Maria ein Mißtrauen ſetzet; maſſen ſie ja ſelbſten alle zu ſich ruffet mit liebreichen Worten: Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & a generationibus meis implemini. *Eccl. 24. v. 25.* **Gehet alle zu mir, die ihr Verlangen nach mir habt, und erſättiget euch von meinen Früchten.** Von was für Früchten? der Liebe und der Gnad. O elende Menſchen! glaubet und trauet doch der Welt nicht: fuſſet euch nicht auf dero Verſprechen, Lieb und Liebkoſen: dann ſie wird euch ſchändlich betrügen, anführen, und belügen; elender Fall und Untergang wird euch die Augen in dem Betrug leider zu ſpat eröffnen.

Chriſten! habt ihr ein Hertz in den Leib? ſo ernähret doch ſelbes in der Lieb gegen Maria, trincket von ihrer Gnaden-Lieb: dann ſie iſt ein tieffes, unergründliches Meer aller Gnaden, alles Troſts. Entreiſſet euch von der Welt, von jenen, die der Welt, und was der Welt iſt, anhangen: Haſſet,

heiſſet das Lueder ein Lueder, erkennet und bekennet, GOTT und Maria ſeyen allein gut. Saget: der Wolluſt der Sünden vergnüget uns nicht, macht uns ein hartes Gewiſſen, bringt einen unſeeligen Tod, ein erſchröckliches Gericht. Hertz, Gedancken, und Begierd ſollen ankleben der Lieb Mariä. : : O Lieb der Welt ſey verflucht! du biſt ein Lieb ohne Augen, die Untreu hat dir die Augen ausgeſtochen, du ſieheſt GOtt und Maria nicht, grappelſt nur blind nach dem Fleiſch: fort mit deinen faulen, ſtinckenden und verfaulten Freuden: die Hülſe und Schölfe ſcheinet ſchön und gut zu ſeyn; innen aber iſt verborgen das Gifft, der Tod, das ewige Verderben. Saget alſo mit mir: : : Gehet hin üppige Welt-Kinder! lauffet nach Bethel zu den goldenen Kalb, ſo lang ihr wollet: oder verfüget euch nacher Jericho, und Babel, wie es euch beliebet: wir gehen nach Jeruſalem mit den frommen Tobias, mit den Liebhaberen Mariä, gehen wir zu Maria, und laſſen die Fleiſch-Menſchen zu Hauß in den Wincklen, und verborgenen Löcheren ſitzen, ihrer Unzucht, und geilen Händlen abwarten. Seye es, daß die übrige gantze Welt unſer ſpotte, und ſich unſeren Unternehmen, wie das Volck einſtens jenen Bettler, von welchen heiliger Lucas an den 18.

Capitel meldet, widerſeze. Es ſchrye ſelber eines Schreyens: JEſu, du Sohn David, erbarme dich meiner! die Leuth wollten das nicht leiden, botten ihme ab, hieſſen ihn ſchweigen: Aber umſonſt: er ſchrye nur deſto hefftiger, ipſe multo magis clamabat. Er thate gar recht: dann er wuſte, daß ſein Heyl von ſeinen Eifer abhange. So ſagen alſo auch wir: Sey gegrüßt Maria! Rede die Welt von uns, was ſie wolle; wir wöllen eben darum nach Jeruſalem zu dero Bildnuſſen wallen: Jeruſalem nicht Bethel, ein Marianiſches Gnaden-Hauß, ein anderes Nazareth: nicht die Welt, nicht Babel, nicht Jericho: Jeruſalem, ein Mariä-Kirch iſt die Stadt wahrer Liebe; weil nur alldorten die Schul der Liebe anzutreffen, in welcher man die Kunſt wohl und recht zu lieben von Maria erlernen kan. Der Haupt-Profit iſt die Tugend der Liebe: das Haupt-Mittel das Beyſpiel, und anziehende Lieb Mariä. Laſſet uns derowegen von der Trückne, von ausgedorrten Land gehen zu den Meer, von den Abgang zu den Ueberfluß, zu den Meer der Gnaden, zu Maria. Dieſes wird nicht ohne Nutzen, nicht ohne Frucht und Hülff geſchehen; zumahlen heiliger Auguſtinus von Göttlicher Jungfrau betheuret: Gratia es plena Maria, quam apud Dominum inveniſti,

veniſti, & hanc per totum mundum effundere meruiſti. *ap. S. Bonav. in Spec. B. V. Lect. 3.* O Maria, du biſt voll der Gnaden, die du bey dem HErrn gefunden, und durch die gantze Welt auszugieſſen verdienet haſt; du biſt ein unerſchöpfliches Meer. Alſo: Sey gegrüßt Maria!

Jetzt aber kommt mir ein Zweiffel, der nicht minder hart, als wichtig iſt. Ich hab geſagt, daß Maria bitter ſeye. Wie kan dieſes ſeyn: indem ſie doch voll der Gnaden, und voll der Liebe iſt? den Zweifel löſe ich auf, und ertheile eine gründliche Antwort. Maria war voll der Bitterkeit in den Leyden ihres Göttlichen Sohns: zumahlen das Schwerdt des Schmertzen ihr das Hertz greulichiſt durchdrungen, daß ſie ſagen kunte: Heiſſet mich nicht Noëmi, das iſt, Schön: ſonder nennet mich Mara, das iſt, Bitter; quia amaritudine valde replevit me omnipotens. *Ruth. c. 1.* Weil mich der Allmächtige mit Bitterkeit ſehr erfüllet. Noëmi war bitterlich betrübt, weil ihr zwey Söhn geſtorben. Die ſchöne und bittere Noëmi zeiget an Mariam, die Mutter GOttes: dann ſie war ſchön durch die Gnad des heiligen Geiſts, bitter und betrübt durch das ſchmertzliche Leiden und Tod ihres Göttlichen Sohns. Die zwey Söhn Mariä seynd:

einer

einer Menſch-GOtt, der andere ein purer Menſch; nemlich wir alle. JEſus iſt ihr leiblicher Sohn, wir aber ſeynd ihre geiſtliche Kinder. Sagt alſo gar recht heiliger Bernardus bey H. Bonaventura *in Spec. B. V. Lect. 3.* wann er Mariam folgender maſſen anredet: Tu Mater Regis, tu Mater exulis, tu Mater Dei. Tu Mater Judicis, & tu Mater Dei & hominis; cum Mater ſis utriusque, diſcordiam inter filios tuos non ſuſtines. Du biſt die Mutter des Königs, und ein Mutter des Vertriebnen: du biſt die Mutter GOttes, und Mutter des Richters, du biſt die Mutter GOttes und des Menſchen; indem du dann Beeder ein Mutter biſt, ſo leideſt du keinen Zwitracht zwiſchen deinen Söhnen. Urſach deſſen wollen wir mit heiligen Anſelmo aufruffen: O beata fiducia! O tutum refugium! Mater Dei & Mater noſtra. O ſeeliges Vertrauen! O ſichere Zuflucht! O Mutter GOttes, und unſere Mutter. *ap. S. Bonav. cit. loc.*

Dieſe zween Söhn Mariä, JEſus Menſch-GOtt, und der pure Menſch ſeynd beede geſtorben in den Leiden. Einer iſt geſtorben in den Leib, der andere in den Gemüth: einer durch Bitterkeit des Creutzes, der andere durch Untreu des

Ge-

Gemüths; weſtwegen das Hertz Mariä mit unausſprechlichen Schmertzen und Bitterkeit iſt erfüllet worden. Hiervon gibt Zeugnus heiliger Auguſtinus: Illa, ſagt er, pia Mater immani dolore ejulans, pectora debilitata contundens, ita ipſius viſcera, omniaque membra fatigaverat, ut inceſſu deficiens, vix pervenire potuiſſet ad Chriſti funus. *ap. Bonav. cit. loc.* Die gütige Mutter unter entſetzlichen Schmertzen ſeuffzend, ſchluge auf ihre erſchwächte und entkräfftete Bruſt, daß ihr Innerſtes und alle Glieder abgemattet wurden, daß ſie kaum gehen, und vor Mattigkeit zur Begräbnuß Chriſti kommen kunte.

Damit wir dann ein ſo greuliche Bitterkeit in den Hertzen Mariä fürdershin nicht mehr erneueren, wollen wir höchſtens befliſſen ſeyn, ihren allerliebſten Sohn mit keiner Sünd mehr zu beleidigen: zumahlen ja die Sünd der grauſame Dolchen iſt, mit welchen das Liebs-volle Hertz Mariä durchſtochen wird. All unſere Kräfften wollen wir anſpannen, und anwenden zu ihrer Liebe, alles, was in uns iſt, ſoll unaufhörlich ruffen: Ave Maria. Sey gegrüßt, gelobt, und geprieſen, O ſüſſes Meer der Gnaden, und Meer der Bitterkeit, ſeeligſte Jungfrau Maria!!! Aber nicht genug.

Maria iſt auch ein bitteres Meer dem Teuffel, und ſeinen Geſellen, als welche durch ſie ſeynd unterdrucket, und zerquetſchet worden. Gleichwie das rothe Meer bitter war den Egyptiern, die in ſelben erſoffen, wie in Göttlicher Schrifft zu leſen: Reduxit ſuper eos Dominus aquas maris. *Exod. 15. v. 19.* Der HErr hat das Waſſer des Meers über ſie geführet: alſo und vielmehr iſt dieſes Marianiſche Meer bitter den hölliſchen Egyptiern, den leidigen Teufflen. Dieſer Urſach willen ſagt höniſüſſer, und in Mariam ganz verliebter Abbt, heiliger Bernardus *ap. S. Bonav. cit. loc.* Non ſic timent hoſtes viſibiles caſtrorum multitudinem copioſam, ſicut aëreæ poteſtates Mariæ vocabulum, patrocinium & exemplum: fluunt & pereunt ſicut cera a facie ignis, ubicunque inveniunt crebram hujus nominis recordationem, devotam invocationem, ſollicitam imitationem. Die ſichtbare Feind förchten ſo faſt nicht ein groſſes, mächtiges, und wohlgeordnetes Kriegs-Heer, als wie die Teuffel förchten den Namen Mariä, und dero Vorbitt, Schuz, Schirm, und Beyſpiel: ſie zerflieſſen und gehen zu Grund, wie das Wachs von dem Angeſicht des Feuers, wo ſie finden und hören müſſen eine öfftere Gedächtnus,

eine

eine andächtige Anruffung dieſes HH. Namens, und ſorgfältig: ſo wohl als eifrige Nachfolgung Mariä. O dann ſtarcker Teuffel, wie ſchwach biſt du? dieſer einkige Nam, Mariam nur nennen, benimmt dir alle Krafft, ſchlagt dich auf das Haupt, drucket dir das Genick ab. Nur laſſe man kirren, toben, wüthen, raſen und brüllen den Teuffel: iſt uns Maria lieb, folgen wir ihren Tugenden nach: ſagen, ſeuffzen, und ruffen wir, Maria! ſo iſt der Sieg in unſeren Händen, der Teuffel muß durch das Waſſer dieſes Gnaden-Meers erſauffen.

Gleichwie aber Maria dem Teuffel ein bitteres Meer, ſo iſt ſie ihren Liebhaberen ein ſüſſes Meer; ſintemahlen ſie von ſich ſelbſten ſagt: Spiritus meus ſuper mel dulcis, & hæreditas mea ſuper mel & favum. *Eccli 24. v. 27.* **Mein Geiſt iſt ſüſſer als Hönig, und meine Erbſchafft übertrifft Honig und Honigſeim.** Wir leſen von Moyſe, wie daß er das Volck Iſrael von rothen Meer geführet: Sie kamen von dannen in die Wüſte Sur. *Exod. 24. v. 27. &c.* Drey Tag zogen ſie durch die Wüſte, und funden kein Waſſer. Endlich kamen ſie gen Mara: kunten aber das Waſſer von Mara nicht trincken, weil es bitter war; dahero Moyſes dem Ort den Namen beylegte, und

nennte

nennte es Mara, das iſt, Bitterkeit. Nun das Volck murrete wider Moyſen, und ſprach: was ſollen wir trincken? Er aber ruffte zu den HErrn: Dieſer zeigte ihm ein Holtz; da er ſelbes in das Waſſer legte, iſt es in ſüſſen Geſchmack verändert worden. AA. Wir leben in der Wüſte dieſer Welt, trincken von den bitteren Waſſer vielfältiger Trübſeeligkeiten, und was das mehreſte iſt, ſo wartet noch die höchſte Qual und Bitterkeit des Tods auf uns. Was haben wir zu thun, daß uns dieſes bittere Waſſer in ein ſüſſes verkehret werde? Wir müſſen folgen dem Beyſpiel Moyſis, und eifrigſt zu GOtt bitten: ſo wird er uns von **Mara**, auf **Maria** das Meer aller Süßigkeit zeigen, um von ihren Gnaden-Wäſſeren zu trincken. In Maria wird er uns tröſten, und alle Widerwärtigkeiten verſüſſen, daß wir alles mit Freuden tragen, und in ſüſſer Ruhe unſers Hertzens dahin ſterben, ſprechende: Virga tua, & baculus tuus, ipſa me conſolata ſunt. Deine Ruthe (nemlich Maria die Ruthe Jeſſe, aus welcher JEſus die ſchönſte Blum entſproſſen) und dein Staab, (das iſt das heilige Creutz) die haben mich getröſtet.

Dieß hat erfahren eine Seraphiſche Mutter Clara, die erſte Pflantze des heiligen Vatters Franciſci: als welcher Maria zu ihren ſüſſeſten Troſt in Begleitſchafft vieler heiligen Jungfrauen in ihren Tod-Beth erſchienen, und ihre Seele in den Himmel überführet. Erfahren hat es jener Cardinal, von welchen Nierenbergius *c. 23.* erzehlet: als ſelber in ſeiner letzten Kranckheit ſeinen Mund nicht eröffnen kunte das HH. Altars-Sacrament zu empfangen, ſo kam ihm zu Hülff Maria. Sie erſchiene ihren andächtigen Diener, und eröffnete ſeine Leffzen mit ihren Jungfräulichen Händen, thate ihm auf ſeinen Mund, und wurde er alſo mit den allerheiligſten Leib Chriſti geſpeiſet. O Troſt! O unendliche Süßigkeit! ꝛc. Sehet derowegen AA. wie Maria ſeye ein Meer der Gnaden, den wir uns ſicher anvertrauen ſollen. Wie ſie ſeye ein Meer der Schmertzen in den Leiden ihres Göttlichen Sohns: ein bitteres Meer dem Satan, den ſie erſäuffet: uns aber ein ſüſſes Meer alles himmliſchen Troſts. So iſt dann billich, daß wir zu ihr ruffen: Sey gegrüßt Maria!

Zwey-

Zweyter Theil.

Nicht aber allein iſt Göttliche Jungfrau ein Meer der Gnaden und des Troſts ꝛc. ſonder gemäß ihres Namens Maria, iſt ſie auch ein hell leuchtender Meer-Stern, Maris Stella. Und dieſes nicht ohne wichtige Urſach und Grund: zumahlen ſie das Amt eines Meer-Sterns in allen erfüllet, und verſehet. Gantz wahr iſt es, und wiſſen es alle ſicherlich, daß die Schiffleuth im Gebrauch haben, wann ſie auf den Meer in ein gewiſſes Land überſchiffen wollen, ſich einen Stern erwählen, durch deſſen Zeichen, und ſchimmerndes Liecht ſie an das beſtimmte Ort ſicher überführet werden. Tale, ſchreibt mein Seraphiſcher Lehrer, heiliger Bonaventura *in Spec. B. V. Lect. 3.* tale certe officium eſt Stellæ noſtræ Mariæ, quæ navigantes per mare mundi in navi innocentiæ, vel pœnitentiæ, dirigit ad litus cæleſtis Patriæ. Gewißlich vertrittet ein gleiches Amt unſer Liebsvoller Stern Maria: welche die auf den gefährlichen Welt-Meer Schiffende entweders in den Schiff der Unſchuld, oder der Buß leitet an das Geſtatt des himmliſchen Vatterlands. Fragt alſo recht Pabſt Innocentius bey dem heiligen Bonaventura *cit. loc.*

Mit welcher Hülff können die Schiff unter ſo vielen Gefahren zu dem Geſtatt gelangen? Selbſten giebt er ſich die Antwort, und ſagt: Gewißlich durch zwey Ding, nemlich durch das Holtz und Stern: durch den Glauben des Creutzes, und durch das Liecht jenes Stern, welchen uns Maria, der Morgen- und Meer-Stern gebohren hat.

Allein ich ſetze noch ein genauere, und weitere Frag: Warum wird Maria eigentlich einen Meer-Stern verglichen? Ich erwidrige mit erſtbenennten Seraphiſchen H. Lehrer *in Spec. B. V. Lect. 3.* wegen dreyfacher Urſach, nemlich: wegen ihrer Reinigkeit, wegen ihren herrlichen Glantz, und wegen unausſprechlicher Nutzbarkeit. Iſt derohalben Maria ein reineſter, helleſter, und nutzlichiſter Meer-Stern, ſo ſoll ſie dann von uns gegrüßt, und geliebt werden, worzu uns heutiges Feſt anmahnet; alle wollen wir ſammentlich ruffen: Ave Maria: Sey gegrüßt Maria. Die Urſachen aber, ſo heiliger Bonaventura beybringet, und ich angeſetzet, warum Maria eigentlich ein Meer-Stern genennet werde, will ich eine nach der anderen erörteren, und meinen geliebten Zuhöreren deutlichſt erklären.

Maria iſt ein reineſter Meer-Stern, ſine peccato puriſſime vivendo. *Idem. ibid.* wegen ihrer unbe-

unbefleckten Empfängnus, und reineſten Leben: dann von ihr kan geſagt werden: Eſt enim hæc ſpecioſior ſole, & ſuper omnem diſpoſitionem ſtellarum, luci comparata invenitur prior. *Sap. 7. v. 29.* Sie iſt ſchöner als die Sonne, und übertrifft alle Ordnung der Sternen, und gehet vor, wann man ſie mit den Liecht vergleichet. Maria gehet vor der Sonne und den Sternen, ſie iſt ſchöner, reiner, und heller: ſie iſt würdiger und herrlicher, dann alles Liecht der Menſchen, und der Englen. Reiner iſt ſie an Vortrefflichkeit, reiner an Heiligkeit. In Betrachtung deſſen werden wir angedrungen mit heiligen Anſelmo aufzuruffen; O Benedicta ſuper mulieres, quæ Angelos vincis puritate, Sanctos ſuperas pietate. O Gebenedeyte unter allen Weiberen! welche du die Engel übertriffeſt an Reinigkeit, die Heilige an Heiligkeit.

Elende Welt-Kinder! ſehet an dieſen hellglantzenden Marianiſchen Meer-Stern; folget, wohin ſelber euch führet. Sehet ihr ihn, ſo werden euch nicht nur die Augen, ſonder auch die Hertzen übergehen, Augen und Hertz werden euch in bitteren Thränen ſtehen; zumahlen euch der Unflath eurer Unlauterkeit die Schamröthe, oder Blaſſe in das

Angeſicht treibet, und ihr euch bey ſo hellen Liecht dieſes ſchönſten Meer-Stern bitterlich ſchamen, und mit David ſagen werdet: Quoniam iniquitatem meam ego cognoſco, & peccatum meum contra me eſt ſemper. *Pſal. 50.* Ich erkenne meine Boßheit, und meine Sünd iſt allzeit wider mich: die Schand hat mein Angeſicht bedeckt. Allein dieſe Schand kan gehoben, der Seel kan ein anderes Geſicht, ein reinere Farb gegeben werden. Fort mit unkeuſcher, ſchandlicher Lieb! die Feſſel der Sünden ſeynd zerriſſen, die reineſte Lieb Mariä haltet mich gefeßlet; nicht ſo viel bin ich mein, als dein. Du leiteſt mich von den Weeg des graußlichen Unflath, und führeſt mich an auf den Weeg der Reinigkeit: geiler Luſt hat ein End, böſe Begierden werden bey mir keinen Zugang finden: was ich ſündhafft geliebt, ſoll von mir dieſen Augenblick an verfluchet ſeyn. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. *Pſal. 118.* Den Weeg, ſo mir Maria die unbefleckte, der reine Meer-Stern zeiget, will ich wandlen, will gehen den Weeg des Geſatzes GOttes, damit ich unter ihrer Anführung gelange zum ewigen Leben, zu Chriſto JEſu dem Sohn Mariä, der das Leben ſelbſten iſt. Ego ſum vita.

Maria iſt ein hellſtrahlender Meer-Stern, welcher den ewigen Gnaden-Strahl, den Göttlichen Sohn, Chriſtum JEſum empfangen, und gebohren hat. Dann ſie iſt jener Stern, von welchen Göttliche Schrifft redet: Orietur ſtella ex Jacob. &c. *Num. 24. v. 17.* **Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob, und eine Ruth herbey kommen aus Jſrael.** Dieſe Ruthe iſt der Göttliche Sohn, als der hellglantzende Strahl Marianiſchen Sterns. Dieſer Strahl hat nicht nur Himmel und Erden erfreuet: ſonder ſo gar auch die Vorhölle durchdrungen, und mit ſüſſen Troſt erfüllet. Machet alſo AA. daß dieſer Stern und Gnaden-Strahl aufgehe in euren Hertzen, da ihr noch auf dieſer Welt herumwandert. Die Welt iſt ein gefährliches Meer, Maria der ſichere Meer-Stern, ſo denjenigen empfangen, der die gantze Welt erleuchtet. Nur gehet ſicher hin zu Maria, lobet, preiſet, und liebet ſie aus gantzen Hertzen: ſie iſt nemlich, durch welche das wahre Liecht dem Meer der Welt aufgegangen iſt. Könnet ihr nicht reden, ſo erhebet wenigſtens eure Augen zu Maria: auch das Anſehen iſt bey ihr in hohen Werth: ſie laſſet ſelbes nicht unvergolten hingehen. Zu dem, was Böß iſt, ſchlieſſet die Augen zu; eröffnet ſelbe zu dem was Gut

und Heilig iſt: ſo wird euch die Tugend zum Aug-Apfel Mariä machen, durch das Liecht dieſes hellleuchtenden Sterns werdet ihr geleitet, und angeführet werden zum himmliſchen Reich, um den groſſen und allmächtigen GOtt zu ſehen von Angeſicht zu Angeſicht, wie er iſt, ſicuti eſt.

Ich wiederhohle meine Wort, und ſage nochmahl: Maria (die heiliger Ertz-Engel anheut gegrüßet, und bey ihr abgelegt ſeine himmliſche Bothſchafft, daß ſie das ewige Wort des Vatters empfangen ſolle) Maria iſt ein hellglantzender Meer-Stern, der uns leitet und führet. Wohin? zum himmliſchen Vaterland, zur Gnad ihres Göttlichen Sohns, als zu den Port der ewigen Glückſeeligkeit. Sie iſt ein Stern, gleich deme, der die drey Morgenländiſche Weiſen zu Chriſto geführt hat. Sie iſt jener Stern, der auf den Häuptern meiner HH. Bernardini und Joannis Capiſtrani, als ſie zur Ehre und Lob Mariä gepprediget haben, erſchienen iſt, um die Zuhörer zu ihrer Lieb, zur Liebe des Himmels anzuzünden. Ach! ſo ſehet doch an, elende Menſchen! dieſen Liebs-vollen Stern, ſehet ihn an, gebt acht auf ſeinen geraden, und ordentlichen Lauf, laſſet ihn keinen Augenblick aus euren Angeſicht, weichet nicht einen Nagelbreit ab von ihren Beyſpiel: wendet

euch

euch zu ihme in euren Verſuchungen, Trübſeeligkeiten, Elend, Creutz, Plagen und Verfolgungen. Ruffet: Ave Maria! Sey gegrüßt Maria! Sie wird euch beyſtehen, ſchützen und helffen, ſie wird euch in die ſchöne Himmels-Burg einführen.

Wer ſich aber der Hülf Mariä tröſten, und verſicheren will, der folge dem Einrathen des Seraphiſchen Lehrers, des H. Bonaventurä, welcher ſagt: Ne in mari hujus mundi demergaris, ſtellam ſequaris, Mariam imiteris. *in Spec. B. V. Lect. 3.* **Damit du in den wütenden Welt-Meer nicht verſinckeſt, und unter den Wellen nicht begraben werdeſt: ſo iſt nöthig, daß du dieſen Stern folgeſt, und Mariä in der Tugend nachfolgeſt.** Folgeſt du ihr, ſo irreſt nicht, du fehleſt nicht: haltet ſie dich, ſo kanſt du nicht fallen: beſchützet ſie dich, ſo darffeſt du dir nicht förchten. Mit einen Wort: Dieſer Marianiſche Liebs- und Meer-Stern führet dich in das gelobte Land, in das glückſeeligſte- und himmliſche Vatterland; allwo du ihr das Engliſche Ave ewiglich wirſt können abſingen. Aſpice, ſpricht Venerabilis Beda *in feſt. Annunt. B. V.* hanc mundi ſtellam Mariam, nam ipſa eſt ſtella, imo ſtella ſtellarum, cujus ductu, & interventu ad Patriam transfretamur. **Wen-**

der eure Augen auf dieſen Welt-Stern, auf Mariam: dann ſie iſt jener Stern, ja ein Stern aller Stern, durch deſſen Anführung und Fürbitt wir in das himmliſche Vatterland überſchiffen. Sie iſt der Bronn des Göttlichen Liechts, ſo erleuchtet allen Menſchen: ſie iſt der Aufgang der Sonne, ſo keinen Untergang leidet. Maria iſt jener edle Stern, welcher, wie heiliger Bernardus *Tom. 2.* ſagt: Calefaciens magis mentes, quam corpora. **Vielmehr das Gemüth, als den Leib erwärmet.**

Liebet derowegen Mariam nicht nur mit Worten, ſondern in der That, in Uebung heiliger Tugenden, an welchen Göttliche Jungfrau über alle hat hervorgeleuchtet; liebet ſie durch zarte und tägliche Andacht, eifriges Gebett ꝛc. wie es gethan heiliger Nicolaus von Tolentino. Mit was aber für einen Erfolg? In den Tod-Beth ſtunde ihm bey Maria: ein hellglanzender Stern hat ſich von den Himmel herunter gelaſſen, und iſt auf ſeinen Grab erſchienen, und ſtill geſtanden. Ach! wir wollen dieſen Stern in Leben und in den Tod vor Augen haben: wir wollen ſeyn ein gegen Maria Lieb-brinnende Sonne: dann wann die Sonne untergehet, ſo folget der

Stern;

Stern; wann wir ſterben in der Liebe Mariä, wird ſie uns aufgehen als ein Stern, und uns zu den Himmel ſicher begleiten. O wie troſtreich und ſüß iſt der Nam Mariä! ſüß ware er dem ſeeligen Alberto Magno, welcher wann er ſelben nur hörte ausſprechen, in ſüſſe Thränen gleichſam zerfloſſen iſt. Süß ware er meiner ſeeligen Hyacinthæ von Mariſcotis, aus den dritten Orden des Heil. Vatters Franciſci, welche den Namen Mariä auf kleine Zettelein geſchrieben, und in ihr Hertz aus lauter Liebe verſchlungen hat. Süß ware er den ſeeligen Hermanno Joſeph, der ſich bey Ausſprechung des Namens Mariä demüthigſt niedergeworffen, und auf ſeinen Angeſicht lang dan gelegen. Als er nun um deſſen Urſach befragt wurde, antwortete er: = = So offt ich mich aus Ehrenbietigkeit gegen den Namen Mariä auf die Erden niederwerffe, ſo ſteiget von ſelber in meiner Naſen auf der lieblichiſte Geruch aller Blumen, und köſtlichiſten Rauch=Wercks mit ſo unausſprechlicher Süßigkeit, daß ich nur wünſchte, mein Angeſicht allezeit auf der Erden zu halten. O wie werden von den ſeeligen Hermanno Joſeph, den die ſeeligſte Jungfrau zu ihren Bräutigam erkieſen, die unartige Christen zu Schanden gemacht, wel=

che den Namen Mariä ſo wenig achten, ſelben zu, und bey jeden Wort mit höchſter Unehrenbietigkeit ausſprechen, als ob nichts Schlechters und Verächtlichers wäre auf ihre Zung zunehmen, als eben dieſen ſüſſeſten Namen: ich ſage ſüſſeſten Namen, weil Maria iſt ein Meer aller Süßigkeit; weil ſie iſt ein hell-leuchtender Meer-Stern, welcher uns vorleuchtet, und ſicherlich überfähret in das obere Vatterland, und himmliſche Sion. Heut iſt Maria von den Ertz-Engel gegrüſſet worden, heut hat ſie von den heiligen Geiſt empfangen die gebenedeyte Frucht des Lebens, Chriſtum JEſum, deſſen gnadenreiche Geburt heiliger Mechtildi in den Sinnbild eines ſchönſten Baums vorgebildet, und gezeiget worden, welcher Baum goldene Blätter, und Früchten hatte: auf den Gipfel ſtunde ein Schneeweiſſe Blum, dero ſüſſeſter Geruch die gantze Welt erquickte. Und wer iſt jene Blum, als JEſus von Nazareth, welcher an den Creutz erhöhet, alles zu ſich gezogen, damit ſie lauffen nach ſeinen ſüſſen Geruch? Nur ſollen wir derowegen befliſſen ſeyn, uns durch Liebe in Mariam das Meer der Gnaden gäntzlich zu verſencken, uns ihr als dem hellglantzenden Meer- und Leit-Stern anzuvertrauen,

daß

daß wir an dem Geſtatt glückſeeliger Ewigkeit alle, keiner ausgenommen, alle ſicher anlenden, und Göttliche Mutter ſowohl hier auf dieſer Welt, als dermahleinſtens in dem Himmel mit heiligen Ertz-Engel ewiglich grüſſen mögen: ſprechende: Sey gegrüßt voll der Gnaden.

Beſchluß.

Wer iſt dieſe? Dem Himmel und der Erden, Englen und Menſchen iſt bekannt, wer da ſeye, von welcher der Göttliche Bräutigam dieſe Frag ſtellet: Quæ eſt iſta? wer iſt dieſe wunderbarliche, dieſe ſchöne, liebreiche, und herrliche, zu welcher meine gantze Lieb abzielet? Selbe iſt Maria. Wie? warum? Weil ſie iſt ein Meer der Gnaden, dem wir unſere Seelen ſicher anvertrauen ſollen. Dieſes habe ich in den erſten Theil, wie hoffe, gründlich dargethan. Sie iſt ein hell-leuchtender Meer-Stern, der uns aus dieſen gefährlichen Welt-Meer leuchten, führen, und leiten wird an den Port ewiger Seeligkeit, wie ſattſam erwieſen habe in den zweyten Theil. Iſt derohalben nichts mehr übrig: als daß wir Mariam bitten ſollen, daß

ſie uns als ein ſicheres Meer an- und aufnehme ſo wohl im Leben als in den Tod; ſo werden unſere Seelen keinen Schiffbruch leiden. Wir werden jeżt, leider! auf den ſchaumenden Meer-Wellen dieſer Welt gefährlich herumgetrieben, du, O Maria, ſeye derowegen unſer Leit- und Gnaden-Stern, daß wir durch Reinigkeit des Lebens, durch Glanz der Tugend mit gänzlicher Völle ſüſſer Früchten, und herrlicher Verdienſten von dieſer Welt abſeeglen in das Land ewiger Sicherheit, um mit den HH. Englen dich die lange Ewigkeit hindurch zu grüſſen, und zu loben: Sey gegrüßt Maria!!! Amen.

V. Pre-

V. Predigt

Für das Feſt der Verkündigung Mariä.

Text, Luc. 1.

Miſſus eſt Angelus Gabriel a Deo - - - ad Virginem deſponſatam viro, cui nomen erat Joſeph, & nomen Virginis Maria.

Der Engel Gabriel ward von GOtt geſandt : : : zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermählet ware, deſſen Nam war Joſeph : : : und der Jungfrauen Nam war Maria.

Eingang.

DAmit der H. Evangeliſt Lucas die Geheimnuß des Göttlichen Worts zu entdecken anfienge, nahme er den Anfang von ſehr vielen und auſſerordentlichen Umſtänden, welche nicht minder einzuſehen, als zu erwägen ſeynd. Er ſetzte den Anfang, daß dieſe Verkündigung geſchehen,

in

in den ſechsten Monath der Empfängnuß des H. Joannis Baptiſtæ, welche Eliſabeth bis auf- und über das fünfte Monath verborgen hat, und erſt von dem Engel iſt offenbar worden. In menſe autem ſexto, *Luc. 1.* Er fienge die Erzehlung an von der Sendung des himmliſchen Bothſchaffters: von den Namen eben dieſes Göttlichen Abgeſandten, Angelus Gabriel: von den Nämen des Lands und der Stadt, in civitatem Galilææ, cui nomen Nazareth. *Luc. 1.* daß Gabriel kommen in eine Stadt Galiläå, die genennet wurde Nazareth. Er meldete auch den Namen und Geſchlecht der allerheiligſten Jungfrau, wolte auch nicht verſchweigen den Namen des reineſten Geſpons Joſeph. Cui nomen erat Joſeph, de domo David, & nomen Virginis Maria. *Luc. 1. c.* woraus klar erhellet, daß in dieſen höchſten Geheimnuß der Verkündigung der Menſchwerdung Chriſti uns nichts als Wunder und Troſtvolle Geheimnuſſen unter die Augen fallen. Nichts wolte der H. Evangeliſt unterlaſſen; ſonder, durch den H. Geiſt erleuchtet, alles beybringen. ſo die gantze Welt in Verwunderung und Erſtaunung ſetzen ſollte.

Gleichwie die Arch, und beede Seiten des Gnaden-Throns von den Cherubin mit ausgeſtreckten

Flüglen

Flüglen bedecket, und überſchattet wurden. *Exod.* 25. *v.* 20. bis daß der Vorhang des Tempels von oben bis unten zerriſſen worden, und alſo das Geheimnuß und Heiligthum, ſo zuvor verborgen, hell erſchiene, und klar zu erſehen ware: alſo war auch überſchattet die Göttliche und lebendige Arch, die Gebährerin GOttes Maria; bis der HErr gelitten, geſtorben, und von den Todten erſtanden, wo das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti iſt offenbar, und allen Völckern in der gantzen Welt geprediget worden. Sonders aber iſt zu mercken, daß der Engel, Mariä die Menſchwerdung des Göttlichen Sohns zu verkündigen, von GOtt ſeye geſandt worden, miſſus eſt Angelus Gabriel a Deo. *Luc.* 1. Deſtwegen ſagt der H. Evangeliſt, der Engel ſeye von GOtt geſendet, um uns zu erkennen zu geben, daß die HH. Engel nicht aus ſich ſelbſten zu uns kommen, uns zu beſchützen, und die Liebs-Dienſt unter ſich austheilen: ſonder daß ſie uns ihre Vorbitt und ſtarcken Schutz verleyhen, ſeye ihnen dieſes von GOtt auferlegt, und müſſe alles der Gnad des Göttlichen Erlöſers zugeſchrieben, ihnen aber, weil ſie den Befelch GOttes ſo genau und vollkommentlich entrichten, all

möglichiſter Danck abgeſtattet werden. Forderiſt aber lieget uns ob, daß wir GOtt, der ſeinen Englen befohlen, daß ſie uns auf allen Weeg beſchützen, daß wir nicht etwan den Fuß an einen Stein verletzen, inmüthigſten Danck ſagen für die ausserordentliche Gnad, auch für jene, daß er uns durch die gnadenreiche Bothſchafft, ſo er durch den H. Engel Mariá verkündigen laſſen, ſo höchlich getröſtet hat. Gewiß iſt aber, daß die Menſchwerdung des Göttlichen Worts aus keinen Verdienſten der Menſchen vollbracht worden; ſonder dieſes geſchahe aus alleiniger Güte und Barmhertzigkeit GOttes, wie ſolches mit ausdrucklichen Worten andeutet der groſſe Welt-Apoſtel, wann er Tito folgendes ſchreibet: Apparuit benignitas & humanitas Salvatoris noſtri Dei, non ex operibus juſtitiæ quæ fecimus nos, ſecundum miſericordiam ſuam ſalvos nos fecit. *ad Tit. 3. v. 4.* Es iſt erſchienen die Freundlichkeit und Gütigkeit GOttes unſeres Heylands; Er hat uns nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſeelig gemacht, Der Urſach willen lautet der H. Text, GOtt habe den Engel geſandt, hierdurch verſtehen zu geben, daß niemand anderer in dieſes unbegreifliche Werck der

Menſch-

Menſchwerdung des Göttlichen Sohns eingefloſſen, ſonder er allein der Urheber ſeye.

Vortrag, und Abtheilung.

Kan mich derohalben vor Völle der Freuden nicht einhalten, daß nicht mit lauter Stimm aufruffe: O glückſeeliger Tag! an welchen das groſſe Werck der Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts den Anfang genommen, und Göttlicher Heyland iſt verkündiget worden; und iſt uns dieſe Verkündigung des Engels, daß Maria den Sohn GOttes empfangen ſollte, nicht minder wunderbarlich, als troſtreich:

Wegen daß Maria vermählet. Erſter Theil.
Dem heiligen Joſeph. Zweyter Theil.
Und wegen Maria ſelbſten. Dritter Theil.

Laſſet uns den Himmel anruffen um Beyſtand durch die Fürbitte der ſeeligſten Jungfrau. Ave Maria.

Erſter Theil.

Daß Maria die reine und unbefleckte Jungfrau mit einem Jungfräulichen Geſpons vermählet geweſen, da ihr der Heil. Ertz-Engel den Gruß gebracht, iſt ein Wunder voll der Geheimnuſſen, ein Ge-

heimnuß voll des Troſts; ob welchen nicht nur die Erden ſondern auch der Himmel in Erſtaunung gezogen wird. Allein wer kan und ſoll uns dieſes Wunder erklären, und das Geheimnuß entdecken? wo wird wohl ein erleuchter Daniel zu finden ſeyn, der nicht nur eine Schrifft oder unbekannte Wort, ſo eine unſichtbare Hand an die Wand geſchrieben, leſen, ſonder das Geheimſte und Innerſte des Göttlichen Rathſchluß, ſo ob dem Göttlichen Wort, welches ſolte Menſch werden, um den Menſchen von dem ewigen Untergang zu erlöſen, uns erörteren, und erzehlen möge? Nicht nur einer, ſondern mehrere dergleichen Daniel laſſen ſich ſehen, und kommen in Vorſchein, die ſchon längſten von dieſen Geheimnuß geredet, reden noch heut zu Tag durch ihre vortrefliche Schrifften, welche unſere Danckle mit hellen Liecht erleuchten, und den Umhang von den Augen hinweg ziehen. Deren iſt der erſte ein Heil. Biſchoff und Martyrer Ignatius, lehrend, daß der Urſach willen Maria, da ſie den Göttlichen Sohn, laut der Verkündigung des Engels, durch Ueberſchattung des H. Geiſts empfangen, ſeye vermählet geweſen, ut Partus ejus celaretur diabolo. *ap. S. Hier. infr. cit.* daß ihre Geburt dem Teuffel verborgen bliebe; zumahlen er darfür hielte, und glaub-

te,

te, das gebenedeyte Kind wäre nicht von einer Jungfrau, ſonder nach gemeinen Lauf gebohren worden. Der uralte Origenes über dieſe Stelle ſtimmet bey dem H. Ignatio, wann er folgende Frag ſetzet, und ſelbe ſich ſelbſten beantwortet; Quæ fecit neceſſitas, ut deſponſata eſſet Maria Joſeph, niſi propterea quatenus hoc Sacramentum diabolo celaretur. Was ware nöthig, daß Maria dem H. Joſeph müſte vermählet ſeyn, als nur darum, damit dieſes wunderbare Geheimnus dem Teuffel verhület wurde? Auch fraget Bethlehemitiſcher Eremit der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus *L. 1. in c. 1. Matt.* Warum wird das Göttliche Wort nicht nur von einer Jungfrau, ſonder von einer einem Mann vermählten Jungfrau empfangen? Er ſetzet an verſchiedene Urſachen: Erſtens, daß durch das Geſchlecht und Herkommen Joſephs der Urſprung und Stammen Mariä bewieſen wurde. Zweytens, daß ſie von den Juden nicht als eine Ehebrecherin verſteiniget wurde. Drittens, daß ſie in Egypten fliehend an Joſeph einen Troſt hätte. Eben dieſe Urſach ſetzet Origenes mit deutlichen Worten an, ſprechend: Entweders ware Maria dem H. Joſeph deſtwegen vermählet, daß er über das gebohrne Kind oder über die Jungfräuliche Mutter Sorg truge,

ſo wohl da er in Egypten flohe, als auch da er aus Egypten wieder zuruck kehrte.

Der H. Ambroſius, da er das Evangelium Lucä erörteret, ziehet aus dieſen vier Urſachen nur eine bey. Ich ſetze an deſſen eigne Wort: Putamus hoc propenſioris fuiſſe conſilii, quod ea potiſſimum electa eſt, ut Dominum pareret, quæ erat deſponſata Viro. Cur autem non antequam deſponſaretur, impleta eſt? ne diceretur, quod conceperat ex adulterio. Wir halten darfür, daß dieſes aus höherer Abſicht und Rath geſchehen ſeye, daß vornehmlich jene erkieſen worden, die den HErrn gebähren ſolte, welche vermählet ware einem Mann. Warum ſie aber nicht vor ihrer Vermählung das Göttliche Kind empfangen, iſt die Urſach, damit ſie keines Ehebruchs beſchuldiget wurde.

Das Wunder dieſes Geheimnuß, daß ein Jungfrau den Sohn GOttes empfangen, iſt ein ſolches Wunder, deßgleichen noch der Himmel noch die Erden zehlet. Maria iſt die alleinige, der ſelbes vorbehalten worden, wie der H. Bernardus gar ſchön darvon redet. Dann ein Jungfrau einen Sohn empfangen, Ecce Virgo concipiet. *Iſa.* 7. und gebähren, und zwar den Sohn GOttes; Selben em-

pfan-

fangen ꝛc. ohne Zuthuung eines Manns, ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft; empfangen von dem H. Geiſt: Spiritus S. ſuperveniet in te, & obumbrabit tibi &c. *Luc. 1.* iſt ein Wunder, ſo niemand faſſen oder begreiffen kan. Will aber von dieſen nicht mehrer reden; dann jetzt lieget mir ob, daß ich ihnen darthue, was groſſer und ſüſſer Troſt uns Menſchen durch ſelbes zuflüſſe. Ich will ihnen die vier Urſachen des H. Ignatii und Origenis ꝛc. was genauers hervordrucken; ſonders jene, daß dieſe Vermählung deſtwegen verordnet worden, daß die Geburt Mariä dem Teuffel verborgen wurde. Ein ſonderer Troſt iſt uns dieſes, daß der Teuffel nicht alles erkenne, was er will, auch nicht alles thun und auswürcken könne, was er verlangt. Si enim. ſagt der Apoſtel, cognoviſſent, nunquam Regem gloriæ crucifixiſſent. *1. Cor. 2.* Dann wann der Teuffel erkennet hätte, daß Chriſtus der Sohn GOttes wäre, hätte er die Menſchen niemahl dahin vermögt, daß ſie den König der Glory creutzigten, wohl wiſſend, daß durch deſſen Leiden und Tod das gantze menſchliche Geſchlecht wurde erlöſet werden. Deſtwegen verſuchte er den HErrn ſo gewaltig, um in Erkanntnuß zu kommen, ob er der Sohn GOttes wäre oder nicht, kunte

es aber nicht auswürcken. Es herrſchet nemlich der allmächtige GOtt wunderbarlich, dieſem verbirgt er was er will, jenem offenbart er, was ihm gefällig, und wann ihm beliebig; keiner iſt noch im Himmel noch auf Erden zu finden, der alles erkennet, und weiß, als GOtt allein. Illi ſoli omnia nuda & aperta ſunt, betheuret der Apoſtel. *Hebr.* 4.

GOtt hat den Zügel oder Zaum in ſeiner Hand, und laßt dem Teuffel nicht zu, daß er thun könne, was er wolle: auch geſtattet er dem Menſchen oder einiger Creatur nicht, daß ſie die ihnen geſetzte Schrancken überſchreiten mögen. Von den Wäſſeren des Meers ſinget der H. David: Terminum poſuiſti, quem non transgredientur, neque convertentur operire terram. *Pſal.* 103. *v.* 9. **Du haſt ihnen ein Ziel geſetzt, darüber werden ſie nicht ſchreiten: ſie werden ſich auch nicht wiederum wenden, das Erdreich zu bedecken.** Gleiches ermeldet heiliger Prophet Jeremias *c.* 5. *v.* 22. Qui poſuit arenam terminum mari præceptum ſempiternum, quod non præteribit, & intumeſcent fluctus ejus, & non tranſibunt illud. **Er hat den Sand dem Meer zu Schrancken geſetzt, und iſt ein ewiges Gebott, darüber wirds nicht gehen:**

und

und wann es ſich ſchon beweget: . . . . ſeine Wellen werden ſich hoch erheben, doch werden ſie nicht darüber kommen. Eben dieſes bezeuget heiliger Job von dem Menſchen. *c. 14.* Conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. **Du haſt ihm ein Ziel geſetzt, welches er nicht kan überſchreiten.** Wir wiſſen ja von erſterwehnten Hußitiſchen Fürſten, daß als der Teuffel ihn plagen wolte, er von dem HErrn die Erlaubnuß hierzu erhalten muſte. Zu Judas dem Verräther ſagte Chriſtus: Was du thueſt, thue geſchwinder; dardurch anzuzeigen, daß er ihm und dem Teuffel nun den Gewalt laſſe, die gefaßte Boßheit an ihme auszuüben.

O was groſſen und unausſprechlichen Troſt haben wir nicht in Verkündigung des Engels, daß Maria die unbefleckte Jungfrau das Göttliche Wort, mit den reineſten Geſpons Joſeph vermählet, empfangen hat; daß dieſes Geheimnus dem Teuffel verborgen worden. Schon dort wollte uns der ankommende Heyland unterweiſen, daß wir ihne, nicht aber den Teuffel zu förchten hätten, dieweil nur er uns an Leib und Seel zu Grund richten, uns aber der leidige Satan, ohne ſein Zulaſſen, und ohne unſern ſelbſt eignen Willen nichts ſchaden, auch wider uns

nicht thun, oder verfahren könne, wie er wolle. Dann wann der allerhöchſte GOtt dem Teuffel und den boshafften Menſchen alles wider uns auszuüben geſtattete, was ihr böſer Willen ausſinnet, und hefftigiſt begehret; wer kunte wohl ausſtehen und ertragen den höchſten Grimmen und Wuth des Teuffels? die greuliche Bosheit böſer Menſchen? es verbarge derowegen der HErr das Geheimnuß der Menſchwerdung vor dem Teuffel: damit, weil er den Menſchen durch ſeinen Argliſt ſo unſeelig betrogen, ihme deſſen Ergänzung, und Erlöſung verdecket; und der wider den Menſchwordenen Sohn GOttes ſo ſehr gewütet, durch den Angel ſeiner GOttheit gefangen: der dem Unſchuldigen einen ſchmählichiſten Tod angezettelt, mit allem Recht der Herrſchafft, ſo der hölliſche Bößwicht durch die Sünd über den Menſchen erhalten, beraubt wurde.

Chriſten! förchtet derowegen die Betrug, die Argliſt, und hefftige Anſchläg des Satans nicht. Nichts vermag er wider euch mit all ſeinen Gewalt, mit völliger ſeiner Macht, ſofern es ihme nicht von GOtt, wie bey Job geſchehen, zugeſtattet werde, oder ihr nicht ſelbſten ihme freywillig euch gefangen gebet. Nur mache es ein jeder nach, dem groſſen Einſiedler dem H. Antonio, deme die hölliſche Geiſter

ſter in groſſer Menge, und verſchiednen abſcheulich-ſten Geſtalten ihne aufzureiben erſchienen, er ſie aber mit verächtlich- und höhniſchen Worten folgender maſſen angeredet: : : : Elende Geiſter! warum ſo viel? Unſeelige! es wäre einer genug mich Schwachen zu erwürgen, wann es GOtt zulieſſe: weil aber dieſes nicht iſt, ſo förchte ich viel ſo wenig als einen, ich ſpotte euer nur, und biete euch den Trutz. In den Anfechtungen ſoll unſer Stärcke, Zuflucht, und Troſt ſeyn derjenige, welchen der Ertz-Engel anheut Mariä verkündiget hat. Seine Lieb giebt nicht zu, daß er uns verlaſſe. Ich ſag: ſeine Lieb. eröffnet uns ja verträulich ſein Hertz, und giebt uns ſeine Lieb ſo deutlich zu verſtehen, daß wir ob ſeiner Hülff und Beyſtand nicht zweiflen können. Er bedienet ſich ſolcher Worten, die von den Aller-verliebteſten gebraucht werden. Bald ſagt er, er ſeye gantz ſchwach und matt. Amore langueo. *Cant.* 2. Bald er ſtehe ein rechte Marter aus; er ſterbe für uns; er ſeye bis ins Hertz verwundet; vulneraſti cor meum. *Cant.* 4. Er habe weder Raſt noch Ruhe, bis wir durch ſeine Lieb erſätti-get, und im Streit geſtärcket werden. Bald laßt er ſich vernehmen, er warte bey der Porten unſeres Hertzens, und nachdem er die gantze Nacht zuge-

wartet habe, ſo ſeye er gantz naß von dem Thau, welches bey der Morgenröthe ſein Haupt benetzet habe. Bald iſt er ein lauteres Feur gegen uns, er ſteiget mit der Fackel in der Hand vom Himmel herab, die gantze Welt mit eben dem Feur zu entzünden, von welchem er brinnet, hat auch kein anderes Verlangen, als daß wir die Hitz ſeiner Flammen empfinden ſollen, Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur. *Luc. 12. 49.* und das Feur böſer Anmuthungen, und Anfechtungen durch dieſes Göttliche Liebs-Feur ausgelöſchet werde.

Abermahl kommet uns zum gröſten Troſt, daß Maria, da ihr der Engel verkündiget den Sohn GOttes zu empfangen von dem H. Geiſt, mit Joſeph würcklich vermählet geweſen. Deſſen Urſach bringet bey heiliger Hieronymus *in c. 1. Luc.* damit nemlich die Ab- oder Herſtammung Mariä kundbar gemacht wurde. Dann nöthig ware dieſes; zumahlen der ſo lang erwartete Meßias aus der Zunft Juda, aus den Königlichen Hauß David verſprochen ware, Joſeph aber von dieſen Hauß ſeinen Urſprung herziehete; ſo wurde eben darum auch das Herkommen Mariä gantzer Welt erkläret: weil (ſo fern ſie nicht auch von dieſen hohen Hauß abſtammete)

rnete) ſie dem Joſeph gemäß des Geſatzes nicht kunte vermählet werden; dann wurde dieſes nicht aus der Schrifft können gezeigt, und erprobet werden, würden die verwegene Juden eine Gelegenheit an die Hand bekommen haben, wider den Geſalbten des HErrn zu ſchmähen, und vermeſſentlich zu behaupten, er wäre der Erlöſer der Welt nicht. Beweiſet derowegen Maria, da ſie mit Joſeph vermählet, daß ſie das Göttliche Wort ohne Zuthuung eines Manns empfangen, und ſelbes ſo dann der Welt gebohren. Durch dieſes iſt uns deſſen aller Zweiffel entnommen, und ſicherſter Unterricht gegeben worden. O ſüſſeſter Troſt für uns Menſchen! O höchſte Würdigkeit für Maria.

Bewundere mich derohalben gar nicht, daß ihr die HH. Vätter einige Eigenſchafften zueignen, welche ſonſt eigentlich nur allein GOtt zuſtehen, als da iſt die Unendlichkeit, Unermeſſenheit, Unbegreiflichkeit ihrer Hochheit und Glory. Dann ſie ſagen, ihre Mutterſchafft ſeye auf einige Weiß unendlich, unermeſſen, unbegreiflich einem jeden erſchaffenen Verſtand. Contremiſcat omnis creatura, ſagt der H. Damianus, & vix audeat aſpicere tantæ Dignitatis immenſitatem. Alle Geſchöpf ſollen mit Forcht und Zitteren die unendliche Hochheit dieſer

Mut-

Mutter anſehen, und ſich unter dem unermeſſenen Gewicht ihrer Glory zur Erden neigen. Wer will begreiffen, ſpricht der H. Joannes Damaſcenus, was das für eine Würde ſeye, die ſie unendlich über ſich ſelber, und ſo nahe zu GOtt erhöhet. Tota Deo propinqua. Sie ſelber, ſpricht der H. Auguſtinus, kan die Ehr nicht begreiffen, daß ſie das Göttliche Wort in ihren Jungfräulichen Leib empfangen, demjenigen das Leben mitgetheilet, der es allen Lebendigen mittheilet, daß ſie gleichſam die Werckmeiſterin eines vermenſchten GOtts, der erſte Thron, worauf dieſer neue König von der Welt Beſitz genommen, der erſte Tempel geweſen, worinn dieſer höchſte Prieſter ſich als ein Opfer für unſere Sünden hat aufgeopferet, wie der H. Dionyſius Alexandrinus redet. In ipſa Rex gloriæ factus eſt Pontifex. Iſt alſo heutiger Tag ein Tag des Troſts, der ſich in alle Menſchen ergieſſet; ſintemahlen Maria denjenigen empfangen, der kommen iſt, das gantze menſchliche Geſchlecht von den ewigen Tod zu erretten, und ſie bey ihm ſo hoch angeſehen iſt, daß ſie vermag allen mächtigſte Hülff zu leiſten.

Die dritte Urſach, warum Maria ſeye vermählet geweſen, da ihr der Ertz-Engel die Empfängnuß

des Göttlichen Worts verkündiget hat, ſetzen bey die HH. Hieronymus und Ambroſius. Sie lehren, es habe dieſes GOtt darum alſo verordnet, damit ſie durch ihre Geburt nicht eines Laſters oder Ehebruchs bezüchtiget, oder in Argwohn gezogen wurde. Wolte alſo der HErr ehender zulaſſen, daß einige zweifleten ob ſeiner wunderbarlichen Geburt, als ob der Reinigkeit ſeiner auserwählten Mutter. Und gereichet uns dieſes abermahl zu einem ſonders ausnehmenden Troſt: weil er uns hierdurch ein heilſamſtes Lehr-Stuck gegeben hat, daß wir auch in guten Wercken fürſichtig handlen, und allen Schatten einer Aergernuß ableinen ſollen. Und dieſes iſt, was der Apoſtel ſpricht. *1. Cor. 8.* Quapropter ſi eſca ſcandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in æternum, ne fratrem meum ſcandalizem. **Derowegen wo die Speiß meinen Bruder ärgert, ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere.**

Die vierte Urſach bringen bey Origenes und heiliger Hieronymus. Maria, lauten dero Wort, ware vermählet dem H. Joſeph; damit ihr dieſer Jungfräuliche Geſpons wäre zum Troſt, da der Heiland der Welt ernähret wurde, da er (wie an-

derſtwo ermeldet hab) in Egypten geflohen, und wieder zuruck gekehret, da er durch Anwachſung der Jahren zu mannlichen Alter erwachſen. Diß ſagte långſtens vor heiliger Iſaias: Habitabit juvenis cum Virgine. *c. 62.* **Ein Jüngling wird wohnen mit einer Jungfrau**, das iſt, Joſeph mit Maria. Dann wåre Joſeph eines hohen oder grauen Alters geweſen; ſo håtte er ſo viele Mühe und Arbeit nicht ertragen, und ausſtehen können. Er war ein reineſte Jungfrau, der ſich durch das Gelübd der Jungfrauſchafft GOtt gewidmet. Er war erkieſen zu einem Zeugen des allerhöchſten Geheimnuß der Menſchwerdung; und Jungfråulicher Geburt. Es hatte die Königliche Jungfrau zum Zeugen GOtt; Sie hatte zu Zeugen die Engel: GOtt aber wolte auch, daß ſie zum Zeugen håtte den Menſchen, den Heil. Joſeph, daß in dem Mund dreyer Zeugen das Wort der Wahrheit ihrer Jungfråulicher Reinigkeit beſtåttiget wurde. Abermahl eine ſchöne Lehr für uns! die jeden ſoll einen ſüſſeſten Troſt bringen. Wem ſoll dann das Hertz vor Freuden nicht in den Leib aufſpringen, da ihn die Heitere dieſes Tags anſcheinet, an welchen dieſem Gnadenvollen Jungfråulein der Welt Heyland iſt verkündet worden? Den Troſt, der uns durch dieſe

Lehr

Lehr zuflüſſet, erörteret heiliger Auguſtinus, wann er ſpricht: Conſcientia tibi, fama proximo tuo. Es iſt dir nicht genug ein gutes Gewiſſen, wann mit ſelben nicht vergeſellſchafftet iſt ein guter Ruff eines frommen, und auferbäulichen Leben-Wandels, wodurch du deinem Neben-Menſchen ein gutes Beyſpiel der Tugend vor die Augen legeſt, nach ſelber ihne begierig zu machen, und anzutreiben, daß dein Gewiſſen nicht alleinig dich, ſonderen auch andere zu Zeugen habe. Dieß wird deinen innerlichen Troſt vollkommen, und dich bey GOtt, den Englen, und Menſchen zur Vermehrung deiner Verdienſten beliebt und anſehnlich machen. Weit muſt du von dir ableinen auch nur den Schatten einer Aergernus, wodurch dein Gewiſſen verletzt, und die Nächſte zur Sünd könnten angeleitet werden. Nach dem Beyſpiel Mariä muß unſer Leben, liebe Chriſten! alſo angeſtellet ſeyn, daß wir zur Verſicherung unſeres Gewiſſens einen dreyfachen Zeugen verdienen: nemlich GOTT, unſeren Schutz-Geiſt, und den Neben-Menſchen, alle müſſen in Wahrheit von uns ſprechen können, jenes, was der H. Evangeliſt Lucas von Zacharia und Eliſabeth aufgezeichnet

net hat: Erant juſti ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & juſtificationibus Domini ſine querela. *Luc. 1. v. 6.* **Sie waren beede gerecht vor GOtt, und wandelten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unſträflich**, niemand kunte was Ungleiches, Unanſtändiges, oder Sündhafftes von ihnen reden. Ware derowegen Joſeph der Jungfräuliche Geſpons ein geſicherter Zeug des gantzen allerheiligſten Lebens Mariä der Jungfrau, ſo GOtt allein bewuſt, von welchen ſie allein geleitet, und angeführet wurde, durch welchen ſie nemlich durch Krafft, Würckung, und Ueberſchattung des H. Geiſts das ewig- und Göttliche **Wort** empfangen: von deme ihr gantzes Leben angeordnet, und ſie mit aller Tugend geſtärckt, mit all Gattungen der Gnaden vorgekommen, ja mit dero Völle gäntzlich überſchüttet, und erfüllet worden.

Wer kan mir nun in Abred ſtellen, wann ich geſagt: daß das Geheimnuß der Verkündigung Mariä uns Menſchen zum höchſten Troſt gedeye; weil der H. Ertz-Engel von dieſen Geheimnuß mit ihr abgehandlet, und ſelbes der H. Geiſt bewürcket habe, da ſie ſchon vermählet? Ich laſſe es aber bey

die-

dieſen nicht geruhen, ſonder werde zeigen, daß unſeren Hertzens-Troſt mercklichiſt vermehre, daß ſie vermählet ware mit den H. Joſeph, ſo ſeyn wird

Zweyter Theil.

Cui nomen erat Joſeph. *Luc.* 1. Maria ware vermählet einem Mann, deſſen **Nam war Joſeph.** Warum aber muſte hierzu erkieſen werden Joſeph? warum muſte es dieſer ſeyn, und kein anderer? Die Urſach iſt, weil die Nämen der fürtreflichen Heiligen, denen von GOtt wichtigſte Geſchäfft auszuführen, und zu entrichten aufgetragen, und anbefohlen ſeynd, niemahlen ohne ſonderes Geheimnuß ſeynd. Der HErr, der Sohn GOttes, Chriſtus JEſus wird genennet, Salvator, der **Erlöſer**, dann er hat uns ſeelig gemacht. Die Königliche Jungfrau wird genennet **Maria**; dann dero Namen heiſt in unſerer Sprach entweders ein Meer, oder ein Stern: weil wir alle, die wir ſchiffen auf dieſen gefährlichen Welt-Meer, unter dem Schatten ihres Kleids Zuflucht nehmen. Sie iſt ein hell-leuchtender Stern, welcher uns leitet, und den Weeg zeiget, auf den wir ſicher zu GOtt kommen mögen, Joſeph wird mit Recht genennet Auctus, **der Vermehrte**, indem er mit vielen Gaa-

ben von GOtt erhöhet, ein Nähr-Vatter des HErrn, und Bräutigam der Göttlichen Jungfrau iſt. Es giebt nemlich der gütig- und vorſichtige GOtt die Stärcke, Krafft, und ſeine Gnad denen Menſchen nach Erheiſchung und Gebühr ihres Amts, gemäß der Lehr des H. Apoſtels, deſſen eigentliche Wort seynd: Qui idoneos nos fecit Miniſtros novi teſtamenti. *2. Cor. 3.* **Er hat uns zu tüchtigen Dieneren des neuen Teſtaments gemacht.** Und zu den Epheſern ſchreibt er. *4. c. v. 11.* **Er hat gegeben, etliche zwar zu Apoſtlen, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche zu Hirten und Lehreren, zu Vollziehung der Heiligen, zum Werck des Dienſts, und zu Erbauung des Leibs Chriſti:** und den er zu ſeinem Nähr-Vatter verordnet, und erkieſen zum Geſpons ſeiner Jungfräulichen Mutter, hat er mit groſſen und auserleſneſten Gnaden begabet und erfüllet.

Liebſte Chriſten! nur erinneren ſie ſich des Egyptiſchen Joſeph, welcher bey groſſer Hungers-Noth, die er aus Egypten vertrieben, nicht nur ſeinen Brüderen, ſonderen allen Egyptieren Getraid hergeſchaffet, und ausgetheilet hat; dieſer ware ein Figur und Vorbedeutung des H. Joſeph, des Nähr-Vatters

ters

ters Chriſti, und Jungfräulichen Geſpons Mariä: als welcher nicht nur einem Reich oder umliegenden Länderen Getraid mitgetheilet, und den Hunger vertrieben: ſonder er hat der ganzen Welt ernähret das Brod des Lebens, Chriſtum den HErrn, den Erlöſer der ganzen Welt: worvon der Göttliche Heyland ſelbſten betheuret: daß wer von dieſen Brod eſſe, werde ewiglich leben, qui manducat hunc panem vivet in æternum. *Joann.* 6. 59. In dem Heil. Joſeph beſchreiben die HH. Evangeliſten das Herkommen und Geſchlecht Mariä und Chriſti des HErrn, ihm iſt dero ganzer Unterhalt, Verpflegung, Verwalt- und Haußhaltung übergeben worden. Der höchſte GOtt wollte uns hierdurch belehren, daß uns nicht genug ſeyn ſolle nur Acht zu haben auf uns: ſonder wir ſollen uns höchlich angelegen ſeyn laſſen, das Heyl, und Obſorg unſerer Anverwandten und Untergebenen, ſelbe dem Himmel zuzuführen, und anzuleiten, gemäß der Lehr des Apoſtels, der ſpricht: Si quis ſuorum maximè domeſticorum curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior. 1. *Tim.* 5. v. 8. Wann aber jemand für die Seinige, und inſonderheit für ſeine Haußgenoſſen nicht Sorg traget, der hat den Glauben verlaug-

laugnet, und iſt ärger dann ein Unglaubiger. Nicht darffen wir uns einbilden, daß wir nur geringe, ſonder ſehr groſſe Verantwortung bey dem allmächtigen GOtt abzuſtatten haben wegen unſeren Beywohneren ꝛc. Dann dieſe arbeiten für uns, ſo will es nöthig ſeyn, daß wir ihnen nicht allein die Nothwendigkeit des Leibs, ſondern auch das Heyl ihrer Seele zu beförderen helffen. Weh. alſo jenen, welche nicht nur allein ſich nicht beſorgen um dero Heyl; ſonder durch ihr böſes Beyſpiel ſie führen zur ewigen Verdammnuß! ! ! Dann was wird nicht ein Jüngling thuen, der einem Herrn dienet, den er ſiehet, daß er gantze Täg und Nächt mit Spielen zubringe? Zweiffels ohne wird er auch ſpielen, er wird ſtehlen, daß er ſpielen könne; ſintemahlen er glaubt, was dem HErrn ſo lieb und angenehm, ſeye auch ihme nicht unanſtändig. Was wird er für ein Beyſpiel der Tugend nehmen, wann er ſiehet, daß ſein Herr die von der Kirch gebottne Faſttäg nicht haltet? wann er von ihm nichts höret als Schwören, Fluchen, Wünſchen, und Gottsläſtern? wann er wahrnehmet, daß er allen Sinnen freyen Zügel laſſet, und in allen Wollüſten ſich herumwältzet? Fürwahr, ſodann wird auch der Diener nicht faſten; er wird GOtt und die Men-

ſchen

ſchen läſteren, wird Unzucht treiben, und alle Forcht GOttes bey Seit legen. Sehet derowegen, was Unheyls-Feſſel wir uns an den Hals werffen, wann wir unſere Haußgenoſſene, Anverwandte, und Untergebene ärgeren, durch böſe Exempel verführen, daß ſie ſammt uns mit groſſen Schritten den ewigen Untergang zueilen.

Ziehen wir in Gedächtnuß den H. Joſeph, mit deme Maria vermählet ware, da ihr der Engel das Göttliche Wort zu empfangen verkündet hat; O was groſſer Troſt, Nutzen und Hülff wachſet nicht zu allen Familien, und Geſchlecht der gantzen Welt? Joſeph hat uns hinterlaſſen ein herrlichiſtes Beyſpiel aller Tugenden, und Heiligkeit; er hat uns ernähret den Göttlichen Erlöſer, er hat beſchützet die unbefleckte allerheiligſte Jungfrau, er ein Menſch hat den Menſchen in ſich ſelbſten ein ſchönſtes Exempel ewiger Jungfrauſchafft zur Nachfolge an die Hand gegeben. An Beyſpiel deren Heiligen leiden jene, ſo nach dem ewigen Heyl trachten, keinen Mangel oder Abgang: auch gebrechet es ihnen nicht an kräfftiger Vorbitt deren Heiligen. Empfindet jemand, daß er geneigt ſeye zu einen Laſter, nur flehe er geſchwind zu einem Heiligen, der ſonders in der dieſem Laſter entgegen geſetzter Tugend geleuchtet hat:

ruffe er ihne an um Hülff und Beyſtand die ſo ſtarcke Anmuthungen zu bemeiſteren und zu beſiegen. E. g. Wer die Reinigkeit unverletzt zu erhalten Verlangen tragt, der gehe mit kindlicher Zuverſicht zu dem H. Joſeph, und ſeiner reineſten Geſpons Maria. Der wider den Glauben angefochten wird, flehe an den H. Apoſtel-Fürſten Petrum. Der von dem Satan hart und ungeſtümm verſuchet wird, ruffe den groſſen Welt-Prediger Paulum an, ſo darff er verſichert ſeyn, daß er entweders von aller Anfechtung befreyet, oder wenigſtens durch die Gnad GOttes alſo geſtärcket werde, daß er nicht falle in einige Sünd, ſonder aus dem Göttlichen Mund des HErrn höre: Sufficit tibi gratia mea. *2. Cor. 12. 9.* **Es iſt dir genug meine Gnad.** Leidet jemand ſchwere Verfolgungen von ſeinen Mit-Burgeren, oder Haußgenoſſen, der trage ſeine Noth vor dem H. Hieronymo. Der mit Haß und Neid angefochten wird, erſchwinge ſein Gemüth zu dem H. Ertz-Martyrer Stephanus, um durch ihn die Gnad zu erhalten, ſich an ſeinen Feinden nicht zu rächen; ſondern mit Chriſto und Stephano für ſeine Feind zu betten, ſprechende, HErr, erbarme dich ihrer, und verzeyhe ihnen; dann ſie wiſſen nicht, was ſie thuen. Den der Zorn und Grimmen überfallet,

wende

wende ſich zu den HH. Martyrern, welche aus Liebe Chriſti ſo viele Peyn und Plag mit höchſter Gedult, Sanfftmuth und Liebe gelitten haben. Sonders ſollen wir bey jenen Hülff begehren und einhohlen, welchen Maria von dem H. Geiſt empfangen, den der H. Joſeph liebreich und ſorgfältigiſt ernähret; von dem der H. Evangeliſt und Apoſtel Joannes meldet: Advocatum habemus apud Patrem JEſum Chriſtum juſtum. *1. Joann. 2.* Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, JEſum Chriſtum den Gerechten. Werden wir dahin unſere Bitt abſchicken, hat ſich ein jeder zu tröſten, er werde ſeiner harten Bürde entſchüttet werden.

Um aber noch mehrer zu beweiſen, daß nicht minder troſtreich, als wunderbarlich für uns ſeye, daß Maria die von dem Engel gegrüßte Jungfrau mit dem H. Joſeph vermählet geweſen, vernehmen ſie die weitere Urſachen. Nach der hohen Würde Göttlicher Mutterſchafft ware Mariä die gröſte Ehr, daß ſie zum Bräutigam hätte den Joſeph, eine Jungfrau. Und eben dieſes kommet uns zu ſüſſeſten Troſt; zumahlen wir uns ja höchlich erfreuen ob der Ehr einer gegen uns ſo liebreicher Mutter.

Die HH. Engel haben die H. Gebährerin GOttes allezeit mit groſſer Liebe, und geziemender Ehrenbitigkeit

geehret, mit ausnehmender Gebühr von ihr geredet, wie Euſebius Emiſſenus *Serm. ſuper Miſſus eſt.* lehrreich anmercket; dahero wann wir die Evangeliſche Geſchicht recht einſehen, durchgehen, und erwägen, ſo finden wir ausdrucklich, daß die Engel dieſe Göttliche Jungfrau nicht Ihre Frau, nicht ein Königin des Himmels, oder der Englen, oder eine Herrſcherin der Welt: ſonder nur die Mutter Chriſti genennet, wie zu leſen bey Matthäo *c. 2. v. 20.* Accipe puerum & Matrem ejus. **Nehme das Kind und ſeine Mutter.** Sie nenneten ſie eine Gemahl des Joſeph: Noli timere accipere Mariam conjugem tuam. *Matt. 1. v. 20.* **Förchte dir nicht, Mariam deine Gemahl zu dir zu nehmen.** Und warum dieſes? Der Engel von Aquin, ein H. Thomas *in hunc loc.* bringet bey die Urſach, ſagend: Jede Benennung rühret her von dem fürtreflicheren und edleren Theil, laut des Sprichworts deren Philoſophen: Nun aber die höchſte Würde Mariä beſtehet in dem, daß ſie genennet werde eine Mutter Chriſti: Die andere Würde in dieſem, daß ſie genennet werde ein Geſpons des Joſephs; weſtwegen melden die HH. Engel von anderen glorreichen Nämen nichts, ſonder benennen ſie

nur

nur mit dieſen zweyen, als welche die übrige weit übertreffen.

Daher kommet auch, daß, gleichwie andere Heilige GOttes mit gewiſſen Zeichen, welche ein Anzeig ſeynd beſonderer Gnaden, Ausnahmen und Freyheiten, mit denen ſie GOtt gewürdiget, und gezieret, entworffen, gemahlen und vorgeſtellet werden, wie Petrus mit den Schlüßlen, Paulus mit dem Schwerdt, Laurentius mit dem Roſt, Catharina mit dem Rad, Franciſcus mit den HH. fünf Wunden ꝛc. ſo werde auch Joſeph mit der ſeeligſten Jungfrau, der Königin des Himmels und Mutter des Göttlichen Kinds JEſu (wie bewuſt aus obangezognen H. Evangelio *v. 18.* Cum eſſet deſponſata Mater JEſu Maria Joſeph, nachdem die Mutter JEſu Maria dem Joſeph vermählet war) mit JEſu und Maria vorgeſtellet, als gleichſam rechnete es JEſus ſich zur Ehre, daß er den reineſten Joſeph zu einem Nähr-Vatter, Maria aber ihn zu einem Bräutigam hätte.

Nur erwege man, was in der H. Nacht der gnadenreichen Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti geſchehen. In helliſter Klarheit GOttes erſchienen die Engel denen Hirten, die in ſelber Landſchafft und Gegend wacheten und hüteten ihre Heerd; als ſie

aber

aber eilend zu der Krippe kamen: Invenerunt Mariam, & Joſeph, & Infantem. *Luc. 2. v. 16.* funden ſie Mariam und Joſeph, und das Göttliche Kind; obwohlen aber auch dorten die HH. Engel gegenwärtig waren, wie aus gemeiner Lehr der HH. Vätteren herziehen Cajetanus, Suarez, und andere, ſo wurden doch ſelbe von den Hirten in dem Bethlehemitiſchen Stall nicht geſehen.

Nun ergehet die Frag: warum ſich die Engel den Hirten auf den Felderen in gröſter Klarheit gezeigt, nicht aber in dem Stall, wo JEſus iſt gebohren worden? In jenen Orten, ſo von dem Geburts-Ort des Göttlichen Kinds entlegen, kunten die himmliſche Geiſter in hellen Liecht geſehen werden, nicht aber in Gegenwart Chriſti; Nur wurden gefunden und geſehen Maria und Joſeph, allein dieſe zwey Liechter wurden nicht verdunckles in Angeſicht des Göttlichen Liechts, wie Sylveira *L. 1. c. 10. quæſt. 5.* gar weislich anmercket. So hoch waren beede angeſehen, daß ſie zu gebieten hatten einem vermenſchten GOtt, Et erat ſubditus illis. *Luc. 2.* Wann derowegen Joſeph dem Göttlichen Kind, da es auf der Welt lebte, zu befehlen hatte: was wird er bey ſelben nicht für uns vermögen durch ſeine Vorbitt in den Himmel? in Wahrheit er vermag

alles.

alles. Und eben dieſes gereichet uns zu höchſten Troſt. Joſeph iſt ſorgfältig für das Heyl der Menſchen, welches leichter maſſen abzumeſſen aus jenen, was heiliger Bernardus von ihme verzeichnet und anſetzet, ſprechend: Fidelis ſervus & prudens, quem conſtituit Dominus ſuæ Matris ſolatium, Carnis ſuæ Nutritium, ac denique in terris magni Conſilii Coadjutorem fideliſſimum. *Hom. 2. ſuper Miſſus.* Joſeph iſt ein getreuer und kluger Diener, welchen der HErr geſetzet hat zum Troſt ſeiner Mutter, zu ſeinen Nähr-Vatter, und endlichen zu einen getreueſten Mithelffer des groſſen Raths auf Erden. Er wurde beſtellet zum Troſt Göttlicher Mutter, da ihne GOtt gegeben zu ihren wahren und rechtmäßigen Geſpons. Es hatte aber Maria einen zweyfachen Geſpons, einen un- unſichtbaren, nemlich den H. Geiſt, und einen ſichtbaren, den H. Joſeph. Von jenen empfienge ſie all innerliche, von dieſen all äuſſerliche Tröſtungen. Von GOtt war Maria erkieſen als eine Tröſterin aller Betrübten, und den H. Joſeph wollte GOtt haben, daß er wäre ein Tröſter der Tröſterin aller Betrübten. Maria flohe wegen der Verfolgung Herodis in Egypten, daß ſie das Kind JEſu in Sicherheit brächte, ſie reißte mit dieſen Göttlichen

Schatz

Schatz durch eine groſſe Wüſteney: und wer hat ſie auf ſo unbekannten und beſchwerlichen Weeg geführet? der H. Joſeph. Wer hat ihr in ſo vielfältig- und äuſſerſten Beſchwernuſſen Hülf geleiſtet? der H. Joſeph. Wer hat ſie in ſo harten und bitteren Betrangnuſſen getröſtet? der H. Joſeph. Wer iſt ihr in allen Nöthen beygeſtanden? der H. Joſeph. Aus all dieſen flieſſet uns nicht minder zu ein ſüſſeſter Troſt; ſintemahlen der H. Joſeph für unſere Wohlfahrt und Heyl ſonderlich beſorget, und befliſſen iſt. Gegen uns hat er ſich allzeit gütig, mild und liebreich erzeigt, erzeigt ſich noch heut zu Tag barmhertzig, er ſchützet uns in Gefahren, er führet uns an auf unſerer Wanderſchafft, er ſpringt uns bey in allen Anliegenheiten und Nöthen, er tröſtet uns in Trübſaalen und Verlaſſenheiten, er bittet JEſum und Mariam für uns, ſo fern wir ihne flehentlich anruffen. Wie Daniel ein Mann der Begierden, alſo iſt Joſeph ein Mann der Güte und Barmhertzigkeit, wie aus jenen ſattſam erhellet, was Engliſcher Lehrer, heiliger Thomas von Aquin uns belehret: Miſericors eſt, qui miſerum habet cor. *1. p. Q. 22.* Bleibt derowegen wahr, daß uns zum gröſten Troſt gereiche, daß Maria, der der H. Engel die Einfleiſchung des Göttlichen Worts verkündete, dem H. Joſeph ſeye

ver-

vermählet geweſen. Noch mehr wachſet an unſer Troſt, wann wir betrachten, daß dieſe Verkündidigung keiner anderen, ſonder Mariä geſchehen ſeye, und dieſes wird erproben

Dritter Theil.

Maria muſte ſeyn diejenige, welche das ewige Wort, den eingebohrnen Sohn GOttes, den Welt-Erlöſer durch Verkündigung eines Engels empfangen ſolte. Sie iſt das Meer der Gnaden, in welchen wir das Leben haben: Dann durch ſie wird der Welt das Leben gegeben, weil ſie jenen empfangen, der das Leben ſelbſten iſt: Ego ſum vita. GOtt hat ſie vor Erſchaffung der Welt erwählet zur zukünfftiger mildreicher Fürſprecherin, und Zuflucht aller Sünder, welche in dieſen brauſenden und wütenden Welt-Meer unter tauſend und tauſend Gefahren ſchiffen, in groſſe und viele Uebel ſich ſtürtzen, alſo zwar, daß der Armſeeligen ohne Zahl zu Grund giengen, wann ſich ihrer Maria nicht annehmete, und ihnen bey den erzörnten GOtt Gnad zuwegen brächte. Maria iſt ein hell leuchtender Stern, der uns durch ihre allmögende Fürbitt leitet zum Heyl unſerer Seele, und zum Port ewiger Glückſeeligkeit. Gleichwie nemlich die Schifleuth einen Stern haben, den ſie Polum oder einen Leit-

Stern nennen, ſintemahlen wann ſie ſelben immerzu im Geſicht haben, von ihme ſicher geleitet werden: Eben alſo, wer auf dieſen gefährlichen Welt-Meer nicht Schiffbruch leiden will, der muß Acht haben auf Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes. In ihr wird ein jeder eine kräfftige und wunderbarliche Artzney finden wider alle Verſuchungen, und tödtliches Gifft der Sünder. Wird jemand verſuchet von der Hoffart, ſo ſehe er an dieſen Gnaden-Stern; dann Maria iſt, welche vor allen die Demuth geliebet, und deſtwegen GOtt in ihr das gröſte Wohlgefallen getragen hat, reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ. *Luc.* 1. Wird einer verſucht, und angefochten durch eigenes Fleiſch und Begierlichkeit: ſo wende er ſeine Augen zu dieſen Stern, zu der mehr dann Engliſchen Reinigkeit Leibs und der Seelen Mariä. Wird einer durch Argliſt des Teuffels gezogen zur äuſſerſter Kleinmüthigkeit oder Verzweiflung; ſo erhebe er ſein Gemüth zu dieſen wunderbarlichen Stern, gleich wird er zur Hoffnung aufgerichtet werden, und in ſeinen Hertzen Ruhe erhalten, weil Maria jene iſt, in dero Perſon David vorlängſtens geſungen hat: Quoniam tu Domine ſingulariter in ſpe conſtituiſti me. *Pſal.* 4. **Du, O HErr, haſt mich ſonderlich in Hoffnung**

geſetzt. Wird einer von dem Teuffel verſuchet, und angefallen wider den Glauben, daß er von ſelben abzuweichen angedrungen: ſuche er Hülff bey dieſen Stern, ruffe er Mariam an; dann ſie iſt, welche durch den Glauben empfangen, und durch den Glauben gebohren den Erlöſer aller Menſchen. Ihr wird von der H. Eliſabeth geſagt: Beata, quæ credidiſti, quoniam in te perficientur ea, quæ dicta ſunt tibi a Domino. *Luc. 1. v. 45.* **Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird alles vollbracht werden, was zu dir von dem HErrn iſt geſagt worden.** Gleichwie ein Stern ohne eintzige Verletzung die Strahlen des Liechts hervorbringet, und von ſich ausgüſſet: alſo hat auch die heiligſte Jungfrau ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft das Liecht der Gnaden empfangen, und der Welt gebohren, nemlich Chriſtum JEſum, der da iſt das Liecht, ſo erleuchtet jeden Menſchen, der kommt in dieſe Welt.

Kunten wir wohl ein gröſſere Urſach haben uns zu erfreuen, als in Maria? Iſt es möglich, daß wir, nach GOtt, ſüſſeren Troſt fühlen, als in Maria? Sie war die Würdigſte zur Mutterſchafft GOttes, und iſt die Gütigſte für uns, weilen ſie

einʒige Sorg tragt, uns das ewige Heyl und Göttliche Gnaden-Schätʒ zu erwerben. Nur auch ihr Nam haltet in ſich eine wundervolle Süßigkeit, die jene in Mund und Herʒen empfinden, ſo ſelben mit Andacht ausſprechen und nennen. Der Nam Mariä iſt einer übernatürlichen Krafft, durch welchen wir unſere grimmigſte Seelen-Feinde ganʒ leicht überwinden, ihren Gewalt entkräfften, und ʒernichten. Sanctum & terribile nomen ejus. *Pſal. 110.* Meine Wort bekräfftiget Hailgrinus mit folgenden Worten; Beata Virgo murus eſt noſtræ defenſionis, & ſuper eam ædificavit tota Trinitas propugnacula argentea, ut precibus ſuis bene ſonantibus inimicum repellat, & hoc ſignatur in argento, quod cæteris metallis dulcius ſonat. Maria iſt unſere Schutʒ-Mauer, über welche die ganʒe und unʒertheilte Dreyfaltigkeit ſilberne Veſtungen erbauet, daß ſie durch ihr wohlklingendes Gebett von uns abtreibe den Feind; dieſes wird angedeutet durch das Silber, welches vor anderen Metall ſüſſer und annehmlicher klinget. *in c. 8. Cant.* Maria ſpricht ja ſelbſten: Et ubera mea ſicut turris. Meine Brüſt ſeynd wie ein Thurn; Gleich als ſagte ſie: Meine Barmherʒigkeit und Güte, mit welchen ich, gleich mit den Brüſten, durch

durch die Süßigkeit der Milch meiner mächtigen Fürbitt die Kinder der Kirch erquicke und ernähre, ſeynd ein ſtarcker Thurn, eine Veſtung, ein Zuflucht und Sicherheit der Sünder. *cit. loc.* Hailgrino ſtimmet bey Richardus a S. Laur. wann er dieſe merckliche Wort anſetzet: Turris fortiſſima nomen Dominæ, ad ipſam fugiet peccator & liberabitur, hæc defendit quoslibet, & quantumlibet peccatores. *Lib. 11. de Laud. B.V.* Der Namen Mariä iſt ein ſtärckiſter und unüberwindlichiſter Thurn, zu dem wann der Sünder fliehet, wird er erlediget werden ſie beſchützet einen jeden, ja alle auch gröſte Sünder.

Nicht nur hat Maria das Göttliche Wort empfangen, ſonder Chriſtus hat ſie uns auch gegeben zu unſerer Mutter. O unerhörter Troſt! wer dieſen in Abred ſtellet, zeiget kein Menſch, ſonder ein thummes Thier zu ſeyn. Es iſt ſelber ein ſolcher Troſt, den die Welt nicht genugſam, ſonder allein der Himmel zu ſchätzen weißt. Aller Gemüth und Hertz ſollen ſich in unaufhörlichen Danck ergüſſen, und den Allerhöchſten ewiges Lob ſprechen dieſe auſſerordentliche Gnad nur in etwas zu erſetzen. Finden wir, daß wir hierzu zu ſchwach ſeyen, ſo können wir uns nicht beſſer helffen, als daß wir Ma-

riam um Beyhülff anſprechen, unſere Danckſagung und Lob mit den ihrigen vereinigen, ſo werden wir das Hertz GOttes gewißlich begnügen. Ingleichen ſoll auch unſere Danckſprechung ergehen zu Maria. In wem aber dieſe beſtehen müſſe, halte ich ſicher und unfehlbar gewiß darfür, es ſeye Mariä keine Danckſprechung angenehmer, als wann wir Chriſtum ihren Göttlichen Sohn herzlich lieben, und ihme in allen mit eifriger Emſigkeit, und emſigen Eifer nachfolgen. Sie redet uns folgender maſſen an: : : Mercket, liebſte Kinder! euer Nam iſt ein ehrwürdiger Nam: ihr alle, die ihr in Chriſtum glaubet, werdet Chriſten genennet, allein gebt acht, daß euch nicht eben jenes vorgeworffen werde, was der HErr zu den Phariſäern und Schrifftgelehrten geſprochen, da ſie ſich Kinder Abrahams genennet: Si filii Abrahæ eſtis, opera Abrahæ facite. *Joann. 8. v. 39.* **Wann ihr Kinder Abrahä ſeyd, ſo thut die Werck Abrahä.** Rühmet ihr euch in dem Namen **Chriſten**, ſo iſt nöthig, daß wann ihr euch in ſelben wahrhafft, recht und billig rühmen wollet, ihr die Werck Chriſti des HErrn nachfolgen ſollet. Dann was nutzet, ſo ihr euch groß machet mit dem Namen **Chriſten**, wann ihr durch böſe Sitten dem Teuffel folget? Nur ſeyd beſorgt: daß an euch

nicht

nicht wahr werde, was groſſer Welt-Apoſtel von einigen ſaget: Confitentur ſe noſſe Deum, factis autem negant. *ad Tit. c. 1.* Sie bekennen, daß ſie GOtt erkennen, in der That aber laugnen ſie ihn. Die ihr euch rühmet in den Chriſtlichen Namen, laſſet es bey dieſen nicht geruhen: ſonder macht euch glorreich in der Nachfolgung Chriſti, daß eure Werck durch die Gnad JEſu Chriſti, nach euren Namen eingerichtet, und ſelbigen gleichförmig ſeyen. Seyet Chriſten nicht nur dem Namen nach, ſonder in der That.

Ehe und bevor ich dieſe Anrede beſchlieſſe, wird ich angedrungen AA. ihnen die hohe Würde dieſer wunderbarlicher Jungfrau, und den unausſprechlichen Troſt, der uns Menſchen durch ſie zuflieſſet, mit noch eindringlicheren Ausdruckungen vorzuſtellen. Wer will begreiffen, ſpricht der H. Joannes Damaſcenus, was für eine Würde ſeye, die Mariam über ſich ſelber und ſo nahe zu GOtt erhöhet. Tota Deo propinqua. Sie ſelber, ſpricht der H. Auguſtinus, kan die Ehr nicht begreiffen, daß ſie das Göttliche Wort in ihren Jungfräulichen Leib empfangen, demjenigen das Leben mitgetheilet habe, der es allen Lebendigen mittheilet, daß ſie gleichſam die Werckmeiſterin eines vermenſchten GOttes, der

erſte Thron, worauf dieſer neue König von der Welt Beſitz genommen, der erſte Tempel geweſen, worin dieſer höchſte Prieſter ſich als ein Opfer für unſere Sünden hat aufgeopfferet, wie der H. Dionyſius von Alexandria redet: In ipſa Rex gloriæ factus eſt Pontifex. Wohl eine verwunderliche Erhöhung einer Creatur! wann die Glory von groſſen Fürſten und Herren auf ihre Kinder gleichſam zuruck ſtrahlet: muß man dann nicht geſtehen, ſpricht der ſeel. Albertus Magnus, daß der Sohn GOttes auf ſolche Art die Würde ſeiner Mutter auf einige Weiß unendlich mache? Hat aber die Unermeſſenheit GOttes nicht einigen Gewalt gelitten, da ſie alſo, O Göttliche Mutter! in deinen Jungfräulichen Leib iſt eingeſchloſſen worden? Nein, AA. dann das Geheimnuß der Menſchwerdung hat die Glory GOttes nicht nur allein nicht geminderet, ſonder vermehret; es hat ſeine Macht wohl nicht eingeſchränckt, ſonder erweiteret. Dahero der H. Epiphanius aufruffet: O uterum cœlo ampliorem! O allerheiligſter Leib Mariä! du biſt weitſchichtiger als der Himmel, weil du denjenigen in dich einſchlieſſeſt, der von der gantzen weiten Welt nicht kan begriffen werden; und ſchlieſſeſt ihne gantz

und gar in dich ein, ohne daß etwas von ſeiner Gröſſe zuruck bleibe.

Den unvergleichlichen Troſt, den wir hieraus ſchöpffen ſollen und können, in etwas zu entwerffen, muß erweget werden, daß auch die allerannehmlichiſte Eigenſchafften, die in den vortreflichiſten Creaturen seyn können, ſich in Maria auf eine unvergleichlich edlere Manier befinden. Dann erſtlich iſt ſie die Allerſchönſte, Edleſte, Vollkommneſte, und folgſam die Liebreichiſte aus allen Creaturen. Ueber das verſicheren uns alle heilige Vätter, daß ſie gegen allen Menſchen eine unausſprechliche Gütigkeit, Sanfftmuth, und Liebe habe, daß ihr mütterliches Herz alle Glaubige in ſich einſchlieſſe, daß ihr mitleidiges Hertz allen Bedrangten offen ſtehe, daß ihre Gutthaten gegen jedermänniglich ohne Zahl ſeyen, daß ſie nach GOtt die Hoffnung ſeye des gantzen Erden-Kreyſes, und daß wir niemahl genugſame Danckbarkeit und Liebe gegen ſie bezeigen können, dann ſie diejenige iſt, welche uns JEſum unſeren Heyland, unſeren Vatter, und unſeren GOtt gegeben hat. Benigniſſima eſt, & omnes amat amore invincibili, quos in ea & per eam Filius ejus & Deus ſumma dilectione dilexit. *S. Petr. Dam. Serm. 1. de Nat.* Sie iſt die Gütigſte, alle lie-

liebet ſie mit unüberwindlicher Liebe, die der Göttliche Sohn und Menſchwordene GOtt in- und durch ſie mit höchſter Lieb geliebet hat.

Beſchluß.

Derowegen, wie der Eingang dieſer Predigt, ſo iſt auch dero Beſchluß: wie der Anfang auch das End. Glückſeeliger Tag iſt heutiger Tag, als an welchen die Menſchwerdung unſeres Göttlichen Heylands und Erlöſers Mariä der unbefleckten Jungfrau durch den H. Ertz-Engel Gabriel iſt verkündet worden; zumahlen uns deſſen unfehlbare Nachricht ertheilet der H. Evangelſt Lucas *c. 1.* ſchreibend: Miſſus eſt Angelus Gabriel a Deo - - - ad Virginem deſponſatam Viro, cui nomen erat Joſeph, & Nomen Virginis Maria. **Der Engel Gabriel ward von GOTT geſandt - - - zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermählet ware, deſſen Nam war Joſeph - - und der Jungfrau Nam war Maria.** Freud für den Himmel, Freud für die Welt, Glück und Troſt für uns Menſchen! nur darum, weilen dieſe Verkündigung geſchehen, da Maria vermählet, und zwar vermählet dem H. Joſeph, daß ſie geſchehen Mariä, und nicht einer anderen; ſo ich ſattſam erprobet in den drey Theilen gegenwärtiger Predigt.

digt. Damit uns aber dieſer Freuden- Gnad- und Troſt-volle Tag nicht nur für die Zeit, ſonderen auch für die lange Ewigkeit zum höchſten Troſt gedeye, müſſen wir bey Maria Bittweiß einkommen, als in dero Händ (nach GOtt) das ewige Heyl unſerer Seele hinterleget iſt. Redet ſie für uns ein gutes Wort, ſo weißt der Himmel nichts anders zu ſagen, als ja, maſſen wir mit Methodio zu ihr ſagen können: Euge, Maria, quæ Deum habes debitorem. Göttliche Mutter, was haſt du nicht zu erwarten von dem eingefleiſchten GOtt, der dir ſein Leben ſchuldig iſt? Communicaſti mihi, quod homo ſum; communicabo tibi, quod Deus ſum. Alſo, wie gar zierlich der Abbt Guerricus ſpricht, redet dieſer GOtt-Menſch ſeine Mutter an: Du haſt mir gegeben, daß ich ein Menſch bin, und ich will dir die Glory mittheilen, die ich hab, ein GOtt zu ſeyn. Dann fürwahr, ſie iſt von der GOttheit ganß und gar eingenommen worden, da ſie das Glück gehabt das Göttliche Wort zu empfangen, und gleich den Augenblick, da dieſes Geheimnuß vollbracht wurde, mit allen Gnaden erfüllt zu werden, nicht nur für ſich, ſondern auch für uns, damit wir durch ſie alles empfangen und haben nicht nur in dieſem elenden, ſonderen auch in

dem ewig-glückſeeligen Leben. O troſtreicher, und Wunder-voller Tag! um dieſe Gnaden wollen wir Mariam bitten. Amen.

VI. Predigt

Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Text, Luc. 5. v. 5.

Nihil cepimus.

Wir haben nichts gefangen.

Eingang.

WAnn wir die Welt mit den Meer, und die darauf- oder in ſelber ſich befindende Menſchen den Fiſchern vergleichen: ſo müſſen faſt die mehreſte aus ihnen bekennen, daß ſie mit all ihren zeitlichen Bemühungen, Sorgen, Fleiß, Schweiß und Arbeit gar wenig ausrichten, und fangen. Dann betrachten wir jene, welche nach Ehren, hoher Würde, und Anſehen trachten, ſo legen ſie nichts darbey ein: als daß ſie dardurch ſich viele Feinde machen, und tauſend andere Verdrüß-

lich-

lichkeiten auf den Hals ziehen. Führen wir zu Gemüth jene, die dem Geld und Reichthumen nachhaſchen: ſo ſtehen ſie in immerwehrender Forcht, ſie möchten derſelben beraubt, und verlurſtiget werden; fangen alſo nichts, als ein beſtändige Sorg und Unruhe. Kehret ſich unſere Gedächtnuß auf jene, deren eintziges Verlangen iſt: alle Freuden und Ergötzlichkeiten zu genüſſen: allein den verbottenen, oder wenigſt ſinnlich und unordentlichen Wollüſten abzuwarten; ſo beſtehet ihr gantzer Fang in derſelben würcklichen Genuß: iſt dieſer vorbey, ſo bleibt ihnen nichts, als daß ſie ſagen können, und müſſen: Heut, oder geſtern iſt uns wohl geweſen, was aber hilfft es uns anjetzo? Ja, daß ich ihnen in die Rede falle, was nutzet es ihnen, daß ſie ſagen darffen? Heut haben wir wohl gelebt. Dann mercket gar wohl an heiliger Vatter Auguſtinus *tract. 45. in Joann.* Ad hoc debet unicuique prodeſſe bene vivere, ut detur illi ſemper vivere, nam cui non datur ſemper vivere, quid prodeſt bene vivere? Zu dieſen muß einem nutz ſeyn gut leben, wann ihm gegeben wird allzeit zu leben: dann dem nicht gegeben wird allzeit zu leben, was nutzet ihn gut leben? Quia nec bene vivere dicendi ſunt, qui finem bene vivendi,

vel

vel cæcitate neſciunt, vel inflatione contemnunt. *ibid.* Noch auch von jenen kan geſagt werden, daß ſie wohl leben, die das Ende gut zu leben entweders aus Blindheit nicht wiſſen, oder aus aufgeblaſener Hoffart verachten. Non eſt cuiquam ſpes vera & certa ſemper vivendi, niſi agnoſcat vitam, quod eſt Chriſtus. *Idem ibid.* Keiner hat ein wahre und gewiſſe Hoffnung allzeit zu leben, wann er nicht erkennet das Leben, ſo Chriſtus iſt. Wirfft er in deſſen Namen ſein Netz aus, thut er gewiß ein guten Fang, er erwirbt ſich das ewige Leben; zumahlen Chriſtus betheuret, und von ſich ſelbſten ſagt: Ego ſum via, veritas, & vita. *Joann. 14. v. 6.* **Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben.**

Mit wenigen vieles zu ſagen: es ergehet all jenen, die nach Eitelkeit weltlicher Dingen ſtreben, daß ſie nach unzahlbaren ihren Bemühungen mit Petro vor Himmel und Erden bekennen und ſagen müſſen: Nihil cepimus. *Luc. 5. v. 5.* **Wir haben nichts gefangen.** Der Tod ſchließt uns zu die Augen, giebt uns den letzten Hertzens-Stoß, mit dem Leben hat alles ein Ende, wir gehen in das Hauß der Ewigkeit. Aber in was für eine Ewigkeit? Ach! übel werden wir getröſtet: dann

ſchon jetzt erklingen in unſeren Ohren jene Wort, ſo Chriſtus die ewige Wahrheit vorlängſten geredet, und geſprochen hat: Quid prodeſt homini, ſi totum & univerſum mundum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur. *Matt. 16. v. 26.* Was nutzet es den Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, an ſeiner Seele aber Schaden leydet.

So verderblichen Uebel zu entgehen, was iſt zu thun? : : Dem betrüglichen Welt-Meer müſſen wir uns nicht anvertrauen: nicht müſſen wir unſere Netz in der Finſternuß auswerffen: ſondern bey hellen Liecht, ſo Chriſtus iſt, Ego ſum lux mundi: ſo wird unſer reichlicher Fang ſeyn die ewige Himmels-Freud. Zu dieſer allein wahrer Freud alle anzutreiben, ruffet auf gecrönter Prophet David: Filii hominum, usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium. *Pſal. 4.* O ihr Menſchen-Kinder! wie lang werdet ihr eines ſchweren Hertzens ſeyn: warum liebet ihr die Eitelkeit, und ſuchet die Lugen? Ziehet hinweg den Vorhang vor euren Augen, damit ihr ſehet den häßlichen Betrug der verführeriſchen Welt: richtet euer Leben nicht nach ihr, ſonder richtet ſelbes ein nach den Lauf des Himmels: ſchiffet in

der

der Windſtille, und innerlicher Ruhe eures Gewiſſens, dieſes richtet allein auf GOtt: ſo werdet ihr nicht nur thun einen guten Fang: ſonder ſelbſt werdet ihr dem Allerhöchſten zum Fang werden, und in das Netz ſeiner Gnaden eingezohen werden; captivam duxit captivitatem. *Epheſ. 4. v. 8:* Er wird euch mit- und zu ſich in den Himmel ziehen. Kan ich aber allen zu einen guten Rath seyn: ſo muß dieſer Fang geſchehen bey hellen Sonnen-Schein, ja gleich bey aufgehender ſchöner Morgen-Röthe. Vielleicht verſtehen ſie mich nicht? will mich alſo beſſer erklären. Ich muß anheut reden von Göttlicher Mutter, und zwar unter dem Titul: **Maria von guten Rath**, Maria de bono conſilio. Andächtige Chriſten! damit ich allen gebe ein guten Rath, daß ſie frey eingeſtehen, und erfahren müſſen, und eben darum von der Welt abweichen ſollen: auf daß die grimmige Höll, argliſtiger Teuffel, und begierliches Fleiſch, zu ſelbſt ihrer eigner und äuſſerſter Beſchämung offentlich zu verkünden angedrungen ſeyen: nihil cepimus. Sie haben nichts gefangen, ſondern ſehen müſſen, daß alle Chriſtglaubige dem Göttlichen Heyland werden zu glückſeeligſten Fang. So laſſe ich mich noch mehrers heraus, und ermelde: **Maria von**

guten

guten Rath, gebe kein anderen Rath; als daß alle wohl bedencken und überlegen ſollen, daß ſie ſeye ein hellſchimmernde Morgen-Röthe, die dem Aufgang Göttlicher Sonne vorgehe, uns erleuchtende, in das Liebs-Netz und Garn Chriſti ſicher einzugehen, die Teuffeln alles Seelen-Fangs zu berauben. Und diß iſt, ſo mir an die Hand giebt gehörigen

Vortrag, und Abtheilung.

Wer dem allgütigen GOtt zu einen glückſeeligen Fang werden, und in das Netz der Gnaden, ja des Himmels eingehen will, der muß ſich Göttlicher Sonne, Chriſto JEſu, gäntzlich anvertrauen, und überlaſſen. Erſter Theil.

Er muß ſich anbefehlen der ſchönen und hellleuchtenden Morgen-Röthe, Mariä. Zweyter Theil.

Göttliche Mutter des guten Raths! damit ich dein gegebenen guten Rath zum Nutzen und Heyl meiner Zuhörer vortrage, erbette mir Gnade und Göttlichen Beyſtand des heiligen Geiſtes, ich fange an.

Erſter Theil.

Chriſtus iſt die Sonne der Gerechtigkeit, der Erleuchtung, die Sonne der Güte, der Barmhertzigkeit, und der Gnade; alſo ſinget, und bettet die heilige Kirch: Ortus eſt Sol juſtitiæ, Chriſtus Deus noſter. *in Offic. B. V.* Aus Maria iſt uns aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus unſer Erlöſer, unſer HErr und GOTT. Wer auf dieſen Welt-Meer auf ihn hoffet, ſich ihm kindlich anvertrauet, und gäntzlich überlaſſet: der wird zu ſolchen Fang, daß ihm zu Theil werde die ewig-glückſeelige Freyheit der Kinder GOttes. Wo? in den obern Vatterland, in den glorreichen Himmel. Nun aber, ſo iſt gantz gewiß, daß alle Menſcheh nach dem Himmel trachten, den Himmel ſuchen, und mit gröſter Begierde um ſelben ſich bewerben; ſie betten täglich: Adveniat Regnum tuum. O HErr! zukomme uns dein Reich. Wer aber iſt im Stand den Menſchen die Pforte dieſes herrlichen Reichs zu eröffnen? Niemand auf der gantzen Welt, als Chriſtus allein. Dieſer, dieſer iſt der Schlüſſel und die Thür des Himmelreich; dann ſagt er: Per me ſi quis introierit, ſalvabitur. *Joann. 10. v. 9.* Wer durch mich eingehet, wird ſeelig werden.

Mich gedüncket, als habe ich meine Frag zu hoch getrieben, wann ich gefragt: wer uns die Pforte des Himmels eröffnen könne? Zuvor muß ich wiſſen, wer uns den Weeg machen, und gehörige Mittel verſchaffen könne, daß wir voll der Verdienſten von den Kercker dieſes Leibs ausgehen, und in die unendliche Klarheit des Göttlichen Liechts gelangen, und eingehen mögen. Wer kan uns ſagen? Intra in gaudium Domini tui: Gehe ein in die Freude deines HErrn. Niemand kan diß ſagen, als Chriſtus JEſus. Mit den Glantz ſeiner Gnaden weiſet er uns den Weeg, durch ſeine wunderbarliche Güte giebt er uns heilſame Mittel an die Hand; ertheilet uns ſo guten Rath, meum eſt conſilium &c. ein troſtreich- und glückſeeligſte Schiffahrt zu machen, daß wir reich an Tugend, durch ein ſeeligen Tod ſicher anländen an den Pfort glückſeeliger Ewigkeit. Er würcket aus, daß wir durch die Liebe GOttes gantz gefangen, unter der Sonne anders nichts begehren, als GOtt allein, ihn allein zu lieben, und von ihm geliebt zu werden. So ſehr verwickelt er uns in ſeinen Liebs-Netz, daß wir nimmermehr verlangen zur üppiger Freyheit der Welt zu überlauffen. Allein

Ich dringe noch tieffer] mit meiner Frag. Meine Zuhörer! ſagt mir an: wer giebt uns den nöthig- ja überflüßigen Unterhalt unſeres Lebens? wer die Nahrung? wer Haab und Güter? wer laſſet die Sonne über Gute und Böſe aufgehen, und ſcheinen? wer bringt uns all zeitliches Glück? Niemand anderer, als Chriſtus JEſus, von dem uns höheres und mehreres Glück, mehrerer Seegen, Gaaben, Gnaden und Gutthaten zuflüſſen, als die Sonne dern hell leuchtender Strahlen über die ganze Welt ausgieſſet; in ihm, durch ihn, und von ihm iſt unſer Alles. Dieſe Gnaden-Sonne iſt aufgegangen zu Bethlehem, in den Hauß des Brods, ſie iſt untergangen auf den Berg Calvariä, und hat uns mit geneigten Haupt einen vätterlichen Liebs-Kuß gegeben. JEſus neigte ſein Haupt gegen ſeinen Hertzen, um uns anzudeuten, daß ſelbes nach ſeinen Hinſcheiden gleich werde eröffnet werden, damit wir den Ueberfluß ſeiner Güte in allen Nöthen heraus langen mögen.

Aber, O Himmel! durch Eiffer gantz vertieffet in den Göttlichen Heyland, hab ich etwas geredet, ſo ich in gewiſſen Verſtand widerruffen muß. Zwar iſt Chriſtus die Göttliche Sonne, an den Creutz auf den Berg Calvariä untergangen, doch

gleich-

gleichſam iſt er nicht untergangen: dann er iſt bey uns, in der Runde einer Schnee-weiſſen Wolcke, in den allerheiligſten Altars-Sacrament: dort ſcheinet er viel heller als die Sonne, welche Göttliche Sonne wir mit klaren Augen eines lebhafften Glauben beſehen, beſuchen, anbetten, bitten, und alles von ihm erhalten können: Vobiscum ſum usque ad conſummationem ſæculi. *Matt. 28.* Er iſt bey- und mit uns bis zum Ende der Welt. Er iſt mit- und bey uns, als ein wunderbarlicher Rathgeber, admirabilis Conſiliarius. *Iſa. 9. v. 6.* Er laſſet ſeine Liebs-Rede hören aus dieſer weiſſen und zarten Wolcke zu jeden aus uns, ſprechende: Audi verba mea, atque conſilia. *Exod. 18. v. 19.* Höre mein Wort, vernehme meinen Rath. Nur hüte dich, mein Sohn, meine Tochter, daß du nichts thueſt ohne meinen Rath: Fili ſine conſilio nihil facias. *Eccl. 32. v. 24.* Sintemahlen mein Rath gleich iſt einen hell-quellenden Brunn: Conſilium illius ſicut fons. *Eccli. 21. v. 16.* Daß wer von ſelben trincket, wird in den Geiſt erleuchtet, allzeit weißlich, und heylſam handlen; niemahl wandlen in Finſternuß, ſonder in hellen Tag-Liecht, ohne Hindernuß in jenen ewigen Wohn-Ort zu gelangen, Lucerna ejus eſt agnus, *Apoc. 21.* wo

Göttliches Lamm, Göttliche Sonne, das Liecht ſelbſten iſt, und durch unendlichen Schein alle erleuchtet, und unausſprechlich ergötzet.

Jetzt, wer iſt ſo ungeſcheid, der Rath einhohle, oder jemand traue, wo er weißt, daß nichts anzutreffen, als lautere Falſchheit? wer iſt ſo untüchtig, daß er dem Betrug Glauben beymeſſe? daß er auf Gewiſſenloſe Liſt hoffe? wer iſt ſo thorrecht, der ſein Hoffnung gründe auf Sand? der in der Unbeſtändigkeit ein Beſtand, in der Unſicherheit ein Sicherheit ſuche? wer iſt ſo aberwitzig und Vernunfftloß, daß er von der Untreu ein Treu erwarte? wer wird bey Betrügerey, und vermummter Falſchheit Rath erheben? GOtt ſagt ja ſelbſten: Beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum. *Pſal.* 1. Seelig iſt jener Mann, der den Rath der Gottloſen nicht folget. Wer kan ein Menſch genennet werden, der GOTT umgehet, und bey den Menſchen Rath und Hülff begehret, und ſie als alleinige Rathgeber und Helffer anſehe, ehre, und ſchätze? Dieß ſcheint mir nicht möglich zu ſeyn: indem ja einen Geſchöpf, ſo mit der Vernunfft begabt iſt, ſowohl der Himmel, als tägliche Erfahrnuß Zeugnuß geben: daß die Menſchen, daß die Welt, mehr ein Betrug, als Menſchen, mehe ein Betrug als Welt ſeyen: nishomo mendax. *Pſal.* 115.

Und

Und jedannoch ſeynd ſo viele Chriſten-Menſchen anzutreffen, die auch bey hellen Sonnen-Schein nicht ſehen, ſonder blind ſeyn; die bey offnen Augen ſich einen dicken Nebel vor die Augen ſetzen: indem ſie ihr gantze Zuverſicht auf die Menſchen, auf gute Freund, Anverwandte, und ſo vermeinte Rathgeber, Fürſprecher, und Helffer ſetzen. Wohl aber ſchändliche Narrheit, und närriſche Unſinnigkeit! dero ſich die geſunde Vernunfft, und vernünfftige Witz ſchamen muß. Elende Menſchen! hoffet, und trauet nur braf auf die Menſchen: nur tragt ihnen vor eure Nöthen, und ſuchet Rath, Beyſtand und Hülff: gewiß werdet ihr ſelbe nicht finden. Sie werden euch falſch rathen, eures Unglücks werden ſie lachen, und hinterrucks eures Leydweeſens, und bitterer Betrangnuß ſich höchlich erfreuen. Und iſt dieß allein nicht genug: dann auch GOtt wird euch ſeine innerliche Erleuchtung, vätterlichen Rath, und mächtige Hülff entziehen. Nur höret, blinde Menſchen! was euch ein in den Geiſt erleuchte Seel meines Seraphiſchen heiligen Ordens mit unerſchrockenen Mund unter das Angeſicht, und Naaſen reibet: : : O Menſch! (lauten ihre Wort) ſucheſt du den Menſchen, ſo wirſt du den Menſchen finden; wirſt du aber den Menſchen gefunden haben, ſo wird dich

GOtt den Menſchen überlaſſen, und deiner ſich nicht mehr annehmen. Harte Rede! wen es trifft: zumahlen es antrifft ſowohl zeitlich: als ewiges Wohlſeyn. : : : Chriſtus iſt, magni conſilii Angelus, der Engel des groſſen Raths, dieſen befrage, wie du Hülff erlangen, und dein Leben einrichten mögeſt. Sein iſt der Rath, meum eſt conſilium, *Prov.* 8. den er jeden zu geben bereit iſt.

Göttliche Schrifft erzehlet von den Egyptiſchen Joſeph, welcher gantz unſchuldig in die Gefängnuß geworffen worden, daß als er ſeinen Mitgefangenen, nemlich dem Mundſchenck des Königs Pharao prophezeyete, wie er bald werde erlediget werden, und zu voriger Gnade des Königs gelangen: Reſtituet te in gradum priſtinum. *Gen.* 40. welches auch geſchehen. Joſeph bate ihn derowegen, daß er ſodann bey dem König auch für ihn um ſeine Erledigung bitten möchte: Memento mei, cum bene tibi fuerit, & facias mecum miſericordiam, ut ſuggeras Pharaoni, ut educat me de iſto carcere. *cit. loc. v.* 14. Gedencke nur an mich, wann es dir gut ergehet, und thue Barmhertzigkeit an mir, daß du den Pharao erinnereſt, daß er mich aus dieſen Kercker führe. Joſeph hielte dar-

für,

für, als hätte er ſich ſelbſten gar wohl gerathen, daß er ſeine Zuflucht genommen zu den Mundſchenck. Ungeacht aber deſſen Bitt muſte Joſeph noch zwey gantzer Jahr lang in ſeinen Kercker verbleiben. Warum ſolang? Heiliger Joannes Chryſoſtomus giebt deſſen die Urſach, und ſagt: Juſto Dei judicio, ut qui primum ab homine ſperabat auxilium, a Deo non adjuvetur. S. Chryſ. *Hom. 6. ad Tit.* Es ſeye dieß aus gerechten Urtheil GOttes geſchehen: dann weil Joſeph ſein erſte und beſte Hülff, aus eigner Einrathung, von einen Menſchen gehofft hat; ſo habe er billich verdienet, alſo lang von GOtt verlaſſen zu werden.

Nun ſo wiſſet auch ihr jetzt AA. was die Urſach ſeye, daß ihr in all euren Anſchläg, Geſinnungen, Abſichten, Thun und Laſſen, in allen Anliegenheiten ſo unglückſeelig, und verlaſſen ſeyd: dieweil ihr nemlich die Göttliche Gnaden-Sonne nicht begrüſſet; ſondern bey den ſchwachen und unverſtändigen Menſchen, die mehr die Finſternuß des Betrugs, als das Liecht der Wahrheit, und aufrichtiger Treue lieben, um Rath, Huld, Erleuchtung und Gnade anklopfet. Veni, ruffet Chriſtus einem jeden zu, accipe conſilium a me. *3. Reg. 1. 12.* Kommet, und empfanget von mir ein heil-

ſam und guten Rath, ſo werdet ihr eure ſowohl leibliche- als geiſtliche Geſchäfft glückſeeligiſt ausführen. Und ſeye es auch, ich giebe es zu; daß euch die Menſchen, bey welchen ihr Bittweiß einkommet, rathen, und helffen können, und wollen: ſo laſſet es doch GOtt nicht zu, weil ihr ihn auf die Seite geſetzt, und den Rath und Güte der Menſchen ſeinen Göttlichen Rath, und Vorſichtigkeit vorgezogen habt. Kein beſſerer Rath iſt, ſofern ihr ein guten Fang, das Zeitliche ſowohl als das Ewige betreffend, thun wollt, als den euch der Himmel giebt. Dieſer will, daß ihr nur geſchwind zu GOtt lauffet eine Erleuchtung, (illuminat omnem hominem. *Joann.* 1. dann er iſt die Sonne, ſo alle Menſchen erleuchtet) zu begehren; nur gleich ſollt ihr vor ihm ausgüſſen eure betrangte Hertzen, vor ſeinen Gnaden-Füſſen euch darnieder werffen, und bitten: **Durch die innerliche Barmhertzigkeit unſeres GOttes, durch welche uns heimgeſucht hat der Aufgang aus der Höhe,** die ewige Weißheit, die Sonne der Güte, Chriſtus JEſus. Per Viſcera miſericordiæ Dei noſtri: in quibus viſitavit nos oriens ex alto, *Luc.* 1. *v.* 78.

Ihr

Ihr ſeyd reich, ihr ſtehet in einen Anſehen, und ſuchet jedoch bey eures Gleichen, oder bey Höheren ein Rath, und Hülff zu mehreren Aufkommen; dieß kan euch endlich niemand tadlen: wohl aber dieſes, Laudo vos, in hoc non laudo. *1. Cor. 11.* daß ihr dorthin zu gelangen, am erſten nur auf euer Geld, und hohe Patronen, auf dern Anſchläg und Unterricht euch verlaſſet, und nicht auf GOTT; deſtwegen macht der Allmächtige Anſtalt, daß immerdar andere euch vorkommen, daß ihr nichts erhaltet, ſonder all eure Geſinnungen fehl ſchlagen, nihil cepimus. *Luc. 5. v. 5.* Du, O Armer! O Krancker! O Betrangter! O Verfolgter! du muſt noch Gedult tragen etwan ein- zwey- oder mehrere Jahr in deiner Armuth, in deiner Kranckheit, in deiner Betrangnuß, in deiner Verfolgung, weil du nicht zuerſt GOtt, ſonder die Menſchen, ja die Feinde GOttes, will ſagen, böſe Menſchen, um Rath und Hülff angeruffen haſt. Alſo verlaſſet ſich der Künſtler auf ſeine Kunſt, der Bauersmann auf ſein Fleiß und Vortheil ꝛc. nicht aber auf Anleitung und Beyſtand GOttes; derohalben erfahren dieſe *alle* anſtatt der Benedeyung zum öfftern nichts als die Maledeyung GOttes, wie ſelbe der allerhöchſte HErr Himmels und der Erden durch den

Mund des heiligen Propheten Jeremias unter Zorn und Grimmen hochbetheurlich ausſprichet: Maledictus homo, qui confidit in homine. *Jerem.* 17. Verflucht der Menſch, der ſein Vertrauen ſetzet auf den Menſchen.

In dem Leben des heiligen Martini leſen wir, daß gähling einſtens in ſeinen Zimmer ein Feur ausgekommen ſeye: deßwegen er ohne Verſaumnuß der Thür zugeloffen; da er aber ſelbige vor Schröcken nicht eröffnen kunte, ſo ſchrye er zu GOtt, der ihn auch wunderbarlich aus den Flammen errettet hat. Allein nach erlöſchten Feur, und da er ſich voh den Schröcken erhohlet hatte: ſo war er wegen den beſchehenen Wunder gantz nicht fröhlich: ſondern in Wiederſpiel weinte er bitterlich, und eilte alſobald zur reumüthiger Beicht, in welcher er ſich anklagte, daß er in bemeldter Noth zum allererſten zur Thür, nicht aber zu GOtt geeilet habe. Wie wir dann bey würcklich zuſtehenden Unglück bey GOtt erſtens Hülf ſuchen ſollen, ſo ſollen wir auch dem bevorſtehenden Unglück vorbiegen zu können Rath begehren. Cor boni conſilii ſtatue tibi. *Eccli.* 37. *v.* 17. *&c.* Alſo ermahnet uns GOtt ſelbſten bey dem weiſen Mann: Schaffe, daß du bey dir ſelbſt ein Hertz von guten Rath habeſt: dann

du

du haſt nichts, daß dir höher zu achten ſeye, als ſolches. Et in his omnibus deprecare Altiſſimum, ut dirigat in veritate viam tuam. *v. 19.* Aber in dieſen allen bitte den Allerhöchſten, damit er deinen Weeg in der Wahrheit richte; berathſchlage dich mit GOtt, wie der Gefahr zu entgehen ſeye; ſo wird ſich dir kein Uebel nähern, wirſt ſicher, frey und getröſt leben.

In Erwegung deſſen erweget ſelbſten, meine Zuhörer, was man von euch ſagen, und bekennen ſolle? Dieſes nemlich, daß ihr faſt niemahlen am erſten eure Angelegenheiten GOtt anbefehlet, und von ihm Rath begehret; ſonder nur um Abwend- und Abhelffung die Menſchen anflehet, und ſo euch ſelbe von euren Armſeeligkeiten nicht abhelffen, ſodann erſt zu GOtt kommet, da alles gantz verzweifelt ausſiehet. Was (frage ich) was ſoll man von euch ſagen? Gewißlich nichts anders, als daß ihr von den Allerhöchſten hierdurch auch verdienet verlaſſen zu werden: weil er immerdar (wie man zu ſagen pfleget) bey euch der Gutgenug ſeyn muß. Wahrhafftig! ſo lang ihr in allen Dingen nicht bey GOtt allein, oder wenigſtens am erſten Rath und Hülff ſuchet, und ihm gebet die erſte Ehre: darfft ihr kein Glück noch Hülff hoffen, und erwarten.

Wir ſollen dahero mit erhitzten Geiſt bitten: ; ; O Göttliche Sonne, Chriſte JEſu! erleuchte jene, die in den Anliegenheiten ihrer Seele, in Gefahren ihres Heyls, in ſchweren Zufällen, deiner gar nicht gedencken, dich nicht zu Rath ziehen: ſonder in der That erweiſen, als glaubten ſie, du wolleſt oder könneſt ihnen nicht rathen, und nicht helffen, welche nur bey den Menſchen ſüſſe Tröſtlein einhohlen, oder ihren Anſchläg, und Witz ſich anvertrauen, und überlaſſen. Ach! laſſe auf- und über ſie ausgehen ein eintzigen Strahlen deiner Gnaden, daß ſie nicht bey den Geſchöpf, ſonder bey dir, als ihren weiſeſten und gnädigſten Schöpfer Rath, Mittel, und Beyſtand ſuchen, mit David *Pſal. 17.* bettende: ; ; Der HErr iſt meine Veſte und meine Zuflucht, „ und mein Erlöſer. Mein GOtt, mein Helffer, „ und ich will auf ihn hoffen. Mein Beſchirmer „ und Horn meines Heyls, und mein Aufenthal- „ ter. Ich will den HErrn loben, und anruffen, „ ſo wird mir von meinen Feinden geholffen wer- „ den. Die Schmertzen des Tods haben mich um- „ geben, und die Bäch der Ungerechtigkeit haben „ mich erſchröcket. Die Schmertzen der Hölle ha- „ ben mich umfangen; und die Strick des Tods „ haben mich übereilet. Aber ich hab in meiner

„ Trüb-

„ Trübſaal den HErrn angeruffen, und hab ge„ ſchrien zu meinen GOTT: und er hat meine „ Stimm von ſeinen heiligen Tempel erhöret, und „ mein Geſchrey iſt vor ſeinen Angeſicht zu ſeinen „ Ohren eingangen. : : GOtt hat mich von meiner Seele- und Leibs-Anliegen, von den elenden Untergang errettet, wird derowegen fürdershin meine Zuverſicht auf ihn allein haben, ihn bitten um Erleuchtung, und mich durch kindliches Vertrauen, Rath-Einhohlung, ſeiner vätterlichen Liebe, Treu und Vorſichtigkeit gefangen geben, gänzlich verſichert, und vergwiſſet: daß ich als ein glückſeeliger Liebs-Fang, aus dem gefährlichen Welt-Meer, in das Göttliche Sion, um die Bäch ſeiner Göttlichen Wollüſten ewiglich zu genüſſen, werde überſetzet werden.

Damit in dieſen alle Menſchen eifrige Folg leiſten, ſo ſchicken wir abermahl unſer zutrauendes Gebett zu GOtt ab, und ergieſſen uns in dieſe Wort: Göttliche Sonne! Illuminare his, qui in tenebris & in umbra mortis ſedent: ad dirigendos pedes in viam pacis. *Luc. 1. v. 79.* Erleuchte diejenige, welche in der Finſternuß, und in den Schatten des Tods ſitzen: daß ſie ihre Füß auf den Weeg des Friedens, und ihr

Ge-

Gemüth zu dir richten, um einzugehen in den Himmel, und zu bewunderen den Glantz und unendliche Schönheit deines Liechts. O Sonne der Liebe! durchdringe ihr Hertz, mit deinen Göttlichen Finger ſchreibe in ſelbes ein: Tale dedi conſilium. *2. Reg. 17. v. 15.* Ich hab dir dieſen Rath gegeben, und gieb dir ſelben würcklich: Gehe, wer du immer biſt, zu meiner Göttlichen Mutter, der ſchönſten Morgen-Röthe, zur Mutter des guten Raths. Folgeſt du ihren Rath, ſo wird ſich der hölliſche Verſucher, leydiger Satan bitterſt beklagen müſſen: Nihil cepimus, daß er ſamt ſeinen unſeeligen Anhang nichts gefangen: daß durch Anleitung und Einrathen Mariä deſſen Argliſt, und tödtlicher Verſuch gäntzlich zertrümmert, und zernichtet worden. Ich beziehe mich zur Prob.

Zweyter Theil.

Weil Maria der Göttlichen Sonne vorgegangen, ſelbe verkündet, und der Welt gebohren: ſo finde ich viele und zwar erhebliche Urſächen, daß ſie billich der ſchönen Morgenröthe, der wir uns flehentlich anbefehlen ſollen, müſſe verglichen werden. Die Marianiſche Morgenröthe iſt uns aufgegangen, ſie glantzet immerzu, und ergieſſet über

uns

uns die herrliche Strahlen ihrer Gnaden. Wenden wir zu ihr unſere Gemüths-Augen, Sinn, Hertz, und Willen: ſo thun wir in Mitte des ungeſtümmen Welt-Meer ein glückſeeligſten Fang, mittels ihres Einrathens tauglichſter Mittlen, weiſeſten Unterricht, und Lehre, wird uns der ſchöne Himmel zu theil werden. Jeden redet ſie an mit folgend liebreichen Worten: Audi, Fili! & accipe conſilium intellectus, & ne abjicias conſilium meum. *Eccle. 6. v. 24.* **Höre mein Sohn, und nimm den Rath des Verſtands an, und verwirff meinen Rath nicht.** Tritt herzu, und eile zu mir in gantzen deinen Gemüth, bewahre meine Weeg mit all deinen Kräfften. Du wirſt in mir Ruhe finden, eifrige Nachfolg meiner Tugenden iſt die Zierde des Lebens, meine Liebs-Band seynd Band des Heyls. Du wirſt in ſelben prangen wie in einen Ehren-Kleid, wirſt ſie tragen gleich einer Ehren-Cron auf deinen Haupt. Cogitatum tuum habe in præceptis Dei, & in mandatis maxime aſſiduus eſto: & ipſe dabit tibi cor, & concupiſcentia ſapientiæ dabitur tibi. *Eccli 6. v. 37.* **Hab dein Betrachtung in den Geſatz GOttes, und übe dich, inſonderheit ohne Aufhören in ſeinen Gebotten: ſo wird er dir ein**

Hertz

Hertz geben, auch wird dir Luſt zur Weißheit gegeben werden. Folge dieſen meinen Rath, und wandle in den Liecht: ſo wirſt du auf deinen Weeg nicht ſtrauchlen, deine Füß nicht anſtoſſen, oder verletzen an den Stein der Verſuchungen; noch die Welt, noch das Fleiſch, noch der Teuffel wird an dir ein Theil gewinnen; wider ihren Willen werden ſie eingeſtehen müſſen: Nihil cepimus: Wir haben nichts gefangen.

Guter Rath Mariá iſt: daß wir ihren heiligen Beyſpiel folgen, ſie kindlich lieben, und uns ihr gäntzlich anvertrauen; dann ſolcher Geſtalten werden wir unſeren Feinden ſeyn zum Schröcken, unſerer Seele wird ſich nicht zunäheren einiges Uebel. Die Wort Mariá, die das Göttliche Wort gebohren, haben wir gehöret; jetzt wollen wir auch vernehmen, wie mit ihren Worten einſtimmen die Wort ihrer ſonderen Liebhaber, und Lobſprechern. Höchſtes Kirchen-Haupt Innocentius dieſes Namens dritter Römiſcher Pabſt redet von Maria alſo: Ipſa eſt aurora conſurgens, pulchra ut Luna, electa ut Sol, terribilis ut caſtrorum acies ordinata. *Serm. 2. de Aſſumpt.* Maria iſt die aufgehende Morgenröthe, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, erſchröcklich den Feinden,

wie

wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Luna lucet in nocte, ſol in die, aurora in diluculo. Der Mond ſcheinet bey der Nacht, die Sonne bey den Tag, die Morgenröthe in der Dunckle. Nox autem eſt culpa, diluculum pœnitentia, dies gratia. Die Nacht aber iſt die Sünd, die Dunckle iſt die Buß, der Tag die Gnade. Qui ergo jacet in nocte culpæ, recipiat lunam, deprecetur Mariam, ut ipſa per Filium cor ejus ad compunctionem illuſtret. Wer alſo liegt in der Nacht der Sünd, der nehme und ſehe an den Mond, der bitte Maria, daß ſie durch ihren Göttlichen Sohn ſein Hertz erleuchte zur vollkommner Reu und Zerknirſchung. Qui vero ad diluculum pœnitentiæ ſurgit, reſpiciat auroram, deprecetur Mariam, ut ipſa per Filium cor ejus ad ſatisfactionem illuminet. Welcher aber zur Dunckelheit der Buß aufſtehet, der ſehe an die liebliche Morgenröthe, der bitte Maria, daß ſie durch ihren liebſten Sohn ſein Hertz erleuchte zur eifriger Genugthuung. Quia vero militia eſt vita hominis ſuper terram: quicunque ſentit impugnationem ab *Hoſtibus*, vel a mundo, vel a carne, vel a dæmone, reſpiciat caſtrorum aciem ordinatam,

tam, deprecetur Mariam, ut ipſa per Filium mittat auxilium de Sancto, & de Sion tueatur. Weil aber des Menſchen Leben ein immerwährender Streit und Krieg iſt auf dieſe Welt: ſo ſoll derjenige (welcher ein Anfall ſeiner Seelen-Feinden empfindet, entweder des Fleiſches, oder der Welt, oder aber des Teuffels) nur mit ſeinen Gemüths-Augen anſehen dieſes wohlgeordnete Kriegs-Heer, er ſoll die Göttliche Mutter um Rath, und Erleuchtung bitten, daß ſie durch ihren eingebohrnen Sohn eine Heiterung, was zu ewigen Heyl erſprießlich, gebe, und Hülff ſende von den Heiligthum, ihn von Sion, das iſt, von oben herab zu ſchützen. Quis enim devote invocavit eam, & non eſt exauditus ab ea? Ipſa eſt Mater pulchræ dilectionis, & ſanctæ ſpei. Dann wer hat ſie jemahl andächtig berathſchlaget, und angeruffen, und hat von ihr nicht guten Rath empfangen, oder iſt von ihr nicht erhöret worden? Sie iſt ja die Mutter der ſchönen Liebe, der Hoffnung, und ein Mutter des guten Raths. Bis hieher Pabſt Innocentius der Dritte.

Maria von den guten Rath fallet Innocentio, der bey ihr allzeit guten Rath geſuchet, und gefunden, in die Rede, und redet jeden aus uns mit fol-

gen-

genden Worten an, ihme ertheilend ihren heilſam- und weiſeſten Rath: : : : O Menſch! ſeye es, daß du in deinen Fleiſch ein anderes Geſatz empfindeſt: daß dir dein verderbte Natur ein hefftigen Krieg nicht nur ankünde, ſonder ſich würcklich wider den Geiſt aufleine, dich Tag und Nacht beunruhige, mit häßlichen Einbildungen, Gegenwürff, und Begierlichkeiten plage. Seye es: daß dir die Welt ihre Fallſtrick auf allen Seiten durch Betrug, und Argliſt lege. Seye es: daß der Teuffel Netz und Maſchen ausbreite, dich zu fangen, und als Gefangenen in den ewigen Abgrund zu ziehen: daß er mit Anſpannung aller ſeiner Kräfften, mit Aufbietung all ſeiner Witz dich zu hintergehen ſich bemühe: Nur gieb williges Gehör mir, als der Mutter von guten Rath, und was ich dir einrathe, das erfülle unverzüglich in der That: Nunc ergo Fili mi, acquieſce conſiliis meis. *Gen. 27. v. 8.* Nur befehle dich unter meinen Schütz, ehre mich in der Frühe, ruffe zu mir bey anhaltenden Tag, lobe, liebe mich zu Abend, zu Nacht, alle Augenblick und Stund, befrage mich um Rath bey jeder dir bevorſtehender Gefahr, in würcklicher Gefahr, gefährlichen Anfall, tödtlichen Streit begehre, und flehe mich an unt nicht minder mächtig- als mütterlichen

Beyſtand, gebrauche dich meines Namens, als ei- nes gewaltigen und ſtarcken Schilds: ſo wird dich keiner dieſer Feinden in das Garn, Maſchen, oder Netz bringen: nicht wirſt du anbeiſſen an den tödt- lichen Angel eines Wolluſts: ſondern mit ſüſſen Troſt gantz erfüllet wirſt du ſagen: = = Packet euch garſtig- und ſtinckende Verſucher, mein Hertz iſt ſchon von einer anderen gefangen: die reine Lieb Mariä hat ſelbes ſchon gäntzlich, und zwar für allezeit, für mein gantzes Leben, und die lange Ewigkeit einge- nommen, und bezogen: trollet euch hinweg, in mei- ner Seele, Hertz, Gemüth, Sinn und Willen fin- det ihr weder Eingang, noch Platz, ihr fanget mich nicht. Nihil cepimus. Und ich frage euch, un- reine Geiſter! was- und warum ſuchet ihr umſonſt mein Hertz zu gewinnen? ſuchet ſelbes auf, wo ihr immer wollt, nirgends werdet ihrs finden mögen; dann wo es iſt, non poteſtis venire. *Joann. 34.* da könnt ihr nicht hinkommen: es iſt nemlich in Mitte des liebvollen- und reineſten Hertz Mariä, der ſchönſten Morgenröthe, die euch erſchröcklich iſt, wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Solcher Ge- ſtalten werden Welt, Fleiſch, und Teuffel mit Schand und Spott abziehen, und voll der Beſchä-

mung ſagen müſſen: Nihil cepimus: Wir haben nichts gefangen.

Weiter redet, und giebt weiſeſten Unterweiß Maria von den guten Rath. Sie weiſet alle an zu David, den Mann nach den Hertz, und Willen GOttes, ſagende: Sie ſollen von ihm einhohlen, und ablernen, wie ſie durch ſie ihr Gebett zu GOtt, der der Geber alles iſt, ableiten, und abſchicken ſollen, aller Gefahr ſicherſt entriſſen zu werden. Sage, ſpricht, und legt jeden in den Mund die flehentliche Wort des gecrönten Propheten, die Göttliche Rathgeberin, daß jener, der ſich nicht zu rathen, oder zu helffen weißt, mehr in ſeinen betrangten Hertz, als erzitterender Zunge bitte: : : HErr! errette mich von Ungerechten : : Sie haben mir ein Strick verborgen. Sie haben Seil zum Strick ausgebreitet: ſie haben mir am Weeg ein Falle geſtellet : : Du biſt mein GOtt, erhöre, O HErr! die Stimm meines Flehens. : : : Du Krafft meines Heyls: du haſt mein Haupt am Tag des Streits überſchattet. Uebergieb mich nicht meinen Feinden, das iſt mein Begehren: ſie haben Anſchläg wider mich erdacht: verlaß mich nicht, damit ſie ſich nicht erheben. *Pſal. 139.* O HErr! zu dir ſeynd meine Augen gerichtet: ich hoffe auf dich. Behüte mich

vor dem Strick, den ſie mir gelegt haben. *Pſal.* 140. Bitteſt du ihn alſo, ſo wirſt du erfahren, daß an dir wahr werde der unfehlbare Ausſpruch GOttes: Conſilium impiorum peribit, der Rath der Gottloſen wird zernichtet werden. Und: Dominus ſubſannabit, & deridebit eos. *Pſal.* 2. Der HErr wird ihrer ſpotten, und ſie auslachen. Nihil cepimus. Sie werden nichts fangen.

Um noch tiefern Eindruck zu machen redet abermahl Maria von den guten Rath, allen glückſeeligiſt zu rathen. Wer Ohren hat, der höre ſie. Dero liebvoller Rath lautet alſo: : : : Wann ein glaubiger Chriſt ein guten Fang zu thun geſinnet iſt, der muß ſein Liebs-Netz nicht auswerffen in das tieffe und ſtinckende Meer ſchandlichſter Wollüſten dieſer Welt, ſondern er muß es auswerffen in das tieffe Gnaden- und Liebs-Meer, in mein mütterliches Hertz; er muß ſich nicht anvertrauen den Wellen boshaffter Welt: ſondern mir als den Leit- und hellglantzenden Meer-Stern, der leuchtenden Morgenröthe: ſo wird er glücklich einſchiffen in das Land der Lebendigen, um die ſüſſeſte Früchten ſeines Liebs-Fang zu genüſſen ewiglich.

Dieſer Marianiſche Rath gefiele gar wohl dem heiligen Bernardo; weſtwegen er einen jeden ſeines

Heyls

Heyls Beſorgten, und Begierigen dieſe nutzlichiſte und höchſt eindringende Ermahnung ertheilet, wann er ſchreibt: Ne avertas oculos a fulgore hujus ſideris, ſi non vis obrui procellis. &c. *Homil. 2. ſuper Miſſus.* Ach! wende deine Augen nicht ab von den Glantz dieſes Sterns, dieſer ſchönen Morgenröthe: wann du von den ſchaumenden Wellen der Sünden nicht willſt bedecket, und begraben werden. Wann du Mariä nachfolgeſt, geheſt du nicht irr: wann du an ſie gedenckeſt, fehleſt du nicht, wann du ſie bitteſt, falleſt du in keine Verzweiflung: wann ſie dich haltet, falleſt du nicht: wann ſie dich beſchützet, haſt du dich nichts zu förchten: in ihrer Anführung wirſt du nicht matt, durch ihre Güte kommeſt du glücklich an. Wo? in den Reich GOttes, in den Hauß der Freuden, in den Himmel.

Ja, ja gieb dich, andächtiger Chriſt! nur der Liebe Mariä gefangen: ſo wirſt du ſehen, und ſicher erfahren; daß nur gar zu wahr ſeye, was dir aus den Hönig-ſüſſen Mund Bernardi vorgetragen worden. Allein, du fragſt etwan, und ſetzeſt an die Göttliche Mutter von guten Rath folgende Rede: : : Sage an, Maria, was iſt, ſich deiner Lieb gefangen geben? Sie antwortet: Dieß iſt nichts an-

ders, als mich, nach GOtt, über alles, und alleinig lieben. Du frageſt weiter: was iſt dann dich, O Maria! recht, und in Wahrheit nach GOTT über alles lieben? in wem beſtehet dieſe Liebe, welche dem dich Liebenden den ſchönen Himmel als ein über alles glückſeeligſten Fang, einſpielet? Die Mutter von den guten Rath giebt dir deſſen ſichere Erklärung, und ſpricht: : : Die wahre Lieb gegen mit beſtehet in dieſen, daß der Menſch, mir als ſeiner Frau und Königin, kein ſchwere Unbild anthue; widrigenfalls wird er ein Rebell, und als Schuldiger der verletzten Göttlichen Majeſtät ſelbſten angeſehen werden; alldieweilen ein jede Beleydigung meiner auch eine Unbild GOttes iſt. Du muſt wiſſen, daß das Hertz JEſu, und mein Hertz innerſt mit einander verbunden ſeyen; alſo zwar, daß JEſus, mein Göttlicher Sohn, auf keine Weiß könne beleydiget werden, ohne daß nicht auch ich die Mutter ein Schmertzen an ſolcher Beleydigung empfinde. Wer das Kind haſſet, der haſſet auch ſeine Mutter. Dann ſaget mir: warum wird ich ein Königin der Martyrer genennet, da ich doch durchaus kein leibliche Marter ausgeſtanden? Wahr iſt es: an den Leib wurde ich nicht gemartert: aber mein Marter war innerlich, war in den Hertz, war

in

in der Seele. Pilatus iſt geweſen der Tyrann, und Scharfrichter: als welcher eben darum, weil er mein geliebteſten Sohn JEſus hat geißlen, mit Dörnern crönen, creutzigen und tödten laſſen; gleichfalls mich auch verwundet, und hingerichtet hat; indem ich in meinen mütterlichen Hertz, all jene Wunden empfunden, welche mein liebſtes Kind durch ſein gantzes allerheiligſtes Leyden empfangen hat. Und war dieſer Schmertz ſo groß, daß ſelber die Peynen aller Martyrer weit übertroffen: Omnium Martyrum tormenta longe ſuperavit. S. Bonav. *in ſtim. divin. amor.* Zumahlen nur allzuwahr iſt, daß jener Schmertz, durch den die Seele in das Leyden geſetzt wird (wie bey mir geſchehen) unbeſchreiblich iſt. Si in animam aliquod læſivum agat, maximo dolore affligi neceſſe eſt. *Doct. Angel.* Hab ich nun alſo hart empfunden die Schmertzen meines Sohns, da ſelber noch ſterblich ware: wie hart empfinde ich erſt eure Sünden, welche ihr begehet wider meinen Sohn, da ſelber jetzt glorreich in den Himmel herrſchet, und regieret? Gedencket nur nicht, daß ihr mich liebet, wann ihr nicht nachlaſſet mich durch eure Sünden ſo ſchmerzlich zu entunehren. Dieß iſt die Urſach: warum ihr an verſchiedenen Orten hin und her in der Welt, ſo viele meiner Gnaden-

Bildern antreffen, und ſehen könnet, welche häu- figes Blut geſchwitzet; die Sünden der Menſchen treiben ſelben aus blutige Zäher. Mein! ſagt mir an, ſoll jener glauben, er liebe mich, wann er Vor- mittag zu meiner Ehr auf eine Viertel Stund ein mir geheiligtes Hauß beſuchet, Nachmittag aber bis in die Nacht ſich in den Zech-Hauß einfindet? deſ- ſen Schuß-Gebettlein nichts anderes ſeyn, als ärger- liche Reden, ſchandliche Zotten und Poſſen? Wer wird wohl jenes Weibsbild für eine meiner Diene- rinnen, oder Liebhaberinnen halten, welche einen Buhler mit ihr, um eine Wallfahrt, zu einen mei- ner Gnaden-Bildern zu verrichten, beſtimmet; nach- gehends aber den gantzen Tag unter Weeg bey den Spielleuthen ſich aufhaltet, und die gantze Nacht mit ihm in unkeuſchen Sünden verzehret? Ach! dieſe ſeynd nicht meine Liebhaber: ſonder vielmehr ſeynd ſie grauſame Tyrannen, und Mörder ihrer Göttlichen Mutter. Sie wandlen nicht in den Liecht, ſonder in dicken Finſternuſſen. Aurora conſur- gens, ich die ſchönſte Morgenröthe wird mich vor ihnen verbergen. Dergleichen Seelen darffen ſich nicht einbilden, daß ſie ein auch nur mindeſte Gna- de von mir erhalten. Allein

Ich

Ich mercke wohl, daß mir einige in höchſter Stille nicht ſo viel mit ihren Mund, als Hertz ſagen: Ich ſeye ja ein Zuflucht der Sündern? Ich ſeye ja ein Mutter des guten Raths, die auch den Sündern gut rathet, wie ſie zur Gnade gelangen können? Ich antworte: : : Dem iſt es alſo: dann eben dieſes habe ich meiner zarten Liebhaberin, heiliger Mechtild geoffenbaret. Aber bemercket ſonderlich jene Wort, welche ich weiter hinzu geſetzt; nemlich ich ſeye ein Zuflucht der Sündern, doch nur jener, welche ſich zu beſſern verlangen, emendare ſe volentium. Dann zu wiſſen iſt, daß es zweyerley Sünder gebe. Die erſte ſeynd: welche aus vorſetzlicher Boßheit ſündigen; da ſie mit gäntzlichen Fleiß aller böſer Gelegenheit nachgehen, ſelbe aufſuchen, und ſich in den Koth aller ausgelaſſneſter Wollüſten herumwältzen. Dieſe gleichwie ſie meine Liebhaber nicht ſeynd: ſo haben ſie ſich auch keineswegs meiner Erleuchtung, meines Schutzes, oder Gnade zu getröſten; ſonder ſie werden ſeyn ein fetter Fang des Teuffels. Hingegen anderer Gattung der Sündern ſeynd jene, die nicht aus Boßheit, ſondern nur aus Schwachheit ſündigen, als etwan wegen unvorgeſehener Gelegenheit, oder Verſuch: ob ſie ſchon zu Zeiten fallen, jedoch aber gleich ein

ernſtlichen Willen haben ſich zu beſſern ꝛc. Dieſe, ach! dieſe allein ſeynd diejenige, mit welchen ich ſelbſt ein Mitleiden trage, die mich ſicher um Rath und Hülff anruffen darffen; weil ſie zwar auch Sünder ſeynd, aber ſolche, die verlangen ſich ernſtlich zu beſſern, dieſe, wann ſie bey mir ihre Zuflucht nehmen, iſt es nicht möglich, daß ſie zu Grund gehen.

Damit aber die Frag, was Mariam in Wahrheit, und nach GOtt über alles lieben ſeye, mit kurtzen Worten vollſtändigiſt aufgelöſet werde; ſo trittet die Göttliche Mutter von guten Rath abermahl in das Mittel, und weiſet uns an zu ihren lieben Diener, den heiligen Hieronymus, dieſen ſollen wir hören. Er ſagt alſo: Dilectiſſimi, amate Mariam, quam colitis: colite, quam amatis; quia tunc vere colitis & amatis, ſi imitari velitis ex toto corde, quam amatis. *Serm. de Aſſumpt.* Allerliebſte! liebet Mariam, die ihr verehret: verehret, die ihr liebet; alsdann aber werdet ihr ſie in Wahrheit ehren und lieben, wann ihr Mariä, die ihr liebet, aus gantzen Hertzen in Frommkeit, Tugend, und Heiligkeit nachfolgen werdet. Dieſe Nachfolg wird euch ſo hoch beglücken, daß ihr in allen auch greulichiſten Sturm-Wind der Nachſtell- und Verſuchungen des Teuffels, und gantzer

Hölle,

Hölle, von Maria werdet beſchützet, und dem teuffliſchen Fang entriſſen werden. Nihil cepimus. Dann betheuret heiliger Bernardus: Agnoſcit Virgo, & diligit diligentes ſe, & prope eſt invocantibus ſe, præſertim iis, quos videt conformes ſibi factos in caſtitate, & humilitate. *Serm. ſupr. Salv. Reg.* Göttliche Jungfrau erkennet, und liebet jene, die ſie lieben: ſie näheret ſich jenen, die von ihr Rath begehren, und ſie anruffen: vor allen aber jenen, die ſie ſiehet, daß ſie ſich ihr gleichförmig gemacht haben in der Reinigkeit, in der Demuth, und andern Tugenden. Aus der Zahl der Engelreinen Liebhabern, und eifrigſten Nachfolgern Mariä iſt geweſen heiliger Antonius von Padua. Urſach deſſen wurde er, da ihn der grimmige Satan erdroſſlen wollte, auf alleiniges Ruffen: O glorioſa Domina! O glorwürdige Frau! von Maria bey dem Leben erhalten, der Teuffel aber wurde in die Flucht gejagt. Nihil cepimus. Liebet, und übet euch derowegen in der Tugend, ſetzet euer Vertrauen nicht auf die Welt, ſondern auf JEſus und Maria: Bey dieſen hohlet Rath und Erleuchtung ein; wie ihr leben, wie ihr GOtt dienen, wie ihr kämpfen, ſtreiten, und den Gewalt der Feinden entfliehen möget; und glaubet ſicherlich,

daß

daß ihr in allen werdet erhöret, und euer Fiſch-Fang die ewige Seeligkeit, um euch in Göttlicher Sonne, und ſchönſter Morgenröthe ohne einiges Ende zu erfreuen, ſeyn werde. Ich richte meine Rede zu dem

Beſchluß.

Aus den, was allbereit erkläret habe, ſollt ihr, liebſte Chriſten! bey hellen Schein Göttlicher Sonne, und bey den Glantz Marianiſcher Morgenröthe ſchlieſſen, wie ihr, ſofern euch der Himmel, die Gnade, die Hülff und ſicherer Beyſtand, ſowohl in zeitlichen, als auch ewigen Dingen lieb iſt, erſtens bey GOtt, nicht bey den Menſchen, nach GOtt aber bey Maria von guten Rath, Rath und Hülff durch zarte Liebe, kindliches Vertrauen, und emſigſte Nachfolg ſuchen ſollet. Geſchiehet dieſes, ſo ſeyd verſichert, daß ihr in allen einen guten Fang thun werdet, und die teufliſche Verſucher bey Ende eures Lebens werden bekennen müſſen: Nihil cepimus. Wir haben nichts gefangen. Eure letzte Wort werden ſeyn: Gratiam & gloriam dabit Dominus. *Pſal. 83.* Der HErr wird uns durch Maria ſeine Gnade und Glory geben,

A M E N.

VII. Pre-

VII. Predigt

Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Text, Pſal. 4. v. 6.

Iraſcimini, & nolite peccare.

Erzürnet euch, und ſündiget nicht.

Eingang.

Salomon der weiſeſte König hatte einſtens zu entſcheiden einen ſehr ſchweren Handel. Zwey Weiber kamen zu ihm für Gericht mit einen Kind, zanckten, haderten, und fallten ein ander ſchier in die Haar, ein jede wollt des Kinds rechte Mutter ſeyn, ein jede wollt das Kind haben, und des Richters Urtheil für ſich. Nun was Raths in ſo verwickelter Sach, und gefährlichen Anſtritt?

Salomon giebt Befelch: Afferte mihi gladium. 3. *Reg.* 3, Bringt mir ein Schwerdt her, und als man das gebracht: Dividite, ſpricht er, infantem in duas partes, & date dimidiam partem uni, & dimidiam partem alteri, zerſcheidet das Kind in zween Theil

und gebt einer den halben Theil, und den halben Theil der andern. Der wahren Mutter auf dieſen Befelch trang dieß Schwerdt tief zu Hertzen, und aus mütterlichen Mitleiden wollt ſie nicht geſtatten, daß das arme unſchuldige Kind zertheilt und getödtet werden ſollte, flehentlich bricht ſie mit dergleichen Worten heraus: Date illi infantem vivum, & nolite interficere eum, ſtellet ihr zu (obſchon ſie nicht die rechte Mutter iſt) das lebendige Kind, und bringt es nicht um das Leben; woraus Salomon klug, hochvernünfftig, und weislich geſchloſſen, daß dieſe des Kinds wahre Mutter ſeye. Laſſet uns im Schatten die liebe Wahrheit ſehen.

Zwiſchen der triumphirend- und ſtreitenden Kirche hat ſich ein wichtiger Streit erhoben, beede mit ſcharffen Liebs-Gefecht ſtritten um ein Kind, deſſen Namen JEſus, *Luc.* 2. welches der Vatter von Ewigkeit, Maria aber die Mutter in der Zeit gebohren hat, jener wollt es haben in ſeiner vätterlichen, dieſe aber in ihrer mütterlichen Schoos; der Himmel wollt es haben als einen GOtt, die Erde aber als einen Menſchen; die Engel woltens haben als ihren König und HErrn, die Menſchen aber als ihren Heyland und Erlöſer. O wohl ein glückſeeliger Kampf! O wohl ein hochlöblicher Streit! O

wohl

wohl ein heiliges Gefecht, wo man um GOtt ſtreitet! : : Aber welche aus beeden hat den Sieg erhalten? Chriſtus, um den Streit, war auch zumahl der Richter, was thut er? hat es vielleicht geheiſſen: Dividite infantem in duas partes, & date dimidiam partem uni, & dimidiam partem alteri: Zertheilt das Kind, und gebt dem Himmel die GOttheit, und der Erde die Menſchheit, ſo hat ein jeder Theil das Seinige.

Nicht alſo, nicht alſo, liebſte Zuhörer, ſonder der Sentenz des Göttlichen Raths iſt dahin ergangen: Date unicuique totum, *Matt. 28.* Gebt einer jeden Parthey das Gantze, et ecce hic plus quam Salomon ab humanis divina non ſejunget. Sehet, dieſer mehr dann Salomon wird das Göttlich von den Menſchlichen, ſind das Menſchſich von den Göttlichen nicht abtrennen. Der triumphirenden Kirche hat ſich Chriſtus gantz gegeben durch ſein glorreiche Himmelfahrt. Der ſtreitenden hat er ſich auch gantz überlaſſen, aber wie da? Er iſt herunter geſtiegen von den Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä, als wahrer GOtt mit den Vatter und Heiligen Geiſt, aus Maria hat er auf Erde angenommen die Menſchheit, und iſt un-

ter den Menſchen 33. Jahr herumgewandlet; damit er aber allzeit bey uns wäre, hat er ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen in den allerheiligſten Sacrament des Altars: Et ecce vobiscum ſum usque ad conſummationem ſæculi: Und ſehet, ich bin bey euch bis ans Ende der Welt; ſo wurde der Streit aufgehoben, beede Partheyen vereinbaret, und aufs beſte begnüget, doch mit dieſen Unterſchied, wie gar wohl bemercket Franciſcus Labata. *Tom. 2. Verb. Euchar. fol. 33.* Feliciores nos ſumus habentes in Sacramento Chriſtum vere manducando, quam illi videndo. Daß wir auf Erde glückſeeliger ſeyen, die wir Chriſtum im Sacrament haben zu genüſſen, als die ihn alldort in den Himmel allein haben anzuſehen.

Um all dieſe Gnaden wem haben wir zu dancken: als Mariä der übergebenedeyten Jungfrau, welche auf Verkündung des Engels eingewilliget, und den Sohn GOttes empfangen, und der Welt gegeben hat? Nun aber ſo entſtehet ein groſſer und hefftiger Streit. Chriſtus, der zum Heyl der Menſchen Menſch geworden, begehrt unſere Seelen zu ewiger Glückſeeligkeit; der Teufel hingegen unſer abgeſagteſter Seelen-Feind will ſelbe auch, aber zu ewiger Unglückſeeligkeit. Was

Raths?

Raths? was iſt zu thun, daß wir Chriſto zu glückſeeliger Beute, nicht aber dem Teuffel zu unglückſeeligen Raub werden? Meines Erachtens können wir nicht ſicherer handlen, als wir gehen, und fliehen zu Maria der Mutter des guten Raths; ſie anruffende um guten, heylſamen, und mütterlichen Rath, daß wir an unſerer Seele nicht Schaden leiden: ſonder ſicher eingehen in das ewige Leben.

Hierzu giebt uns hitzigen Antrieb heutige Gedächtnuß, oder Feſt der gnadenreichen Mutter unter den Titul: Mariæ de bono conſilio: Mariä von guten Rath, von der ich zu dieſen End-Ziel ſtatt aller, und für alle ein guten Rath einzuhohlen in gegenwärtiger Rede entſchloſſen bin. Und kommt mir würcklich vor, als hörte ich Mariam ein jeden Chriſten mit folgenden Worten anreden: : : Mein Sohn! meine Tochter! wann du mein Rede annehmen wirſt, und meine Gebott bey dir bewahren. *Prov.* 2. *v.* 1. Conſilium cuſtodiet te, & prudentia ſervabit te, ut eruaris a via mala. *v.* 11. & 12. So wird dich der Rath bewahren, und Fürſichtigkeit wird dich erhalten, daß du von böſen Weeg errettet werdeſt. Höre die Lehr deines Vatters, und laß das Geſatz deiner Mutter nicht fahren:

Wann dich die Sünder locken, ſo ſey ihnen nicht zu Willen. Wandle nicht mit ihnen, halte deine Füß zuruck von ihren Weeg: dann ihre Füß lauffen zum Böſen. *Prov. 1.* Gebrauche dich meines Raths, ſo ich die Mutter von guten Rath, dir und allen gebe. Dieſer Rath beſtehet in wenig- aber Bedenckens-würdigen Worten, ſo der Heilige Geiſt meinen Stammen-Vatter David vorlängſt auf die Zung gelegt: Iraſcimini, & nolite peccare. *Pſal. 4. v. 6.* Erzürnet euch, aber ſündiget nicht. Verlangt ihr zu wiſſen: was dieſe Wort ſagen wollen? Vernehmet deren kurtze Erörterung durch folgenden

Vortrag, und Abtheilung.

Zorn, Haß und Liebe ſollen vergeſellſchafftet ſeyn in euren Hertzen; nicht ſollt ihr in Ungewiſſen lauffen; ſonder den Lauf eures Lebens richten nach den Beyſpiel deſſen, der von hohen Himmel ſich herunter gelaſſen, gleichwie ein Ris ſeinen Weeg zu lauffen: Quaſi gigas ad currendam viam ſuam. Dieſen Zorn, Haß, Liebe, und Heyl-würckenden Lauf beſſer zu erkennen, rede ich noch klärer.

Leben in treuer Liebe gegen mir der Mutter der ſchönen Liebe und guten Raths, iſt der gröſte

und

und heylſamſte Zorn, und glückſeeligſter Haß wider ſich und die Sünd. Iraſcimini. Wird ſeyn Erſter Theil.

Den Lauf ſeines Lebens einrichten nach den Lebens-Lauf Chriſti JEſu, meines Göttlichen Sohns, iſt der Tod der Sünd, und folglich das ewige Leben des Menſchen: Nolite peccare. Wird ſeyn Zweyter Theil.

Dieſen Marianiſchen Rath, den die Mutter von guten Rath einen jeden ertheilet, allen tief in das Hertz einprägen zu können, nimme ich meine Zuflucht zu den Heiligen Geiſt durch die Fürbitt ſeiner Geſpons, Ave Maria!

Erſter Theil.

Wann Chriſtus in den H. Evangelio Matthäi wider das Laſter des Zorns redet, und in dieſe Wort ausbrichet: Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio. *Matt. 5. v. 22.* **Ein jeder, der ſich über ſeinen Bruder erzürnet, der wird ſchuldig des Gerichts;** müſſen wir bedencken, daß ſelber zweyfach ſeye: als nemlich ein sträflich- und löblicher Zorn. Ein ſträflicher Zorn

iſt jener, ſo aus Ungedult entſpringet, und gegen ſeines Gleichens ſich wegen nichtswerthen Urſachen, entweders mit Worten oder Thaten zu rächen verlanget. Dieß iſt der Zorn und Haß, den uns Chriſtus in den Evangelio unter Straf des Göttlichen Gerichts, reus erit judicio, verbietet, und von ſelben uns abmahnet weiſer Mann, da er ſagt: Ne ſis velox ad iram. *Prov.* 7. **Du ſollſt nicht ſchnell ſeyn zum Zorn;** beſonders darum: **Weil der Zorn in der Schoos der Narren ruhet.** Dieß iſt jener Zorn, der den Menſchen bey allen Menſchen, und bey den gütigſten GOTT verhaßt macht; laut der Wort des weiſen Mann: Spiritum ad iraſcendum facilem, quis ſuſtinebit. *Prov.* 18. **Einen Geiſt, der ſich leicht erzürnet, wer wird ihn ausſtehen mögen?** Ach! niemand in der Welt, niemand in den Himmel; er iſt ein Greul vor GOtt, und vor den Menſchen; nichts hat er zu gewarten, als ein erſchröckliches Gericht. Hingegen ein löblicher Zorn iſt, welcher aus einen heiligen Eifer entſpringet: deßgleichen Chriſtus ſelbſt gehabt, da er mit der Geiſſel die Käuffer und Verkäuffer aus den Tempel getrieben hat, dem alle Eltern, Hauß-Vät-

ter ꝛc.

ter ꝛc. in Beſtraffung der Laſtern der Ihrigen nachfolgen ſollen.

Ich finde noch ein andern Zorn, der löblich und heilig iſt. Was aber ſoll dieſer für einer ſeyn? Jener, den ein jeder Menſch wider ſich ſelbſt tragen, und die gantze Zeit ſeines Lebens ernähren ſolle. Allein in wem beſtehet ſelber? In dem, daß der Menſch ein beſtändigen Zorn, Haß, und Feindſchafft trage wider ſein eignes Fleiſch, wider ſein Leib, wider böſe Anmuthungen, ſchändliche Beginnen und Begierden. Mit einem Wort: Er muß haſſen (wie mein heiliger Vatter Franciſcus zu ſagen pflegte) ſein Bruder-Eſel, ſein Leib, durch hartes Buß-Leben, durch verſchiedne Abtödtungen muß er ihn bändigen und zähmen, daß er zu keiner Sünd veranleitet, und gezogen werde. Von dieſen heiligen Zorn und Haß ſpricht Göttlicher Heyland: Qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam. *Joann.* 12. *v.* 25. Wer ſeine Seele, das iſt, ſich ſelbſt, ſein Leib, ſein Fleiſch auf dieſer Welt haſſet, der erhaltet ſie zu den ewigen Leben. Ueber welche Wort heiliger Auguſtinus alſo redet: : : O Menſch! ſi male amaveris, perdes, & ſi bene oderis, amas: Wann du dich nach deinen böſen Gelüſten

boshafft liebeſt, verliehreſt du deine Seele: wann du dich aber durch heiligen Zorn haſſeſt, ſo liebeſt du dich, liebeſt deine Seele, und bringeſt ihr zu das ewige Leben.

Weiter redet der Heyland in den Evangelio Matthäi *c.* 5. **Wann du dein Gaab auf den Altar opffereſt, und wirſt allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß dein Gaab allda vor den Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinen Bruder, und alsdann komm, und opffere dein Gaab.** Dieß wie ich ſchon berühret, iſt zu verſtehen von den ſündhafften Zorn, ſo ein Menſch wider den andern tragt. Gantz ein andere Bewandtnuß hat es mit den Zorn und Haß, ſo der Menſch wider ſein Stief-Bruder, wider ſein eignes Fleiſch, wider ſein böſe Natur heget, und unterhaltet. Je mehrer er ſich wider ſelben erzürnet, je gröſſer der Haß iſt wider ſein unbändig- und muthiges Fleiſch: je angenehmer iſt GOtt ſein Gaab und Opfer ſeines Gebetts, ſeiner Andacht, ſeiner Wercken, die er ihm widmet, überbringet, darreichet, und ſchencket.

Der Menſch ſoll ſich lieben, ſo viel er ein Menſch iſt: ſo viel er aber ein Sünder iſt, ſoll er ſich haſſen. Alſo lehret heiliger Auguſtinus: Quaſi duæ res ſunt homo, & peccator: ſeynd deſſen Wort,

quod

quod audis, homo, Deus fecit: quod audis, peccator, ipſe homo fecit. Dele, quod feciſti, ut Deus ſalvet, quod fecit. Oportet, ut oderis in te opus tuum, & ames in te opus Dei. Cum autem cœperit tibi diſplicere quod feciſti, inde incipiunt bona opera tua, quia accuſas mala opera tua. S. Aug. *tract. 12. in Joann.* Gleichſam zwey Ding ſeynd der Menſch, und der Sünder. Daß du ein Menſch biſt, hat GOtt gemacht: daß du aber ein Sünder biſt, haſt du, O Menſch, gemacht. Haſſe, und vertilge, was du gemacht, daß GOtt erhalte, und ſeelig mache, was er gemacht. Es geziemet ſich, daß du in dir haſſeſt dein Werck; damit du in dir liebeſt das Werck GOttes. Wann aber dir anfangen wird zu mißfallen, was du gemacht haſt: von dannen fangen an deine gute Werck; weil du dich nicht nur anklageſt, ſonder haſſeſt, und faſſeſt ein heiligen Zorn über deine böſe Werck. Dieſer Zorn wird dir nicht ein böſes, ſonder gutes Gericht, nicht den ewigen Tod, ſonder das ewige Leben bringen.

Heiliger Welt-Apoſtel Paulus ermahnet ſeine Epheſier: Sol non occidet ſuper iracundiam veſtram. *Epheſ. 4. v. 26.* Laſſet die Sonne nicht untergehen über euren Zorn. Ich aber

 ſage:

ſage: Ueber dieſen euren heilſamen Zorn und Haß laſſet die Sonne nicht nur bey annehmlicher Abend-Röthe untergehen: ſonder alle Nacht und Täg laſſet über ſelben die ſchöne Morgenröthe, und hellglantzende Sonne, JEſus und Maria, aufgehen, daß ihr durch ſie erleuchtet, mit ihrer Lieb entzündet, über die Sünd, und euch ſelbſten ein ewigen Haß, Zorn und Abſcheuen traget. Und daß ich erſtens von Maria, zur Folge ihres gegebenen guten Raths, rede; ſo beſtättige ich, daß dero ertheilter Rath nicht minder ſeye ein guter, ſonder höchſt nutzlicher Rath; dann leben in treuer Liebe gegen Maria, der Mutter der ſchönen Liebe und guten Raths, iſt der gröſte, der heylſamſte Zorn, und glückſeeligſte Haß wider ſich, und die Sünd. Weil aber die Sünd, zu welcher uns unſere verderbte Natur antreibet, uns bringet den Tod: ſo iſt der Zorn, und Haß gegen dieſelbe das Leben, und raumet uns ein das auserwählte, unendliche Leben in den Reich GOttes.

Deſſen gewiſſe Zeugniß nimme ich aus den Mund Mariä ſelbſten her, und iſt dero eigner Ausſpruch: Ego Mater pulchræ dilectionis, & timoris, & agnitionis, & ſanctæ ſpei. In me gratia omnis vitæ & veritatis, in me omnis ſpes vi-

tæ & virtutis. *Eccli 24. v. 42.* Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe, und der Forcht, und der Erkanntnuß, und der heiligen Hoffnung. In mir iſt alle Gnade des Lebens, und der Tugend. Urſach deſſen ruffet ſie jeden zu: Kommet zu mir alle durch die Liebe, die ihr nach mir ein Verlangen tragt, werdet erfüllet von meinen Früchten. Dann mein Geiſt iſt ſüſſer als Hönig, er führet euch in den Weinkeller Göttlicher Liebe, daß ihr ob allen ſündhafften Wollüſten dieſer Welt nicht nur ein Grauſſen, ſonder häfftigen Zorn faſſet, mit David ſagende: Iniquitatem odio habui, & abominatus ſum, legem autem tuam dilexi. *Pſal. 118.* Ich haſſe die Boßheit, und verfluche ſie: liebe aber, O HErr! dein Göttliches Geſatz. Ja, ja leben in der Lieb gegen Maria, iſt Leben der Tugend, iſt Leben dem Himmel, iſt Leben GOtt, iſt ſich erzürnen wider ſich, iſt die Sünd meiden, die Sünd haſſen, iſt die Sünd aus heiligen Zorn verdammen, und verwerffen. Dann Göttliche Mutter iſt jene: welche der alten Schlang den Kopf zertretten: ipſa conteret caput tuum. *Gen. 3. v. 15.* Sie iſt jene, zu der Göttlicher Bräutigam geſprochen: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te. *Cant. 4. v. 7.*

v. 7. Du biſt gantz ſchön mein Freundin, in dir iſt keine Mackel. Domum tuam decet ſanctitudo in longitudinem dierum. *Pſal.* 92. v. 5. Es geziemet ſich, daß Heiligkeit in deinem Hauß ſeye, zu ewigen Tagen. Leben in der Lieb Mariä, iſt lieben, was ſie liebet: iſt haſſen, was ſie haſſet. Was aber haſſet, was liebet ſie? Sie liebt allein GOtt, und ſagt: Dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mein. *Cant.* 2. Sie haſſet die Sünd: odivi omnem viam iniquitatis. *Pſal.* 118. Ich haſſe, und verwerffe allen Weeg der Boßheit. Wer ſich alſo tröſten, und rühmen will, daß er Mariam liebe, daß er ſein Leben in ihrer Liebe zubringe; der muß ſich, und der Sünd ein ewigen Krieg ankünden; er muß wider ſelbe, und ſich ſelbſt die Waffen ergreiffen, und tapfer in das Feld ziehen, mit dem Harniſch des Glaubens, mit den Helm der Hoffnung, mit den Pfeilen der Liebe verſehen, muß er ſprechen: „ O Göttliche Frau! die Sünd ſoll in mir kein Theil haben, du biſt die ſchöne Morgenröthe, Aurora conſurgens, die Nacht gefallet mir nicht, viam mandatorum cucurri; cum dilataſti cor meum. *Pſal.* 118. Den Weeg der Gebotten GOttes bin ich geloffen, lauffe ich, und wird ihn lauffen: weil

du

du mir durch deine Liebe mein Hertz erweiteret haſt, die Welt, und alles was die Welt ſchändlich liebet, iſt meinen Hertz zu ſchlecht, verächtlich, und zu abſcheulich, du und dein liebſter Sohn gefallen mir allein, ihr könnet mein Hertz allein erfüllen, und erſättigen.

Geliebte! damit ich euch die Sach noch klärer vor Augen lege, und umſtändlich zeige, was da ſeye leben in der Liebe gegen Maria, ſo iſt zu mercken, daß die Liebe gegen Göttlicher Mutter zweyfach ſeye. Die erſte iſt Amor affectivus, die in der Anmuthung und Willen beſtehende Liebe, krafft welcher wir uns erfreuen in ihrer Glory, Ehre und Herrlichkeit, mit welcher ſie GOtt über andere erhoben; krafft welcher wir ihr Glück wünſchen, wegen den Ausnahmen und Freyheiten, durch welche ſie alle Engel und Heilige weit überſteiget. Die zweyte iſt, Amor effectivus, die würckende Liebe, durch dero hitzigen Antrieb wir ſolche Werck aufſuchen, ſo wir erkennen, daß ſie ihr am meiſten gefallen; auch uns höchſtens befleiſſen, daß wir ſelbe mit eifrigſter Andacht entrichten, und aus brinnender Liebe gegen ihr vollziehen.

Leben in der Liebe gegen Maria beſtehet, und gründet ſich auch, in ſowohl innerlicher, als äuſſer-

licher

licher Ehrenbietigkeit, die ihr Mariä, der Mutter des guten Raths erzeigen ſollet. Die innerliche Ehrenbietigkeit iſt: wann ihr ob ihrer Vortreflichkeit, Würdigkeit, Tugend, und Heiligkeit, von Hochheit ihrer Glory, ſo ſie genieſſet, eine groſſe Hochſchätzung habt, und unterhaltet. Die äuſſerliche Ehrenbietigkeit iſt, wann ihr ein beſondere Hochachtung gewinnet, in Betrachtung, in Ueberlegung, und eifriger Folge ihres heiligſten Lebens-Wandel, ihrer höchſter und heiligſter Werck, mit denen ſie das Hertz GOttes ergötzet, und erfreuet hat. Aber noch nicht genug.

Die Liebe gegen Maria fuſſet ſich nebſt all dieſen in einer feſten Hoffnung auf dero Güte, Beyſtand, und Hülff, durch welche ihr, ſowohl das Gute zu erhalten, als auch das Böſe abzutreiben, mit kindlichen Vertrauen, mit hertzlicher Neigung zu ihr, als zu eurer liebvolleſter Mutter und Rathgeberin eilen, heilſamſten Rath einhohlen, und ihr die gäntzliche Sorg der Seele und des Leibs, zeitlich und leiblichen Wohlſtands anvertrauen, überlaſſen, anbefehlen, und vollkommentlich übergeben ſollet. Deſſen giebt ein vätterliche Ermahnung heiliger Vatter Bernardus: Quidquid illud eſt, ſchreibt er, quod offerre (& obtinere) paras, Mariæ commen-

mendare memento, ſi non vis ſuſtinere repulſam. *Serm. de Nativ.* Was immer jenes iſt, ſo du aufzuopfferen (und zu erlangen) ſucheſt, und bereit biſt: ſo bedenck und bemercke, daß du ſelbes Mariä anbefehleſt, wann du willſt, daß dir keine abſchlägige Antwort gegeben werde. Liebſte Kinder! Maria iſt ein troſtreiche, und ſichere Stieg der Sünder, ſie iſt mein gröſtes Vertrauen, ſie iſt der völlige Grund meiner Hoffnung. Ich ſage euch: wann ihr bey ihr andächtig anklopffet; wann ihr ſie eifrig anruffet: ſo wird ſie mit euch ein Mitleiden tragen, ſie wird euch helffen in all euren Nöthen. Siquidem nec facultas ei deeſſe poterit, nec voluntas: quoniam Regina cælorum eſt, miſericors eſt, & Mater miſericordiæ. *ibid.* **Zumahlen ihr weder die Macht, noch der Willen abgehen kan: weil ſie iſt die Königin der Himmlen; weil ſie barmhertzig, ja ſelbſten iſt die Mutter der Barmhertzigkeit,** die Mutter des guten Raths.

Der Sach das innerſte Marck zu treffen, ſage ich weiter: die Liebe gegen Maria, daß ſie ſeye ein wahre Liebe, hafftet am meiſten in eifriger Nachfolg ihres heiligen Lebens, ihrer Tugenden, Fromm- und Heiligkeit. Dieſe, dieſe ſollet ihr in euch ſuchen,

chen möglichiſter maſſen hervorzudrucken, in ſelben euch unaufhörlich zu üben ꝛc. Laut deſſen, was ein in Maria verliebter Poet ſinget: Vera laudatio cordis imitatio eſt corporis. Was das Hertz in Wahrheit lobet, dieſen muß der Leib genaue Folg leiſten. Gleiches will tief in eure Hertzen einprägen heiliger Vatter Ambroſius mit dieſen Worten: Sit vobis tanquam in imagine deſcripta Virginitas, vitaque Mariæ, in qua velut in ſpeculo refulget ſpecies caſtitatis, & forma virtutis. Hinc ſumatis exempla vivendi, ubi tanquam in Exemplari magiſteria expreſſa probitatis, quid corrigere, quid fugere, quid tenere debeatis, oſtendunt. S. Ambr. *Tom. 2. de Virg.* Die Jungfrauſchaft, und Leben Mariä ſoll euch gleichſam in einer Bildnuß beſchrieben ſeyn, in welcher gleich in einen Spiegel hervorglantzet die Zierde der Keuſchheit, und Geſtalt der Tugend. Derowegen ſollet ihr ein Beyſpiel nehmen zu leben, wo, wie in einem Muſter die ausdruckliche Lehren der Frommkeit, was zu verbeſſern, was zu fliehen, und was zu halten ſeye, vorgezeigt, und gegeben werden. Dann, talis fuit Maria, ut ejus unius vita omnium diſciplina ſit. Si igitur Auctor non diſplicet, opus probemus. *ibid.* Mit Maria

hat

hat es ein ſolche Beſchaffenheit, daß ihr alleiniges Leben allen ſeye ein Zucht- und Lehr-Schul. Wann uns alſo der Urheber nicht mißfallet: ſo wollen wir unſer Wohlgefallen in den Werck erzeigen.

Endlich beſtehet die Liebe gegen Maria in Vermehrung, und Ausbreitung ihrer Ehre; ſo geſchehen kan durch heilige Anſprach, gottſeelige Unterredungen, durch andächtiges Gebett, und zarter Betrachtung, durch gute Sitten, und Beyſpiel, durch heilſame Ermahnungen, und verſchiedne Aufmunterungen, ſo man zu andern ergehen laſſet, daß ſie ſich beeifern um die Ehre, und herrliches Lob der Himmels-Königin. Beſehet alſo euer Gewiſſen in den hellen Spiegel der Gerechtigkeit, in Maria, forſchet nach, ob ihr bishero auf erſagte Weiß gelebt: ob ihr den Weeg der Liebe gewandelt? Habt ihr euch von der Liebe Mariä leiten laſſen; ſo hat der heilſame Haß wider die Sünd ſo tieffe und ſtarcke Wurtzeln gefaſſet, daß ihr fürdershin, wie vorhero bereit ſeyn werdet, ehender zu ſterben, als auch nur die geringſte freywillige Sünd zu begehen. Der Himmel wird in euren Hertzen leſen, eben jenes, was nach den Tod der heiligen Mechtildis in dero Hertz die gantz glaubige Welt eingeſchrieb-

ner geleſen hat: Mallem mori, quam minima noxa a Te, o bone JEſu! ſeparari. Lieber wollte ich ſterben, als durch die geringſte Sünd von dir, o gütigſter JEſu! geſchieden werden. Iſt die Liebe Mariä an euer Hertz gewachſen, ſo wird Hertz und Gemüth ein heiliger Zorn überfallen gegen der Sünd, gegen betrügeriſcher Welt; Dimitte me, wird bey jeden heiſſen, jam enim aſcendit aurora. *Gen. 32. v. 26.* O Welt! O Sünd! ihr ſeyd nicht meine Freund; nur laſſet mich allzeit mit Ruhe, laſſet mich frey ledig gehen: dann es iſt in meinen Hertz, in meiner Seele aufgegangen die ſchöne Morgenröthe, die zarte und reine Liebe Mariä hat mich für allzeit eingenommen, dieſe kan ſich mit der Sünd nicht betragen: und gleichwie ſie die Sünd verfluchet, alſo haſſe und verfluche ich ſelbe auch. Dirumpamus vincula eorum: & projiciamus a nobis jugum ipſorum. *Pſal. 2.* Die Band der Sünd wollen wir zerreiſſen: und dero Joch von uns werffen. Loquetur - in ira ſua. *ibid.* Dieſe Antwort wird der gerechte Zorn der zur Sünd anreitzender Welt, dem begierlichen Fleiſch ꝛc. für allzeit geben.

Chriſten! ſagt ihr mir aber: : : Leyder! wir haben unſer Gewiſſen zufolg des gegebnen Marianiſchen

ſchen Raths mit ſcharffen Augen eingeſehen, und durchgangen: haben aber gefunden, daß wir bishero den gantzen Lauf unſeres Lebens nichts geliebt, als die Sünd, der wir uns gäntzlich ergeben haben. Nichts haben wir gewußt, nichts wiſſen wollen von der Liebe Mariä, von der Liebe GOttes; wir haben ſie, wo nicht mit Worten, doch in der That, in den Werck gehaſſet. O greulich- und unglückſeeliger Haß! Was Raths? was haben wir zu thun? wie können und müſſen wir die Sache anſtellen, um dieſen teufliſchen Haß mit einen heiligen, die Liebe der Sünd mit der Liebe Mariä zu verwechslen? wie iſt es möglich, daß wir von dicker Finſternuß zu heller Morgenröthe, von der Nacht zu den Tag-Liecht kommen? wie gewinnen wir Gelegenheit aus Dienern des Teuffels, zu Diener und Liebhaber Mariä zu gewerden.

Maria, die Göttliche Mutter von guten Rath, antwortet auf dieſe ſo wichtige Anfrag, und ſpricht: Armſeelige! greiffet zu reumüthiger und wahrer Buß, ſo iſt der Sache geholffen. Allein, mercket wohl, die wahre Buß iſt zweyerley. Die erſte geſchiehet mit dem alleinigen Willen, oder in den Hertzen, als nemlich durch ein wahre Beicht, Krafft dero ihr ein wahre Reu über eure Sünden übet,

 ſamt

ſamt einen ernſthafften Vorſatz den Allerhöchſten nicht mehr zu beleidigen, und all jene Gelegenheiten oder Umſtänd zu fliehen, die euch in die Sünd geſtürtzt haben, und dieſe Buß wird eigentlich genennet, ein Buß des Hertzen oder Willens. Die zweyte Buß aber beſtehet in den Werck ſelbſten: Krafft dero der Sünder ſein in der vorgegangenen Beicht gemachten guten Vorſatz, und Willen, durch die würckliche Haltung, und deſſelben Erfüllung, mit thätlicher Verbeſſerung voriger böſer Sitten, und Gewohnheiten, dem allerhöchſten GOtt zu Liebe in das Werck ſetzet. Dieſe Buß allein iſt jene, welche euch zu meinen wahren Liebhabern machet, auch von der erſten weit unterſchieden iſt: weil jene nur in den alleinigen Willen, dieſe aber in den Werck ſelbſten beſtehet; und dieſe iſt endlich jene Buß, welche GOtt auch am allerbeſten gefallet. Darum heiliger Apoſtel Paulus alle zu ſolcher auf das nachdrücklichiſte ermahnet, daß ſie nemlich den alten und vorigen Menſchen mit ſeinen böſen Begierlichkeiten ablegen, und einen neuen, der nach den Willen und Hertz GOttes iſt, anziehen ſollen: Exſpoliantes veterem hominem cum actibus, & concupiſcentiis ſuis. *Coloſſ. 3.*

Chri-

Chriſten! Mariam habt ihr jetzt gehört: ſo höret auch mich: ꝛc. Wahr iſts, daß dieß ſeye ein ſehr harte Buß; ich ſage ſehr hart, aber nur dem Fleiſch. Dann ſehr beſchwerlich iſt es, daß ihr eure Sauff-Cameraden verlaſſen, und böſe Gewohnheit der Füllerey einſtellen ſollet. Hart iſts, daß ihr jenen euren Feinden von Grund des Hertzen verzeyhen ſollet, die euch ſo viel Uebels zugefügt haben. Ja in allweeg wird es euch ſchwer fallen: eure unkeuſche Liebe einzuſtellen, aber hierinn kan ich euch nicht tröſten; dann dieſe allein iſt jene Buß, durch welche ihr euer Leben beſſeret: eben darum aber werdet ihr hierdurch Mariä ein groſſe Freud machen. Allein ſeye es, daß die Art der wahren Buß euch anfänglich etwas ſchwer fallet; bittet jedannoch die Göttliche Mutter um Gnade: ſo wird ſie euch ſolche von ihren liebſten Sohn erbitten. Zu dieſen Ende fallet ſelber anheut demüthigſt zu Füſſen, zu ihr ruffende: O gütigſte Frau, und Liebvolle Mutter des guten Raths! ſiehe an unſer Gebrechlichkeit: wir ſeynd abgewichen von den Weeg der Wahrheit, und des Liechts: Erravimus a via veritatis. *Sap.* 6. aber zu ſelber Zeit, da wir noch nicht gewuſt haben, wie vortreflich die Majeſtät deines Sohns, und deine Hochheit ſeye. Wir haben geſündiget,

und geben uns auch ſchuldig deiner, und deines liebſten Sohns verletzter Majeſtät. Aber du weiſt es ſelber, gebenedeyte Frau! daß uns die fremde Untreu ſo vieler böſer Exemplen, und gottloſer Geſellen zu Grund gerichtet habe. Ach! ſo erbette uns Armſeeligen von den himmliſchen Vatter die Verzeyhung, und Gnade wahrer Buß, und ertheile uns ein guten Rath ſolche Mittel zu ergreiffen, ein beſtändigen Zorn, und Haß wider unſer verderbte Natur, wider alle Sünd, in den Gemüth und Willen zu hegen, und zu ernähren, daß wir nicht mehr fallen in eine Sünd. So zutrauendes Anflehen AA. wird die Göttliche Mutter nicht verſchmähen. Werdet ihr Mariam lieben, und gegen ihr als der Mutter von guten Rath geſinnet ſeyn; ſo ſeyd verſichert: dieſe ihre Liebe wird nicht nur in euch bewürcken, daß ihr euch ſelbſten, und die Sünd heilig haſſet, darwider heilſamſten Zorn traget: ſonder Maria wird euch, als ihren getreuen Dienern und Liebhabern, in den Tod-Beth zeigen ihr liebſtes Kind, ſo hinnimmt die Sünd der Welt, daß ihr in ſeiner Liebe erſterbende, voll des Troſts in dieſe Wort ausbrechet: O wie wohl kommet uns, daß wir Diener und Liebhaber Mariä geweſen! daß wir ihren guten Rath gefolget.

Noch

Noch iſt übrig zu erproben, daß ſein Leben ein- richten nach den Leben Chriſti JEſu, des Sohns Mariä, ſeye der Tod der Sünd, folglich das wahre Leben des Menſchen.

Zweyter Theil.

Die Sünd iſt anders nichts, als eine Beleidigung der höchſten Majeſtät GOttes: welche, wann ſie ein ſchwere Sünd iſt, der Seele des Menſchen das Leben der Gnade benimmt, und machet, daß der Menſch in den lebendigen Leib eine todte Seele herumtraget. Per unum hominem, ſchreibt der heilige Apoſtel, peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors pertranſiit, in quo omnes peccaverunt. *Rom. 5. v. 12.* Die Sünd iſt durch ein Menſchen in die Welt eingangen, und durch die Sünd der Tod: iſt alſo der Tod über alle Menſchen durchausgangen, dieweil ſie alle in Adam geſündiget haben. Nun dieſe tödtliche Niederlag aufzuheben, und ganzen menſchlichen Geſchlecht das Leben wieder zu bringen, iſt JEſus, das Wort des Göttlichen Vaters für uns ſündige Menſchen Menſch worden. Er hat auf ſich genommen all unſere Sünden, und ſelbe durch ſein bittern Creutz-Tod getödtet. Schon

vor dieſen zeigte auf ihn ſein heiliger Tauffer Joannes, ſprechend: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccatum mundi. *c. 1. 29.* Sehet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünd der Welt. Durch die Sünd verſtehen heiliger Beda, Engliſcher Lehrer Thomas, und andere bey Cornelio a Lapide *in c. 1. Joann.* nicht nur die Erb-Sünd, ſo unſere erſte Eltern über alle ergoſſen, und ausgeſchüttet haben: ſondern alle Sünden des ganzen menſchlichen Geſchlechts; laut deſſen, was von JEſu längſtens vorgeſagt heiliger Iſaias: Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrum. *Iſa. 53. 6.* **Er hat ihn beladen mit der Bürde aller unſerer Boßheiten.** Iſaiä fallet bey heiliger Evangeliſt Joannes, wann er ausdrucklich ſagt: Daß JEſus ſeye die Verſöhnung für unſere Sünden: nicht allein aber für die unſere, ſonder auch für die Sünd der ganzen Welt. Ganzer Sach giebt gründlich- und unumſtoßliche Prob heiliger Cyrillus, da er ſich alſo hören laſſet: Unus pro omnibus occiditur, ut omne genus hominum Deo Patri lucrifaciat. *ap.* Corn. a Lap. *in c. 1. Joann.* Einer wird für alle getödtet, und geſchahe dieß nur darum, damit JEſus alle Geſchlecht der Menſchen GOtt dem Vatter gewinnete. Er

hat

hat, ſinget heilige Kirche, unſeren Tod, ſo die Sünd iſt, durch ſeinen Tod zernichtet, und durch ſein glorreiche Auferſtehung uns allen das Leben wieder gegeben. Redet derohalben recht und weiß: lich groſſer Vatter, heiliger Auguſtinus *ap. Corn. a Lap. in c. 1. Joann.* Zwar hat Chriſtus unſere menſchliche Natur angenommen, nicht aber hat er angenommen unſere Sünd. Er iſt, der hinnimmt unſere Sünd, der tödtet, auslöſchet, und zernich: tet unſere Sünd. Alsdann iſt der Tod geſtorben, wann an den Creutz:Holtz das Leben geſtorben iſt. Morte occiſus, mortem occidit, ſchreibt mehr: mahlen groſſer Auguſtinus *tract. 12. in Joann.* Der durch den Tod getödtet, hat getödtet den Tod. Dort wurde erfüllet die Weiſſagung Iſaiä *c. 25. v. 8.* præcipitabit mortem in ſempiternum &c. Er wird auf den Berg Calvariä den Tod ewiglich hinunter ſtürtzen. Samt den Tod wurden auch ge: tödtet die Urheber des Tods, die Sünd und der Teuffel. Deſſen erinneret uns heiliger Gregorius Nazianzenus, wann er den Tod mit dieſen Worten anredet: Vitæ Auctor tibi, tuiſque mortem intulit. Der Urheber des Lebens hat dir, und den Deinigen den Tod gebracht. GOtt der HErr hat die Thränen abgewiſcht von allen Angeſichtern, und

in aller Welt die Schmach von ſeinen Volck hin⸗weggenommen. *Iſa. 25.* O was gröſſere Gutthat, Gnade, Liebe, und Barmhertzigkeit hätte uns JE⸗ſus erweiſen können? Dieſe Gnade überſteiget al⸗le Gnaden, ſie übertrifft alles, was nur den Na⸗men einer Liebe verdienet. Wir können ſagen: Dieſer iſt unſer GOtt, wir haben auf ihn gewar⸗tet, er hat uns Heyl verſchaffen, wir wollen uns in ihm erfreuen, und hertzlich frohlocken. *Iſa. 25.*

JEſus iſt ein hell⸗leuchtende Gnaden⸗Sonne, die niemahl keine Mackel, Maaſen oder Finſternuß gelitten: zumahlen der gebenedeyte Heyland ſelbſt den Juden den Trutz gebotten, als er gefragt: Quis arguet me de peccato. *Joann. 8.* Sagt an, wer aus euch kan mich einer Sünd bezüchti⸗gen, und überweiſen? : : : Dieß vermöchte nicht ihr ausgeſunnene, argliſtige, und teufliſche Boß⸗heit: nur wurden ſie durch ſein heiligſten Lebens⸗Wandel angedrungen, vor gantzer Welt zu beken⸗nen: Omnia bene fecit: Er habe alles wohlge⸗than. Aus dieſen flieſſet der klare Schluß, daß derjenige, welcher den Lauf ſeines Lebens einrichtet nach den Lauf Göttlicher Sonne, Chriſti JESU, des Sohns Mariä, der tödtet, tilget aus die Sünd,

und

und erwerbet ſich das ewige Leben. Wie aber muß die Lebens-Einrichtung geſchehen, daß der Tod der Sünd erfolge? Maria, die Mutter von guten Rath, würdiget ſich ſelbe anzudeuten. Hertz, Willen, und Verſtand des Menſchen müſſen mit all ihren Beginnen, und Würckungen auf nichts anderes abzielen, und geleitet werden, als allein auf GOtt, auf JEſus, die Sonne der Gerechtigkeit. Thut dieß der Menſch: ſo liegt die Sünd zu Boden; ſie wird bey ihm kein Zugang finden, noch ein Platz gewinnen mögen. Auch jene, die mit Sünden behafftet, und ſchändlichiſt verwüſtet ſeynd; wann ſie darüber hertzliche Reu ſchöpfen, ſelbe (wie ſchon gemeldet) aufrichtig beichten, und ihre Zäher-volle Augen zu dieſer Gnaden-Sonne erheben, fürdershin nach dero Lauf ihr Leben anſtellen; werden von den Sünden gereiniget, und mit dem Leben der Gnade beſeelet, die Sünd wird in ihnen tod.

Liebe Chriſten! redet ferners die Mutter des Göttlichen Worts: von dieſer Lebens-Einrichtung, hab ich anjetzo etwas, aber nicht alles, und nicht deutlich genug vorgebracht: will derowegen die Sach, damit es alle faſſen, und begreiffen können, noch ausdrucklicher erklären. Wollt ihr euer Leben einrichten zur Folge Göttlicher Gnaden-Sonne: ſo

müßt

müſst ihr unter die Augen faſſen dero Aufgang, dero beſtändigen Lauf, und endlichen Untergang; nach dieſen ſollt ihr leben gleich bey erſten Aufgang eures Verſtands, in erſten Lauf blühender Jugend, in mittern, in grauen, in ſpaten Alter, bis zum Untergang und Ende des Lebens, muß euer Leben ſeyn ein beſtändiges Lieben, nicht irrdiſcher Dingen: ſondern deſſen, der das Feur ſeiner Liebe in die Welt geſendet hat; damit durch ſelbes aller Hertz angezündet, vor Liebe brinnen, und gäntzlich in die Aſchen verkehret werden. Lieben müſst ihr jenen, der die Liebe ſelbſten iſt: Deus charitas eſt. 1. *Joann. 4.* GOtt iſt die Liebe. Alſo redet der geliebte Jünger meines Göttlichen Sohns, der die Göttliche Liebe in der Schul der Liebe, ja in dem Schoos der Liebe ſelber erlernet hat. GOtt, weil er das höchſte Gut iſt, ſo verdienet er, höchſtens, und über alles geliebt zu werden; und weil er ein unendliches Gut iſt, welches niemahl erſchöpft wird, ſo liebt er vollkommlich; geſtaltſam er ſich ſo weit ausgüſſen kan, als es ſein Hertz verlanget, und durch dieſes Mittel ſeine Liebe völlig kan befriedigen.

Woraus ſchlieſſet dann, daß dieſer Liebs-Apoſtel, den mir mein Göttlicher Sohn, bevor er aus

Liebs

Liebe gegen euch an den Creutz geſtorben, zum Sohn anbefohlen, der die Liebe nicht minder in den Hertzen, als in den Mund hatte, GOtt nicht beſſer hätte beſchreiben können, als da er geſprochen hat, er ſeye nichts anders als die Liebe. Dann er ja allein eigentlich fähig iſt zu lieben, und würdig iſt, geliebt zu werden. Deus charitas eſt. Heiliger Auguſtinus, mein und meines eingebohrnen Sohns eifrigſter Diener, und zarteſter Liebhaber, von dieſen Worten Joannis gantz eingenommen, hat ſelbe deutlicher gegeben: Deus charitas eſt. Brevis laus, & magna laus; ſi numeras, unum eſt, ſi appendas, quantum eſt, dilectio eſt. S. Aug. *Tract. 9. in 1. Epiſt. Joann.* GOtt iſt die Liebe. Wohl ein kurtzes, aber groſſes Lob. Kurtz iſt es den Worten nach, aber groß dem Verſtand nach. Frageſt du, wie viel Götter ſeyen, ſo giebt dir dieſe Beſchreibung zu verſtehen, es ſeye nur ein GOtt. Frageſt du aber, wer er ſeye, ſo verſichert ſie dich, er ſeye die Liebe. Heiliger Bernardus, den ich mit meiner Jungfräulicher Milch erquicket, giebt eben dieſen Gedancken mit gleicher Wohlredenheit an den Tag. GOtt, ſagt er, iſt die Liebe. Was iſt koſtbarers? wer in der Liebe verbleibet, der verbleibet in GOtt; was ſicherers? und GOtt verbleibet

bet in ihm; was annehmlichers? Mit wenigen alles zu ſagen: GOtt iſt die weſentliche Liebe, aber ein beredſame Liebe, die ſich durch die Wort vernehmen láſſet; ein ſcharffſinnige Liebe, die ſich in ihren Wercken entwirfft; ein freygebige Liebe, die ſich durch ihre Wohlthaten ausdrucket; ein leidende Liebe, die ſich durch ihre Schmertzen zu erkennen giebt; eine verbrennende Liebe, die, was ſündhafft iſt, verbrennet, und aufzehret, die tödtet die Sünd. Nur von GOtt reden, ſagt David: iſt ein lauteres Feur: Ignitum eloquium tuum vehementer. *Pſal. 118.* Dein Rede iſt ſehr wohl angefeuret. Dieſes iſt aber ein gutes Feur, ſagt heiliger Ambroſius, *Serm. 18.* welches zwar warm macht, aber ſonſt nichts verbrennet, als die Sünden. Bonus ignis, qui calefacere novit, & neſcit exurere, niſi ſola peccata. Urit Sermo divinus, ut corrigat conſcientiam peccatoris, non exurit, ut perdat. Es brennt zwar das Göttliche Geſpräch, daß es das Gewiſſen des Sünders zur Beſſerung bringe; verbrennt aber doch nicht, daß es in das Verderben ſtürtze. Verwunderten ſich nicht über alle maſſen jene zwey Jünger, die nacher Emaus giengen, über ihr gefaßte Innbrunſt zu einander

ander ſprechende: **War unſer Hertz nicht brennend in uns, da er (nemlich JEſus) mit uns redete auf den Weeg, und uns die Schrifft eröffnete?** *Luc.* 2. So lehrnet dann hieraus auch ihr, daß ihr vielmahl redet von GOtt, und diejenige gern anhören wollet, die von GOtt, von der Liebe GOttes, von heiligen Sachen reden, ſo werdet ihr ſehen, daß auch eure Hertzen mit Liebe und Eyfer entbrinnen, und alle Sünd getödtet werde.

Fraget derowegen nur nicht weiter: oder aber, ich giebe zu, daß ihr mehrmahlen fraget, in wem die Liebe GOttes annoch beſtehe? Maria von den guten Rath antwortet: Selbe beſtehe nicht nur in Worten; ſonder in beſtändig- und ſtetter Uebung jener Tugenden, welche JEſus durch gegebenes Beyſpiel gelehret hat, und zwar von Anfang ſeines Lebens bis an ſein Ende. Die Lehr-Schul iſt der Stall zu Bethlehem: iſt Capharnaum, iſt Galiläa, iſt Judenland, und andere Ort, wo Göttlicher Heyland mit herrlichſten Tugenden geleuchtet; iſt der Berg Calvariä, wo er allen die letzte Lehre gegeben, und ſelbe durch ſeinen blutigen Creutz-Tod, als ein Sigill, bekräfftiget hat. In dem Bethlehemitiſchen Stall, wo er gebohren, hat er den Menſchen gelehret die ſo liebe Tugend der Armuth. Er nemlich, als

der HErr Himmels und der Erden, funde kein andere Herberg, als ein verächtlichen Stall, kein andere Bedienung, als Ochs und Eſel. Schlechte, und arme Windlein, das harte Heu und Stroh, mußten ihm zur Wärme und Liegerſtatt dienen; jeden anzuzeigen, daß die Armuth mehr zu ſchätzen, als alle Reichthum, Pracht und Herrlichkeit dieſer Welt. Wann alſo der reiche GOtt für die Menſchen iſt arm worden: ſo iſt ja billich, daß auch ſie ebenfalls in ihrer Armuth, und Verlaſſenheit nicht traurig, oder kleinmüthig ſeyn; ſonder ſelbe mit Freud und Liebe, um dardurch den Himmel zu gewinnen, übertragen ſollen. O! dann ihr Arme, ſehet an JEſum, die in den Stall zu Bethlehem aufgehende Sonne, meinen eingebohrnen Sohn, euren Erlöſer und GOtt: ſo wird in Betrachtung ſeiner aus Lieb eurer erlittener Armuth die Sünd der Traurigkeit, der Kleinmüthigkeit, und Verzweiflung in euch erſterben, ihr werdet mit höchſter Freude arm, von allen verlaſſen, verachtet, und verfolget ſeyn.

Erinneret euch auch deſſen, was JEſus zu Nazareth gethan, ſo findet ihr ein vollkommneſten Gehorſam, den er Mariä, und Joſeph in allen auf das hurtigſte, und mit innerſter Hertzens-Freude

gelei-

geleiſtet hat, Erat ſubditus illis. Ein wahrer GOtt, ein vermenſchter GOtt, gehorſamet puren Menſchen? ein eingebohrner Sohn GOttes einen armen Jungfräulein, und Zimmermann? JEſus leiſtet Unterthänigkeit mir Mariä und Joſeph meinen Jungfräulichen Geſpons, und weigert ſich nicht, daß er ſo gering von den Juden geſchätzt wurde, daß er ein Nazaräer genennet wurde, und ſie die Frag ſetzten: Ob auch was Gutes ſeyn könne von Nazareth? daß man ſchlechter Dingen ſagte: der Zimmermanns-Sohn? Werdet ihr dieſes Beyſpiel eines aus purer Liebe gegen euch vermenſchten GOtts öffters für eure Gemüths-Augen ſtellen; ſo wird euch gewiß nichts tröſtlicheres ſeyn, als den Elteren, den Vorgeſetzten, als GOtt und heiliger Kirche zu gehorſamen. Es wird die Sünde des Eigenſinns und Ungehorſams getödtet, und gänzlich zernichtet werden.

Wendet alsdann eure Augen auf ſein eifriges, und heiliges Predig-Amt: ſo werdet ihr hören die vortreflichiſte Lehren, und erſehen die wunderbarlichiſte Uebungen aller auserleſneſter Tugenden. Ihr werdet beſchauen ein unerſättlichen Hunger, und Durſt nach den Heyl der Seelen: nach Beförde-

rung der Ehre und Glory ſeines Göttlichen Vat-
ters. Ihr werdet bewunderen ein unbeſchreiblich-
und unausſprechliche Liebe gegen den Sündern, ge-
gen den Armen, Betrangten und Elenden, gegen
den Krancken, und Preſthafften. Ihr werdet er-
kennen ein Erſtaunungs-würdige Sanfftmuth gegen
ſeinen Verfolgern, ein übermäßige Gedult, und De-
muth. Mit einen Wort: Alles, was JEſus ge-
than, iſt euch ein immerwährende Predigt, die eu-
ren Willen neiget, das Hertz bewegt, und brichet,
ihm eifrige Folge zu leiſten; nur damit die Laſter der
Faul- und Trägheit, der Hoffart und Ungedult, des
Haſſes und Neyds in euch gäntzlich ausgereutet wer-
den, und erſterben. Ut finem accipiat pecca-
tum, & deleatur iniquitas, & adducatur ju-
ſtitia &c. *Dan. 9. v. 24.* Damit die Uebertrettung
aufhöre, die Sünd ein Ende nehme, die Ungerech-
tigkeit ausgetilget, und die ewige Gerechtigkeit ein-
geführet werde. Mein Göttlich- allerliebſter Sohn
ruffet euch zu: Exemplum dedi vobis, ut quem-
admodum ego feci vobis, ita & vos faciatis.
Joann. 13. v. 15. Ich hab euch ein Beyſpiel
gegeben, daß gleichwie ich euch gethan,
ſollt ihr auch thun. Beati eritis, ſi feceritis
ea. *v. 17.* Seelig werdet ihr ſeyn, wann ihr ſol-
ches thuet.

Genug hat Göttliche Mutter geredet, wir wollen auch hören, was die heilige Vätter hiervon ermelden.

Laſſen wir unſere Gedancken abfliegen auf den Berg Calvariä, wo JEſus die Göttliche Sonne iſt untergangen, und geſtorben: ſo werden wir bekennen müſſen mit den heiligen Auguſtino: daß das Holtz, an welches leydender Heyland gehefftet worden, war auch die Cantzel, von welcher er, als ein Lehrmeiſter uns unterrichtet hat. Dann fragen wir: warum Chriſtus habe wollen in der Höhe ſterben? antworten hierauf die Heilige Chryſoſtomus, und Engliſcher Lehrer Thomas: Dardurch, daß er in der Höhe ſtirbt, bereitet er uns den Auf- und Eingang in den Himmel. Fragen wir: warum JEſus eines ſo gewaltſamen Tods geſtorben ſeye? ertheilet die Antwort der geiſtreiche P. Angelus Paciuchellius de Monte Politiano, und ſagt: damit er zeigte, daß der Himmel Gewalt leyde. Fragen wir: warum JEſus hat ſterben wollen, und zwar eines ſo ſchmählichen Tods? antwortet ein erleuchter Geiſt-Mann: damit er uns lehrete all zergängliche Ehren der gantzen Welt zu verachten, und nach wahrer Ehre von gantzen Hertzen zu trachten. Fragen wir: warum das Creutz Chriſti die vier Welt-Theil anſehe? ſo erwiedrigen die Heilige Anſelmus,

ſelmus, Baſilius, und Thomas: damit es alle Menſchen beſchütze, erledige, und erlöſe; damit es alle Feinde aller Orten überwinde, und allen, die unter dero Schatten ihre Zuflucht nehmen, das Heyl ertheile. Wollen wir wiſſen: was bedeute die Zwerch-Breite des Creutzes? ſo antwortet abermahl der Engel von Aquin: ſie lehre uns, daß unſere Händ müſſen ausgeſtreckt, und eröffnet ſeyn unſern Feinden Gutes zu thun. Begehren wir Unterricht: was andeute die Länge des Creutzes? ſo ſage ich: ſie lehre uns die Beharrlichkeit in guten Wercken; dann wer bis an das Ende verharret, der wird ſeelig werden. Fragen wir: was anzeigen wolle die Höhe, oder obere Theil des Creutzes? ſo ſpricht heiliger Thomas: ſie bedeute die Hoffnung und Liebe, daß ſelbe allein nach ewigen und Göttlichen Dingen zielen müſſe. Fragen wir: weſſen uns erinneren wolle die Tieffe, oder der in die Erde verſenckte Theil des Creutzes? Da giebt uns wieder die Antwort Engliſcher Lehrer Thomas: ſelbes bilde uns vor den Abgrund der Liebe, mit welcher uns Chriſtus geliebet, liebet, und lieben wird: dann niemand kan wiſſen, oder mit den Verſtand erreichen, wie ſehr uns der gütigſte Heyland liebe. Fragen wir endlich: was für Tugenden uns Chriſtus durch

den

den Tode des Creutzes gelehret habe? ſo bekommen wir von den heiligen Vätteren die Antwort: Er habe uns in der That gelehret ein äuſſerſte Demuth, Gehorſam, und Armuth, ein unüberwindliche Gedult, Langmüthigkeit, Beharrlichkeit bis an das Ende: ſonderlich aber jene unermeſſene Liebe, da er für alle, auch für ſeine Creutziger geſtorben, und den Göttlichen Vatter gebetten hat. Aus dieſen erhellet klar, daß wer (zufolg des Raths Mariä von guten Rath) ſein Leben einrichtet nach dem Tugend-Lauf der Göttlich an den Creutz untergehenden Sonne, Chriſti JEſu, des Welt-Erlöſers; ſo ſeye dieſe Einrichtung ein Tod aller Sünd: ſie ſeye das Leben der Gnade, und aller Tugenden, auf welches nichts anders erfolget, als das ewige Leben.

Sünder! Sünderin! verſperret doch dem Einfluß der Gnaden-Strahlen dieſer Göttlicher Sonne eure Hertzen nicht: wicklet euch heraus von den Koth eurer Sünden: damit an euch erfüllet werde jenes, was heiliger Welt-Apoſtel Paulus zu den Römern geſchrieben hat: Ubi autem abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Ut ſicut regnavit peccatum in mortem: ita & gratia regnet per juſtitiam in vitam æternam, per JEſum Chriſtum Dominum noſtrum. *Rom. 5. v. 20. 21.*

Wo aber die Sünd überhand genommen hat, da hat auch die Gnade noch viel reichlicher überhand genommen. Damit, gleichwie die Sünd zum Tode geherrſchet hat, alſo auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrſche, durch Chriſtum JEſum unſern HErrn. Ein ſchönſtes Beyſpiel der Nachfolg heiligſter Tugenden Chriſti hat uns hinterlaſſen der ſeelige Franciſcus a S. Homero, des H. Franciſcaner-Ordens. Dieſer ware ein Mann einer unvergleichlichen Demuth, eifrig im Gebett, hoch in Göttlichen Betrachtungen, ein Entſchluß aller Tugenden, ein abgeſagteſter Feind aller Sünd, und Laſter. Die heilige Meß laſe Franciſcus täglich mit ſo hitziger Andacht, Liebe, und lebhafften Glauben, daß er, wie ihm einſtens ein gifftige Spinne in den Kelch gefallen, ſelbe ſammt den heiligen Blut unerſchrocken hineingetruncken, ohne daß ihm einiger Schaden zukommen iſt. Er verlieſſe ſich auf jenes Verſprechen, ſo die ewige Wahrheit bey den heiligen Marco gegeben hat, ſprechend: Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur: in nomine meo, ſi mortiferum quid biberint, non eis nocebit. *Marc. c. ult. v. 17. 18.* Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die

da

da glauben, ſeynd dieſe: ; ; ; Wann ſie etwas Tödtliches trincken, ſo wirds ihnen nicht ſchaden. Wie er zur Zeit durch greuliche, und gewaltige Verſuchungen geplagt wurde; bettete er ein gantze Nacht vor den Sacramentaliſchen GOtt. Was geſchiehet? Chriſtus JEſus gehet hervor aus den Tabernackel, hebet ihne auf von der Erde, lobet ſeine Standhafftigkeit, und befreyet ihn von aller Anfechtung, daß er ihme ſeinen HErrn und GOtt ungehindert dienen kunte; ſo er auch ſein gantzes Leben lang gethan, und nunmehro mit ihm lebet in den Himmel. *R. P. Lucas Wadd. in Annal. Min.* Wer alſo JEſu nachfolgt, der bey ihm Hülff ſuchet, dem ſchadet kein Anfall der Verſuchung; todt iſt in ihm die Sünd, die Göttliche Gnade lebt; ſchon iſt ihm die Erde ein Himmel, den er voll der Tugenden und Verdienſten ſicher beſteigen wird.

Beſchluß.

Erzürnet euch, und ſündiget nicht. *Pſal. 4. v. 6.* Dieſe heylſame Ermahnung und Rath giebt uns Maria, die ſeeligſte Jungfrau, und Mutter von guten Rath, de bono Conſilio. Sie rathet ein, und ſchreibt uns vor die beſte Mittel, durch

deren Gebrauch wir die ewige Seeligkeit, zu der wir erſchaffen ſeynd, ſicher erhalten können. Sie ſagt: Iraſcimini. Erzürnet euch, aber nicht über andere, ſonder euch ſelbſten, wider eure böſe, und verderbte Natur. Erzürnet euch: aber wider die Sünd; und dieſes wird geſchehen, wann ihr mich in Wahrheit, und von Hertzen liebet. Dieſe meine Liebe iſt der glückſeeligſte Haß des gröſten und alleinigen Uebels, ſo die Sünd, und Beleydigung GOttes iſt. Zumahlen, der Mariam kindlich liebet, der faſſet grimmigſten Zorn, und Haß wider die Sünd, welche allein das Liebs-Band zwiſchen ihr und den Menſchen zerreiſſet. Maria von guten Rath giebt uns weiteren Rath: Et nolite peccare, und ſpricht: Sündiget nicht. Weit aber werden wir von der Sünd entfernet ſeyn; wann wir unſer Leben einrichten nach den Tugend-Lauf der Göttlichen Gnaden-Sonne, Chriſti JEſu: durch ſothane Einrichtung, und emſige Nachfolge, wird uns der Tode der Sünd nicht ſchaden können, ja alle Sünd wird getödtet werden; unſer Leben wird ſeyn ein Leben der Gnade auf dieſer Welt, und auf dieſes Gnaden-Leben wird folgen ein ewiges Leben der Glory in den Himmel, Amen.

VIII. Pre-

VIII. Predigt

Für das Feſt Mariä des guten Raths.

Text, Matth. 22. v. 37. & 39.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c. et proximum tuum ſicut te ipſum.

Du ſollſt lieben GOtt deinen HErrn aus gantzen deinen Hertzen ꝛc. und deinen Nächſten als dich ſelbſten.

Eingang.

HEiliger Evangeliſt Matthäus erzehlet, daß ſich einſtens die Phariſäer zu JEſu verfüget haben. Einer aus ſelben, der ein Lehrer des Geſatzes, fragte und verſuchte den Heyland. Welches Verſuchen, wie Cornelius a Lapide *in c. 22. Matt.* anmercket, ſo viel ſagen will: als, einer der Phariſäern, die JEſum ſuchten in der Rede zu fangen, warffe ſich auf, und thate ſich hervor: gleich als habe er vor Handen, und wie man zu ſagen pflegt, im Griff ein ſchwereſte Frag,

die er an den Göttlichen Erlöſer ſtellen wollte, um ihn durch ſeine Antwort zu verſuchen, wie er in den Geſatz und in der Schrifft belehrt, und erfahren wäre. Zwar gabe vor dieſer Lehrer des Geſatzes, daß ſein Beginnen, und Abſicht kein anders wäre, als den Liebvollen Heyland in einer Frag zu fangen, und zu verwicklen; jedoch war ſein Gemüth dahin entſchloſſen, allein zu erforſchen, auszunehmen, und zu hören: was JEſus auf ein ſo harte Frag, die der Verſucher ſelbſt nicht auflöſen kunte, ſonder darin ein gewaltigen Zweiffel hatte, zur Antwort geben würde. Verlangte derowegen von JEſu belehrt, und unterrichtet zu werden.

Als der Phariſäer nach gethaner Frag hörte, wie JEſus betheuret, das gröſte Gebott zu ſeyn, GOtt und den Nächſten lieben; hat er dieſe Antwort ſogleich gut geheiſſen, und gelobt, ſagend: Bene Magiſter in veritate dixiſti &c. Meiſter! du haſt gut geantwortet, und in Wahrheit wohl geredet. Und wie JEſus geſehen, daß dieſer Geſatz-Lehrer auch mit weißlicher Antwort ſeinen Worten begegnet, ſprach er zu ſelben: Du biſt nahe bey den Reich GOttes: JEſus videns, quod ſapienter reſpondiſſet, dixit illi: non es longe a regno Dei. *Marc. 12. v. 34.* das iſt: du biſt nahe bey

den wahren Glauben, und der Gnade, der die Glaubige führet zu den Himmelreich.

Meiſter! fragte dieſer Lehrer: **welches iſt das gröſte Gebott in den Geſatz?** Es ware nemlich, wie Venerabilis Beda *in c. 12. v. 28. Marc.* bemercket, zur Zeit Chriſti unter den Juden ein gewaltige Frag, und groſſe Streitigkeit; dann viele hielten darfür, daß das gröſte Gebott in den Geſatz ſeyen die Opfer, und Schlacht-Opfer, die Krafft und Gemäß des Geſatzes GOtt muſten geopferet werden. *Levit. c. 1.* weil durch ſelbe GOtt eigentlich geehret werde als der höchſte Herr aller Ding, und Geſchöpf. Göttlicher Erlöſer derowegen hube auf dieſen Zweiffel, wann er erwidrigte: **Du ſollſt lieben GOtt dein HErrn aus gantzen deinen Hertzen, aus gantzer deiner Seele, und aus gantzen deinen Gemüth.** Alſo liebte GOTT heiliger David, der ein Mann nach den Hertz und Willen GOttes war; wie von ihm meldet Göttliche Schrifft: Cor ejus perfectum erat cum Deo: inceſſit cum omnibus mandatis Domini: ſecutus eſt Dominum in toto corde ſuo, faciens quod placitum eſſet in conſpectu ejus. *3. Reg. 14. v. 8.* **Sein Hertz war vollkommentlich mit GOtt: er hat alle Gebott des HErrn** ge-

gehalten: und hat ihm gefolgt von ſeinen gantzen Hertzen, und hat gethan, was wohlgefällig war in ſeinen Angeſicht.

Von dieſer Liebe redet gar ſchön, und geiſtreich heiliger Bernardus: Modus diligendi Deum, ſchreibt er, eſt diligere ſine modo. *Tract. de dilig. Deo.* Die Maas und Weiß GOtt zu lieben iſt lieben ohne Maas: dann die unermeſſene Gütigkeit GOttes verdienet eine unermeſſene Liebe, daß er ohne Ende, ohne Ziel und Maas unermäßlich geliebt werde. Victor Antiochenus ſagt: Homo tanto Dei amore flagrare debet, ut nihil prorſus in ullam animi facultatem irrepere ſinat, quod ſuam erga Deum dilectionem excludat, aut diminuat, aut alio transferat: ſed in omnibus illi ſoli magis magisque placere ſatagat, nec alteri perſonæ aut rei creatæ niſi propter Deum. *Vict. Antioch. in c. 16. Marc.* Der Menſch muß mit ſo ſtarcker Liebe gegen GOtt aufbrinnen, daß er gar nichts in eine eintzige Krafft ſeiner Seele einſchleichen laſſe, ſo die Liebe zu GOtt ausſchlieſſe, oder vermindere, oder jemand anderen zulege, oder auf etwas anderes kehre: ſondern er muß ſich befleiſſen ihm allein in allen mehr und mehr

zu gefallen: er muß keiner andern Perſon, oder erſchaffnen Ding, als nur wegen GOtt, gefallen. Hoc eſt maximum, & primum mandatum. Und dieß iſt, ſagt Chriſtus, das gröſte und erſte Gebott; dann die Liebe iſt einer gröſter Krafft, und Würckung; ſie iſt nach Lehr des heiligen Apoſtels, die Königin aller Tugenden. *1. Cor. 13.* Die Liebe iſt edler, als die Opfer: dann edler iſt GOTT von ganßen Hertzen lieben, als ihme Opfer entrichten; Ja die Opfer werden durch die Liebe beſeelet, daß ſie GOtt angenehm ſeyen.

Secundum autem ſimile eſt huic: diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Das andere Gebott iſt dem erſten gantz gleich. Gleich, ſpricht Cornelius a Lapide *in c. 22. Matt.* in der Liebe und Anmuthungen, in den Uebungen und Würckungen. Du ſollſt dein Nächſten lieben, wie dich ſelbſten. Dann gleichwie wir GOtt über alles lieben; ſo lieben wir auch nach GOtt den Nächſten über alles, wann wir ihn lieben wie uns ſelbſten. Die Urſach den Nächſten zu lieben iſt kein andere, als die Liebe GOttes; weil wir den Nächſten lieben wegen GOtt, der es befilcht, daß wir ihn lieben ſollen als ſein Ebenbild.

Der

Der gelehrte a Lapide bemercket, daß hier Chriſtus JEſus die Liebe des Menſchen gegen ſich ſelbſt, wie ihm ſelbe eingenaturet iſt, nachdrücklich anzeige: alſo zwar, wann er gegen andern ein Liebe tragt, er ſelbe erſtlich zu ſich trage. Qui ſibi nequam, cui bonus? Dann wer ſich nicht gut iſt, wem wird er gut ſeyn? Die Liebe des Menſchen gegen ſich ſelbſt ſetzet Chriſtus an als ein Entwurff, und Vorbildung; als ein Maas-Regel der Liebe gegen den Nächſten, ſagende: Sicut te ipſum amas, diliges proximum: wie du dich ſelbſt liebeſt, ſolleſt du lieben den Nächſten. So bezeugte es heiliger Auguſtinus mit folgenden Worten: Non eſt hic tui dilectio prætermiſſa: dicitur enim, ut diligas proximum ſicut te ipſum. *Lib. 1. de Doctr. chriſtiana. c. 27.* Es iſt hier die Liebe gegen dich ſelbſten nicht ausgelaſſen: dann es wird geſagt: daß du den Nächſten lieben ſolleſt, wie du dich ſelbſt liebeſt. In dieſen zwey Gebott hanget das gantze Geſatz, und die Propheten; zumahlen der Apoſtel ſpricht: Qui diligit, legem implevit. Wer liebet, hat das Geſatz erfüllet.

Erſtlich dann, müſſen wir GOtt lieben über alles, aus gantzen Hertzen. Andertens, uns ſelbſten,

unſern Leib und Seele. Drittens, den Nächſten, wie uns ſelbſten. Ubi Ly Sicut non æqualitatem, ſed ſimilitudinem dilectionis ſignificat: magis enim nos ipſos guam proximum amare debemus, ſed tamen ſimilia his quæ nobis optamus, proximo optare, & præſtare debemus. *Corn. a Lap. in c. 22. Matt.* Wo das Wörtlein Sicut, **wie uns ſelbſt**, nicht ein Gleichheit, ſonder Gleichnuß der Liebe anzeiget: Dann mehr müſſen wir uns ſelbſt, als den Nächſten lieben: doch aber müſſen wir dem Nächſten gleiches, und all dasjenige, was wir uns ſelbſten wünſchen, hertzlich wünſchen, thun, und erweiſen.

Liebe Chriſten! ſie haben gehört die Obliegenheit, und Vortreflichkeit der Liebe gegen GOtt, gegen ſich ſelbſt, und gegen den Nächſten. Weil ſie aber anheut verſammlet ſeyn, von Maria der Mutter des guten Raths, de bono Conſilio, ein guten Rath, und höchſt erſprießlichen Unterweiß einzuhohlen, wie ſie nicht nur GOtt, und den Nächſten, ſonder (wie ich ſicher glaube) auch ſelbſten Mariam die Mutter GOttes, in Wahrheit lieben können; ſo erfordert dieſe Abſicht ein mehrere Rede. Sie wiſſen, daß ich von dieſer Liebe gegen Maria vieles, als ein Orackel ihres Munds in vorhergehen-

der

der Predigt gemeldet habe: doch iſt ſelbe noch nicht genugſam ausgedrucket. Göttliche Mutter giebt hiervon ein mehrere Erklärung.

Das Gebott, ſpricht Maria von guten Rath, das Gebott der Liebe gegen GOtt, und den Nächſten vollkommentlich erfüllen, iſt nichts anders: als daß der Menſch allein begierde, und ſuche GOtt den Urheber der Liebe, ja der Liebe ſelbſten, und mir, der Mutter der ſchönen Liebe, höchſtens zu gefallen, und im Lieben nachzufolgen; ſolche Liebe iſt eben ſo viel, als das ſicherſte Pfand der Seeligkeit in Händen haben. Die unfehlbare Urſach flieſſet aus dem: weil JEſus mein eingebohrner Sohn die Lieb gegen GOtt, und den Nächſten gebotten, und nicht nur gebotten: ſonder auch mit Worten geprediget, nicht nur mit Worten geprediget: ſonder in der That erwieſen hat. Ich aber deſſen wahre Jungfräuliche Mutter bin ihm in allen auf das Vollkommneſte nachgefolgt; hab GOtt über alles, und den Nächſten Hertz-inniglich geliebt, um zu gleicher Nachfolge in dieſer zweyfachen Liebe jeden Glaubigen anzufriſchen, und klar an Tag zu geben; daß ſothane Erfüllung das wahre Zeugnuß ſeye der kindlichen Liebe gegen mir. Ich bin die Mutter GOttes: wollte aber nicht nur den Namen einer Mutter des

Erlöſers tragen: ich war nicht zufrieden, ihne nur gebohren zu haben: ſonder ich wollte das Erb ſeiner heiligſten Tugenden, ſo viel ein pure Creatur fähig iſt, in Beſitz ziehen, damit ich allen ein immerwehrendes Beyſpiel, und ſüß-dringender Antrieb wäre, ſich in der Liebe gegen GOtt, und den Nächſten zu üben; ſintemahlen ſie eben durch erſagte Liebe zu erkennen geben, daß ſie mich kindlich, hertzlich, und in Wahrheit lieben. Dieß nun iſt der mütterliche Rath, den Maria von guten Rath, den glaubigen, und ihres Heyls begierigen Chriſten ertheilet, die ewige Seeligkeit zu erlangen. Heutiger Tag nöthet mich an, daß ich ſo weiſen, gottſeeligen, und Marianiſchen Rath meinen andächtigen Zuhörern zu höchſten Troſt, und Nutzen etwas weitläufigers erörtere: übergehe alſo gleich zu gehörigen

Vortrag, und Abtheilung.

Chriſten! ruffe ich heut allen zu: : : liebet GOtt, euren HErrn, euren Erſchaffer, Erlöſer und Seeligmacher. Liebet GOtt in euch ſelbſten, und in den Nächſten. Liebet GOtt aus gantzer Seele, wie ihn Maria ſeine Mutter, um ſich mit herrlichſten Tugenden zu bereichen, aus gantzer Seele

geliebet hat. Liebet euren Nächſten wegen GOTT, wie euch ſelbſten, gleichwie Maria gethan: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c, et proximum tuum, ſicut te ipſum. *Matt. 22. v. 37. & 39.* Liebet GOtt in den Nächſten, treibet ſelben an zur Liebe GOttes, und Würckung ſeines ewigen Heyls, nach den Beyſpiel, und Exempel Mariä, ſo euch der mildreiche Himmel vorweiſet. Thut ihr dieß: ſo liebt ihr die Mutter des allerhöchſten GOttes, die Mutter des guten Raths: ihr liebet ſie aus gantzen Hertzen, und gantzer Seele. Damit ich jedannoch noch kürtzer, und mit wenig Worten alles rede: ſo liebet: aber **Wie Maria geliebet hat.**

Liebet GOtt, und den Nächſten auf Art und Weiß Mariä. Erſter Theil.

Liebet GOtt in den Nächſten, wie ihn eben Maria in den Nächſten geliebet. Zweyter Theil.

Alſo lieben, iſt Mariam wahrhafft lieben; iſt in der That zeigen, ein ihrer zarteſter Liebling zu ſeyn. Solches gründlich zu beweiſen bitte ich den Heiligen Geiſt der Wahrheit um Göttlichen Beyſtand, und fange an in den heiligſten Nämen JEſu, und Maria.

Erſter Theil.

Die Lieb (dero das Hertz, Seele und Gemüth des Menſchen, die Beſitzer ſeynd, oder beſſer geredet, die Hertz, Seele und Gemüth des Menſchen beſitzet, und einwohnet) muß allein abzielen auf GOtt; der Menſch muß ſeine Liebe möglichſter Maſſen einrichten nach der Maas der Liebe, mit welcher Maria gegen GOTT entbrunnen iſt. Nun wie liebte Maria den einer unendlicher Liebe würdigſten GOTT? Sie druckte in ihr, in ihren Hertzen, in ihrer Seele, in ihren Gemüth, in all ihren Kräfften, und Sinn auf die gäntzliche Vorſchrifft der Liebe GOttes, ſo Chriſtus gegeben, wann er in den heiligen Evangelio ſpricht: Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinen Hertzen, aus gantzer deiner Seele, aus gantzen deinen Gemüth, und allen deinen Kräfften. Dann gewiß iſt, daß dieſe gebenedeyte Mutter des wahren GOttes, und Erlöſers gantzen menſchlichen Geſchlechts, ihn ſo ſehr geliebet, daß die groſſe Hitz ihrer innbrünſtigſter Liebe gegen GOtt inner ihres Hertzens nicht kunte verborgen, oder eingeſchräncket werden: ſüſſer Gewalt triebe ſie an, ſelbe ſowohl dem Himmel, als auch der Erde zu verkünden,

und offenbar zu machen. Weſtwegen ſie in dieſe Wort ausgebrochen: Dicite dilecto, quia amore langueo. *Cant.* 5. 8. Saget meinen Geliebten, ich ſeye kranck vor Liebe gegen ihn. Der Urſach willen hat ſie auf den Jüdiſchen Gebürg in Beſuchung ihrer heiligen Baas Eliſabeth voll der Freuden geſungen: Meine vor Liebe betrunckene Seele macht groß den HErrn, mein Geiſt frohlocket in GOtt ihren Heyland. *Luc.* 1.

In dieſe Liebs-Kammer der Seele Mariä ſahe innerſt hinein heiliger Abbt Bernardus, und redet von ihr alſo: Sagitta electa eſt Amor Chriſti, quæ Mariæ animam non modo confixit, ſed etiam totaliter tranſivit: ut nullam omnino in pectore Virginali particulam vacuam amore relinqueret; ſed toto corde, tota anima, tota virtute diligeret, & eſſet gratia plena. *in Cant. Serm.* 29. Chriſti Liebe iſt ein auserwählter Pfeil, welcher die Seele Mariä nicht allein durchſtochen, und eingenommen, daß nicht ein einziger Theil in den Jungfräulichen Hertzen ohne Liebe gelaſſen wurde: alſo zwar, daß ſie aus gantzen Hertzen, aus gantzer Seele, aus gantzer Stärcke, und allen Kräfften liebte, und voll geweſen an der Gnade. Die Mutter der Liebe lieſſe es bey dieſen noch nicht

geru-

geruhen; dann obwohl ſie, wie heiliger Sophronius *Serm. de Aſſumpt. B. V.* anmercket, Chriſtum liebte aus gantzen ihren Hertzen, aus gantzer Seele, und all ihren Kräfften; ſo wurde ſie doch täglich entzündet, und angeflammet von neuen Anmuthungen heiliger Begierden: um ſo viel ſtärcker, um wie viel mehr ſie innerlich erleuchtet wurde mit Göttlichen Beſuchungen: die Gnade des heiligen Geiſts hat ſie gantz erfüllet, die Göttliche Liebe hat ſie gantz feurig gemacht: alſo zwar, daß in ihr nichts geweſen von einer weltlich- oder irrdiſchen Neigung: ſonder ein beſtändige Innbrunſt, und Berauſchung des Ueberfluſſes, oder Uebergieſſung Göttlicher Liebe. Dann Chriſtus muß von allen geliebt werden aus gantzen Hertzen, am meiſten aber, und am hitzigſten von jener, dero HErr, und Sohn er ware. Bis hieher heiliger Biſchoff Sophronius *cit. loc.*

Maria liebte GOtt, liebte JEſum aus innerſten Kräfften ihrer Seele, und war höchſtens beflisſen, ſelbe mit allen Tugenden auszuzieren, und hervor zu ſchmucken, ſie als ein herrlichſt- und angenehmſtes Liebs-Opfer GOtt zu ſchencken. Dann ſoll wohl dem Himmel eine Tugend bekannt ſeyn, die in Maria nicht (zu verſtehen nach Chriſto) in

höchſten Grad zu finden iſt? Ihre Reinigkeit war mehr dann Engliſch, ihre Demuth ſo wunderbarlich, daß ſie GOtt von den Himmlen in ihr Hertz herunter gezogen: quia reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ. *Luc. 1.* Ihr Gedult, und Sanfftmuth war ein Entwurf der Gedult und Sanfftmuth Chriſti JESU, ihres Göttlichen Sohns. Mit einen Wort: Maria war ein herrliche Wohnung, und auserleſne Schul aller Tugend, und Heiligkeit.

Chriſten! hier ſehet, und erkennet ihr, wie auf was Weiß, und wie ſtarck Maria GOtt geliebet habe. Ihr mercket, und müßt es mercken, daß nach Chriſti Beyſpiel kein beſſeres, als das Beyſpiel Mariä ſeye, zu rechter und wahrhaffter Liebe GOttes durch eifrige Nachfolg zu gelangen. Göttliche Mutter ſagt euch: Exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis. *Joann. 13. v. 15.* Ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich = = gethan habe. Wann ihr dann dieſes wiſſet: Beati eritis, ſi feceritis ea. *v. 17.* ſo werdet ihr ſeelig ſeyn, wann ihr es thun werdet. Seyd meine Nachfolger: liebet, wie ich geliebet hab. Liebet ihr alſo: ſo liebet ihr mich als die Mutter GOt-

tes,

tes, ihr liebet mich als eure Mutter: zumahlen, wann ihr liebet meinen Sohn, ſo liebet ihr mein Hertz, das mein Göttlicher Sohn iſt. Gleichwie ſelber ſagt: Ego & Pater unum ſumus. *Joan. 10.* Ich und der Vatter ſeynd der Göttlichen Natur nach eins: ſo bin ich die Mutter Menſchlicher Natur nach auch mit meinen Menſch-wordenen Sohn auf gewiſſe Weiß eins: Dilectus meus mihi, & ego illi. *Cant. 2. 16.* Dann mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Wird derowegen mein Fleiſch, mein Hertz, welches mein geliebter Sohn iſt, geliebt: ſo wird ich geliebt, die ich ihm das menſchliche Fleiſch, das Blut, und Leben gegeben; weil er, das ewige Wort, aus mir iſt Fleiſch worden. Adam unſer erſter Vatter, nachdem GOtt aus ſeiner Rippe die Evam erſchaffen, und erbauet, hat geſprochen: Hoc nunc os ex oſſibus meis, & caro de carne mea. *Gen. 2. v. 23.* **Das iſt nun Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinen Fleiſch.** Gleiches erwahret ſich in mir; dann ich kan ſagen zu den Göttlichen Heyland: Filius meus es tu, ego hodie genui te. *Pſal. 2.* Du biſt mein Sohn, ich hab dich der Welt gebohren. In mir wird erfüllet: Erunt

duo in carne una. *Gen. 2. v. 24.* Zwey werden ſeyn in einen Fleiſch.

Wer mich liebet, ſeynd abermahl Wort meines allerliebſten Sohns, der wird von meinen Vatter geliebt werden; eben alſo, wer meinen Göttlichen Sohn liebet, den werde ich, die Mutter, auch lieben. Kurtz zu reden: der Sohn wird in der Mutter, die Mutter in den Sohn geliebt. Diliges Dominum Deum tuum. Liebet alſo euren HErrn, und GOtt.

Aber, nachdem Maria geredet, kan ich nicht ſtillſchweigen, ſonder muß nothwendig reden, muß alle anreden. Wie? ſehe ein jeder ein ſeine Seele, ſein Hertz, ſein Gemüth; iſt wohl ſelbes erfüllet mit innbrünſtiger Liebe, ſo, und wie Maria zu GOtt getragen? oder von was iſt es voll? von der Liebe GOttes, oder der Welt? Die Sach laſſet ſich abnehmen aus den Würckungen. Von dem das Hertz voll iſt, gehet der Mund über: was man recht hertzlich liebet, an dieſes gedenckt man gerne, man redet gern davon, man empfindet, und ſchöpfſet die gröſte Freud, wann von andern davon geredet wird. Allein die Reden vieler tauſend Menſchen geben nicht zu erkennen, zeigen nicht, daß ſie GOtt

lie-

lieben, daß ſie die Lieb GOttes in ihren Hertzen tragen: dann ſelbe ſeynd nicht von GOtt; ſonder böſe, ſündhaffte, ausgelaſſne, und ärgerliche Reden. Auch ihre Gedancken, und Begierden ſeynd keine Liebs-Gedancken und Begierden zu GOtt: ſonder ſeynd hoffärtige, ehrgeitzige, rachgierige, zornmüthige, verzweiflende, und unreine Gedancken, und Begierden. Wann andere von GOtt reden wollen, iſt Feur im Dach: man erzürnt ſich, man unterbricht die Rede, und wird ein eitles, freches, unehrbares, ärgerliches Geſpräch angefangen, GOtt giltet nichts im Hertzen, nichts auf der Zunge: man achtet ihn nicht würdig, von ihm zu reden.

Vielleicht aber zeigen die Werck an, daß die Menſchen GOtt aus gantzen Hertz, und Seele lieben? Aber nein. Die tägliche Erfahrnuß lehret, und weiſet das Wiederſpiel: zumahlen ſolche, und ſo abſcheuliche Laſter ausgeübet werden, daß ſelbe kaum bey den Heyden, und Unglaubigen anzutreffen ſeynd. Falſchheit, Untreu, Ungerechtigkeit, Haß, Neid, Unlauterkeit, Verleumdung, Ehralſchneidung, Unmäßigkeit, und Gottsläſterungen, gehen in ſolchen Schwung, daß der liebwürdigſte GOTT alle Stund, Minuten, und Augenblick ſchwerlich beleydiget werde. O der blutigen Zäher

würdige Bosheit! Die verruchte Weltling glauben weder dem unfehlbaren Wort GOttes, weder den Predigten, weder den HH. Vättern, und Lehrern Göttlicher Schrifft, weder der heiligen Kirche, weder den Ermahnungen ihres eignen Gewiſſen, treiben ob allen ein läſterliches Geſpött; ſie wollen halt warten, bis ſie, was ſie jetzt nicht glauben, in ewiger Verdammnuß, im hölliſchen Feur zu ſpath, und ohne Ende glauben, und ſchmertzlichiſt werden empfinden müſſen.

JEſus hat das Geſatz der Liebe gegen GOTT ſeinen himmliſchen Vatter, und gegen uns Menſchen auf das vollkommneſte erfüllet; in Erfüllung dieſes zweyfachen Gebotts hat ihm Maria eifrigſte Folg geleiſtet. Wie Maria GOTT geliebet, iſt würcklich geſagt worden, und nur darum geſagt worden; damit alle von ihr erlehrnen ein ſo unendliches Gut über alles, nach ihrer Form, und Weiß zu lieben. Noch iſt übrig, daß ich ihnen vorweiſe, wie dieſe Liebs-Mutter auch den Nächſten geliebt habe. Zu beeder dieſer Liebe giebt die Mutter des guten Raths ihren getreuen, und mütterlichen Rath, giebt hierzu ihr würcklich- und kräfftiges Beyſpiel. Seelig diejenige, die ſich, ſo viel

möglich, zu dieſer Lieb anſchicken, und ſelbe zuge- winnen, äuſſerſten Fleiß anwenden.

Die Liebe haltet eine Ordnung. Heiliger Bonaventura betrachtete ſelbe mit ſcharffen Augen, und entwirfft ſie in Maria mit lebhafften Farben, wann er dieſe Wort anſetzet, und ſpricht: daß ſie ſich ſonders liebreich erzeige gegen den Frommen, und Gottſeeligen: Ipſa, lauten deſſen Wort, non ſolum in plenitudine Sanctorum detinetur, ſed etiam in plenitudine Sanctos detinet, ne eorum plenitudo minuatur. *in Spec. B. V. Lect. 6.* Maria haltet ſich nicht nur auf in Völle der Heiligen: ſonder ſie haltet auch die Fromme, und Heilige in der Völle, daß ihre Völle nicht gemindert werde. Detinet nimirum virtutes, ne fugiant, merita ne pereant; dæmones, ne noceant. *Idem ibid.* Sie unterhaltet in ihnen die Tugenden, daß ſelbe von ihnen nicht abweichen: die Verdienſt, daß ſie nicht ausgelöſchet werden; ſie haltet die Teuffel ein, damit ſie ihnen nicht ſchaden mögen. Heiliger Lehrer ſagt an einen andern Ort weiter: Domina noſtra omnes diligit, omnibus ſuccurrit, pro omnibus Advocatam ſe fecit: propterea in Cantico Lunæ aſſimilatur. Quia ſicut luna, quæ

inter

inter corpora cæleſtia & terreſtria eſt media, quod ab illis accipit, ad inferiora refundit: ſic & Virgo regia inter nos & Deum noſtrum eſt Media, & gratiam ipſa nobis refundit. *S. Bonav. Homil. 14. in Nativ. Dom.* Maria, unſer Frau, unſer Mutter liebet alle, kommet allen zu Hülff, ſie hat ſich für alle zu einer Fürſprecherin gemacht; weſtwegen ſie in den hohen Liedern dem Mond verglichen wird. Dann gleichwie der Mond unter den himmliſch- und irrdiſchen Geſchöpfen in der Mitte iſt, und, was er von oben empfanget, ausgießt über die untere Geſchöpf: alſo iſt auch die Königliche Jungfrau, die Mutter des Erlöſers, zwiſchen uns und GOtt, ſie iſt in der Mitte, und gieſſet über uns aus die Gnaden, ſo ſie von GOtt empfangen hat. Ich weiß, redet an die Seeligſte Jungfrau Petrus Damianus *Serm. 2. de Nativ. Virg.* ich weiß, O Frau! daß du über die maſſen gütig, daß du uns liebeſt mit unüberwindlicher Liebe: weil uns dein Göttlicher Sohn in dir, und durch dich höchſtens geliebet hat. Heiliger Auguſtinus *Lib. de Virg. c. 6.* ſagt: Maria Mater eſt Fidelium hoc titulo, quod cooperata eſt Filio charitate, ut Fideles in Eccleſia naſcerentur. Maria iſt ein Mutter der Glaubigen;

weil

weil ſie durch Liebe und Liebs-Dienſt ihren Göttlichen Sohn beygewürckt; damit in der Kirche GOttes viele Söhn gebohren wurden. Groſſer Albertus beſchreibt die Güte, und Liebe Mariä gegen den Nächſten mit folgend-auserleſnen Worten: Maria eſt Cellaria totius Trinitatis, quæ de vino Sancti Spiritus propinat, cui vult, & quantum vult, & quando vult. *in c. 2. Cant.* Maria iſt die Kellermeiſterin der gantzen Dreyfaltigkeit, welche von den Gnaden-Wein des heiligen Geiſts darreichet, und zubringet, wem ſie will, ſoviel ſie will, und wann ſie will. Sie iſt voll der Gnaden, nicht nur in- und für ſich: ſonder für uns alle; dann die Strohm ihrer Gnaden gieſſet ſie über alle aus, ſie iſt Allen Alles.

Chriſten! Sie fragen etwan: was ſollen, und können wir der Göttlichen Mutter für ſo groſſe, und unausſprechliche Liebe, ſo ſie gegen uns allen getragen, und traget; für ſo viele Gutthaten, mit denen ſie uns bereichet, entgegen thun, und vergelten? Nichts verlanget ſie, als daß wir ihr in der Liebe GOttes, und des Nächſten nachfolgen, GOtt über alles, und den Nächſten wie uns ſelbſten lieben. Beede dieſe Liebe wird uns ſeyn zu ſicheren Heyl unſerer Seele. Meine Rede fuſſet, und gründet ſich

in den Ausſpruch des heiligen Laurentii Juſtiniani, der alſo lautet: Mariam, o fidelis anima, imitare; ut ſpiritualiter purificeris, & a delictorum valeas emundari contagiis, in templum cordis tui ingredere. *S. Laur. Juſt. de Purific. Virg.* Folge Mariä nach, Chriſtliche Seele! daß du geiſtlicher Weiß gereiniget werdeſt, dich von der tödtlichen Peſt der Sünd zu befreyen: tritte ein in den Tempel deines Hertzen. Findeſt du in dein Hertzen, in deiner Seele ein nicht Göttlich- ſondern ſündhaffte Liebe: oder fallet dir unter die Augen ein greulicher Laſter-Wuſt, ein grimmiger Haß und Grollen wider dein Nächſten; ſo ziehe aus die böſe Liebe, werffe den Wuſt von dir: übe dich in den Gedancken, Wort, und Werck einer heiligen Liebe zu GOtt, zu den Nächſten: hierdurch vergelteſt du Mariä, der Mutter GOttes, die Liebe mit Liebe: dann was du ihren Göttlichen Sohn, und dem Nächſten thuſt, thuſt du ihr.

Allein, O elende Zeiten! wann ich Augen hätte wie ein Luchs, ſo würde ich die Liebe der Menſchen gegen den Neben-Menſchen nicht erſehen, oder finden können, Die kurtz eingeſchränckte Zeit giebt nicht zu, daß ich von jeden Stand der Menſchen inſonderheit, und ſammentlich rede; aller Orten gebricht

es an der Liebe des Nächſten. Für dißmahl will ich nur Meldung thun von den Eheſtand, und von denen die das Joch der Ehe tragen. Bey dieſen iſt die treue und aufrichtige Gegenlieb, ſelten, oder gar nicht anzutreffen; ſintemahlen unter ihnen der ewige Unfried, das beſtändige Rauffen, Schlagen, Zancken, Hadern und Fluchen, Schwören und Verwünſchen zu hören, und zu ſehen iſt. Den ſo vielfältigen Ueblen abzuhelffen, will ich den Eheleuten kürtzlich ſagen: Was Mann und Weib oblieget, die Liebe unter ſich zu erhalten, GOtt und Mariä zu gefallen, und den Himmel zu gewinnen.

Es iſt ein altes Sprichwort: **Ehe iſt Wehe; Eheſtand Weheſtand**; und dahero ſoll man entweders gar nicht heyrathen, oder aber ein ſolches Weib zur Ehe nehmen: daß aus der Ehe kein Wehe erfolge. Die Sach muß mit GOtt angefangen, der Himmel, die Göttliche Mutter von guten Rath muß um Rath gefragt werden; die Tugend muß ſich mit der Tugend vermählen. Aber wie wenig ſeynd dergleichen, die zu unſeren Zeiten, fromm und tugendlich in den Eheſtand zuſamm kommen? Sie treiben denſelben ſchon ledig ꝛc. Uebereile dich nicht in dieſer Wahl; ſondern nach den gemeinen Sprichwort:

wort: **Bey Tag kauff ein Weib, und ein Tuch: ſonſt kauffſt du groſſe Reu und Fluch.** Suche in dieſer Wahl die Tugend und nicht allein die leibliche Schönheit: dann dieſe vergehet bald, die Tugend aber bleibt. Haſt du durch himmliſchen Beyſtand wohl gewählet, ſo habe wohl acht, daß alles in guten Willen und Wohlſtand, und einiger Liebe erhalten werde. Mann und Weib müſſen beflissen ſeyn gegen einander die Liebe zu unterſtützen, und durch ehrbare Beſcheidenheit zu unterhalten: damit ſie nicht Urſach bekommen, von einander durch ſchlüpferige Gelegenheiten abzuweichen, und geſchworne Treu zu brechen. Lieber Mann! wann dir die Gall wider dein Weib im Leib aufſteiget, ſchaue den Vermählungs-Ring an, welchen du ihr in Angeſicht deines GOttes, und in Beyſeyn eines Prieſters an den vierten Finger geſteckt haſt: dann dardurch haſt du verſprochen, daß du ſie wolleſt treu und hertzlich lieben; indem von den vierten Finger (wie die Natur-Weiſe und Verſtändige ſagen) ein Ader zu den Hertz gehet.

Wann dein Ehe-Weib eines Fehlers zu ermahnen iſt: ſo ermahne ſie mit einer Beſcheiden- und Klugheit; erläutere ihr mit guten und liebreichen

Wor-

Worten dein Meynung, und Willen; alſo, daß ſie ihr Unrecht erkenne, und jedoch durch dein gegebene Erinnerung nicht unverſöhnlich beleydiget werde: **ein gutes Wort, findt ein gutes Ort.** Eines ſoll dem andern nachgeben. Iſt dein Hauß-Frau würcklich im Zorn begriffen, ſo ſchweige, und gibe nach. **Der Geſcheidere giebt nach.** Biſt du ergrimmet, ſo ſoll die Hauß-Frau ihrer Zunge ein Zaum anlegen, dem Grimmen ausweichen: dann wann zwey Wetter zuſammen kommen, ſo ſchlagt es bald ein. Würden dieß die Eheleuth beobachten: ſo wäre dem bittern Wehe aller Zugang abgeſchnitten, ſüſſer Fried, Treu und Liebe wohnten in ihren Häuſern, alles ſchwebte in lauter Freuden.

Sehr ungereimt iſt, in Gegenwart, und Beyſeyn der Leuthen einander ausfilßen, gantze Platz-Regen der Spitz-Nämen auf einander ausſpeyen; dann dieß macht dich und dein Hauß-Frau verdächtlich, und höchſtens verächtlich. Haſt du etwas wider ſie, ſo erwarte ein beſſere Gelegenheit begangenen Fehler abzuſtellen. Nicht alles muß gleich beſchnarchet, und übel aufgenommen werden: zuweilen muß man kleine Fehler und Gebrechen überſehen ꝛc. Gehet zwiſchen dir, und deinen Eheweib

etwas Geheimes vorbey: ſchwätze es nicht aus: zumahlen nicht jeden zu trauen iſt. Viel minder ſollſt du ſie bey andern ausrichten: dann es werden zwar diejenige, dein Klag-Lied hören, und deiner Rede beyſtimmen, in der Stille aber werden ſie viel anderſt pfeiffen.

Zeitliche Güter, die Mann und Weib mit geſammter Hand erwerben, ſollen Beeden gemein ſeyn. Das Weib ſoll nicht ſeyn wie ein Magd, daß ihr alles verſperret ſeye; entgegen ſoll das Weib dem Mann nichts abtragen, und übel verſchwenden. An Nothwendigkeiten ſoll ſie kein Abgang leyden: ſond r ſoll ihr verſchaffen werden, was zur Kleidung und ſtandmäßiger Verköſtung vonnöthen iſt, damit ſie nicht Urſach habe, etwas in Geheim zu zwacken, und abzutragen. Mit einen Wort: Gegen deiner Ehe-Conſortin verhalte dich in allen, wie du verlangſt, daß ſie gegen dir geſinnet ſeye; ſolchergeſtalten wird beeder Theil, das Geſatz der Liebe gegen den Nächſten, nach den Befelch GOttes, und E[illegible] Göttlicher Mutter von guten Rath, heilig erfüllen. Lebt alſo nach dieſen beygebrachten Liebs-Regien; ſo werdet ihr in aller Vergnügenheit, in annehmlicher Ruhe und ſüſſen Frieden, getröſt und beglückſeeliget an Leib und

und Seele allezeit leben. Die Sünd wird in eu- ren Hertz, und Wohnungen kein Platz, oder Raum gewinnen: Maria, die Mutter der Liebe, wird ſelbſt bey euch ſeyn, wie heiliger Bonaventura gar ſchön anmercket, da er ſpricht: Apud eos, qui pleni ſunt ſanctitate, non qui iniquitate, Maria li- benter eſt. *in Spec. B. V. Lect. 6.* Maria iſt gern bey jenen, die voll der Tugend, der Liebe, und Heiligkeit, nicht aber bey denen, die voll der Bosheit ſeynd.

Chriſten! wollt ihr Mariam lieben, und in Wahrheit lieben, ſo liebet GOtt, und den Nächſten nach Art Mariä: Diliges Dominum Deum tuum & proximum ſicut te ipſum. Und dieſes nicht allein; ſonder liebet auch GOtt in den Nächſten, wie ihn Maria in ſelben geliebet hat.

Zweyter Theil.

Nicht minder Lieb- als Troſtreich redete Göttlicher Heyland zu und für die Menſchen, wann er durch ſein Rede ſuchte, jeden aus uns ein zarteſte Liebe gegen ſich, den vermenſchten GOtt, und ge- gen die von ihm erlöſten Menſchen einzuflöſſen. Ungeacht ich deſſen Gnaden-Wort ſchon in den er- ſten Theil dieſer Marianiſchen Predigt angezogen,

dienen ſie mir doch abermahl, und noch mehrer den anderen Theil eine Grund-Veſte zu ſetzen. Man höre die Wort, ſo ſein verliebt- und verwundtes Vatter-Hertz ihm auf die Zunge geleget, und den Mund reden gemacht: Was ihr, ſpricht Göttliches Wort, dem Mindeſten aus den Meinigen thun werdet, das thut ihr mir. Allein dieſe Folgerung beziehet ſich noch weiter, und erwahret ſich auch in Maria, ſeiner Göttlichen Mutter. Was wir Chriſto thun, thun wir ebenfalls Mariá. Lieben wir den Nächſten wegen ihren Göttlichen Sohn, und ihren Sohn in den Nächſten; ſo lieben wir GOtt in den Nächſten, wie ſie ihn geliebt: ſie aber lieben wir eben darum; weil wir lieben, was ſie geliebt, wie ſie geliebt, warum ſie geliebt, und in wem ſie geliebt.

Heiliger Sophronius *in Serm. de Aſſumpt. B. V.* betheuret weißlich, und entdecket durch ſeine Wort meine von mir gemachte Folg: Nulli, ſagt er, ſit dubium, quin totum ad gloriam laudis pertineat, quidquid Genitrici ſuæ impenſum fuerit, ac ſolenniter attributum. Keiner darf zweiflen, daß nicht alles zur Ehre, Glory, und Lob GOttes gereiche, was immer ſeiner Göttlichen Gebährerin erwieſen, und feyerlichſt zugeeignet

net wird. So darf auch keiner zweiflen, daß nicht alle Ehre, Lob, Preiß, und Liebe, die wir GOtt in den Nächſten erweiſen, und in ſelben ihn lieben, ihr, als deſſen allerliebſten Mutter zu Theil werde. Chriſti Wort ſeynd: Ich gieb euch ein neues Gebott, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Durch dieſe Liebe des Nächſten wird er in den Nächſten geliebt, mihi feciſtis: es wird geliebt die Göttliche Mutter, welche in den Nächſten nichts anders liebte als GOtt. Aber wie muß nach der Form und Weiß Mariä GOtt in den Nächſten geliebt werden? GOtt will, daß alle ſeelig werden: vult omnes ſalvos fieri: wann wir derowegen uns bearbeiten, mit Wort, mit tugendlichen Beyſpiel, in heiligen Werck, um das Heyl des Nächſten; ſo wird geliebt jener, der das Heyl aller Menſchen durch ſein Leben, Leyden und Tod geſuchet. Jener, der uns noch heut zu Tag mit liebvollen Worten hierzu ermuntert, und zu Hertzen redet: Videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cælis eſt. *Matt. 5. v. 16.* Sie ſollen ſehen eure gute Werck, damit ſie durch eyfrige Nachfolg preiſen euren Vater, der im Himmel iſt.

Einzĳger Fleiß, und Beſchäfftigung Mariä beſtunde in dem, daß ſo lang ſie auf der Welt herumgewandelt, ſie nur allein ſuchte, und noch, da ſie würcklich in den Himmel herrſchet, mildherzig verlanget, aller Seelen zu GOtt in die ewige Glory zu bringen, ut glorificent Patrem, daß ſie den HErrn loben ewiglich. Dieß Liebs-Geſchäfft erhellet klar aus den Worten des geiſtreichen Bernardini de Buſtis: Manus Dei Maria eſt, per quam Deus nobis tribuit bona Paradiſi; unde *Pſal. 99.* inquit: Manus mea auxiliabitur ei. *Serm. de Nom. Mar.* Maria iſt die Hand GOttes, durch welche uns GOtt giebt die Güter des Himmels, weſtwegen er ſpricht: Meine Hand wird den Menſchen Hülff reichen, ut glorificent Patrem, daß ſie den Vater loben.

In Erwegung deſſen mercke ich gar wohl, wie gut, und heylſam ſeye der Rath, den Maria die Mutter von guten Rath, Mater de bono Conſilio, allen Chriſtglaubigen ertheilet, daß ſie nach dero Beyſpiel GOtt in den Nächſten, und ſie lieben ſollen. Nun aber ſo ergehet jetzt die Frag: Wer kan GOtt in Beförderung des Seelen-Heyls

am meiſten lieben, und eben auch durch dieß vor-treflichſte Liebs-Werck Mariä zarteſte Lieb erzeigen? Ich antworte: die Eltern in Erziehung ihrer Kinder. Ein wahre Kinder-Zucht iſt allein ein wahrhaffte Liebe der Kinder: ſo wahrhaffte Liebe aber der Kinder iſt ein wahre Liebe GOttes, und Mariä in den Nächſten. Nur wollen wir ſehen, in wem dieſe wahre Kinder-Zucht, und Kinder-Liebe beſtehe, und ob ſie bey den Eltern unſerer Zeiten zu finden ſeye.

Oeffters betrachtete ich die Wort des groſſen Welt-Apoſtels Pauli: Si quis ſuorum, maxime domeſticorum, curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior. *1. Tim. 5. v. 8.* **Wann jemand für die Seinige, und inſonderheit für ſeine Haußgenoſſne nicht Sorge tragt, der hat den Glauben verlaugnet, und iſt ärger, dann ein Unglaubiger.** Ob dieſen Worten iſt gar kein Zweiffel zu ſetzen: weil ſie ein Articul des Glaubens ſeynd. Doch iſt gewiß, daß ſehr viele Chriſten anzutreffen, die andern gleich zu ſeyn ſcheinen, die die Kirchen beſuchen, und die übrige Glaubens-Werck üben, jedannoch aber vor GOTT mit der Mackel des Unglaubens beſudelt ſeynd: dann was für ein Obſorg haben ſie für ihre Kinder, und Haußgenoſſne, daß ſie GOtt dienen,

und ſeelig werden? Faſt gar keine. : : Alles ſorget für das Seinige; die Vätter und Mütter lieben ihre Kinder aber nicht alle lieben ſie auf gleiche Weiß. Einige ſeynd, die ſelbe für den Himmel lieben: Andere, die ſelbe lieben für die Erde: wiederum Andere, die ſelbe für die Höll lieben.

Vätter, die wahrhaffte Vätter ſeynd, lieben ihre Kinder für den Himmel. Nicht genug iſt ihnen, ſie nur der Natur nach der Welt gebohren zu haben: auch ſeynd ſie befliſſen ſelbe dem Geiſt nach dem Himmel zu gebähren. Die Kinder haben kein ſo groſſe Pflicht gegen den Eltern, daß ſie von ihnen der Natur nach der Welt gebohren, und erzeiget worden; als ſie haben, daß ſie von ſelben nach dem Geiſt hervorgebracht, und zum ewigen Leben gebohren werden; wann ſie nemlich die Eltern vermittels einer heiligen Auferziehung anführen zur Tugend, ihre Seelen mit reiffer und zarter Erwegung Göttlicher Geheimnuſſen erfüllen; GOTT lehren recht zu erkennen, ihm eifrig zu dienen, kindlich zu lieben, ihr Hertz mit hohen Anmuthungen zu Chriſtlicher Vollkommenheit aufzumuntern, ſich bewerbende, ihnen ein gründliche Fromm- und Heiligkeit einzuprägen; Dieß heiſt dem Geiſt nach die Kinder dem Himmel gebähren. Und eben dieß iſt, was

die

die Kinder in Ewigkeit ihren Eltern verbunden macht; weil dieſe Geburt nichts anders ſeyn kan, und iſt: als ein heylſamſte Würckung einer wahrhafft- und reineſter Liebe.

Fromme Eltern haben ihre Kinder, als ihren Hauß-Geſind beygezehlte, von GOtt durch natürliche Geburt empfangen: Sie machen aber durch dieſe geiſtlich- und göttliche Geburt, daß ſelbe zu Hauß-Genoſſnen GOttes werden. Sie machen ihre Kinder zu Erben all ihrer zeitlichen Güter, ſo ſie beſitzen, wann ſelbe durch natürliche Geburt in die Welt kommen: ſie machen ſelbe aber mittels der geiſtlichen Geburt einer Chriſtlichen Zucht, in den ewigen Reich zu Erben GOttes. Sie geben ihnen die Krafft auf Erden zu wandlen, den Athem zu ſchöpfen, ein menſchliches Leben zu führen, da ſie ſelbige leiblicher Weiß aus ihren Leiberen gebähren: da ſie aber die Kinder in ihren Gemüth, nach den Geiſt gebähren: ertheilen ſie ihnen die Fähigkeit, im Himmel zu wandlen, den reineſten Lufft heiliger Liebe an ſich zu ziehen, und ein Engliſches Leben zu führen.

Wie ſchön iſt zu ſehen, ein GOttliebenden Vatter, der ſein Kind von Kindheit an unterrichtet:

daß hier nicht ſeye der Ort, wo wir wohnen müſſen; weil die Welt nur ein Ort des Elends, wovon hinauszugehen, wir hefftige Begierde haben ſollen; dort aber in den himmliſchen Vatterland ſeyen viele luſtig- und herrliche Wohnungen, die uns zubereitet, nach deren ewiger Beſitzung zu trachten jeder Menſch verbunden iſt. Wie annehmlich iſt zu hören, wann ein Vatter ſein Kind lehret; was höchſte Gnade es ſeye, den allmächtigen GOtt, wie ihne, nennen därffen einen Vatter? Wann er mit ſeinen Kind ein dergleichen Geſpräch führet? : : : Mein Kind! ſprich mir nach: Vatter unſer, der du biſt in den Himmel. Dieſer, dieſer iſt dein wahrhaffter Vatter, wie er auch der meinige iſt; wir beede müſſen ihn aus gantzen Hertz, und Seele lieben. Wir haben nur ein Vatter, deme zu gehorſamen uns höchſtens oblieget. Ein ſolcher Sohn, der von ſeinen Vatter unterwieſen wird, daß er GOtt als ſeinen Vatter anſehe; und erwege, wie er beeder gemeiner Vatter ſeye, wird ein Bruder ſeines Vatters, ohne daß er aufhöret, deſſen Sohn zu ſeyn; und eben auch der Vatter wird ein Bruder ſeines Sohns, ohne daß er aufhöret, deſſen Vatter zu ſeyn. Der Sohn erlernet die ſchuldige Ehrenbietigkeit gegen den himmliſchen Vatter

aus jener Ehrenbietigkeit, die er ſeinen leiblich- und ſichtbaren Vatter, deſſen Bildnuß er iſt, erzeigen muß: und der Vatter lernet auch die Gütigkeit von den himmliſchen Vatter gegen ſein Kind, dem er das Reich beſtimmet, welches er ihm vorſichtig zu erhalten ſuchet als einen jungen Fürſten des Himmels, und gar kein mögliche Sorg unterlaſſet, ſelben zu dieſen hohen Glücks-Staffel, und Ehren-Thron zu bringen, ſo ihm in den Himmel bereitet iſt.

Wie nicht minder troſtreich iſt auch, ſehen ein Mutter: die ihr Kind, ihr Söhnlein oder Töchterlein von erſter Kindheit an unterweiſet, Mariam die Mutter GOttes, ihr Mutter zu nennen? wie ein ſüſſer Klang iſt in den Ohren, in den Hertz von einer Mutter zu hören: ; ; Mein Kind! mein Söhnlein! mein Töchterlein! ſpriche mir nach: , ; Heilige Maria, Mutter GOttes, und meine Mutter, die du biſt in den Himmel? Liebes Kind! dieſe iſt dein wahrhaffte Mutter, die dir JESUS dein Göttlicher Erlöſer, ehe er am Creutz für dich und uns alle geſtorben, gegeben hat. Maria iſt dein und mein Mutter, die wir beede nach GOTT über alles lieben müſſen. Ich, dein Mutter, bin ihr Kind, du biſt ihr Kind, alſo biſt du mein

Brü-

Brůderlein, mein Schweſterlein, und bleibſt jedannoch mein Kind. Ehre dieſe übergebenedeyte Mutter, liebe ſie herzlich, um zu ihr in den Himmel aufgenommen zu werden.

Aber leider! man findet gar wenig dergleichen Vätter und Mütter, die eines ſolchen Eifers und Gottſeeligkeit ſeynd, daß ſie ihre Kinder auf dieſe Weiß, und für den Himmel lieben. Die meiſte lieben ſelbe nur für die Erde, und aus purer natürlicher Liebe, wie die Heyden ſie lieben können, und zu lieben pflegen. Dann wie nehmen ſie die Sach: da ſie ihre Kinder glücklich zu machen geſinnet ſeynd? Sie ſagen: : : Man muß die Kinder von den Böſen bewahren; man muß ihnen das Gute an die Hand geben; man muß ſie erziehen mit Annehmlichkeit, und Ehrbarkeit; man muß ihnen die groſſe Liebe zeigen vermittels groſſer Gutthaten. Nun laſſet uns, O Eltern! ſehen: ob eure Liebe gegen euren Kindern natürlich, oder übernatürlich? ob ſie ein Liebe der Chriſten, oder der Heyden ſeye?

Sage Vatter, ſage mir Mutter, was für einer Gattung iſt das Böſe, von welchen du deine Kinder abzuhalten dich bemüheſt? du beſörchteſt für

ſie

für die Uebel des Unglücks, der Verachtung, Armuth, und Dienſtbarkeit: du beſorgeſt dich, daß ihnen nichts Widerwärtiges begegne: daß ſie nicht ungeſtaltet ſeyen, oder werden: ſonder der Welt gleich ſehen. Du bekümmerſt dich, daß ſie nicht etwan erkrancken, oder gar ſterben. Iſt aber dieß nicht alles das, ſo auch die Heyden für ihre Kinder förchten können? : : : Aber, aber förchten, daß deine Kinder nicht laſterhafft ſeyen: beſorgen, daß ſie GOtt nicht mißfallen, daß ſie das ewige Leben nicht verliehren; ſich vor allen über die geringſte Sünd, als das gröſte Uebel unter allen Ueblen, bekümmern; dieſe Sorg wird bey ſehr wenigen: oder faſt gar keinen Eltern gefunden. Iſt wohl anzutreffen ein Vatter, ein Mutter, die mit Wahrheit zu ihren Kind ſagen kan, was die ſeelige Blanca zu ihren Sohn, dem heiligen Ludovico König in Franckreich, des dritten Ordens des heiligen Franciſcus, in deſſen noch zarter Jugend geſprochen hat? „Du biſt ein groſſer Fürſt, und „GOtt weißt es, daß ich dich mehr liebe, als „mein eignes Leben. Nichts deſtoweinigers wollte „ich dich lieber als verſtorben küſſen; dann ſehen, „daß du nur ein eintzige läßliche Sünd begeheſt: „zumahlen ein geringeres Uebel iſt, das Leben,

„und

„ und gantzes Reich verliehren, als die geringſte „ Sünd begehen.

Eltern! welche, und was für Güter ſeynd diejenige, mit denen ihr eure Kinder aus Trieb der Liebe zu begaben, und zu bereichen unermüdeten Fleiß anwendet? Seynd es nicht nur pur natürliche Güter? ihr wünſchet ihnen Reichthumen, Würde, herrliche Titul, anſehnliche, und feiſte Heyrath, vornehme, und einträgliche Schwagerſchafften. Ihr verlangt, daß ſie in groſſe Hochachtung kommen, daß ſie in allen gegen alle, Schimpf und Ernſt nach Weiß und Art der Welt, brauchen. Ihr butzet, und ſchmucket ſie aus mit koſtbaren, und hoffärtigen Kleidern: damit ſie ſehen, und geſehen werden, Euer gantze Sorg iſt gerichtet auf das Irrdiſche, nicht aber auf die Tugend, in welcher ihr ſie unterweiſen ſollet, damit ſie in zukünfftiger Ewigkeit ein unendliches Gut erlangen mögen. Aber weiter.

Sagt mehrmahlen an, ihr Eltern: in wem beſtehet euer Pflicht, eure Liebe gegen den Kindern? Vermeynet ihr, dieß haffte allein in dem, daß ihr ſie zur Welt abrichtet? Nein, nein. Es erfordert ſelbe von euch gantz was anderes. Und was dieſes? Ihr müßt ihnen die Geſätz, und Reglen,

ſo in den heiligen Evangelio verzeichnet, tief in ihre Gemüther eindrucken, damit ihr die Hochſchätzung GOttes an den höchſten Ort ihres Hertzens ſetzet. Sagt ihnen vor allen, daß ein glaubiger Chriſt müſſe lieben die Demuth, und ein Wohlgefallen an ſeiner ſelbſt Verachtung tragen. Schärffet ihnen vornehmlich ein die Wahrheit des in den Evangelio ſo offt wiederhohlten Glaubens-Articul, daß diejenige ſeelig ſeyen, welche arm im Geiſt, und den irrdiſchen Gütern nicht nachtrachten; daß die Beraubung weltlicher Dingen beſſer ſeye, als deren Beſitzung: indem uns dieſes dem armen GOtt gleichförmig macht, deſſen Nachfolger wir ſeynd. Ihr ſollt ihnen gleich in der Jugend erklären, daß dieß Leben ein Leben des Creutzes, der Zäher, und Schmertzen ſeye: daß ſie ihre Sünden bereuen, und bitterlich beweinen ſollen, nach Befelch Chriſti: Niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimul peribitis. *Luc. 13. 5.* Wann ihr nicht werdet Buß thun, werdet ihr alle mit einander zu Grund gehen. Den Kindern ſollt ihr einprägen, daß ſie ihr Gemüth von der Welt Eitelkeit, Wollüſten, Ehre und Glory nicht einnehmen, und verführen laſſen; daß ſie ihren Fleiſch nicht ſchmeichlen, liebkoſen, und alle Kommlichkeiten

ten verſchaffen, und ob allen, was wehe thut, ein Schröcken faſſen ꝛc. Allein! Himmel und Erden beklagen ſich, daß ſo wenige Chriſtlicher Eltern anzutreffen, die ihre Kinder nach erſagten Reglen des heiligen Evangelii erziehen.

Den Eltern ſtehet zu, ihre Kinder auf Erden im Gehen zu unterrichten: auch iſt ihr Amt, ſelbe zu unterweiſen auf den Weeg nach den Himmel zu wandlen, alsbald ſie angefangen ſich der Vernunfft zu gebrauchen. Wann ſie ihnen in erſter Blühe ein groſſe Verachtung der Welt, und Hochſchätzung GOttes in ihr Hertz einpflantzen: ſo darffen, und können ſie von ihnen gute und heylſame Früchten hoffen, und erwarten. Die erſte Regungen, die wir von Jugend auf annehmen, behalten wir allezeit: den erſten Weeg, den wir, nach erhaltenem Unterricht, was gut iſt, zu thun, antretten, als der uns führet zu erwünſchten Ziel, ſetzen wir leicht fort. Aber was werden die Vätter und Mütter ſagen: wann ſie ſelbſt ihre Kinder gleich Anfangs von den rechten Weeg abführen, und zwar darum abführen: weil ſie ſelben ſelbſt nicht gehen? Was werden ſie den Kindern antworten, die ihnen in das Angeſicht vorrupffen: Ihr ſeyd nicht Vätter: ſonder Kinder-Mörder: ihr ſeyd keine Mütter, ſonder Kinder-Mörderinnen geweſen;

weil

weil ihr, da ihr uns das zeitliche Leben gegeben, und zwar ein ſo armſeeliges Leben, Urſach ſeyd, daß wir das ewige, und in Ewigkeit ſeelige Leben verlohren? Eltern! wird es wohl euch zur Ehre gereichen, oder ein Troſt ſeyn, ein Vatter, ein Mutter verdammter Kinder zu ſeyn?

Nichts deſto weniger ſo zehlet die Welt nur gar zu viele dergleichen Vätter und Mütter, die heiter an Tag geben, daß ſie ihre Kinder weder für den Himmel, noch für die Erde, ſonder für die Hölle lieben. Wann ein Vatter, oder Mutter ſiehet, daß ſich an ihren Kind ſchon in der Jugend Neigungen zu den Böſen hervorlaſſen, als einige verkehrte Arten der Zornmüthigkeit, der Rach, des Geitzes, der Eitelkeiten, der Widerſpenſtigkeit ꝛc. die gleichſam der erſte Saamen der Sünd ſeynd, die natürlicher Weiß aus ein böſen Grund hervorwachſen, wie die Dörner und Diſtel aus einer verfluchten Erde: ſo wäre vonnöthen, daß man das Uebel in ſeiner Wurtzel abſchneidete; es ſollen nemlich die Kinder von Anfang verbeſſert werden, daß aus einen geringſt hervorſcheinenden Böſen, nicht ein- oder mehrere groſſe Laſter entſpringen. Man ſoll dem Kind ſeine Anmuthungen vor die Augen ſtellen, als ein abſcheu-

ſcheuliches Geſpenſt, von dem es lebendig in die Hölle gezogen wird, alldort immer und ewig zu brinnen, damit es den gröſten Widerwillen und Schröcken im Gemüth ob der Sünd ſchöpfe, und ſich auf ſolche Weiß ſelbſten helffe, von der Wiegen an das Ungeheur der Sünd zu erſtecken. Allein an ſtatt deſſen lachen die Eltern: ſie ſehen, daß die Kinder was Böſes thun, ſchreiben aber ſolches nur zu einer Lebhafftigkeit, und Muth: ſie liebkoſen, und erheben ihre Kinder durch höchſtes Lob, unter den Vorwand der kindiſchen Unſchuld, und Unfähigkeit zu ſündigen. Nun was iſt dieß anders, als die Sünd in zarten Seelen ernähren, anſtatt, daß man in ſelben den erſten Saamen der Tugend auswerffen ſollte?

Wahr iſts, daß den Kindern die Fähigkeit zu ſündigen abgehet: ſie faſſen aber ſelbe ſchon dazumahl. Um GOttes Willen! ſehet: was werden ſie mit der Zeit auszuüben vermögen: als eben jenes, was ſie in den Kinder-Jahren erlernet? O Eltern! ihr wollt gegen ihnen als laſterhafften nicht ſtreng ſeyn; indem ſie noch Kinder ſeynd: aber in in Wahrheit ihr übet gegen ſelben ein gröſſere Strenge, wann ihr in dern Hertzen den Saamen der Sünd laſſet: als wann ihr ihnen Händ und

Füß

Füß abſchluget; weil die Zugrundrichtung der Leibern weit geringer, als der Seelen iſt. Ihr ſchmeichlet den Kindern, und laſſet ſelben alles zu, weil ihr ſie liebet. Was aber iſt dieß für eine Liebe, die grauſamer iſt als aller Haß, indem ihr ſie für die Hölle liebet? da ihr aus zwar weicher aber barbariſcher Ueberſehung zulaſſet, daß ſie den Weeg in die Hölle antretten, ohne daß ihr ſie wieder auf die rechte Straſſe in den Himmel leitet? Armſeelige Kinder! die ihr Vätter, und Mütter habt, welche euch jezt als ihre ſichtbare Götter anbetten, die euch mit äuſſerſten Schröcken, und vielleicht innerhalb wenig Jahren als eingefleiſchte Teuffel anſehen, und euch ſelbſt den ewigen Untergang verurſachen werden.

Gehet hin, unglückſeelige Eltern! weil ihr verlangt ein Hencker euer eigenen Kinder zu ſeyn: wenigſt zeigt euch ein ſolchen zu ſeyn auf ein weniger laſterhaffte Weiß. Nimmet ſie gleich nach empfangner heiliger Tauf, und beſudelt eure Händ mit ihren Blut, ſtoßt ihnen ein Dolchen, Degen, oder Meſſer in den Hals, zerſpaltet ihnen die Bruſt, freſſet ihr Herz; zerreiſſet ihr Eingeweid; zerſchneidet all ihre Glieder in Stücklein, und ſättiget euren Hunger mit ihren Fleiſch: dann auf dieſe Weiß

werdet ihr kein andere Grauſamkeit als an ihren Leibern verüben; wenigſt werden ihre Seelen in die Schoos GOttes abfliegen, ihne in Ewigkeit mit Maria, und den heiligen Englen zu loben. Und wann ich euch ein gar zu groſſes Laſter einzurathen ſcheine, welches die gantze Natur in ein Schröcken ſetzen würde: an welches nur zu gedencken ein Grauſen erweckte: (ich rathe es aber nicht) ſo betrachtet, wie viel ein verfluchteres Laſter ihr begehet, wann ihr eure Kinder nicht anderſt, als für die Hölle liebet, und nicht weniger ihre Leiber, als ihre Seelen in Ewigkeit den Klauen und Zähnen der hölliſchen Hunden einlieferet. Gebt acht, unſeelige Eltern! gebt Achtung, und lernet eure Kinder nicht für die Erde, nicht für die Hölle, ſonder, wie es GOTT und Maria verlangen, für den Himmel zu lieben. Nun derowegen

Maria von guten Rath giebt allen Glaubigen den heylſamen Rath, daß ſie GOtt und den Nächſten, und in ihren Nächſten GOTT lieben ſollen. Ich hab mich alſo dargebotten, als ein Marianiſch- doch mindeſter Redner, nach angebohrner meiner Schwachheit, dieſen Rath möglichſter Maſſen zu entdecken, und zu erörtern. Weil mir aber (ſonders zu melden von dieſen zweyten Theil) die Zeit-

Enge

Enge nicht gönnete, von Uebung der Liebe GOttes in jeden Nächſten zu ſprechen; achtete ich für gut, und beſſer zu ſeyn, mich mit meinen Worten auf die Eltern zu beziehen, welche in ihren Kindern das Beſte bewürcken, und durch ſolche Liebe, mit der ſie in denſelben GOtt lieben, auch andere, wie ſie ſich gegen GOtt, in den Nächſten verhalten ſollen, und müſſen, unterweiſen können.

Beſchluß.

Zur Erfüllung des Gebotts, daß wir GOtt unſern HErrn aus gantzen Hertzen, den Nächſten wie uns ſelbſten, und in den Nächſten GOtt lieben; ſollen uns ein inmüthiger Antrieb, und ſüſſer Gewalt ſeyn, Chriſtus der Sohn GOttes, und Maria die Mutter GOttes; Chriſtus, der Engel des groſſen Raths, magni Conſilii Angelus, und die Mutter von guten Rath, Mater de bono Conſilio. JEſus liebte den Göttlichen Vater ohne Ziel, ohne Maas, unendlich. Maria die Mutter GOttes, liebte GOtt mehr, als ihn alle pure Geſchöpf lieben, und lieben können; ſie liebte die Nächſten Hertz-mütterlich, nur ihre Seelen dem Himmel zu gewinnen. Sie liebte GOTT in den Nächſten, nur alle zu gleicher Liebe anzudrin-

gen, und zu ziehen. Folget ihnen nach, liebe Chriſten, ſonders ihr Eltern folget ihnen eifrigiſt nach. Liebet GOtt aus gantzen Hertzen, den Nächſten liebet wegen GOTT, wie euch ſelbſten liebet ihn; in den Nächſten liebet allein GOtt, und dieſe Liebe iſt jene, die euch Maria ſo getreulich einrathet, durch welche auch ſie am höchſten geliebt wird. Liebet eure, und eurer Kinder Seelen, nicht für die Erde, nicht für die Hölle, ſonder für den Himmel: gebähret ſie dem Himmel, damit ſie mit GOtt ewig leben; durch dieſe Liebe werdet ihr JEſU und Mariä die gröſte Liebe erweiſen,

A M E N.

IX. Predigt

Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Text, Luc. c. 1. v. 39. 40.

Exurgens autem Maria - - abiit in montana cum feſtinatione - - & intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth.

Maria aber ſtund auf, und gieng eilends auf das Gebürg, und grüſſete Eliſabeth.

Eingang.

Ich finde in Göttlicher heiliger Schrifft verſchiedne, anſehnliche, und herrliche Beſuchungen, die heiliger Geiſt würdig geachtet durch ſein Göttliches Wort gantzer Welt kundbar zu machen; und zwar meines Erachtens nur darum: damit er anzeigte den groſſen und ausnehmenden Nutzen, der hierdurch ſowohl den Beſuchenden, als auch den Beſuchten zukommet.

Geſchiehet die Beſuchung zu einen Krancken, wie Ochozias König in Juda ſeinen krancken Vetter Joram beſuchet, *4. Reg. 8.* ſo hat der Beſuchende den Verdienſt der Liebe bey GOtt einzuhohlen, und der Beſuchte wird in ſeiner Schwachheit aufgerichtet, ermuntert, und in der Kranckheit geſtärcket. Dergleichen Liebs-Werck wird nicht ohne ſich zuwachſenden Nutzen, und reichlichen Frucht ausgeübet, wie uns deſſen verſichert der weiſe Mann: Non te pigeat viſitare infirmum: ex his enim in dilectione firmaberis. *Eccli. 7. v. 39.* Laß dich nicht verdrieſſen, einen Krancken zu beſuchen: dann dardurch wirſt du in der Liebe beſtättiget werden. Ewige Wahrheit, Chriſtus JEſus betheuret ſelbſten, wann er ſie anredet: Infirmus fui, & viſitaſtis me. *Matth. 25. v. 36.* Ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſuchet, dafür wird euer Lohn groß ſeyn in dem Himmel. Ergehet aber die Beſuchung zu den Geſunden, ziehet ſelbe gleiche Nutzbarkeit nach ſich. Von Moyſe erzehlen die Geſchichten der Apoſtlen. *Act. 7. v. 23.* daß, nachdem er viertzig Jahr alt geworden, ſeye ihm in Sinn kommen, daß er ſeine Brüder, die Kinder Iſrael heimſuchen wollte, ſo er auch gethan, und da er ſahe, daß einer Unrecht gelitten,

hat

hat er ihn erlöſet. Nicht minder beſuchten Paulus und Barnabas die Brüder, nemlich die Glaubigen durch alle Städt, in welchen ſie das Wort des HErrn geprediget, um zu ſehen, wie ſie ſich hielten, und zu was Lebens-Wandel ſie ſich anſchickten. *Act. 15. v. 36.* Kehre ich aber nochmahl zuruck auf vorgehende Zeiten, ſo hatte Iſai der Vatter des Davids ſehr weißliche Abſichten, wann er dem David befohlen, zu ihm ſprechend: Fratres tuos viſitabis. *1. Reg. 17. 18.* Du ſollſt deine Brüder beſuchen. Setzte aber die Urſach, und Abſicht deſſen gleich hinzu: Si recte agant, & cum quibus ordinati ſunt, diſce. *cit. loc.* daß er ſich erkundigen ſolle, ob es wohl ſtehe mit ihnen: und mit welchen ſie in dem Lager Iſraels, ſo wider die Philiſtäer ſtritte, verordnet ſeyen. Iſai wollte hierdurch zeigen ſeine vätterliche Obſorg, und Liebe gegen ſeinen Söhnen, David ſeinen Gehorſam gegen den Vatter, und die Treu gegen ſeinen Brüdern, die er freundlichiſt und liebreich beſuchet, welches ihnen gereichte zu nicht geringen Troſt, und Vergnügen. Wollte ich fernere dererley Beſuchungen, die in Göttlicher Schrifft angeführet ſeyn, beybringen: ſo wäre ich angedrungen die geziemende Schrancken der Zeit mercklich zu überſchreiten

ten, und wurde meine Anrede wegen ungemeßner Länge ſchwer in die Ohren fallen. Nur bin ich verſichert, daß mir hierinnfalls alle beyſtimmen, und ungezweiffeltermaſſen ſamt mir behaupten werden, daß angezogne Beſuchungen in Wahrheit anſehnlich, und herrlich zu nennen: anbey doch jene weit herrlicher ſeye, dero feyerliche Gedächtnuß heilige Kirch anheut begehet. Zumahlen daß den Tobias ein Ertz-Engel, auch den heiligen Petrus ein Engel beſuchet, und ſicher aus dem Kercker geführet, iſt viel: heut aber geſchiehet ein weit mehreres. Es kommt zu Zacharias und Eliſabeth nicht ein Ertz-Engel oder Engel, ſonder GOtt ſelbſten, der höchſte Prieſter, Göttlicher Heyland, und Erlöſer, Chriſtus JEſus der König der Englen, der König aller Königen *Apoc.* 15. trittet ein in das Hauß des Zacharias. Heut beſuchet nicht eine Königin von Saba den König Salomon: ſonder Maria, die Königin des oberen Jeruſalem, und gantzer Welt, die jenen unter den Hertzen truge, der weit mehrer iſt, als der Salomon: plusquam Salomon hic. *Matt.* 12. beſuchte den Zacharias, und Eliſabeth. Iſt es noch möglich, daß ein herrlichere, vortreffliche, und glückſeeligere Heimſuchung, als dieſe iſt, erdencket werde? Nein, dieß iſt nicht möglich.

lich. Darf ſich derowegen niemand befremden, daß Eliſabeth voll der Verwunderung, und Erſtaunung aufgeruffen; Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me. *Luc.* 1. Woher kommt mir ſo groſſes Glück, und übergroſſe Gnade, daß die Mutter des HErrn zu mir kommet?

Vortrag, und Abtheilung.

Damit wir aber dieſes Geheimnuß-volle Feſt der Heimſuchung Mariä mit lebhafften Augen einſehen, und in unſeren Gemüth mit zärterer Liebs-Neigung betrachten mögen; iſt nöthig, daß wir alle Wort des H. Evangeliſten, als welche der Vorſpruch gegenwärtiger Predigt ſeynd, beſonders und wohl, reiffer und bedachtſamer anhören, und überlegen. Er ſchreibt: Exurgens Maria, Maria ſtunde auf: abiit in Montana cum feſtinatione, gieng eilends über das Gebürg: & intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth. tratte in das Hauß Zachariä, und grüſſete Eliſabeth. Auf daß uns aber dieſe Anhörung, und Betrachtung dieſer Worten, und des dardurch erzehlten Geheimnuß zum Nutzen und heilſamer Lehre gereichen, erachte ich für höchſtens gut zu ſeyn, wann wir inmüthigiſt, und vor allen be-

hertzigen, wie Maria dieſe ihre Heimſuchung ihrer H. Baaß entrichtet habe? Nemlich ſie hat ſelbe vollzogen: Eilends, Andächtig, Heilig. Wollen wir alſo Mariä eine gebührende Ehre, und geziemende Liebe erweiſen, und uns ihrer groſſen Gnaden verdient machen; ſo erheiſchet dieſe Sach, daß wir dero Beyſpiel nachfolgen, und wie ſie ſamt ihren Göttlichen Kind den Zacharias, Eliſabeth, und den noch unter dem Hertzen ſeiner Mutter ruhenden Johannes beſuchet; auch wir ſie als unſere Mutter nicht nur einmahl, ſonder öffters beſuchen ſollen. Und zwar:

Eilend, Erſter Theil.

Andächtig, Zweyter Theil.

Heiligſ, Dritter Theil.

Dieß zum Nutzen und Heyl aller Chriſten vorzutragen, ruffe ich an den Beyſtand des H. Geiſt, und ſpreche: Ave Maria.

Erſter Theil.

Das erſte Wörtlein, Exurgens, Maria ſtunde auf, ſo der H. Evangeliſt Lucas anſetzet, und dardurch das gnadenreiche Geheimnuß erzehlet, zeiget an die hefftige Neigung, hitzige Begierd und Verlangen der unbefleckten und ſeeligſten Jungfrau,

wo:

wodurch ſie angehalten wurde, ihre heilige Baas zu beſuchen: kräfftig und ſicher darfür haltend, daß Eliſabeth fähig ſeye, ihr ſo höchſtes Geheimnuß geoffenbaret, und entdecket zu werden: ſintemahlen ſelbe von dem H. Ertz-Engel, als Maria geſprochen, und gefragt: wie es möglich wäre (indem ſie keinen Mann erkennete) doch empfangen, und gebähren ſolle einen Sohn: zu einem Exempel und Beyſpiel vorgeſtellt wurde, wann der himmliſche Abgeſandte geſagt: Et ecce Eliſabeth Cognata tua, ipſa concepit filium in ſenectute ſua, & hic menſis eſt ſextus illi, quæ vocatur ſterilis. *Luc.* 1. *v.* 36. **Und ſiehe, Eliſabeth deine Verwandtin, dieſelbige hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter: und iſt dieß der ſechſte Monat dern, ſo unfruchtbar genannt wird. Dann bey GOTT wird kein Ding unmöglich ſeyn.** *v.* 37. Urſach deſſen mit inbrünſtiger Begierd entzündet gienge Maria fort, machte ſich auf den Weeg, um ihre Befreundtin zu beſuchen, von der ihr der Ertz-Engel geſagt, daß ſie ſechs Monath lang einen Sohn unter ihren Hertzen in ihren Leib trage, welchem ſie auch allen Glauben beygemeſſen hat.

Abiit in Montana cum feſtinatione. Sie gienge eilend auf das Gebürg. Cum feſtinatione, Eilend. Warum? Ach! was fragen ſie mich AA.? Ich glaube ſicher, und gründlich, ſie ſeye getragen worden von jenem, den ſie unter ihren Hertzen getragen: die Liebe habe ihr Flügel gegeben. Maria truge in ihren Jungfräulichen Leib das Göttliche Wort, ſo Menſch worden, ſelbes beſchwerte ſie nicht, ſonder verleichterte und verſüßte ihre Reiß. Von dieſem ewigen Wort ſagte vor in dem Geiſt heiliger Iſaias: Voca nomen ejus, Accelera, ſpolia detrahe, Feſtina, Prædare. *c. 8. v. 3.* **Nenne ſeinen Namen, eile zu plünderen, und ſey geſchwind, den Raub hinweg zu nehmen.** Gleiches mercket an David, wann er aufruffet: Accelera, ut eruas me. *Pſal. 30.* Eile, O HERR! mir zu helffen. Und an einem anderen Ort ſpricht er: Er hat frohlocket wie ein Ris ſeinen Weeg zu lauffen, vom höchſten Himmel iſt ſein Ausgang. *Pſal. 18.* Auf dieſes Eilen deutet die geiſtliche Braut in den Hohen Liederen, ausbrechend in dieſe Wort: Ecce iſte venit ſaliens in montibus tranſiliens colles. *Cant. 2. v. 8.* Siehe, er kommt, und ſpringet auf

den

den Bergen, und ſpringet über di Bühel. Dieſes nun war die Eilfertigkeit des HErrn JEſu, nur damit er geſchwind, und ohne allen Verſchub den Johannes heiligte in Mutter-Leib, reinigte von der Mackel der Erbſünd, und ihme eingoſſe die heiligmachende Gnad, damit er alſobald, und noch vor ſeiner Geburt zum Amt eines Vorlauffers des Erlöſers der Welt zubereitet, und tauglich gemacht wurde.

Dieſe Eilfertigkeit zeigte der HErr nächſt vor ſeinen HH. Leiden, wie er eilends gen Jeruſalem hinauf gangen, alſo zwar, daß ſich ſeine Jünger über ſo ungewohnte Geſchwindigkeit höchlich verwunderten, wie heiliger Marcus *c. 10. v. 32.* erzehlet: Sie waren auf den Weeg, und giengen hinauf gen Jeruſalem: JEſus gieng vor ihnen her, und ſie entſetzten ſich, gleichſam ſagende in ihren Hertzen: was ſoll bedeuten dieſes ſeltſame Eilen, die ſo eilfertige Schritte unſers geliebten Meiſters? Wann wir dieſes reiffers erwegen, ſo darf ſich niemand verwunderen, da wir leſen, daß Maria die ſeeligſte Jungfrau ſo eilend über das Gebürg gangen ſeye; dann das Göttliche Kind eilte das Werck unſeres Heyls auszuwürcken, machte alſo auch eilfertig die Mutter des Heyls. Sie eilete, damit ſie das Göttliche

Wort,

Wort, ſo ſie von dem H. Geiſt empfangen, anderen verkündete, und deſſen Gnad zuwegen brächte. Gleich wollte nemlich Chriſtus, ehe er gebohren, das Amt eines Erlöſers anfangen, zu dem er von ſeinen Vatter geſandt ware. In Betrachtung deſſen gienge Maria Eilend, wie heiliger Ambroſius meldet, ihrer Freud und höchſten Troſts auch andere theilhafftig zu machen. Sie eilte, ihrer Heiligen Baas Eliſabeth wegen ihres durch ein Wunder empfangenen Söhnleins Joannis Glück zu wünſchen, daß Joannes und ſeine Mutter mit dem H. Geiſt erfüllet wurde: und auf ſolche Weiß die Ehre Chriſti, und alle nur möglichiſte Andacht gegen den eingefleiſchten GOtt anwachſete; daß ſie ihrer alten Baas diente; weſtwegen ſie bey ſelber verblieben drey gantze Monath bis daß Joannes gebohren wurde. Dieß iſt die Meinung des Ehrwürdigen Bedæ, und anderer. Sie eilte zu Eliſabeth, damit ſie allen für alle zukünfftige Zeiten ein vortreflichiſtes Beyſpiel der Demuth und der Liebe darſtellte; zumahlen ſie ſchon würcklich zur höchſter Würde einer Mutter GOttes, und Königin der gantzen Welt erhoben worden, doch deſſen ungeacht ſich würdigte Eliſabeth zu beſuchen, und alſo ihr zu dienen, welche vielmehr ihr, wegen ſo

groſſer Würde, und Hochheit hätte eine Magd abgeben, und aufwarten ſollen: um uns hierdurch zu unterrichten, daß wir nach ihren Beyſpiel willig, gern, hurtig, und geſchwind, Schlechte, Arme, und die minder ſeynd als wir, beſuchen, grüſſen, ihnen dienen, beyſpringen, und helffen ſollen.

Aus dieſen laſſet ſich leicht ſchlieſſen, daß, weil Maria alſo willfährig, dienſtbar, hurtig und liebreich gegen ihrer Baas, und dem Joannes, ſie nicht minder beſorgt ſeye unſer Heyl und Seeligkeit zu beförderen; zumahlen ihr Göttlicher Sohn ſie uns gegeben zu unſer Mutter, uns aber hat er ihr anbefohlen, und übergeben als ihre Kinder: Ecce Mater tua. Ecce filius tuus. Mild und gütigſt ladet ſie ein einen jeden inſonderheit, und alle insgeſamt, ruffend: Kommet zu mir, Ego Mater pulchræ dilectionis, agnitionis, & ſanctæ ſpei. *Eccli 24.* Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe, der Erkanntnuß, und heiliger Hoffnung. Wer mich findet, wird finden das Leben, und ſchöpfen das Heyl von dem HErrn. *Prov. 9.* Qui mane vigilant, invenient me. Welche frühe zu mir wachen, werden mich finden. Warum ſagt ſie aber,

Mane, in der Frühe? um anzuzeigen, daß wir in den höchſten Geſchäfft unſeres Heyls, ohne Verſchub, ohne alle Verweilung, frühezeitig, nicht erſt ſpath, und bey annahenden Lebens-Ende, ſie beſuchen, und bittlich erſuchen ſollen, um ſich eine ſorgfältige, und hülffreiche Mutter gegen uns zu erzeigen. Dieſes zu thun haben wir genugſame Gelegenheit an der Hand ſie heimzuſuchen; faſt aller Orten, in allen Kirchen hat ſie aufgerichtet ihren Gnaden-Thron, accedamus ergo ad thronum gratiæ. *Hebr. 4.* Nur darffen wir eilends hinzugehen, unſer Hertz vor ihr ausgieſſen, und ſie flehentlich bitten, daß ſie für uns rede ein gutes Wort, der Gefahr ewigen Untergangs entriſſen zu werden. Unter dem Titul Mariä Heimſuchung ſeynd viele, und verſchiedene Sodalitäten, Verſammlungen, und Bruderſchafften in der Kirch GOttes aufgerichtet, wo ein jeder, wann er nur will, Mariam beſuchen, ihr gebührende Ehre erweiſen, kindliche Anſprach mit ihr halten, und guten Rath oder Unterricht bey ihr einhohlen kan. So gar zu Hauß in eignen Wohnungen gewinnen wir freyen Zutritt zu ihr, da wir ihre Bildnuß im Zimmer oder Bethkämmerlein vor Augen, oder gar in den Hertzen eingepräget haben,

Cum

Cum feſtinatione. Nicht müſſen wir uns ſaumen, ſonder eilends ſie beſuchen. Dann nach GOtt hat ſie das Heyl der Menſchen in ihren Händen, und kan uns weit verhülflicher ſeyn unſer ewiges Heyl bey dem HErrn auszuwürcken, Gnad zu erbetten, als alle andere Freund GOttes insgeſammt. Eſther die Königin erbatte dem Jüdiſchen Volck bey dem König Aſsuero Huld, Gnad, und Leben, der betrangte Mardochæus wurde zu hohen Ehren erhoben, deſſen, und des gantzen Jüdiſchen Volcks abgeſagteſter Feind Aman hingegen muſte jenen Galgen, den er für Mardochæum aufrichten laſſen, ſelbſten beſteigen, und mit ſeinen Leib beſchweren. *Eſther. c. 7.* Warum? Mardochæus ſaumte ſich nicht bey der Eſther anzuhalten für das auserleſne Volck, eilends truge er ihr vor ſeine nicht minder wichtige als nothwendigſte Bitt. Was geſchiehet? Durch Vorbitt und Liebe der Eſther wurde der König beſänfftiget, ſo tief in ſeinen Hertzen getroffen, daß ſie für ihr Volck obgeſieget, und ſelben das erwünſchte Heyl erworben. Wie Mardochæus zu der Eſther, alſo ſollen wir zu Maria eilen. Mittels ihres Beyſtands, ihres Schutzes, ihrer Hülff, und Vorbitt werden wir gleichfalls das Hertz GOttes gäntzlich einnehmen, gewinnen, und zu

innerſten Troſt aus ſeinem Mund hören: Non morieris. *Eſth.* 15. Keineswegs werdet ihr ſterben, ſonder leben.

Allein damit Maria uns dieſe Gnade bey ihren Göttlichen Sohn auswürcke; ſo iſt ihr alleiniges Begehren, daß wir ſie nicht nur einmahl, ſondern öffters, ja täglich wenigſtens mit den Gedancken, und Gemüth beſuchen, mit Hertz und Mund verehren. Sie will, daß wir eilends Buß thun über unſere begangene Sünden, und ſelbe nicht von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr verſchieben. Sie will, daß wir ohne Unterlaß der uns von GOtt erbettnen Gnade eifrigiſt mitwürcken; ſodann ſollen wir verſichert ſeyn, daß uns zugeſtattet werde, nicht nur in das Hauß Zachariä, ſonder in das herrliche Hauß GOttes, in welchen nach Ausſpruch Chriſti viele Wohnungen ſeynd, einzugehen, alldorten nicht drey Monath, ſonder ewig zu wohnen, und der himmliſchen Freuden zu genieſſen. Hierzu wird uns Maria helffen. Doch will nicht erklecklich ſeyn dero Hülff zu erlangen, wann wir nur eilend, cum feſtinatione, ſie beſuchen: ſonder es muß dieſe Beſuchung auch geſchehen cum tione, ſie muß ſeyn andächtig.

Zwey-

Zweyter Theil.

Die Andacht oder Eifer iſt ein Theil von dem Weeſen eines guten Gebetts: und erſtrecket ſich nicht nur auf den Zweck, nach deme man zielet, ſonder nimmt ihme die Mühe die gebührende Mittel anzuwenden, und die Hindernuſſen zu heben. Wo das nicht geſchiehet, iſt der Bettende ein Maulmacher, der viel ſchwätzet, und wenig dencket, von jener Zunfft, die GOtt und Mariam mit den Lippen loben, ihr Hertz iſt aber weit von ihme. Willſt du, mein Chriſt, daß, wann du Mariam beſucheſt, dir dieſe Beſuchung verdienſtlich, nutzlich, und erſprießlich ſeye bey Maria Gnade zu erhalten, und das Heyl deiner Seele auszuwürcken; ſo muſt du dich ergeben der Andacht, muſt gehen über das Gebürg, ſuper Montana, wie die Seeligſte Jungfrau gethan; du muſt den Gipfel hoher Tugenden beſteigen, um ſelbe dich eifrigiſt bewerben. Der Urſach willen ſagt heiliger Ambroſius, in hunc loc. von Maria: Quo jam Deo plena, niſi ad ſuperiora cum feſtinatione conſcenderet. Wo ſoll ſie von GOtt gantz erfüllet hingehen, als nur die hohe Tugends-Berg mit Eilfertigkeit überſteigen? Die Andacht muß dich begleiten, daß deine Beſuchung der Himmels-Königin

gefalle, in Vollkommenheit des Glaubens, der Hoffnung und Liebe muſt du dich Mariä darſtellen. Dem Lot, da er der entſetzlichen Feurs-Brunſt, und Verheerung Sodomä entflohe, wurde geſagt: In monte ſalvum te fac. *Gen.* 19. 17. Erhalte dich auf dem Berg: damit du nicht auch zugleich umkommeſt. Habacuc der Prophet ſprache: GOTT der HERR iſt mein Stärcke: er wird meine Füß machen, wie der Hirſchen Füß: und der ſieghaffte Ueberwinder wird mich auf meine Höhe führen, in dem ich meine Lob-Pſalmen ſinge. *c.* 3. *v.* 19. Mit Lot nun dem Sünden-Feur, in welchen die gantze Welt ſtehet, ſollſt du dich aufmachen, und erſchwingen auf den Berg der Tugend, ſolchermaſſen dem ewigen Untergang zu entgehen. Andächtig ſollſt du betten, dem höchſten GOTT Lob ſprechen, und abſingen, nach GOTT ſoll das Feur der Andacht forderiſt brinnen gegen Maria; daß jener dein Stärcke, dieſe dein Schützerin, jener dein Führer, dieſe deine Führerin ſeyn wolle, zum Reich der Himmlen zu gelangen. Dein Hertz muß ſeyn nicht ein kalter und gefrorner Eiß-zapf, ſonder durch hitzigen Eifer brinnender Andacht entzündet, daß du mit dem Mann nach dem Willen und Hertzen GOttes ſagen mögeſt: Con-

caluit cor meum, & in meditatione mea exardeſcet ignis. *Pſal. 38. v. 4.* Mein Hertz hat ſich in mir erhitzet: und in meiner Betrachtung und Gebett iſt ein Feur angangen.

Lieber Chriſt! iſt dein Andacht alſo beſchaffen, ſo darffſt du dich getröſten, daß, wann Mariam beſucheſt, ſie deinem Gebett gnädigiſtes Gehör, und erwünſchte Zuſag ertheilen werde. Sollſt du aber noch ausdrucklicher wiſſen wollen, in wem die wahre Andacht, die dir in Beſuchung Mariä nöthig, ſofern du willſt Gnad erhalten, beſtehe: ſo mercke wohl, was ich hier beybringe. Betrachten wir alle Heilige, ſo werden wir erſehen, daß ſie dem Gebett eifrigiſt ergeben, ſelbes mit hitzigſter Andacht entrichtet, und ſich der Göttlichen Gnaden-Mutter beliebt gemacht haben. Wer derohalben Mariam beſuchet, der habe Acht, was Abraham gethan, nach deſſen Beyſpiel muß ſeine Andacht eingerichtet ſeyn. Göttliche Schrifft erzehlet, *Gen. 18. v. 6.* Abraham, da ihm drey Engel in Geſtalt dreyer Männer erſchienen, lief er ihnen entgegen von der Thür ſeiner Hütten, und neigte ſich zur Erden. Eilte ſo dann in die Hütten zu der Sara, und ſprach zu ihr: Eile, und miſche drey Maß Semmelmehls, und bache Brod unter der Aſchen, er aber lief zum Viehe,

und hohlete von dannen ein zartes Kalb von den beſten, und gab es dem Knaben, der eilte und kochte daſſelbige. Gewaltiger Antrieb des Eifers und der Andacht! Der Alte eilet, lauffet, und iſt ſorgfältig: Sara eilet, es eilet der Knab, ſie zu bedienen, und ihnen aufzuwarten. Gleicher Geſtalten muß uns der Eifer und die Andacht andringen, Mariam zu beſuchen, und unſere Liebs-Dienſt ihr zu erzeigen. Die zarte Andacht muß Zunge und Hertz reden machen. Den Verſtand, Gedächtnuß und Willen muß die Andacht gleichſam beſeelen, daß dieſe drey Seelen-Kräfften auſſer ſich in Mariam gantz geriſſen, und entgoſſen werden, durch Inbrunſt des Gebetts ſie zu hertzlichen Mitleyden gegen uns zu bewegen, daß ſie uns zuwegen bringe bey ihrem Göttlichen Sohn, um was wir ſie demüthigſt bitten. Gemüth, Hertz, Leib und Seele, alle Sinn, Leibs- und Seelen-Kräfften müſſen wir anſpannen, müſſen trachten ihr köſtliche Speiſen zarteſter Andacht aufzuſetzen, ihr ein höchſtes Wohlgefallen zu machen; daß wir Krafft ihrer allerheiligſter Fürbitt nicht allein Gnade erlangen, ſonder aus dem Liebs-vollen Mund ihres gebenedeyten Sohns, wie Zachäus, auch gewürdiget werden zu hören: Von heut an muß ich in deinem Hauß bleiben. *Luc. c. 5.* Nur

ſeye

ſeye keiner in Beſuchung Mariä lau und kalt, keiner frech und ausgelaſſen. Zu ihr ſollen ſich hinzumachen die Alte mit dem Abraham; die Weiber mit der Sara; die Jüngling mit den Knaben: aber in Eifer der Andacht; dann ſollen ſie weder kalt noch warm ſeyn, ſo haben ſie ſich bey Maria eben jenes zu förchten, was von dergleichen GOtt betheuret hat: Incipiam te evomere ex ore meo. *Apoc. 3.* Ich will anfangen dich aus meinen Mund auszuſpeyen.

Mit dem Geiſt der Andacht ware erfüllet der zarte Liebling Mariä, heiliger Bonaventura, hören ſie ihn betten, damit ein jeder von ihm erlerne die ſchöne Art mit wahrer Andacht Mariam zu beſuchen, und zu ihr in ſeinen Nöthen zu betten. Er bettet alſo: „O Maria! goldne Ruth denen „Vollkommnen, eiſene Ruth denen Harten, gol„dene Ruth denen Menſchen, eiſene und harte „Ruth denen Teuflen; treibe von uns ab dieſe höl„liſche Geiſter. Hoc Domina petimus, & de„vote petimus &c. Dieß, O Frau, begehren „wir, und begehren es andächtig, = = ſprechen„de: Sey gegrüßt glorreiche Mutter GOttes, wel„che wegen deiner Würdigkeit, weil du eine Mut„ter GOttes biſt, denen Teuflen gebieten kanſt;

„ demme und zerknirſche die Teufel, daß ſie uns „ nichts ſchaden mögen, befehle denen Englen, daß „ ſie uns beſchützen. *S. Bonav. in Spec. B. V. Lect.* 12. Wird unſer Gebett mit ſolcher Andacht begeiſtert ſeyn; ſo verſichert uns der Himmel der mächtigen Fürbitt, und Schutz Mariä. Werden wir aber von eignen Gewiſſen angeklaget, und beſchämet, daß wir ſchwerlich geſündiget, GOtt beleydiget, und erzürnet haben; ſo ſollen wir von uns werffen die Werck der Finſternuſſen, und ergreiffen die Waffen des Heyls, wann es nöthig, ſollen wir mit dem keuſchen Joſeph ehender den Mantel zuruck laſſen in den Händen der Ehebrecherin, nur damit wir an der Seele nicht Schaden leyden, und zu Grund gehen.

Erſcheinen wir in der Kirch vor dem Altar des allmächtigen GOttes, vor der Bildnuß Mariä der Mutter GOttes, beſuchen wir die Himmels-Königin auf einer Wallfahrt ꝛc. reden wir zu ihr in Entrichtung unſeres Gebetts, ſo muß ſelbes ſeyn andächtig. Wie andächtig? Glaub, Vertrauen, Hoffnung, Demuth, Zerknirſchung des Hertzens, und hitzige Liebe zu GOtt, und der ſeeligſten Jungfrau machen aus eine wahre Andacht, dieſen muß noch beykommen eine Beſtändigkeit in bittlichen Anhalten.

ten. Wann wir in ſolcher unſerer Beſuchung dergleichen Andacht in der That erzeigen; ſo kan ſich jeder tröſten, Maria werde ihm bey GOtt alles, um was er bettet, ſicher erwerben, und ausbringen. Aber, aber, O Chriſten! ihr ſuchet zwar heim euren GOtt, beſuchet Mariam in dem Hauß GOttes, ihr bettet, ſpricht heiliger Jacobus, und werdet nicht erhört, weil ihr nicht bettet, wie es ſeyn ſolle: Petitis, & non accipitis, eoquod male petatis. *Jacob. 4.* Ihr bettet ohne Ehrenbietig- und Aufmerckſamkeit, ohne Vertrauen und Glauben, ohne Beharrlichkeit, und ohne Demüth, alſo ohne Andacht. Wie dörfft ihr begehren, Maria ſolle euch erbetten, um was ihr bittet, wann ihr wegen beſtändig-freywilligen Ausſchweifigkeiten ſelbſt nicht wiſſet, um was ihr bittet? So beſtändige Unehrenbietigkeit des Lachen, Schwätzen, Umſehen, frecher Geberden, eitlen Aufbutzes, ſtarzender Hoffart, böſer Gelüſten, und Abſichten, machen dieſe euch nicht unwürdig erhört zu werden? Seynd ſie nicht Urſach, daß ihr euch vielmehr den Fluch über den Hals ziehet, als Gnad erlanget? Seynd ſie nicht Urſach, daß es das Anſehen hat, man wolle GOtt vielmehr zum Zorn anreitzen, als beſänfftigen, und Mariä vielmehr

gröſte

gröſte Schmach anthun, als Ehr beweiſen? Ihr bettet, aber mit w... den Vertrauen und Hoffnung, auf das ... Verſprechen Chriſti, wann er bey dem H. ... thäo ſpricht: Omnia quæcunque petieritis in oratione credentes, accipietis. *Matt.* 5. **Alles was ihr bittet im Gebett, glaubet, vertrauet, und hoffet ihr, ſo werdet ihrs empfangen.** Ihr ſolls wiſſen: Der Sohn GOttes forderte ſolchen Glauben ꝛc. gemeiniglich bey denjenigen, denen er zu Lieb ein Miracul gewürcket hat. Als zum Exempel, da er jene zwey Blinde ſehend gemacht, fragte er ſie: Creditis, quia hoc poſſum facere vobis. *Matt.* 9. **Glaubt ihr, daß ich den Gewalt habe ein ſolches Wunder zu thun?** Auf gleiche Weiß, als er das Gebett des Cananäiſchen Weibs erhörte, ſagte er, es geſchehe wegen ihren Glauben, O Mulier magna eſt fides tua. *Matt.* 15. Betten wir alſo zu Maria in dero Beſuchung, ſo müſſen wir uns gründen auf die Verheiſſung und Verſprechen Chriſti, ſo er ſeiner geliebten Mutter gethan, Pete Mater mea. 3. *Reg.* 2. 20. daß ſie nur begehren ſolle, was ſie wolle; ſo er auch uns gethan, wann er geſprochen, petite,

&

& accipietis. *Joan.* 6. Begehret, und ihr werdet alles erhalten. Aller Zweiffel und Mistrauen muß gehoben werden, nicht müſſen wir wancken ob ſeiner Treu, noch ob dem Mütterlichen Mitleyden der Himmels-Königin. Vermittelſt dieſes Vertrauens und Glaubens können wir alles erlangen, ja wie der heilige Paulus ſpricht, und der H. Gregorius Nazianzenus erfahren, ſo gar die Berg von einem Ort in das andere verſetzen; ſonderbar wann zu ſolchen Vertrauen und Glauben noch die Beharrlichkeit hinzukommet; von welcher ſich der Sohn GOttes ſelbſten vernehmen laſſet: Oportet ſemper orare, & nunquam deficere. *Matt.* 18. Man muß allzeit betten, und von dieſer Göttlichen Ubung niemahl ablaſſen. Maria laßt uns offt gar lang ſeuffzen in unſeren Nöthen, und thut es nach ihrem Göttlichen Sohn, welchem jenes Cananäiſche Weiblein zu Füſſen gefallen, und um die Geſundheit ihrer Tochter gebetten hat. Dieſem Weiblein giebt JEſus anfanglich gar kein Gehör; das iſt nicht genug, er weiſet ſie verächtlich ab als eine Ausländerin, die ſeiner Gnaden nicht würdig ſeye; iſt noch nicht genug, er giebt ihr rauche Wort, mit ſprechen, das Brod der Kinder ſeye nicht für die Hund angeſehen. Non eſt

bonum

bonum mittere panem filiorum canibus. *Matt.* 15. Nichts deſtoweniger weil ſie ſich nicht hat abſchröcken laſſen, ſonder in ihrem Gebett verharret iſt, ſo hat ſie verdienet erhöret zu werden, und iſt ihre Beharrlichkeit mit einem Wunder gecrönet worden.

Chriſten! wann ihr Mariam heimſuchet, und zu ihr bettet, ſo wollt ihr, ſie ſolle euch alsbald erhören; geſchiehet es nicht, da hat das Betten gleich ein Ende. Das iſt nicht die rechte Weiß zu betten, noch das rechte Mittel etwas zu erlangen: man muß betten mit Beharrlichkeit, mit Eifer, mit Aufmerckſamkeit, mit Ehrenbietigkeit, dieſes machet aus eine andächtige Beſuchung Mariä. Doch iſt dieſes noch nicht erklecklich. Daß die Beſuchung wahrhafft andächtig ſeye, muß das Gebett zu Maria mit zerknirſchten Hertzen, und mit tiefeſter Demuth entrichtet werden. Auf ſolche Weiß haben die Heiligen gebettet, und erhielten alles. Unumſtoßliche, und vielfältige Zeugnuß giebt uns deſſen die Göttliche Schrifft. Moyſes iſt erhöret worden, und ware ſein Gebett ſo kräfftig, daß er den Gewalt hatte, GOtt die Händ zu binden, und ihme den Donnerkeil heraus zu reiſſen, den er wollte herab ſchieſſen laſſen. Aber mercket, wie er

gebet-

gebettet habe. Et procidit ante Dominum ſicut prius. *Deut.* 9. Er fiele vor GOtt nieder, und vertieffte ſich in ſein Nichts vor dieſer Allerhöchſten Majeſtät. Joſue iſt erhöret worden, und ſeine Stimm iſt ſo gewaltig, daß ſie die Sonne mitten in ihrem Lauf hat eingehalten. Aber ſehet, wie er ſich vor GOtt verdemüthiget habe. Pronus cecidit in terram coram arca Domini usque ad veſperam. *Joſ.* 7. Er hat ſich zur Erden niedergeworffen, und hat dieſer tapfere Feld-Herr den gantzen Tag in ſolcher Verdemüthigung wollen zubringen. David, ſo ein groſſer Sünder er ware, iſt er doch erhöret worden. Aber erweget, mit was für einen Umſtand er ſein Gebett begleitet habe, daſſelbige kräfftig zu machen. Adhæſit pavimento anima mea. *Pſal.* 118. Meine Seele, ſagt er, hat ſich bis zum Boden geneigt, und hab ich mir nicht getraut, meine Augen zum Himmel zu erheben, allwohin ich doch alle meine Hoffnung hatte, auch all meine Hülf von dort her erwartete. Sogar der Sohn Mariä, Chriſtus JEſus ſelbſten hat ſich vor dem Göttlichen Vatter verdemüthiget, und iſt wegen ſeiner tieffen Neigung erhört worden, wie es ſein Jünger meldet. Et exaudi-

auditus eſt pro ſua reverentia. Was hat er geſucht durch dieſe Geheimnuß-volle Erniedrigung? nichts anders, als daß wir betrachten ſollen ſeine höchſte Majeſtät, und in was für einer Vernichtigung man ſich vor deſſen Thron darſtellen müſſe. Es ware ihm nicht genug, die Knie zu biegen, poſitis genibus, ſo gar auf ſein Angeſicht iſt er darnieder gefallen. Procidit in faciem ſuam. *Matt. 26. v. 39.*

Weil alſo der allerhöchſte GOTT Mariä der Himmels-Königin einen herrlichiſten Thron zur Rechten ſeines eingebohrnen ewigen Sohns, den ſie in der Zeit als Menſch gebohren, aufgerichtet, wie der gecrönte H. Prophet ſinget: Adſtitit Regina a dextris tuis in veſtitu deaurato, circumdata varietate. *Pſal. 44.* So gebühret ſich, daß wir ſie mit auch tiefeſter unſerer Verdemüthigung beſuchen, weil ſie nach GOTT die höchſte, weil ſie die Mutter GOttes iſt. O mit was Demuth, und eben darum zarteſter Andacht beſuchte ſie in ihren Lauretaniſchen Hauß ein Apoſtoliſcher Prediger, und würdigſter Sohn Franciſci, mein H. Jacobus de Marchia: ſeine demüthige Andacht, und andächtige Demuth durchdrunge Mariä das Hertz, daß ſie ihme unter Ableſung

der

der H. Meß in ihrem Gnaden-Hauß zu Loreto nach der Wandlung ſichtbarlich erſchienen, und zu ihm geſprochen: Jacobe! begehre eine andere Gnade, dann jene, um welche du bitteſt, iſt dir ſchon zugeſagt. *Ex Annal. Min.* Wollen wir derowegen, daß uns Maria in unſeren Gebett, wann wir ſie beſuchen, erhöre; ſo muß unſere Beſuchung geſchehen eilend, ſie muß ſeyn andächtig, und nicht nur andächtig, ſonder auch heilig.

Dritter Theil.

Das alleinige Wörtlein Heilig, ſetzet nicht wenige in Unmuth und Traur. Sie ſtellen ſich heilig zu werden, oder zu ſeyn ſo ſchwer vor, daß ſie ihnen einfallen laſſen, als wäre es gleichſam eine Unmöglichkeit. Sie ſagen: Vieles wird erfordert, viel gehört darzu, daß ein Menſch fromm, will nicht ſagen, heilig ſeye. Allein dieſes iſt eine erdichtete und eingebildete Unmöglichkeit jener, welche zu ſehr verliebt und vertiefft ſeynd in die Welt, zu viel ergeben den Freuden und Wollüſten des Fleiſches. Ihre Meinung und Ausſpruch halten keinen Stich, das gantze Einbildungs-Gebäu wird zu Boden geriſſen, durch deutliche Wort, und unfehl-

fehlbaren Ausſpruch ewiger Wahrheit Chriſti JEſu, wann er ſpricht: Templum Dei ſanctum eſt, quod eſtis vos. *1. Cor. 3. 17.* Der Tempel GOttes iſt heilig, und dieſer ſeyd ihr. Und: Eure Leiber ſeynd ein Tempel des H. Geiſts, der in euch iſt, und eure Seele mit ſeiner Gnad beſeelet und heiliget. Er will, daß ein jeder Menſch heilig ſeye, daß er die heiligmachende Gnad, welche er in der H. Tauf empfangen, beybehalte, ſelbe nicht verliehre: und dieſes heißt heilig ſeyn. Er will, daß wir uns eifrigiſt befleiſſen, und emſigiſt trachten nach der Vollkommenheit, ſo wir mit Beyſtand ſeiner Göttlichen Gnade erreichen können, gemäß ſeiner ausdrucklichen Worten bey Matthäo *c. 5. v. 48.* Eſtote ergo vos perfecti, ſicut & Pater veſter cœleſtis perfectus eſt. **Derowegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, wie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt,** auf dieſe ſollen abzielen alle eure Gedancken, Begierden, Wort und Werck, ſelber ſollt ihr widmen euer gantzes Leben. Seelig, ſpricht David jene, welche unbefleckt ſeynd auf dem Weeg, das iſt, auf ihrer Wanderſchafft, in dieſen gegenwärtigen Leben, die da wandlen in- und nach dem Geſatz GOttes. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini.

mini. *Pſal. 118.* die von der Gnade GOttes durch keine Sünd abweichen. Sie können mit dem H. Evangeliſten Johanne in Wahrheit ſagen: Nunc filii Dei ſumus. *1. Joann. 3. v. 2.* Nun ſeynd wir Kinder GOttes ⸗ ⸗ wir wiſſen aber ⸗, daß wir ihm, wann er ſich offenbaren wird, gleich ſeyn werden: dann wir werden ihn ſehen, wie er iſt. *1. Joann. 3. v. 2.* Omnis, qui habet hanc ſpem in eo, ſanctificat ſe, ſicut & ille ſanctus eſt. *v. 3.* Ein jeglicher, der dieſe Hoffnung auf ihn hat, der heiliget ſich ſelbſt, gleichwie er auch heilig iſt. Der ſündiget, übet Ungerechtigkeit: dann die Sünd iſt Ungerechtigkeit; der aber in GOtt bleibet, ſündiget nicht: derowegen laſſe ſich keiner verführen. Darzu iſt GOttes Sohn auf der Welt erſchienen, daß er die Werck des Teufels zerſtöre, dieſe Werck aber ſeynd die Sünden. Durch Würckung des Guten und Böſen ſeynd die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels offenbar. *cit. loc.*

Sofern wir dann uns vor den Augen Mariä wollen angenehm machen, und durch unſere Dienſtleiſtung, und Heimſuchung etwas von ihren Wohlthaten verdienen, ſo müſſen wir die Sünd meiden, den Tugenden Mariä nachahmen, ihre Liberey tra-

gen, und zeigen, daß wir Kinder GOttes, folglich auch ihre Kinder ſeyen. Hoffe nur keiner, daß er das Hertz Mariä durch das Gebett erweichen werde, wann das Seinige in dem Laſter erhartet iſt; und ſo lang er ſich von der Gnade GOttes nicht lencken laſſet, ſo darf er nicht glauben, daß er ihre Barmhertzigkeit biegen wird, iniquitatem ſi aſpexi in corde meo, non exaudiet. *Pſal. 65.* Wir wiſſen ja, daß noch GOtt, noch die Mutter GOttes, die Sünder, ſo von den Sünden nicht abſtehen, erhöre. Scimus, quia Deus peccatores non audit. *Joann. 25.* Nur erweget in euren Gemüth, wie der Sünder Gebett beſchaffen ſeye. Man bittet um die Gnad, und iſt darneben in die Sünd verliebt; man bittet um die Tugend, und will von dem Laſter nicht abſtehen; man bittet um Verzeyhung, und will ſie anderen nicht angedeyen laſſen; man bittet um die ewige Seeligkeit, und will doch die nothwendige Mittel nicht ergreiffen, dieſelbige zu erlangen; man ehret mit dem Mund Mariam, in dem Hertzen aber ernähret man ihren Feind. Hinaus derowegen mit der Sünd aus dem Hertzen, dann ſo dieſes nicht geſchiehet, ſo iſt unſere Beſuchung Mariä nicht gefällig, iſt

nicht

nicht heilig, non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris.

Maria will, wann du ſie beſucheſt, daß du, lieber Chriſt! heilig ſeyeſt. Wie heilig? Heiliger Bonaventura antwortet: Du muſt dich üben in der Tugend, die Tugenden ſeynd die Heiligkeit: nemlich ein lebendiger Glaub, eine ſteiffe Hoffnung, eine brinnende Liebe, eine anmüthige Erkanntnuß GOttes, ein tieffe Demuth, ein behender und hurtiger Gehorſam, ein ſtandhaffte Gedult, ein wahre und vollkommene Verlaugnung ſeines eignen Willens, eine rechte Abtödtung der Leydenſchafften und böſer Neigungen, eine ſeiner ſelbſt eigene Verachtung, ein in den Willen GOttes gänzliche Ergebung, leben nach der Form der Geſatzen GOttes und der Römiſchen Kirch, ein Behendigkeit und Hurtigkeit, ein eifrige Neigung zu allem dem, was zur Ehre, und dem Dienſt GOttes gereichen mag. *S. Bona. de Prov. Rei Lib. 2. c. 13.* Wirſt du dich der Tugenden alſo ergeben, und befliſſen finden; ſo wird Mariä deine Heimſuchung lieblich unter die Augen fallen, ſie wird ſelbe anſehen und aufnehmen als einen heiligen Dienſt: Widrigenfalls ſo du voll der Sünden hinzugeheſt, und nicht bereit biſt von ſelben abzuſtehen, wird deine Beſu-

chung weder heilig noch verdienſtlich ſeyn. Dann einmahl, wie es abermahl heiliger Bonaventurá erkláret, ſeynd nur diejenige liebe und Mariá angenehme Kinder, um dero Heyl ſie ſich beeiferet, die die Sünd haſſen, die Tugend üben, ihrem Beyſpiel folgen, und in ihre Fußſtapfen eintretten. Dahero dann, Sünder, ſolang du in Sünden und Laſteren verharreſt, ſo glaube und hoffe nur nicht, daß du wegen einiger Dienſtleiſtung, oder Beſuchung mit günſtigen Augen werdeſt angeſehen werden von dieſer höchſten Frau und Königin, die da ein Mutter iſt der Heiligkeit, ein Mutter des Heiligen aller Heiligen, und ſolchen Abſcheu ob der Sünd hat, daß ſie niemahl die geringſte Mackel an ihr gehabt, ja dieſelbe nicht einmahl hat vor Augen ſehen wollen. Tota pulchra es, & macula non eſt in te. *Cant.* 4. *v.* 7. Wirſt du alſo die Sünd verabſcheuen, und fliehen, ſo wirſt du durch deine Beſuchung, weil ſie heilig, weil du ſie entrichteſt mit reinen Hertzen, bey Maria, was du willſt, erhalten. Seye es auch, daß du geweſen ein groſſer Sünder, haſt aber mit Petro, mit Magdalena und anderen Büſſeren deine Sünden bereuet, darüber Buß gethan, und aufrichtig gebeichtet, ja bereueſt und beweineſt ſelbe noch; ſo

gehe

gehe hin, beſuche Mariam (die durch die Buß erworbene Gnad heiliget dein Seele) dieſes gefallet der Mutter der Gnaden, und ſeegnet deinen Ehren- und Liebs-Dienſt, dir bey GOtt erbittend, um was du flehentlich einkommeſt. Zur Zeugnuß deſſen ſoll einer für tauſend genug ſeyn. Heiliger Godricus ein Eremit (wie in ſeiner Lebens-Beſchreibung zu leſen) benetzte unaufhörlich mit bitteren Buß-Thränen die Füß des gecreutzigten JEſu, durch inſtändiges Gebett begehrend Nachlaß- und Verzeyhung ſeiner Sünden: doch ware, und verbliebe er jederzeit ängſtig: endlich erſchiene ihm die allerheiligſte Mutter GOttes Maria, welche er liebte, zu ihm ſprechend: Mater JEſu Chriſti ſum: Ich bin die Mutter JEſu Chriſti: durch mich wirſt du bey meinem Göttlichen Sohn Gnade erhalten. Godricus flohe derowegen mit höchſten Vertrauen und kindlicher Zuverſicht zu Maria, und erlangte von JEſu mittels der Göttlichen Mutter, was er ſo inbrünſtig begehret.

Auch jene, ſo zwar noch würcklich mit dem Sünden-Koth beſudlet, und beflecket ſeynd; wann ſie ſich zu Maria begeben, ſie beſuchen mit kräfftigen Vorſatz ihre Sünden zu bereuen, und von ſelben abzuſtehen, bittende, daß ihnen Maria die hier-

zu nöthige Gnade erbette; wann ihnen auch die Pforten der Kirch ſollte verſchloſſen ſeyn, und ihnen GOtt durch übernatürlichen, und unſichtbaren Gewalt den Eingang nicht geſtatten ſollte, wird ihnen die Mutter JEſu, wie Mariä von Egypten, ſelben zuwegen bringen, daß ſie zum Thron der Gnaden mildreichiſt zugelaſſen werden.

O dann Sünder! Sünderin! Heiliger Emericus, heiliger Sohn des H. Stephani Königs in Ungaren; da er von GOtt zu wiſſen verlangte, was er thun und üben ſollte, ſo ihm am angenehmſten? wurde er mit himmliſchen Liecht umgeben, und hörte dieſe Stimm: Præclara res Virginitas. **Ein vortrefliche Sach iſt die Jungfrauſchaft:** ſo er auch mit ſeiner Königlichen Braut bis an ſein Ende unbefleckt erhalten, weſtwegen er JEſu und Mariä tief in ihre Hertzen eingeſchrieben, und über die maſſen lieb ware. Woraus ich folgere: Je keuſcher du ſeyeſt, je angenehmer werdeſt du ſeyn JEſu dem Geſpons der Jungfrauen, und Mariä der Königin der Jungfrauen.

Der Urſach willen glaube nur nicht, gailer und unverſchamter Menſch, daß, ſo lang du in deinem unflätigen Wandel verharreſt ꝛc. und dich mit deinem Gemüth in unreinen Gedancken und Begierden

auf-

aufhalteſt, du in dem Stand ſeyeſt durch deine Beſuchung dieſer keuſchen Jungfrau zu gefallen, welche ein Muſter iſt der Schamhafftigkeit, und die Jungfrauſchafft dermaſſen geliebet hat, daß ſie lieber nicht hätte wollen Mutter GOttes werden, als keine Jungfrau ſeyn. Gleiches gedencke auch von anderen Laſteren, mit denen, wann du behafftet biſt, und von ſelben dich nicht willſt heraus winden; ſo iſt dein Beſuchung Mariä nicht angenehm, dir nicht verdienſtlich; weil ſie nicht Heilig. Ich ſchreite zu dem

Beſchluß.

Maria aber ſtund auf, und gieng eilends auf das Gebürg: ꝛ ꝛ und tratt in das Hauß Zachariä, und grüßte Eliſabeth. Wie wir immer dieſe Heimſuchung betrachten, ſo fallet ſie uns wunderbarlich, Geheimnuß-voll, und liebreich unter die Augen. Maria eilte, weil ſie die Liebe nicht ſo viel getrieben, als getragen, durch ihres Göttlichen Kinds, welches ſie unter ihren Hertzen truge, und ihre Gegenwart das Hauß Zachariä, ihne, Eliſabeth, und Joannem zu ſeegnen. Maria beſuchte Eliſabeth, aber andächtig, mit Ausübung höchſter Tugenden. Sie beſuchte Eliſabeth heilig, voll der

Gnaden. Uns geziemet, die wir die Gedächtnuß dieſer H. Heimſuchung hochfeyerlich begehen, daß wir auch Mariam entgegen beſuchen, und zwar eilends, um das Heyl unſerer Seele nicht zu verabſaumen: [illegible], und zwar mit wahrer Andacht, und Beeiferung um die Tugend; heilig, nemlich im Stand der Gnaden, oder mit kräfftiger Bereitwilligkeit, und Verlangen, durch reumüthige Buß, Bereuung unſerer Sünden, Beſſerung des Lebens, die Gnade wieder zu gewinnen, welches alles in den drey Theilen gegenwärtiger Predigt nach Kräfften bewieſen habe. Soll unſere Heimſuchung ſo wir Mariä abſtatten, alſo beſchaffen ſeyn; ſo wird ſie uns gereichen zum zeitlich- und ewigen Lohn, und Vergeltung, alſo zwar, daß wir mit Maria voll der Freuden ſingen mögen: Fecit mihi Dominus magna, qui potens eſt. *Luc. 1.* Der HERR hat mir groſſe Ding gethan, weil er mächtig iſt, Amen.

X. Pre-

X. Predigt

Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Text, Jſa. c. 25. v. 9.

Dicet in die illa: Ecce Deus noſter iſte, exſpectavimus eum, & ſalvabit nos - - exultabimus!, & lætabimur in ſalutari ejus.

Man wird an denſelbigen Tag ſagen: Siehe, dieſer iſt unſer GOTT, wir haben auf ihn gewartet, er wird uns auch Heyl ſchaffen ꝛ ꝛ ꝛ wir wollen uns erfreuen, und froh ſeyn in ſeinen Heyl.

Eingang.

MArianiſcher Seraphin, heiliger Bonaventura erbricht in ein holdſeelige Liebs-Frag; wann er erweget den herrlichen Gruß, ſo heiliger Ertz-Engel Gabriel Mariä von den Himmel überbracht hat. Sonders befragt der hei-

heilige Lehrer den himmliſchen Bothſchaffter wegen der Worten: Dominus tecum: Der HERR iſt mit dir; ihne in den Geiſt alſo anredend: „Groß iſt, heiliger Ertz-Engel! was du Mariä „verkündeſt, wann du zu ihr ſprichſt: Dominus „tecum: der HErr iſt mit dir. Sed dic no- „bis, quomodo eſt ſecum? Aber ſage uns, „wie iſt er mit ihr? ; ; Heiliger und demüthiger Lehrer giebt nicht Antwort anſtatt des Engels: ſonder entlehnet eine Antwort, von dem groſſen Auguſtino, welchen er *in ſpec. B. V. Lect. 8.* anziehet. Dieſer heilige und vortrefliche Kirchen-Vatter erwidriget in Perſon des Ertz-Engels auf folgende Weiß: Dominus tecum: ſed plus quam mecum. Dominus tecum: ſed non ſicut mecum. In me licet ſit Dominus, memet ipſum creavit Dominus, per te autem naſciturus eſt Dominus. O Maria! der HERR iſt mit dir, aber mehr, als mit mir deinen himmliſchen Bothſchaffter. Der HERR iſt mit dir: aber nicht wie mit mir. Obwohl der HErr in mir iſt: dann der HErr hat mich erſchaffen, ich bin ein Werck ſeiner Händ, durch dich aber wird der HErr gebohren werden. Gebenedeyte Jungfrau! auf dieſe ſon-

der-

derbare, und unerhörte Art iſt der HErr, iſt höchſter GOTT, und Göttlicher Heyland mit dir.

Mit Auguſtino ſtimmet ein Ehrwürdig- und geiſtreicher P. Franciſcus Coſterus, der Geſellſchafft JEſu vortreflicher Theologus, oder Gotts-Gelehrter, da er *Lib. 5. Inſtitut. Chriſtian. in Explicat. Salut. Angelicæ* zu ſeeligſter Jungfrau ſpricht: Dominus, qui omnis Creaturæ eſt Dominus, tecum eſt, Maria, longe alia & excellentiori, atque cum cæteris omnibus ratione, & modo. **Maria! der HErr, der ein HErr iſt aller Geſchöpffen, iſt mit dir, auf eine weit andere, und vortreflichere Weiß, als mit all Uebrigen.** Und wie? „Erſtens, hat er „dich von Ewigkeit her ſich zur Mutter erwählet. „Zweytens, hat er dir ein reineſten, und zu aller „Heiligkeit tauglichiſten Leib (gleich der Arch des „Bunds, welche aus edlen und koſtbaren Holtz, „ſo durch Länge der Zeit nicht faulete, noch fau„len kunte, von innen und auſſen mit Gold ge„kleidet, gemacht ware) aus heiligen Eltern zu„bereitet, und gegeben. Drittens, hat er auf „dich, als ſein Geliebte, von deiner Empfängnuß, „Kindheit, und Jugend an, ſeine Augen für all-

„zeit

„ zeit geneigt gehalten, und an dir höchſtes Wohl=
„ gefallen getragen. Viertens, hat er in dir, in
„ dein Jungfräulichen Leib neun Monat lang ru=
„ hen und wohnen wollen. *Coſter. cit. loc.*

Doch weil die Einziehung des Göttlichen Kinds in den reineſten Leib Mariä, der Welt unbekannt, und verborgen ware, eilete ſie mit dieſer gebenedeyten Gnaden=Frucht über das Jüdiſche Gebürg, Eliſabeth ihre Baas heimzuſuchen, um dero Hauß häufigern Seegen zu bringen, als einſtens das Hauß Obededom durch die Arch GOttes iſt geſeegnet worden. Und eben dieſe Geheimnuß=volle Heimſuchung der Gebährerin GOttes, welche in heiliger Kirch anheut begangen wird, giebt mir Gelegenheit und Anleitung an Chriſtliches Volck eine ſittlich= und nutzliche Anrede zu halten.

Was geſchahe bey Eintritt Mariä in das Hauß Zachariä und Eliſabeth? Es erwahrete ſich, und wurde erfüllet jenes, ſo heiliger Prophet Iſaias in dem Geiſt erleuchtet längſten mit dieſen Worten vorgeſagt: Dicet in die illa: Ecce Deus noſter iſte, exſpectavimus eum, & ſalvabit nos - - - exultabimus, & lætabimur in ſalutari ejus. *Iſa. 25. v. 9.* Man wird an denſelbigen Tag ſagen: Siehe! dieſer iſt unſer GOtt, wir haben

ben auf ihn gewartet, er wird uns auch Heyl ſchaffen : : : wir wollen uns erfreuen, und froh seyn in ſeinen Heyl. Heutiger Tag iſt, an dem Menſch=wordener ſo lang erwarteter GOtt, ruhend unter dem Hertz Mariä, gantzes Hauß Zachariä in Freuden geſetzt, daß ſie die Gnade hatten den Heyland der Welt, und deſſen Göttliche Mutter aufzunehmen, und zu Einwohner ihres Hauſes zu haben. Heut iſt jener Tag: an dem die Göttliche Sonne in der Welt Wunder gewürckt, eh daß ſie ſich der Welt hat ſehen laſſen. Heut iſt der Tag, wo der kleine Joannes in den Leib ſeiner Mutter vor Freuden aufgeſprungen; weil er erkannte das Göttliche Kind unter den Hertz Jungfräulicher Mutter, Eliſabeth aber und Zacharias, die Eltern Joannis frohlockten wegen Gegenwart ſolcher Mutter des würcklich eingefleiſchten Wort GOttes, des Heilands und Erlöſers dieſer Welt. Sie ſchütteten gleichſam aus ihre Hertzen in Lieb gegen Maria; weil ſie in dero Jungfräulichen Leib anbetteten denjenigen, von welchen Iſaias mehrmahlen weißgeſagt: Præcipitabit mortem in ſempiternum, & auferet Dominus Deus lacrymam ab omni facie, & opprobrium populi ſui auferet de omni terra: quia Dominus locutus eſt. *Iſa.25. v. 8.* GOtt

der

der HErr wird den Tod ewiglich hinunter ſtürtzen, und die Thränen abwiſchen von aller Angeſicht, und wird in aller Welt die Schmach, das Uebel der Sünd, von ſeinem Volck hinwegnehmen: dann der HErr hats geredet; wann er durch den Engel verkünden laſſen: Siehe, Maria! du wirſt empfangen; und gebähren den Sohn des Allerhöchſten.

Eliſabeth und Zacharias von Lieb gegen Maria, heiliger verwundet, als jene gegen der keuſchen Suſanna: Ambo vulnerati amore ejus. *Dan. 13. v. 10.* flöſſen ein durch ihre Lieb allen glaubigen Chriſten eine zarteſte Lieb gegen der unbefleckten Mutter des Heyls, hitzen alle zu ſelber an mit hefftigen Gewalt. Durch eigne Erfahrnuß unterwieſen, daß Göttliche Jungfrau ihnen der Seele und des Geiſts nach durch ihre Heimſuchung würcklich gefruchtet hat, und durch ihre ferner- und längere Beywohnung noch fruchten würde, ſeynd ſie ein ſtarck- und kräfftigſter Magnet aller Gemüth zu Maria zu ziehen. Und dieſes um deſto leichter: weil die Lieb gegen Maria der Mutter Göttlicher Lieb nach GOtt, vor aller anderer Lieb, allen nutzlich, gut, und heylſam iſt, und derhalben von uns eifrigiſt ſollte

geſit-

geſuchet werden. Deſſen erhebliche Urſachen wird geben der aus dieſer Einwendung herflüſſender

Vortrag, und Abtheilung.

Heilige Schrifft belehret uns, daß Jacob um die ſchöne Rahel vierzehen gantzer Jahr dem Laban gedienet habe, und dieſe geraume Zeit kame ihm kurtz vor, videbantur illi pauci dies. Warum? præ amoris magnitudine, wegen groſſer Liebe, die er zu ihr truge. *Gen. 29.* Die Lieb des Jacobs war ein irrdiſche Lieb zu irrdiſcher Schönheit der Rachel: Schönſte und Göttliche Rachel Maria verdienet ja ein weit gröſſere Lieb; weil ſie die allerſchönſte uns den Schönſten aus den Menſchen-Kindern zum Heyl gebohren. Lieben wir ſie hertzlich, ſo dienet und kommt uns dieſe Lieb zu höchſten Gewinn und Nutzen, und zwar nicht nur, daß ſie uns abhalte von aller Sünd und Laſter, und antreibe zu aller Tugend, wie in vorgehender Predig erwieſen habe: ſonder

Sie muntert auf zur Beharrlichkeit. Erſter Theil.

Sie tröſtet den Geiſt. Zweyter Theil.

Süſſer Wind des Heiligen Geiſts! wehe mich an, daß meine Wort durch dieſen deinen Gnaden-Wind ſo innerſt und tief eingewehet, und eingetrieben werden in die Hertzen der Chriſten, daß alle mit mir einhellig aufruffen: Wir wollen Mariam von Hertzen lieben. Dieſer Gnad mich getröſtend, fange ich an in den HH. Nämen JEſus und Maria.

Erſter Theil.

Die wahre Beharrlichkeit, ſpricht groſſer und ſeeliger Albertus, iſt ein öfftere Ubung in guten Wercken, ein beſtändige Bemühung und Fleiß zu Chriſtlicher Vollkommenheit, ein bis in Tod fleißigſte Unterhaltung geiſtlich- und Göttlicher Gaaben, Gnaden, und Tugenden. Iſt alſo ein gewiſſeſtes Zeugniß wahrer Beharrlichkeit: wann ein Menſch, weder aus Lieb ſeines Lebens, noch aus Forcht des Tods, noch wegen Bedrohungen, oder Verſprechungen von der Gerechtigkeit, von den Weeg der Tugend abweichet, noch ſich abführen laſſet. *B. Albert. M. de Parad. anim. part. 1. de virtut. c. 42.* Gleichwie aber ein Guter, der bis an das End in Guten verharret, ſeelig wird; ſo wird auch ein Böſer, der von den Böſen bis an ſein

End nicht abſtehet, die Seeligkeit nicht erlangen. Wir betten ja nicht anderſt, wann wir betten: als wer ſtehet, ſoll allzeit ſtehen, und in der Gnad GOttes ſtandhafft beharren; weil, nach unfehlbaren Ausſpruch Chriſti, dem allein die Seeligkeit zugeſagt iſt, der bis an das Ende in der Gnade verharret. Heiliger Auguſtinus verſicheret uns, daß die Arbeit, ſo wir deſtwegen auf uns nehmen, nicht vergebens ſeye: wann wir in guten Vorſatz fortfahrende verharren bis an unſer Ende: Certi eſtote, quia non erit inanis labor veſter; ſi in bono propoſito proficientes perſeveretis usque in finem. *S. Auguſt. Tom. 7. de grat. & libero arbitr. c. 23.* Gewichtig: unumſtößlichen Ausſpruch giebt heiliger Bonaventura mit dieſen nachdrucklichen Worten: Aliæ virtutes coronam merentur; ſed ſola perſeverantia coronatur. *Tom. 6. Diæt. Salut. c. 2.* Andere Tugenden verdienen die Cron, aber die alleinige Beharrlichkeit wird gecrönet.

Um derohalben gleich innerſtes Ingeweid der Sach zu eröffnen, ſage ich: tugendliches Leben anfangen; das Leben tugendlich fortſetzen, aber nicht tugendlich enden, iſt gefehlt, und zwar ewig gefehlt. Nun dieſen Fehler vorzubiegen, in ſelben

nicht zu verfallen, was iſt zu thun, daß er nicht ewig umſonſt beweinet werde? ; ; Nur ſollen wir Mariam lieben, dero Lieb wird uns fortſchreiten machen in der Tugend, daß wir nicht einen Nagel-breit von den Guten abweichen. Hierzu ermahnet uns heiliger Bonaventura mit folgend ſüſſen Worten: Reginæ gratiæ nolite oblivisci. Aperite cor ad inveſtigandum eam, & labia ad glorificandum illam. Deſcendat amor ejus in corda veſtra: & concupiſcite placere illi. *in Pſalt. Mar. Pſal.* 77. Vergeſſet nicht der Königin der Gnad: eröffnet das Hertz ihre Lieb zu erforſchen, und zu verkoſten: eröffnet die Leffzen ſie zu loben, und groß zu machen. Ihre Lieb ſolle einſteigen in eure Hertzen: begehret innerſt ihr zu gefallen. Was Urſach ihr zu gefallen? ſie zu lieben? Das Wohlgefallen, und die Lieb, ſo ihr gegen- und in ihr ſuchet, wird euch ſo ſtandhafft halten, und anleiten in heiligen Tugend-Wandel, daß Niemand im Stand wird ſeyn, euren tapferen Fortgang und Lauf zu unterbrechen: ausgeſtecktes End-Ziel werdet ihr glückſeeligiſt erreichen.

Allmächtiger GOTT redete zu Job aus einer Wind-ſtürmigen Wolcke, oder Sturm-Wetter: Ich hab dem Meer Riegel und Thor geſetzt, ſagend:

gend: So weit ſollſt du kommen, und nicht weiter fortgehen, und hie ſollſt du deine aufgeblaſne Wellen zerbrechen. *Job. 38.* Welche Wort heiliger Gregorius weißlich ausleget, und beobachtet, daß durch das ungeſtümme Meer verſtanden werde die gefährliche Welt, in welcher alle Tugenden zu Grund gehen wurden, wann ſich nicht die Liebe entgegen ſetzte. Was verſtehen wir, ſpricht er, *Moral. 28. c. 9.* durch den Riegel anders als die Stärcke der Liebe, durch die Thor aber die Tugenden. Dieſe Thor nun zerſprengt das tobende Meer, wann ſie nicht die entgegen ſtehende Liebe heimlich in dem Gemüth beybehaltet; dann leicht werden alle ſchöne Tugenden bey überfallender Verſuchung des Hertzens zu Grund gerichtet, wann ſie nicht von der innerlich wohl befeſtigten Liebe erhalten werden. Unterhalten, und ernähren wir die Liebe zu Maria in unſern Hertz, ſo iſt ſelbe ein ſo ſtarcke Gegenwehr, daß alle Verſuchung und Anreitzung zur Sünd, die allein die Beharrlichkeit in Guten aufhebet, bey erſten Anlauf entkräfftet, und erſtecket werde; weil uns Maria ſelbſten verſichert, daß wir durch Liebe gegen ihr zu unſeren Schutz gewinnen eine unüberwindliche Stärcke, auch nicht einen Augenblick; von den, was wir gut angefangen, und

heilig fortgeſetzet, abzulaſſen; ſonder bis zu Ende unſers Lebens ſtandhafft zu verbleiben: Mea eſt fortitudo. *Prov. 8.* Marianiſche Lieb iſt das Band der Vollkommenheit. Und nenne ich ſie darum das Band der Vollkommenheit, dieweil durch ſie alles, was wir immer Gutes thun, gebunden wird, ja wir ſelbſten an das Gute heiligiſt gebunden werden. GOtt iſt die Lieb, Deus charitas eſt: und Maria iſt die Mutter der Lieb: Mater pulchræ dilectionis. Sie ſpricht ausdrucklich: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Weil alſo die Lieb des vermenſchten GOttes mit der Lieb Mariä ein Lieb iſt; ſo kan ich mit heiligen Gregorio *cit. loc.* ſagen: Omne bonum, quod agitur, nimirum per illam, ne pereat, ligatur. Durch die Liebe, wird alles, was wir immer Gutes thun, gebunden, ſie geſtattet nicht, daß wir durch Begehung einer Sünd das Tugend- und Liebs-Band zerreiſſen, und ein ſo lang anhaltende Beharrlichkeit in unſeelige Unbeſtändigkeit abänderen.

Wann wir die Liebe gegen Maria auſſer acht laſſen, ſo erkalten wir auch in der Liebe gegen GOtt; woraus nothwendiger Weiß erfolget, daß uns der Verſucher anfallet, und werden die von uns vorhin geübte Tugenden, wegen erkalteter Lie-

be Gefahr leyden, und werden wir uns ſo weit verliehren, daß wir in heiliger Uebung nicht verharren. Wann aber die Uebung Marianiſcher Liebe unſer Hertz immerzu wiederholet, ſo widerſtehet dieſe Liebe den Anfechtungen, und wird auf den Tugenden unbeweglich beharren. Iſt unſer Gemüth von der Liebe Mariä verſchloſſen, kan uns zwar die Bewegung der Verſuchungen allerhand unbillige Sachen eingeben, ſo ſetzt ſich dieſe Liebe entgegen, und zerſchlagt die Wellen der böſen Einſpeyungen mit den Riegel der innerſten Liebe, poſui vectem, und wird es heiſſen: lieber ſterben, als ſündigen; lieber gar nicht leben, als von guten Leben abweichen.

Die Lieb gegen Maria, wird jeden ſeines Heyls Beſorgten, um in Beharrlichkeit eines gottſeeligen Wandels durch ein glückſeeliges Ende von der Welt aus- und in den Himmel einzugehen, Hertz und Mund eröffnen, und redend machen, daß er mit heiligen Anſelmo zu Göttlicher Mutter flehentlichiſt ſeuffze: Maria! obſecro te per gratiam, qua Dominus voluit eſſe tecum, fac miſericordiam tuam mecum. Fac, ut amor tui ſemper ſit mecum, & cura mei ſemper ſit tecum. *S. Anſelm. in Medit.* O Maria!

ria! ich bitte dich durch die Gnade, mit welcher der HErr hat wollen mit dir ſeyn: thue mit mir, das iſt, erzeige gegen mir deine Barmhertzigkeit. Mach, daß die Liebe deiner allzeit mit mir, und die Obſorg meiner allzeit mit dir ſeye. Nur verlange ich durch die Liebe, mit der mein Hertz zu dir entbrinnet, allzeit mit dir, und durch dich mit GOTT zu ſeyn: daß GOtt mit mir auf gewiſſe Weiß ſeye, gleichwie er mit dir geweſen den gantzen Lauf deines Lebens; damit ich in ſeiner Gnade und Liebe beharrend lebe, ſterbe, und nach dem Tod erſt recht mit ihm lebe in den Himmel. Menſch-wordener GOtt iſt mit dir geweſen, und bis in das dreyßigſte Jahr ſeines Alters von dir niemahlen abgewichen, iſt bey dir allzeit verblieben: er hat dich mit täglicher heiliger Anſprach unterwieſen: er hat dir mit ſeinen Dienſt-Erweiſungen gedienet: er hat dich mit der Frucht ſeiner fröhlichiſt und ſüſſeſten Gemeinſchafft getröſtet, und mit beſtändig-Göttlichen Gaaben beſchencket. In letzten drey Jahren ſeines ſterblichen Lebens, da er Judenland, Galiläa ꝛc. ꝛc. durchwanderet, und durchreiſet, hat er dich nicht verlaſſen; ja ſo gar, wie er an den Creutz geſtorben, hat er dich ſeinen geliebten Jünger Joanni anbefohlen. *Joann. 19.* Nachdem

dem er von Todten auferſtanden, hat er dich erſtens beſuchet, und wie er ſchon in den Himmel aufgefahren, erfüllete er dich mit gröſſerer Völle ſeines Heiligen Geiſts, als andere Glaubige. In deinen heiligen Tod, und Hinſcheiden dieſer Welt, ſtunde er dir bey, ladete dich ſüßiglich ein in den Himmel, beruffte dich zu ſeinen Göttlichen Umfahungen. Du wareſt voll Göttlicher Wollüſten und Freuden, dich auflehnend auf ihne als deinen Geliebten. *Cant. 8. v. 5.* und er hat dich dem ewigen Vatter aufgeopfferet, über alle Creaturen erhebt, und neben ſich in ſein höchſte Glory überſetzet.

Die im Hertzen entzündte Liebe zu Göttlicher Jungfrau, wird uns zulegen ein überzartes, und kindliches Vertrauen auf dero Güte, daß wir uns ſo ſtarck an ſie einhalten, um in tugendlicher Vollkommenheit zu beharren, daß wir ohne Anſtand ſagen, und gantzer Welt den Trutz bieten: Quis nos ſeparabit a charitate. *Rom. 8.* Wer wird uns abſönderen von der Liebe? Niemand wird dieß vermögen. Dann Göttliche Mutter wird durch ihre Lieb unſere Schwachheit unterſtützen, daß wir mit liebvoller Aufrichtigkeit uns gebrauchen der Worten des heiligen Joannis Damaſceni *Orat. 1. de Nat.* ſie alſo anredende: Non tui ipſius cauſa pro-

genita es, O Virgo! ſed ut orbis univerſi ſaluti adminiſtram te præberes. Nicht wegen deiner biſt du gebohren, O Jungfrau! ſonder daß du dich zum Heyl der gantzen Welt als eine Mithelfferin dargebteſt. Solche aufrichtig, verträuliche und kindliche Liebs-Rede, was wird ſie wohl bey Maria für uns Gutes auswürcken? eben jenes, was Richardus a S. Laurentio *Lib. 2. de Laud. Virg.* von ihr anmercket: Videtur Maria, ſpricht er, dicere Filio, ſicut Filius Patri. Volo Fili, ut ubi ego ſum, ibi ſit & Miniſter meus. Es ſcheinet, Maria ſage ihren Göttlichen Sohn, gleichwie ihr Sohn ſeinen Göttlichen Vatter. Ich will, mein Sohn! daß wo ich bin, dort ſoll auch mein Diener und Liebhaber ſeyn.

Die Liebhaber Göttlicher Mutter haben ſich der Beharrlichkeit, und eines glückſeeligen Ends ſicher zu tröſten; wie klar erhellet aus den Worten des heiligen Bonaventuræ *Serm. 3. de Virg.* - - - Quia tota ardens fuit; omnes ſe amantes, eamque tangentes, incendit & ſibi aſſimilat, unde dici poteſt ſimilis cuidam lapidi pretioſo, qui manum ſe tangentis adurit. Gantz iſt Maria brinnend: Alle ſo ſie lieben, und ihr Hertz

durch

durch heilige Anmuthungen gleichſam berühren, zün-
det ſie an, und machet ihr ſelbe gleich; kan alſo
von ihr geſagt werden, ſie gleiche jenen koſtbaren
Stein, ſo die Hand des Berührenden anzündet.
Wie das Oel in einer Ampel, alſo nähret und un-
terhaltet die Liebe zu Maria die Liebe GOttes in den
Hertzen der Liebenden. Zur Folg ſeeligſter Jung-
frau, folgen ſie dem Göttlichen Lamm, wo es im-
mer hingehet. Sie beobachten deſſen heiligſten Wil-
len, um nur allzeit mit GOtt vereiniget zu ſeyn.
Nach GOtt Mariam lieben, iſt ihr einʒiges Ge-
ſchäfft, wohl wiſſende, daß ſich GOtt in der Ehre
ſeiner Mutter höchſtens erfreue. Lieben wir Ma-
riam, ehren wir ſie, ſo nimmt GOtt auf dieſe Eh-
re, dieſe Liebe, als ob ſelbe ihm erwieſen wurde.
Nam, ſpricht gelehrter Coſterus *loc. ſupr. cit.*
quod Mater honoratur ob Filium, totus ho-
nor redundat in Filium. Dann weil die Mut-
ter geehret wird wegen den Sohn, ſo überflüſſet
die gantze Ehre in den Sohn. Kurtz zu reden:
Die Liebe gegen Maria haltet uns allzeit an die
Tugend, an die Liebe GOttes, daß wir bey Ende
unſers Lebens mit Paulo voll der Freude ſagen kön-
nen: „Ich werde jetzt ſchon geopffert, und die
„ Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden: ich hab ei-

„nen

„ nen guten Kampf gekämpfet, ich hab meinen
„ Lauf vollendet, ich hab den Glauben bewahret:
„ im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Ge-
„ rechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte
„ Richter an jenen Tag geben wird. *2. Timoth. 4.*

Elende Sünder! zu euch kehre ich meine Rede. Erweget, wie übel ihr euch ſelbſten wollet, wann ihr durch die Liebe Mariä die Liebe GOttes nicht ſuchen wollet. GOTT will mit euch ſeyn: warum wollt ihr nicht ſeyn mit GOtt? warum durch Göttliche Mutter nicht bey dem Göttlichen Sohn? Er will euch durch beharrliche Liebe gegen ſich, und ſeine Mutter zu ſich in den Himmel ziehen: warum weigert ihr euch des ſchönen Himmels? Er will, daß ihr in der Zeit allzeit ihm durch die Liebe vereiniget ſeyd, um eure Beharrlichkeit crönen zu können in der Ewigkeit, und ihr wollt nicht? GOtt war mit Maria, maſſen er ſie von Ewigkeit her zu ſeiner Mutter erkieſen. Unausſprechlicher Troſt! ebnermaſſen ſagt Menſch-wordener GOtt zu euch: Non vos me elegiſtis, ſed ego elegi vos. *Joann. 15.* Nicht ihr habt mich erwählet: ſonder ich hab euch erwählet, und durch Gnade der heiligen Tauf zum ewigen Leben auserwählet. Wie ſeyd ihr anjetzo geſinnet? Wollt ihr mir

(O häß-

(O häßlicher Greul einer ſchändlich- und unerträglichen Undanckbarkeit!) wollt ihr mir anjetzo die geſchworne Treu brechen, und euren Theil lieber mit den Teuffel, als mit mir euren GOtt haben? Ich hab euch von rechtglaubigen und Catholiſchen Eltern laſſen gebohren und erzogen werden: hab euch zu aller Tugend und Heiligkeit, tauglich gemacht: und ihr macht euch anjetzo zu Leibeignen, und Sclaven eures Fleiſches? Ich hab euch von eurer Kindheit an liebreich, und gnädigiſt angeſehen, und mit ſonderbaren Gutthaten beglücket: deſſen ungeacht, ſoltet ihr euch aus meinen vätterlichen Liebs-Armen entreiſſen, und euch gäntzlich Preiß geben dem hölliſchen Seelen-Feind? Armſeelige! was müſſen in euch ſehen meine Göttliche Augen? Allein wiſſet: Nicht werdet ihr mich einſtens ſehen als einen gütigſten Vatter; ſonder als ein ſtrengſten und gerechteſten Richter. Förchtet mich, euren HErrn und GOtt, in deſſen Gewalt ſtehet, euch ewig zu verdammen, oder ſeelig zu machen.

Göttliche Liebs-Mutter fallet ihren Göttlichen Sohn gleichſam in die Rede, und redet zu euch elenden Sündern alſo: : : Sehet, mein übergebenedeytes Kind verlangt in euch zu ruhen, er iſt mit euch bis zum Ende eures Lebens in den HH.

Sacra-

Sacrament des Altars: er tragt euch an, und gibt euch ſein heiligſten Leib und Blut zur letzten Weeg-Zehrung, zur Abreiß in die lange Ewigkeit: er ladet euch ein in das Reich ſeines Göttlichen Vaters, er giebt euch den Kuß des Friedens. Für all dieſes begehrt er nichts, als daß ihr von den Sünden aufſtehet, die Sünden haſſet, und ihn, als die wahre und alleinige Liebe, recht von Hertzen, und über alles liebet. Damit ihr aber dieſes könnet, ſo bin ich bereit, euch ſelbſten mein Hertz zu geben: wollt ihr nicht? : : O Himmel! es wird ja keiner ſagen? ich will nicht. Zwar glaube ich nicht, daß jemand ſeye, und ſich erfreche, daß er mit Worten ſage: Ich will nicht: bey vielen aber geſchiehet es in der That, in den Werck; der Mund ſpricht: ich liebe GOtt, das Werck beleydiget GOtt: Dicunt ſe noſſe Deum, factis autem negant. *ad Tit. 1. 16.*

Blinde, und aberwitzige Menſchen! gehet in euch, erkennet euren Fehler: was ihr bishero böß geliebt, das haſſet aus gantzen Hertzen; euren GOtt hingegen, Mariam die Mutter GOttes, die ihr bis daher nicht geliebet, liebet fürdershin in Wahrheit, mit Hertz und Seele, in der That, in den Werck, und aus all euren Kräfften. Dieſe

Lie-

Liebe wird euch anhalten zur Beſtändigkeit und Beharrung bis an euer Ende, non commovebitur in æternum. *Pſal. 111.* Nicht werdet ihr können bewegt werden, daß ihr von Guten abweichet; dieſe Liebe wird euch halten, und nicht nur halten, ſonder auch tröſten euren Geiſt, deſſen unumſtoßliche Probe geben wird

Zweyter Theil.

Ein auch koſtbare Frucht der Lieb gegen Mariä, iſt innerlicher Troſt, ſo der Liebende in ſeinen Hertz empfindet, und genüſſet, welcher Troſt vieles beytraget zu ſtandhaffter Beharrlichkeit in der Tugend. Dieſes beſtättiget heiliger Auguſtinus, und ſpricht: Delectatio perniciosa ſequitur cupiditatem, fructuoſa autem charitatem. *in Pſalm. 9.* Auf die Begierlichkeit folgt ein ſchädlicher Wolluſt, auf die Lieb aber ein nutzlicher. Und iſt die Beſtändigkeit in gottſeelig- und heiligen Wercken auch ein Frucht dieſer Freud. Die Liebe, ſpricht belobter Lehrer und Kirchen-Vatter, iſt das Leben des Hertzens, kan alſo ein Hertz, das leben will, unmöglich ohne Lieb ſeyn. Wann nun die menſchliche Seele ohne Liebe nicht ſeyn kan, ſo muß ſie nothwendig entweder ſich ſelbſt, oder etwas anders auſ-

ſer

ſer ſich lieben. Liebt ſie ſich ſelbſt, oder etwas anders, ſo kein vollkommnes Gut iſt, gewinnet ſie kein vollkommnen Troſt, kein gänzliche Zufriedenheit und Vergnügen. Vollkommnen Troſt ihrer Seele erwerben ſich mit leichter Mühe jene, die ſich der Liebe Mariä ergeben. Sintemahlen ſie ſelbſt betheuret: Qui me invenerit, inveniet vitam. *Prov. 9.* Der mich durch Liebe wird gefunden haben, der wird finden das Leben. Was für ein Leben? Meinen Göttlichen Sohn, der ein unendliches und allein vergnügendes Gut, der der Urſprung des Lebens, ja das wahre Leben ſelbſt iſt: Ego ſum veritas & vita.

Die Liebe gegen Maria iſt der Weeg zur Liebe GOttes, welche Liebe GOttes das alleinige Vergnügen, und vollkommne Erſättigung, und erſättigender Troſt menſchlicher Seele und des Hertzen iſt. Da findet unſer Hertz allein ihre Ruhe und liebliche Wind-Stille, wann es mit ſeiner Liebe in Maria, durch die Lieb Mariä in GOtt ruhet: Hoc igitur, ſeynd Wort des groſſen Auguſtini *L. diſp. p. 4. c. 1.* cordis noſtri requies eſt, cum in amore Dei per deſiderium figitur; nec ultra quidquam appetit, ſed in eo, quod tenet, quadam felici ſecuritate delectatur.

Dieß

„ Dieß iſt derowegen die Ruhe unſers Hertzens,
„ wann es durch die Begierde in der Liebe GOt-
„ geheſſtet wird; und ſonſten nichts mehr verlangt,
„ ſonder ſich in dem, was ſie behaltet, mit einer
„ glückſeeligen Sicherheit ergötzet. Es kan die
Freud, der Troſt, den man in der Liebe GOttes
findet, und beſitzet, durch keinen Vergleich mit ei-
niger anderer menſchlicher Freud oder Troſt genug-
ſam erkläret werden. Es haben zwar auch dieſe
ſchwache, irrdiſche Ding ihre Ergötzlichkeit, und Lieb,
jedoch ergötzen ſie nicht alſo, wie unſer GOTT.
Dann in GOtt ergötzet ſich der Gerechte, dieweil
ſein Lieb ſüß und ruhig iſt; GOtt erfüllet die Her-
tzen, die er beſitzet, mit Süßigkeit, und Ruhe,
und Annehmlichkeit. Dieß aber thut die angſthaffte,
verwirrte, und unruhige Lieb der Welt nicht, die
voller Forcht, Argwohn, Untreu, Falſchheit, Be-
trug, und Unbeſtändigkeit iſt rc.

Nach GOtt aber wollen wir eine andere hören,
welche voll der Liebe, voll der Gnaden iſt, und
uns im Geiſt über die maſſen tröſten kan, und will.
Sie erbricht in dieſe liebreiche Wort: Ego Mater
pulchræ dilectionis, timoris, & agnitionis &
ſanctæ ſpei, *Eccli. 24.* Ich bin die Mutter der

A a ſchö-

ſchönen Liebe, der Förcht, der Erkanntnuß, und heiliger Hoffnung. Wer aber iſt dieſe? Die anheut über das Gebürg eilende Jungfrau, Maria die Mutter JEſu, ſo beſuchet ihre heilige Baas Eliſabeth. Dieſe, dieſe, wann wir ſie lieben, tröſtet uns in den Geiſt; Hertz und Gemüth erfüllet ſie mit ſüſſeſter Freud; daß uns nichts in Troſtloſigkeit, oder Verwirrung ſetzen möge. Sollte jemand dieſe meine Rede strittig machen, ſo beziehe ich mich auf jene, ſo dieſe lieblichiſte Tröſtung Mariä in ihren Geiſt erfahren, empfunden, und verkoſtet haben. Gottſeeliger Dionyſius Carthuſianus redet ſie an mit dieſen Worten: ; ; O ſüſſe, erfreuliche, annehmliche Jungfrau Maria! du biſt in „ dir ſelbſt voll aller Windſtille, Ruhe, Güte, „ aller Mildigkeit, Liebe, Fröhlichkeit und Troſts: „ und wirſt deſtwegen ſüß genennt, und voll der „ Freuden: Omnique menti diſpoſitæ tam dul- „ citer ac conſolatorie ſapis, quæ deſolatos „ lætificas, miſeros foves, animas ungis, „ imo univerſam triumphantem ac militan- „ tem Eccleſiam dulcedine tua mira ac magna, „ magnifice ac clementer reficis, exhilaras, „ & perfundis. Dion. Carth. *de Laud. B. V. L. 3. art.* 21. Jeden Gemüth, welches wohl berei-

reitet iſt, biſt du überſüß, troſtreich, uyd geſchmack; ja die Troſtloſe ergötzeſt du, die Armſeelige unterhalteſt du, ſalbeſt die Seelen mit koſtbaren Salben deiner Güte, du erquickeſt die gantze ſowohl triumphirende als auch ſtreitende Kirch mit deiner wunderbaren- und groſſen Süßigkeit, du erfriſcheſt ſie herrlich und mildreich, ſetzeſt ſie in lauter Freud, und gieſſeſt ſelbe gäntzlich über ſie aus. Wer derowegen mit Traurigkeit gedruckt, mit Troſtloſigkeit geplagt, mit Widerwärtigkeit beſchweret iſt: der verfüge ſich nur eilends zu Maria, der lieblichiſten Jungfrau, rede ſie an, bitte ſie, und betrachte ihre brinnende Liebe, & celeriter experietur conſolationem mentalem. *Idem lib. 3. art. 21.* ſo wird er alſobald innerlichen Troſt erfahren.

Gottſeeliger Joannes a JEſu Maria ſchreibt: :: Maria iſt ein mildreicheſte Königin, ſo die Betrangte, welche in dieſen Thal der Zäher zu ihr ſeufftzen, allzeit pflegt zu tröſten. Sie befeuchtet mit himmliſcher Abkühlung, gleich mit den lieblichen Morgen-Thau die dürre und trockene Hertzen, und verſencket ſie in glückſeeligſten Abgrund himmliſchen Troſtes. Durch ihre Fürbitt werden aufgelöſet jene Band, mit den ſie in den Land der Chaldäern gefeſſelt gehalten worden, wo ſie bey den Flüſſen Babylons ihr Elend

bitterlich beweinet haben. Sie erinnern ſich jenes Göttlichen Sions, in welches ſie in Völle der Freud nach dieſen zergänglichen Leben durch Maria überſetzet werden; gleichſam ſchwimmen ihre Hertzen vor lauter Freud, ſo offt ihnen ſelbes in Gedächtnuß kommet.

Ach! aber dieſe Freud, dieſer ſo ſüſſe Troſt des Geiſtes iſt den Welt-Menſchen gantz unbekannt. Sie ſuchen Freuden, aber ſündhaffte und verderbliche Freuden, auf welche nichts als ewiges Unheyl erfolget. Contendite intrare, ſpricht Göttlicher Heyland, per anguſtam portam. *Luc. 13.* Ringet darnach, daß ihr zu wahrer und ewiger Freud eingehet durch die enge Pforten. Dann wie es heiliger Gregorius *Lib. XI. Moral. c. 26.* anmercket, wann ihr keine Kräfften anwendet, euch über ſich zu erſchwingen, ſo werdet ihr wegen ſchweren Laſt des Leibs immerdar an der Erden kleben, den natürlichen Regungen folgen, wie auch der Ungeſtümme eurer Anmuthungen, die allzeit unter ſich trachten, und euch in den Abgrund führen: Niſi mentis contentio ferveat, unda mundi non vincitur, per quam anima ſemper ad ima revocatur. Es fragt heiliger David: Quis habitabit in tabernaculo tuo? Herr, wer wird in deinen

nen Pallaſt wohnen? Er giebt Antwort: Qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam. Derjenige, der ohne Mackel iſt, und wegen Reinigkeit ſeines Lebens einige Gleichheit hat mit der Heiligkeit GOttes. Aber wer kan ſich dieſes Vortheils rühmen? Quis poteſt dicere: mundum eſt cor meum? *Prov. 20.* Wer kan ſagen, daß er ein reines Hertz habe, und daß ihm ſein Gewiſſen nichts vorwerffe? Jener kan dieß ſagen: der in Maria, und durch Maria, in Ausübung der Tugenden, ſeinen Troſt in GOtt ſuchet; ſolchergeſtalten wird er ſein Hertz rein und unbefleckt ererhalten, und eingehen in die Freud des HErrn. Eingehen wird er in den Himmel, und zwar durch Maria; zumahlen ſpricht ſeeliger Albertus der Groſſe: Maria wird genennet die Himmels-Pforten: weil von ihr ausgegangen, was immer Gutes in die Welt gekommen iſt, und weil durch ſie, was immer gut iſt, eingehet in den Himmel. Sagt alſo von ihr der Göttliche Sohn: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. *Sap. 7. v. 11.* Es iſt mir aber alles Gutes zugleich mit ihr zukommen.

Nun ſagt mir, AA. wie kan ein Menſch einen Troſt und Freud in irrdiſchen Dingen ſuchen? wie kan er ſich an die Welt anbinden, wann er ge-

denckt, daß dieſe Bänd in Kürtze müſſen zerriſſen werden? Wie kan ſich einer der Welt ergeben, wann er zu Gemüth führet, daß er bald alle derſelben Süßigkeiten muß fahren laſſen? Wie kan er ſich in eine Creatur verlieben, wann er betrachtet, daß er ſich gar bald gantz und gar von ihr müſſe trennen, und mit ſeinen Urſprung vereinigen? Wie kan ſich eine ſo übel lieben, und in eitlen Aufbutz ihre Ergötzung ſuchen, die Zeit anwenden, ihrer Schönheit zu pflegen, wann ſie nachdencket, daß dieſe gar bald in dem Grab ein Abentheur aller Häßlichkeit werden ſolle? Wie kan einer ſeinen Leib zärtlen, Freud und Ergötzung in verbottnen Wollüſten ſuchen, wann er weiſt, daß derſelbige bald eine Speiß der Würm ſeyn werde? Wie kan er Freud ſchöpfen in beſtändigen Arbeiten, und Schwitzen, in unausſetzlicher Abfrettung ſeiner Leibs-Kräfften, um auf Erden groſſes Glück zu machen, wann er verſichert, daß er bald von dieſer Welt werde ausziehen müſſen, und für all ſeine Mühe, Arbeit, Schweiß, Ehr und Glück nichts anders einſammle, als Staub und Aſchen? Mit einen Wort, wie kan man getröſt, und in Freuden leben, und nur ein Augenblick in der Sünd verharren, wann man weißt: daß nicht ein einziger

ger Augenblick unſeres Lebens ſeye, dem zu trauen, und wider den wir uns nicht müſſen gefaßt machen, weil ja nicht einer iſt, der uns nicht den tödtlichen Streich verſetzen, und in die andere Welt, in ewiges Leyd fortſchicken könne? Von den Tod wird man übereilet, unbereit hingeriſſen, und geſtellt für das erſchröckliche Gericht GOttes? Elender Menſch! was wird es dich alsdann nutzen, daß du geweſen, was du gern haſt ſeyn wollen, und wie ſchmertzlich wird es dich gereuen, daß du ſo hitzig nach einer Sach geſtrebet haſt, was du doch mit kaltſinnig- und verächtlichen Augen hätteſt ſollen anſchauen? Was wird dir von deinen hochmüthigen Vorhaben anders übrig verbleiben, als Rauch und Wind, oder vielmehr Schmertz und Pein, darum daß du die Eitelkeit der Wahrheit, den falſchen Troſt dem wahren Troſt, die verbottne Freud der Heylwürckenden Freud, die Lieb und Glory der Welt, der Lieb und Glory deines GOttes haſt vorgezogen? Laſſe dich doch fernershin nicht mehr bezaubern von falſchen Ehren, von eingebildeten Troſt, und betrüglicher Freud. Willſt du Troſt und Freud deiner Seele haben, ſo ſtrebe nach jenen, der immer dauren wird: förchte die Tröſtungen der Welt, die Sinnlichkeiten und Wollüſten des Fleiſches, wel-

 che

che nach ſich ziehen ein ſolches Uebel, ſo nimmermehr ein Ende nehmen wird.

O was ſüſſeſter Troſt des Geiſtes, und der Seele iſt in den Tod-Beth, Mariam geliebt, und durch ihre Liebe die Tugend, GOtt und den Himmel in den Leben geſucht haben? Chriſten! wollt ihr in euren Geiſt, Hertz, Gemüth und Seele getröſt leben, und getröſt ſterben; ſo folget der Ermahnung des gottſeeligen Thomæ Kempenſis, die er an alle ergehen laſſen. *Serm. 21. ad Novitios part. 3.* Wann, ſpricht er, wann ihr in aller Trübſal innerlichen Troſt ſuchet, ſo gehet zu Maria der Mutter JEſu; ſo werden all eure Beſchwernuſſen, entweders gleich abweichen, oder erleichtert werden. Erwählet alſo die mildreicheſte Mutter JEſu vor allen euren Eltern und Befreundten zur ſonderbarer Mutter und Fürſprecherin vor euren Tod, grüſſet ſie öffters mit den Engliſchen Gruß. Zumahlen ſie dieſe Stimm gar gern und mit Freuden höret. Verſuchet euch der böſe Geiſt, um von den Lob GOttes und Mariä zu verhinderen, achtet den Verſucher nicht: höret nicht auf ſie zu loben, und zu bitten; ſonder nur deſto inbrünſtiger ruffet Mariam an, grüſſet Mariam, gedencket Mariam, nen-

net Mariam, ehret Mariam, preiſet allzeit Mariam, neiget euch zu Maria, empfehlet euch Mariä; mit Maria verbleibt in euren Cellen: mit Maria ſchweiget: mit Maria erfreuet euch: mit Maria leidet Schmertzen, und Leyd: arbeitet mit Maria: wachet mit Maria: bettet mit Maria: gehet mit Maria: mit Maria ſitzet: ſuchet JEſum mit Maria: mit Maria tragt JEſum auf den Armen: mit JEſu und Maria wohnet zu Nazareth, Gehet mit Maria gen Jeruſalem: ſtehet mit Maria bey den Creutz JEſu: beweinet JEſum mit Maria: JEſum begrabet mit Maria: mit Maria und JEſu auferſtehet, mit Maria und JEſu fahret auf in den Himmel, begehret, mit Maria und JEſu zu leben, und zu ſterben. Brüder! wann ihr dieſes wohl bedencket, und in erſagten euch übet, ſo fliehet von euch der Teuffel, ihr aber werdet zunehmen im geiſtlichen Leben. Aus angebohrner Mildigkeit wird Maria gern für euch bitten, und JEſus wird aus Ehrenbietigkeit gegen ſeiner Mutter ihr Gebett erhören. Bis daher Thomas Kempenſis *cit. loc.* Kunten ſich die Liebhaber Mariä ein gröſſern Troſt wünſchen? glaube nicht. Gemachter Satz iſt klar, und unlaugbar: Die Liebe gegen

Maria tröſtet, und wird allzeit tröſten unſern Geiſt und Seele, wie ich weitläuffig erprobet habe.

Beſchluß.

Man wird an denſelbigen Tag ſagen: Siehe! dieſer iſt unſer GOtt, wir haben auf ihn gewartet, er wird uns auch Heyl ſchaffen ; ; ; wir wollen uns erfreuen, und froh ſeyn in ſeinen Heyl. Dieſe Vordeutung Iſaiä hat ſich anheut erwahret in den Hauß Zachariä und Eliſabeth, bey Ankunfft und Eintritt Mariä, wann ſie Eliſabeth beſuchet hat. Sie wurde erkannt als die Mutter GOttes, Göttliches Kind, erwarteter Welt-Erlöſer verrathete ſich ſelbſt unter den Hertzen ſeiner unbefleckten Jungfräulichen Mutter; wann er den kleinen Johannes annoch in den Leib ſeiner Mutter vor Freuden hat aufſpringen gemacht, und mit heiligmachender Gnad gezieret. Zacharias und Eliſabeth lobten den ankommenden Erlöſer, und deſſen gebenedeyte Mutter. O unausſprechliche Freud! unbeſchreiblicher Troſt! ſagen, und würcklich ſagen können: ; Dieſer, der unter den reineſten Hertzen Mariä zugegen, iſt unſer GOtt, iſt unſer liebvolleſter Erlöſer, den wir

ſo lang erwartet, der uns ewiges Heyl bringet, der findet ſich ein in unſern Hauß, in ihm wollen wir uns erfreuen, dann er iſt unſer Heyland und Seeligmacher. Was groſſe und zarteſte Liebe ſeynd wir nicht ſchuldig einer ſo wunderbaren Mutter, die ſich gewürdiget durch die übergebenedeyte Frucht ihres Leibs uns zu ſegnen, und mit Gnaden zu erfüllen? Dieſe Liebe ſo in uns gegen ihr entbrinnet, ſoll in unſeren Hertzen ſo tieffe Wurtzeln faſſen, daß wir in ſelber allzeit verharren, und in den Geiſt und der Seele getröſtet werden. Gleiches ſollen auch wir wünſchen, und uns eifrigiſt bearbeiten um hitzigſte Liebe gegen Maria; aus Urſach: weil uns dieſe Marianiſche Liebe aufmunteret, und erhaltet in Beharrlichkeit in den Guten, und mit heiligen Troſt erfüllet unſern Geiſt und Seele, wie beede Theil dieſer Predigt bündig gezeigt haben. Um dieſe heylſame Liebe zu erhalten, wollen wir uns vor den Göttlichen Heyland, der nicht mehr in den Jungfräulichen Leib Mariä, ſonder unter den weiſſen Geſtalten, in den Allerheiligſten Altars-Sacrament verſchloſſen iſt, ruhet, und wohnet, auf unſere Knye und Angeſicht demüthigſt niederwerffen, und ausbrechen in dieſe Wort: : : Allerheiligſter GOTT in den höchſten Altars-Geheim-

heimnuß! O Göttliches Liebs-Feur! Gebenedeyter Heyland! wir unterwerffen uns dir mit tieffeſter Demuth, und gänꜩlicher Vernichtigung unſerer ſelbſten, ſo viel nur möglich iſt. Wir verſencken uns unter den Staub der Erden, den alle Menſchen mit Füſſen tretten, und bekennen, daß dir alles Lob gebühret. O JEſu, Göttliches Kind Mariä! unſer einꜩige Lieb! hätten wir jeꜩt, vor dir knyende, alle Herꜩen der Menſchen in unſern Gewalt, mit all dieſen wollten wir dich durch- und in Maria lieben, und zwar alleinig und über alles lieben. Jeder ſage, jeder ſeuffꜩe mit vor Liebe aufwallenden Herꜩ: Ego Dilecto meo, & ad me converſio ejus. *Cant. 7. v. 10.* Geliebter! ich bin dein, dein iſt ganꜩ deine Liebvolle Mutter, du wendeſt dich zu mir, und ich durch ſie wende mich zu dir. Gut, fromm, und dir zu leben hab ich mittels Mariä angefangen, durch die Liebe Mariä ſuche ich ein ſtandhaffte Beharrlichkeit in der Liebe, in der Gnad, in der Tugend, und Gottſeeligkeit. Kurꜩ zu reden: ich will und begierde heilig zu ſeyn, mit kräfftigſter Beyhülf Mariä. Marianiſche Liebe wird ermuntern und tröſten meinen Geiſt; daß mein übrig- und ganꜩes Leben, heiſſe lieben mit- und in Maria, JEſum den Urſprung

ſprung der Liebe: dieſer Troſt wird mein, und al-ler Mariam Liebender das Leben ſeyn in den Tod, und nach den zeitlichen Tod ewiges Leben ausbrin-gen in den Himmel. : : : Alle, alle, die Ma-riam lieben, müſſen eingeſtehen: Die Liebe gegen Maria muntert auf zur Beharrlichkeit in den Gu-ten, tröſtet den Geiſt der Liebenden, daß ſie fröh-lich leben, frölich ſterben, und in dem Hauß des Göttlichen Vatters ſich erfreuen werden ohne End, ich mache das End, und ſage

A M E N.

XI. Predigt

Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Text, Luc. c. 1. v. 49. 50.

Fecit mihi magna qui potens eſt, & ſanctum Nomen ejus. Et miſericordia ejus a progenie in progenies timentibus eum.

Er hat groſſe Dinge an mir gethan, der da mächtig iſt, und deſſen Nam heilig iſt: und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen die ihn förchten.

Eingang.

Dieſe Wort, ſo Maria voll des Heiligen Geiſts, begnadet mit dem Göttlichen Wort, das ſie unter ihren reinen Hertzen truge, geredet, und lieblich abgeſungen, zeigen an, und verkünden uns unbegreifliche Dinge, unergründliche Gnaden, und unerhörte Gutthaten, die allmächtiger GOtt Mariä erweiſen. Sie erinnern

nern uns der Göttlichen Barmhertzigkeit, die er jene, ſo ihn förchten, erfahren läſſet. Deren Ausdruck machte die ſeeligſte Jungfrau, wann ſie ihre heilige Baas Eliſabeth beſuchet hat. Und die Wahrheit zu geſtehen, ſo ware dieſe Beſuchung ein ausnehmend, beſonders wunderbarlich, und heilige Beſuchung, ſo andere Beſuchungen weit übertrifft. Daß die Königin zu Saba den König Salomon *3. Reg. 10.* beſuchet, bewundern alle, ſo die Göttliche Schrifft einſehen und leſen: aber weit mehrer und höher iſt zu bewundern der Fleiß, die Emſigkeit, und Lieb Mariä, welche ſie erzeiget, und gantzer Erde gezeiget in Beſuchung ihrer Baas Eliſabeth. Die Königin von Saba tratte an ein ſo weiten Weeg, begabe ſich auf ſo lange Reiß, wegen nur irrdiſchen, und zergänglichen Dingen eine Abhandlung, und Anſprach zu halten: Maria aber in das Himmliſche und Göttliche gantz vertieffet, reiſete durch beſchwerlichen Weeg, über rauhes und hohes Gebürg zu ernennter ihrer Baas, um von der wunderbarlichen Empfängnuß, und Geburt des Göttlichen Meßias, und mehr anderer Gnaden, und Gutthaten ihre Rede anzuſtellen.

Heilige Kirch begehet jährlich die feyerliche Gedächtnuß dieſes Feſts, um allen wahr-glaubigen

Chri-

Chriſten die herrliche Tugenden Mariä zur Betrachtung vorzuſtellen, damit ſie in dern Uebung fleißig- und eifrige Folg leiſten.

Vortrag, und Abtheilung.

Unter den Tugenden unbefleckter Jungfrau, und Göttlicher Mutter Mariä glantzet ſonders hervor eine höchſte Danckbarkeit gegen den allgütigen GOtt; welche ſie annehmlichſt erkläret in ihren Geheimnuß-vollen Lob-Geſang, ſo ſie heiliger Kirche hinterlaſſen hat. Wir finden in Göttlicher Schrifft verſchiedne gottſeelige Matronen, welche den Göttlich- und Allmächtigen Erſchaffer innerſten Danck abgeſtattet haben wegen ſonderlich ſeinen Beyſtand, Hülf, Stärcke, und geleiſteter Gnade. Maria die Schweſter Moyſis ſagte GOtt Danck wegen der Erlöſung des Volcks Iſrael aus Egypten, allen Weibern ſange ſie vor, und erbrache in dieſe Wort: **Laſſet uns den HErrn ſingen, dann er iſt treflich groß worden, er hat Pferd und Reuter ins Meer geworffen.** *Exod. 15. v.21.* Anna die Ehefrau Elcanä, nachdem ſie empfangen, und den Samuel gebohren, zeigte ſie an ihre Danckbarkeit durch ein herrliches Lobgeſang, deſſen Anfang iſt: **Mein Hertz frolocket im HErrn,**

und

und mein Horn erhöhet ſich in meinen GOtt. *1. Reg. 2. v. 1.* Gleiches geſchahe von Debora, als ſie den Siſara überwunden. *Judic. 5.* Und von der Judith, wann ſie den Holofernes getödtet. *Judith. c. 16.* Was derowegen dieſe heilige Weiber in den alten, das hat die ſeeligſte Jungfrau Maria in den neuen Teſtament gethan, wann ſie geſungen: Der HErr hat groſſe Ding an mir gethan, der da mächtig iſt, und deſſen Nam heilig iſt; und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen die ihn fürchten. Durch dieſes ihr herrliches Lobgeſang lehret uns Maria zu erzeigen

Eine kindliche Danckbarkeit gegen GOTT um empfangene Gaaben, und Gnaden. Erſter Theil.

Eine höchſte Hochſchätzung und Bewunderung der Barmhertzigkeit GOttes. Zweyter Theil.

Dieſe Lehr-Gründ allen innerſt in ihre Hertzen einzugraben, bitte ich den heiligen Geiſt um ſeine Göttliche Gnade, Göttliche Mutter um Mütterlichen Beyſtand, und ſage: Ave Maria!

Erſter Theil.

Gebenedeyte Jungfrau ſinget unter ſüſſen Frohlocken ihres Hertzen: **Er hat groſſe Ding an mir gethan, der da mächtig, und deſſen Nam heilig iſt.** Hierdurch preyſete Maria, und lobte höchſtens die Göttliche Güte, ſo ſie vor anderen erfahren, ermeldend, was groſſe und wunderbarliche Dinge er ihr gethan, und an ihr ausgewürcket habe. Und in Wahrheit: es waren ſelbe ſehr groſſe, wunderbarliche und herrliche Dinge. Wie? und warum? Weil ſie unendlich-allerhöchſter GOtt, (ungeacht ſie ein armes Jungfräulein geweſen, vermählet mit einen Zimmermann) durch ein Ertz-Engel hat laſſen grüſſen, und aus gantzen menſchlichen Geſchlecht zu ſeiner Mutter erwählet. Weil die Empfängnuß des Göttlichen Worts wunderbarlich, und unerhört, als welche nicht mittels eines Manns, ſonder durch Ueberſchattung des heiligen Geiſts, und zwar ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft geſchehen. Herrliche Dinge hat ihr der HErr gethan, wegen unergründlicher Tieffe des Geheimnuß ihrer Empfängnuß und Geburt, welche die Engel ſelbſten zu ſehen verlangt haben. *1. Pet. 1. v. 12.* Wegen gröſter Ehre, ſo ihr GOTT

durch

durch eben dieſe wundervolle Empfängnuß des Göttlichen Worts erwieſen hat. Dann war es nicht ein höchſte Ehre der Eſther, daß ſie geworden zur Gemahlin eines mächtigſten Königs Aſsueri? Allein wie weit gröſſere und höhere Ehre iſt Mariä zugewachſen, da ſie geworden eine, und zwar ſonderbare, nemlich Jungfräuliche Mutter des Königs aller Königen, des HErrn aller Herrſchenden?

Seeligſte Jungfrau bemercket ſonders zwey Fürtreflichkeiten GOttes, dern erſte iſt Potentia, die unendliche Macht, wann ſie ſinget: der da mächtig iſt. Die andere, Sanctitas, deſſen allerhöchſte, und unendliche Heiligkeit, wann ſie mit Frohlocken ihres Geiſts ermeldet: Et Sanctum Nomen ejus. Und ſein Nam iſt heilig. Obwohlen dieſe Empfängnuß und Geburt eines allmächtigen GOttes allen Verſtand und Faſſungs-Krafft Mariä überſtiegen, und ſie das Geheimnuß nicht begreiffen kunte, werden eine Mutter, und keinen Mann erkennen. *Luc.* 1. *v.* 34. ſo gab ſie doch ihren gäntzlichen Verſtand gefangen, und ſchriebe ſolch wunderbarliche Würckung zu der alleinigen Allmacht GOttes. Qui potens eſt. Dieſe ſeine höchſte Allmacht drucket GOtt aus in verſchiednen Stellen, und Figuren heiliger Schrifft. Der HErr ſprach

zu Abraham: Warum hat Sara gelachet, und ſpricht: Soll ich in der Wahrheit gebähren, da ich nun ein altes Weib bin? ſollte dann GOtt wohl ein Ding ſchwer ſeyn? nach meiner Zuſag will ich wieder zu dir kommen, eben um dieſe Zeit eures Lebens, und Sara ſoll einen Sohn haben. *Gen. 18. v. 13. 14.* Bey Jeremia *c. 32. v. 27. 28.* redet GOTT alſo: Siehe, ich bin der HErr, der GOtt alles Fleiſches: ſollt mir wohl einiges Ding ſchwer ſeyn? Darum ſagt dieß der HErr: Siehe, ich will dieſe Stadt in die Hände der Chaldäer übergeben, und in die Händ des Königs von Babylon, und ſie werden ſie einnehmen. Zu mercken aber iſt, daß allmächtiger GOtt viele und viele Ding thun könne, die er doch nicht thun will. Göttliche Allmacht kunte mit einen Wort gänzlich vertilgen alle Gottloſe, wegen gerechten Urſachen aber will er nicht. Süſſer Troſt für den Sünder! den er nur darum nicht gleich ſtraffen will, damit er ihn durch ſeine Langmüthigkeit zur endlicher Bekehrung ziehe.

Die andere Fürtreflichkeit GOttes lobet die gebenedeyte Jungfrau, wann ſie ſinget: Et Sanctum Nomen ejus. Deſſen Nam heilig iſt. Iſaias der

Pro-

Prophet ſahe in den Geiſt dieſe höchſte Heilig- und Herrlichkeit GOttes, und erzehlet, daß die himmliſchen Seraphinen einer zu den andern rufften: **Heilig, heilig, heilig iſt der HERR, der GOTT der Heerſcharen, die gantze Welt iſt ſeiner Herrlichkeit voll.** *Iſai 6. v. 3.* Heiliger Joannes ſagt: Ihm iſt Macht gegeben, auf den vier Ecken der Erden, er iſt heilig, und wahrhafftig. *Apoc. 6.* Eigentlich wird Chriſtus der Heilige genannt: Sed vos unctionem habetis a Sancto, & noſtis omnia. *1. Joann. 2. v. 20.* **Ihr aber habt die Salbung von dem Heiligen, und wiſſet alles.** Gleiches iſt bey dem heiligen Luca verzeichnet; zumahlen der Ertz-Engel zu Maria geſprochen: : : Die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten; darum auch das Heilige, das aus dir ſoll gebohren werden, wird GOttes Sohn genennet werden. *Luc. 1. v. 35.* Chriſtus iſt der Heilige, ja Heiligſte aller Heiligen. *Dan. 9. v. 24.* Seine Heiligkeit ertheilet er auch den Menſchen, wie uns deſſen belehret groſſer Welt-Apoſtel Paulus *1. Cor. 6. v. 11.* wann er alſo ſchreibt: **Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, und durch den Geiſt unſeres GOttes.**

Aus dieſen erkennen wir klar, mit wie vielen und höchſten Gutthaten gütigſter GOtt die Menſchen begnade. Dann was einſtens die ſeeligſte Jungfrau von ſich geſprochen: Er hat groſſe Ding an mir gethan: dieß ſeynd wir auch angedrungen zu bekennen. Spricht alſo gar recht der Apoſtel: Quid habes, quod non accepiſti. *1. Cor. 4. v. 7.* Was haſt, das du nicht empfangen? GOTT hat dich mit gröſten Gnaden überhäuffet gleich bey Eingang, nicht minder in Fortgang deines Lebens, er wird in Ertheilung ſeiner Güte und Gnade auch nicht geſparſam ſeyn bey Ausgang deines Lebens. In Erwegung ſo unzahlbarer Gutthaten, ſo er jeden Menſchen gethan, daß er ihn aus nichts zu ſeinen Ebenbild erſchaffen, mit ſeinen koſtbaren Blut erlöſet, in der heiligen Tauffe geheiliget, und durch die Tauffe eingeführt in ſeine allein ſeeligmachende Kirche, in ſelber mit ſeiner heiligen Lehr begeiſtet, mit ſeinen allerheiligſten Leib und Blut geſpeiſet und getränckt, und nach erfolgten Fall in die würckliche Sünd durch das H. Sacrament der Buß abermahl in ſeine Gnade aufgenommen, und zu einen Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti, des Himmels, und ewigen Reichs eingeſetzet, ſeynd ja alle höchſtens verbunden, nach dem Beyſpiel Mariä ihm

durch

durch innerſte Hertzens-Liebe mehr dann kindlichen Danck zu erſtatten? Jeder muß mit heiligen Job eingeſtehen, und bekennen: „Deine Händ haben „ mich gemacht, und gebildet :: Du haſt mir „ Haut und Fleiſch angelegt, haſt mich mit Beinen „ und Senn-Adern zuſamin gefügt: das Leben und „ Barmhertzigkeit haſt du mir gegeben, und deine „ Heimſuchung hat meinen Geiſt bewahret. *Job. 10.* Wegen, dieſen, und unzahlbarer anderer Gnaden, ſollen wir tägliche Zeichen wahrer Danckbarkeit verſpühren laſſen gegen einen ſo gütigen GOtt, der auch alle andere Geſchöpf zu unſern Dienſt verordnet, und gewidmet hat. Meine Wort bekräfftiget gar ſchön heiliger Joannes Chryſoſtomus *Homil. in Matt.* deſſen eigne Wort ich hier anſetze: Cer e omnia, quæ in mundo ſunt, cerne cœlum, ſtellas, ſolem, lunam, elementa, terræ fructus, animantia omnia, gratias Deo agere nequeunt, quia ratione carent, pro omnibus gratias agere ad hominem ſpectat, cui omnia ſerviunt. Beſchaue, und betrachte alles, was in der Welt iſt, ſiehe an den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, die Elementen, die Früchten der Erde, alle Thier, die ihren GOtt und Erſchaffer nicht Danck ſagen können,

weil ſie unvernünfftig: liegt alſo dem Menſchen alleinig ob, dem gütigſten GOtt ſtatt ihrer verbindlichiſten Danck abzuſtatten, weil ihm aus Verordnung GOttes all dieſe Geſchöpf dienen, und zu ſeinen Nutzen erſchaffen ſeynd.

Das alte Teſtament verſichert uns, wie Göttliches Lob durch verſchiedne muſicaliſche Inſtrument täglich ſeye angeſtimmet worden; zur Folge deſſen, ſollen auch wir (zumahlen uns der Apoſtel nennet ein Tempel GOttes. *1. Cor. 3. v. 16.*) immerzu ſeiner höchſten Majeſtät Göttliches Lob abſingen. Deſſen ware ingedenck Placilla die Gemahlin des Kayſers Theodoſii; wie ſie dann täglich den Kayſer ermahnt, daß er ſich danckbar erzeige dem höchſten GOtt, ſprechende: Hoc ſi feceris, Regnum tuum erit ſtabile. *Tripart. L. 9. c. 31.* Dann ſo er dieſes thun würde, werde ſein Reich beveſtiget werden. Allein die wahre Danckbarkeit gegen GOtt beſtehet nicht in Viele der Worten, oder Freygebigkeit vieles Gelds, Güter und Reichthumen; ſonder in genaueſter Haltung der Gebotten GOttes. Und ſeynd dieſe Gebott gar nicht ſchwer, wie heiliger Joannes betheuret. *1. Joann. 5. v. 3.* Dann, fragt Salvianus über dieſe Stell: Quid namque a nobis exigit, quid præſtari ſibi a

nobis

nobis jubet, niſi fidem, caſtitatem, humilitatem, ſobrietatem, miſericordiam, ſanctitatem, quæ utique omnia non onerant, ſed ornant. Was begehret GOtt von uns, was befehlet er, daß wir ihme erweiſen ſollen? Anders nichts, als einen lebendig- und würckenden Glauben, die Reinigkeit, Keuſchheit, Demuth, Mäſſigkeit, Barmhertzigkeit, Heiligkeit, und all dieſes beſchweret nicht, ſonder giebt uns ein höchſte Zierde.

Sonders danckbar gegen GOtt ware Moyſes, wann er ſammt den Iſraelitiſchen Volck folgend unvergleichliches Lobgeſang entrichtet hat. *Exod. 15. 1. & ſeq.* : : Laſſet uns dem HErrn ſingen: dann „ er iſt treflich groß worden, er hat Pferd und „ Reuter ins Meer geworffen. Der HERR iſt „ mein Stärck und mein Lob, er iſt mir auch zum „ Heyl worden: dieſer iſt mein GOTT, und ich „ will ihn ehren: er iſt der GOtt meines Vatters, „ und ich will ihn erheben. : : Allmächtig iſt ſein „ Nam. Er hat die Wägen Pharaons, und ſein „ Heer ins Meer geworffen: ſeine auserwählte „ Fürſten ſeynd im rothen Meer ertruncken: Die „ Abgründ haben ſie bedecket, ſie ſeynd zu Grund „ gangen wie ein Stein. HErr dein rechte Hand

„ iſt groß worden in der Stärck: Dein rechte „ Hand, O HERR, hat den Feind geſchlagen. *cit. loc.* Ohne innerſte Zärtigkeit können wir nicht leſen oder durchgehen das herrliche Lob- und Danck-Geſang der Judith für erhaltnen Sieg wider die Feind, ſie opferte dem HErrn ihre Beut, das Volck opferte Brand-Opfer zur Danckſagung. *Judith. c. 16.* Weiſer Sirach *c. 50. v. 24.* ladete alle ein, mit ihme zu loben die unendliche Güte GOttes. So bittet nun, ſeynd deſſen Wort, den GOtt aller Dingen, der groſſe Thaten gethan hat auf dem gantzen Erdboden, der unſere Täg von unſerer Mutter-Leib an gemehret, und nach ſeiner Barmhertzigkeit mit uns gehandlet hat.

Was aber ziehe ich immer an zwar heilige Menſchen, die dem nicht minder gröſten als gütigſten GOtt ihren gebührend- und möglichiſten Danck-Zins für erhaltne Göttliche Gutthaten abgeſtattet? Wir wollen nur die unbefleckte Mutter des Menſch-wordenen GOttes (die wir nicht für eine Göttin, wie uns unſere Gegner, und Lutheriſche Worts-Diener ſammt dem einfältigen von ihnen übel-unterwieſenen, und mit den Gifft ihrer falſchen Irr-lehre angeſteckten Pöbel, wider eignes Gewiſſen

(darf

(darf auch ſagen) Willen (zumahlen ſie wohl wiſſen, daß ſie falſch, und unwahrhafft reden, doch um des Brods, ihrer Weiber und Kinder willen alſo reden) läſterlich bezüchtigen, und dieß abgötteriſche Merckmahl frechermaſſen andichten, wo ſie doch tauſend- und tauſendfältig von ſammentlich- allgemein- heiliger, Chriſt-Catholiſcher Kirche um ihrer Lügen, Unwahrheiten, frecher und verwegener Bosheiten wegen überwieſen, beſchämet, und zu Schanden gemacht ſeynd) Maria, die Göttliche Mutter, ſage ich, wollen wir zum Beyſpiel hertzlichſter Danckſagung dem unendlich gegen uns gütigen GOtt zu entrichten, uns vor Augen ſtellen, und ihr in der That nachfolgen, belobende, daß uns GOtt, der mächtig iſt, groſſe Ding gethan habe, quia fecit mihi magna qui potens eſt.

Aber, O unausſprechliche Undanckbarkeit der Menſchen! euren freygebigſten HErrn, GOtt und Gutthäter verunehret ihr mit äuſſerſter Schmach, und Unbild, je freygebiger er ſich gegen euch erzeiget, je verwegner thut ihr ihn beleydigen. Dieß kommt mir ſo fremd, und erſtaunlich vor, daß, wann ich heut als ein neu ankommender Fremdling in die Welt eintrettete, und mir dieſes erzehlt wur-

de,

de, ich der Erzehlung keinen Glauben beymeſſen kunte; ja ſollte mir der ſonſt fürtreflichiſte Scribent Lactantius ſagen: Tum maxime Deus ex memoria hominum elabitur, cum beneficiis ejus fruentes, honorem dare divinæ indulgentiæ deberent. *Divin. Inſtit. L. 2. c. 1.* Die Menſchen laſſen GOtt dort am meiſten aus ihrer Gedächtnuß entfallen, wann ſie in würcklichen Genuß ſeiner unzahlbaren Gutthaten, die Ehre ſeiner Göttlichen Güte erweiſen ſollten; ſo würde ich ihne einer Unwahrheit bezüchtigen, ſprechende: es wäre dieß ein falſches Gedicht, ſo aus einen übelgeneigten Gemüth herrühre. Aber leider! würde mir Lactantius die augenſcheinliche Beyſpiel menſchlicher Undanckbarkeit gegen GOtt von ſo vielen Jahrhundert beyziehen bis auf gegenwärtigen Zeit-Lauf, ſo müſte ich mich überwunden, und gefangen geben, der Wahrheit müſte ich weichen.

Bekannt iſt es, daß die Menſchen in ihren Glück ſich übernehmen, und weit böſer werden, wann ſie der Himmel mit Gunſt anlachet, und mit Glückſeeligkeit bereichet, als ſie ſeynd, da ſie mit Creutz, Noth, und Elend gedrucket werden. Nur höre man, wie ſich der HErr durch den Mund Je-

remiä beklaget: Magnificati ſunt, & ditati, impinguati ſunt, & incraſſati: Sie ſeynd groß, reich und fett worden, mit aber was für einer Erfolg, und Frucht? et præterierunt ſermones meos peſſime. *Jerem.* 5. *v.* 27. *&c.* Sie haben meine Wort ſchändlich übertretten. Die Iſraeliten, da ſie mit ſchwerſter Gefangenſchafft gedruckt wurden, waren ſie über die maſſen treu in den Göttlichen Dienſt; nachdem ſie aber wunderbarlich in die Freyheit überſetzet worden, da ihnen das Meer ſelbſten gleichſam gedienet, ein feurige Säule zur Nacht den Weeg gewieſen, da der Himmel das köſtliche Manna geregnet, da ſie ihre Feinde herrlich beſieget ꝛc. widerſetzten ſie ſich GOtt, und deſſen allerheiligſten Geſatz, folgten den Aberglauben der Heyden, opfferten Rauchwerck den falſchen Göttern, heiligten ihnen Altär, und Tempel. Vitis frondoſa Iſrael, ſagt der Prophet Oſeas durch ein verblümte Rede. *c.* 10. *v.* 1. Iſrael iſt ein Laubreicher Weinſtock, ſeine Frucht iſt ihm gleich worden: nach der Menge ſeiner Früchten hat er ſeine Altär gemehret, und nach der Fruchtbarkeit ſeines Lands hat er auch viel Götzen-Bilder gemacht.

Saul

Saul, da er das Vieh hütete, war er ein eingezog- ner, und frommer Knab; nachdem er aber von GOtt zum König erwählt worden, änderte er sei- ne Sitten, und wurde ein böſeſter Menſch. *1. Reg.* 15. David war in Mitte der Verfolgungen un- ſchuldig, ſanfftmüthig, und ein Mann nach dem Hertze GOttes: nachdem er aber durch Gutthat, und Beyſtand GOttes ſeine Feind überwunden, ſeinen Thron beveſtiget, iſt er abgeartet in ein Tod- ſchläger, und Ehebrecher. 2. *Reg.* 7. Salomon wegen allzugroſſer Glückſeeligkeit gantz aufgeblaſen, iſt geworden ein Abgötterer, Ozias ein Gottes-Rau- ber, Joas unerträglich, und Ezechias prächtig: nach empfangenen Kind wurde Agar muthwillig, geil wurde Samſon nach erhaltnen Sieg, und ge- ſchiehet es gar ſelten, daß bey anlachenden Glücke die Reinigkeit nicht Schaden leydet, wo ſie doch ſicher und unbemaaſet erhalten wird unter Beſchwer- den und Unglück. So undanckbar erzeigen ſich lei- der die Menſchen Göttlicher Freygebigkeit und Gü- te? Sie ſagen, wie wir von dergleichen Undanck- baren bey den heiligen Job leſen: Dicebant Deo, recede a nobis, recede a nobis. *Job. 21. 14.* Sie ſprachen zu GOtt: weiche ab von uns! wei-

che von uns ab. Allein ſagt an: wann werffen ſie ſich alſo auf wider ihren allgütigen GOTT? Vielleicht dort, und zu jener Zeit, da ſie von Armuth gedruckt, oder durch Kranckheit geplagt werden? mit nichten: ſonder dort, cum impleſſet domos eorum bonis, da GOtt ihre Häuſer mit Gütter und Reichthumen angefüllet hat.

Damit wir uns aber nicht länger erzürnen über fremde Undanckbarkeit, ſoll uns die eigne eine heylſame Schamröthe austreiben. Was können wir von uns ſelbſten ſagen? Werden wir beſſer und frömmer, wann uns freygebigſter GOTT in allen reichlich ſeegnet, und unſern Nöthen Vorſehrung thut? iſt nicht ein ſonderbare Gunſt GOttes, wann er uns beglücket mit einer reichlicher Aerndte? Gantzes Jahr hindurch ſeufftzen wir nach nichts mehrer, als um einen vollkommnen Schnitt. Erfolget ſodann ſelber: was thun wir? Tragen wir gröſſere Sorg dem GOttes-Dienſt eifriger abzuwarten? eilen wir in die Kirche, dem Sacramentaliſchen GOtt Lieb-volle Danck-Opfer abzuſtatten? ertheilen wir Schanckungen zur Zierde der Gotts-Häuſern? kommen wir zu Hülf den Armen und Nothleydenden? oder ſchlachten wir wenigſtens unſere ſündhaffte Begierlichkeit, und raumen GOtt ein unſers

Hertzen?

Hertzen? ändern wir unſer Leben, und verbeſſern die Sitten? Wiſſet ihr, was wir dort thun? wir vergröſſeren die Scheure, und Behaltnuſſen, vergeſſen GOtt, und uns ſelbſten, nicht gedenckende, daß wir ſterben müſſen, ſagen wir mit dem reichen Praſſer: Anima, habes bona poſita in annos plurimos: comede ergo, bibe, epulare. *Luc. 12. 19.* Mein Seele, du haſt ein groſſen Vorrath von Gütern auf viel Jahr: hab nun Ruhe, eſſe, trincke, und lebe wohl. Jetzt haſt du Zeit deinen Pracht zu zeigen, den Wollüſten obzuliegen; kanſt dich ergötzen mit Spielen, Tantzen, Springen, und ſinnlichen Gemeinſchafften; jetzt gewinneſt du Zeit die Unſchuld dieſes oder jenes Mägdleins zu beſtreiten, um deine heiſſe Begierden zu erſättigen. ꝛc. Wir ſteigen in der Boßheit ſo weit, daß wir die von GOtt empfangene Gutthaten, als Waffen ergreiffen wider GOtt. Ja ich ſage, wie zu ſeiner Zeit heiliger Hieronymus: Sanitate abutimur ad libidinem, divitias vertimus in luxuriam, bonamque famam, ſordida converſatione turpamus. Wir mißbrauchen die Geſundheit zur Geilheit, verwenden die Reichthumen zur Unzucht, und Hoffart, den guten Wohn beſchandlen wir durch kothigen Lebens-Wandel.

Die

Die Zeit ermahnet mich, daß ich mit meiner Rede zuruck kehre zu Maria. In was hitzigſter Lieb ſtunde ihr Hertz? was brinneifrigen Danck erſtattete ſie dem gütigſten GOtt, daß er ſie vor anderen mit Gnaden angeſehen? in was zarteſtes Lob brache ſie aus die gantze Zeit ihres Lebens, nur einen ſo liebwürdigſten GOtt mit beſtändigen Danck-Opfer zu preiſen, und groß zu machen? Ihr Jungfräulich-zartes Gemüth ſchwimmete in lauter Freud, wann ſie jene Wort, welche ſie in Beſuchung ihrer heiligen Baas Eliſabeth abgeſungen, öffters wiederhohlet: Fecit mihi magna qui potens eſt. Der HErr, der mächtig iſt, hat mir groſſe Ding gethan. Chriſten! ſeyd ihr etwann arm, ſo geſtattet der Traurig- und Kleinmüthigkeit keinen Platz: GOtt iſt nicht nur mächtig, ſonder ein allmächtiger GOTT, er kan und will euch helffen. Vorhin hat er durch 40. gantze Jahr, ſo den menſchlichen Verſtand gäntzlich überſteiget, dem Iſraelitiſchen Volck in der Wüſte mit Speiß und Tranck Vorſehung gethan; er iſt aber noch jener allmächtiger GOtt, der er dort ware, ſeine eintzige Abſichten ſtehen nur dahin, der Noth ſeiner Glaubigen zu ſteuren.

Maria danckte dem höchſten HErrn und GOtt für die Uebermaß der Gnaden, ſo er über ſie ergoſſen, nicht nur weil er mächtig, ſonder auch darum, weil er heilig iſt. Et Sanctum Nomen ejus. Hierdurch will uns Göttliche Mutter andeuten, daß unſere Danckbarkeit, die wir GOTT erzeigen, nur alsdann angenehm, und gefällig ſeye: wann wir ein frommes, gottſeeliges, und heiliges Leben führen. Dieß verlangt er von jeden aus uns, wann er *Exod. 22. v. ult.* ſpricht: Viri ſancti eritis mihi. Ihr ſollet mir heilige Leute ſeyn. Iſt die Seele bemackelt mit einer, oder mehrer ſchweren Sünden, muß ſie durch reumüthige Buß abgewaſchen, und gereiniget werden, ehe wir heiliges Gebett, Lob- und Danck-Opfer dem Heiligen aller Heiligen entrichten. Deſſen ermahnet uns groſſer Welt-Apoſtel, heiliger Paulus: Derowegen bitte ich euch, liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet, und daſſelbig euer vernünfftiger GOttes-Dienſt ſeye. *Rom. 12. v. 1.* Genug haben ſie AA. verſtanden, wie uns Maria durch ihr herrliches Lob- und Danck-Geſang lehre, dem allmächtigen GOtt

ein kindliche Danckbarkeit für empfangene Guttha-ten zu erzeigen; allein bey dieſen geruhet es nicht; danckbare, und lobſingende Mutter will auch, was gröſte Höchſchätzung und Bewunderung wir tragen ſollen ob der Barmhertzigkeit GOttes.

Zweyter Theil.

Alter und junger Tobias kunten nicht faſſen die vielfältige Güte und Barmhertzigkeit, ſo ihnen jener himmliſcher Anführer, den ſie nicht erkann-ten, daß er der Ertz-Engel Raphael wäre, erwie-ſen hat. Sie ſchätzten ſelbe ſo hoch, daß beede den halben Theil des Vermögens, ſo der junge Tobias aus Rages der Meder-Stadt, mit ihme urbietigſt zu theilen ſich nicht nur angetragen, ſonder ihn darum aufrichtigiſt erſuchet, und gebettet haben, rogare cœperunt. *Tob. 12. v. 5.* Heiliger Ertz-Engel be-gehrte, und wollte keinen Lohn: ſonder wieſe ſie an, GOttes Barmhertzigkeit um erlangte Gnaden zu lo-ben, hochzuſchätzen, und allen Volck zu verkündi-gen, ſprechend: Lobet den GOTT des Himmels, und dancket ihm vor allen, ſo das Leben haben, dann er hat ſeine Barmhertzigkeit an euch erwieſen. *v. 6.* Sie kamen dem Befelch des Engels nach, fielen nieder auf die Erde, und lagen drey Stund

auf den Angeſicht, und lobten GOtt. Nachdem ſie von der Erde aufgeſtanden, erzehlten ſie alle Wunderwerck des barmhertzigen GOttes. *v. 20.* Alter Tobias eröffnete ſeinen Mund, ſagte GOtt Danck, preiſete ihn in ſeiner Barmhertzigkeit, ermahnte hierzu auch die Kinder Iſrael. *c. 13.* Warum dieſes? Nur allen ein ſondere Hochachtung, Schätzung, Vertrauen, Zuverſicht und Zuflucht (mit Ausſchluß alles vermeſſenen Mißbrauchs) zur Barmhertzigkeit GOttes einzuflöſſen.

Die Harpfen des gecrönten Propheten war niemahl mehrer bemüßiget, und beſchäfftiget, als in Abſingung, und Belobung der Güte, und mildreicher Barmhertzigkeit des GOtts Iſrael: er wollte, daß dieſe von allen Völckeren beehret, und geſuchet wurde: in ſeinen Pſalmen macht er dern Erzehlung faſt kein Ende. Allein noch David, noch Tobias kamen Mariä gleich in Belobung, Hochſchätzung, und Bewunderung Göttlicher Barmhertzigkeit, ſo ſie in den andern Theil des Text meines gemachten Vorſpruchs bemeldet, und hervorſtreichet, alſo ſingend: Et miſericordia ejus a progenie in progenies timentibus eum. Und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für.

Nun

Nun wem iſt unbekannt, was unausſprechliche Gutthaten barmhertziger GOtt ſeiner heiligen Kirche ertheilet habe? Er hat ſelbe gepflantzet, aufgerichtet und erbauet durch ſeinen allmächtig-eingebohrnen-Göttlichen Sohn, durch deſſen koſtbares Blut begoſſen, und zu ſchönſten Wachsthum gebracht: durch den heiligen Geiſt beſeelet, durch die Wahrheit ſeiner Lehr, ſeines Evangelii, ſeiner Beyſpiel und herrlicher Wunder beveſtiget: durch die Gnaden-Quell der heiligen Sacramenten geheiliget, und befruchtet: durch ſeine Apoſtel, und dern Nachkömmling erweitert, und ausgebreitet; durch Tugend, Wunder und Heiligkeit der Auserwählten gezieret ꝛc. Iſt dieß nicht alles ein klares, und handgreifliches Zeugniß ſeiner unendlichen Güte, und Barmhertzigkeit, mit der er uns unverdienter maſſen begnadet hat? Sonders laſſet er ſehen ſeine Barmhertzigkeit gegen den Sündern, und Gottloſen; wie uns deſſen verſicheret die Göttliche Schrifft. Das Iſraelitiſche Volck murrete wider GOtt in der Wüſte nicht nur ein- ſonder mehrmahl, ware ungehorſam, und widerſpennig; und zwar alſo, daß der beleidigte GOtt viele tauſend der Menſchen, wie den Core, Dathan und Abiron, höchſt billig von der Erde hätte können verſchlingen laſſen: aber die

Barmhertzigkeit beſiegte allzeit ſeine Gerechtigkeit. Dieſes verkündete hernach Moyſes durch ein glorreiches Danck- und Lob-Geſang, ausbrechend in dieſe Wort: : : Du herrſchender HErr und GOtt, „ der du barmhertzig und gütig, gedultig, und von „ groſſer Erbarmung, und wahrhafftig biſt: der „ du Barmhertzigkeit bewahreſt in tauſenden: der „ du die Miſſethat, und die Uebertrettung und die „ Sünd hinwegnimmſt. *Exod. 34. v. 6. 7.* Von Göttlicher Barmhertzigkeit redet heiliger Jeremias. *Lament. c. 3. v. 22.* David. *Pſal. 103. v. 8.*

Maria, die gebenedeyte Mutter, der Worten dieſes Propheten eingedenck, lobte würcklich den GOtt der Barmhertzigkeit, den ſie zum Heyl der ſündigen Menſchen unter ihren Jungfräulichen Hertzen truge, unter ſüſſeſten Jubel ſingend: **Und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für,** den Armſeeligen und Elenden Hertz und Muth zu machen, ſich ſelber anzubefehlen, und in die gütigſte Arm GOttes einzuſchwingen. Sie will aber anbey, daß die Menſchen ein ſo unendliche Güte GOttes über alles ſchätzen, und dero Hochſchätzung durch immerwährendes Lob preiſen, und beherrlichen. Thun ſie dieſes, ſo werden alle, keiner ausnommen, alle: unter ſichern Schatten Göttlicher

Barm-

Barmhertzigkeit ruhen. Allein Maria erkläret gar weißlich, welche diejenige ſeyen, bey denen die Barmhertzigkeit GOttes andauret; zumahlen ſie gleich hinzu ſetzet: Timentibus eum. Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, denen, die ihn fürchten. Alſo fürchtete ſeinen GOtt der König David, und dieſe Furcht zohe ihm zu ein immer andaurende Güte, Barmhertzigkeit, und Schutz GOttes, laut ſeiner eignen Worten, *Pſal. 34. v. 9. &c.* Meine Seele, ſinget er, ſoll frohlocken im HErrn: und ſoll ſich über ihrem Heyl erluſtigen. Alle meine Gebein ſollen ſagen: HERR! wer iſt dir gleich? der du den Elenden erretteſt aus der Hand derjenigen, die ihm zu ſtarck ſeynd: den Dürfftigen und Armen von denen, die ihn berauben.

Zu mercken aber iſt, daß die Furcht zweyfach ſeye: Ein knechtliche nemlich, wie des Cains und Sauls geweſen, und ein kindliche, die allzeit vereinbaret iſt mit einer rechter Hoffnung, Vertrauen und Liebe zu GOtt und von dieſer letztern Furcht redet der beygebrachte Text des Lobgeſangs Mariä. Die GOtt kindlich fürchten, auf ihn hoffen, ihn zärtiglich, in der That, in den Werck, und in

Wahrheit lieben, werden für allzeit die Barmherzigkeit GOttes, und deſſen Güte erfahren.

Daß GOtt unendlich barmhertzig ſeye, beſtättiget Maria durch die Wort: **Und ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für.** Die Heyden berathſchlagten ſich einſtens, was ſie einem GOtt für ein Epitheton. oder Beylegwort, ſeine Gottheit vollſtändig, doch kurtz zu entwerffen, und auszudrucken, zugeben ſollten; machten aber endlich den Schluß: es könne ein GOtt nicht eigentlicher, und vollkommner beſchrieben werden, als durch das Wörtlein, Clementia, **die Gütigkeit.** Rechtglaubige Chriſten, wann ſie durchwanderen, und durchſehen die heilige Schrifft, werden faſt in allen Blättern finden, daß der alleinige, allmächtige, wahre GOTT genennet werde, Miſericors, Clemens, **Barmhertzig, Gütig.** Dieſe Benennung, dieſer eigentliche Entwurf iſt gemacht von dem heiligen Geiſt, der als ein wahrer, alleiniger und gleicher GOtt mit dem Vatter und Sohn, ſich am beſten weiß zu beſchreiben, und vorzuſchildern; auch erkannte, und wuſte dieſes gar wohl Maria, die der heilige Geiſt wunderbarlich überſchattet, und in ihr die Empfängnuß des Göttli-

chen

chen Sohns bewürcket hat. Und wer kan dieſe Güte, und Barmhertzigkeit GOttes mehrer erkennen, als der Menſch? Er muß eingeſtehen, daß ihn GOtt, der unſer nicht nöthig, von Ewigkeit her, von ſeiner Empfängnuß und Geburt an geliebet, daß er ihn erſchaffen, erlöſet; und geheiliget, vätterlich unterhalten, und ernähret, ſo viele Uebel Leibs und der Seele von ihm abgewendet, ſeine Sünden ihm gnädigſt nachgelaſſen, und bewillet iſt, ihn ewig ſeelig zu machen. Nur muß er ſich höchſtens bewundern, und frohlockend mit den weiſen Sirach *c. 18. v. 4.* aufruffen: **Wer wird die Krafft ſeiner Gröſſe auskündigen? oder wer wird ſich unterſtehen ſeine Barmhertzigkeit auszuſprechen? wer kan ſie erzehlen?** GOtt iſt ſo unausſprechlich mild, und zu tauſendmahl bereiter zu geben: denn der Menſch zu nehmen. GOtt hat mit ſeiner Barmhertzigkeit all vätterliche und mütterliche Barmhertzigkeit übertroffen, wie uns deſſen verſichert heiliger Iſaias *c. 49. v. 15.* durch weſſen Mund GOtt alſo redet: Kan wohl ein Weib, ein Mutter ihres Kinds vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? und ob ſie ſchon deſſelben vergeſſen wurde, ſo will ich deiner doch nicht vergeſſen. Zu wiſſen iſt aber, daß die

Barmhertzigkeit des Menſch-GOttes von der Menſchen Barmhertzigkeit unendlich weit unterſchieden ſeye. Sie übertrifft ſelbe in der Meinung oder Abzielung, die göttlich, und eben darum die heiligſte iſt. Die ſich nicht nur zu einen und andern, oder auch zu vielen, ſonder zu allen erſtrecket. Die beſtändig, und für die Zeit, und Ewigkeit andaurend iſt. Dieß ſollen ſich die Menſchen tief in ihre Hertzen eindrucken, und ſich möglichſter maſſen befleiſſen, in Uebung Chriſtlicher Barmhertzigkeit ihre Meinung mit der Meinung Chriſti zu vereinigen, daß nichts geſchehe, als pur allein wegen GOtt; daß ſich ihre Barmhertzigkeit nicht nur zu etwelchen, ſondern zu allen, wo nicht in der That, doch in der Begierde und Willen erſtrecke; daß ſie beſtändig und, ſo viel möglich, für die gantze Zeit ihres Lebens anhalte.

Maria, die Göttliche Mutter verlangt von uns in hitzigſter Begierde, daß wir die unausſprechliche Barmherzigkeit GOttes mit danckbaren Gemüth, und Hertz allzeit erkennen, erwägen, achten, hochſchätzen, beloben, bewundern, und ſelbe eben hierdurch uns tröſtlich zu Nutzen machen. Wir leben in dem neuen Geſatz der Gnade, ſo werden wir ja nicht erdulten, daß uns jene, in Beehrung, in

Bewunderung, und Hochachtung Göttlicher Barmherzigkeit beſchämen, und übertreffen, welche in dem Schatte, in dem alten Geſatz gelebt haben? Der Patriarch Jacob geſtehet frey ein, und ſagt: Minor ſum cunctis miſerationibus tuis, & veritate tua, quam expleviſti ſervo tuo. *Gen. 32. v. 10.* Ich bin geringer, dann alle deine Erbarmungen, und dein Wahrheit, die du deinem Knecht erfüllet haſt. Gleiches betheuret auch Daniel, um anzuzeigen, daß GOttes Barmherzigkeit die gröſte ſeye, ausbrechend in dieſe Wort: : Bey dir unſern HERRN und GOTT iſt Barmherzigkeit und Verſöhnung, dann wir ſeynd von dir abgewichen. *c. 9. v. 9.* Sie kunten vor Verwunderung nicht faſſen, ſchätzten alſo hoch, lobten, und liebten die Göttliche Barmherzigkeit, dero ſie ſich gäntzlich anvertrauet, und überlaſſen haben. Nach beſchehener Sündfluthe richtete Noe auf einen Altar, opferte GOtt ein angenehmſtes, und wohlriechendes Opfer, welches zu aller Troſt bewürcket, daß GOtt mit ihm und gantzer Nachkommenſchafft ſeine unergründliche Barmherzigkeit erneuret hat. *Gen. 8.* Um wie viel mehr dann ſollen wir beeifferet ſeyn, den Liebs-Bund, den wir in heiliger Tauffe mit GOtt aufgerichtet, und eingegangen,

immer

immer zu erneueren, und zu ergänzen, durch rew müthige Buß über unſere begangene Sünden, durch inbrünſtiges Gebett, durch unblutiges Opfer des Göttlichen Lamms, um danckbariſt an Tag zu geben, wie klar wir erkennen, wie barmhertzigſter GOtt ſo liebreich und gütig mit uns gehandlet, und jederzeit zu handlen zarteſte Begierd trage.

Sagt derowegen Göttliche Mutter: ſoll wohl ein Menſch ſeyn, der glaubt, und zwar als ein unfehlbare Wahrheit glaubt, daß GOttes Barmhertzigkeit ewig andauret, und ſoll jedannoch ſeines Heyls verzweiflen? Dieß ſey ferne von jeden Glaubigen. Seye es, fahret Maria in ihrer Rede fort, daß er ein Sünder, ein Sünderin, daß beede mit äuſſerſten Armſeeligkeiten umgeben, werden ſie demüthigiſt die mild-volle Güte ihres GOttes anruffen, ſich von den Band der Sünden durch das heilige Sacrament der Buß laſſen auflöſen, mittels Beywürckung mit der Gnade GOttes fürdershin das Böſe meiden, und Gutes würcken; ſo werden ſie Barmhertzigkeit, und ewiges Leben erlangen, dann denen, die ihn in Wahrheit förchten, die nach Auferſtehung von der Sünd ſeinen Göttlich- und vätterlichen Willen mit kindlicher Liebe, und Freude erfüllen, iſt er gnädig, und nimmt ſie auf in die

Arm ſeiner Barmherzigkeit. Wohl troſtvolle Verheiſſung Göttlicher Jungfrau! ſintemahlen nach Lehr des heiligen Auguſtini *de Spir. & anim. c. 6.* Major eſt Dei miſericordia, quam noſtra miſeria, iſt die Barmherzigkeit GOttes gröſſer, als unſere Armſeeligkeit. Wann auf Bereuung, und Buß über die Sünden erfolget eine ernſtlich und wahre Beſſerung, ſo haben dergleich- Büſſende das Zeugniß göttlicher Barmherzigkeit in den Händen, wie heiliger Paulus unfehlbar bezeuget: Ubi autem abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. *Rom. 5. v. 20.* **Wo aber die Sünd überhand genommen, da hat auch die Gnade viel reichlicher überhand genommen.** : : :
„ Dann, ſo wahr ich lebe, ſpricht GOTT der
„ HERR: Ich will nicht den Tod des Gott-
„ loſen, ſondern daß ſich der Gottloſe von ſeinem
„ Weeg bekehre, und lebe. Bekehret euch von eu-
„ ren ſehr böſen Weegen. : : Zumahlen der Ge-
„ rechte durch ſein Gerechtigkeit nicht wird leben
„ können, an welchen Tag er ſündiget. Wann ich
„ ſchon zu dem Gerechten ſagen wurde, er ſoll des
„ Lebens leben, und er verlieſſe ſich auf ſeine Ge-
„ rechtigkeit, und thäte Böſes, ſo ſoll an alle ſei-
„ ne Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden: und

„ er

„ er ſoll ſterben in ſeiner Miſſethat, die er hat begangen.
„ Wann ich aber zum Gottloſen ſage: du ſolſt des Tods
„ ſterben: und er bekehret ſich von ſeiner Sünd, und thut
„ Recht und Gerechtigkeit = = Et - - in mandatis vitæ ambulaverit, nec fecerit quidquam injuſtum: vita vivet, & non morietur. *Ezechiel* 33. **Und wandelt in den Gebotten des Lebens, und thut nichts Unrechts: der ſoll des Lebens leben, und nicht ſterben.**

Harter Brock! den die Lutheraner zu verdäuen haben, da ſie lehren, daß der Glaub ohne die Wercke, daß der zuverſichtige Glaub allein ſeelig mache; wo doch GOtt ausdrucklich befilcht: Si in mandatis vitæ ambulaverit, nec fecerit quidquam injuſtum &c. Wann der Menſch wandelt in den Gebotten des Lebens, das iſt, in den Gebotten GOttes; wann er nichts Unrechtes thut: ſonder nachdem er Buß gewürcket, et egerit pœnitentiam. *Ezech.* 33. 14. Von den Böſen abſtehet, und durch gute Werck mittels der Gnade GOttes ſein Heyl zu gewinnen ſuchet. So viel geredet: ſucht der Menſch durch würckenden Glauben das ewige Heyl, ſo wird ers gewiß finden. Vita vivet, & non morietur. *cit. loc.* er wird des Lebens leben, und nicht ſterben. Göttliche Mutter ſtellt uns vor

Augen beſchehene Beyſpiel, die barmhertziger GOtt gezeiget in verſchiednen Büſſern, in den David, in den Manaſſe, Petro, Maria Magdalena, Paulo, Margaritha von Cortona, und andern ꝛc. Der Sardier-Stein (von dem in Göttlicher Schrifft *Exod.* 28. *v.* 17. wird nach Zeugnuß Plinii *lib.* 7. *c.* 7. durch das Oel ſtumpf gemacht: alſo auch die Gerechtigkeit GOttes, welche die Hitz des Sardier-Steins andeutet, wird durch das Oel Göttlicher Barmhertzigkeit gleichſam entkräfftet, und abgeleinet.

Gröſte Bewunderung, Hochachtung, und Schätzung Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit iſt: wann wir uns auch emſigiſt üben in dieſer GOtt ſo eigentlicher, und angenehmer Tugend. Gleich ihrem Göttlichen Sohn redet uns zu die Jungfräuliche Mutter: Seyd barmhertzig, wie auch euer Vatter barmhertzig iſt. *Luc.* 6. *v.* 36. Dann es wird ein unbarmhertziges Gerichte über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. *Jacob* 2. *v.* 13. Es iſt aber die Barmhertzigkeit einer zweyfacher Gattung. Eine iſt die Natürliche, die ſich wenigſten erſtrecket zu den Anverwandten, und haben wir ſelbe gemein mit den Heyden. Die andere iſt ein Chriſtliche Barmhertzigkeit, Krafft der wir ſowohl

den Freunden als auch den Feinden gut wollen, und Gutes thun; und dieſe iſt eigentlich die Barmhertzigkeit der Rechtglaubigen, und wird in heiliger Schrifft nachdrucklichiſt allen anbefohlen. Bey Matthäo *c. 5. v. 44. 45.* ſpricht der gütige Heyland: Liebet eure Feind: thut Guts denen, die euch haſſen, und bittet für die, die euch verfolgen, und beleidigen: auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters, der im Himmel iſt: der ſein Sonne über die Gute und Böſe aufgehen laſſet, und Regen giebt über die Gerechte, und Ungerechte. Heiliger Apoſtel Paulus beziehet ſich auf die Wort Chriſti, und laßt folgende Wort an alle ergehen: - - Induite vos ergo ſicut electi Dei, Sancti, & dilecti, viſcera miſericordiæ, benignitatem, humilitatem, modeſtiam, patientiam &c. *Coloſſ. 3. v. 12. &c.* Ziehet an, als die Auserwählte GOttes, die Heilige, und Geliebte, hertzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Sanfftmüthigkeit, und Gedult. Einer übertrage den andern, und vergebet ein ander, ſo jemand über einen andern zu klagen hat: wie der HERR euch vergeben hat, alſo thut ihr auch. Ueber dieß alles aber habt die Liebe, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. Bis daher heiliger Apoſtel, *cit. loc.* Groſſer Kirchen-

Vat-

Vatter Ambroſius *L. 1. offic. c. 11.* ſchreibt: Nihil quicquam tam commendat animam, quam miſericordia. Nichts machet eine Seele angenehmer, als die Barmhertzigkeit. Dieſe heiligſte Tugend zeigt ſich ſonders in liebreicher Darreichung Speiß und Getrancks, wie von Carolo Magno, von dem heiligen Ivo zu leſen. In Schänckung nothwendiger Kleidern, damit die Arme zu bedecken. Wir finden dern eine Zahl ohne Zahl in der Kirch GOttes, ſo ihre Kleider ausgezogen, und (wie Jonathas den David. *1. Reg. 18. v. 4.*) mit ſelben die Dürfftige beleidiget haben. Alſo wiſſen wir von den heiligen Franciſco Seraph. da er noch in der Welt ware, daß er aus Mitleiden bewegt, ſich ſeiner Kleider beraubt, und ſelbe angelegt einen armen Soldaten. Mehr dergleichen beyzubringen gunnet die Zeit-Kürtze nicht. Allgütiger GOTT gabe Befehl dem Propheten Iſaiä, den Juden auszuruffen, wie ſie ſich üben ſollen in den Werck der Liebe, und Barmhertzigkeit gegen ihren Nächſten; alsdann werde ihnen Heyl widerfahren. Noch heut zu Tag ermahnet GOtt ein jeden aus uns: : : : **Brich dem Hungrigen dein Brod, und die Dürfftige und Herberg-loſe führe in dein**

Dd Hauß:

Hauß: wann du ein Nackenden ſieheſt, ſo bedecke ihn, und verachte dein Fleiſch nicht. *Iſa. 58. v. 7.* Die Barmhertzigkeit zeiget ſich ausnehmender maſſen in Ertheilung eines guten Raths, wie uns Göttliche Schrifft in Jonatha gegen David gethan zu haben, belehret. *1. Reg. 20.* Und in Wahrheit, iſt ſeelig, der Verſtand hat, und ſich annimmt um den Dürfftigen, und Armen: der HErr wird ihn am böſen Tag erretten: der HErr behütet ihn, erhaltet ihn beym Leben, macht ihn ſeelig auf Erden, und übergiebt ihn nicht den Willen ſeiner Feinden. *Pſal. 40.* Wer ſeinen Nächſten verachtet, der ſündiget: wer ſich aber des Armen erbarmet, der wird ſeelig ſeyn. *Prov. 14. v. 21.* Werden wir derohalben mit Maria Göttlicher Mutter, dem gütigſten GOtt wegen ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit Lob ſingen, ſelbe bewundern, und beehren; ſo will es nöthig ſeyn, daß wir uns ebenfalls auch üben in der Barmhertzigkeit, der das ewige Leben verheiſſen, und verſprochen iſt.

Beſchluß.

Maria ſinget: Er hat groſſe Ding an mir gethan, der da mächtig, und deſſen Nam heilig iſt: ſeine Barmhertzigkeit währet immer für und für,

bey denen die ihn fürchten. Andere Abſicht hat unbefleckte Mutter nicht, als daß wir dem gütigſten HErrn und GOtt um empfangne Gaaben, Gutthaten und Gnaden kindlichiſten Danck, wie ſie gethan, abſtatten, deſſen unendliche Barmhertzigkeit, und Güte hoch- ja höchſtens ſchätzen, bewunderen, ſuchen, und nach deſſen allerheiligſten Beyſpiel gegen den Nächſten üben ſollen. Zu dieſen ſuchte ich ſie AA. mit möglichſten Eifer aufzumuntern, und inmüthigſt anzutreiben durch die zween Theil gegenwärtiger Predigt. Gütig- und fürſichtiger Himmel gebe, daß in dieſen Göttlicher Mutter alle ein liebvolleſte Folg leiſten. Wurde dieſes nicht geſchehen, ſo würden ſie von Himmel und Erden beſchämet, und zu ſchanden gemacht werden. Von den gecrönten Propheten werden beruffen alle Creaturen im Himmel, Lufft, Erden, und Waſſer, den Heyland als GOtt und HErrn auf ihre Weiß zu loben. Unter andern ermeldet er: Confeſſio ejus ſuper cœlum & terram. *Pſal. 148.* **Sein Lob iſt über Himmel und Erden.** Ja, ich ſage mit den heiligen Auguſtino *in hunc Pſal.* Sein Bekanntnuß iſt auf Erden, und in den Himmel, wo nicht er bekennet, ſonder alles bekennet ihn, alles ruffet: dann aller Geſchöpf Schönheit, Voll-

kommenheit iſt auf gewiſſe Weiß eine Stimm, die GOtt bekennet, GOtt dancket, bewundert, hochachtet, und preiſet ſeine Barmhertzigkeit. Der Himmel ruffet zu GOtt, du haſt mich gemacht, und nicht ich. Die Erde ruffet, du haſt mich erſchaffen, nicht ich. Dieſe aber auf was für eine Weiß ruffen ſie? wann ſie betrachtet werden, ſie ruffen durch deine Stimm: Confeſſio ejus in terra & cœlo. Sein Bekanntnuß und Lob iſt auf Erden, und in den Himmel. Einen jeden Menſchen ruffen ſie zu: Bemercke den Himmel, er iſt ſchön; betrachte die Erde, ſie iſt ſchön: beede ſeynd über die maſſen ſchön. Er hat ſie gemacht, er regieret ſie, auf ſein Augenwanck wird alles beherrſchet, er hinterlegt die Zeiten, erneuert, richtet ein, und durch ſich richtet er ein alle Augenblick, und Minuten. All dieſes derowegen lobet GOTT, iſt GOtt danckbar um ſeine Gaaben, ſchätzet hoch, und belobet ſeine Güte und Barmhertzigkeit, entweders im Stillſtehen, oder in der Bewegung, entweder von der Erde unterwerts, oder von den Himmel aufwerts, von der Erde hinauf, von den Himmel herab, entweder in der Aelte, oder in der Erneuerung. O Menſch! ſieheſt du dieſes, ſo erfreueſt du dich, und erſchwingeſt dich in die Höhe

bis

bis zu den höchſten Künſtler, und erſieheſt unſicht- bare Ding, durch jenes, was er äuſſerlich würcket in- und von den Himmel, und auf Erden, con- feſſio ejus in terra & cœlo, du bekenneſt, und lobeſt ihn in irrdiſchen nicht minder, als himmli- ſchen Ding. Weil er aber alles gemacht, und auſ- ſer ihm nichts beſſers, und fürtreflichers iſt; dann was er immer erſchaffen, das iſt minder als er, iſt unter ihm; und was dir in all dieſen gefallet, ſo iſt doch dieſes weniger, als derjenige iſt, der alles gemacht. Derowegen ſoll dir nicht ſo ſehr gefallen, was er gemacht, daß du von ihme abweicheſt, der es gemacht: ſonder wann du liebeſt, was er ge- macht, ſo liebe vielmehr denjenigen, der es gemacht. Wann ſchön iſt, was er gemacht, wie weit ſchö- ner iſt, der es gemacht. Confeſſio ejus in ter- ra & cœlo. S. Aug. *in Pſalm. 148. v. 13. & 14.* Thuſt du dieſes, ſo biſt du nach dem Beyſpiel Mariä deinem GOtt danckbar um ſeine Göttliche Gaaben, Gnaden und Gutthaten: du bewunderſt, und ſchätzeſt hoch ſeine Güte, und Barmhertzigkeit, die jeder mit dir, der Gleiches thut, reich- lichiſt erfahren wird in der Zeit, und in der Ewigkeit, Amen.

XII. Predigt
Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Text, Luc. c. 1. v. 42.

Benedicta tu inter mulieres.

Du biſt gebenedeyt unter den Weibern.

Eingang.

EIne Seele, welche durch die Liebe GOttes ganß eingenommen, und gefangen iſt, bewirbt und beeyfert ſich, Göttliche Liebe auch allen anderen durch vortrefliche Werck der Liebe und übriger Tugenden zuzubringen, und einzugieſſen. Gleichwie das Feuer ſeine Flamen, Wärme und Hitze den Umſtehenden: gleichwie die Sonne ihre Strahlen und Glantz des Liechts der gantzen Welt mittheilet, und ausbreitet: ſo ſehen wir auch in einer GOtt liebenden Seele, daß ſie ihre innbrünſtige Liebe den GOtt nicht Liebenden mittheilet. Vielmehr aber geſchiehet dieſes, daß ſie ſelbe ergieſſet in ſolche Hertzen, ſo GOtt würcklich lieben, und noch mehr zu lieben ſuchen. Alſo thate es Maria die gebenedeyte Jung-

frau,

frau, welche durch die Krafft des Allerhöchſten bey Verkündigung des Engels iſt überſchattet worden; voll Göttlicher Liebe ſtunde ſie eilends auf, conſurgens abiit in Montana &c. *Luc.* 1. und verfügte ſich über das Jüdiſche Gebürg zu ihrer heiligen Baas Eliſabeth. Und zwar erſtens, ſagt heiliger Bernardinus von Senis *Tom. 3. Serm. 6. extraord. de 7. flammis div. Amor.* mittheilte ſie die Flammen inbrünſtigſter Göttlicher Liebe dem kleinen Joannes, der in Mutter-Leib geheiliget, zur Theilnehmung und Empfangung dieſer allerheiligſten Liebe fähig gemacht wurde; zumahlen ihn der Himmel erkieſen zum Verkünder des Glaubens und Geſatzes Chriſti; wie er hernach ſelbſten geſprochen: Ego ſum vox clamantis in deſerto. Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüſte: parate viam Domini: Bereitet den Weeg des HErrn. Zweytens hat Maria die Innbrunſt Göttlicher Liebe mitgetheilet heiliger Eliſabeth, wann ſie ſelbe gegrüſſet. Nun mercket angezogner heiliger Bernardinus Sen. *cit. loc.* gar wohl an: Sed qualiter ſalutavit eam, Evangelium non dicit. Sed credendum eſt, quod ipſa dixerit, Chriſtus ſit tecum. Et ſubito repleta eſt Eliſabeth Spiritu Sancto. Wie aber, und mit was für Worten Maria ihre heilige Baas

gegrüſſet habe, meldet heiliges Evangelium nicht. Zu glauben iſt, daß ſie geſprochen: Chriſtus der Welt-Erlöſer, der Geſalbte des HErrn ſey mit dir. Worauf Eliſabeth alſo gleich mit den H. Geiſt erfüllet worden.

Maria gienge über das Gebürg, daß ſie ihre Baas Eliſabeth beſuchte, grüſſete, und ihr diente. Dieſe Heimſuchung war voll der Liebe, ſowohl gegen GOtt, als auch gegen den Nächſten. Die Liebe des Nächſten wird unterhalten in den Hertz, in den Mund, und in den Werck. Nun ein ſolche Lieb zu den Nächſten nährete Göttliches Jungfräulein in ihren Hertz; dann wegen dieſer Liebe ſtunde ſie auf, und eilte über das Gebürg. Alſo belehret uns heiliger Bonaventura, wann er fragt: Quid eam ad officium charitatis feſtinare cogebat, niſi charitas, quæ in corde ejus fervebat? *in Spec. B. V. Lect. 4.* Wer anders hat Mariam zum Dienſt der Liebe zu eilen gezwungen, als die Liebe, welche in ihren Hertzen aufgebrunnen? Sie bewahrte, und zeigte auch die Liebe gegen den Nächſten in den Mund. Dann ſie iſt diejenige, von welcher Eliſabeth bezeuget: Und es begab ſich, als ich den Gruß Mariä hörte: ſprung das Kind auf in meinen Leib. Sagt dero:

rowegen Seraphiſcher Lehrer gantz recht: daß die Liebe des Nächſten durch freundliche Begrüſſungen, und liebreiche Unterredungen, durch aufrichtige und gutmeynende Anſprach gepflogen werde. *cit. loc.* Nicht allein aber hatte Maria die Liebe in den Hertzen, nicht allein in den Mund, ſonder übte ſelbe auch in den Werck. Dann bemercket heiliger Evangeliſt: Manſit autem Maria cum illa quaſi menſibus tribus. *Luc. 1. v. 56.* Und Maria bliebe bey Eliſabeth zu drey Monath. Warum? Sie verbliebe zu ihren Dienſt, zu ihren Troſt; laut der Wort des H. Ambroſii: Quæ propter officium venerat, officio inhærebat. Weil ſie zur Dienſtleiſtung ankommen, ſo lage ſie ſelben Liebs-Dienſt fleißigiſt ob.

Gleichwie aber Maria in allen eine innerſte Liebe truge gegen den Nächſten; alſo entbranne ſie über alles an der Liebe gegen GOTT. Die Hitz Göttlicher Liebe brache aus, wann ſie vor ſüſſer Liebs-Qual geſungen: Mein Seele macht groß den HErrn, und mein Geiſt frohlocket in GOtt meinen Heyland. Die Seele nemlich macht groß, lobet und preiſet, was ſie liebet, der Geiſt frohlocket in den Geliebten: Anima, quod amat hoc magnificat,

 & in

& in hoc exultat, ſpricht heiliger Bonaventura *cit. loc.* Ob ſo liebreicher Marianiſcher Heimſuchung erfreuet ſich anheut die gantze heilige Kirch, all Chriſtliches Volck hupfet gleichſam vor Freuden auf, wann die Gedächtnuß dieſes Gnadenvollen Geheimnuß hochfeyerlich celebriret, und aller Orten begangen wird. Dieſes aber nicht ohne. Dann wer hat mehrere Urſach ſich hierob zu erfreuen, als wir glaubige Chriſten? Sintemahlen in dieſer Beſuchung der Urheber der Gnad, den Maria unter ihren reineſten Hertzen getragen, durch Ertheilung ſeiner Gnaden, ſo hell und klar gezeiget wird, daß wir billigiſt mit Joannes vor Lieb aufſpringen, und mit den Finger deuten ſollten auf JEſum, ſprechende: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccatum mundi. Sehet das Lamm GOttes, ſo hinnimmt die Sünd der Welt. Frohlocken ſollen wir in Maria: weil ſie uns dieſe Göttliche Gnaden-Sonne, den übergebenedeyten Heyland in die Welt gebracht, daß wir elende Sünder durch ſeine wunderbare Ankunft, und Gnadenreiche Menſchwerdung von den Banden unſerer Sünden aufgelöſet, von den harten und tödtlichen Joch des Satans befreyet, und aus Kinder des

Zorns

Zorns zu Kinder GOttes gemacht worden. Maria, ſinget die heilige Kirch, iſt die Urſach unſerer Freud: cauſa noſtræ lætitiæ: ſo wohl in ihren Göttlichen Sohn, als auch in ihr ſelbſten, als welche gegen uns alle, ſo gütig, ſo barmhertzig iſt; welche allen dienet zu einem mächtigiſten Schutz, um an der Seele kein Schaden zu leyden. Beſſer werden ſie mich verſtehen durch folgenden

Vortrag, und Abtheilung.

Bey erſten Anblick Mariä kunte ſich heilige Eliſabeth nicht faſſen, die Völle der Freud, ſo in ihren Hertzen und Gemüth aufgeſtiegen, löſete ihr die Zung, daß ſie gantz erſtaunend aufruffte: Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? *Luc.* I. Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Süſſer Gewalt innerlichen Troſts machte ſie lauter ſchreyen: Exclamavit voce magna, & dixit: Benedicta tu inter mulieres. *v.* 42. **Gebenedeyet biſt du unter den Weibern.** O Wort! O Troſtvolle Wort! ſo heiliger Geiſt der Eliſabeth in das Hertz, und auf die Zung gelegt hat. Und wem bringen ſie mehreren Troſt, als den Sündern? Dann

Maria

Maria iſt gebenedeyt unter den Weibern, wegen Mütterlicher Güte gegen den Sündern. Erſter Theil.

Maria iſt gebenedeyt wegen wunderbarlicher Stärcke wider die Feind der ſich zu GOtt bekehrter Sündern. Zweyter Theil.

Wir wollen den heiligen Geiſt insgeſammt bitten, daß er ein kindliches Vertrauen, Zuverſicht, und Liebe in unſerer Seele eindrucke, und uns durch heylſame Forcht ſeiner Gerechtigkeit führe zu ſeiner Gütigkeit, Krafft dero er die Sünder in Gnaden aufnimmt. Um dieſe Gnade bitten wir ihne durch die Fürbitt derjenigen, die alles bey ihm vermag. Sey gegrüßt Maria!

Erſter Theil.

Noch im Himmel, noch auf Erden iſt, und wird jemand ſeyn, über den allmächtig- und Grundgütiger GOtt die Ströhm ſeiner unerſchöpflichen Gnaden ſo häufig ausgegoſſen, als über Maria. Ich faſſe derowegen ganz wohl und leicht jene vierfache Benedeyung, ſo ihr heiliger Bonaventura zuleget mit dieſen Worten: Maria iſt gebenedeyt wegen ihren Göttlichen Kind, nicht allein darum:

weil der HERR in ihr ſeinen Göttlichen Seegen gegeben; nicht allein weil ſelben heiliger Ertz-Engel ihr fröhlichiſt verkündet, und heilige Eliſabeth voll des heiligen Geiſts prophezeyet hat, ſprechend: Du biſt gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. *Luc. 1.* Wodurch ſie ſagen wollte: Deſtwegen, O heilige Baas! biſt du gebenedeyt: weil gebenedeyt iſt deine allerheiligſte Frucht, dein Göttliches Kind, Chriſtus JEſus. Dann gleichwie ein Acker geſeegnet iſt wegen ſeiner guten und koſtbaren Frucht; alſo auch iſt Maria ein ſolch geſeegneter Acker, von welchen in den Büchlein der Erſchaffung zu leſen iſt: Ecce odor filii mei, ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. *Gen. 27. v. 27.* Siehe der Geruch meines Sohns iſt wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HERR geſeegnet hat. Und zwar höchſt billich, betheuret heiliger Hieronymus *Serm. de Aſſumpt. V. ſeu Epiſt. 10. Tom. 9.* wird Maria ein geſeegneter Acker genennet: weil ſie voll der Gnaden, und von ihr hervorgegangen iſt die gebenedeyte Frucht des Lebens. O gebenedeyter Acker! O gebenedeyte Frucht! O unter allen Mütteren gebenedeyteſte Mutter Maria! Wir können mit den groſſen heiligen

ligen Auguſtino in Wahrheit ſagen, und aufruf-ſen: O Fœmina ſuper fœminas benedicta, quæ virum omnino non novit, & Virum ſuo utero circumdedit. *Serm. 9. de temp. Tom. 10.* O Jungfrau! O Weib! gebenedeyt über alle Weiber! welche keinen Mann erkennet, und in ihren Jungfräulichen Leib einen Mann umgeben hat.

Wohl iſt dieſes ein unbegreifliche Gnad, daß Maria gebenedeyt ſeye von GOtt, gebenedeyt von den Englen, gebenedeyt von den Menſchen. Dieß gereichet den Frommen und Gerechten zum gröſten Troſt; weil ſie ſich des Seegens Mariä durch gu-tes und gottſeeliges Leben theilhafftig machen, und deſtwegen mit Maria ewig geſeegnet werden. Zum höchſten Troſt kommet auch dieſes den Sündern, die ſich durch wahre Buß zu GOtt bekehren wollen. Bequemmen ſie ſich zur Buß, bereuen, beweinen, und beichten ſie aufrichtig ihre auch greulichiſte Sünden, und bringen durch kindliches Anflehen Mariam auf ihre Seite; ſo können ſie ihrer See-ligkeit wegen keineswegs zweiflen; zumahlen Ma-ria ſo gut, ſo mild und liebreich iſt, daß ſie ſelbe ohne Anſtand, ohne Verzug in ihre Mutter-Schoos aufnimmt. O was Glück und Sicherheit iſt die-

ſes

ſes für einen Sünder! Gottſeeliger Guerricus *Serm. 1. de Aſſumpt.* ruffet auf: Non eſt minoris felicitatis & gloriæ habitare in ſinu Abrahæ, quam in ſinu Mariæ: quia nempe cum per amorem & honorem es in ſinu Mariæ, tam certus es de cœlo, quam ſi eſſes in cœlo. Nicht einer minderer Glückſeelig- und Herrlichkeit iſt wohnen in der Schoos Abrahams, als in der Schoos Mariä: weil nemlich, wann du durch die Liebe und Ehre in der Schoos Mariä biſt: ſo biſt du des Himmels alſo vergewißt, als ob du ſchon würcklich in den Himmel wäreſt. Maria, ſpricht hochgelehrter Laminez *Conc. 3. de Aſſumpt.* ſitzet nächſt ihren Göttlichen Sohn in den Himmel, damit ſie ihn als den gerechteſten Richter, für uns zur Barmhertzigkeit bewege. Illa, illa eſt ſplendens aurora, qua conſurgente Angelus luctator cum anima, recedit, & peccatorem, quem unguibus jam tenet, dimittit. Sie iſt jene hell-leuchtende Morgenröthe, bey welcher Aufgang der Engel der Finſternuß, der hölliſche Beſtreitter der Seelen, abweichet, und den Sünder, den er ſchon in ſeinen Klauen haltet, verlaſſet. Dieſes weißt der Teuffel gar wohl, darum bemühet

het er ſich ſorgfältigiſt, damit der Sünder ſich nicht zu Maria kehre, und bey ihr Schutz ſuche.

Maria die barmhertzige Jungfrau wurde vorgebildet in gottſeeliger Ruth, zu der geſagt worden: Benedicta es a Domino filia: quia priorem miſericordiam poſteriori ſuperaſti. *Ruth. 3. v. 10.* Geſeegnet biſt du von den HErrn meine Tochter: Du haſt es der erſten Barmhertzigkeit mit der letzten vorgethan. Was aber will dieſes ſagen? Mariä erſte Barmhertzigkeit iſt, welche ſie ſo lang von den Himmel uns erwieſen, täglich, ſtündlich uns erweiſet, und immerzu erweiſen wird. Wie weit dieſe Letztere der Erſten vorgehet, iſt abzunehmen aus den unzahlbaren Gnaden, und Gutthaten, mit welchen ſie herrſchend in den Reich GOttes als höchſte Königin und gütigſte Mutter die gantze Chriſtliche Welt bereichet, und unaufhörlich überſchüttet. Hierüber erſtaunet heiliger Bernardus, in ſeinen Geiſt gantz entzucket, aufruffend: Quis miſericordiæ tuæ, O benedicta, longitudinem, & latitudinem, & ſublimitatem, & profunditatem queat inveſtigare? *Serm. 4. de Aſſumpt. B. M.* Wer wird, O gebenedeyte Jungfrau ergründen können die Länge, die Breite, die

Höhe

Höhe und Tieffe deiner Barmhertzigkeit, welche du ausgieſſeſt von der hohen Himmels-Burg über den gantzen Erd-Kreiß?

Der Zutritt zu Maria, der unter allen Weiberen gebenedeyten Mutter ſtehet allen frey; ihre mächtige Fürbitt, ihre Gnaden, und mütterliche Hülff traget ſie allen an, die von ihren Sünden-Wuſt aufzuſtehen bereit ſeynd, die verlangen wahre Buß zu würcken. Haben ſie alleinige Abſicht, und kräfftige Meynung ſich zu GOtt in Wahrheit zu bekehren: ſo wird Maria auf kindliches Anflehen in das Mittel tretten, und durch inſtändige Fürbitt ihnen den Seegen GOttes zuwegen bringen, und nicht nur herab trieffen, ſonder gleichſam regnen machen das ſüſſe und liebliche Thau Göttlicher Gnade, zur Gnade reumüthiger Buß zu gelangen. Hingegen jenen Sünderen, die in ihrer Boßheit verharren, und verharten, wird die Vernachläßigung des Antrags Marianiſchen Seegens, und Göttlicher Gnaden gedeyen zur ewigen Schand, Schimpf und Fluch. Dann höret, und erſtaunet ob den Worten, ſo heiliger Bonaventura über ſelbe ergehen laſſet: Heu, quam longe ab iſta Benedictione Mariæ ſunt, qui propter maledictum fructum operis ſui,

maledictionem incurrunt divinam, angelicam & humanam: dum maledicti a Deo, maledicti ab Angelis, maledicti ab hominibus erunt in æternum. *in Spec. B. V. Lect. 13.* Ach! wie weit ſeynd von der Benedeyung und Seegen Mariä entfernet, welche wegen den verfluchten Früchten ihrer ſündhafften Wercken auf ſich ziehen den Göttlichen, den Engliſchen, und Menſchlichen Fluch: da ſie verflucht ſeyn werden von GOtt, verflucht von den Englen, verflucht von den Menſchen in Ewigkeit.

Elende! lachet euch der ſchöne Himmel an, tragt ihr noch ein Verlangen zu euren GOtt, nach ewigen Heyl eurer koſtbaren Seelen: ſo greiffet zur Buß, bereuet eure Sünden, beichtet redlich, und beſſert euer ſündhafftes Leben, um bey GOtt Gnad zu erhalten. Hierzu iſt eine beſte Mittlerin, die Gebenedeyte unter den Weibern, Maria; dann ſie iſt gebenedeyt wegen Viele ihrer Barmhertzigkeit, ſo ſie gegen alle, die bey ihr Zuflucht nehmen, und Hülf ſuchen, mildreich erzeiget. : : Verhartete Hertzen! verſtockte Sünder! was ſagt ihr auf dieſes? Dieſer, jener erwidriget: (wie ſchon anderſtwo eingeführt habe) : : Ich hab mein gantzes

Leben

Leben zugebracht in lauter Sünden, in ſchandlichſten Laſtern, in Hurerey, Ehebrüch, Rauben, Stehlen, Schlemmen und Demmen, Eſſen, Trincken, Schlaffen, Faullentzen, in Feindſchafften, Haß, Neid und Grollen, in Fluchen, Gottsläſterungen, Ungerechtigkeiten, und boßhaffteſten Verleumdungen ꝛc. ſiehe alſo nicht wegen Schwere, und Viele meiner Sünden, daß ich nochmahl zu Gnaden kommen möge; der Himmel iſt für mich nicht gebauet: will derowegen mir wohl ſeyn laſſen, weil ich lebe; indem in jener Welt nichts zu hoffen habe, als die ewige Peyn der Hölle.

Ach! häßliches Grißgrammen ſo verwimmerter Sünder! : : Die Sach iſt nicht ſo weit gekommen, als wie ihr euch einbildet, und glaubet. Erhebet Hertz und Augen dorthin, wo nichts als Gnade, und zwar allezeit zu finden iſt, nemlich zu Maria, die voll iſt der Gnaden, und über alle gebenedeyt wegen Viele ihrer Güte und Barmhertzigkeit. Solang ihr ſchnauffet, kommt ihr bey Maria niemahl zu ſpat: Sie kan, will, und wird euch helffen, und bey ihren Göttlichen Sohn in Gnade bringen, ſofern ihr über die begangene Sünden reumüthige Buß würcket. Benedicta eſt Maria, ſagt heiliger Bonaventura *cit. loc.* quia per eam

Deus homini placabilis eſt. Maria iſt gebenedeyt: weil ſich der erzürnte GOtt durch ſie den Menſchen beſänfftigen laſſet: ſie iſt gebenedeyt: weil mittels ihro der Menſch dem allerhöchſten GOtt angenehm wird.

Vielleicht aber ſagt mir einer oder anderer: Man prediget wohl von der Buß, von der Reu über die Sünden, von aufrichtiger Beicht; allein dieß iſt ein Gnade, zu der ich nicht mehr gelangen kan. Mir iſt nicht anderſt, als tragte ich anſtatt eines fleiſchenen Hertzen einen harten Stein in den Leib herum: ich bin zu allen unbeweglich, nichts gehet mir zu Hertzen, weder das Leyden, oder Tod Chriſti, weder die ſchwere Beleydigung eines ſo groſſen GOtts, weder Himmel, Hölle und andere Straffen, die wegen meiner greulicher Sünden, und begangener Bosheiten auf mich warten. Zwar weiß ich, daß büſſender David ſagt: Cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies. *Pſal. 50.* HErr! du verachteſt nicht ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz; was aber hilfft es mich: indem ich gantz unempfindlich, und unbeweglich bin? Mir iſt bekannt: daß eben dieſer Königliche Prophet reumüthig geſprochen: Peccavi Domino: HERR! ich hab wider dich geſündiget. Nur ſagt dieſes bey mir der Mund, das Hertz bleibt ein harter Stein?

Es

Es erklingt in meinen Ohren der traurige Harpfen-Thon dieſes büſſenden Königs, wann er wehmüthig ſinget: Ich hab mein Beth mit heiſſen Thränen benetzt; gantz ein andere Bewandtnuß hat es mit mir; wann ſchon Moyſes mit ſeiner Ruthen, nicht nur ein- zwey- drey- oder mehrmahl an die Felſen meines Hertzen ſchluge; ſo wurde doch nicht ein eintziges Waſſer-Tröpflein, oder reumüthiges Zäherlein hervordringen; dann ich bin härter als ein Felſen; iſt alſo vergebens, daß ich zur Buß, und mittels der Buß zu Gnaden komme?

Weinet Blut, ihr Himmel, über ſo verſtockte Hertzen! ; ; Dieß iſt endlich die ſchöne Frucht eines boßhafft-ſündigen Lebens, nemlich die Verzweiflung an GOttes Gnad. Doch höret, wann ihr Ohren habt, was ich auf dieſen Einwurf erwidrige. Solle ein Sünder (ein Sünderin) alſo beſchaffen ſeyn, ſo bitte ich ihn um alles, was der Himmel Liebwürdiges hat; ich bitte ihn um ſeiner koſtbaren Seele willen: nur klopfe er bey der Porte der Gnaden, bey Maria an; bitte er ſie, ſo viel möglich, ſie wolle ſich ſeiner erbarmen, ihme nur die Gnade wahrer Buß bey ihren Göttlichen Sohn zuwegen zu bringen. Kaum wird er ein und anderen Seufftzer aus der Tieffe ſeines verſtockten Her-

tzen herauf hohlen, und zu Göttlicher Mutter abſchicken: kaum wird er ein und anderes Bitt-Wort vortragen: ſo werden ihm Hertz und Augen vor Zäher übergehen; er wird ſeine Sünden hertzlich beweinen, und ſchmertzlich bereuen, noch heut wird er ein reumüthige Beicht ablegen, und bey GOtt Gnad finden: dann Maria iſt die Zuflucht aller Sünder, ihr Güte und Barmhertzigkeit iſt über alle ihre Werck.

Deſſen klare Zeugnuß giebt uns Göttliche heilige Schrifft, in der von Abigail folgendes verzeichnet iſt. David der König wurde von den thorrechten Nabal ſehr beleydiget: weſtwegen er ſich über ſelben alſo hefftig erzürnt, daß er ſich entſchloſſen, ihne aufzureiben, und zu tödten. Abigail aber kame dem von Nabal beleydigten David entgegen, fiele vor ihm nieder auf ihr Angeſicht, batte für den Beleydiger, und beſänfftigte den König, daß er ihm das Leben ſchenckte. David redete ſodann die gütige Abigail alſo an: Benedictum eloquium tuum, & benedicta tu, quæ prohibuiſti me, ne irem hodie ad ſanguinem, & ulciſcerer me manu mea. *1. Reg. 25. v. 32. 33.* Gebenedeyt ſey deine Rede, ſey auch du gebenedeyt, die du mir heutiges Tags gewehret

ret haſt, daß ich nicht zum Blut kommen bin, und mich mit meiner Hand gerochen hab. Thorrechter Nabal zeiget an den Sünder: zumahlen ein jeder, der ſündiget, ein Thor und Narr iſt. Und ach weh! Stultorum infinitus eſt numerus. *Eccleſ. 1.* dieſer Narren iſt die Welt voll. Unter Abigail wird verſtanden Maria; dann nach Lehr des heiligen Lehrer Bonaventuræ heiſſet Abigail ſo viel, als: Exultatio Patris. *cit. loc.* ein Frohlocken, und Freud des Vatters. Nun aber was unausſprechliche Freud, und Frohlocken des himmliſchen Vatters ware in Maria, und die Freud Mariä in den Göttlichen Vatter, maſſen ſie ſelbſt geſungen: Et exultavit Spiritus meus in Deo ſalutari meo. *Luc. 1.* **Mein Geiſt hat frohlocket in GOtt meinen Heyl.** Gleichwie aber Abigail vorſtellet Mariam, unſere gütigſte Frau, alſo wird uns in David vorgebildet, unſer HErr, und barmhertzigſter GOtt. David iſt von den Nabal, GOtt von den Sünder belendiget. Thorrechter und böſer Nabal findet durch Abigail bey David Gnad: thorrechter und gottloſer Sünder findet durch Maria bey den belendigten GOtt Gnade: durch ſie gewinnet er Gnade wahrer Buß, und GOtt verſöhnet ſich durch Maria mit den Sünder.

Nur kommt es bey den Sünder an auf das Wollen. Will er Buß thun, ſo iſt Göttliche Jungfrau bereit, ihm hierzu die nothwendige Gnade zu bewürcken, ſie leiſtet ihm Hülff und gütigſten Beyſtand, ſeine Begierde werckſtellig zu machen. Abigail hat den David beſänfftiget durch ihre Wort, und Geſchenck: Maria beſänfftiget GOtt den HErrn mit ihren Gebett, und Verdienſt. Abigail hat abgewendet ein zeitliche, Maria wendet von den ſich bekehrenden Sünder ab ein ewige Rach. Abigail hat vermögt, daß ein materialiſches, und menſchliches, Maria hingegen, daß ein Göttliches Schwerdt in die Schaid geſteckt werde. Darum ſchreibt heiliger Bernardus: Nemo tam idoneus, Domina, qui gladio Domini pro nobis manum objiciat, ut tu Dei amantiſſima, per quam primum ſuſcepimus miſericordiam de manu Domini Dei noſtri. *in Deprec. B. V.* O Frau! Niemand iſt ſo tauglich, der für uns gegen den Schwerdt des HErrn die Hand ausſtrecke, und ihm darein falle, als wie du, du GOtt allerliebſte: mittels welcher wir die erſte Barmhertzigkeit von der Hand des HErrn, unſers GOtts empfangen haben. Weigere dich derowegen nicht, O Sünder! O Sünderin!

rin! zu Maria hinzuzugehen, um durch ſie mit GOtt, den du durch deine Sünden erzürnet, in Gnaden mittels wahrer Buß und Beſſerung aufgenommen, und geſeegnet zu werden.

Wird ſich der Sünder durch Beyhülff der Gebenedeyten unter allen Weiberen, zu wahrer Buß und Bekehrung anſchicken; ſo wird ihn GOtt ſeegnen, und mit Ueberfluß ſeiner Gnaden anſehen; wie erhellet aus den Worten Iſaiä, wann er ſagt: daß der Seegen des Volcks Iſrael ſeyn werde in Mitte der Erden, ſo der HERR der Heerſchaaren geſeegnet hat, ſprechend: Benedictus populus meus Ægypti, & opus manuum mearum Aſſyrio: hæreditas autem mea Iſrael. *Iſa. 19. v. 25.* **Geſeegnet ſey mein Volck in Egypten, und Aſſur, das Werck meiner Händ: aber Iſrael iſt mein Erbtheil.** Die Mitte der Erden, ſo der HErr geſeegnet, kan Maria genennet werden: maſſen ſie gebenedeyt iſt unter allen Weibern, und von welcher heiliger David *Pſal. 73. v. 12.* vorlängſt geſungen: **GOTT aber iſt unſer König vor alten Jahren: er hat Heyl gewürcket Mitten auf Erden.** Dieſes faſſete tief zu Hertzen Hönig-ſüſſer heiliger Abbt Bernardus *Serm. 2. de Pentc.* ausbrechend in folgende

Wort: „ Maria wird wegen wunderbarlicher
„ Eigenſchafft der Mitte der Erden verglichen;
„ dann zu ihr gleichwie zu einer Mitte, zu einer
„ ſichern Arch, zur Urſach aller Dingen ꝛc. ſehen
„ alle, die in den Himmel, oder Ort der Reini-
„ gung wohnen, die uns vorgegangen, und die
„ nachkommen werden. Jene, die im Himmel
„ ſeynd, damit ihr Zahl erfüllet: die in den Feg-
„ feur ſeynd, daß ſie erlöſet: die uns vorgegangen,
„ daß ſie treu gefunden: die uns nachkommen, daß
„ ſie glorreich werden in den Himmel. Durch
dieſe gebenedeyte Mitte der Erden, durch Maria,
werden die ſündige Menſchen, wann ſie ſich bekeh-
ren wollen, oder würcklich bekehren, von GOTT
nicht nur geſeegnet: ſonder ihm höchſtens angenehm,
und lieb, daß er gleichſam ſcheine, als theile er
mit ihnen ſein Hertz. Zur Prob dienet die Sera-
phiſche Magdalena, die heilige Büſſerin, Marga-
ritha von Cortona, des dritten Ordens des Heil.
Vatters Franciſci. Nachdem ſie ihre Sünden
bereuet, ruffte ſie Chriſtus ſelbſten in ernennten
heiligen Orden Franciſci; er machte ſie empfinden
ſeine, und ſeiner liebſten Mutter Mariá bittere
Schmertzen, ſo ſie in ihren Leyden empfunden.
JEſus erſchiene ihr ſichtbarlich, und ladete ſie ein

zur

zur Genüſſung ſeines H. Fleiſches und Bluts in den heiligſten Altars-Sacrament, zu ihr ſprechend: Veni, & ſuſcipe me. Komm, und empfange mich. Sie erſtarbe endlich, und wurde ihr gebenedeyte Seel unter ſüſſeſten Freuden in den Himmel übertragen, wo ſie den Gebenedeyten unter allen Menſchen, und die Gebenedeyte unter allen Weibern, JEſum und Mariam ewiglich lobet, und preiſet. P. Luc. Wadd. *in Annal. Min. de ejus vit.* Iſt alſo Maria gebenedeyt unter den Weibern wegen mütterlicher Güte gegen den Sündern, die ſich zu GOtt bekehren wollen; ſie iſt aber auch gebenedeyt wegen wunderbarlicher Stärcke, ſo ſie erzeiget wider die Feind der ſich zu GOTT bekehrter Sündern.

Zweyter Theil.

Ein durch Buß erſt zu GOtt bekehrter Sünder ſeufſzet etwann, und beklaget ſich: ; ; Ich bin noch gantz unvollkommen, hab erſt kürtzlich den Sünden abgeſagt, und ein bußfertiges Leben angefangen. Hierzu bewegte mich nicht wenig büſſender König, heiliger David, wann er ſinget: Propter verba labiorum tuorum ego cuſtodivi vias duras, an ſtatt deſſen Hugo Cardinalis liſet: vias

poeni-

pœnitentiæ. *Pſal. 16.* Als wollte er ſagen: HERR! du haſt uns auf das nachdrücklichſte anbefohlen die Buß, und die Verachtung der Welt, die Abtödtung der Sinnlichkeiten, unordentlicher Begierden, und ungezäumter Leydenſchafften, und eben darum hab ich dieſen Weeg angetretten. Aber, aber ich bekenne in Wahrheit, und erfahre es, daß dieſe Straſſen ſehr rauch, mühſeelig und hart ſeyen. O was Gewalt muß ich mir ſelbſten anthun? was Widerſtand fühle ich? O was beſtändige Marter iſt dieſe? Der Weeg der Buß iſt hart, theils wegen der Menge der Verſuchungen des hölliſchen Feindes, theils wegen den Zundel des widerſpenſtigen Fleiſches, theils wegen anderen vielfältigen Verhindernuſſen, welche die boshaffte Welt in den Weeg leget, die Forcht der eigenen Verachtung, die Hoffnung eines langen Lebens, die Ketten der böſen Gewohnheiten, die Liebe des eignen Wohlgefallens, und die angebohrne eigene Beſchwernuß machen mir einen Schröcken, nach ſchon würcklich abgelegter reumüthiger Beicht, und gewürckter Buß wiederum in vorige Sünd und Laſter zu verfallen.

Aber was? Es gehen nicht ab ſolche Ding, (ſagt Hugo) welche dieſe Beſchwernuſſen lindern,

und verſüſſen dieſe Bitterkeiten. Und was ſeynd dieſe? Die Ruhe des Gewiſſens, die Forcht vor der Höllen, die Begierd nach den Himmel, die Betrachtung der Belohnung, die gute Exempel und Beyſpiel anderer, die Gnade GOttes, und kindliche Zuflucht und Vertrauen zu Maria, der Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit. Dieſe, wann ſie von den Bekehrten-Büſſenden angeruffen wird, biegtvor dem zu befürchtenden Uebel und Wiederfall in die Sünd. Dann ſpricht Maria: Bellabunt adverſum te, & non prævalebunt, quia ego tecum ſum. *Jerem. 1. v. 19.* **Sie werden wider dich ſtreiten, werden dich aber nicht übergewältigen: dañ ich bin bey dir.**

Heiliger Seraphiſcher Lehrer Bonaventura ziehet zu meinen Vorhaben gar füglich an, jene Wort des gedultigen Job: Quæ prius nolebat tangere anima mea, nunc præ anguſtia cibi mei ſunt. *Job. 6. v. 7.* O ihr büſſende Seelen, die ihr in euren angefangnen Buß-Leben ſolche Beſchwernuſſen findet! O ihr Betrangte, die ihr gantz betrübt und unvergnügt ſeyet! ihr Zaghaffte, die ihr in Haltung der Gebotten GOttes, und heiliger Kirch tauſend Anfechtungen, und Beſchwernuſſen leydet! was habt ihr zu thun zu euren Troſt und

Stärckung? was Hülffs-Mittel dienet euch eure Beſchwernuſſen zu verringern? Was kan verſüſſen eure Bitterkeit, und euch mächtig erledigen von euren ſo beſchwerlichen Verſuchungen? wer kan euch erhalten vor den gefährlichen Sturtz in neue Sünden? Sehet wie leicht dieſes ſeyn könne. Büſſender David ſagt: Renuit conſolari anima mea. Memor fui Dei, & delectatus ſum. *Pſal.* 76. *v.* 3. Meine Seele wollte ſich nicht tröſten laſſen, ich hab an GOTT gedacht, darum habe ich meine Luſt gehabt: er hat mir ſeine Gnade ertheilet. Dieſen Pſalmen Davids richtet heiliger Bonaventura auf Maria die Göttliche Mutter, um dem Neubekehrten und Büſſenden Hertz, Muth, Vertrauen, und ſichere Hoffnung zu machen, teufliſche Höllen-Rotte allzeit durch Anflehung Mariä zu überwinden, damit er nicht mehr in eine Sünd geriſſen werde. Heiliger Lehrer ſinget Mariä Lob wegen Ertheilung tapferer Stärcke, denen, ſo zur Buß gegriffen, und ernſtlich ſuchen ſich dem grimmigen Feind zu widerſetzen, und ewiges Heyl mittels ihr ſicher zu finden. In ſeinen Marianiſchen Pſalterio *Pſal.* 76. laßt er ſich alſo hören: „ Mit meiner Stimm hab ich zu dir, „ O Frau! geruffen: du haſt mich mit gewöhnli-

„ cher

„ cher Süßigkeit angeſehen. Betrübnuß und Trau-
„ rigkeit haſt du von meinen Hertz genommen:
„ durch deine Süßigkeit haſt mein Hertz erquicket.
„ Meine Forchtſamkeit haſt aufgerichtet in ein gu-
„ tes Vertrauen: mit deinen unſchuldigen Ange-
„ ſicht haſt du mein Gemüth geſtärcket. Durch
„ deine heilige Hülff, und mächtigen Schutz bin
„ ich entrunnen der Gefahr des Tods: und hab
„ mich durch heylſame Flucht heraus geſchwungen
„ aus der Hand des grimmigen und grauſamen
„ Feinds meiner Seele. Ich ſage GOtt Danck,
„ und dir gütige Mutter: wegen allen, ſo ich durch
„ deine Barmhertzigkeit und Güte empfangen hab.

Ich behaupte alſo gantz gründlich und ſicher meinen gemachten Ausſpruch. Maria, ſo anheut ihre heilige Baas Eliſabeth beſuchet, iſt gebenedeyt unter den Weibern: weil der büſſende Sünder durch ſie überwindet, und ſchlaget ſeine Nachſteller, und greuliche Feind. Die Sach erhellet durch den Schatten, ſo uns Göttliche Schrifft vor Augen leget. Maria, dieſe mächtigſte Frau und Königin wurde gantz klar vorgebildet in der tapferen Heldin Judith, von der verzeichnet iſt: Benedixit te Dominus in virtute tua, quia per te ad nihilum

rede-

redegit inimicos noſtros. *Judith. 13. v. 22.* Der HErr hat dich geſeegnet in ſeiner Krafft: dann er hat durch dich unſere Feind zu nichts gemacht. Unſere Feind, ſpricht heiliger Bonaventura, ſeynd die Teuffel, welche die ſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria zu nichts gemacht hat: wann ſie ſowohl in- und durch ſich, wie auch durch andere, ihre Stärcke zerbrochen hat. Inimici noſtri ſunt dœmones, quos beata Virgo ad nihilum redegit, dum & in ſe, & in multis aliis vires eorum confregit. *in Spec. B. V. Lect. 13.* Gleiches ſagt von ihr heiliger Bernardus *in Deprec. B. Virg.*: = = O Maria! du biſt ein vortrefliche Kämpferin, = = das gantze Heer der böſen Geiſtern iſt vor deinen Angeſicht in die Flucht gejagt worden.

Gar wohl iſt dieſes, wie ſchon oben ermeldet, dem Teuffel bewuſt. Darum er wieder jene ſonders all ſeinen Kräfften aufbietet, welche ſich durch wahre Buß ſeinen tödtlichen Fallſtricken entriſſen haben. Allein welche in Wahrheit um das Heyl ihrer Seele ſich beeyferen, laſſen ſich von Maria nicht abtrennen, durch ſie ſtehen ſie ſicher; und geſchiehet mit ihnen eben jenes, was von Göttlicher Arch in heiliger Schrifft *1. Reg. 5. v. 3.* zu leſen: Ecce

Dagon

Dagon jacebat pronus in terra ante arcam Domini. Siehe da lag Dagon auf ſeinen Angeſicht auf der Erden vor der Arch des HErrn. Ein ſolcher Dagon iſt der Teufel, welcher vor Maria, der Göttlich- und lebendigen Arch GOttes zu Boden fallet, und ſiegreich überwunden wird von jenen, welche dieſe gebenedeyte Jungfrau um ihren Beyſtand inmüthigiſt anruffen. Zu mercken iſt, daß der Teuffel thue, was gottloſer Aman gethan, wann ſelber das Tods-Urtheil über die Juden von den König Aſſuero erhalten: wie er dann gleich auch einen anderen Befehl wider ſelbe ausgebracht. *Eſther.* 4. Deſſen Innhalt ware: : : Es iſt al-
„ len Dienern des Königs bewuſt, und allen Land-
„ ſchafften, die unter ſeinen Gebieth ſeynd, daß,
„ wer unberuffen zum innern Saal des Königs
„ hineingehet, es ſeye Weib oder Mann, ohne einigen
„ Verzug alſobald getödtet werde. Es wollte nemlich
„ Aman, daß ſolcher Geſtalten die Juden ohne Ei-
„ nes Vorbitt ſollten ausgetilget werden. Eben dieſes Liſts gebrauchet ſich der hölliſche Aman. Da der Menſch Gefahr leydet an ſeiner Seel, ſuchet er ſie zu verhinderen, daß ſie ihre Zuflucht nicht nehmen bey Maria, noch ſelbe um ihren Schutz anruffen ſollen, damit durch den Fall in die Sünd

ſie der Seele nach getödtet, und in Untergang geſtürtzet werden. Zumahlen ihm gar wohl bekannt, daß die gebenedeyte Jungfrau bey ihren Göttlichen Sohn ihnen höchſten Schutz, und unüberwindliche Stärcke, daß ſie ſeiner nur ſpotten, gar leicht, ſicher und gewiß erbette. So gar ihr heiligſter Nam, wann ſie ſelben andächtig anruffen, iſt ihm erſchröcklich: er muß die Flucht ergreiffen, die Angefochtene ſeynd frey. Meine Wort bekräfftiget hocherleuchter Hailgrinus *Serm. de Laud. V.* mit folgenden Worten: Petitiones Mariæ, Filius cum omni facilitate & delectatione admittit; imo cum placida dulcedine in Matris petitionibus Filius ſpecialiter delectatur. Die Begehren Mariá laſſet Göttlicher Sohn zu gantz leicht, und mit aller Freud; ja er ergötzet ſich mit annehmlicher Süßigkeit in Fürbitt ſeiner Mutter.

Wie übel alſo erklingen die Reden ſo vieler glaubiger Chriſten, wann ſie ſich beklagen: : : Wende ich mich hin, wo ich will; ſiehe ich auf alle Seiten, in die Höhe oder in die Tieffe: ſo erſiehe ich nichts, als greuliche Feind, falſche Liſt, Betrüg und Nachſtellungen; gleichſam iſt meine Seele Vogel-frey, von allen wird ſie verfolgt, und zu ewigen Untergang aufgeſucht: Ich kenne, ſiehe und weiß niemand, der mir helffe, der mir beyſtehe,

und Schutz halte. Der Himmel ſcheinet von Stachel zu ſeyn, er erhöret mich nicht: die Feind ſeynd zu mächtig, ich zu ſchwach: die Menſchen lachen über meinen Fall, und elenden Sturtz. Und O mit was Zäher-vollen Augen muß ich dieſes Elend, dieſe ſo gefährliche Plag ein ſchon geraume Zeit, ja viele Jahr mit Schmertzen tragen, und erdulden!!!

Armſeelige! die ihr in ſo bittere Klag-Wort ausbrechet, warum wendet ihr euch nicht zu der allgemeinen Zuflucht aller Betrangten: zur wunderbarlicher Helfferin aller Geplagten: zum Troſt aller Betrübten: zur Mutter des Heyls, zu Maria? Ihr ſeufftzet um Hülf, Beyſtand und Stärcke wider grimmige Macht euer Feinden, wider den Anfall ſo groſſer und vieler Verſuchungen, und wo Hülf zu finden: da ſuchet, da bittet ihr nicht um Hülf? Derowegen aus Grund ſeines Hertzens ruffet euch zu heiliger Bonaventura *cit. loc.* : : Laſſet uns fliehen, liebſte Brüder und Schweſtern, laſſet uns fliehen zur Hülf der Mutter unſers HErrn JEſu Chriſti, in all unſern Plagen, und Beſtreittungen des Teuffels. Dann Maria iſt den Feinden unſerer Seelen erſchröcklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Wie vielen hat Maria, die ſich aus

Einrathen des Teuffels, aus Verzweiflung erhen=
cket, den Strick von den Hals geriſſen, und bey
den Leben erhalten? Wie viele hat ſie aus den
Waſſer, in das ſie ſich geſtürtzet, gütigſt und wun=
derbarlichiſt heraus geführt, und ſowohl von zeit=
lich= als ewigen Tod errettet? Wie vielen hat ſie
das Meſſer, mit dem ſie ſich unſeeligiſt ermorden
wollten, aus den Händen geriſſen, und ihnen bey
GOtt Gnad erworben? Büſſende Sünder, und
Sünderinnen! in= und durch Maria können wir
alle Feind überwinden, und uns halten von den
Wiederfall in die Sünd, von den Fall in ewige
Verdammnuß.

Wartet Maria auf die Sünder, die Buß thun
wollen: wartet ſie ſogar auf jene, die ſich von der
Buß nichts wollen traumen laſſen: ruffet, und zie=
het ſie ſelbe durch innerlichen Gewalt zu ſich, und
zur Gnad GOttes, um wie vielmehr wird ſie nicht
unter ihren mächtigſten Schutz aufnehmen diejenige,
welche zur Buß würcklich geſchritten, und ſich be=
eyfern ein Buß=Leben zu führen, um in keine Sünd
mehr zu fallen? Deſſen unumſtößliche Zeugnuß
geben ſo viele Gnaden=Ort, und Marianiſche Wall=
fahrten, deren ſich rühmen kan die allein ſeeligma=
chende, heilige= Catholiſche Kirch. Von jenen zu

reden,

reden, welche, ungeacht ſie bis über Hals und Ohren in den Wuſt der Sünden ſtecken, nicht Buß thun wollen, ſoll mir das berühmte Gnaden-Ort Mariä-Hülf auf den Lechfeld genug ſeyn. Tauſend, und tauſend Wunder der Gnaden, ſo Maria alldorten gegen den Sünder erzeigt, könnte ich hier anſetzen: allein an ſtatt ſo vieler, ſoll mir eines erklecken. Vor etwan zwantzig Jahren (*Act. Peregrinat. B. V. in Campo-Lyc.*) kam ein Durchreiſender in dieſe Gnaden-Kirch. Da er ſich, ohne Willen zu beichten, in ſelber aufhielte, vermerckte er ein heimlichen Gewalt, der ihn anhielte, und wuſte nicht, woher er kame. Zwar ſuchte er aus erwehnten Marianiſchen Hauß hinaus zu kommen; kunte aber nicht: dann durch alles Suchen funde er keine Thür, ſeine Augen waren verblendet. Vermeynend die Thür getroffen zu haben, durch welche er hinausgehen möchte, trittet er ein in den Beicht-Stuhl, den dortmahl ſitzenden Beicht-Vatter alſo anredend: „Ehrwürdiger Vatter! was iſt doch in dieſer Kirch, ſo mich einhaltet, daß ich keinen Ausgang finde? Der Beichtvatter voll Verwunderung antwortete: Nur ſehe er an die Mutter der Barmhertzigkeit in ihrer geheiligten Bildnuß: Dieſe, dieſe haltet ihn an, laſſet ihn nicht

aus der Kirch, ſie ſuchet ſeine Seele. Auf dieſe Wort erwidrigte der Reiſende: O Pater! meine Sünden und Bosheiten ſeynd ſo viel, ſo groß und ſchwer, daß ich ſie in keine Zahl bringen möge: jedannoch will ich, ſo viel mir möglich, beichten, und darüber hertzliche Buß würcken. Er ſchwimmete gleichſam in bitteren Thränen vor innerſter Reu und Zerknirſchung ſeines Hertzens. Sogleich wie er ſeine Beicht abgelegt, fande er den erwünſchten Austritt aus der Kirch, beſeelet mit der Gnad des Allerhöchſten, den Klauen des Teufels entriſſen, ſprache er höchſtes Lob, und erſtattete unendlichen Danck ſeiner übergebenedeyten Schützerin Mariä.

Wann alſo der Schutz Mariä ſo liebreich, gewaltig und mächtig jenen, die ohne einiges Bitten und Anflehen Göttliche Mutter zur Heylwürckender Buß gleichſam bey den Haaren ziehet: wie wunderbarlich erzeiget ſie nicht ihre Macht wider die Höll, den Teuffel, Fleiſch und Welt für die, ſo in der That zur Buß gegriffen, und in ſelber zu verharren eifrigiſt arbeiten? Sie erfahren von ihr ſo augenſcheinliche Hülf, daß ſie in gefährlichſten Zufällen gleich den harten Meer-Felſen unbeweglich ſtehen, und die anprellend- und wüthende Wellen gewaltigſter Verſuchungen zernichten. Aus-

ge-

geſteckte Zeit gunnet mir nicht längere Zeit, daß dergleichen Wunder-Thaten des Schutzes Mariä beyziehen könnte. Kurtz zu reden: Maria iſt gebenedeyt unter den Weibern, wegen unausſprechlicher Macht und unbeſchreiblicher Stärcke wider die gehäßigiſte Seelen-Feind würcklich- und in Wahrheit büſſender Sünder.

Aber, ach! weinet mit mir ihr harte und lebloſe Stein ſo vieler GOtt und Mariä geheiligter Kirchen. Weinet überlaut ob der Bosheit ſo unzahlbarer liederlich- und verwegner Chriſten, welche in den verdammlichen Unflath der Sünden ſo faſt verliebt, daß ſie lieber dem Teufel als GOtt anhangen, und dienen wollen. Sie begehren ſich nicht zu beſſeren, ſeynd Neyder des Gebetts, Feind der Tugend, des Gottes-Dienſt: ſeynd Haſſer eines frommen und Chriſtlichen Lebens: ſeynd in der That abgeſagteſte Feind GOttes, und Mariä der Mutter GOttes. O allwiſſender Himmel! was für Ungeheure und entſetzliche Uebel ziehen dieſe gantz Chriſtlicher Welt über den Hals? Faſſet auf, Gottloſe! faſſet auf, wann ihr könnt, das häufigiſt-vergoſſne Blut ſo vieler tauſend und tauſend der Chriſten, welche in den nicht minder er-

ſchröcklich, als lang andaurend- letzteren Krieg ſeynd umkommen, und aufgerieben worden. Beherzziget die grauſame Verheerungen vortreflicher Länder und Leuth: den groſſen und unausſprechlichen Schaden, ſowohl zeitlich- als ewigen Heyls: führet zu Gemüth; wie viele aus Hunger und Kummer geſtorben: wie viel ſich ſelbſten das Leben genommen, und verlohren das ewige Leben? Bedencket, und förchtet euch: grimmige Feind drohen auch unſern geliebten Vatterland, gantz Catholiſcher Heerde. O Jammer! O Elend! was werden wir erfahren müſſen? Und woher rühret all dieſes? Von den Sünden, von teufliſchen Bosheiten junger, mittler, und alter übler Chriſten, mit denen die gantze Chriſtenheit überſchwemmet iſt, Abermahl bitte ich durch die Lieb JEſu und Mariä, durch euer ſowohl zeitlich als ewiges Heyl: laſſet euch zur Buß und Bekehrung bewegen. Verfluchet die Sünden, ſchicket euch an zur ernſtlicher Beſſerung eures verruchten Lebens: ſo wird der erzürnte GOtt das Rach-Schwerdt in die Schaid ſtecken, und betrangter Chriſtenheit verſchonen.

Sonders mercket, die ihr über eure Sünden hertzliche Buß gethan, und in dero Würckung fortzu-

fah-

fahren für allzeit entſchloſſen ſeyd; Maria die Göttliche Judith wird euch ſtärcken, daß ihr ſo gewaltigen Feinden durch neue Sünd nicht mehr unterlieget. Unzahlbar ſeynd eure Nöthen, und Armſeeligkeiten; ſo iſt euch derowegen nöthig die mütterliche Güte, Milde, Barmhertzigkeit, und mächtigſter Schutz Mariä: bey ihr müßt ihr flehentlich einkommen, um mit reichen Seegen und Stärcke der Gnad GOttes begoſſen zu werden. Bettet alſo mit H. Bernardo zu der Gebenedeyten unter allen Weiberen: Sit pietatis tuæ Virgo benedicta, ipſam quam apud Deum meruiſti gratiam, notam facere mundo, reis veniam, ægris medelam, puſillis corde robur, afflictis conſolationem, peregrinantibus adjutorium & liberationem ſanctis tuis precibus obtinendo. *Serm. 4. in Aſſumpt. B. V. M.* Laſſe es deiner Gütigkeit gefallen, gebenedeyte Frau, jene Gnad, die du bey GOtt verdienet haſt, der Welt bekannt zu machen, bringe aus durch dein heiliges Gebett, den Schuldigen die Verzeyhung, den Krancken die Heylung, den Kleinmüthigen Stärcke, den Betrangten Troſt, den Fremdlingen Hülf und Befreyung von aller Gefahr, denen, ſo den Weeg der Buß angetretten, erbette tapfern Muth ihre Feind

zu beſiegen, und zu Schanden zu machen. Die Stund iſt verloffen, darum eile ich zu den

Beſchluß.

Du biſt gebenedeyt unter den Weibern: war der Gruß heiliger Eliſabeth, wann ſie Mariam in ihrer Heimſuchung bewillkommet hat. Und in Wahrheit iſt Maria gebenedeyt unter den Weibern wegen unbeſchreiblicher Güte gegen den Sündern, die ſich durch Buß zu GOtt bekehren wollen. Maria iſt gebenedeyt wegen wunderbarlicher Stärcke wider die Feind der durch Buß würcklich zu GOtt bekehrter Sünder. Wohl unausſprechlicher Troſt für uns Catholiſche Chriſten! Sollen ſich einige meiner Zuhörern einfinden, deren Gewiſſen mit ſchweren Sünden beladen ſeynd, und folglich, wann ſie in ihren Sünden-Stand ſterben, auf ſie anders nichts wartet als der ewige Tod: ſo ſollen ſie ſich nur gleich bewerben mit den erzürnten GOTT durch Maria verſöhnet zu werden, zu kommen in deſſen Gnad, und mittels reumüthiger Buß Göttlichen Seegen hier und dort ewig zu erhalten. Nur beſinnen ſie ſich, was ſie thun. Wird ſo heylſame Ermahnung bey ihnen keinen Platz finden, ſo müſſen ſie mit Erſtaunung und

zittern-

zittrenden Hertzen hören, was ihnen heiliger Bonaventura in das Ohr ſagt: Heu quam longe a Mariæ benedictione eſt, cuicunque Deus placatus non eſt: quicunque Deo gratus non eſt, quicunque a diabolo ſubjugatus eſt: & ideo talis a Deo maledictus eſt. *S. Doct. loc. ſupr. cit.* Ach! wie weit iſt jener von den Seegen und Benedeyung Mariä entfernet, der mit GOtt nicht verſöhnet iſt, der GOtt nicht angenehm iſt, der unter den Joch des Teufels lebet: und deſtwegen von GOTT verfluchet iſt. Jene hingegen, die durch würdige Buß von den Sünden aufgeſtanden, und nunmehro wandlen auf den Weeg der Gerechtigkeit; ſollen nach GOtt ihre einzige Hoffnung in Maria ſetzen: durch ſie als eine mächtige Obſiegerin, werden ſie ſchlagen ihre Feind, und in keine Sünd mehr können geſtürtzet werden.

Endlich wende ich mich zu jenen, welchen GOtt und Maria allzeit lieb geweſen, lieb ſeynd, und lieb ohne Unterlaß ſeyn werden; und ruffe ihnen aus zarteſter Gemüths-Neigung zu: : : O ihr andächtig-fromme Seelen! legt bey Maria ein eure Bitt, daß ſie von uns, und gantzer Chriſtenheit durch ihre Fürbitt abwende ſowohl zeitliches als ewiges

Weh.

Weh. Grüſſet dieſe Göttliche und mächtige Gnaden-Mutter mit den Engliſchen Ave: Grüſſet und lobet ſie mit den Worten Eliſabeth: **Du biſt gebenedeyt unter den Weibern:** dann dieſes gefallet ihr vor allen. Laſſet nicht nach zu bitten, bis Mariam alle hertz-inniglich lieben, ihr treulich dienen bis an ihr Ende: um nach glückſeeligen Hinſcheiden aus dieſer Welt, ſie ſammt GOtt in den Himmel ewiglich zu loben und zu preiſen: Eintziges Ave Maria &c. ſo kommet und herflieſſet aus reinen Hertz und Mund eines andächtigen Chriſten, gefallet GOtt und Mariä mehr, als vieles Gebett dern, die in Sünden verharren, und von Beleydigung GOttes nicht ablaſſen. Ein eintziges ſolches Ave, ſchlagt zu Boden alle Macht der Teuflen und der Menſchen. Dergleichen Diener und Dienerinnen Mariä leben heilig, und ſterben heilig: Göttliche Jungfrau macht ſie auf Erden und in den Himmel glorreich. Meine Rede wird beſtättiget in den ſeeligen Guilielmo aus den heiligen Ciſtercienſer-Orden. Dann wie hoch dieſer in ſeinen Leben Mariam geſchätzt, und geliebt habe, offenbarte der Himmel nach ſeinen Tod. Als ſein entſeelter Leichnam in das Grab gelegt wurde, ent-

ſproſſe ein allerſchönſte Lilien aus ſeinen Mund hervor, auf dero Blätter mit goldenen Buchſtaben geſchrieben zu leſen waren die zwey Wörtlein: Ave Maria. Sey gegrüßt Maria! : : Hierdurch zeigte die Gebenedeyte unter allen Weiberen, daß Guilielmus bey ihr für ſich, und für alle andere bey ihr Alles ſeye. *Menol. Ciſterc. in ejus vit.* Damit dann auch wir auf Erden ein des Himmel würdiges Leben führen, und nach Verlauf des zeitlichen Leben eingehen in das ewige Leben, bitten wir dich, O Gebenedeyte unter allen Weibern, du wolleſt uns die Gnade wahrer Buß, und nach gewürckter Buß die Gnade der Beharrlichkeit erbetten, damit wir zu Schanden machen unſere Feind; ſuche uns heim in letzter Stund unſeres Lebens, daß wir unter deinen mächtigen Schutz eilends in ewiges Vatterland eingehen mögen,

A M E N.

XIII. Predigt

Für das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Text, Luc. c. 1. v. 49.

Beata, quæ credidiſti, quoniam perficientur ea, quæ dicta ſunt tibi a Domino.

Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden.

Eingang.

GRoſſe Freud entſprunge, wunderbares Liecht hellete ſich auf in den Hertzen Zachariä und Eliſabeth, wann ſie von Maria reineſter Jungfrau beſuchet wurden. Was aber ſo hertzlichen Troſt vermehrte, iſt, daß ſo ungemeine Freud nicht nur fühleten die von Göttlicher Jungfrau Beſuchte, ſonder die Beſuchende ſelbſt wurde in Völle zarteſter Freud geſetzt. Die Schrancken des Wunders überſchreittete, daß ſo gar unſchuldiges der Welt noch nicht gebohrnes Kind unter den

Hertz der Mutter vor Freud aufgeſprungen, da die Stimm des Gruſſes Mariä in den Ohren Eliſabeth erklinget iſt: Exultavit infans in utero meo. *Luc. 1. v. 44.* Und deutete dieſes Auffspringen auf ein beſonderes Geheimnuß, wie gelehrter a Lapide über dieſe Stell weißlich anmercket mit folgenden Worten: ; ; Joannes auffſpringend in Mutter-Leib „ iſt gleichſam geweſen ein Vorbedeuter, Verkün„ der, und Vorlauffer ſeiner Marter: durch ſeinen „ Freuden-Sprung hat er vorgeſchattet den Sprung, „ den Freuden-Tantz Herodiadis der Tochter, welche, „ weil ſie darum dem Herodes gefallen, von ihm „ begehret das Haupt Joannis, und es auch er„ halten hat: Aber dieſer Sprung gedeyete Joan„ ni zu höchſter Ehr, Freud und Zierde; der fre„ chen Tochter aber zu gröſten Schmertzen, und „ Schand.

Bey Anblick liebreicheſter Jungfrau erbrache ihr heilige Baas in dieſe anmüthige Wort: Beata, quæ credidiſti &c. Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden. Wie von den HErrn? Durch einen Engel. Was aber hat er ihr geſagt? ; ; Sey gegrüßt voll der Gnaden, der HERR iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter

den Weibern. *Luc.* 1. und *v.* 31. Ecce concipies in utero, & paries filium, & vocabis Nomen ejus JEſum. Siehe du wirſt empfangen in deinen Leib, und wirſt einen Sohn gebähren, und du ſollſt ſeinen Namen heiſſen JEſus. *ibid.* Erkannte alſo Eliſabeth durch den heiligen Geiſt, daß die ſeeligſte Jungfrau der Verkündigung des Engels geglaubt, daß ſie Chriſtum empfangen habe, und gebähren werde.

Weil aber Maria erſahe die ſüſſe Freud, Jubel und Frohlocken ihrer geliebten Baas Eliſabeth, auch anhören muſte die herrliche Lobſprüch, mit denen ſie von ihr beehret wurde; antwortete heiligſte Jungfrau: ſie triebe zuruck, und wendete alles Lob zu deſſen Urheber, und Urſprung, nemlich zu GOtt, wie uns belehret heiliger Bernardus *Serm.* 12. *Sign. Mag.* wann er alſo ſchreibt: Zwar groß ſeynd die Lobſprüch, aber auch andächtig und zart iſt die Demuth, ſie behielte ihr ſelbſten nichts; ſonder güſſete vielmehr alles zuruck in jenen, deſſen Gutthaten und Gnaden ſie ſahe in ihr gelobt, und geprieſen zu werden. Du, ſagte Maria zu Eliſabeth, du macheſt groß mich die Mutter des HErrn, aber mein Seel macht groß den HErrn. Durch Erklingung der Stimm meiner Begrüſſung zeigeſt

du

du mir an, daß dein Sohn, dein Kind unter deinen Hertz vor Freud aufgeſprungen: aber mein Geiſt hat frohlocket in GOtt meinen Heyland. Und er ſelbſt als ein Freund des Bräutigams erfreuet ſich in der Stimm des Bräutigams. Du ſprichſt mich ſeelig: weil ich geglaubt; aber die Urſach meines Glaubens, und Seeligkeit iſt das Anſehen, die Gnad Göttlicher Gütigkeit; Beata quæ credidiſti &c. daß in Betrachtung ſelber mich deſto mehrer ſeelig ſprechen alle Geſchlecht, weil GOtt ſeine geringe und demüthige Magd gnädigiſt angeſehen. Alſo heiliger Bernardus in der Perſon Göttlicher Jungfrau. *cit. loc.*

Nun aber ruffte Eliſabeth Mariam nicht ohne Urſach für ſeelig aus. Sie wollen etwan die Urſach wiſſen? weigere mich nicht ſelbe zu eröffnen, ſonder lege ſie klar und hell vor Augen. Seelig biſt du, ſprach Eliſabeth zu Maria, die ſie beſuchte. Seelig biſt du, und zwar würcklich in der Sach, in würcklichen Beſitz des Urhebers der Seeligkeit: weil du in deinen Leib Chriſtum trageſt. Seelig biſt du wegen verſicherter Hoffnung, zumahlen du jenen gebähren wirſt, welcher dich, und alle die an ihn glauben, wird ſeelig machen, und aufnehmen in den Himmel.

Seelig biſt du bey GOtt, und bey den Menſchen. Seelig biſt du zu allen Zeiten, und wirſt ſeelig seyn durch die lange und unendliche Ewigkeit. Cornel. a Lap. *in c. 1. Luc. v. 45.* Wir haben alſo vernommen, wie Maria in ihrer Heimſuchung ihre heilige Baas gegrüſſet, und wie ihr Baas Eliſabeth Mariam entgegen gegrüſſet habe. Beyder Begrüſſungen ſeynd uns zu heylſamſten Unterricht, und höchſten Nutz unſerer Seele. Die Liebe triebe Mariam zu Eliſabeth, ſelbe zu beſuchen, und zu grüſſen; die Lieb löſete Eliſabeth die Zung, daß ſie Mariam entgegen grüßte. Sie frohlockte ob den Heyland und Welt-Erlöſer, den Maria unter den Hertzen truge; wünſchte ihr und gantzer Welt Glück wegen ſeiner Ankunfft: Maria betrachtend das koſtbare Heiligthum, den Heiligen aller Heiligen, den ſie in Beſitz hatte, erinnerte Eliſabeth, und munterte ſie auf, ſich mit ihr in GOTT zu erfreuen, und GOTT zu loben. Mit einen Wort: ein zarter Liebs-Streit wäre zwiſchen der Mutter des vermenſchten GOttes, und der Mutter ſeines Vorlauffers. Eliſabeth kunte nicht faſſen die ſo groſſe Gnad und Lieb Mariä, daß ſie ſich gewürdiget zu ihr zu kommen, und bey ihr zu wohnen:

maſſen

maſſen ſie alſogleich empfunde, und verſpührte, was höchſter Nutz und Seegen nicht nur ihr, ſondern auch Zachariä und ihren Kind dero Beſuchung bringe, was für unbeſchreibliche Gnaden ihnen zugelegt werden. Und dieſes uns zur Lehr: daß wann wir mit unſern Gedancken Mariam öffters beſuchen würden; wann wir zu ihr tragen würden ein kindliche Lieb; ſo würde uns Göttlicher Seegen reichlich zu Theil werden. Wir leyden nemlich ein immerwährenden Streit in unſeren Hertzen. Himmel und Erden wollen unſere Lieb, unſere Dienſt gewinnen; der Himmel zu unſerer Seeligkeit, die Welt zu unſerer ſowohl zeitlich- als ewiger Unglückſeeligkeit. GOTT herrſchet und regieret nicht nur in den Himmel, ſonder auch in- und über die Welt. GOTT will, daß die Menſchen ihm dienen, und nicht der Welt; ihn lieben, und nicht lieben die Welt. Warum? ſein eintziger Will iſt, daß alle ſeelig werden. Deſtwegen ſpricht Chriſtus ſeelig, die Arme im Geiſt; Seelig, die eines reinen Hertzen ſeyn; Seelig, die Friedſame ꝛc. ꝛc. Aus was Urſach Seelig? weil ſie ſich wegen GOTT von allen, was auſſer GOtt iſt, abſchölen. Woraus ich folgere.

Vortrag, und Abtheilung.

Seelig die dieſes glauben, ihren Glauben aber mit der That beſtättigen: Beati qui audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud. *Luc. 11.* Seelig, die GOTT, der die alleinige Seeligkeit iſt, ſuchen durch eifrigen Dienſt und hitzige Lieb, die ſie ihme entweders unmittelbar, oder mittelbar in ſeiner Göttlichen Mutter, zu welcher Eliſabeth geſprochen: Beata quæ credidiſti &c. Seelig die du geglaubet haſt ꝛc. erweiſen, und erzeigen. Mariam lieben, Mariä dienen, gegen Maria zarte Andacht tragen befördert, und hilffet zur Seeligkeit: zumahlen uns von der Seeligkeit nichts ausſchließſet, als die Sünd; die Tugend hingegen leitet, und führet zur Seeligkeit. Dieſe alſo ſicher zu gewinnen, iſt ſehr heylſam und gut, wann wir Mariä dienen, Mariam lieben; dann

Der Dienſt, und Lieb zu Maria haltet uns ab von allen Laſtern. Erſter Theil.

Treibet uns an zu allen Tugenden. Zweyter Theil.

Seelig, die dieſes glauben, und ſich in ſo heiliger Uebung beeyferen; Perficientur in te, quæ

dicta

dicta ſunt tibi a Domino: Es wird in ihnen vollbracht werden, was der HErr geſagt und verſprochen: Sie werden GOtt anſchauen. Unter Anruffung der HH. Nämen JEſus und Maria gehe ich zur Prob, und fange an.

Erſter Theil.

Wer liebet, was vortreflich, was höchſt nutzlich, und heilig iſt: der liebet fromm, heylſam, gottſeelig, heilig. Ein ſolch-Liebender iſt behutſam und vorſichtig, ſiehet tief hinein, was in den Gegenwurf ſeiner Lieb verborgen, was von faſſender Lieb für Würckungen zu gewarten; ob ſelbe gut oder böß: ob ſie zur Tugend oder Laſter, zu GOtt oder zu eitlen Creaturen, zum Himmel oder zur Hölle anleiten. Heiliger Auguſtinus bemercket weißlich, und ſchreibt: Wann man fragt, ob ein Menſch gut ſey? ſo fragt man nicht, was er glaube, oder was er hoffe, ſondern was er liebe: Cum quæritur, utrum quisque ſit homo bonus, non quæritur, quid credat, aut quid ſperet, ſed quid amet. S. Aug. *in Enchir. c. 117.* Man kan recht glauben, und auch recht hoffen, ohne daß man recht liebet; aber recht lieben kan man nicht, ohne daß man recht glaubt, und recht hoffet. Er-

mahnet derowegen jeden Chriſten erſt angezogner heiliger Vatter: Primum ergo diſce amare Deum. *Hom. 37. ex. 50.* Wann du demnach ein gerechter Menſch, ein guter und frommer Chriſt ſeyn willſt, ſo muſt du von der Lieb GOttes den Anfang machen: dieſes heißt die Lieb recht anſchicken, wann man das unendlich liebreiche Gut über alle Ding zu lieben ſich beeyferet, welches GOTT allein iſt.

Nun aber ſo können wir GOTT, als das liebwürdigſte Gut lieben unmittelbar, in ſich ſelbſt, oder mittelbar, in ſeiner heiligſten Mutter, wie oben ermeldet habe. Beede dieſe Lieb iſt eine uns erſprießlichiſte, und nutzlichiſte Lieb wegen heiligiſten Würckungen, durch welche wir von allen Laſtern abgehalten werden. Deſſen ſicherer Zeug iſt heiliger Bonaventura, der jenen ſeelig ſpricht, welcher Mariam liebet: zumahlen er durch ihre Gnad in ſeiner Seele geſtärcket, mit den Brunnen der Wäſſeren befeuchtet, reichliche Früchten der Gerechtigkeit hervorbringet. *Pſal. 1.* Geiſtreicher Dionyſius Carthuſianus erfuhre an ſich ſelbſten, wie ſehr die Lieb gegen Maria, den Menſchen abhalte von Sünd und Laſtern, und ſeine Seele ſetze in Sicherheit des Heyls. *Lib, 1. de præconio & di-*

gnitate Mariæ art. 9. redet dieſer Marianiſche Liebling Mariam alſo an: O Maria! mir liegt ob, daß ich dich allzeit liebe, nach dir allzeit ein Verlangen trage, weil du voll der Güte biſt: deine Hülf haſt du mir vom Anfang meines Lebens bis daher niemahl verſagt. Die Sünd hab ich verabſcheuet, und geflohen; deſſen Urſach ſchreibe ich, nach GOtt, alleinig zu, der in meinen Hertzen gegen dich allzeit hegender Liebe: Quæ Adoleſcentulo adhuc, & inter bonum malumque nondum diſcernere valenti, Nominis tui contuliſti affectum: die du mir als noch einen Kind, und Knaben, der noch nicht hatte die Erkanntnuß, das Gute von den Böſen, und das Böſe von den Guten zu entſcheiden, die Zuneigung und Liebe zu deinen heiligen Namen, zu dir, als meiner eintzig Geliebten, gütigiſt ertheilet haſt. Und wann ich würcklich betrachte, wer du ſeyeſt: ſo biſt du ein annehmlich- lieblich- und liebwürdigſte Frau, in welche ſich GOtt ſelbſten verliebet, dero Geſtalt und Schönheit er zum Wunder des Himmels, und der Erden verlanget hat. In dir erſiehe, und begierde ich nichts zu finden, als eine Milde und Süſſigkeit, als eine Sanfftmuth und Barmhertzigkeit, als eine Lieb und Eingezogenheit. Warum? daß

mir die Sünd mißfalle, und die zarte Lieb, ſo mein Hertz gegen dir anhaltet, abhalte von der Sünd. Und

O Chriſten! ſoll wohl die Welt etwas in Beſitz haben, oder künfftighin ausbrüten, und hervorbringen, ſo euch zu deſſen Lieb ziehen, zu verbottnen Wolluſt, und zu immer einen Laſter hinreiſſen mögen, wann ihr Mariam von Hertzen liebet? Nein, nein, ſagt heiliger Joannes Damaſcenus, das iſt nicht, das kan und wird nicht ſeyn können. Dann die Göttlicher Mutter gedencken, dieſen bringt ſo ſüſſe Gedächtnuß ein ſo gewaltige Freud, daß ſie durch keinen Sünden-Luſt ihnen möge entriſſen werden, in ihre Hertzen iſt der Sünd und Laſter aller Zugang verſagt, alle Einkehr, alle Herberg und Wohnung abgeſchlagen. Noch ein unumſtoßlichen Zeugen bringe ich bey, meinen heiligen Bernardinum von Senis, dem die Lieb gegen Maria angebohren, und der Welt zum Beyſpiel, dem Himmel aber zur Zierde gebohren hat. Ich achte für gut deſſen eigene Wort hier anzuſetzen. Teſtis eſt conſcientiæ Deus, ſpricht er: quod ſi quando cœleſti gratia largiente exterioribus curis exemptus, laudibus Virginis valeo totus, vel per horulam occupari, tanta men-

tis

tis lætitia ſaucior: tanta interius ſuavitate perfundor, ut cunctis vanitatibus & concupiſcentiis conculcatis, nil malim, aut appetam, quam cum ipſo lætitiæ ſpiritu, ſi daretur exilire ſtatim ad Dominum, antequam illud gaudii ſpiritualis curis iterum redeuntibus auferatur: & ſtimulante memoria delictorum cithara mihi vertatur in luctum: & jubilus, proh dolor, in lamentum. S. Bern. Sen. *Serm. 3. de glor. Nom. Mariæ.* GOTT iſt der Zeug meines Gewiſſens, daß, wann ich zuweilen durch Göttliche Gnad den äuſſerlichen Sorgen und Geſchäfften entſetzt bin, und dem Lob Göttlicher Jungfrau mich gantz ergeben, und auch nur durch ein Stündlein obliegen könne: ſo wird ich in meinen Gemüth mit ſolcher Freude verwundet: wird mit ſolcher Süßigkeit übergoſſen, daß ich alle Eitelkeiten und Begierlichkeiten mit Füſſen trette, anders nichts wolle oder begehre, als daß in eben dem Geiſt dieſer Freud, wann es der Himmel geſtattete, ich gleich zu den HErrn entſpringen, und erſterben möchte, zuvor dieſe geiſtliche Freud durch zuruckkehrende äuſſerliche Sorgen und Beſchäfftigungen mir wider entnommen, und durch

Gedächtnuß der Sünden, der freudige Harpfen-Klang in bittere Traur, und das Frohlocken in elendes Leydweeſen verkehrt werde. Verurſachet alſo die Lieb zu Maria einen Grauſen, und bitterſten Eckel gegen die Sünd, und haltet die Menſchen ſo glückſeelig von allen ab, daß ſie ſcheinen, als hätten ſie die alte Natur aus- und eine gantz neue angezogen, ſo gleichſam nicht ſündigen kunte. Ach! wer ſoll alſo Mariam nicht lieben?

Sonders ziehet, und dringet uns Maria an zu ihrer Lieb, und flöſſet durch ihre Lieb ein in unſere Hertzen ein unauslöſchlichen Haß wider die Sünd; wann wir betrachten, und reif zu Gemüth ziehen dero Hochheit, Würdigkeit, und Heiligkeit. Dann erwegen, und bedencken wir, was GOTT in ihrwegen- und für uns Wunderbares gewürcket; ſo erkennen wir, daß wir nach GOTT den gebührend- und uns möglichen Liebs-Zinß, Mariä allein ſchuldig, und ihr ſelben bezahlen müſſen. Wie bezahlen? daß wir Feind der Sünd, und Freund ihres Göttlichen Sohns, der hinwegnimmt die Sünd der Welt, für allzeit ſeyen. Wollen uns derowegen erinnern jenes, was heiliger Auguſtinus *Lib. de Incarn. ad Januar.* ſagt: Corpus aſſumpſit noſtro corpori ſimile, eo ſolo differens, quod

natum

natum ex Virgine, & Spiritu Sancto eſt. Der Göttliche Sohn hat einen unſeren Leib gleichen Leib angenommen ſo nur in dieſen unterſchieden war, daß er aus der Jungfrau, und durch den heiligen Geiſt gebohren worden Er hat ſein Mutter ſelbſt erwählet, von welcher er hat wollen gebohren werden, und hat ſie wollen von Königlichen Stammen, hat ſie wollen unverſehrt von aller Mackel, hat ſie bereichet mit unermeſſenen Gaaben, und Völle der Gnaden; und dieſes hat er thun können, weil die Perſon eines ſolchen Sohns, angeſehen ſie allzeit von Ewigkeit her ware, ſchon geweſen, ehe noch die Welt erſchaffen worden, geſchweigens ehe noch in der Welt ſein Mutter erſchaffen worden. Ihr hat er Bothſchafft von der nächſt herannahenden Empfängnuß gethan, und hat ihr ſolche gethan durch einen Ertz-Engel: er hat nicht wollen, daß in der Geſtaltung ſeines Leibs ein Mann Theil haben ſollte, hat auch nicht wollen, daß ſein Empfänguuß und Geburt der Mütterlichen Jungfrauſchafft eintzigen Nachtheil bringen ſollte. Die Geſtaltung deſſelben Leibs iſt zwar geſchehen aus den allerreineſten Geblüt der Jungfrau Mariä, iſt aber ein Werck und Arbeit des heiligen Geiſts. In eben einen Augenblick iſt der Leib ge-

ſtal-

ſtaltet, und in dem Leib die Seele erſchaffen, und die Vereinigung der Seele mit dem Leib, und die Vereinigung der Seele, und des Leibs mit den ewigen Wort vollbracht worden, alſo daß in eben denſelben Augenblick ſeiner Empfängnuß alſobald miteinander Menſch und GOtt geweſen iſt. Alſobald in denſelben Augenblick hat er den vollkommneſten Gebrauch der Vernunfft gehabt, hat alſobald angefangen zu verdienen für ſich, und für uns, hat alſobald angefangen, unſer Erlöſung zu würcken.

In Bedenckung dieſer Wahrheiten, dieſer von GOTT gegen Maria, und in Maria gegen uns erzeigter höchſter Liebe: was für Gedancken ſteigen endlich auf in unſern Hertzen? : : Fürwahr gute, heylwürckende, und heilige Gedancken. Jeder aus uns, der dieſes in Zärtigkeit ſeines Hertzens überleget, wird bey= und zu ſich alſo reden: : : Soll ein allmächtig= unendlich=allerhöchſter GOtt Mariam ſo hoch erhoben, und in ſo unbegreifliche Würde geſetzet haben? ſoll er durch Annehmung ihres Jungfräulichen Fleiſches und Bluts die gantze Welt von den Sünden erlöſet haben? Wäre dieſes nicht ein verwegneſte Undanckbarkeit, und undanckbareſte Verwegenheit: wann ich das unbefleckte Lamm, ſo die

unbe=

unbefleckte Jungfrau empfangen, und zu meinen und aller Menſchen Heyl und Leben gebohren, mit einiger Sünd beleidigte? Soll ich ein ſo Liebvolles Mutter-Hertz durch eine Sünd, durch Beleydigung ihres Göttlichen Sohns, meines Erlöſers; ſo ſchmertzlich verwunden? ehender will das Leben laſſen, als eine ſo greuliche Bosheit ausüben. Soll es aber aufs Verwunden ankommen: ſo will ich nicht durch die Sünd, ſonder durch zarte und innbrünſtige Lieb beeder Hertzen verwunden; daß JEſus wie Maria, und Maria wie JEſus, aus innerſter Liebs-Neigung zu mir ſpreche: Vulneraſti cor meum. *Cant. 4. v. 9.* Durch deine Lieb haſt du mein Hertz verwundet.

Seeliger Albertus M. wann er ſchreibt über das 60. Capitel Iſaiä, redet von Maria alſo: Ipſa eſt, ad quam omnes confluunt per devotionem. Sie iſt jene, zu welcher durch Andacht, und Liebe alle zuſamm kommen. Ja ſelbſten redet er ſie an: Leva, O Maria, in circuitu oculos tuos, & vide, omnes iſti congregati ſunt, & venerunt tibi. : : O Maria! hebe deine Augen auf rings herum, und ſiehe: dieſe alle haben ſich verſammlet, und kommen zu dir: Filii tui de longe venient, & filiæ tuæ de latere ſurgent.

Deine

Deine Söhn, elende Sünder, werden von fern, von wüſten Land der Sünd ankommen: und deine Töchter, dich liebende Seelen, werden zur Seiten aufſtehen. Warum? Jene werden zu dir kommen deine Lieb zu gewinnen, und durch gegen dir tragende Lieb von Sünden abzulaſſen: Dieſe werden auf deiner Seiten ſtehen durch immer mehr und mehr anwachſender Lieb ſich an dich haltende, nur in keine Sünd zu fallen.

Nun eine Seele, welche GOtt als das höchſte Gut liebet, kan während ſolcher Lieb dem Laſter, als dem gröſten Uebel keinen Platz geſtatten. Ein Seele, die GOTT liebt, muß nothwendig auch alles dasjenige haſſen, was ſie weiß, bey GOtt verhaßt zu ſeyn. Jngleichen auch ein Seele, die Mariam liebet, muß nothwendig alles lieben, was ſie liebet, muß haſſen, was ſie haſſet. Was liebte aber, und liebet Maria? GOtt allein, und über alles. Von der Lieb Mariä redet heiliger Laurentius Juſtinianus *Serm. in Aſſumpt. B. V.* und ſagt: „Keiner iſt, wie ich darfür halte, der „fähig, und im Stand wäre zu erklären die Jnn„brunſt der Liebe, ſo die ſeeligſte Jungfrau zu „GOtt getragen: mit was hitzigſten Feur heilig„ſter Begierden ſie aufgebrunnen, ja faſt verbrunnen:

„ mit wie beſtändigen Seufftzen ſie heilig gequälet,
„ ſich übte in ſüſſeſten Gedancken gegen GOTT.
„ Nur dem Leib nach wohnte Maria auf der Welt,
„ der Liebe und Gemüth nach wohnte ſie bey GOtt
„ in den Himmel. Hat derowegen Maria nichts geliebt, als GOtt, und liebt ihn ewig: ſo liegt uns gleiches ob, nach dero mütterlichen Beyſpiel GOTT allein zu lieben. Nicht nur aber ſeynd wir verbunden, das zu lieben, was Maria liebet: ſonder auch das zu haſſen, was ſie haſſet. Wir wiſſen alſo, daß ſie anders nichts haſſe, als die Sünd, laut ihrer eignen Worten *Prov. 8.* wo ſie betheuret, daß jene den Tod lieben, die ſie haſſen, und die wider ſie ſündigen, verletzen ihre Seele. Den höchſten Haß, den ſie wider alle Sünd traget, giebt ſie noch aus- und nachdrücklicher zu verſtehen, da ſie ausbricht in dieſe Wort: Arrogantiam, & ſuperbiam, & viam pravam, & os bilingue deteſtor. *Prov. 8. v. 13.* **Von Hoffart und Uebermuth, von böſen Weeg (ſo der Weeg der Sünd iſt) von zweyzüngigen Maul hab ich ein Abſcheuen.**

Lieb und Haß will Maria in uns beyſam haben: die Lieb zu GOtt, den Haß gegen die Sünd. So heilige Lieb, und heiliger Haß, machen in uns

aus

aus ein wahre Lieb gegen Maria. Und beziehet ſie ſich auf das Geſatz ihres Göttlichen Sohns, durch welches das Gute gebotten, und das Böſe verbotten wird: rechnet ſelbes an, als ein gleichſam uns von ihr gegebenes Geſatz, einen jeden mit anmüthigen Worten zuruffend: ‥ **Mein Sohn! behalt meine Wort, und nimm meine Gebott bey dir in Verwahrung. Mein Sohn! halte meine Gebott, ſo wirſt du leben: bewahre mein Geſatz, wie dein Aug-Apfel; binde es an deine Finger,** (daß ſie dir allzeit zu Handen ſeyen, und ſchweben vor den Augen) **ſchreibe es in die Taflen deines Hertzen.** Ja, ja, will Maria ſagen: Wann ihr mich lieb habt, ſo haltet meine Gebott, das iſt, die Gebott meines Göttlichen Sohns. Werdet ihr mich alſo lieben; ſo wird euch dieſe Lieb abhalten von aller Sünd und Laſter: obſchon die Welt, der Teufel und das Fleiſch wider euch aufſtehen, ſo werden ſie doch nichts ausrichten. Jeder wird ſagen: Adhæſit anima mea poſt te. *Pſal. 62.* O GOTT! mein Seele hangte, und hanget an dir, mein Seele iſt an dich geletet. Me ſuſcepit dextera tua. Dein rechte Hand hat mich aufgenommen. Die Feind meiner Seele haben ſich umſonſt bemühet, wie ſie

darüber Herr werden könnten: ipſi vero in vanum quæſierunt animam meam. Seyn wir durch Lieb eins mit Maria, ſo ſeyn wir auch eins mit GOtt, der ſich durch Annehmung ihres Fleiſches und Bluts, mit ihr gantz vereiniget hat. Dieſe Lieb iſt in uns ſo mächtig, ſo würckſam, daß die Vereinigung unſer mit GOtt, nicht nur nicht durch einige Sünd, von der ſie uns abhaltet, könne aufgehoben werden: ſonder die Lieb gegen Maria wird uns auch antreiben zu aller Tugend. Deſſen Beweißthum wird geben

Zweyter Theil.

Wann ein Menſch Göttlicher Mutter mit zarter und innbrünſtiger Lieb zugethan, und dero Lieb ſein Hertz eingenommen, und gleichſam beſeelet hat; ſo bewegt, und treibt ſie den Menſchen an, daß er der Tugend ſo hefftig nachſtrebe, und in Uebung ſelber kein Maß und Ziel finden möge. Warum? immerzu begehret er von Maria, aus ſüſſen Liebs-Zwang angedrungen, mehreren und heiteren Unterricht, ja tieffere Einſicht, von ihr die ſowohl offentliche, als auch geheimſte, und verborgneſte Tugenden abzuſpicken, abzuſehen, und in ſtäte Uebung

zu bringen. Ein dergleichen Tugends-Eiferer ſtelle ich vor Augen in den heiligen Thoma von Villanova, einen ungemeinen Liebhaber Göttlicher Mutter, der ſie mit aufrichtig, und mehr dann kindlichen Worten angeredet, und befragt: Ediſſere nobis, O Virgo beata, dulciſſimos illos dialogos, familiares locutiones, & arcana colloquia, quæ habuiſti cum Filio, quando in gremio tuo recumbens, cœleſtia tibi ſecreta pandebat, & dulcia illi in doctrinæ proemium oſcula referebas. *Conc. 3. de Aſſumpt. B. V.* „Sage uns, ſeeligſte Jungfrau, jene ſüſſeſte Geſpräch, jene freundliche Wort, und geheime Unterredungen, die du gehabt mit deinen Söhnlein, als er ruhete in deiner Mütterlichen Schoos, und dir ſo viele himmliſche Geheimnuß entdecket, du aber zur Vergeltung ſeiner dir gegebener Lehr ihn mit zarteſten Liebs-Küß beehret. Mein! was ſagte er dort? was lehrte er dich? was fragteſt du ihn? und was hat er dir geantwortet? ⸗ ⸗ Dann du erkannteſt gar wohl, wer er wäre: du erkannteſt, daß die Schätz Göttlicher Weisheit in ihm verborgen wären: du erkannteſt in ihm einen tiefeſten Abgrund des Göttlichen Liechts, ſo in Enge des zarteſten Herzens verborgen,

„ borgen, und behielteſt du alle ſeine Wort als un-
„ fehlbare Oracul oder Ausſprüch eines allmächti-
„ gen GOttes. O dich glückſeelige Jungfrau! die
„ du mit ſüſſeſten Becher Göttlicher Weißheit ſo
„ lang biſt geträncket worden. Ich bitte, verzey-
„ he mir, daß alſo rede: Liebſte Jungfrau! wa-
„ rum haſt du uns dieſer Reichthumen beraubet?
„ warum haſt du dieſe erwünſchliche Schätz deinen
„ Dienern, und Liebhabern verborgen? warum
„ haſt du jene ſüſſeſte Geſpräch zu unſerer Unter-
„ weiſung und Troſt nicht geſchriebner hinterlaſſen?
„ was kunte uns anjetzo angenehmers, was ſüſſers, was
„ nutzlichers gegeben werden, als daß wir der heylſa-
„ men Nahrung ſo weiſſeſter Geſpräch genüſſeten?
„ als wann wir hörten, wie die Mutter von himm-
„ liſchen Dingen ſich befragt, und der Sohn ihr
„ weißlich- und lieblichiſt geantwortet? Ich kan
„ mir die Urſach laſſen einfallen: Es geziemte
„ ſich nemlich nicht, daß ſo koſtbare Kleinodien und
„ Edelgeſtein allen gezeigt, und ſo himmliſche Ge-
„ heimnuſſen, von denen einen Menſchen, wie Pau-
„ lus bemercket, nicht erlaubt iſt zu reden, vor al-
„ len geoffenbaret, und entdecket wurden, und deſt-
„ wegen ſeynd ſie nicht geſchrieben, und aufgeſetzet

 „ wor-

„ worden. Bis hieher heiliger Thomas von Villanova. *cit. loc.*

Warum ſich dieſer zarte Liebhaber bey Maria ſo unſchuldig, ſo kindlich und heilig beklagt, giebt er genugſam zu verſtehen, wann er ſagt: daß dieſe verborgene heiligſte Geſpräch, da wir ſie leſen kunten, ſowohl ihm als allen andern ein hitzigſter Antrieb, und Aufmunterung, zur Uebung herrlichiſter Tugenden geweſen wären. Allein ich ſage: wann ein Chriſten-Menſch Mariam recht zärtiglich, und in Wahrheit liebet; obſchon er das Innere, ſo Maria in Stille und Einſamkeit ihres Gemüths, bey allein zuſehenden Himmel, geübet hat, nicht ſiehet: ſo ſucht er doch immerzu Gelegenheit, und beſchäfftiget ſich, jene Tugenden Mariä abzulernen, und ſelbe auszuüben, welche von ihr in Göttlicher Schrifft, in den H. Evangelio, in glaubwürdigen Offenbahrungen, und von den HH. Vättern verzeichnet seyn.

Die in ihren Hertzen hegende Lieb gegen dieſer ſchönen Liebs-Mutter ſtellt ihnen Mariam vor, als einen Entſchluß aller vortreflichiſten Tugenden. Sie ſehen, daß Maria geweſen ſeye, weit gerechter, als Noe: viel getreuer, als Abraham: viel

keuſcher, als Joſeph: viel ſanftmüthiger, als Moy-ſes, gedultiger als Job, demüthiger als David: weiſer als Salomon, wie Rich. a S. Laur. ſchreibt. *de Laud. B. V. Lib. 3.* Um derowegen Mariä recht zu gefallen, und innerſte Lieb gegen ihr in der That zu erzeigen: üben ſie ſich eifrigiſt in Chriſtli-cher Gerechtigkeit, welche in nichts anderen beſtehet, als, declina a malo, & fac bonum. *Pſal. 36. v. 27.* das Böſe meiden, und das Gute würcken. Sie halten jene Treu unverbrüchlich, ſo ſie GOtt in heiliger Tauf verſprochen. Das Kleid der Un-ſchuld ſuchen ſie unbefleckt zu erhalten, um dermahl-einſtens jenes herrlich- und neue Geſang, ſo den Jung-frauen allein zu ſingen erlaubt iſt, in den Himmel abzu-ſingen. Die Sanfftmuth, Gedult und Demuth lernen ſie ſo ausbündig, daß ſie den Englen und Menſchen, dem Himmel und der Welt zeigen; was maſſen ſie die Lieb Mariä ſo gewaltig anhalte, nur beſtändige Lehr-Jünger ihres Göttlichen Sohns zu ſeyn, wel-cher im Evangelio ſpricht: Diſcite a me, quia mi-tis ſum, & humilis corde. *Matt. 11.* Lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und von Her-tzen demüthig. Und von deme der Apoſtel bemer-cket: daß er ſich ſelbſten erniedriget, und gehorſam worden bis zum Tod, ja bis zum Tod des Creu-

tzes. *Philip. 2. v. 8.* Sie bewerben ſich mit Anſtreckung aller Kräfften, und Auf[illegible]ndung all- möglichſter Mühe, nicht um [illegible] [illegible]er [illegible], ſo vor GOTT ein Thorheit iſt, ſ[illegible]der um d[illegible] Weisheit GOttes, welche iſt, wiſſen JEſum C[illegible]ſtum, und zwar den Gecreutzigten. Mit [illegible] ſprechen ſie: Chriſtus iſt mein Leben, ihm dienen, und ſterben iſt mein Gewinn. *Philip. 1. v. 21.*

Und damit ich innerſten Kern, und nicht nur die äuſſere Rinde dieſer Wahrheit durchdringe, und zu hellen Vorſchein gebe: eröffne ich, was mein Mariam allzeit liebendes Hertz, und mein in Mariam verliebte Zung, ſo lang eingehalten, und verſchwiegen hat. Ich ſage mit allen Grund, und tief gegründeter Wahrheit mit heiligen David: Magnus Dominus noſter, & magna virtus ejus, & ſapientiæ ejus non eſt numerus. *Pſal. 146.* Groß iſt unſer HErr, und groß iſt ſeine Krafft und Macht, und ſeiner Weißheit iſt keine Zahl. GOTT iſt ein weiſeſter GOtt, deſſen Weißheit nichts betrügen, noch etwas kan verborgen ſeyn: ſowohl das Offentliche, als auch Verborgenſte weiß [illegible]d erkennet er. GOtt weiſt alle unſere gute und böſe Werck, er weiß all

unſere gute und böſe Gedancken, Begierden und Anmuthungen: all unſere gute und böſe Wort weiſt [illegible] ... [illegible] ...ger Petrus ſich bekennet, ſprechend: Domine, tu omnia ſcis. *Joann.* 21. HERR, du weiſt alles. Nun wo iſt dieſer weiſſte GOtt zu finden? wo dieſe Göttliche Weisheit anzutreffen, zu erfragen, und einzuholen? Darfſt nicht lang fragen, liebe Chriſten! fraget nur geſchwind die Liebhaber Mariä; gleich werden ſie euch ſagen: Gehet, gehet hin, gehet hin zu Maria, zu welcher himmliſcher Bothſchaffter geſprochen: Dominus tecum: Der HErr iſt mit dir. Sie iſt der Sitz Göttlicher Weisheit, dann in ihr ruhete die Weisheit und das Wort des Göttlichen Vatters; und gleichwie er der allerweiſeſte GOtt, ſo iſt ſie die weiſeſte Mutter GOttes. Erſtes Buch der Königen hat uns ſelbe vorgebildet in der beſcheidenen und weiſen Abigail, wovon heiliger Text meldet: Eratque illa mulier prudentiſſima, & ſpecioſa. *1. Reg.* 25. Sie war ein weiſeſtes, verſtändigſtes und ſchönſtes Weib. Maria, die unbefleckte, und gebenedeyte unter allen Weibern, iſt ſo verſtändig und weiß, daß heiliger Anſelmus ohne einiges Bedencken aufruffet: Omnes Theſauri ſapientiæ, & ſcientiæ ſunt in Maria.

apud S. Bonav. in Spec. B. V. Lect. 8. Alle Schätz der Weißheit, der Klugheit und Wiſſenſchafft ſeynd in Maria. Werdet ihr mit den Lieblingen Mariä Mariam lieben, ſo wird dieſe zärtliche Lieb euch durch heylſamen Zwang einigſt anhalten, daß ihr von den weiſeſten GOtt, und deſſen weiſeſter Mutter nichts ſuchet zu erbettlen, als die Gnad der Weisheit, den nöthigen, guten Rath zu geben, um das Gebott des Allerhöchſten vollkommentlich zu erfüllen: ſo euch auch Göttlicher Sohn und Göttliche Mutter, nicht werden abſchlagen können. Ihr werdet unermüdet, und für allzeit ſuchen den Nebenmenſchen Rath zu geben: wie ſich ſelbe in groſſen und wichtigen Geſchäfften, in ihren Anliegenheiten, in ihrer Haußhaltung, Gewerb, Thun und Laſſen, in den Gewiſſens-Umſtänden anlaſſen, und anſchicken ſollen. Der Rath, den ſie anderen ertheilen, wird gut und heylſam ſeyn; zumahlen ihre Lieb bey GOtt und Maria ſo hoch angeſehen iſt, daß ſie der Rathgeber ſeyn, und ihnen weißlichiſten Rath den Nächſten beyzuſpringen, in den Mund, und auf die Zunge legen. Deſſen kan niemand zweiflen: dann GOtt iſt höchſtes und klariſtes Liecht der Welt, Lux mundi: der Engel des groſſen Raths,

magni conſilii Angelus, iſt der Sohn GOttes: Maria die Mutter GOttes, iſt die Mutter des guten Raths, Mater boni conſilii. Von dieſen, weil ſie die Weisheit flehentlich und eifrigiſt erbetten, um jeden Hülf leiſten, und rathen zu können: dem ſie derowegen rathen, der wird in Folgleiſtung ihres heylſamen Raths guten Ausgang gewinnen, der bedrohenden Gefahr ſich entreiſſen, und alles Uebel der Seele und des Leibs glückſeeligiſt ableinen.

Kan nicht aus dieſen Sonnen-klar erſehen werden, wie hefftig die Lieb gegen Maria antreibe zur Tugend, ſelbe nicht nur in- und für ſich, ſonder auch in anderen zu bewürcken, und auszuüben. Doch geſtehe ich ein, und ſage aufrichtig und redlich: viele beklagen ſich, daß ſie in ihren Elend, Armſeeligkeiten, und gefährlichen Umſtänden aller Hülf und Anſchlags entſetzet ſeyen. Mercken aber dieſe, die ſo bitterlich ſeufftzen, was ich ihnen in wenig Worten beyzubringen angenöthiget bin. Sie wurden allzeit heylſam- und ſichern Rath erlangen; wann ſie ſich mit Chriſto, mit Maria, oder mit jenen, die durch die Lieb Mariä die Weisheit GOttes erlernet, nicht aber mit der verlognen und

betrügeriſchen Welt, oder den Vorläufferen des Antichriſt berathſchlagten. Hab noch zu wenig geredet, ich rede weiter.

Die Lieb gegen Maria treibt die Menſchen ſonders an zur Uebung der höchſten Tugend der Liebe GOttes; daß ſie ſich nicht in böſen und wollüſtigen, eitlen und ſündhafften Dingen, ſonder in den Göttlichen Heyland erfreuen. Sie hören immer das liebliche Vorgeſang Mariä, wie ſie in ihren Geiſt frohlocket, und alleinige Freud ſchöpfet in ihren Heyland. Dieß Liebs-Geſang nehmen ſie zu ihren Unterricht und Lehr, um möglichſter Weiß zu erlernen, zu begreiffen, und zu faſſen eine Mariä Lieb-ähnliche Lieb gegen den Liebvollen Heyland zu zeigen, und in der Tugend dieſer Lieb ſich ohne Unterlaß zu üben. Maria ſinget vor, ſie eröffnen Hertz und Ohren, und hören ihr zu. Wie, und was ſinget ſie? : : Kurtzes Geſang! Selbes beſtehet in wenig Worten; nemlich: Et exultavit ſpiritus meus in Deo ſalutari meo. *Luc.* 1. **Und mein Geiſt hat frohlocket in GOtt meinen Heyland.** Di Freud und innerſtes Frohlocken des Hertzen, ſchränckte Maria ein in kleinen Ausdruck angezogner Worten: durch welche Wort ſie jedoch ſo viel geredet, daß von

kei-

keinen Menſchen genugſam kan ausgeſprochen, und erörteret werden.

Conimbricenſiſcher Biſchoff, und hocherleuchter Schrifftſteller, Joannes Soarez giebt eine möglichſte Erläuterung, ſo den Lieblingen Mariä ein hefftigſter Antrieb, und Anreitzung zur Tugend der Liebe GOttes iſt. Maria frohlockte in den Geiſt wegen Gegenwart des heiligen Geiſts, wegen Gegenwart der Krafft GOttes, die ſie überſchattete. Sie frohlockte: weil ſie GOTT in ihren reineſten Leib empfangen: ſie hat frohlocket; weil ſie geworden ein Mutter GOttes: ſie hat frohlocket; weil ſie zu dieſer Mutterſchafft gelanget ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft: ſie hat frohlocket; weil ſie geglaubt als eine Jungfrau zu gebähren: ſie hat gefrohlocket; weil ſie betrachtete den Erlöſer der Welt: weil der Meßias und Heyland ſchon angekommen, und zwar angekommen allen Völckern und Heyden. Sie hat gefrohlocket, und GOTT Danck geſagt, daß er ſie zu ſo groſſen und unbegreiflichen Geſchäfft erkieſen: ſie hat gefrohlocket; weil ſie geſehen, daß den Prophezeyungen, den Figuren und Vorbildungen des Geſatzes ein End gemacht werde; weil ſie geſehen, daß der HERR, jenes, ſo er von ſo viel Jahr-Hundert her verſprochen,

chen, würcklich erfülle. Dieſer Frohlockung Mariä gienge nichts ab, ſonder war ſo groß, daß ſie die gantze Welt, und gantzes menſchliches Geſchlecht in Freude geſetzet hat.

Gar recht, wohl, und deutlich drucket Göttliche Mutter aus in angezognen Worten: in wem ſie gefrohlocket, in wem ſie ſich erfreuet habe, nemlich: in Deo Salutari meo, in GOtt meinen Heyland. Soli Virgini Sacratiſſimæ datum eſt dicere: in Deo Salutari meo: quoniam ipſa vera ejus Mater eſt, & in ejus Viſceribus puriſſimis tenebatur incluſus, qui illam in Matrem elegerat, eſſe verus unigenitus Filius ejus voluit. Der allein allerheiligſten Jungfrau iſt gegeben zu ſagen: in GOTT meinen Heyland: weil ſie deſſen wahre Mutter iſt, und GOttes Sohn in ihren reineſten Leib würcklich eingeſchloſſen lage, als der ſie zur Mutter erwählet, und ihr wahrer und eingebohrner Sohn ſeyn wollte. Bis hieher Soarez. *Comment. in Evang. Luc. cap. 1. tract. 32.*

Wann dieſes erwegen, die Mariam lieben, was faſſen ſie hieraus für einen Schluß? Kein andern, als daß ſie nach den Beyſpiel der ſeeligſten Jungfrau, GOtt allein, vor allen: über alles: in

allen

allen lieben, und in dieſer Tugend der Liebe zu Göttlichen Heyland ſich allzeit üben, und in ihme erfreuen wollen. Vor Liebs-Quaal ruffen ſie auf: Beſtes Frohlocken, höchſte Freud iſt in den Erlöſer, und kan ſelbe nicht verletzt, oder gemindeꝛet werden, es ſeye dann, daß der Menſch aus eigner Schuld von ſich vertreibe den Heyland, der der alleinige Urheber iſt dieſer Freud, und Frohlockens. Sie leben zwar auf Erden, betretten aber ſelbe nur mit den Füſſen; mit den Gemüth finden ſie ſich allzeit ein bey ihren GOTT in den Himmel, mit Paulo *Philip. 3. v. 20. &c.* ſprechende: **Unſer Wandel aber iſt im Himmel, von dannen wir auch den Heyland erwarten, unſern HErrn JEſum Chriſtum: der den Leib unſerer Niedrigkeit wiederum erneueren, und der Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen wird.** *v. 21.* : : Wir achten alles für Schaden, wegen der fürtreflichen Erkanntnuß JESU Chriſti unſers HErrn, all Irrdiſches halten wir für Koth, daß wir Chriſtum gewinnen. *ibid. v. 8.*

Sie laſſen ſich aber nicht befriedigen, daß allein ſie GOtt lieben, und frolocken in den Heyland; ſie ſuchen auch andere zu dieſer Liebe anzutreiben, mit dem Apoſtel ſprechende: Gaudete in Domi-

no ſemper: iterum dico, gaudete: Modeſtia veſtra nota ſit omnibus hominibus: Dominus prope eſt. *Philip.* 4. *v.* 4. 5. Erfreuet euch in dem HErrn allezeit: abermahl ſage ich, erfreuet euch. Eure Beſcheidenheit und Eingezogenheit laſſet kund ſeyn allen Menſchen: Der HERR iſt nahe. Die Freud, ſo ihr in ihm ſchöpfet, und Lieb, die ihr gegen ihm traget, wird das Göttliche Kind, ſo Maria in Beſuchung ihrer Baas Eliſabeth unter ihren Hertzen truge, anhalten, daß es eintrette eure Hertzen, und bey euch ſammt ſeiner gebenedeyten Mutter ſüſſe Wohnung aufſchlage.

Dieſes heiligſte Kind hat deſſen ein ſichtbarliches Zeichen gegeben in den Hertz der ſeeligen Margaritha von der Stadt Caſtell, und erzehlet es der fürtreflich- und Ehrwürdige P. Ludovicus von Granata, der edle Glantz des berühmteſten Dominicaner-Ordens. *Conc.* 3. *de Nat.* Als nach ihren Tod ihr Leichnam eröffnet wurde um ſolchen durch Einbalſamirung zur Andacht der Glaubigen zu erhalten, iſt bey Aufſchneidung des Hertzens alda gefunden worden ein ſchönes Schneeweiſſes Perl einer ungewöhnlichen Gröſſe, und in denſelben gleichſam mit erhebter Arbeit eingeſchnitten das

Kind-

Kindlein JEſus, und bey den Kindlein die Göttliche Mutter Maria [illegible] anbetten [illegible]: welches koſtba[illegible] He[illegible] [illegible]m annoch von den Ordens-Männern d[illegible] [illegible]ters Dominici in ſelbiger Stadt [illegible]. Und wollte uns hierdurch GOtt [illegible]zen, daß, [illegible]eilen die Seelige durch Uebung der Liebe gegen JEſus und Maria, durch Abtödtung ihres Fleiſches, durch freywillige Armuth, und Verachtung der Welt, ſich gleichförmig gemacht hat den Entwürffen des heiligen Kinds, das heilige Kind in ihr gebohren worden, und ſich gelagert hab in ihren Hertz.

Chriſten! fraget euch ſelbſten ernſtlich, in wem beſteh eure Freud? zu wem abziele eure Lieb? ob in euren Hertzen, wann ſie eröffnet wurden, JEſus anzutreffen wäre? Wann eure Hertzen beſetzt ſeynd mit falſchen Vorbildungen der Welt; wann eure Lieb ſich neiget zu der Welt, ſo iſt für das Kind JEſus kein Ort darinnen: Non eſt ei locus in diverſorio. *Luc.* 2. 7. Er hat keinen Platz in der Herberg. Und wann GOTT, wann JEſus in euren Hertzen iſt, aber ihr anfanget einzulaſſen die falſche Abriß der Welt, weichet JEſus hinweg, maſſen er nicht ſeyn will, wo dieſelbe einrucken. O! dann was unausſprechliche Freud, und

unbe-

unbeſchreibliches Frohlocken entſprieſſet nicht aus zarter Lieb gegen Maria, als welche den Hertzen der Menſchen einflöſſet eine inbrünſtigſte Lieb zur Tugend der Liebe GOttes, in welcher allein beſtehet die wahre, und allzeit andaurende Freud?

Wollte GOtt! es faſſeten dieſe Wahrheit die Liebhaber, und Anhänger der Welt, merckten und erſeheten endlich, daß der Welt Freuden eitel ſeyen, und nichts gebähren, als Traurigkeit, Ach und Weh. Sie empfangen bittern Schmertzen, und gebähren die Bosheit. Sie erfreuen ſich, ſagt heiliger Job *c. 30. v. 7.* unter dieſen Dingen, und halten für Wolluſt, unter den Dörnern zu ſeyn. Betrügliche Freuden machen ihre Seele verſchmachten, von den Tägen der Trübſaal werden ſie eingenommen. Verſa eſt in luctum Cithara mea, & organum meum in vocem flentium. *Job. 30. v. 31.* Ihre Harpfen wird verkehrt in Trauren, und ihre Orgel in eine Stimm der Weinenden. Das Lachen wird mit Schmertzen vermiſchet, und das Aeuſſerſt von der Freud wird mit Traurigkeit befangen. *Prov. 14.* Euer Gelächter, ſchreibt heiliger Jacobus in ſeiner Epiſtel *c. 4.* wird in Leyd verkehret werden. Dieſes zeigen wir alle genugſam ſchon als Kinder: dann gleich da wir

das Liecht dieſer Welt anſehen, laſſen wir unſere erſte Stimm durch Weinen hören: und obwohl wir der Natur nach zum Lachen geneigt, nicht deſtoweniger iſt doch unſer erſte Stimm ein flehentliches Weinen: wir beweinen neimlich unſere Armſeeligkeit, zumahlen wir kommen zu einen Leben, ſo voll des Leydweſens, Trangſal, Plag und Elend iſt. Ja fürwahr, wann wir alles, was in der Welt iſt, genau einſehen, betrachten, und überlegen: ſo finden wir in dieſen gegenwärtigen Leben nichts als Kummer, Jammer, und Creutz. Alles iſt voll der Traurigkeit, weil in keinen Ding einige Daur zu finden, gleich den Rauch in der Lufft vergehet alles. Das Leben nimmt ab, und gehet zum End, die Freuden ſtreichen vorüber, und vergehen in einen Augenblick, die Reichthumen werden hingeriſſen, die Glieder des Leibs veralten, die Geſundheit wird verlohren: Wohlſeyn und Heyl leiden Anſtoß und Gefahr: denen vorkommt, ſie ſtehen, fallen. Die vermeinen, ſie haben überwunden, werden geſtürtzt, und liegen zu Boden: nichts iſt beſtändig unter der Sonne, alles leidet Veränderung, alles nimmt ab, bis endlich der Leib unter die Erden verſcharret, und den Würmer zur

Speiß gewerde. Allen, die lachen, und ſich mit der Welt ergötzen, ſagt weiſer Eccleſiaſtes *c.* 2. *v.* 2. **Das Lachen hielte ich für Irrthum, und ſprach zu der Freud: warum laſſeſt du dich vergeblich betrügen?** Iſt alſo alles voller Betrug, wann das Gelächter ein Irrthum iſt, und die Freud uns übel an- und hinter das Liecht führet. **Es iſt, leider! ein Weeg, den der Menſch für gerecht hält: aber ſein Ende führet zum Tod.** *Prov.* 14. *v.* 12.

Nur der GOtt zu lieben von Maria erlernet, und ſich in dieſer ſo herrlichen Tugend der Liebe des Heyland für allzeit übet, ſich in ihm erfreuet, der hat ein wahre, beſtändige, und für die Zeit und Ewigkeit andaurende Freud. Gaudebit cor veſtrum, & gaudium veſtrum nemo tollet a vobis: iſt der Ausſpruch Chriſti bey *Joanne c.* 1. Euer Hertz wird ſich erfreuen, und dieſe Freude wird niemand von euch hinweg nehmen. So übergroß war die Freud, ſo Maria in ihren Hertz gefühlet, daß ſie nicht nur Eliſabeth, Zachariam, und den kleinen Joannem mit ſelber erfüllet: ſonder ſie güſſet dieſe Göttliche Freud ſo häufig aus auch in jene, die ſie lieben, daß ſie zu nichts, als zur Tu-

gend

gend angetrieben werden, ſich durch Uebung der Tugend, GOTT und den Himmel ſicher zu gewinnen.

Beſchluß.

Seelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir von HErrn iſt geſagt worden. Seelig iſt Maria, weil ſie geglaubt den Worten des Engels: Seelig, weil ſie würdig gefunden worden den Sohn GOttes in ihren Jungfräulichen Leib zu empfangen, unter ihren reineſten Hertz zu tragen, und zum Heyl der gantzen Welt zu gebähren. Beata. Seelig iſt Maria; weil ſie iſt voll der Gnaden, ein Spiegel der Tugend, ein Gefäß der Heiligkeit. Seelig wird ſie geſprochen von Eliſabeth, und nach eigner Bekanntnuß in ihren Geheimnuß-vollen Lobgeſang, werden ſie ſeelig ſprechen alle Geſchlecht. Und warum nicht? iſt ſie nicht würdig aller Hochſchätzung und Liebe? aller Benedeyung und Lobs? iſt ſie nicht nach GOtt, der unſer gütigſter Vatter iſt, unſer höchſte und gütigſte Mutter? Nun aber wem lieget mehr ob, als den Kindern, ein ſolchen Vatter in ſich: oder in ſeiner heiligſten Mut-

ter, und dieſe Mutter wegen GOTT zu lieben? Sie hat jenen in ſich eingeſchloſſen, den Himmel und Erden nicht faſſete: Sie hat jenen in die Welt gebracht, der nur darum gekommen, daß er ſeelig machte ſein Volck, daß alle das Leben haben, und zwar überflüßiger haben ſollen. Eliſabeth frohlockete, und ſprange auf vor lauter Freud in- und wegen Ankunfft Mariä, Freud bewillkommte die Freud, die Lieb begegnete der Lieb. Zur Nachfolg heiliger Eliſabeth ſollen dann auch wir Mariä, der Gebährerin unſers Heyls begegnen mit Lieb, ſie aus Lieb grüſſen, mit Lieb umfahen, ihr aus Lieb getreu- aufrichtig- und andächtigiſt dienen, ſie beſuchen in den Geiſt, von ihr mildreich, und gnädigiſt angeſehen zu werden. Wir darffen, und können uns verſicheren, daß dieſe in uns gegen Maria aufbrinnende Lieb in uns köſtlichiſte und heylſamſte Früchten bringen werde. Was für Früchten? Sie wird uns abhalten von aller Sünd und Laſter wie erſter Theil gezeiget: ſie wird uns antreiben zu aller Tugend, wie anderer Theil beſtätiget hat. Ehe daß ich gegenwärtige Anred oder Predigt ende, und ſage Amen; wende ich mich zu den veralteten, und in ihren Laſtern verharteten

Sün-

Sündern, welche der Lieb Mariä bishero ungewohnt, ja um ſelbe gar nichts haben wiſſen wollen, ſie bittend unter heiſſen Thränen, ein innerſtes Vertrauen und Lieb gegen der Mutter des Heyls, und des Lebens zu faſſen, und ſie zu verehren, noch dieſen Tag, dieſe Stund, Minuten, und Augenblick anfangen. Maria wird ihr mildreiches durch erſtes Füncklein der Liebe getroffnes Hertz, und Augen zu ihnen wenden, von ihnen abwenden den Tod, und bringen das Leben. Ich ſteure, und gründe meine Wort in den Worten des ſeeligen Alberti, genannt des Groſſen. *in Bibl. Mar. Lib. 3. Reg. N. 5.* Maria, ſchreibt er, iſt die Mutter und Frau unſerer Seeligmachung, und Heyls: Dieß wurde vorgebildet in den Prieſter Abiathar, der den König Salomon beleydiget, und von den beleydigten König hören muſte: Equidem Vir mortis es tu: ſed te non interficiam, quia portaſti arcam, coram David Patre meo. *3. Reg. 2. v. 26.* Und zwar du biſt ein Mann des Tods: aber ich will dich heut nicht tödten, dann du haſt die Arch GOttes des HErrn vor meinen Vatter David getragen. Göttlicher Salomon, eingebohrner Sohn GOttes,

höchſter König, den ihr beleydiget, wird ſagen: Zwar ſeyd ihr Männer und Kinder des Tods: ich will euch aber nicht tödten; weil ihr getragen die Arch GOttes, das iſt: weil ihr Mariam meine Mutter verehret, ihr kindlich euch anbefohlen, ſie zu lieben angefangen, und ihrer Treu und Barmhertzigkeit euch gäntzlich überlaſſen, vor David, meinen Göttlichen Vatter, in deſſen Gnaden-Schoos ihr durch ſie zuruck gekehret, und ewig ruhen werdet,

AMEN.

XIV. Predigt
Für das Feſt des H. Scapuliers.

Text, Prov. 31.

Decor & fortitudo indumentum ejus.

Zierd und Stärcke iſt ihre Kleidung.

Eingang.

KEin Engel, kein Menſch iſt fähig die Würdig- und Hochheit, die Freyheiten und Vortreflichkeit Mariä nach Genügen zu entwerffen, zu erklären, und vorzutragen. Erinnere ich mich meiner angebohrner Schwachheit, Blödigkeit, und erwege anbey, mich beruffen zu ſeyn, das unergründliche Lob Mariä durch eine Anrede Chriſtlichen Volck von offentlicher Cantzel anheut zu verkünden, ſo überlauffet mich ein kalter Schauder, mir zittert das Hertz, die Zung ertattert, daß angenöthiget ſeye voll des Schröckens gleich den Propheten Jeremia in folgend- ſtammlend- und halb gebrochne Wort auszubrechen: A, a, a, Domine

Deus: ecce neſcio loqui, quia puer ego ſum. c. 1. v. 6. A, a, a, HErr GOTT! ſiehe ich kan nicht reden, dann ich bin ein Kind. Die höchſte Würde deiner Mutter mit Worten ausdrucken, iſt unmöglicher, als das tieffe, übergroſſe und unergründliche Meer in ein kleines Grübel einſchöpfen, und einſchräncken. Deſſen ungeacht: ſo muß ich doch reden, weil die Cantzel würcklich beſtiegen, und das ſammentlich andächtige Volck eifrigiſte Begierd träget, Marianiſches Lob zu vernehmen, um ihre Hertzen durch ſelbes zu erquicken. ; ; Dem Himmel ſeye unendlicher Danck geſagt! mir fallet etwas bey, ſo mir zur Hülf gereichet, daß nicht erſtumme, und ſchamroth von der Cantzel herab ſteigen müſſe. Ein anderer Prediger vertrettet meine Stell, redet für mich, welcher iſt eines hocherleuchten Verſtands, eines mit hitzigſter Lieb gegen Maria entzündten Geiſts. Wer aber iſt dieſer? Richardus a S. Laurentio, ſo von der Göttlichen Mutter *Lib. 6. de Laud. B. V.* ſich alſo hören laſſet. ; ; Maria, ſpricht er, iſt eine Königin, von der Chriſto durch den gecrönten Pſalmiſten geſagt wird: Adſtitit Regina a dextris tuis, in veſtitu deaurato, circumdata varietate. *Pſal. 44. v. 10.* Die Königin ſtehet

auf

auf deiner rechten Seiten, in einen guldenen Kleid: umgeben mit vielerley Farben. Dieſe allerhöchſte Königin dann wird wegen vielen belobet, und hervorgeſtrichen. Erſtens, wegen ausnehmender Fertigkeit aufzuwarten und zu dienen, adſtitit, ſie ſtehet. Welches klar zu verſtehen giebt heilige Schrifft: Millia millium miniſtrabant ei, & decies centena millia aſſiſtebant ei. *Dan. 7. v. 10.* Tauſendmahl tauſend dieneten ihm, und zehen-tauſendmahl hundert-tauſend ſtunden vor ihm. Zweytens, wegen Fertigkeit zu helffen; dann der dem Nothdürftigen beyſtehet, der leiſtet ihm Hülf. Alſo ſahe heiliger Stephanus währender ſeiner Marter JEſum ſtehend; als wollte der Göttliche Heyland zeigen, daß er ihme zu helffen bereit wäre. Drittens, wegen Fertigkeit zu widerſprechen, und Schutz zu leiſten wider unſere Feind, welche uns vor der Hofſtatt ihres eingebohrnen Sohns anklagen; Sie ſtehet wider ſelbe auf, ſchützet unſeren Handel, widerſpricht den Anklägeren; ſintemahlen ſie iſt unſere getreuiſt- und mächtigſte Vorſprecherin bey dem Göttlichen Richter. Viertens, wegen Beharrlich- und Beſtändigkeit in Leiſtung ihrer mütterlicher Hülf, und Liebvoller Fürſprechung, ſo ſie uns oh-

ne Unterlaß erweiſet. Sie ſpringet den Menſchen bey, verlaſſet keinen, es ſeye dann, ſie werde zuvor von den Menſchen verlaſſen. Wordurch [illegible] ſie uns ein heylſamſtes Lehr-Stuck, jeden liebreichiſt anredend: Fili accedens ad ſervitutem Dei, ſta in juſtitia & timore. *Eccli.* 2. *v.* 1. **Mein Sohn, wann du den Gottes-Dienſt antretten willſt, ſo ſtehe in der Gerechtigkeit, und in der Forcht,** bereite deine Seele zur Anfechtung, ſeye ſtandhafft, und weiche nicht ab von den Guten, übe dich allzeit in dieſer zweyfachen Tugend. Fünfftens endlich wird Maria belobet wegen Königlicher Würde, Anſehen, Macht, und Herrlichkeit: immaſſen gleichwie der Göttliche Vatter den Sohn gegeben allen Gewalt im Himmel und auf Erden; ſo hat auch ihr eingebohrner Sohn nach ſich Mariä gegeben allen Gewalt und Macht ſowohl in dem irrdiſchen als himmliſchen Jeruſalem. In Jeruſalem poteſtas mea.

Iſt dieß nicht ein höchſtes Lob, ſo Mariä in Wahrheit beygelegt wird? Es ſtreitten die heilige Vätter in die Wette, [illegible] noch meh[illegible] u[illegible] av[illegible] licher die Herrlichkeit [illegible] machen. Heiliger Hiero[illegible] *ap. Bin.* [illegible]: Sie ſeye die Schatzkammer aller Gnaden: Heiliger Joan-

Joannes Damaſcenus *Orat. de Aſſumpt.* nennet ſie das weitſchichtige [illegible], aus [illegible] wir allen himmliſchen S[illegible] he[illegible] ſetzet heiliger Bernar[illegible] s hinzu, [illegible] *Nat. Virg.* daß GOTT den Menſchen keine Gnad anderſt zukommen laſſe, als vermittelſt, und gleichſan durch die Einwilligung dieſer Himmels-Königin, welche aus einem höchſten Gewalt, den er mi[illegible] ihr [illegible]f gewiſſe Weiß getheilet, die Aufſicht, Einrichtung und Verwaltung hat aller übernatürlichen Gütern, damit, wie ſie durch den Mund des weiſen Manns ſagt, ſie diejenige bereichen könne, die ihr dienen. Ut ditem diligentes me, & Theſauros eorum repleam.

Heutiges glorreiches Feſt dringet mich durch ſüſſen Liebs-Gewalt an, meinen andächtig verſammleten Zuhöreren, eine Geheimnuß-volle Liebs-Erzeigung Mariä der höchſten Königin zu eröffnen. Mir iſt bewuſt, und allen iſt bekannt, was unbeſchreibliche Gnade dieſe Mutter der [illegible] Lieb durch Darreichung des HH. Scapulier d[illegible] ſi[illegible] Simoni gantzer Chriſtenheit beygelegt [illegible]; [illegible]nd beeyferte ſich ſowohl heiliger Carmeliter-Orden, a[illegible] auch heilige Kirch durch Aufrichtung der H. Ertz-Bruderſchafft des H. Scapuliers, [illegible]ll und

jede

jede Chriſten ſo wunderbarlicher Gnade theilhafftig zu machen. Wir ſehen auch, daß zarter Eyfer und Lieb die Hertzen der Glaubigen ſo ſehr anfeure, daß faſt alle dieſes Marianiſche Gnaden-Kleid anziehen, wohlwiſſende, was unbegreiflich... Nutzen ihnen ſelbes bringe; was herrliche Zierd und Stärcke ſelbes in ſich habe, wie heiliger Geiſt ausdrucklich betheuret durch folgende Wort: Decor, & fortitudo indumentum ejus. *Prov. 31.* Zierd und Stärcke iſt ihre Kleidung.

Vortrag, und Abtheilung.

So auserleſnen Zierd und Stärcke dann recht vor Augen zu legen, werde ich ihnen AA. nach all meiner Fähigkeit und Kräfften die Hochheit, Würde, und vortreflichiſte Würckungen dieſes Marianiſchen Scapuliers erklären. Höchſten Nutzen, Stärcke und Zierd hat in ſich dieſes gnadenreiche Kleid: dann

Das hochheilige Scapulier iſt ein Kleid zum Bedecken. Erſter Theil.

Iſt ein Kleid zum Ausbeſſeren. Zweyter Theil.

Iſt ein Kleid zum Prangen. Dritter Theil.

O liebſte Mutter und übergebenedeyte Königin des HH. Scapuliers! welche du, wie P. Joann. Nadaſi

Nadaſi *in Ann. cœleſt. die 27. Decembris in Feſt. S. Joann. Evang.* erzehlet, dem heiligen Vatter Dominico, als er an dem Tag des H. Apoſtels und Evangeliſten Joannis predigen wollte, ein Büchlein vorgereichet, aus dem er ſeine Predigt verfertigen möchte: lehre mich, daß ich das, was heilig iſt, heilig predige, daß meine Zuhörer, was ich rede, eifrigiſt anhören, und betrachten, gleich als aus einem von dir mir überreichten, und geſendten Buch! giebe auch, daß ſie deme, was ſie hören und betrachten, fleißigiſt nachkommen. Ave Maria!

Erſter Theil.

Harter Streich! unſeeliger Fall erſter Elteren Adam und Evä wordurch wir alle bitter getroffen, und in äuſſerſtes Elend geſtürtzet worden. Kurtze Zeit genoſſen ſie das liebliche und ſchöne Paradeyß, Uebertrettung aber des Göttlichen Verbotts wurden ſie ohnverzüglich aus ſelben verjagt, haben alſo ſich und gantze menſchliche Nachkommenſchaft in äuſſerſtes Elend geſetzt. Gifftiger Biß des anreitzendſchönen Apfels, welcher nicht nur ſie, ſonderen auch uns alle mit tödtlichen Gifft angeſtecket. So Bedaurungs-würdigen Handel ſtellet uns vor Augen,

und ſchildert ſelben mit lebhafften Farben ab heili-
ger Joannes Chryſoſtomus; oder wer immer der
Urheber iſt *Homiliarum de interdictione arboris.*
Tom. 1. wie bey Cornelio a Lapide *in c. 2. Gen.*
zu erſehen, deſſen Wort ich hier beyſetze. : : : :
„ GOTT gabe ſein Gebott, daß er ... ihre
Folgleiſtung: er ſetzet ihnen ein Geſatz, daß er er-
forſchte ihren Willen. Es ſtunde der Baum in
Mitte des Luſt-Gartens, um zu erkundigen des
Menſchen Willen. Er ſpähete gleichſam aus, ob
der Menſch ehender die Bedrohung GOttes, oder
viel mehr das Einrathen des Teufels anhören wür-
de. Auch ſtunde der Menſch zwiſchen dem HErrn
und dem Feind, zwiſchen Leben und Tod, dem Un-
tergang und dem Heyl. Jetzt drohete GOtt, daß
er ſie in Wohlſtand erhielte: jetzt rathete ein die
Schlang, um ſie zu plagen: durch ſtrenge Bedro-
hung ſuchte GOTT ihr Leben, der Teuffel hinge-
gen ſuchte durch Schmeichlen ihren Tod. Und,
ach leyder! GOtt drohete, und wurde verachtet:
der Teuffel rathete ein, und wurde erhört. Bey
GOTT iſt eine Strengheit, aber ein gütige: bey
dem Teufel ein Schmeichlen, aber höchſt ſchädli-
ches. Alſo Chryſoſtomus. GOTT ſagte: So
fern ihr eſſet von der Frucht des Baums der Wiſ-

ſenſchafft, ſo werdet ihr ſterben, morte moriemini. *Gen. 3.* Der Teufel hinterliſtete ſie mit einer fünffachen Lug, ſprechend: Nein ihr werdet nicht ſterben; eure Augen werden eröffnet werden; ihr werdet ſeyn wie die Götter; ihr werdet wiſſen das Gute und das Böſe; und es weißt GOtt gar wohl, daß dieſes alles wahr, und ich nicht lüge. Solchergeſtalten ſetzet an die Lügen der alten Schlangen heiliger Auguſtinus *L. 11. de gen. ad Lit. c. 30.*

Die unglückſeelige Elteren folgten der Anreizung des Teufels, aſſen von der verbottnen Frucht, und was iſt geſchehen? Et aperti ſunt oculi ambo-rum. *Gen. 3.* Beyder Augen wurden eröffnet. Was aber ſahen ſie? nicht jene Glückſeeligkeit und Hochheit, ſo ihnen der Teufel verheiſſen. Was ſahen ſie? Heiliger Chryſoſtomus und heiliger Auguſtinus *Lib. 14. Civit. 17.* antworten: Sie ſahen traurvoll, daß ſie der Decke, des Kleids Göttlicher Gnade und urſprünglicher erſter Unſchuld beraubt wären durch die Sünd, ſie merckten und erſahen ihre Blöſſe, ſie überlauffte ein graußliche Schamhafftigkeit; ſie empfunden, was groſſes Gut ſie verlohren, und in was groſſe Sünd ſie verfallen; ſie erkannten GOTT, daß

deſſen

deſſen Ausſpruch wahr, die Schlang aber unwahr- hafft und verlogen ſeye in ihrem Verſprechen. Sie ſchamten ſich wegen ihrer Blöſſe vor dem Angeſicht GOttes; Urſach deſſen fecerunt ſibi Perizomata. *Gen. 3.* flechteten ſie Feigen-Blätter zuſammen, und machten ſich Schürtz, ſelber ſich bedienend als eines Kleids, verbargen ſich vor den Augen des HErrn mitten unter die Bäum des Paradeiß, und wurden mit Schröcken überfallen ob der Stimm des beleidigten GOttes.

Nicht wahr? Omnes in Adam peccaverunt. *Rom. 5.* In Adam unſerer erſten Vatter haben wir, wie heiliger Paulus betheuret, alle geſündiget. In Sünden ſeyn wir empfangen, in Sünden gebohren, wie bitterlich beweinet David der gecrönte Prophet. *Pſal. 50.* Das Kleid der Unſchuld aber, und der Gnade, deſſen uns die Sünd Adä beraubt, iſt uns wieder angezogen und ertheilt worden in der Heil. Tauf; ſo heylſames Waſſer waſchete uns ab von der Erb-Sünd, machte uns weiſſer als neu gefallner Schnee, ſuper nivem dealbabor. *Pſal. 50.* Ja nach Empfahung dieſes H. Sacrament der Tauf frohlockte der Himmel, und ruffte jeden zu: Veſtimenta ejus facta ſunt

alba

alba ſicut nix. *Matt.* 17. Sein Kleid iſt weiß worden wie der Schnee.

Was aber höchſtens zu bedauren, und mit brinn-heiſſen Thränen zu beweinen, iſt, daß dieſes herr-lich- und Schnee-weiſſe Unſchulds-Kleid ſo viele, bey guter Vernunfft und reiffen Verſtand, durch würck-liche Sünden nicht nur bemaaſet, und beflecket: ſonderen gar verlohren, daß ihnen jenes kan vor-geworffen werden, was heiliger Evangeliſt Joan-nes in ſeiner heimlichen Offenbarung in dem Bi-ſchoff zu Laodicea ſchmertzlich bedauret mit folgen-den Worten: Dicis: dives ſum, & locupleta-tus, & nullius egeo: & neſcis, quia tu es miſer, & miſerabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. *Apoc.* 3. *v.* 17. Du ſprichſt: Ich bin reich, und bin haabſeelig worden, und bedarf keines Dings, und weiſt nicht, daß du elend, und jämmerlich, arm, blind, und nacket biſt. Gedencket Chriſten! Adam, weilen er des Gnaden-Kleids entblöſſet, getrauete ſich nicht vor dem Angeſicht GOttes zu erſcheinen? Timui, eoquod nudus eſſem. *Gen.* 2. *v.* 10. Nun in Erwegung deſſen, wie erfrechet ihr euch im Stand würcklicher Tod-Sünd, der heiligmachenden Gna-

de, des ſchönen Kleids der Unſchuld beraubt vor den Augen des beleidigten und erzürnten GOttes herumzugehen, eine todte und häßliche Seele in den Leib herum zu tragen? Soll euch ja billigen Schröcken einjagen, was heiliges Evangelium verzeichnet, von jenen Gaſt, welcher ohne hochzeitliches Kleid bey der zubereiten Mahlzeit oder Abendmahl erſchienen. Der König, ſo die Mahlzeit zurichten laſſen, gieng hinein, die Gäſt zu beſehen; er erſahe alsdann einen Menſchen ohne hochzeitliches Kleid, redete ihn ganz ernſthafft an: Freund, wie biſt du herein kommen, ohne daß du anhabeſt ein hochzeitliches Kleid? Der Elende verſtummete auf ſo harten Verweiß, was geſchiehet? Der König ſprach zu den Dieneren: Bindet ihm ſeine Händ und Füß, und werffet ihn in äuſſerſte Finſternuß: wo ſeyn wird Heulen und Zähnklaperen. *Matt. 22.*

So armſeelige Chriſten, wann ſie durch ihre Sünden erſagtes Gnaden-Kleid verlohren, elend und bloß herumgehen; was haben ſie zu thun, um auf das neue bedecket zu werden mit dieſen Kleid? wie ſollen ſie die Sach anſtellen, ſich dem Grimmen und Zorn des Göttlichen Königs zu entziehen, und vor ewiger Tods-Straf zu erretten? : :

Was

Was frage ich lang? eine glückſeeligere Eva, als unſere Mutter Eva, Maria nemlich, die Mutter der Gnaden trittet in das Mittel, jedem Sünder und Sünderin zuruffend: Suadeo tibi emere a me aurum ignitum probatum: ut locuples fias, & veſtimentis albis induaris, & non appareat confuſio nuditatis tuæ. *Apoc. 3. v. 18.* **Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffeſt, ſo durchs Feur bewährt iſt, auf daß du reich werdeſt, und ein weiſſes Kleid anzieheſt, damit die Schand deiner Blöſſe nicht offenbar werde;** bedecke dich mit ſelben, damit ſich das Uebel einiger Straf dir nicht nahere: Non accedet ad te malum, & flagellum non appropinquabit tabernaculo tuo. *Pſal. 90.* Kauffe ohne alles Geld, kauffe ein durch das Feur bewährtes Gold, das iſt, bewerbe dich um eine zarte, kindliche, und brinn-eifrige Lieb gegen ihr, von welcher du durch das Feur der Trübſaal keineswegs ſolleſt ablaſſen, um durch Tugenden, welche nach Lehr des H. Gregorii die wahre Reichthumen ſeynd, reich zu werden, lege an jenes weiſſe Gnaden-Kleid des heiligen Scapuliers, ſo ſie von dem Himmel auf die Erden gebracht, und ihrem Liebsvollen Diener, dem ſeeligen Simoni, in ihm aber

allen glaubigen Chriſten dargereichet hat. Laſſe deinen Namen eintragen in das Regiſter der Brüder und Schweſtern dieſer HH. Bruderſchafft, ergebe dich einer ausnehmenden Andacht, ſo wirſt du durch Erwerbung Göttlicher Gnad, ſicher wandlen auf Erden, und dich vor dem Angeſicht des vormahl erzürnten, nachmahl aber beſänfftigten GOttes nichts mehr zu beförchten haben. Dann die Mutter vom Berg Carmelo, die mildreiche Königin der Barmhertzigkeit, hat das H. Scapulier gegeben zum Zeichen der Verſöhnung und des Heyls, zu einem Schutz-Kleid vor dem Zorn des Allmächtigen; wer dieſes andächtig traget, und Mariä eifrig dienet, der hat ſich zu getröſten, nicht ewig zu Schanden zu werden. Die Einverleibte dieſer HH. Brüderſchafft gewinnen das Vorrecht, daß ihnen Maria, gleich durch ſüſſen Liebs-Zwang angedrungen, Huld und Gnade erbette bey ihren Göttlichen Sohn; zumahlen nur gar zu gewiß iſt, was heiliger Auguſtinus ermeldet: Ipſa eſt Advocata noſtra, & auxiliatrix noſtra. *Serm. 2. de Aſſumpt.* Sie iſt unſere Vorſprecherin, ſie iſt unſere Helfferin. Nun aber ſo bittet ſie für keine eifriger, zeiget keinen mehrer ihre mütterliche Hülf, als denen, ſo das Liebs-Kleid des H. Scapuliers angezogen; dieſen

kan ich mit heiligen David zuruffen: Filii -- hominum in tegmine alarum tuarum ſperabunt. *Pſal. 35. v. 8.* Ihr Menſchen-Kinder! ſicherlich könnet ihr hoffen unter der Decke ihrer Flüglen.

Wir gebrauchen uns der Kleider zur Bedeckung, und Schutz wider die Kälte, wider die Hitz, wider Regen und Wind ꝛc. Kälter als ein gefrohrnes Eiß iſt das Hertz des Sünders, in welchen alle Hitz, alles Feur Göttlicher Liebe, Göttlicher Tugenden erloſchen; kaum aber bedecket er ſich mit dieſen Marianiſchen Liebs-Kleid, ſo zerſchmeltzet ihme vor eindringender Lieb gleichſam das Hertz, wie ein Wachs beym Feur; daß er voll der Verwunderung eingeſtehen, und bekennen müſſe: Non eſt, qui ſe abſcondat a calore ejus: daß keiner ſeye, der ſich vor ihrer Liebs-Hitz verbergen möge. Maria zeiget den Sünderen den ihnen vorhero unbekannten Weeg der Liebe, ſie gibt ihnen ab eine Führerin zu den oberen Sion, daß ſich erwahre, was in dem Buch der Weißheit angemercket wird. *c. 18.* Ignis ardentem columnam Ducem habuerunt ignotæ viæ. Sie haben eine feurig- und brennende Saul zum Führer gehabt auf den unbekannten Weeg.

Wir bedecken uns mit den Kleideren wider die Hitz. Ein Schutz-Kleid, nicht wider die Hitz der materialiſchen Sonne, ſonder der Sonne Göttlicher Gerechtigkeit, ſolis juſtitiæ, wider die Hitz des hölliſchen Feurs iſt das H. Scapulier. Dann die andächtige Antragung dieſes Gnaden-Kleids haltet dergeſtalt mächtig zuruck das Urtheil ewiger Verdamnuß, daß Leo Caſtrenſis ſelbes ein Kleid der Unſterblichkeit, der Seel nach nemlich nennen darf, indem er ſpricht: Iſta Sacra Virgo Agnum peperit, ex cujus ſacro vellere factum eſt nobis indumentum immortalitatis, quo tecti neque igne comburi poſſumus, neque flamma exuri. Dieſe geheiligte Jungfrau hat gebohren ein Lamm, nemlich das Lamm GOttes, Chriſtum JEſum, aus deſſen heiliger Wolle ſie uns verfertiget hat ein Kleid der Unſterblichkeit, mit welchen, ſo wir bedeckt ſeyn, mag uns kein Flamm ergreiffen, noch ein Feuer brennen. Im erſten Buch der Königen *c. 25.* iſt zu leſen: als der König David mit gewaffneter Macht, im vollen Grimmen dem Carmel-Berg zueilete, ſich an den undanckbaren und boshafften Nabal wegen zugefügter Unbild zu rächen, und mit ihm auch ſeinen Namen und Stammen auszutilgen;

da zohe die Hauß-Frau des Nabals, die kluge und hochverſtändige Abigail von dem Carmel-Berg herab dem David entgegen, brachte ihm Geſchenck von Speiß und Tranck, fiele ihm zu Füſſen, und mit einer demüthigen, weiſen und ſanfften Anrede, und Bitt beſänfftigte ſie den David gäntzlich, daß er völlig ausgeſöhnt wurde, dem Nabal ſammt all den Seinigen verſchonte. Maria iſt dieſe hochverſtändige und kluge Frau vom Berg Carmelo, dieſe, wann ſie wahrnehmet, daß ein andächtiges Mitglied ihres Carmelitiſchen Scapuliers in den Zorn GOttes verfallen, und GOTT ſchon allbereit im Anzug ſeye ſelbes auf ewig zu vertilgen, und in das Höllen-Feur zu ſtürtzen. O da eilet ſie dem erzürnten GOtt entgegen, haltet fußfällig, und bittlich ſo lang und nachdrucklich an, bis ſie Gnade und Huld erhaltet; laſſet nicht zu, daß ein ſolches Mitglied das ewige Feur leyde.

Endlich bedienen wir uns der Kleideren wider Platz-Regen und Sturm-Wind. Marianiſches Scapulier, iſt nicht nur ein Bedeckung und Kleid wider hefftige Sturm-Wind, und groſſe Platz-Regen; ſonder ſchützet andächtige Pfleg-Kinder wider gewaltige Sturm-Wind fleiſchlich und teufliſcher Verſuchungen, wider häufigen Platz-Regen der Verfolgun-

folgungen, Trübſeeligkeiten, und bitterſter Trang-ſalen ꝛc. wie ſolches klar andeutet ſeeliger Albertus der Groſſe, wann er jeden Gefahr Leidenden inmüthigſt ermahnet: Si ſurgant venti malarum ſuggeſtionum, & eleventur procellæ tentationum, reſpice - - & nomina Mariam. *in c. 1. Luc.* Wann ſich erheben greuliche Wind böſer Einſprechungen, wann die Waſſer-Fluth, und tobende Wellen dich auf allen Seiten anfallen, wende dich zu Maria, ſpriche aus ihren heiligſten Namen, erinnere ſie ihrer mütterlicher Güte; ſie wird dich ſchützen, ſalus in periculis, zumahlen ſie das Heyl iſt in allen Gefahren. Es darffte ſich einer ehender die Sterne an dem Firmament, als die wunderbarliche Gnaden, Hülf und Schutz, ſo Maria durch das Himmel-Kleid ihres HH. Scapulier, den Gefahr Leydenden, erzeiget hat, und noch täglich zeiget, zu zehlen anmaſſen.

Aber, O Chriſt! an jenen Tag, wo du nach abgelegter Beicht, und zwar reumüthiger und ſchmertzvoller Beicht, nach Empfahung des Sacramentaliſchen GOttes, des eingebohrnen Sohns Mariä, dich haſt in dieſe heilige Ertz-Bruderſchafft einſchreiben, und beyzehlen laſſen, ſpracheſt du: Induit me veſtimento ſalutis, & indumento juſtitiæ circum-

dedit

dedit me. *Iſa 61.* Maria hat mir das Kleid des Heyls angezogen, und hat mich umgeben mit dem Gewand der Gerechtigkeit. Allein, o wie geſchwind haſt du dieſes Gnaden-Kleid wiederum von dir geworffen: Abjecit veſtimentum ſuum. *Ezech. 3. 6.* und haſt dich gezeiget einen Menſchen, der mit weichen Kleideren gekleidet iſt, hominem mollibus veſtitum. *Matt. 11. 8.* biſt aber eben darum gantz bloß; weilen du deine Seele des weiſſen Gnaden-Kleids durch neue und neue Sünden beraubet, und entblöſſet haſt. Häßlichiſter Greul iſt! daß du dich deiner Blöſſe, deiner Boßheit nicht mehr ſchameſt. Aber höre mit was Worten dich anrede heiliger Auguſtinus *in Pſal. 30.* Vides, quam male facias, quam deteſtabiliter, quam infeliciter, facis tamen. In kurtzen haſt du dich ſo weit verlohren, daß du zwar seheſt, wie übel, wie verwerflich, und wie unglückſeelig du thueſt: thueſt es dannoch, ſündigeſt dannoch; und ich will ein Prophet ſeyn, du wirſt es noch ferner thun, wirſt noch ſchwerlicher ſündigen, und dich der Sünd zum Leibeignen machen. Feciſti heri, facturus es hodie: die geſtrige Sünd hat die heutige ſchon vorgeſagt, und die heutige deutet dir ſchon auf die morgige. So ſehr wird deine Bos-

heit anwachſen, daß du dich boshafft zu ſeyn nicht mehr ſchamen werdeſt. Du wirſt zwar, wie ich hoffe, das geheiligte Scapulier nicht von dir legen, wirſt es über deine Schulteren tragen: allein weil du dich durch die Sünd der Gnade GOttes ganz entſchüttet; weil dein Gemüth, Hertz, Seele und Willen der Lieb Mariä gantz erſtorben, ſo wirſt du die Bosheit hinein trincken wie das Waſſer. Erubeſcere neſcierunt. *Jerem.* 8. 12. ohne Scheu und Scham.

Daß heiliger Auguſtinus die geliebte Wahrheit rede, leget ihme bey gründliches Zeugnuß heiliger Ambroſius, wann er ſchreibet über die Wort Davids. Collocavit me in obſcuris. *Pſal.* 142. 4. Erwehnter heiliger Kirchen-Vatter redet alſo: Omnia enim tam ſecure perpetrant in medio urbis, quam in ſolitudine ſcelera committentes. Nicht redet er nur von einem, ſonder von unzahlbar vielen: Alle Sünd und Laſter begehen ſie gantz ſicher, ohne alle Scheu und Forcht in Mitte der Stadt, als ob ſie es begiengen in verborgneſter Einſamkeit, wo ſie kein menſchliches Aug ſehen kunte. Sie machen keinen Unterſchied noch des Tags noch der Nacht: ſie leben als ob die ganze Welt in Finſternuß eingewickelt wäre, ſintemahlen in ihren verdunckelten Ver-

ſtand

ſtand nicht ſcheinet mindeſtes Füncklein eines Vernunfft-Liechts: die Sonne leidet Finſternuß: der Stern aller guten Begierden iſt verſchwunden: es iſt nicht mehr übrig einige Monds-Helle: ſeynd mit Cimeriſchen Finſternuſſen alſo umgeben, daß ſie keine Entſchuldigung mehr finden ihre Sünden zu verminderen; über kein Ding tragen ſie Reu, geſchehe was immer wolle: daß ſich an ihnen erwahre, was heiliger Prophet Ezechiel in Bitterkeit ſeines Hertzens längſtens geſprochen hat: ædificaſti tibi lupanar. *Ezech.* 16. 24. Du haſt dir Huren-Häuſer gebauet zu gemeiner Unzucht auf allen Gaſſen ꝛc. Welche Wort heiliger Hieronymus folgender Geſtalten ausleget: Ædificant ſibi lupanar, qui tota frontis libertate delinquunt. Sie bauen ſich Huren-Häuſer, und ſündigen gantz frey, ohne alle Scheu oder Schamhafftigkeit. Sie machen ihre gantze Perſon zu gemeinen Unzuchts-Werber, ihr Gemüth zur Werckſtatt ſchandlichiſter Gedancken, ihre Einbildungs-Krafft zur Schwemmgruben unzüchtigſter Vorſtellungen; ihre Augen zu einem Brenn- oder Schmeltz-Ofen geileſter Anblick; ihre Zungen können keine andere Wort reden, als die anreitzen zur Unlauterkeit: ihre Ohren ſeynd nur eröffnet zu unehrbaren Geſpräch:

ſpräch: Endlichen in dem Sehen, in Gehen, in Bewegungen und Gebärden, ædificant ſibi lupanar, bauen ſie ſich ein Huren-Hauß, ausziehende alle Ehrbar- und Schamhafftigkeit. Alſo lebet man heutiges Tags, daß ſcheinet, als näherten ſich eilends die übleſte Zeiten des verfluchten Antichriſt ꝛc.

Chriſten! ach Chriſten! nachdem ihr euch mit dem Marianiſchen Gnaden-Kleid des HH. Scapuliers bedecket, werffet dieſes Liebs-Kleid durch einige Sünd nimmermehr von euch, werdet Mariä nicht untreu, laſſet nicht ab von ihren Dienſt, verabſcheuet und fliehet das Uebel, würcket Gutes, ſo hat es mit euch ein gute Bewandtnuß, und tröſtliches Ausſehen. Alle, alle, die ihr mit Andacht traget das HH. Scapulier, ſo ſeyd ihr derentwillen ihre geliebte Pfleg-Kinder, ſie iſt ein ſchöne und liebreiche Sara, ein mildhertzige Mutter; obviabit illi, quaſi Mater honorificata. *Eccl. c. 15.* Seyd ihr von Feinden umgeben, angefochten und gedruckt; ſo gehet ſie euch entgegen, wie eine Ehrenreiche Mutter. Und warum nicht? fragt mein heiliger in Mariam gantz verliebter Lehrer, Seraphiſcher Bonaventura: Si enim filii ejus ſumus, ergo & fratres Filii ejus ſumus. *in Spec. B. V. Tom. 6. Lect. 15.* Dann wann

wir ihre Söhn und Töchter ſeynd, ſo ſeynd wir auch Brüder und Schweſtern ihres Göttlichen Sohns: woraus nothwendig flieſſet, daß uns Maria nichts, gar nichts könne abſchlagen, ſonder vor dem leidigen Sünden-Fall mächtigiſt ſchützen werde: dann ihr zartes Mutter-Hertz iſt mit ſo viel Liebs-Pfeilen gleich verwundet, ſo viele Seuffzer wir zu ihr abſchicken, ſo viel Wort wir zu ihr reden, und Gedancken zu ihr haben.

Sie werden nun, Andächtige, ſattſam verſtanden haben, daß heiliges Scapulier Mariä ſeye ein Kleid zum Bedecken unſere Blöſſe, um ſicher vor dem Angeſicht GOttes zu erſcheinen. Durch dieſes aber habe ich die Vortreflichkeit und Nutzen erwehnten Gnaden-Kleids, noch nicht genugſam erörtert, und erkläret. Auch muß ich von ſelben beybringen, ſo vielen tauſenden zum ſüſſeſten Seelen-Troſt gereichet; nemlich daß hochheiliges Scapulier nicht nur ſeye ein Kleid zum Bedecken, ſondern auch zum Ausbeſſeren.

Zweyter Theil.

Ein Kleid, wann es zeriſſen iſt, wird ausgebeſſert und ergänzet, damit man ehrlich aufziehen, und vor dem Angeſicht der Menſchen erſchei-

nen möge. Göttliche Schrifft erzehlet, daß Alt-Teſtamentiſcher Patriarch Jacob ſeinen Sohn Joſeph vor anderen ſeinen Söhnen geliebt: Iſrael diligebat Joſeph ſuper omnes filios ſuos - - fecitque ei tunicam polymitam. *Gen.* 37. und ihme einen bunten Rock habe machen laſſen. So ſonderliche Lieb des Vatters gegen Joſeph erweckte und verurſachte einen groſſen Neid, Haß und Grollen in den Hertzen ſeiner Brüderen, daß ſie ihne den Iſmaeliten verkauffet. Als nun Ruben, den unſchuldigen Joſeph nicht mehr gefunden, wurde er mit bitterſter Traurigkeit überfallen, zumahlen er allzeit geſucht, ihne dem Vatter wiederum zuruck zu ſtellen, und zerriſſe ſeine Kleider, gieng zu ſeinen Brüderen, und ſprach: Puer non comparet, & ego quo ibo? *Gen.* 37. *v.* 30. Der Knab iſt nicht da, und wo ſoll ich hingehen? Uebrige Brüder dann nahmen den Rock des Joſephs, tödteten einen Geiß-Bock, und tunckten den Rock in das Blut des getödteten Thiers; ſchickten ſelben hernach durch einige Leuth dem Vatter, zu welchen ſie ſagten: Dieſen Rock haben wir gefunden: beſiehe, ob es deines Sohns Rock ſeye oder nicht: Vide, utrum tunica filii tui ſit, an non? *ibid. v.* 32.

Chri-

Chriſten! da ihr bey Einverleibung in dieſe HH. Bruderſchafft dieſen vielfärbig-Marianiſchen Bunten-Rock des hochheiligen Scapuliers angelegt, habt ihr auch durch Reinigung eures Gewiſſens entweders eure Seele mit weiſſer Gnaden-Stoll, ſo fern ihr von häßlich und tödtlichen Stand der Todſünd aufgeſtanden, gezieret: oder vielmehr, weil ihr euch zuvor nicht mit einer ſchweren Sünd beſudelt, dieſes Seelen-Kleid noch mehrers ausgezieret, und die Gnade GOttes vermehret habt; ſo ergehet nunmehro die Frag: ob ihr nach anfolgender Zeit, dieſes ſo ſchöne und gantze Kleid der Gnaden, will nicht ſagen, durch begangne ſchwere Sünd von euch geworffen: ſondern ſelbes in etwas zerriſſen, daß es zwar ein Kleid, aber kein gantzes Kleid ſeye: nicht mehr dem vorigen gleich ſehe, alſo zwar, daß man dich zu befragen angenöthiget ſeye: Vide, utrum tunica tua ſit, an non? Siehe, ob dieſes dein voriges Kleid ſeye oder nicht? Der Göttliche Jacob, JEſus der Sohn Mariä wird dir ſagen: Dein Kleid, ſo du an haſt, iſt nicht mehr gantz, iſt zerriſſen; meine unbefleckte Mutter kennet es nicht mehr; dann ſie hat dir ſelbes ohne Ritzen und Mackel, ſine ruga & macula, dargereichet, und darmit dich bekleidet. Allein du biſt

ver-

verfallen in die Sünd, das ſchönſte Kleid hat Lö-
cher bekommen, fera peſſima, ein wildes Thier,
die grimmige Sünd hat dich tödtlich verwundet,
und dieſes aus eigner deiner Schuld, ſcidiſti ve-
ſtimenta tua. *4. Reg. 22. 19.* weil du in die
Sünd verwilliget, ſie freywillig begangen, ſcidi-
ſti, ſo haſt du leyder das Gnaden-Kleid zerriſſen.
Was iſt derowegen zu thun? was Mittel ergreif-
feſt du, um ſelbes auszubeſſeren, und zu ergäntzen,
damit du dich vor ihren reineſten Angeſicht dar-
ſtellen darffeſt? Höre: Jacob der Vatter Jo-
ſephs, hat vor Schmertzen und Traurigkeit in An-
ſehung des mit Blut benetzten Kleids ſeines Sohns
ein harines Kleid angezogen, und den geliebten Sohn
ein lange Zeit beweinet. *Gen. 27. v. 34.* Gebrau-
che du dich der Mittlen, ſo dir die Satzungen hei-
liger Bruderſchafft des übergebenedeyten Scapuliers
vorſchreiben, und heylſamſt an die Hand geben: ſo
wirſt du das zerlöcherte und zerriſſene Kleid deines
Gewiſſens, deiner Seelen ausflicken, und zu höch-
ſten deinen Troſt, und ſüſſeſter Freud meiner und
deiner liebſten Mutter ausbeſſeren mögen.

Chriſten! Sie werden mich fragen: was, und
welche dieſe von heiliger Bruderſchafft vorgeſchrieb-
ne und vorſichtigiſt ertheilte Mittel ſeyen? Will

ihnen

ihnen ſelbe in Kurtzen zu erkennen geben. Löbliche Satzungen dieſer Marianiſchen Bündnuß und Bruderſchafft ermahnen alle einverleibte Brüder und Schweſter, zur Buß, öffterer Sacramentaliſcher Beicht, zu gewiſſer Faſten, zu gewiſſen kurtzen Gebett heiliger Vatter unſer, und Ave Maria; ſie ermahnen alle ſo groſſe, und gleichſam unzahlbare Gnaden-Schätz heiliger Abläß zu gewinnen, und zu erheben. Durch reumüthige Beicht, und Prieſterliche Abſolution, wird nachgelaſſen die Schuld der Sünd, durch Gewinnung heiliger Abläß die Straff der Sünd: und ſolcher Geſtalten iſt das Kleid eurer Seelen wieder ausgebeſſert, und ergäntzet. Worauf Maria mit liebreichen Worten ihre ſo reumüthige Pfleg-Kinder anreden wird, ſprechend: GOTT wird alle Thränen von euren Augen abwiſchen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn: ſo wird auch weder Trauren noch Geſchrey, noch Schmertzen hinfüro ſeyn, dann die erſte Ding ſeynd vergangen, ich euer HErr und GOTT hab durch Ertheilung meiner Gnade in euch alles neugemacht. *Apoc.* 21. *v.* 4. 5. Heilige Bruderſchafft ſchreibet vor, und veranleitet die einverleibte Brüder und Schweſter, daß ſie nach abgelegter reuvoller Beicht mehr-

Ll mahlen

mahlen zu dem Tiſch des HErrn hinzutretten, und das höchſte Sacrament des Altars empfangen ſollen. Dieſe Anleitung iſt gut, gottſeelig, heilig. Dann jener, jene, ſo das Gnaden-Kleid in zwey Theil zeriſſen, ſcidit veſtimenta in duas partes. *4. Reg. 2. v. 12.* und einen Theil Mariä, den andern Theil der Welt gegeben; empfangen gar gut und heylſamſt jenen, den Maria mit einem ungenähten Rock, den ſie mit eignen Händen gewürcket, gekleidet hat: nemlich Chriſtum JESUM, qui reſtaurat univerſa, der alles ergäntzet, utraque facit unum, und aus beyden oder zweyen eins machet. Nach durch die Gnad ausgebeſſerten Seelen-Kleid, werden dieſe ein Tabernackel GOttes ſeyn, er wird bey und in ihnen wohnen, ſie werden ſein Volck ſeyn, und er GOTT ſelbſt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn. *Apoc. 21. v. 3.* Dieſer Liebs-GOtt, der in den Menſchen ſo verliebte aus Maria Menſch-wordene GOtt, wird jeden zu Hertzen reden, und zuſprechen: Nur hüte dich, daß du fürdershin ſo koſtbares Gnaden-Kleid durch einige Sünd nicht mehr zerreiſſeſt: Veſtimenta non ſcindes. *Levit. 21. 10.* Dann haben ſo gar die grimmig- und wider mich verbitterte Juden mein Kleid nicht zertheilen wollen, ſonder darüber das

Loß

Loß geworffen, damit ſelbes einem, der es gewinnet, gantz bleibte: Non ſcindamus eam, ſed ſortem mittamus &c. *Joan. 19. v. 24.* Zerreiſſe es nicht mehr, behalte es dir allein, überlaſſe, und vermache es mir, meiner und deiner Göttlichen Mutter: dann ich ſage dir: Qui non colligit mecum, diſpergit. *Luc. 11.* Wer mit mir nicht ſammlet, der zerſtreuet. Non ſcindes, laſſe es gantz, zerreiſſe es nicht mehr durch eine Sünd.

Heilige Scapulier-Bruderſchafft verordnet für einige Täg die Faſten. Wie höchſt erſprießlich dieſes ſeye zur Ausbeſſerung des zerriſſenen Gnaden-Kleids der Seele, erhellet ſattſam aus deme, was heiliger Baſilius *Homil. 1. de jejun.* ſagt: Wir wiſſen, daß Moyſes nach vorgehenden Faſten den rauchenden Berg beſtiegen, hätte ſich auch nicht getrauet in dieſe Dunckelheit einzugehen: ſofern er nicht durch die Faſten wäre bewaffnet geweſen. Durch das Faſten hat er die auf zweyen Taflen mit dem Finger GOttes eingeſchriebne Gebott empfangen. Auf dem Berg erhielte er von GOTT durch ſtrenges Faſten und H. Gebett das Geſatz, unter des Bergs verfiele das Volck durch Eſſen und Trincken in greuliche Abgötterey. Aus welchen zu erſehen, daß der Abbruch und Faſten zu

GOtt führen ... klichkeit und ...
gen verliehren das ewige Heyl.
besuch...
nicht wahr ein einziges ...
chen er sein Erstgeburt verkauffet ...
durch Gebett und Fasten
gegeben worden?
derstarck ...
das F...
empfangen ... gebohren? Das ...
Weißheit den Gesatzgeberen: ist der ...
der Seelen, ist ein sicherer Gefährt de...
nen Starcken eine Vestung und Waff...
pferen eine Heylwürckende Ue...
vertreibet die ... get, bewaffnet zur Fromm-
und Gottse..., wohnet mit ...
Heiligen Eliam machte es zum B...
grossen und ...chen Gesichts: ...
40. Täg gefastet, und seine Seele ...
diente er in einer Höhle, so viel ein Mensch...
ist, GOTT zu sehen. Wann mit den ...
ren nicht so gar auch das unvernünfftige Vieh
fastet hätte, so wären sie dem Untergang ...
runnen. Und sage man mir: welche seynd ...
Wüste umkommen? nicht wahr jene, welche Lust

[illegible] Fleiſch? Das Faſten alſo, ſo
heilige Scapulier-Bruderſchaft ver[illegible], iſt gut
[illegible] zerriſſenen
[illegible] nen-
[illegible] veſtimento veteri: alio-
[illegible] ſupplementum novum a veteri,
[illegible] *Marc. 2. v. 21.* Nie-
[illegible] neuen Tuch an
[illegible] den neuen
[illegible] alten, und der Riß wird gröſſer.
[illegible] ben
wird der Riß nicht gröſſer, auch die
des Kleids der Seele nicht nur zum
[illegible] lich und vollkommen werden.

Heilige Scapulier-Bruderſchaft endlichen ver-
[illegible] dero Brüder und Schweſter alle Tag
[illegible] und Ave Maria ſamt dem
[illegible] Glauben andächtig betten ſollen. Aber
[illegible] ſtes Mittel zur Ausbeſſerung des
Kleids des Gewiſſens und der Seele.
[illegible] er Bruder! liebe Schweſter! wann du
[illegible] iſt kein anders Gebett kanſt, als nur das Vat-
[illegible] ſer allein, ſo bette dieſes ein- und zweymahl,
[illegible] ſprich es einmahl über das anderemahl, aber

 von

von Hertzen; ja wann nach denen Umſtänden, in denen du dich befindeſt, ein Bitt aus den Vatter unſer für dich anſtändiger und nothwendiger iſt, als die andere, ſo wiederhole dieſe Bitt vielfältig, und öffters; biſt du in der Liebe GOttes erkaltet, oder iſt ſelbe in dir gantz erloſchen, ſo zünde ſelbe an durch innerſte Begierd, daß GOtt geheiliget werde, und ſpreche: Pater noſter, qui es in cœlis, ſanctificetur nomen tuum. **Vatter unſer, der du biſt in den Himmel, geheiliget werde dein Nam.** Haſt du dein Gewiſſens-Kleid durch Mißvergnügen, weil du übel gehalten, oder mit andern Unglück betrangt worden, zerriſſen, ſo wiederhole öffters die Bitt, daß du dich anſchicken mögeſt dein Elend fürdershin mit Gedult, ja mit Freud zu tragen, um nach ſo armſeeligen Leben dermahleinſtens einzugehen in das Reich der Himmlen, bitte flehentlich: Adveniat regnum tuum, **zukomme uns dein Reich.** Findeſt du, daß bishero in deinen üblen und harten Zufällen dich nicht gäntzlich gewidmet dem Willen GOttes, bitte öffters um dieſe Gnade, dich ſelben vollkommentlich zu ergeben, und ſprich: **HErr dein Will geſchehe.** Hat dich die Armuth ge-

drucket,

druckt, und in Maßleidigkeit hinunter gedruckt, ſeye beeyfferet dich zu erheben, bitt um die Nothdurfft deines Stands, und ſprich öffters: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. **Gieb uns heut unſer tägliches Brod.** Hat man dich erzürnet, oder dir ein Unbild zugefügt, und biſt vielleicht deßwegen in rachgierige Gedancken verfallen, oder wirſt mit ſelben annoch angefochten, ſo erinnere dich, daß du auch GOTT beleidiget habeſt, und bitte ihn bey ſolcher Gelegenheit um Verzeyhung, und betheure vor GOtt, daß du ihm zu Lieb auch deinen Beleidigern verzeyhen wolleſt: **Vergieb uns unſere Schulden, alſo auch wir vergeben unſeren Schuldigern.** Merckeſt du, daß du gar zu offt in die Sünden gefallen, und darein gar leicht zu fallen pflegeſt; ſo bitte den himmliſchen Vatter öffters, daß er dich von allen Anfechtungen bewahren wolle: **Führ uns nicht in Verſuchung.** Haſt du von der Lufft oder von der Erden, oder von dem Waſſer, oder von Menſchen, oder von Teuffeln, oder von deiner Schwachheit vieles Unheyl empfunden, hierdurch aber in Kleinmüthigkeit ꝛc. geſtürtzt worden, und ſelber dich annoch zu beförchten; ſo bitte GOTT ein- und offtmahl, daß er dich von allen den bewahren wolle,

was er erkennet, daß es für dich ein Uebel ſeyn wurde.

Die Verordnung heiliger Bruderſchafft iſt, daß dem H. Vatter unſer ſolle beygeſetzt werden, heiliges Ave Maria oder Engliſcher Gruß. Diß ſo die Brüder und Schweſter andächtig betten, und die Göttliche Mutter kindlich anflehen, werden ſie durch Maria die Königin des Heil. Scapuliers bey GOtt Gnade erhalten, ihre Wunden der Seelen zu heilen, das zerriſſene Kleid auszubeſſeren, zu ergänzen, und ſodann ſicher in das ewig glückſeelige Vatterland einzugehen. Dann, ſpricht hocherleuchter Cornelius a Lapide *in Prov. c. 8. v. 22.* Chriſtus Mariam electis omnibus præfecit, voluitque, ut nemo ſalvetur, cœlumque conſcendat, niſi ipſa conſentiente, imo adjuvante & dirigente. Chriſtus hat Mariam allen Auserwählten vorgeſetzt, und gewollt, daß Niemand ſoll ſeelig werden, und den Himmel beſteigen, wann ſie nicht mit ihren Willen beyſtimmte, ihr Hülf beytragte, und Anleitung gebte. Erwehnter Schrifftſteller macht derohalben den Schluß *loc. cit.* Ergo, qui ſalvus eſſe cupit, & ſalutem ſuam aſſecurare, cultor ſit beatæ Virginis, ac in ejus amore, & devotione quotidie creſcat.

Wer

Wer alſo verlanget ſeelig zu ſeyn, und ſich ſeines Heyls zu verſicheren, der verehre die ſeeligſte Jungfrau, und nehme täglich zu in der Lieb und Andacht gegen ihr.

Wer derowegen will mir anſtreiten, oder gar verneinen, daß heiliges Carmeliter-Scapulier ſeye ein Kleid zum Bedecken, und ein Kleid zum Ausbeſſeren? Niemand, dem die Wahrheit lieb iſt, und bey ihme in rechten Gewicht ſtehet. Keiner darf ſich deſſen anmaſſen, keiner erfrechen, einiger Widerſprechung nur zu gedencken, will nicht ſagen, ſelbe bey ſich und anderen in Zweiffel zu ziehen, viel weniger mit Worten zu behaupten. Allein durch all Beygebrächtes hab ich die Vortreflichkeit, und die Geheimnuß-volle Nutzbarkeit Heil. Scapuliers noch nicht genugſam erkläret, und entdecket. Nicht nur iſt heiliges Scapulier ein Kleid zum Bedecken, und ein Kleid zum Ausbeſſeren, ſonder iſt auch ein Kleid zum Prangen.

Dritter Theil.

Mit koſtbaren Kleideren prangen, den Leib herausſchmucken, und auszieren mit Gold, Silber, Jubellen und Edelgeſtein, iſt eine Sach: ſo

öffters, oder faſt allezeit, ſehr gefährlich, nachtheilig, und ſchädlich iſt. Schädlich wegen böſen Abſichten. Schädlich wegen böſen Folgerungen. Schädlich wegen Frechheit, Ueppigkeit, Eitelkeit, und wegen dem von GOTT und dem Himmel ſo äuſſerſt verhaßten Laſter der Hoffart. Schädlich, weil ſo unmäßiger Pracht mehrmahlen nach ſich ziehet Untreu in Dienſts-Verweſung, Ungerechtigkeiten, Unterdruckungen der Unterthanen, der Untergebenen, der Armen, Wittwen und Waiſen. Schädlich, weil ſo ſehr anwachſender Kleider-Pracht gemeiniglich den Prangenden mit groſſer Schulden-Burd beladet, daß durch ihne viele andere in Schulden geſteckt werden, und in äuſſerſtes Verderben gerathen. Gefährlich der Seelen nach iſt der Kleider-Pracht; wie es mein ſeeliger Achatius als noch ein kleines Kind gar wohl erkannt, wann er ſeine prächtig gekleidete Mutter in der Kirch, vor einer Bildnuß JEſu des gecreuzigten Heylands folgendermaſſen angeredet: ; ; ; Siehe Mutter! ſiehe an, wie JEſus an dem Creutz hange ganz nackend und bloß, roth von ſeinem Blut, du aber zieheſt daher zu ſeiner Schmach und Beſchimpfung angethan mit koſtbaren Kleideren; allein hüte dich, und giebe acht; daß du

durch

durch deine rothe Kleider nicht verdieneſt das ewige Feuer. So kräfftig war die Ermahnung dieſes Kinds: daß die Mutter gleich allen weiblichen Zierd von ſich geworffen, und heiligeres Leben angeſtellet hat. Wadd. *in Annal. Min. & S. Antonin. in ejus vit.*

Königin Eſther, wie Göttliche Schrifft erzehlet: gebrauchte ſich, wider allen Gebrauch der Weiberen, keiner koſtbaren Kleideren, wann ſie eintratte zu dem König Aſſuero, *Eſther. 2.* Chriſtus JEſus, der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſten, als er auf Erden lebte, und unter den Menſchen herumwandlete, truge keine andere, als nur gemeine Kleider, um jenes, was GOtt gefällig, ehender in der That zu zeigen, als er es geprediget, und gelehret hat, cœpit JEſus facere & docere. *Act. 1.* Heiliger Evangeliſt Matthäus *c. 11.* bemercket, wie Göttlicher Heyland zu dem Volck von Joanne ſeinem Vorlauffer geredet, ſprechend: **Was ſeyd ihr hinausgangen zu ſehen? . . Einen Menſchen, der mit weichen Kleideren bekleidet iſt? Siehe, die weiche Kleider tragen, ſeynd in den Häuſeren der Königen.** JESUS wollte ſagen: Jene, ſo mir anhangen,

mich

ma... r [illegible] und
tr... [illegible]
in... [illegible]
finder [illegible] dem
ſie hör... [illegible]
ſa... [illegible]
Stimm hör... [illegible]
Diſcite a... [illegible]
de. *Matt.* 11. [illegible]
ſanfftmü... [illegible], ...uper-
li... ...uperbo... [illegible] Ich zer-
ſtreue die ho... [illegible] Ge-
müth. Ja ſpricht heiliger [illegible] v. 4.

Rühme dich nimmer um deiner Kleidung willen, prange und erhebe dich nicht an deinem Ehrentag.

Dieſe angeführte Stellen Göttlicher Schrifft ſetzen mich wahrhafftig in äuſſerſte Forcht und Schröcken, wie ich meine Abzweckung beſtättigen, und erproben möge. Ich ſagte, das Carmeliter-Scapulier ſeye ein Kleid zum Prangen. Nun aber, wann der Pracht deren Kleideren GOtt ſo mißfällig, und vor ihme ſo häßlich und verwürflich iſt; ſo wäre uns ja das Prangen in dieſen Kleid nicht

zum

zum [illegible] Vortheil unſers Hertzens ? [illegible] ; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der De- [illegible] Aſſuero, in [illegible] erſcheinen. [illegible] zum Pran- [illegible] Kleid der Reinigkeit einer [illegible] königlicher Tugend ; zumahlen Chriſtus der himmliſche König ſelbſten diejenige ſeelig ausſprichet, die eines reinen Hertzens ſeynd, dann ſie werden GOtt anſchauen. Heiliges Scapulier iſt ein Kleid zum prangen : weil es iſt ein Kleid der Starcken. Viel ſicherer überwinden und beſiegen wir den Teuffel und ſein gantzes hölliſches Heer durch dieſes Marianiſche Kleid, als Judith den grimmigen Holofernes in Aufbutz ihrer koſtbaren Kleider eingenommen, gefangen, ihm glorreich das Haupt abgeſchlagen, und durch deſſen Tod ſein gantzes Heer zerſtöhret hat. *Judith. 16.* Heiliges Scapulier iſt ein Kleid zum Prangen: weilen es iſt ein Kleid Mariä, welche denjenigen empfangen, gebohren, und ernähret, welcher die Lieb ſelbſten iſt: Deus charitas eſt. Maria hat ihm gefallen, quia reſpexit. *Luc. 1.* dann er ſahe ſie mit

Gna-

Gnaden an; ihre Kleider haben ihm gefallen; dann ſie hat ihn gekleidet mit ihren Jungfräulichen Fleiſch, aus ihr hat er angezogen das Kleid ſeiner Menſchheit. Urſach deſſen redet Mariam die Göttliche Gebährerin billichiſt an Methodius *in Hipapant.* und nennet ſie einen Mantel oder Kleid des Erlöſers, wann er ſagt: Tu es impollutum illius indumentum, qui luce, uti veſtimento, circumfunditur. O Maria! du biſt ein unbemackeltes Kleid desjenigen, der mit dem Liecht, wie mit einem Kleid umgeben.

Heiliges Scapulier iſt ein Kleid zu prangen; weilen wir mit ſelben angethan, uns ſonders von anderen unterſcheiden, und der Welt zu erkennen geben, daß wir Diener und Dienerinnen ſeyen des höchſten Königs, und Königin Himmels und der Erden: GOTT aber und Maria dienen iſt regieren und herrſchen, über ſich ſelbſten, und allen Gewalt nachſtellender und uns bekriegender Seelen-Feinden. Dienen wir Maria und in ihr GOtt, ſo ſeynd wir unſeren auch ärgſten Feinden allzeit überlegen; ſintemahlen die Göttliche Mutter uns unüberwindliche Wehr und Waffen Göttlicher Gnad erbettet, daß wir der Feinden nur ſpötten, wie ſeeliger Albertus der Groſſe gar ſchön anmercket mit

fol-

folgenden Worten: „Maria iſt uns na. GOtt „der Urſprung und Anfang aller Gnade. Dann, „ingreſſo Noë in arcam rupti ſunt omnes „fontes abyſſi. *Gen. 7.* Nachdem Noë, das „iſt, Chriſtus, eingetretten in die Arch, das iſt, „in den Leib der unbefleckten Jungfrau, ſo geſche„hen in ſeiner wunderbarlicher Menſchwerdung, „ſo brachen auf alle Brünnen der Gnaden, des „groſſen Abgrunds: da nemlich die unergründli„che Gnaden-Fluth Mariä alles überſchwemmet, „der Teuffel aber verſencket, und die Sünden aus„gelöſchet worden. Alſo ſeeliger Albertus Mag. *in Bibl. Maria. Lib. Gen. n. 12.*

Göttliche Schrifft bringet bey und erzehlet, wie Anna die Mutter des Samuels, ihrem geliebten Söhnlein dem Samuel gemacht habe ein kleines Röcklein, ſo ſie ihme brachte auf beſtimmte Täg, wann ſie mit ihren Mann hinauf gienge gen Jeruſalem in den geheiligten Tempel, ihr jährliches Opfer zu opffern. *1. Reg. 2.* Samuel miniſtrabat ante faciem Domini. *ibid.* Samuel diente vor dem Angeſicht des HErrn: darffte aber das von ſeiner Mutter verfertigte Röcklein, darinn zu prangen, nur auf beſtimmte Täg anlegen, um in den Tempel zu erſcheinen; hingegen uns iſt erlaubet,

bet, nicht nur auf gewiſſe Feſt-Täg mit dem Marianiſchen Kleid heiligen Scapuliers, ſonder ſtündlich, täglich, und zu allen Zeiten vor dem Angeſicht GOttes und Göttlicher Mutter zu prangen, ihnen unſere Dienſt zu erweiſen, herrliche Liebs-Opfer abzuſtatten.

Heiliger Ambroſius *Serm. 18. de SS.* ſagt: Ein groſſe Ehr und Glory iſt dem HErrn folgen: wir ſeynd Soldaten Chriſti, wir ſtreiten unter ſeinen Fahnen; Chriſtus iſt unſer Heers-Führer, er iſt unſer König. Nun aber ſo treibt der Ehrgeitz die Hof-Herren eines irrdiſchen Königs ſo weit, daß ſie den König nach aller Möglichkeit in ſich vorzuſtellen ſuchen, und in allen zu folgen. So eitlen Ehrgeitz, ſo dieſe Hof-Herrn in Nachahmung und Vorſtellung ihres irrdiſchen Königs auf all erdenckliche Weiß verlangen, müſſen es die Brüder und Schweſter heiligen Scapuliers durch heiligen Ehrgeitz vorthun, und ſich ſorgfältigiſt befleiſſen, nicht nur das Marianiſche Kleid oder Scapulier an den Hals zu tragen, dardurch den höchſten und unſterblichen König, Chriſto JEſu, und deſſen heiligſten Mutter, ihrer höchſten Königin in den Tugenden (zu welchen erwehntes Gnaden-Kleid abzielet, und jeden Chriſten veranleitet) eifrigiſt nachzufol-

zufol-

zufolgen: dann durch Uebung der Tugenden, verfertigen und machen ſie ſich ein herrlicheres und prächtigeres, JEſu und Mariä gefälligeres Prang-Kleid, als jenes iſt deren Hof-Herrn, und jenes, ſo Anna ihren lieben Söhnlein Samuel gemacht hat. Dieſes zu können, weiß ich ihnen kein beſſere Art und Weiß; als daß ſie ſich Mariam als einen Spiegel vorſtellen, um in ſelben dero höchſte Tugenden zu erſehen, zu bewunderen, und nachzufolgen. Solches wird auſſer allen Zweiffel geſchehen: wann ſie zu ihrer Aufmunterung öffters erwegen und betrachten die Wort des H. Kirchen-Lehrers Ambroſii *Lib. 2, de Virg.* welcher ſpricht: „Was iſt edlers als die Mutter GOttes? was „iſt heller und glantzender, als jene, welche der „Glantz des ewigen Vatters, der eingebohrne „Sohn GOttes erwählet hat? was iſt keuſcher, „als jene, welche einen Leib ohne Bemacklung „ihres Leibs gebohren hat? Und was ſoll ich ſa„gen von den übrigen Tugenden? Sie war ein „Jungfrau, nicht allein dem Leib, ſondern auch „dem Gemüth nach; ihr Aufrichtigkeit hat nicht „einiger Betrug verdunckelt oder verletzet; ſie war „von Hertzen demüthig, in Worten auferbäulich

Mm und

„ und anſehnlich, beſcheiden in ihren Hertzen, ge„ ſparſam in Reden, befliſſen in dem Leſen. Auf Erwegung dieſer Worten ſoll ein jeder, ein jede, veſten Schluß machen: : : Nicht nur will ich prangen mit den Kleid Mariä, ſonderen will auch prangen mit den Tugenden Mariä, will ſelber mich befleiſſen aus innerſten meinen Kräfften, ihr herrliches Tugend-Kleid in mir herauszudrucken, allen zu zeigen, gantzer Welt vorzuweiſen, alle Menſchen, keinen ausgenommen, zu gleicher und eiffriger Nachfolg anzureitzen, und aufzuforderen.

Biete alſo jeden den Trutz, und frage: Ob jemand auf den gantzen Erden-Kreyß ſeyn möge, der meinen dreyfachen Satz, daß heiliges Scapulier ſeye ein Kleid zum Bedecken, ein Kleid zum Ausbeſſeren, und ein Kleid zum Prangen, widerſprechen, oder zernichten könne, oder wiſſe?

Beſchluß.

Zierd und Stärcke iſt ihre Kleidung. Von heiligen Scapulier hat die ewig-Göttliche Fürſichtigkeit ſchon vorlängſtens *Levit. 16.* uns bedeutet, hæc enim veſtimenta ſunt ſancta, daß dieſes gebenedeytiſte Scapulier ein nicht durch irrdiſche Würdigkeit, ſondern von dem Himmel ſelbſten

geheiligtes, und durch geheiligte Himmels-Hand uns mitgetheiltes Kleid ſeye, als welches Maria die unbefleckte Jungfrau von dem fruchtbaren Berg Carmelo, in ſichtbarlicher Geſtalt und Erſcheinung dem mit der Weisheit der Heiligen ſeltſamſt begabten, und mit reicheſten Tugend-Geſchmuck beſchimmerten heiligen Wundersmann Simoni Stock Carmeliter-Ordens dargegeben. In Simone hat uns Maria dieſes Himmel-Kleid dargereichet, damit wir unſere Blöſſe vor dem Angeſicht und Zorn GOttes bedecken, das zeriſſne Kleid der Seelen ausbeſſeren, und in dieſen Gnaden-Kleid prangen, die Stärcke unſerer Feinden erlegen mögen, Decor & fortitudo indumentum ejus. *Prov. 31.*

Begierden wir derowegen nach jenen ſchönſten Wohnſitz des Himmels, ſo ſoll ſich jeder Bruder und Schweſter heiliger Bruderſchafft beeyferen, dieß ſchönſte und zierlichiſte Kleid mit Andacht zu tragen, um ſicher an den Port ewiger Glückſeeligkeit anzugelangen. Der Sünder, die Sünderin, wann ſie zu wahrer Buß und Bekehrung ſchreiten, werden mittels dieſes geheiligten Kleids, mittels der mächtigſten Vorbitt Mariä bey GOTT Gnad finden. Dann obſchon uns elenden Sünderen die Göttliche Gerechtigkeits-

Sonne nach Zeugnuß Iſaiä als ein ſolches Feur zu beförchten iſt, ardens furor ejus, *c. 65.* durch deſſen Hefftigkeit auch ſogar die reiſſende Waſſer-Ströhme in Feur zerſchmeltzen, aquæ ardebunt igni. *ibid. 64.* Obſchon dieſe Gerechtigkeits-Sonne ein ſolche Hitz von ſich ausgieſſet, wodurch alle Völcker verzehret, und in die Aſchen der Nichtigkeit gebrennt werden, erunt fumus in furore meo. *ibid. 65.* O! ſo verſichert uns doch Maria die ſeeligſte Jungfrau durch den Propheten Ezechiel *c. 32.* ſolem nube tegam, daß ſie dieſe hitzig- ſtrahlend- und brennende Gerechtigkeits-Sonne mit einer Wolcken verſchleyren werde, damit ſelbe uns nicht ſchaden, und durch das obwohlen von uns verdiente gerechte Straf-Feuer unſere Seelen nicht verzehren ſolle: Solem nube tegam, bedecken thut ſie nemlich dieſelbe mit dieſen heiligen Scapulier-Kleid, als mit einer Wolcken, damit die Zorns-Flammen des beleidigten GOttes gelinderet, die Straffs-Hitze abgekühlet, und durch ihre mütterliche Fürbitt allen ihren in Krafft dieſes heiligen Scapuliers angeſchwornen Pfleg-Kinderen möge erlöſchet werden. Wollen alſo mit heiligen Bonaventura *in cant. inſtar illius Habacuc. 3.* aufruffen: O gebenedeyte Mutter, in deinen Hän-

den

den iſt hinterleget unſer Heyl, gedencke derohalben unſerer Armuth. Den du willſt, der wird ſeelig, und von dem du deine Augen abwendeſt, der gehet, und eylet zu dem Verderben. Wende alſo zu uns deine barmhertzige Augen, und zeige uns JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs, daß wir ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und mit ihme uns erfreuen mögen in dem Himmel ewiglich, Amen.

XV. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Text, Exod. 29. v. 29.

Veſtem autem ſanctam, qua utetur Aaron, habebunt filii ejus poſt eum, ut ungantur in ea.

Die Kleidung aber, welche Aaron brauchen wird, ſollen auch ſeine Söhn haben nach ihm, daß ſie in denſelbigen geſalbet ⸗ ⸗ ⸗ werden.

Eingang.

Mit groſſen Glück ſahe der Himmel an, ſehr waren bey GOTT beliebt die Söhn des Hohen Prieſters Aarons: zumahlen

der allerhöchſte HERR dem Moyſi anſchaffte, daß gleichwie er den Aaron, er auch deſſen Söhn zu Prieſter des alten Teſtaments weyhen, ſie waſchen und anlegen, für ſie opferen, ſieben Tag aneinander ſalben ſolle. Befahle auch beynebens, Veſtem autem ſanctam, qua utetur Aaron, habebunt filii ejus poſt eum, ut ungantur in ea. *Exod.* 29. v. 29. **Die heilige Kleidung aber, welche Aaron brauchen wird, ſollen auch ſeine Söhn haben nach ihm, daß ſie in denſelbigen geſalbet = = werden**, eben dieſe ſollen ſie anziehen, und in ſelben den Dienſt des HERRN entrichten. Heiliger Apoſtel Paulus erinneret uns aber, daß alles, was in dem alten Teſtament geſchehen, eine Figur und Vorbildung geweſen, deſſen, was in dem neuen Teſtament erfüllet worden, omnia in figura contingebant illis. *1. Cor. 10.* Chriſtus JESUS iſt der höchſte Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech, wie David ſinget: Tu es Sacerdos ſecundum ordinem Melchiſedech. *Pſal. 109.* Er hat ſeine Apoſtel zu Prieſter geweyhet, wann er bey letzten Abendmahl geſprochen: Hoc facite in meam commemorationem, das thut zu meiner Gedächtnuß: und durch die Apoſtel ſeynd andere, durch ſelbe wiederum andere

zu

zu Prieſter geweyhet worden, und wird ſolche Weyhung in heiliger Kirch fortdauren bis zu Ende der Welt, usque ad conſummationem ſæculi. Gleich einem geheiligten Prieſter ware heiliger Simon Stock, General des preißwürdigſten Carmeliter-Ordens; dieſem ſendete höchſter Prieſter Chriſtus JEſus von dem Himmel ein koſtbares Kleid, das iſt, heiliges Scapulier durch ſeine Göttliche Mutter Maria. Simon ein Neu-Teſtamentiſcher Aaron truge ſo herrliches Kleid, auch nach ihm tragen ſelbes ſeine geliebte Ordens-Brüder und Schweſter (oder daß beſſer rede, ſeine liebe Söhn und Töchter, dero Vatter-General und oberſter Vorſteher und Hirt er ware) Veſtem autem ſanctam, qua utetur Aaron, habebunt filii ejus poſt eum, ut ungantur in ea. *Exod. 29. v. 29.* daß ſie mit übernatürlichen Gaben und Gnaden geſalbet würden. Solch heiliges Gnaden-Kleid wird nicht minder dargereichet, und wird getragen von ſo vielen tauſend deren Mitgliederen der hochlöblichen Ertz-Bruderſchaft dieſes übergebenedeyten Scapuliers, habebunt filii ejus poſt eum, daß ſie ſich rühmen darffen als gleichſam liebe Söhn und Töchter zu ſeyn eines ſo heiligen und neuen Aarons, den Maria die Mutter des Göttlich aus ihr Menſch-

wordenen Sohns zu einen Sohn erkieſen hat, *Filius meus es tu. Pſal. 2.* wann ſie ihme dieſes ihr Mutter-Kleid, ſo heylwürckendes Kleid des geheiligten Scapuliers eigenhändig übergeben, und angelegt hat.

Und eben dieſes iſt ein abermahliger Troſt für all jene andächtige Chriſten, ſo heiliges Scapulier an ihren Leib tragen, daß ſie durch die Göttliche Liebs-Mutter zu Kinder an- und aufgenommen werden. O Würde! ſo der Himmel allein zu ſchätzen weißt. Meine Abzweckung aber noch beſſer zu erreichen, kommet mir zu Sinn, jenes, was heiliges Evangelium erzehlet bey Matthäo *c. 12.* als Chriſtus würcklich redete zu dem Volck: da ſtunden ſeine Mutter, und ſeine Brüder darauſſen, und begehrten mit ihme zu ſprechen. Einer der ſie ſahe, berichtete deſſen den Göttlichen Heyland, ſprechend: Siehe, deine Mutter, und deine Brüder ſtehen darauſſen, und ſuchen dich. JESUS antwortete, und ſprache zu dem Ankünder, fragend: Wer iſt mein Mutter, und welche ſeynd meine Brüder? Der liebsvolle Heyland ſodann ſtreckte die Hand aus über ſeine Jünger, und ſagte: Siehe, da iſt meine Mutter, da ſeynd meine Brüder: dann wer den Willen thut meines Vatters, der im Himmel

iſt,

iſt, derſelbig iſt mein Bruder, und Schweſter und Mutter.

Gleiches thut Maria. Nicht nur will ſie die einverleibte Mitglieder ihrer heiligen Verſammlung, als eine liebreiche Mutter (die JEſus allen Menſchen, noch zuvor er an dem Creutz ſeinen Geiſt in die Händ ſeines himmliſchen Vatters aufgegeben) vermachet hat: Ecce Mater tua. *Joann. 19.* zu ihren Kindern haben; ſonder ſie nennet ſelbe auch durch ſüſſen Liebs-Wechſel ihre Brüder und Schweſtern. Dann hören ſie AA. da in Engelland in der Stadt Caſtria in dem Jahr Chriſti 1374. die Brüder und Schweſter des heiligen Carmeliter-Scapuliers in Mitte des Umgangs Mariam von dem Berg Carmelo mit der himmliſchen Bottſchafft des heiligen Ertz-Engels Gabriel grüſſeten: Ave Maria! Gegrüßt ſeyſt du Maria! ſo hat ſich die hölzerne Bildnuß Mariä, ſo bey dem Umgang mit feyerlichen Ehren-Gepräng herum getragen wurde, tief geneigt, die Händ ausgeſtreckt, auf die Brüder und Schweſtern des heiligen Carmeliter-Scapuliers gezeigt, und dreymahl dieſe Troſtvolle Wort wiederholet: Ecce! hi ſunt fratres mei; unum ex his, ſi conſpexeritis, meum

fratrem videtis. Sehet! dieſe ſeynd meine Brüder: wann ihr einen von dieſen ſehet, ſo ſehet ihr allzeit meinen Bruder. Solches erzehlet Paulus de omn. SS. *3. Reg. 4. fol. 39.*

Wahrhafftig ein unausſprechliches Glück, ſo der Himmel jenen beyleget, dero Nämen, oder vielmehr dero Hertzen einverleibt, und verzeichnet seyn in dem Regiſter hochheiliger Ertz-Bruderſchafft des übergebenedeyten Scapuliers Mariä vom Berg Carmelo. Allein wohin ich mich anheut wende, ſo erſiehe ich eine zahlreiche Menge, ja eine Menge ohne Zahl des anweſenden Chriſtlichen Volcks, durch welches angenöthiget bin mit Freuden aufzuruffen: Gloria Libani data eſt ei, Decor Carmeli, & Saron. *Iſa. 35. v. 2.* Die Herrlichkeit Libani iſt ihr geben, die Zierd Carmeli und Saron. Dir hochgeſeegneter heiliger Carmeliter-Orden iſt heiliges Scapulier ein beſondere Glory; dir heilige Kirch GOttes ein ſonderbare Zierde; ein abſonderliches Zeichen des Heyls für alle, die es mit Andacht tragen. Dann gleichwie der Berg Libanus dieſe drey Eigenſchafften an ſich hat; daß er ſehr hoch: überaus wohlriechend, und über die maſſen fruchtbar ſeye; ſo iſt heiliges Scapulier hoch an Würde,

de, wohlriechend wegen lieblichen Rauchwerck köſtlicher Tugenden, ſo die andächtige Pfleg-Kinder Mariä, durch Hülf Mariä, an ſich ſpühren laſſen, und ausgieſſen. Iſt über die maſſen fruchtbar, weil alle, ſo dieſes Gnaden-Kleid tragen, ſich der unendlichen Früchten ewiger Glückſeeligkeit zu genieſſen theilhafftig machen. Doch durch all dieſes, was nunmehro beygebracht, hab ich die rechte Abzweckung meiner Gedancken, das vollkommne Ziel meiner gegenwärtigen Ehr- Lob- und Sitten-Rede nicht erreichet; zu ſelben ohne weitere Umſchweiffung nur geſchwind zu gelangen, kehre ich mich zu folgenden Entwurf, und ſetze an nöthigen

Vortrag, und Abtheilung.

Heiliger General! von Maria ſo hochgeliebter Vorſteher des preißwürdigſten Ordens von Berg Carmelo, heiliger Simon! den die höchſte Königin Himmels und der Erden mit ſo auserleſnen Gnaden-Kleid beſchencket, und beehret hat. Veſtem ſanctam, qua utetur Aaron, habebunt filii ejus poſt eum. Dieß ſo heilige Kleid des Marianiſchen Scapuliers, das du als ein neuer- und anderer Aaron getragen, tragen deine Ordens-

Söhn,

Söhn, und Brüder, auch tragen es alle Pfleg-Kinder Mariä, alle beyden Geſchlechts ihres Heyls begierige Brüder und Schweſter dieſer anſehnlichen Ertz-Bruderſchafft des geſeegneten Scapuliers, ut ungantur in ea, daß ſie in ſelben mit Gnaden geſalbet, geheiliget, und geſtärcket werden. Sie tragen es mit ſüſſeſter Hertzens-Freud und zarteſten Troſt, damit ſie tapfer ſtreitten wider ihre andringende Seelen-Feind, ſelbe beſiegen, und ſüſſer Ruhe des Friedens nach glücklichiſt erlegten Widerſachern genieſſen mögen. Bin anbey gantz und gar verſichert, daß ſie mittels des geheiligten Scapuliers in den Streit nicht werden unterliegen, ſonder wider dieſe ihre wüthige Seelen-Feind obſiegen, und mit einer immerdaurenden Friedens-Ruhe werden beſchencket werden:

Dann hochheiliges Carmeliter-Scapulier iſt ein herrliches Kriegs- Schutz- oder Bruſt-Kleid. Erſter Theil.

Iſt ein Kleid des Siegs. Zweyter Theil.

Iſt ein Kleid des Friedens. Dritter Theil.

Wann ich dieſes wird erwieſen haben, werden ſie AA. mit einhelligen Mund bekennen; was ausnehmende Glückſeeligkeit jenen zuwachſe, ſo ihre

Lebens-Täg in dieſen Kleid zubringen, und Mariä der höchſten Frau Carmeli dienen. Ich eile zur Prob in den HH. Nämen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Wer dem Feind will unter die Augen tretten, und wider ihne ſich an die Spitze ſtellen, der muß mit Wehr und Waffen wohl verſehen, und gemuthet ſeyn. David, da er wider den gewaltigen Riſen den Goliath in das Feld gezogen, obwohlen er wegen Ungewohnheit den Harniſch, Pöckelhauben, und Spieß nicht tragen kunte: verſahe er ſich doch mit ſeiner Schlingen und fünf der Steinlein dieſen Fleiſch-Thurn zu beſtreiten, und in die Enge zu treiben. Sonders ſicher ſtreiten diejenige, welche mit Schutz anderer tapferer Kriegs-Männeren bedecket ſeynd. Alſo wiſſen wir aus Göttlicher heiliger Schrifft, daß Joſue der auserleſne Kriegs-Held, und Heers-Führer, da er in den Krieg eilte wider die Einwohner zu Haj, ſich an die Spitze ſeines Kriegs-Heer geſtellet, mit Hülf aber ſtreitbareſter Soldaten umzinglet geweſen. *Joann. 8. c.* Ein andersmahl, nachdem er fünf König gefangen hielte, ſprache er zu den vornehmſten, ſo bey- und mit ihm waren: Gehet hin, und

ſetzet

ſetzet eure Füß über die Häupter dieſer Königen, und förchtet euch nicht. *c. 10.* Er ſahe nemlichen, daß GOTT mit ihm; wie es ebenfalls geſehen erſt angezogner David: weſtwegen er mit einen eintzigen Soldaten begleitet kommen iſt zu dem Heer-Lager des Sauls, eingetretten in deſſen Gezelt, und ihme ſeinen Spieß und Becher genommen. *1. Reg. 26.* um hierdurch anzuzeigen, daß er ihme hätte das Leben uehmen können, ſo er nur gewollt hätte. Die Kinder Iſrael, als ſie gehört die groſſe Macht des Holofernis, haben ſie ſich bereitet mit allen Fleiß hefftigen Widerſtand zu thun, beſetzten die Gipfel der Bergen, umgaben ihre Wohn-Ort, Dörffer und Flecken mit Mauren, verſahen ſich mit Getraid und Proviant, Krieg führen, und ſich ſchützen zu können wider ſo grimmigen Feind. *Judith. c. 4.*

Chriſten! unſer Leben, wie heiliger Job betheuret, iſt ein beſtändiger Streit und Krieg auf dieſer Welt: Vita hominis militia ſuper terram. *Job. 7.* Wider wen aber haben wir zu ſtreiten? welche ſeynd unſere Feind? Heiliger Welt-Apoſtel Paulus giebt ſelbe zu erkennen, wann er uns in den Epheſern alſo zu Gemüth redet, und zu hertzhafften Widerſtand aufmuntert, ſprechend: *Epheſ. 6.*

v. 10.

vi. 0. & ſeq. : : : : Brüder! ſtärcket euch im HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke: ziehet an den Harniſch GOttes, damit ihr beſtehen könnet wider die heimliche Nachſtellungen des Teufels. Dann wir haben nicht zu kämpfen wider Fleiſch und Blut: ſonder wider Fürſten und Gewaltige, wider die Regenten der Welt, welche in dieſer Finſternuß herrſchen, wider die ſchalckhaff tige Geiſter in der Lufft. Nun dieſe zu beſtreiten und in die Flucht zu ſchlagen, ihre Macht und Kräfften zu ſchwächen und zu vertilgen, hat uns Maria ein ſtarckes Bruſt-Wehr, und unüberwindliches Kriegs-Kleid, ihr heiliges Scapulier dargegeben, welches ſo wir mit Andacht an dem Leib, in den Gemüth und Hertzen aber eine zarte Lieb zu Maria, der Mutter der ſchönen Lieb, und zur Tugend tragen; ſo machen wir uns bey der höchſten Himmels-Königin und mächtigen Frau ſo ſehr beliebt, werden ſo wunderbarlich behertzt, und geſtärckt, daß wir des hölliſchen Goliaths nur ſpotten, und ſelben leichtermaſſen in die Flucht ſchlagen können. Deſſen verſichert uns ſeeliger Albertus der Groſſe mit dieſen Worten: Ipſa eſt Clypeus defenſionis quantum ad nos, & Clypeus interfectionis quantum ad dæmones. *In Biblia Mar. Lib. Joſue N. 5,*

Maria

Maria iſt ein Schild, durch welchen wir beſchützet, ſie iſt ein Schild, durch den die Teuffel zernichtet werden. Dieſes (ſpricht ſeeliger Albertus *cit. loc.*) erhellet aus jenen, was Göttliche Schrifft von Joſue *c. 8.* als in einer Figur erzehlet. Heiliger Text lautet alſo: Dixit Dominus ad Joſue: Leva clypeum, qui in manu tua eſt, contra urbem Haj, quoniam tibi tradam eam. *v. 19.* Der HERR, nemlich der himmliſche Vatter, ſprach zu Joſue, das iſt, zu JEſu Chriſto ſeinen ewigen Sohn: Hebe auf deinen Schild, ſo an Heiligkeit, Würdigkeit, Gütigkeit, und Nutzbarkeit alle pure Creaturen übertriffet, nemlich Mariam, eine Beſchützerin der Sünder, und Beſtreiterin der Teuflen, den du in der Hand haſt wider die Stadt Haj. Was aber will dieſes ſagen? Haj, ſagt Gloſſa, wird verdollmetſchet ein Verwirrung, oder Wohnung derjenigen, welche in dem Abgrund herrſchen, nemlich der Teuflen. Nun da JESUS ſeinen Schild, nemlich Mariam, durch des Engels Verkündigung ſie zu ſeiner Mutter aufgenommen, und durch ihre Auffahrt in den Himmel ſie neben ſich in einen herrlichen Thron geſetzet, zohe er ſeine Hand nicht zuruck, ſonder ſtreckte ſelbe aus in die Höhe, haltend den Schild, das iſt, Mariam uns

zu

zu einem Troſt, dem Teuffel zur Niederlag, der Sünd zur Austilgung; bis alle Innwohner der Stadt Haj, das iſt, bis alle Fürſten der Finſternuß, umgebracht, und aufgerieben waren. Dann deren müſſen wir keinen zuruck laſſen, ſonder alle ſollen erlegt, und zernichtet werden. Cumque elevaſſet clypeum, non contraxit manum, quam in ſublime porrexerat, tenens clypeum, donec interſicerentur omnes Habitatores Haj. *Joſue 8. v. 26.* Alſo über dieſe Wort ſeeliger Albertus der Groſſe.

Heiliges Scapulier iſt ein ſtarcke Bruſt-Wehr, und Kriegs-Kleid wider ſichtbare und unſichtbare Feind; ſo dieſer Urſach willen faſt alle Menſchen an- und zu ſich ziehet, daß man ſehr wenig in gantz Chriſtlicher Welt finden wird, welche das gnadenreiche Scapulier nicht antragen. Dieſen Ausſpruch belege ich mit handgreiflicher Prob. Jungfräulicher Jünger, den JEſus lieb hatte, erſahe in dem Geiſt einige Geſtalten in ſeltſamen und wunderlichen Aufzug. Heiliger Text lautet: Veſtiti lino mundo, & candido. *Apoc. 15.* Sie ſeyen bekleidet geweſen mit weiſſer, und ſauberer Leinwath. Heiliger Ambroſius liſet: Veſtiti lana munda,

Nn mit

mit ſauberer Wollen. Andere hingegen bemercken: Veſtiti lapide candido, ſelbes ſeye geweſen aus Stein. Woraus ich mit den Gotts-Gelehrten folgere: durch dieſes Kleid werde angedeutet das geheiligte Scapulier; welches, weil es Maria die höchſte Königin von den Himmel überbracht, unerachtet es nur von zarter Wollen, iſt ſelbes jedannoch undurchdringlich, und hart wie ein Stein, damit es diene zu einer ſtarcken Bruſt-Wehr wider die Feinde Leibs- und der Seele. Unſere Augen ſagen uns zwar, heiliges Scapulier, ſeye von zarter Wollen, wunderbare Würckungen aber zeugen, und überzeugen uns, daß es allen feindlichen Gewalt, wie Stein und Felſen, entkräffte, und zernichte. Ibi abſcondita eſt fortitudo ejus. Saget an keuſche Hertzen, was ſtarcke- unüberwindliche Waffen und Wehr euch geweſen Marianiſches Scapulier, wider grimmige Macht der Hölle, leidiger Teuflen, und boßhaffter Menſchen, die euch des koſtbaren Kleinod Göttlicher Gnade, und des Leben der Seele haben berauben wollen? Wie vielfältig erſchallet dieſe Freuden-volle Stimm: Eripuiſti animam meam de morte, & pedes meos de lapſu; ut placeam coram Deo in lumine viventium. *Pſal. 55. v. 13.* O Königin des

heili-

heiligen Scapuliers! du haſt meine Seele vom Tod errettet, und meine Füß vom Fall: damit ich vor GOTT in den Liecht der Lebendigen möge wohlgefallen. An dieſen himmliſchen Kleid muß die grimmige Macht der Feinden, wie ſchwache Pfeil an einen Felſen ſtumpf werden.

Jene Chriſten, welche dieſes Marianiſche Kriegs-Kleid an ſich tragen, und ſich, gemäß der Satzungen heiliger Ertz-Bruderſchafft, in der Liebe gegen Maria üben, ihr ablernen heilige Tugenden, und dardurch dem Himmel ſich beliebt machen; welche in ihr Hertz nicht einſchleichen, oder einniſten laſſen eine irrdiſche, unordentliche oder verbottne Liebe; ſonder nur allein mit Göttlich- und Marianiſcher Lieb erfüllet und beſeelet ſeynd: dieſe werden in dem Streit, in den Anfechtungen nicht unterliegen. Hingegen jene, deren Hertz durch unordentliche und irrdiſche Lieb gegen einer Creatur eingenommen, und gleichſam verzaubert iſt, denen wird ſolche Lieb alles Unheyl und Uebel auf den Hals ziehen, ungeacht ſie heiliges Scapulier am Hals herum tragen. Dieſe Folgerung können wir abnehmen und erſehen aus folgenden, was Göttliche Schrifft *Judic. 16.* umſtändlich erzehlet. Samſon liebte ein Weib, welche in dem Thal So-

rec wohnte, dero Nam war Dalila. Amavit mulierem, quæ habitabat in valle Sorec, & vocabatur Dalila. *cit. loc.* Nun ſaget an: Wer hat den Samſon verrathen, wer verkaufft, wer ſeiner Haar und Stärcke beraubt? Es hat ihn verrathen, verkauffet, und beraubet die Lieb. Wer hat den Samſon gebunden, wer hat ihm das Augen-Liecht benommen, die Augen ausgeſtochen, und als einen Gefangenen bis nacher Gaza geführet? Die Lieb hat ihn gebunden, blind gemacht, gefangen ſeinen Feinden zugeführt. Die Lieb hat ihn in den Kercker geſtoſſen, und gezwungen wie ein Laſt-Thier die Mühle zu ziehen. Die Lieb hat ihn aus dem Kercker geführt, ſeinen Widerſachern zur Verlachung, Verſpeyung, und mit Schlägen geplagt zu werden, dargeſtellet. Dieß alles hat gethan eine irrdiſche, unordentliche Lieb, welche er zu Dalila getragen. So groſſe Uebel hat Samſon erlitten, weilen er geliebt; hätte er Dalilam nicht geliebt, wäre er niemahlen in ſo äuſſerſtes Elend gezogen worden. Chriſten! wir wollen übergehen zur geiſtlich- und Göttlicher Liebe: Dieſe verfahret mit den Liebenden gantz änderſt. Samt Antragung des Marianiſchen Bruſt-Wehr und Kriegs-Kleid, wollen wir uns befleiſſen und beeyfferen eine

ne andere und Göttliche Dalila, die Mutter der ſchönen Lieb, die höchſte Frau des Bergs Carmeli, in der That, und in Wahrheit hertzinniglich zu lieben: ſo werden uns unſere Feind nicht überlegen ſeyn, keineswegs werden wir den Streit und Feld verliehren. Warum aber iſt die Lieb gegen Maria ein ſo mächtige Schutz-Wehr, ein ſo ſtarckes Kriegs-Kleid, den Feinden ſicher unter das Angeſicht zu tretten, ihre Stärcke nicht zu achten? Die Urſach iſt: Wer Mariam liebet, liebet eben darum in ihr denjenigen Göttlichen Samſon, Chriſtum JEſum ihren eingebohrnen Sohn, welcher Welt, Sünd und Teuffel überwunden; welcher ſeine liebſte Dalilam, ſeine Jungfräuliche Mutter, ſo unausſprechlich, ja auch uns ſo zärtiglich geliebt, daß er ſelbe uns zur Mutter gegeben hat: Ecce Mater tua. *Joann.* 19. Heiliger Joannes ſchreibet von ihm: Cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos. *cap.* 13. Weil er die Seinige geliebt, hat er ſie bis an das Ende geliebt. Nicht wahr, dieſe Lieb hat Chriſtum, den Göttlichen Samſon verrathen, verkaufft, übergeben, gebunden, und gefangner zu dem Fürſten der Hohen Prieſteren nacher Jeruſalem geführet? Nicht

wahr, dieſe Lieb hat Chriſto die Augen verbunden? hat ihn in Kercker und Gefängnuß geſtoſſen? hat ihn aus dem Kercker in das Richt-Hauß Pilati hervorgeführt. Ja dem iſt es alſo: Dieſe Lieb hat Chriſtum ſeiner Kleider beraubet, gegeißlet, mit Dörneren gecrönet; hat ihn in einen verächtlichen Purpur-Kleid, mit einem Mooß-Rohr ſtatt des Scepters in der Hand, dem gantzen Volck zum Gelächter, zum Hohn und Verſpottung, an allen Gliederen des Leibs verwundet, vorgeſtellet. Dieſe Lieb griffe den Liebenden ſelbſten am Leben an, ſie begehrte den Tod für den Geliebten, den ſie auch erhalten. Ehe und bevor aber ſich dieſer Göttliche Samſon, Chriſtus JESUS, aus Liebe unſer an dem Creutz zu todt geliebet, hat er uns ſeine Göttliche Dalila, ſeine bey ihm alles vermögende Mutter, wie ſchon geſagt, zur Mutter, und Beſchützerin gegeben. Welches Mutter-Amt Maria ſo liebreich und treulich verſehen, daß ſie uns auch ertheilet hat, ein ſo mächtiges Kriegs-Kleid ihres geheiligten Scapuliers; daß alle, ſo ſie in Wahrheit lieben, keineswegs in die Hände ihrer Feinden fallen; ſonder denſelbigen ſo glücklichen Widerſtand thun, daß der hölliſche Böſzwicht ſich niemahlen

rüh-

rühmen möge: Prævalui adverſus eum. *Pſal.* 12. Er habe die Liebling Mariä überwunden und geſchlagen. Jedes Mitglied heiliger Bruderſchafft kan mit Wahrheit ſagen: Dediſti mihi protectionem ſalutis. O gütigſte Frau! du haſt mir in deinen geheiligten Scapulier einen Schutz des Heyls gegeben. Allein es laſſet ſich Maria mit dieſen nicht begnügen; es erklecket ihr nicht, daß ſie uns in heiligen Scapulier nur gebe ein mächtige Bruſt-Wehr, und Kriegs-Kleid, mittels welchen wir wider ſichtbare und unſichtbare Feind tapfer ſtreiten, kämpfen und Widerſtand thun; ſonder ſie überreichet uns auch in ſelben ein herrliches Siegs-Kleid.

Zweyter Theil.

Oeffters geſchiehet, daß zwey oder mehrere Potentaten mit ihren Armeen und anſehnlichen Kriegs-Heer wider einander in das Feld ziehen; auf beyden Theilen iſt Macht und Muth groß, das Schlagen, Hauen, Schieſſen erſchröcklich: doch alſo, daß weder dieſe noch jene den Sieg erhalten, ſonder weichen beyde Theil zuruck, und geben hierdurch zu verſtehen, daß jede Armee nicht mächtig genug ſeye, die andere aus dem Feld, und gänzlich auf das Haupt zu ſchlagen. Anderſt ſtrei-

tete Judas der Machabäer, wie uns deſſen unfehlbare Nachricht ertheilet heilige Schrifft *2. Machab. 11.* Er, Judas, und die bey ihm waren, giengen willig an wider Lyſiam, und deſſen Kriegs-Heer, dieweilen ſie einen Helffer von dem Himmel bey ſich hatten, und der HERR ſich über ſie erbarmete. Sie fielen mit Gewalt in den Feind wie Löwen, erlegten aus ihnen eilf tauſend Mann zu Fuß, ſechzehen hundert Mann zu Pferd: und ſchlugen alle in die Flucht, erhielten vollkommnen Sieg wider ihre Feind.

Nicht minder machte ſich einen groſſen und herrlichen Namen Eleazar der Sohn Saura, wegen glorreich erhaltnen Sieg wider ein wildes Thier. Er erſahe eins von den Thieren, ſo mit des Königs Pantzer bedeckt war: und gedunckte ihn, der König ſitzte darauf. Er gienge ſelben zu, ſein Volck zu erlöſen, und ihm einen ewigen Namen zu machen. Er ſchluffe dem Elephanten unter die Füß, legte ſich unter ihn, und tödtete ihn. Herrlicher Sieg! dauerte aber nicht lang: ſintemahlen das erlegte und ermordete Thier über Eleazar gefallen, und ihne erdrucket, daß er gleich Tods erblichen iſt, cecidit in terram ſuper illum, & mortuus eſt illic. *1. Machab. 6. v. 46.*

Hart und gefährliches Leben iſt menſchliches Leben, von allen Orten, auf allen Seiten, durch alle Mauren, in allen Zimmern, bey aller Arbeit, Verrichtungen und Geſchäfften fliegen die Pfeil her, nirgends iſt der Menſch ſicher, weil er ſich mitten unter denen Feinden, unter denen Gelegenheiten, unter den Gefahren der Welt, des Fleiſches, und des Teuffels befindet, Bey ſo gefährlich- und immerwährenden Kampf wünſchet jeder Streitender den Sieg, er wünſchet ein Zeichen, oder Kleid, in welchen er nicht nur hertzhafft ſtreiten, ſonder heldenmüthig obſiegen und troſtreich überwinden möge. Chriſten! gut Hertz! die Ertz-Hertzogin des Himmels hat uns ein herrliches Siegs-Kleid hervor gebracht: nemlich das hochheilige, hochgeprieſene, wunderthätige Scapulier; wer dieſes aus heiliger Begierd empfangen, mit gebührender Andacht, mit kindlichen Vertrauen und Zuverſicht, mit beſtändigen Eyfer bis in ſein Grab zu tragen beſchloſſen hat, der hat jederzeit den Sieg in den Händen: dann wie gewiß Maria eine Helfferin der Chriſten iſt, ſo gewiß wird er zur Zeit der ſchweren Heimſuchung ihre hülffreiche, ſtarcke, und mächtige Hand empfinden; wie gewiß Maria einem ordentlichen Kriegs-Heer gleichet, *Cant. 6. v. 9.*

v. 9. ſo gewiß wird er alle ſeine Feind beſiegen, und glorreich überwinden. Nicht wird ihm ergehen, wie dem Eleazar, daß er nach erhaltnen Sieg von dem hölliſchen Elephanten aufs neu unterdrucket, oder gar durch Widerfall in die Sünd, getödtet, und in ewigen Abrund geriſſen werde.

Vortreflicher Kriegs-Held Mathatias, und seine Söhn waren mit wunderbarlicher Starckmüthigkeit begabt, thaten dem gottloſen König Antiocho ſo gewaltigen Widerſtand, daß ſie ſelben nicht nur einmahl ſonder öffters beſieget haben. *1. Machab. 2. &c.* Zehle jemand, wann möglich, die preißwürdigſte Sieg, ſo die andächtige Brüder und Schweſter dieſer gnadenreichen Bruderſchafft, wider den unterirrdiſchen hölliſchen Antiochum, wider den leidigen Satan, durch hochheiliges Scapulier glückſeeligiſt erworben haben. Höchſte Königin gab ihnen in dieſen Himmels-Kleid das Zeichen und gäntzliche Verſicherung des Siegs dato ſigno ſuis victoriæ. *2. Mach. 13. v. 15.*

Heiliges Scapulier iſt jenes Siegs-Kleid, auf welches groſſer Welt-Apoſtel ſcheinet vorlängſtens gedeutet zu haben, wann er ſchreibt: In quo poſſitis omnia tela nequiſſimi ignea extinguere. *Epheſ.*

Epheſ. 6. v. 16. In dieſen könnet ihr auslöſchen alle feurige Pfeil des hölliſchen Feinds.

Hoher Prieſter Abjathar hat ſich ſchwerlich wider den König Salomon vergriffen, wie *3. Reg. 2.* zu leſen, indem er durch heimliche Anſchläg geſucht, den Adonias auf den Königlichen Thron zu erheben, den Salomon aber, ſo von David zu einem Thronfolger benahmſet worden, auszuſchlieſſen. Da ſo ſchlimmer und böſer Anſchlag kund, und dem Salomon hinterbracht worden, iſt alſobald Adonias, ein Bruder des Königs Salomon zur Tods-Streif gezogen worden, Joab der oberſte Feld-Herr wurde in dem Tempel ſelbſt, wohin er als ein Ort der Sicherheit geflohen, ohne weiteres Abſehen niedergemacht, zu Abjathar aber dem Hohen Prieſter ſagte Salomon: Etenim vir mortis es: ſed hodie non te interficiam, quia portaſti arcam Domini: Du biſt zwar ein Mann des Tods, aber heut will ich dich nicht laſſen umbringen, weil du die Arch GOttes getragen haſt. So groſſe Gnad wurde von Salomon dem Abjathar ertheilet wegen Tragung Alt-Teſtamentiſcher-geheiligter Arch.

Nun müſſen wir auch zu Gemüth führen, was der gerechte GOTT rede zu jenen, welche die Gnad haben unter Mariä-Schutz durch das H. Scapulier

lier aufgenommen zu ſeyn, aber einer ſchweren Sünd ſich ſchuldig gemacht haben, wegen welcher Straf gefordert wird: zu einem ſolchen ſpricht GOtt: Du biſt zwar ein Kind des Tods, des ewig-unglückſeeligen Tods, aber jetzt will ich dir dieſe Straff nicht anthun, weil du andächtig das heilige Scapulier, arcam, jenes Siegs-Kleid meiner Mutter getragen haſt, ich will dir alſo noch Zeit zur Buß und Beſſerung des Lebens geben, und will dich durch die hölliſche Feind nicht hinreiſſen laſſen zu ewiger Straff. Ich will dir Gnad ertheilen, daß du fürdershin der teufliſchen Nachſtellung und gewaltiger Anfechtung nimmermehr unterliegeſt; ſonder über den Satan allzeit wunderbarlichen Sieg erhalteſt, nur in der That zu zeigen, daß hochheiliges Scapulier ſeye ein mächtigſtes Kleid des Siegs wider die gantze Höll.

Tief aber ſollen alle in ihr Hertz einſchreiben, was hier zur Ermahnung anſetze. Heiliger Apoſtel-Fürſt Petrus ſagt: *1. Petr. 5. v. 8. &c.* Seyd nüchter und wachet: dann euer Widerſacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge, dem widerſtehet feſt ꝛc. Keiner darf ſich des Siegs verſicheren, der aus heiligen Scapulier ein Schutz der Sünden machet;

alſo

alſo daß er gedencke: Ich trage heiliges Scapulier, ſo herrliches Siegs-Kleid, kan derowegen ſchon ſündigen, ich bin ſicher vor der Höllen, vor meinen Feinden, iſt nicht möglich, daß mir was Böſes geſchehe, durch dieſes Marianiſche Kleid wird ich vermögen die leidige Teuffel allzeit zu ſtürtzen, und zu beſiegen. Wann ihr euch dieſes einbildet, ſo irret und fehlet ihr Himmel weit. Heiliges Scapulier tragen, von Sünden aber nicht abſtehen, iſt dem Teuffel zu keinen Schröcken; ſonder es wird dem Tragenden ſelbſten ſeyn zur Niederlag und ewigen Untergang, der Teuffel wird jederzeit das Feld und den Sieg erhalten. War nicht die Arch GOttes ein unüberwindlicher Schutz der Juden? nun ſagen ſie mir an: warum haben die Juden die Schlacht verlohren, und ſeynd von den Philiſtern geſchlagen worden, ungeacht ſie die geheiligte Arch in das Lager bringen laſſen? Warum ſeynd Ophni und Phinees die Söhn des Hohen Prieſters Heli, ſo die Arch in das Lager geführt, und beſtändig darbey geblieben, vor anderen auf der Wahlſtadt geblieben, alſo zwar, daß die Arch GOttes ſelbſten in die Händ der Feinden gekommen iſt? Warum haben Ophni und Pinees ein ſo armſeeliges Ende genommen, und an der Arch

des

des HERRN keinen Schutz gefunden, indem doch Abiathar in Anſehung ſelber Gnad und das Leben erhalten? Heiliger Vatter Auguſtinus *c. 7. de mirab. S. Script. loc.* giebt die Antwort: : : : Groſſe Sünder waren ſie, ſahen nicht an ihre Sünden, um von ſelben abzuſtehen, ſonder ſie halteten ſich nur an die Archen. Eines Theils ſagten ſie: wir haben bey uns die Archen, alſo werden wir nicht ſterben: wir haben auch geſündiget, aber, wann wir jetzt ſicher ſeynd vor dem Sterben, warum ſollen wir uns jetzt beſſeren, und Buß thun? GOTT ſprache dann (ſaget weiter der groſſe Auguſtinus) in der Archen ſeynd die Taflen meines Geſatzes, und dieſe zwey vermeſſne Sünder hoffen dannoch auf die Archen, und wollen zugleich meine Geſetz, ſo in derſelben aufbehalten, übertretten? Nein! die Archen des Geſatzes giebt keinen Schutz denjenigen, welche in Anſehung derſelben die Geſetz wollen übertretten.

Chriſten! bedencket dieſe Wort Auguſtini wohl; ſehet ſelbe was tiefers ein, und erweget mit allen Fleiß, was er dardurch ſagen, und andeuten wolle? So vermeſſne Sünder und Sünderinnen, welche heiliges Scapulier nur tragen, um freyer zu ſündigen, und ſich einfallen laſſen, daß wann ſie der

Teuf-

Teuffel in das Verderben hinreiſſen wolle, ſie wegen Tragung dieſes Kleids, verſicherter maſſen den hölliſchen Böſzwicht überwinden, und das Sieg-Kräntzlein davon tragen werden; ſo betrügen ſie ſich ſchandlich: dann heiliges Scapulier ſpielet nur jenen den Sieg in die Hand, ſo die Sünd bekriegen; nicht aber jenen, welche durch Verharrung in der Sünd ſich ſelbſten dem Teuffel gefangen geben. Unſeelig wird ſeyn ihr Lebens-Ende, ſie werden in den Streit den Kürtzeren ziehen, werden verliehren die Gnade GOttes, den Himmel, und GOtt auf ewig, ob ſie ſchon ihr Vertrauen geſetzt auf das geheiligte Siegs-Kleid des Marianiſchen Scapuliers. Damit ihr derohalben durch Antragung des gebenedeyten Scapuliers wider die teufliſche Rott allzeit obſieget, und zu ſüſſeſten Seelen-Troſt erfahret, daſz dieſes Himmel-Kleid ſeye ein mächtigſtes Kleid des Siegs, ſo folget und thut es nach jenem adelichen und tapferen Kriegs-Obriſten, welcher, nachdem er die Feind öffters aus dem Feld geſchlagen, noch in blühender Jugend in den Orden der minderen Brüderen des H. und Seraphiſchen Vatters Franciſci getretten iſt, wie in unſeren Jahrs-Schrifften bey Henrico *diſt.* 7. *ex* 31. zu leſen iſt. Viel miſzriethen es ihme, und ſpra-

chen

chen ihm hefftig zu, er ſollt vielmehr den Hieroſo-lymitaniſchen Orden der Tempel-Herrn (die man dermahlen Maltheſer-Ritter heiſſet) annehmen, wo er eben ſo wohl geiſtlich ſeyn, und ihm in dem Krieg gleichwohlen noch einen Ruhm machen könnte. Er gab ihnen aber zur Antwort: Hactenus fui fortis alios impugnando: de cætero volo eſſe fortis, me ipſum impugnando. Bisher bin ich ſtarck geweſt wider andere, und ſchwach gegen mir ſelbſt: hab gantze Kriegs-Heer überwunden, und hab mich doch von meinen eigenen böſen Anmuthungen überwinden laſſen: und dieweilen ich meiſtens der Hoffart unterliege, ſo hab ich mir einen ſolchen Orden erkieſen, in welchem ich dieſelbe durch die Stärcke der Demuth hemmen, und bemeiſtern kan.

Gehet mit euch ſelbſten auch alſo um: dencket nach, was für ein Anmuthung bey euch meiſtens den Meiſter ſpiele, und brauchet geſchwind allen Ernſt, damit ihr derſelben den Zaum anlegen könnet, ſo wird ſie euch weder verblenden, weder ſtürtzen mögen, wie ſie viel tauſend verblendet, und geſtürtzet hat. Führet wider euch ſelbſten beſtändigen Krieg, ſo werdet ihr den Teuflen, ſo euch durch gewaltige Anfäll und Krieg unaufhörlich beſtreiten, und mit Völle ihres Grimmen verfolgen, den

Siegs-

Siegs-Palm allzeit aus den Klauen reiſſen, ſie in die Flucht jagen, zerſtreuen und zernichten. Auf ſolche Art nemlich wird euch hochheiliges Scapulier ſeyn ein glorreiches Kleid des Siegs: ſintemahlen Maria die höchſte Königin vom Berg Carmelo, in Betracht- und Anſehung ihres. H. Scapuliers, ſo ihr, um in dem Streit nicht zu unterliegen, über eure Schultern traget, eurer Schwachheit ſteuren, und euch wider die gantze Höll alſo ſtärcken wird, daß ihr nicht nur hundert, ſonder tauſend- und tauſendmahl, ja für die Zeit ſowohl als für die Ewigkeit ſelbe beſiegen werdet. Das euch aber die Göttliche Mutter ihre ſo mächtige Hülf und Beyſtand erzeige; ſo ſagt mit Hertz und Mund: Servi tui ſumus, quæcunque juſſeris, faciemus. *4. Reg. 10.* Höchſte Königin! wir ſeynd deine Diener und Dienerinnen, was du immer befehleſt, das wollen wir thun; und eben dieſes wird dein liebvolles Hertz zu mütterlicher Schutzleiſtung bewegen, und gleich einem Liebs-Pfeil durchdringen, daß wir unſere Feind nicht förchten, und, weil du uns ſtreiten hilffeſt, nichts wiſſen als überwinden und obſiegen. Wunderbarliche Würckungen des geheiligten Scapuliers werden zeigen, und gantzer

Chriſtlicher Welt zu erkennen geben, daß ſelbes ſeye ein Kriegs-Kleid, ein Kleid des Siegs, und nicht nur dieſes: ſonder daß es auch ſeye ein Kleid des Friedens.

Dritter Theil.

Häßliches Ausſehen hatte dorten die Welt, wann GOtt geſprochen: Corrupta eſt terra coram Deo, & repleta eſt iniquitate. *Gen. 6.* Die Erden iſt vor GOtt verderbt, und iſt mit Ungerechtigkeit erfüllet, alles Fleiſch hat ſeinen Weeg verderbt. Noë, wellen er gerecht, fande ſamt den Seinigen Gnad vor dem HErrn. Faſt alle Menſchen beſudelten ſich mit der Unzucht. GOtt drohete deſtwegen der Welt den Untergang, befilcht Noë die Arch zu bauen, darinn er ſein Geſchlecht rc. erhalten würde; Nach vollendter Arch tratte er ſamt den Seinigen auf Befelch GOttes in ſelbe ein, die Sündfluth überſchwemmet den ganzen Erdboden 150. Täg lang, und erſäuffet alles, was darauf lebte. Nach hundert und fünfzig Täg nahmen die Wäſſer der entſetzlichen Sündfluth allgemach ab: welches Noë abgenommen an den Oelzweiglein der Tauben, ſo ſelbes in die Arch zuruck gebracht. Nach kurtzer Zeit gieng Noë ſamt ſei-

nen Geſchlecht aus der Archen, opferte Brandopfer zur Danckſagung, durch welche der erzürnte GOtt verſöhnet wurde. Wie angenehm dieſes Opfer vor dem Angeſicht GOttes geweſen, erhellet aus folgenden Worten des heiligen Text: Odoratusque eſt Dominus odorem ſuavitatis. *Gen. 8.* Der HErr hat gerochen den lieblichen Geruch, mit Verſprechen, hinfüro die Menſchen durch keine Sündfluth mehr zu vertilgen, und die Erden zu verwüſten. *Gen. 9.* Troſt-volle Wort eines beſänfftigten GOttes! ſo er mehrmahlen bekräfftiget, ſagend: Hoc ſignum fœderis, quod do inter me & vos. Diß iſt das Zeichen des Bunds, den ich aufrichte zwiſchen mir und euch. Der Bogen, den ich in den Wolcken ſetzen wird, ſoll ein Zeichen ſeyn zwiſchen mir und der Erden, will ſelben anſehen, des aufgerichteten Bunds gedencken, ſolchermaſſen die Menſchen nicht wieder zu ſtraffen.

Wohl herrliche und ſchöne Vorſchilderung eines neu- und wunderbarlichen Bund des Friedens, den der allmächtige GOTT das zweytemahl zum Heyl der Menſchen durch ſeine Göttliche Mutter aufgerichtet hat. Wie aber dieſes? Maria die übergebenedeyte Himmels-Königin erſchiene den 16. Julii im Jahr 1251. mit vielen Schaaren der heili-

gen Englen umgeben, dem H. Simon Stock, alſo genannt, weil er ehedeſſen einige Jahr in Engelland in einem alten Stock, oder hohlen Baum ein ſtrengſtes Buß-Leben geführet, damahls aber, wie ſchon ermeldet, des gantzen H. Carmeliter-Ordens würdigſter General ware, überbrachte ihm das Köſten-braune Gnaden-volle Scapulier, mit Sprechen: Ecce! Signum ſalutis, ſalus in periculis, pactum pacis, & fœderis ſempiterni: Nehme hin, geliebteſter Sohn! dieſes deines Ordens Scapulier, ein Zeichen meiner Bruderſchafft : : : Siehe! ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in Gefährlichkeiten, ein Bund des Friedens, und ewigen Vertrags. O was gnadenreicher Bund iſt dieſer für die gantze heilige Ertz-Bruderſchafft! ja für alle Catholiſche Chriſten! : : : : Sehet, ſpricht Maria, ſehet das Beſtättigungs-Zeichen dieſes meines zwiſchen mir und euch errichteten ewigen Frieden-Bunds iſt heiliges Scapulier. O vortreflichiſtes, über Gold und Edelgeſtein erwünſchliches Kleinod, hochheiliges Friedens-Kleid, geſeegnetes Scapulier! wer wird dich nach deiner Würde geziemend hervorſtreichen, und preiſen mögen?

Chriſtus iſt der König des Friedens, Princeps pacis, er iſt der Urheber des Friedens, den er als

höch-

höchſter Mittler zwiſchen GOTT und den Menſchen gemacht, und geſtifftet hat. Ach! wie liebreich redete er zu ſeinen Jüngeren: Meinen Frieden ſchencke ich euch, meinen Frieden giebe ich euch. So offt er ihnen nach ſeiner glorreichen Urſtänd erſchienen iſt, und ſie beſuchet: wünſchte er ihnen allzeit den Frieden. Auch wir haben mit GOTT einen Friedens-Bund aufgerichtet in heiliger Tauf, er hat uns dort durch Eingieſſung heiligmachender Gnade den Kuß des Friedens ertheilet. Nun wie viel aber ſeynd, welche dieſen Friedens-Bund gebrochen, und durch die Sünd ſich mit GOtt entzweyet haben? Was Mittel können und ſollen ſie ergreiffen mit dem erzürnten GOtt wieder verſöhnet zu werden? Nichts dienlichers hierzu iſt, als heiliges Scapulier, ſo Maria ſelbſten benennet hat, pactum pacis, einen ewigen Friedens-Bund. Dann wann derjenige, der geſündiget, Gedancken des Friedens ſchöpfet, mit weinenden Augen und zerknirſchten Hertzen zu wahrer Buß ſich anſchicket, und ſich Mariä in ihren geheiligten Kleid darſtellet, ſie um mütterliche Vorbitt anflehet: ſo wird die mildreiche Königin für ihn das Wort führen, und den Frieden wieder zu ergäntzen für ihn reden ein gutes Wort zu dem Göttlichen Wort, in der

That zu beweiſen, daß hochheiliges Scapulier ſeye ein Kleid des Friedens, Pactum pacis.

Sollten etwan meine Wort kein Gewicht haben, oder keinen Glauben finden in euren Hertzen, ſo darffen ſie ſich doch nicht erkühnen einen Widerſpruch zu machen dem heiligen Petro Damiano, welcher *Serm. 1. de Nat. B. V.* die Göttliche Mutter mit folgenden Worten anredet: : : Ich weiß, Maria! daß du biſt eine gütigſte Frau, daß du uns, als welche in dir, und durch dich dein Sohn, dein HERR und GOTT mit höchſter Lieb geliebet hat, mit einer unüberwindlichen Lieb würdigeſt, liebeſt und umfangeſt. Wie offt kühleſt du ab den erhitzten Zorn des gerechten Richters, da ſeine Gerechtigkeit würcklich bereit iſt in grimmige Rach auszubrechen. In deinen Händen ſeynd alle Schätz der Erbarmnuſſen des HErrn, et ſola electa es, cui gratia tanta conceditur. *loc. cit.* Du allein biſt auserwählet, der ein ſolche Gnad ertheilet iſt. Heiligen Damiano ſtimmet bey Richardus a S. Laurentio *4. Reg. 6. de Laud. B. V. Lib. 11.* ſchreibend: Maria wird genennet die Stadt Jeruſalem: dann Jeruſalem wird verdollmetſchet, Pacifica, die Friedſame, und viſio pacis, die Anſchau-

ſchauung des Friedens: welches mit der Göttlichen Jungfrau gar wohl einſtimmet. Sie war nemlich in Wahrheit die Friedſame, pacifica, weil ſie unſeren Frieden, der Chriſtus iſt, gebohren hat; ſie hat aus Zweyen Eins gemacht, fecit utraque unum. *Epheſ.* 2. GOtt hat ſie vereiniget dem Menſchen, den Menſchen GOTT in Einigkeit der Perſon, den Himmel hat ſie vereiniget der Erden, das Unterſte dem Höchſten ꝛc. Maria iſt unſere Friedſame, und Friedens-Stiffterin, mit ihren Sohn verſöhnend die Sünder; ſie wurde vorbedeutet durch die Tauben des Noe, welche ihm, da er in der Archen war, ein Oelzweig in dem Schnabel zuruck gebracht, hierdurch zeigend, daß GOTT dem menſchlichen Geſchlecht verſöhnet ſeye. Ach! zehle der Himmel, wie vielen und unzahlbaren Sünderen das reine Täublein, Maria, in Anſehung ihres geſeegneten Friedens-Kleid, das Oelzweig des Friedens überbracht, und ſie verſichert der Gnade und Verſöhnung mit GOtt.

Seye es, daß viele Weiber von Göttlicher Schrifft sehr hochgeprieſen, und wegen Krafft ihres Vorworts, und denen in Ungnad Verfallnen geleiſteter Hülf, und Verſöhnung über die Maſſen belobet werden; doch hat Maria ihres Gleichen nicht. Nur

wollen wir einſehen die heilige Schrifft, und eins gegen dem anderen halten; gleich wird der Unterſchied und Ungleichheit jener mit Maria vor Augen liegen. Eſther hat das Tods-Urtheil, welches über die Juden gefället worden, durch ihr Vorwort bey dem König Aſſuero zuruck geruffen; die verſtändige Abigail iſt dem erzürnten König David in das Rach-Schwerdt gefallen, und hat dem groben Nabal Gnad erbetten; Bethſabea hat Adonia bey dem König Salomon den Vermähl-Ring erhalten. Aber weit mehrer hilfft die GOttes-Gebährerin den Brüdern und Schweſtern ihrer Ertz-Bruderſchafft durch heiliges Scapulier: ſie fallet dem erzürnten GOTT in ſeinen ausgeſtreckten Rach-Arm, machet Fried zwiſchen GOTT und büſſenden Sünderen, bringt vermittelſt dieſes Friedens-Kleid ihren Liebhaberen zuwegen den Vermähl-Ring glückſeeliger Ewigkeit, ſponſabo te mihi in ſempiternum, wendet von ihnen ab den ewigen Fluch, und Vermaledeyung, hilfft ihnen zu gelangen in das Land des Friedens, in das himmliſche Sion, wo ſie in Einigkeit unzertrennlicher Liebe, GOTT des Friedens ohne End, durch die lange Ewigkeit genieſſen mögen.

Noch

Noch eins iſt, ſo mir Göttliche Schrifft an die Hand giebt, meinen Endzweck zu erreichen, und gründlich darzuthun, daß heiliges Carmeliter-Scapulier ſeye, und in Wahrheit ſeye, ein Kleid des Friedens. Rebecca, wie *Gen. 27. v. 15.* zu leſen, hat ihrem Söhnlein dem Jacob, nachdem ſie ſeine Händ mit rauhen Beltz umwicklet, von dem Iſaac, ſo bald er den Geruch ſeiner Kleider gefühlet, alle Huld, Gnade, innerſte Zuneigung, Lieb und Glücks-Seegen zuwegen gebracht. Ueber welche Stell hoch-erleuchter Cardinal Hugo nicht minder weißlich, als geiſtreich folgender Geſtalten redet: Sicut Jacob Rebecca Mater juvit, ſic Mater Carmeli gratia divina nos cuſtodit: Gleichwie die Mutter Rebecca ihrem Jacob geholffen, und ihne der Erſtgeburth, der Erbſchafft der Ertz-Vätter, und unzahlbarer Gnaden, und Vorzügen theilhafftig gemacht hat, alſo bewahret die Verehrer des Heil. Scapuliers die Mutter und Frau des geſeegneten Bergs Carmeli vielmehr, bringt ſie nicht nur bey einen Iſaac, ſondern bey ihren Göttlichen Sohn in höchſte Gnad, und würcket zwiſchen ihnen aus einen ewigen Frieden.

Damit ich aber auch jenen, ſo ſich vieler begangner Sünden ſchuldig wiſſen, und ſie ihr eignes Ge-

wiſſen ſelber beſchämet und anklaget, ſo wohl einjage eine heilſame Forcht, als auch ſie ermuntere zu hertzlich und kindlichen Vertrauen, ſonders in dem Tod-Beth, mittels des H. Scapuliers, mit dem erzürnten GOtt verſöhnet zu werden, und zu ewigen Frieden zu gelangen; bitte ich ſie zu Gemüth zu führen die beſtändige Gefahr ihrer Seeligkeit: ſintemahlen heiliger Geiſt ausdrucklich ſagt: Neſcit homo, utrum amore, an odio dignus ſit. *Eccleſ. 9. v. 1.* Der Menſch weißt nicht, ob er Liebens- oder Haſſens-werth ſeye. Warum? darum, weil ein ſolcher Sünder nicht gewiß weißt, ob er ein wahre Buß gewürcket, weil er nicht gewiß weißt, ob er ihme GOTT ſchon verſöhnet, und mit ihm im Frieden ſtehe, weil er nicht gewiß weißt, ob er inskünfftig kräfftige Göttliche Gnaden haben werde, die teufliſche Anfechtungen, abſonderlich in der letztern erſchröcklichen Sterb-Stund zu überwinden. Eißkalter Schauder ſtoſſet mir zu, kalter Schweiß überlauffet mich, ich ertattere am gantzen Leib, das Hertz erzittert, die Zung zappelt vor Angſt, Schröcken, und Unmuth, wann ich ſagen will, was doch ſagen muß! : : Mit halbgebrochner Stimm, als ob ich würcklich mit dem bitteren Tod ringete, ruffe ich auf: : : O erſchröckliche letzte Sterb-Stund! : : Har-

:: Harte Hertzens-Stöß laſſen mich kaum reden! :: Erſchröcklich wegen tödtlichen Kranck- und Schwachheiten des Leibs, erſchröcklicher wegen Aengſtigkeit der Seelen, erſchröcklichiſt wegen äuſſerſten Leibs- und Seelen-Verlaſſenheit; wegen Erſcheinung der hölliſchen Geſpenſter: wegen Vorſtellung der begangnen Sünden: wegen Erwartung des zweiffelhafften Ends-Urtheils: wegen dem übel zugebrachten Leben: wegen dem nagenden Gewiſſens-Wurm. Erſchröcklichiſt wegen der ſchon würcklich anbrechenden glückſeeligen oder unglückſeeligen Ewigkeit. O Sünder! O Sünderin! betrachte wie lau, und wie hart gehet es her, bis du jeẞt bey beſter Geſundheit eine rechte Reu über die Sünden, und eine wahre Lieb gegen GOtt erweckeſt, oder die ſündhaffte Anfechtungen überwindeſt? Wie wirſt du dann einmahls in deiner Kranckheit, in deiner Sterb-Stund, wo alles ſchwach und krafftloß, der Verſtand verwirrt, timor mortis conturbat me, Leib und Seel voller Angſt und Schmertzen iſt, dich zu GOTT durch wahre Reu, Lieb, Glaub, und Hoffnung erheben können? O Himmel! was iſt dir elenden übrig zu ergreiffen, mittels welchen du mit dem beleidigten GOTT einen Friedens-Bund aufrichten, und mit David ſagen darffeſt: In pace

in

in idipſum dormiam, & requieſcam. *Pſal.* 4. In ſüſſen Frieden will ich einſchlaffen, und in dem HErrn ruhen. Laß den Muth nicht ſincken, wende dich zu Maria, von welcher der gecrönte Prophet vorlängſten geſungen hat. *Pſal.* 71. Er wird denen Armen : : : und denen Kinderen der Armen helffen. Er wird wie der Thau auf das Fell Gedeons, und wie Tropffen, die auf die Erden trieffen, herab kommen in den Leib Mariä der Jungfrau: zu ſeiner Zeit wird Gerechtigkeit und Ueberfluß des Friedens aufgehen.

Maria iſt ſchuldig und muß dir nach ihren Verſprechen in dieſer gröſten Noth zu Hülf kommen; durch andere Andachten ſuchen wir Mariä das Hertz abzugewinnen, und uns ſelbiges zu verpflichten, aber durch die Andacht des Heil. Scapuliers hat Maria ſich uns verpflichtet, und muß ſich unſeres ewigen Heyls und Seeligkeit annehmen: Ecce ſignum ſalutis, fœdus pacis: iſt das troſtreiche und ſicherſte Verſprechen Mariä, ſehet mein Marianiſches Kleid, mein Scapulier iſt ein Zeichen des Heyls, ein Bund des Friedens und ewigen Vertrags mit GOTT, ſo muß dann Maria zu Ueberwindung der Anfechtungen, zu Erweckung einer vollkommnen Reu, zur Nachlaſſung der Sün-

den

den dir von GOtt die nothwendigſte Gnaden und Beyſtand erbitten, um nach dieſen elenden Leben einzugehen in ewigen Frieden.

Mithin erwahret ſich mein dreyfacher Satz, und Predig-Innhalt, und iſt heiliges Scapulier ein herrliches Kriegs-Kleid; iſt ein Kleid des Siegs und ein Kleid des Friedens.

Beſchluß.

Die Kleidung aber, welche Aaron brauchen wird, ſollen auch ſeine Söhn haben nach ihm, daß ſie in denſelbigen geſalbet : : : werden. Meine Rede neiget ſich nunmehro zum Ende, und ehe ich ſelbe vollkommentlich ende; wende ich mich ſchlüßlich zu den Mit-Genoſſnen der heiligen Ertz-Bruderſchafft, als welche zu ſo groſſer Hochheit durch das Marianiſche Scapulier gelanget ſeynd, denen ich nicht nur Glück wünſche, ſondern ich ſie auch ihrer Schuldigkeit erinnere. Heiliges Scapulier iſt ein Kriegs-Kleid, ein ſtarcke Bruſt-Wehr, wider die Feind zu ſtreiten; es iſt ſelbes ein Kleid des Siegs: wann ſie alſo GOTT, den Himmel, und das Heyl ihrer Seelen lieb haben, ſo ſollen ſie ſich dieſes von dem Himmel gegebenen Kleids gebrauchen, ihre kindliche Zuverſicht zu Maria nehmen,

durch

durch Uebung der Tugenden ihren Beyſtand ſuchen zu gewinnen; es iſt ein Kleid des Friedens, nicht dieſer Welt, ſonder jenes Friedens, den Chriſtus giebt, und Maria ertheilet durch ihr geheiligtes Scapulier. Sollen ſich derowegen alle Chriſten beeyferen, veſtem autem ſanctam, dieſes heilige Kleid, qua utetur Aaron, ſo der Neu-Teſtamentiſche Aaron, heiliger Simon Stock von der Himmels-Königin empfangen, und getragen, als Brüder und Schweſter, habebunt Filii ejus poſt eum, ja als Kinder der höchſten Frau von dem Berg Carmelo andächtigiſt an dem Leib zu tragen, ut ungantur in ea, daß ſie mit Göttlicher Gnade geſalbet, und geſtärckt, ihre müheſeelige Wanderſchafft glückſeeligiſt enden, und als wahre Diener und Liebhaber Mariä in den ewigen Frieden, in das Land der Lebenden, und himmliſches Jeruſalem eingehen mögen,

Amen.

XVI. Pre-

XVI. Predigt
Für das Feſt des H. Scapuliers.

Text, Pſal. 93.

Beati qui habitant in domo tua.

Seelig die da wohnen in deinem Hauß.

Eingang.

O Von dem Himmel geliebtes Nazareth! zu was höchſten Anſehen und Ehren biſt du erhoben worden, da dir das Glück zugewachſen, jenes übergebenedeyte Jungfräulein zur Einwohnerin zu haben, welche durch des Engels Verkündigung, durch Ueberſchattung des heiligen Geiſts, das Göttliche Wort, den ewigen Sohn GOttes, den ſo lang erwarteten Erlöſer der Welt empfangen hat. Glück für dich geliebtes Städtlein! daß ſo unbegreifliches Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti in dir ausgewürcket worden. Diß hat dich herrlich und groß gemacht vor Himmel und Erden, vor Englen und Menſchen, und glaube ich ſicherlich, deine Gedächtnuß wurde ſchon längſten

bey

bey der Welt, bey den Menſchen erloſchen seyn, wann ſie ſich nicht erinnerten des allerhöchſten Wunder, ſo in dir geſchehen iſt. Heiliges Evangelium drucket ſonderlich aus deinen Namen, da Lucas das beſchehene Geheimnuß erzehlet, ſprechend: Und der Namen dieſes Städtlein war Nazareth, cui nomen Nazareth. *Luc.* 1. 26. Man befraget mich aber, wie und aus was Urſachen dir ſo ausnehmendes Glück zugewachſen ſeye? Ich antworte mit geiſtreichen Ludolpho de Saxonia *in vit. Chr. c.* 5. Es geziemte ſich nemlich, daß JEſus Chriſtus die wahre Blum empfangen in einer Blum, das iſt, in Nazareth: daß ſie empfangen wurde von einer Blum, von Maria der reineſten und unbefleckten Jungfrau: daß wir alſo empfiengen eine Blum in der Blum, eine Blum aus der Blum, und unter den Blumen. Es wird aber JESUS genennet eine Blum, nicht nur darum, weil er ſich ſelbſt alſo benennet: Ego ſum flos campi. *Cant.* 2. Ich bin eine Feld-Blum: ſonder wegen Schönheit, Lieblichkeit, und Zierde ſeines heiligſten Lebens- und Tugend-Wandels, wegen Süßigkeit, und annehmlichiſten Geruch ſeines guten Wohns, wegen der Frucht ſeines Leydens, wegen Nutzbarkeit ſeines Umgangs unter denen, die an ihn glaubten. Dieſe

Gött-

Göttliche Blum hat geblühet in ſeiner Empfängnuß, iſt erſchienen in ſeiner Geburt, iſt verwelcket in ſeinen Leyden, und hat wieder geblühet und gegrünet in ſeiner glorreichen Urſtänd. Willſt du derowegen, o Chriſt! haben dieſe übergebenedeyte Blum, ſo folge der Zierde ſeines heiligen Lebens-Wandel, laſſe an dir ſpühren den guten Geruch heiliger Wercken, und ſolcher maſſen wirſt du genieſſen die Früchten ſeines Leydens.

JEſus wollte nicht, wie die irrdiſche König, eine groſſe, herrliche und anſehnliche Stadt erwählen zu ſeiner Hochzeit, in welcher er ſich vermählet und verbunden mit menſchlicher Natur: ſonder er erkieſete Nazareth ein kleines Städtlein, zum Beyſpiel tieffeſter Demuth, um uns zu belehren, allzeit die ſchlechtere und verächtlichere Ort uns auszuſehen: in der groſſen Stadt Jeruſalem hat er Groſſes zu leyden erwählet, uns zu unterweiſen, daß wir uns nicht ſchamen ſollen groſſe Beſchimpfungen, Schmach und Unbilden aus Liebe und um ſeines Namens willen vor Vielen zu übertragen. Nun das heiligſte Geheimnuß der Menſchwerdung Göttlichen Sohns, durch welche dem kleinen Nazareth ſo unvergleichliche Ehr zukommen, weiter

und tieffer einzuſehen: ſo wurde heiliger Ertz-Engel geſandt, nicht zu einer Jungfrau insgemein; ſonder zu Maria, welche eine Jungfrau ware in dem Gemüth, ein Jungfrau in dem Leib, ein Jungfrau in der Seele, in der Bekanntnuß, und Verpflichtung durch H. Gelübd.

Chriſtus aber wollte empfangen und gebohren werden von einer Jungfrau. Warum? Es war nemlich höchſtens anſtändig, nach Lehr Hönig-ſüſſen Abbts Bernardi *Serm. 3. de Advent.* daß wann GOTT muſte empfangen und gebohren werden, er von keiner, als von einer reineſten Jungfrau ſollt empfangen und gebohren werden. Zudem wann ein Jungfrau empfangen, und gebähren muſte, muſte ſie nur allein einen GOtt empfangen und gebähren. Zweyte Urſach ſetzet an heiliger Joannes Damaſcenus: Ut qui in cœlis Patrem habet ſine Matre, in terris haberet Matrem ſine Patre. Billich ware, daß derjenige, der im Himmel einen Vatter hat ohne Mutter, auf Erden habe eine Mutter ohne Vatter. Auguſtinus *lib. de ſanct. Virg. c. 6.* bringet bey die dritte Urſach: Der Heyland nemlich wollte hierdurch andeuten, daß die geiſtliche Glieder ſeiner Jungfräulichen Kirch wurden nach dem Geiſt gebohren werden; alſo ge-

ziemte es ſich, daß dero Haupt von einer Jungfrau gebohren wurde. Vierte Urſach iſt: Gleichwie erſter Adam aus einer Jungfräulichen Erden geſtaltet worden, ſo muſte auch seyn, daß anderer Adam aus einer Jungfrau die Menſchheit annehmete. Die fünfte iſt; Daß gleichwie durch Eva eine Jungfrau gantzes menſchliches Geſchlecht verlohren gangen; alſo muſte ſelbes auch durch Maria eine Jungfrau wieder hergeſtellet, und durch ihre gebenedeyte Frucht in vorige Gnade geſetzet werden. Durch ſolchen Sohn und ſolche Mutter iſt alſo das kleine und verächtliche Nazareth, über andere groſſe, und berühmteſte Städt beherrlichet, und höchſtens glorreich geworden.

Wenden wir uns aber ein wenig hinweg von Nazareth, und laſſen unſere Augen was freyers ſchieſſen, ſo erſehen wir einen von den Himmlen wunderbarlichiſt geſeegneten Berg, deſſen Hochheit, Vortreflichkeit, und Anſehen bey- und von gantzer Chriſtlicher Welt geprieſen wird; und iſt dieſer kein anderer, als der Berg Carmelus, den Göttliche Schrifft ſelbſten benennet, eine Herrlichkeit, eine Zierde, Gloria Libani data eſt ei, decor Carmeli, & Saron. *Iſa. 30. v. 2.* Auf dieſen Berg verſammleten ſich viele der Männeren, ſo eingetret-

ten die Fuß-Steig der heiligen Propheten Eliä und Eliſäi, ſo ſich durch die Predigten des Vorkauffers Chriſti, des Heil. Joannis der gnadenreichen Ankunfft des Göttlichen Heylands geſchickt gemacht, und nach erkannter Evangeliſcher Wahrheit, Chriſti Glauben angenommen, und alſogleich mit ſonderbarer Andacht, und Gemüths-Neigung angefangen die Mutter JESU (dero heiliger und liebreicher Anſprach ſie öffters genüſſen kunten) zu verehren. Sie erbaueten ob dieſem Carmel-Berg, als die Erſte, zur Ehre der Göttlichen Jungfrau ein Kirchlein, kamen täglich öffters zuſammen, ehrten mit gottſeeligen Gebräuchen und Ceremonien, mit Gebett und Lobſprechungen die ſeeligſte Jungfrau, als eine ſonderbare Beſchützerin ihres Ordens; weßwegen ſie von allen genennet wurden, die Brüder der heiligſten Jungfrau Mariä von dem Berg Carmelo. *Breviar. Rom. in Feſt. Scapular.* und ſchrie ihnen gleichſam der erfreuliche Himmel zu: Beati, qui habitant in domo tua. *Pſal. 93.* Seelig ſeyd ihr, die ihr wohnet in dem geheiligten Haus Mariä, der Jungfräulichen Mutter Göttlichen Erlöſers!!! Dieß alles geſchahe nicht ohne groſſes und wunderbarliches Geheimnuß. Dann übergroß ware einſtens die Freude in der Welt, als

nach

nach drey Jahre und ſechs Monath lang anhalten-der Dürre, und Trückne auf das inbrünſtigſte Gebett des Propheten Eliä (der auf dem Berg Carmelo ware) ſich endlich an dem heiteren Himmel aus dem Mittländiſchen Meer ein kleines aufſteigendes Wölcklein hat erblicken laſſen, welches ſodann wiederum die durſtige, unfruchtbare öde Erden mit einem erwünſchten, und fruchtbaren Regen befeuchtet hat, wie in dem dritten Buch der Königen zu leſen iſt: Ecce nubecula parva quaſi veſtigium hominis aſcendebat de mari. *3. Reg. 18. v. 44.* **Siehe, da kam ein kleines Wölcklein vom Meer herauf, wie eines Menſchen Fußtritt.** Nun was bedeutete dieſes Wölcklein, ſo heiliger Elias auf dem Berg Carmelo geſehen? Joannes Hieroſolymitanus ſagt: *Lib. de Inſtit. Monach.* Durch dieſes kleine Wölcklein iſt ein kleines Kind, das reine Jungfräulein von Nazareth, nemlich die ſeeligſte Jungfrau Maria, Eliä vorgezeigt und vorgebildet worden, welches der durch die Sünd und Laſter abgematteten, und durſtigen Welt den heylſamen Regen Göttlicher und häufiger Gnaden, durch Darreichung ihres hochheiligen Scapuliers ertheilet hat.

Von Urſprung an dieſes heiligen Ordens blühe⸗ten auf die reine und ſchöne Lilien auf dem Car⸗melo, ſage die zarte Andacht gegen Maria: und weil die ſeeligſte Jungfrau betheuret: Ego diligentes me diligo, ſie liebe hinwieder die, von denen ſie geliebt werde; ſo iſt leichtlich zu erachten, wie das Hertz Carmeli beſchaffen ſeye, als auf welches die Gnaden⸗volle Mutter mehrer Gutthaten herab⸗geregnet, als vormahls Thau auf das Fell Ge⸗deons gefallen. Von dort an, ſage ich, blühete auf die wahre Andacht in dieſen H. Orden, und ſtiege deſſen Geruch bis an den Himmel, hiemit bis an die Zinnen der ewigen Bergen. Heiliger Simon Stock, General des gantzen H. Ordens, da erwehnter H. Orden hart gedruckt wurde, nah⸗me zu Maria ſeine kindliche Zuflucht, bittend: O ſchöne Blum des Bergs Carmeli! laſſe die Dei⸗nige nicht verwelcken, O blühender Reb⸗Stock! laſſe ferne von uns ſeyn den verderblichen Schaur und Hagel, O ſüſſe Jungfrau! O mächtige Frau! laſſe nicht vertilgen deine Diener: giebe uns, wann wir dir in Wahrheit dienen, wann du uns entge⸗gen liebeſt, wann es deinem Göttlichen Sohn ge⸗fällig, giebe uns ein Unterpfand deines Wohlge⸗

fal⸗

fallens. Gedencke zuruck an dein werthes Vatter-land, in welchen unſere Vätter dich geehret, ehe, und bevor du gebohren wareſt: Laſſe nicht ſo übel mißhandlen mit jener geiſtlichen Gemeinde, ſo dich von gantzen Hertzen liebet und lobet. Er vermeng-te ſein Gebett mit heiſſen Thränen, und muſte noth-wendig auf dieſe GOTT angenehme Trübe ein hei-terer Himmel erfolgen, wie auf das inbrünſtige Gebett Eliä erfolget iſt ein fruchtbarer Regen. Maria reichte dar, und legte ihm an das hochhei-lige Scapulier, ſo nicht nur allein iſt zum Schutz des H. Carmeliter-Ordens, ſonderen zur Hülf der gantzen Chriſtenheit. Weſtwegen ſo viele und gleich-ſam unzahlbare Bruderſchafften in allen Länderen und Orten aufgerichtet ſeyn, wie wir eben anheut auch in dieſen GOttes-Hauß feyerliche Gedächtnuß dieſes Marianiſchen Himmels-Kleid begehen.

Vortrag, und Abtheilung.

Glückſeelig dann, O Maria! welche in deinem Hauß, das iſt, in deiner Bruderſchafft heiligen Scapuliers einverleibt wohnen, Beati, qui ha-bitant in domo tua: dann ſie werden dich hier und dort in dem Himmel nach gottſeeligen Hinſchei-den aus dieſer Welt, mit allen Auserwählten lo-ben.

Deſſen werden ſich zu verſichern haben jene, welche das heilige Scapulier anlegen, wie es Maria gegeben. Erſter Theil.

Welche heiliges Scapulier tragen, wie Maria will. Zweyter Theil.

Welche heiliges Scapulier allzeit tragen, niemahl von ſich legen, oder werffen, und niemahl verliehren, weil es Maria für allzeit gegeben. Dritter Theil.

Stehe mir bey, liebſte Mutter! dieſen dreyfachen Satz gründlich zu erproben, ich ſchreite zur Sach, in JEſu deines Göttlichen Sohns, und deinen HH. Nämen.

Erſter Theil.

Nicht nur die äuſſere Rinden eines jeden Wercks müſſen wir anſehen und betrachten, wann wir deſſen Ziel und Abſicht erkennen wollen. Die gute Meinung giebt jeden Werck, wann ſelbes nicht an ſich ſelbſten böß iſt, das Leben, die böſe Meinung hingegen macht ſelbes todt. Rühret das Werck her von heiliger Liebe, ſo iſt das Werck lebendig, iſt verdienſtlich, iſt heilig. Gleichwie der Leib ohne Seele lebloß und todt, ſo iſt auch jedes Werck

todt ohne Lieb, welche die Seele iſt unſerer Wercken. Wann ich die Lieb nicht habe, ſagt groſſer Welt-Apoſtel, nihil ſum, nihil mihi prodeſt, ſo bin ich nichts, nutzet mich alles nichts. Wo ein wahre Lieb herrſchet in dem Hertzen, ſo laßt ſie ſich nicht lang bergen, giebt ſich auf allen Seiten, in verſchiednen Zufällen, und Begebenheiten zu erkennen, ſie kan den Zuſeheren die Augen nicht alſo verbinden, daß ſie dero Würckungen nicht in acht nehmen, und bewunderen. Will man dort zudecken, ſo geſchiehet auf anderer Seite ein Riß, wo gleichſam das Hertz offen ſtehet, und erſiehet ein jeder, von wem es voll iſt. Wann wir zu Gemüth führen, wie ſorgfältig, wie fleißig, und eifrigiſt Alt-Teſtamentiſcher Patriarch Abraham den HErrn gebetten, daß er den Sodomiten verſchonen möchte. *Gen. 18.* Was kan, fragt mein heiliger Bonaventura, aus dieſem abgenommen werden, als ein Zeichen und Zeugnuß einer groſſen Liebe, die gegen ſelben in ſeinen Hertzen geheget, und entbrunnen iſt? Was hat Moyſen angedrungen, daß er zu GOTT gebetten, und geſprochen hat? Entweders laſſe ihnen, nemlich dem Volck Iſrael, ihre Schuld und Sünd nach, oder löſche mich aus von deinen Buch. *Exod. 32.* die Urſach deſſen ware

die Liebe, die er zu ſeinen Nächſten getragen. Die Kinder Iſrael nach traurvoller Niederlag der Söhn Benjamin, verfielen in groſſes Heulen und Weinen, ſprechende: O HERR! warum iſt ſo greulich- und Erbärmnuß-würdiges Uebel geſchehen? *Judic.* 21. Erſt angezogner Seraphiſcher Lehrer, heiliger Bonaventura ſagt: So unglückſeeliges Schickſal hätte ihnen die bittere Thränen nicht aus den Augen getrieben, noch beweget oder veranlaſſet zu einem ſo empfindlichen Wehemuth und Heulen, wann ſie ſelbes nicht zärtlich geliebet hätten. Was hat den H. Patriarchen Jacob vermöget, daß er ſeinem Sohn Joſeph einen bunten oder vielfärbigen Rock hat machen und verfertigen laſſen? Fecitque ei tunicam polymitam. *Gen.* 37. *v.* 3. Deſſen Urheber war die Lieb; zumahlen er den Joſeph vor anderen ſeinen Söhnen geliebet hat. Was bewegte Rebeccam die Mutter Eſau und Jacobs, daß ſie dem Jacob Beltz angeleget, um ihm das Recht zur Erſtgeburt, und den vätterlichen Seegen des dahin ſterbenden Vatters Iſaac zuwegen zu bringen? Zu dieſen hat ſie vermöget, dieſes hat in ihr ausgewürcket die zarte Lieb, ſo ſie zu Jacob getragen. *Gen.* 27. *v.* 15. Was endlichen hat zwiſchen David und Jonathas ſo engen Bund aufgerichtet, daß

die Seele Jonathä mit der Seele Davids aufs Innerſte verknüpfet, und vereinbaret wurde? Heil. Text ſetzet die Urſach bey: Dilexit eum Jonathas, quaſi animam ſuam. *1. Reg. 18. v. 1.* Jonathas hatte den David ſo lieb, als ſeine eigne Seele. Warum machten David und Jonathas einen Bund miteinander? warum zohe Jonathas ſeinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn David, wie auch ſeine andere Kleider? Inierunt, autem David & Jonathas fœdus - - exſpoliavit ſe Jonathas tunica, qua erat indutus, & dedit eam David, & reliqua veſtimenta ſua. *cit. loc.* Jonathas nemlich liebte den David als wie ſeine eigene Seele; beyder Hertz waren ein Hertz, beyder Gemüth ein Gemüth, beeder Willen ein Willen, beeder Seele ein Seele, Zwey waren vor Lieb eins. : : :

Dieſe und dergleichen Stellen Göttlicher Schrifft geben mir ſattſam zu verſtehen, warum Maria die groſſe Himmels-Frau dem H. Simoni Stock das geheiligte und koſtbare Kleid H. Scapuliers, und in ihm der gantzen Chriſtenheit dargereichet, und gegeben habe? Maria liebte halt Simonem, liebte die gantze Chriſt-Catholiſche Heerde mehr, dann Jonathas den David, mehr dann David den Jonatham, die Lieb hat dieſes gethan. Maria alſo

hat

hat heiliges Scapulier gegeben aus Lieb gegen allen Wahr-Glaubigen, alſo müſſen ſelbes alle empfangen, und anlegen aus Lieb und Andacht gegen Maria, wann ſie wahre Mitglieder ihrer H. Bruderſchafft ſeyn, und ſich mittels ſelben geſchickt machen wollen zu dem ewigen Reich GOttes.

Wer zum Wohlgefallen Mariä dieſes himmliſche Kleid empfangen und anlegen will, deſſen Hertz, Seele, Gemüth, und Gewiſſen müſſen rein ſeyn von der Sünd; zarte Lieb gegen der Göttlichen Mutter muß ſeyn der Antrieb und Abſicht, ſich mit geheiligten Scapulier zu bekleiden. Gantzes Werck muß abzielen und abzwecken, das Lieben zu erlernen von jener, welche zur Zeugnuß ihrer Liebe dieſes koſtbare Kleinod den glaubigen Chriſten gegeben hat. Seynd die Hertzen der das Heil. Scapulier Empfangenden alſo eingerichtet, leitet ſie die wahre Lieb an, denen Dieneren der Göttlichen Frau von dem Berg Carmelo beygezehlet zu werden; ſo empfangen ſie heiliges Scapulier eben in der Meinung, eben der Urſach willen, wie- und warum es Maria dargereichet hat. Sie wollte nemlich die Schätz ihrer Reichthumen allen Preiß geben, ſelbe über alle ausgieſſen, ut ditem diligentes me, um ſie wunderbarlichiſt zu bereichen: wer derowegen dieſes

Gna-

Gnaden-Kleid wird anziehen (aber anziehen in brinnender Hertzens-Lieb) der wird ein Erb GOttes, und glückſeeligſter Mit-Erb Chriſti ſeyn.

Damit ich mich aber noch einmahl zuruck wende zu jenen, was ſchon oben ermeldet, ſo ſage ich: Wahrhafftig ein groſſe Gnad und Troſt ware dieß vor den David, daß er alſo von dieſen Königlichen Printzen Jonatha geliebet wurde, welche Liebe er ſo freygebig durch das Werck ſelbſten bekräfftiget hat, ſchon dorten erfüllend, was wir in dem neuen Geſatz belehret worden: Liebet nicht nur mit Worten, ſonder in dem Werck und in der Wahrheit. Aber nicht ein geringere, ſonder weit gröſſere Gnad und Troſt empfanget ihr, liebſte Brüder und Schweſtern des Heil. Scapuliers, da ihr dieſes Kleid anziehet, und mit ſelben euch bekleiden laſſet. Der uralte-heilige-Marianiſche Carmeliter-Orden gleichſam als ein zart-liebender Jonathas, da er eben durch das hochheilige Scapulier euch theilhafftig machet all ſeines Gebetts, aller heiliger Meß-Opferen, aller ſeiner Verdienſten 2c. beraubet er ſich gleichſam ſeiner ſelbſt eigner Kleider, und machet euch derſelben theilhafftig, Jonathas kleidet den David, das iſt, gantz chriſtliches Volck, um jeden catholiſchen Chriſten durch inmüthigſten Liebs-

Zwang

Zwang zu ziehen, um ſich ſo unerſchöpflichen Gna-den-Schatz zu bewerben, und mit David zu ruffen; Particeps ego ſum omnium timentium te. O liebſte Mutter von dem Berg Carmelo! mach mich theilhafftig aller deren, die GOtt förchten und lie-ben, die dich in ſo H. Orden lieben, und dir dienen. Wolte GOtt! ich könnte allen dieſe Liebs-Begierd in das Innerſte ihrer Hertzen einflöſſen, daß gantze Welt gekleidet, und bedecket wurde mit dieſen Kleid, und unter ſelben ſüſſer Liebs-Ruhe genieſſete.

Nur gedencke man jener Worten, jener Liebs-voller Worten, welche zu jeden geſprochen werden: da er die Gnad hat in dieſe H. Bruderſchaft aufgenommen zu werden: = = Ich nehme dich auf in die Bruderſchaft unſerer Heil. Religion, und mache dich theilhafftig al-ler geiſtlicher Güter und Verdienſten eben dieſes H. Ordens im Namen GOtt des Vatters ꝛc. Soll euch dieſes, liebſte Chriſten! nicht zu gröſſeren Troſt gereichen als dem David, indem ihr auf ſol-che Weiß angekleidet werdet, alſo, daß man von eurer Seele billig ſagen kan: daß ſie durch dieſes Scapulier angezieret ſeye wie eine Königin, in veſtitu deaurato, circumdata varietate, angethan mit ei-nem güldenen Kleid von ſchönſten unterſchiedlichen Farben, ſo viel nemlich unterſchiedlicher und vor-

treflich-

treflichiſter Verdienſten dieſes heiligſten Ordens, deren ihr aller durch das heiligſte Scapulier theilhafftig gemacht werdet, welche ich, was dero Anzahl, oder Vortreflichkeit betrifft, nicht nach Würdigkeit beſchreiben, oder herzehlen kan: ja ich wurde ehender die Sternen an dem Firmament, als dieſe in eine Zahl bringen können.

Nun ſo reichet euch Maria dar dieſes Gnadenvolle Kleid aus hertzlich- und reineſter Lieb, aus einer zarteſten Mutter-Lieb, euch ſolcher geſtalten nur recht zu begüteren, allein ſuchend, daß eben dieſe ihre heiligſte Abſichten auch die eurige, in Empfangung Heil. Scapuliers, ſeyn ſollen; nemlich nichts zu ſuchen, als ſo groſſer Verdienſten, und ſo zarter Marianiſcher Lieb durch ernſtliche Nachfolg euch theilhafftig zu machen, nicht was Zeitliches, ſonder das Ewige zu ſuchen, gemäß der Lehre JESU Chriſti: Quærite primum regnum Dei, & cætera adjicientur vobis. *Matth. c. 6.* Suchet erſtens das Reich GOttes, und das Uebrige wird euch alles beygeleget werden. Und, ſeelig diejenige, welche Hunger und Durſt tragen nach der Gerechtigkeit, dann ihrer iſt das Reich der Himmlen.

Seye

Seye es, daß dieſer, oder jene, ſo das Heil. Scapulier anlegen, ein groſſer Sünder und Sünderin ſeye; ſo faſſe er nur Hertz zu wahrer Buß zu ſchreiten, thue er würckliche Buß, und lege ab ein reumüthige Beicht, nehme ſeine Zuflucht zu Maria, ihr geheiligtes Kleid nur darum anzuzieziehen, das Eiß ſeiner Kälte durch Gewinn hitzigſter Lieb zu Maria, und heiliger Tugend aufzugfrieren; ſo empfangt er heiliges Scapulier in Liebe, wie es Maria gegeben. Und warum nicht? Dann kan jetzt das ehemahlen ſündhaffte Hertz Augustini eine Zierde und Freud des Himmels seyn: ſo kan ja auch unſer ſündhafftes Hertz, durch eine wahre Buß, eine Zierd, ein Wohlgefallen und Ehr Mariä werden; aber es muß zuvor, wie das Hertz Augustini, in dem Schmeltz-Ofen Göttlich- und Marianiſcher Liebe gereiniget werden von allen Sünden-Wuſt. Kurtz geſagt: Mein, und dein Hertz, Sünder und Sünderin, aber mein, und dein, zerknirſchtes Hertz, ſollen die Edelgeſtein- und unſere Buß-Thränen ſollen die Perlen ſeyn, mit welchen wir das Marianiſche Kleid zieren; um zu zeigen, daß wir aus Liebe dieſes Kleid anziehen, und in der Liebe leben, und ſterben wollen. Wollen wir dieſes; ſo legen wir heiliges Scapulier an

aus

aus wahrer Liebe, wie ſelbes aus Liebe Maria gegeben hat. Und ſoll etwan ſolche Lieb, aus dero Antrieb jemand heiliges Scapulier anziehet, zu dem Himmel nicht verhülflich ſeyn? dieß lieſſe ſich die Göttliche Mutter nicht nachſagen. Allein es iſt nicht genug, daß man heiliges Scapulier nur empfange, wie es Maria gegeben, nemlich aus Lieb: ſonder es müſſen die Brüder und Schweſter ſelbiges auch tragen, wie Maria will.

Zweyter Theil.

Den Uebergang zu dieſem Predig-Theil recht zu erläuteren, und geſtellten Satz gründlich zu erproben, erinnere ich mich deſſen, was in dem Buch der Erſchaffung verzeichnet iſt. *c. 35.* GOtt redete zu Jacob, ihme befehlend, er ſolle ſich aufmachen und verfügen nacher Bethel, dort zu wohnen, und ihme ſeinem HErrn, der ihm erſchienen, einen Altar zu erbauen, als er vor ſeinem Bruder Eſau, der ihn verfolget hat, geflohen. Gleich kame Jacob dem Befelch GOttes nach, ruffte alle Einwohner ſeines Hauß zuſammen, zu ihnen ſprechend: Werffet die fremde Götter hinweg, die mitten un-

ter euch ſeynd, reiniget euch, und veråndert eure Kleider. Mundamini, ac mutate veſtimenta veſtra. *cit. loc.* Nachdem er alſo die Gôtzen ſeines Geſinds abgeſchaffet und vergraben, richtete er auf einen Altar, und bekommt den Namen Iſrael. Gleichwie GOTT dem Jacob dieſen Befelch gegeben, alſo giebt er ſelben auch durch ſeine Gôttliche Mutter allen denjenigen, welche H. Scapulier von ihr empfangen, angeleget, und ſelbes zu tragen ſich entſchloſſen haben, zu ihnen ſprechend: Werffet hinweg die fremde Gôtter, die mitten unter euch ſeynd, reiniget euch. Ihr ſagt mir: da wir H. Scapulier und geſeegnetes Kleid Mariá von dem hierzu verordneten Prieſter an unſere Schultern empfangen, haben wir unſer Gewiſſen und Seel ſchon durch vorhergehende Beicht und Buß gereiniget; alſo ſeynd wir dem Willen Mariá nachkommen. Allein ich erwidrige: Ihr můſſet euch mit dem nicht befriedigen laſſen, nur dort rein zu ſeyn, oder euch gereiniget zu haben: ein, oder zwey Stund, ein Wochen, ein Monath ꝛc. ſeynd bald vorbey, das Hertz, Seele und Gewiſſen můſſen allzeit rein ſeyn von der Sůnd, wann ihr Verlangen tragt, hochheiliges Scapulier nach dem Willen Mariá zu tragen. Nach Anlegung dieſes Himmel-Kleids můſt ihr verånde-

änderen eure Kleider, mutate veſtimenta veſtra. *Gen. 35.* Was will dieſes ſagen? Hocherleuchter Cardinal Hugo erkläret uns das Geheimnuß, und giebt den wahren, ſicheren, und rechten Unterweiß, wann er ſchreibet: Hierdurch werden zwey Ding angedeutet: Munditia intus in corde quæ fit per contritionem, & mutatio morum exterius, quæ fit per honeſtam converſationem; Die Reinigkeit von innen, das iſt, in dem Hertzen, ſelbes aber wird gereiniget durch wahre Reu und Buß, ſo ſchon geſchehen, da ihr nach vorhergehender Beicht geheiligtes Scapulier angeleget; und die Abänderung der Sitten, ſo geſchiehet von auſſen durch frommen Lebens-Wandel, und gottſeeligen Umgang mit den Menſchen, daß ſelben nichts mehr unter die Augen falle, woran ſie ſich ſtoſſen oder ärgeren kunten; ſonderen euer Thun und Laſſen allen ſeye ein herrliches Beyſpiel und hefftiger Antrieb zur Tugend, um zu verſtehen zu geben, daß ihr ſeyet wahre Diener der Mutter des Allerhöchſten, daß ihr traget das Kleid der Reinigkeit und der Liebe. Dann, wie Hugo *in c. Gen. 35.* weiter redet, die Sitten ſeynd die Kleider des inneren Menſchen. Weſtwegen Maria einen jeden Bruder und Schweſter ihrer heiligen Bruderſchafft nachdrucklichiſt

ſichiſt ermahnet: Omni tempore veſtimenta tua ſint candida. *Ecclеſ. 9.* Deine Kleider ſollen allzeit weiß und rein ſeyn. Und wird derjenige, der ſeine Kl... beſchützet, und ohne Mackel erhaltet, von dem Heil. Joanne *Apoc. 16.* ſeelig geſprochen. ...iger Welt-Apoſtel treibet uns an, den alten Menſchen auszuziehen, und einen gantz neuen durch tugendliches Leben anzuziehen. *Epheſ. 4.*

Es iſt nicht genug, bey Anlegung dieſes Marianiſchen Kleids, die Götzen der Hoffart, des Geitzes und der Unzucht ꝛc. von ſich werffen; wann wir mit Jacob nacher Bethel, das iſt, in das Hauß GOttes eingehen wollen, müſſen wir ſo ſchandliche Götzen gäntzlich vergraben, und keines Weegs zu geſtatten, daß ſie mehrmahlen Platz finden in unſeren Hertzen. Maria will, daß jeder ſein Hertz ihr und dem höchſten GOTT heilige zu einem Altar, widme zu ihren Dienſt, daß aller Sünd der Zugang abgeſchnitten werde, darinn nur lebe und herrſche die Tugend. Dieſes heißt heiliges Scapulier nach dem Willen Mariä, und eben darum zum ewigen Heyl der Seelen tragen. Wann wir GOTT und Mariä zu gefallen ſuchen durch Antragung des H. Scapuliers, ſo muß der Morgen mit dem Mittag und Abend übereinſtimmen:

wie

wie bey Eintrettung in dieſe Ertz-Bruderſchafft das Hertz angefangen zu blühen, ſo muß die Blühe mit Verlauf der Zeit mehrer hervordringen, und in ſchönſte Früchten der Tugenden erwachſen, ibunt de virtute in virtutem. *Pſal. 38. 8.* Nun aber die Wahrheit zu bekennen, wie viele ſeynd, welche blühen in Annehmung Heil. Scapuliers, weil ſie ſich durch reumüthige Buß mit brinnenden Eifer in die Gnad GOttes eingeſchultzt und geſetzet haben; aber ein kurtze Zeit ſtreichet vorbey, verfallen ſie wieder in den finſtern Abend voriger Laſter, die ſie dort ſo bitterlich bereuet, und beweinet, daß zu beförchten, es erwahre ſich an ihnen jenes, was heiliger David längſtens vorgeſagt, und bedrohet hat: Mane floreat, & tranſeat, veſpere decidat, induret, & areſcat. *Pſal. 89. 6.* Er blühe am Morgen, und gehe dahin, und verwelcke: am Abend falle er ab, werde hart, und verdorre. Als wollte er ſagen: Gut ſtunde es bey euch, da ihr mit von der Sünd gereinigten Gewiſſen das Marianiſche Gnaden-Kleid angezogen, ſeyd aber bald wieder in Sünden verfallen, lebet in Sünden, was anders iſt zu gewarten als der leidige Untergang eurer Seelen. Nicht leicht kan mit Worten geſagt

werden, wie höchlich H. Paulus ſich über ſo unſeeligen Wiederfall bewundere, wann er an die Galater folgender Geſtalten ſchreibet, und ihnen giebet einen ſcharffen Verweiß: : : Mich wundert, daß ihr euch ſo gar bald abführen laſſet von dem, der euch zu der Gnade Chriſti beruffen hat. Und *c. 3. v. 3.* betreibet er ſeine Wort, ſprechend: : : Wie ſeyd ihr ſo unwitzig, daß ihr, nachdem ihr im Geiſt habt angefangen, jetzt im Fleiſch vollenden wollet? Mit Jeremia entbrinne ich vor gerechten Zorn, und ruffe jedem und jeder zu: Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas? *c. 2. 36.* Chriſt! wie ſo ſehr verächtlich biſt du worden, da du wiederum auf deine Weeg gangen biſt.

Sehet! liebe Brüder und Schweſtern! Maria die Göttliche Frau von dem Berg Carmelo, welche ein Braut iſt des Heil. Geiſts, gebraucht ſich deſſen Wort: *Prov. 4. v. 18.* Die Bahn der Gerechten glantzet wie das Liecht, gehet fort, und wachſet bis auf den vollen Tag. Gleichwie die Sonne allzeit ihren Glantz behaltet, ſelben niemahl verliehret; alſo beharret auch ein vernünftiger und von GOtt auserwählter Menſch allezeit in der Gnade. Wer derowegen Heil. Scapulier

will

will nach meinen Willen tragen, ſoll auf alle Weeg und Weiß ſich bemühen, von dem, was er gut angefangen, nicht abzuſtehen, ſonder wandlen nach Anweis- und Anhaltung H. Apoſtels Pauli, transformamur a claritate in claritatem. *2. Cor. 3. v. 18.* wir werden von einer Klarheit in die andere verwandlet, eine Tugend bietet der andern die Hand. Urſach deſſen, biſt du zuvor geizig geweſen, ſeye anjetzt freygebig: biſt du geweſen rachgierig, ſeye von nun an mildreich: biſt du geweſen zornmüthig, ſeye jetzund ſanfftmüthig: hat dich die Hoffart bethöret, daß du dich über andere erhebet, andere verachtet, und für nichts gehalten; ſo ſeye nun von Hertzen demüthig, unterwerffe dich allen. Haſt du in Feindſchafft gelebt, ſo lege ſelbe ab, und lebe im Frieden: haſt du eine böſe Gewohnheit an dich gezogen, ſo entreiſſe dich ſelber: haſt du dich in böſer Gelegenheit öffters verſündiget, ſo meide ſie hinfüro mit allen Ernſt. Und nicht wahr? alles dieſes zu thun haſt du dir kräfftig vorgenommen in jener Beicht, die du abgeleget, wann du das hochheilige Scapulier empfangen: ſo ſollſt du dann in Haltung deines gemachten Vorſatzes beſtändig verharren, deinem GOTT, und Mariä der Mutter GOttes nicht mehr meineydig und untreu werden.

O mit was grellen Augen wird Maria jene anſehen, welche zwar Heil. Scapulier an dem Hals tragen; aber anbey das alte Sünden-Kleid wieder angelegt, und darinn vor dem Angeſicht der Himmels-Königin erſcheinen? Induti veteribus veſtimentis. *Joann. 9. c. v. 5.* welche denen alten Sünden neue beylegen, peccatis veteribus jungunt nova. *Judic. 10. 6.* welche Sünden mit Sünden vermehren, und überhäuffen, alte Feindſchafften durch Ausübung ihres Grimmens erfüllen. Welche ihren Nebenmenſchen an ſeiner Ehre Gewiſſenloſer betaſten, als ſie es vor ihrer Bekehrung gethan. Dieſe und dergleichen tragen H. Scapulier nicht nach dem Willen Mariä, folglich nicht zum Heyl ihrer Seelen, ſo doch das einzige Verlangen der GOttes Gebährerin iſt.

Hitzigſtes Verlangen und Willen Mariä iſt, daß ſie der alleinige Augen-Zweck und Gegenwurf aller Brüder und Schweſtern Heil. Ertz-Bruderſchafft ſeye, von ihr abzuſehen, und zu erlernen die Tugend. Nun aber was iſt für ein Tugend, welche ſie an ihr nicht ſehen? Die Völle dieſes Tugend-Glantzes fallet unter die Augen, daß ihnen die Augen nicht übergehen, wie wann ſie die Sonn anſehen; ſonder ſie erſehen alles gantz klar wie

in einem helleſten Spiegel; nur darffen ſie ſich aufmunteren, nach dem Beyſpiel Mariä ſelbe eifrigiſt auszuüben. Wohl hat die Herrlichkeit auserleſneſter Tugenden, und dero Völle eingeſehen der nicht minder gelehrte als geiſtreiche Idiota, wann er *de Contempl. B. V. c. 5.* von ihr alſo ſchreibet: : : : Mariä gienge nicht ab die Reinigkeit der Englen, nicht der Glaub der Patriarchen, nicht die Wiſſenſchafft der Propheten, nicht der Eyfer der Apoſtlen, nicht die Gedult der Martyrer, nicht die Nüchterkeit der Beichtiger, nicht die Unſchuld oder Demuth der Jungfrauen, mit einem Wort: Keine Gattung der Tugend gienge ihr ab; und iſt dieſes noch zu wenig, iſt der Ausſpruch des H. Bernardi: Quidquid ſinguli habuere Sancti, tu ſola poſſediſti. *Serm. 4. ſupr. Salv. Reg.* Alle Tugenden, ſo jeder Heiliger inſonderheit, und alle ſammentlich gehabt, haſt du allein beſeſſen. Will derohalben die Göttliche Mutter von dem Berg Carmelo, daß alle, ſo ihr heiliges Scapulier an den Leib tragen, ihr in Ausübung heiligſter Tugenden Folg leiſten, und ſich in der That wahre Brüder und Schweſtern erzeigen. Dann gleichwie Chriſtus ihr Göttlicher Sohn ſagt: wer den Willen meines Vatters thut, der iſt mein Bruder, Schweſter,

und Mutter. *Matth.* 12. ſo ſagt auch Maria: Wer den Willen meines eingebohrnen Sohns, und meinen Willen erfüllet, der iſt mein Bruder und Schweſter; unſer beyder Willen aber iſt: Declina a malo, & fac bonum. *Pſal.* 33. *v.* 15. Laſſet ab von dem Uebel, und thut Gutes. Glückſeelig alſo jene, die H. Scapulier empfangen, oder anlegen, wie es Maria gegeben: glückſeelig jene, die es tragen, wie ſie will: glückſeelig jene, welche es allzeit tragen, weil Maria ſelbes für allzeit gegeben.

Dritter Theil.

Heiliges Scapulier anlegen, ſelbes tragen, und zwar wie es Maria dargereichet, und wie ſie will, daß wir es tragen ſollen, und ſelbes allzeit tragen, will vieles ſagen, und bringt groſſen Vortheil. Und was für ein Vortheil iſt dieſer? Heiliger Anſelmus erkläret uns ſelben, wann er ſagt: Dieſer groſſen Königin ein andächtiger Diener oder Dienerin ſeyn, iſt weit mehr, und ehrenreicher, als über die gantze Welt herrſchen. Ein noch gröſſerer Vortheil iſt, der uns beykommet durch dieſes Himmel-Kleid; weil wir nemlich durch ſelbes geworden (wie ſchon oben ermeldet) zu Kindern Mariä.

riä.

rich. Solchen Vortheil, Herrlich- und Fürtreflichkeit, leget uns niemand klärer an den Tag, als H. Ambroſius: da er in ſeinem Sendſchreiben an Piſinium folgendes einflieſſen laſſet: Aut natura filios ſuſcipimus, aut electione, in natura caſus eſt, in electione judicium: Söhn, und Kinder werden denen Menſchen gebohren, eintweder natürlicher Weiß, oder aber durch Erwählung, und Aufnehmung an Kinds-Statt. Die natürliche Weiß iſt ein zufällige Weiß: durch Erwählung aber geſchiehet dieſes mit reiffen, wohl zuvor in dem Gemüth überlegten Urtheil. Urſach deſſen es weit glorreicher vor einen iſt, auf dieſe letzte Weiß ein Sohn, Tochter zu werden. Gewißlich viel Elteren, wann es bey ihrer freyen Erwählung ſtunde, wurden ſie lieber andere anſtatt ihrer eignen annehmen, ja lieber gar keine Kinder, als ſolche haben wollen. Oder hätte wohl Adam vor einen Sohn haben wollen einen neidigen Cain, Noe einen unverſchamten Cham, Abraham einen unbändigen Iſrael, Iſaac einen wilden Eſau, David einen rebelliſchen Abſalom? Höchſte Ehr dann, daß alle Mitglieder H. Scapulier-Bruderſchafft auf letzte Weiß von Maria an Sohns- und Kinds-Statt aufgenommen werden.

Zumah-

Zumahlen aber dieſe Aufnahm an Kinds-Statt geſchiehet durch Empfangung des hochheiligen Scapuliers, und ſelbes das Zeichen, und die Vorweiſung iſt, daß, wer es traget, ein Sohn und Tochter ſeye Mariä der glorreichen Frau vom Berg Carmelo; ſo folget nothwendig, daß dieſes gebenedeyte Kleid allzeit, und zwar bis in Tod, ohne daß man es verliehre oder von ſich lege, müſſe getragen werden; weil wir der Hülf, des Beyſtands und Schutzes Mariä allzeit bedürfftig, ſie ſelbe aber keinen ehender ertheilet als ihren Kinderen, und dieſes nicht nur in dem Leben, ſondern auch in dem Tod; anerwogen ſie uns bey dem Hinſcheiden ihres Göttlichen Sohns unter dem Creutz gebohren, da ſelber zu ihr geſprochen: Ecce filius tuus. Siehe, Mutter, dein Sohn! ſiehe deine Kinder, die ich dir in Joanne anbefehle. Heil. Scapulier, ſo Heylwürckendes Kleid ſolle man beſtändig antragen, darum melden die Bruderſchafft-Satzungen: *Conſtit. ord. ad ann. 1625. part. 4. c. 28.* „Es wird erfordert, daß man das H. Scapulier „als ein Kennzeichen der Himmels-Königin (ein „Kennzeichen, das man ihr Kind, Bruder und „Schweſter ſeye) ihr zu Lieb und zu Ehren, ehren„biethig und andächtig, je und allzeit, bey Tag und

„Nacht

„ Nacht antragen ſolte. Dann gleichwie ſie nicht nur für eine Zeit, ſonder für alle Zeit, will ſeyn unſere Mutter; ſo will ſie auch, daß wir für allzeit ſeyn ſollen ihre Kinder, Brüder und Schweſter, zu deſſen Zeugnuß ſie uns anhaltet dieſes gnadenreiche Kennzeichen durch gantzen Lebens-Lauf zu tragen.

Chriſten! vielleicht iſt ihnen angezogne Urſach nicht erklecklich, ſondern erfordern noch ein andere; warum Maria verlange, ſo geſeegnetes Himmel-Kleid allzeit zu tragen? Ihren Begehren ein gäntzliches Vergnügen zu leiſten, und gethane Anfrag zu beantworten, erwidrige ich: Maria will anzeigen, daß, welche das Marianiſche ſchöne Kleid antragen, nicht nur allein äuſſerlich vor der Catholiſchen Chriſtenheit, ſondern auch innerlich vor GOTT recht wahrhafftig ſchön ſeyen. Als Elias heiliger Prophet und Ertz-Vatter des glorwürdigen Carmeliter-Ordens ſollte aus den menſchlichen Augen entzucket werden, bate Eliſäus: Fiat in me ſpiritus tuus duplex. *4. Reg. 2. v. 9.* Dein Geiſt werde zweyfach in mir. Was geſchiehet? Da Elias würcklich von Feuer-glantzenden Pferden und Wagen in einem Sturm in die Höhe geſäh-

führt wurde, fallet ſein Mantel herunter auf die Erden, und Eliſäus hebet ſolchen auf. Warum laſſet Elias dem Eliſäo den Mantel zuruck? da er doch nicht den Mantel, ſondern den verdoppelten Geiſt Eliä ihme ausgebetten? Mein hocherleuchter und bewährter Schrifft-Ausleger P. Nicolaus Lyranus gibt die Urſach: Non a caſu cecidit, ſed ex divina ordinatione, ut Eliſæus ipſo operiretur, in ſignum, quod ſpiritus Eliæ requieſceret ſuper eum. Dieſes iſt nicht zufälliger Weiß, ſondern aus Göttlicher Anordnung geſchehen, auf daß mit ſolchem Mantel Eliſäus äuſſerlich angethan wurde, allen zu einem gewiſſen Zeichen, daß in Eliſäo innerlich wahrhafftig ruhe der Geiſt Eliä. Eben alſo, ſagt P. Joannes de Sylveira *tom. 6. additament. Evang. fol. 20. n. 45.* gibt Maria die ſeeligſte Jungfrau ihren Carmeliteriſchen Kinderen, ihren Brüderen und Schweſteren dieſer Ertz-Bruderſchafft, heiliges Scapulier, zu einem Zeichen, daß ſie innerlich mit vielen ihren Gutthätigkeiten wurden bereichet, und eben darum auch innerlich recht ſchön für allzeit gemacht werden.

Allein meine Abſicht beſſer und deutlicher auszudrucken, ſage ich: Die Göttliche Mutter will,

daß wir ihr Marianiſches Kleid allzeit tragen, um jenes ſchneeweiſſe Kleid der Unſchuld, der heiligmachenden Gnade, die wir in heiliger Tauf angezogen, niemahl zu bemacklen, von uns zu legen, oder gar zu verliehren, zumahlen eines wie das andere Mariä nicht zu geringer Unbild gereichete. :: Einſtens iſt die ſeeligſte Jungfrau und GOttes-Gebährerin dem Heil. Bonito Biſchoffen zu Alvernia in Begleitſchafft vieler Englen und Heiligen erſchienen; und hat ihm befohlen, daß er in ihrer und der himmliſchen Zuſeheren Gegenwart, das Amt der H. Meß verrichten ſollte. Nach geendigten Gottes-Dienſt verehrte ſie ihm ein überaus koſtbares, ſchneeweiſſes, und gantz geringes Kleid, deſſen Zeig, und Arbeit niemand kennen kunt: und iſt dieſes Kleid noch zu der Zeit Vincentii Belluacenſis, der dieſe Begebenheit *Hiſt. L. 7. c. 97.* beſchrieben hat, auf dem ſogenannten hellen Berg aufbehalten geweſt, und iſt daſelbſt vielleicht noch bey Handen. Nun ware dieß, wie ihr ſelbſt wohl ſehet, eine ſonders groſſe und ſchätzbare Gnad; geſetzt aber, es hätte der Heilige dieſes Kleid zerriſſen, ins Koth geworffen, oder um eine grobe Leinwath verkauffet, oder aus Liederlichkeit verlohren, meynet ihr wohl, es wurde ihn die Göttliche Mutter nach ſo

ſchwe-

ſchwerer empfangner Unbild noch für ihren treuen Diener, und liebes Kind erkennt haben? Wurdeſt du nicht eben dergleichen Unbild Mariá anthun, mein Chriſt! wann du H. Scapulier, ſo dir die Göttliche Mutter dargereichet, und derentwillen gegeben, mittels ſelben das innerliche Gnaden-Kleid deiner Seelen unverletzt zu erhalten, von dir werſteſt? wann du ſogar durch die Sünd verliehrteſt das ſchöne Kleid, das innerliche Kleid der Unſchuld? Ueberlege und beherzige dieſes wohl. Dann ſiehe! es hat dir der HErr in der H. Tauf das Kleid der Gnad, welches koſtbarer iſt, als alle Schätz der Welt, verehrt, und geſchenckt, an welchem Kleid er allein ſeine liebe Kinder, und auserwählte Freund vor allen ſeinen Feinden, und Verworffnen heraus kennt: wann du nun aber dieſes Kleid von dir wirfſt, nichts darauf halteſt, und um die ſchändliche Kleider der Unlauterkeit, des Geizes, der Hoffart, des Neids vertauſcheſt, und nicht in dem Kleid der Gnade, ſondern in einen aus dieſen GOtt und Mariá ſo mißfälligen Kleideren lebeſt, und darinn zum Sterben kommeſt, wie ſoll dich GOTT und Maria für ein Kind erkennen mögen? Wie wird es dir ergehen in dem Tod-Beth, was unſeeliges Ende wartet auf dich? Ich ſage

dir,

dir, was Achab der König in Iſrael zu Joſaphat dem König in Juda geſagt hat, wie ſie eine Schlacht halten wollten: Sume arma, & ingredere prælium, & induere veſtibus tuis. *3. Reg. 22.* Nimm deine Rüſtung, und ziehe zum Streit, und thue deine Kleider an. Aber Achab hat ſelbſt nicht gethan, was er doch dem Joſaphat geſagt hat: er hat ſich in Kleideren, die nicht ſein waren, in die Schlacht gewagt, und iſt darinn umkommen. Joſaphat entgegen iſt in ſeinen eignen Kleideren ins Feld gezogen, und wiewohlen wider ihn allein dreyßig tauſend Mann zu Pferd geſtritten, ſo kam er doch unverletzt aus der Schlacht: induere veſtibus tuis. Thue deine Kleider an. Das Kleid, ſo dir als einem Chriſten zuſtehet, ſeynd die erworbene Tugenden: dein Kleid iſt unſer HERR JESUS Chriſtus. Quicunque baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. Alle, die ihr getaufft ſeyd, habt Chriſtum angezogen. Die Sünden und böſe Gewohnheiten ſeynd Kleider der Boßhafften: wann du mit dieſen in das Tod-Beth kommeſt, ſo wirſt du zu Grund gehen, mit jenen aber wirſt du ſeelig werden. JEſus Chriſtus, der in deinen Kleideren ſein eigne Tracht, und Mode er-

kennen wird, der wird dir beyſtehen, und dich ſee-
lig machen. Anbey iſt auch dein Kleid Heil. Sca-
pulier, welches, wann du es allzeit trageſt, und
darinn Mariä dieneſt, dir gewißlich ein mächtiger
Schutz ſeyn wird, das Kleid der Seelen unverlezt
zu erhalten, daß mit H. Job wirſt ſagen können:
Juſtitia indutus ſum, & veſtivi me. *Job 29.
v. 14.* Ich bin mit Gerechtigkeit angethan und be-
kleidet. Weilen aber menſchliches Leben ein immer-
währender Streit; weil das Fleiſch dem Geiſt un-
aufhörlich widerſtrebet; weil der Teuffel ohne Aus-
ſatz dem Menſchen, um ihne des ewigen Heyls zu
berauben, nachſtellet, ſo iſt dir dieß Marianiſche
Kleid allzeit nöthig, ſonders in deinen letzten Tods-
Kampf, wo gantze Höll ſich wider dich aufwieglet,
und in das Feld ziehet, durch dieſes wirſt du glück-
ſeeligiſt obſiegen, und den Widerſacheren nicht zum
Raub werden. Weil alſo Maria allzeit ver-
langt den Menſchen vor dem Untergang zu ſchü-
tzen; ſo hat ſie dieſes ihr himmliſches Gnaden-
Kleid für allezeit dargeben, damit es zum ſiche-
ren Schutz allezeit getragen werde. Noch iſt eins,
ſo ich hier anzuſetzen für heylſam, und höchſt nutz-
lich halte. Siehe, mein Chriſt! wann dir zu Ge-
müth kommen deine begangne, doch ſchon gebeichte-

te

te Sünden, ſo rede zu GOtt alſo: HERR, ich habe zwar lange Zeit ſündhaffte Kleider, oder Gewohnheiten, die auf mich als deinen Glaubigen gar übel ſtunden, angetragen, hab aber ſelbe aus deiner Barmhertzigkeit ſchon von mir gelegt. Es iſt ſchon ein ſo lange Zeit, daß ich meine Sünden bereuet, und in meiner Reu geblieben bin, und bereue ſie auch noch bis auf dieſen Augenblick. Es iſt ſchon lang her, daß ich dich wiederum zu lieben hab angefangt, und wann hab ich angefangt? als ich in dieſe Marianiſche Ertz-Bruderſchafft eingetretten, und Heil. Scapulier angeleget; bin ich in deiner Lieb fortgefahren, ſo lang dieſes Gnaden-Kleid getragen hab, und liebe dich noch von Grund meines Hertzens, mich kräfftig entſchlieſſend, ſo mächtiges Himmel-Kleid niemahl von mir zu legen. Gieb mir die Gnade, in Anſehung deiner Göttlichen Mutter, daß ich in meiner Reu und in deiner Liebe allzeit verharre, daß ich bey auch grimmigſten Anfall meiner Feinden nicht überwunden werde. Solten aber (der Himmel verhüte es) einige ſeyn, die würcklich ein ſündhafftes Leben führen, und gleichſam in dem Wuſt ſchändlichiſter Sünden vergraben ſeynd, ſo bitte ich ſelbe, nur H. Scapulier nicht von Leib zu werffen; dann ſol-

ches kan ihnen noch in äuſſerſter Seelen-Gefahr, mit GOtt verſöhnet zu werden, dienlich ſeyn. Woraus klar erhellet, daß H. Scapulier allezeit ſolle getragen werden; weil es Maria für allezeit zur Hülf und Schutz gegeben hat.

Beſchluß.

Seelig die da wohnen in deinen Haus.

Ja ja glückſeelig ſeynd, die in dem Mariä auf dem Berg Carmelo geheiligten Hauß wohnen; glückſeelig, welche als Mitglieder dieſer H. Ertz-Bruderſchafft unter dem Schutz Mariä wohnen. HErr, ſprache Petrus zu Chriſto, da er ſich auf dem Berg Thabor verkläret, da iſt gut wohnen. Nun was kunte beſſer und ergötzlicher ſeyn, als da die andächtige Brüder und Schweſter mit Lieb vereiniget wohnen unter dem lieblichiſten Gnaden-Schatten hochheiligen Scapuliers. In dieſem Haus Mariä ſeynd viele Wohnungen, und kan nicht nur eine Hütte für Moyſe, und eine für Elia, ſonder für alle erbauet werden; dann Maria ruffet allen zu: Kommet zu mir alle, empfanget aus Liebe gegen mir Heil. Scapulier, wie ich es auch Liebe gegeben hab; traget dieſes Gnaden-Kleid, wie ich will, daß ihr es tragen ſollet, nemlich mit reinen Gewiſſen; traget es allezeit, und bis an euer Ende,

de, weil ich ſelbes euch für allezeit zu mächtigen Schutz dargereichet hab, um nach dieſer mühſeeligen und gefährlichen Wanderſchafft ſicher einzugehen in die Freud des HErrn. Sonders, o ihr elende Sünder und Sünderinen! bewerbet euch um dieſes Gnaden-Kleid H. Scapuliers, damit ihr durch Maria bey GOTT Gnad findet. Laſſet das Gemüth nicht fallen, nicht ſincken den Muth, verhüllet euch unter dieſem Mutter-Kleid, mit veſten Entſchluß ſündhafftes Leben zu beſſeren, ſo wird euch der beleidigte GOTT, Krafft der mächtigſten Vorbitt Mariä in ſeine Gnaden-Schoos aufnehmen. Deſſen ſoll keiner einigen Zweiffel tragen; ſintemahlen ſpricht ſeeliger Albertus der Groſſe *in Bibl. Mar. Lib. Jerem. Prophet. n. 6.* Maria iſt unſere Fürſprecherin, die in das Mittel trettet bey den weiſeſten Richter, die ſich dem argliſtigſten Feind unſerer Seelen entgegen ſetzet, auch dorten, wann es ſcheinet, als wäre alle Hoffnung hin, und ein verzweiffelter Handel. Heil. Jeremias erzehlet uns: Dixit Dominus ad me: Si ſteterint Moyſes & Samuel coram me: non eſt anima mea ad populum iſtum. *Jerem. 15. v. 1.* Der HErr ſprach zu mir: Wann ſchon Moyſes und Samuel vor mir ſtunden, und wie die Gloſſa redet, bette-

ten für das Volck, ſo iſt meine Seel zu dieſen Volck nicht geneigt. Aber was iſt es, o gütigſter JESU, wann vor dir ſtehen wird die Mutter der Barmherzigkeit, wann ſie für die Sünder wird bitten: wirſt wohl ganz erzürnt zu ihr ſagen, wie zu Jeremias: Ejice illos a facie mea, & egrediantur ad gladium, famem, captivitatem, & mortem? Treibe ſie hinweg von meinem Angeſicht, und laß ſie hinausgehen zum Schwerdt, zum Hunger, zum Gefängnuß und Tod. Nicht alſo wirſt du ſagen zu deiner Mutter. Laſſe dich derowegen durch Maria beſänfftigen, und ſpreche zu ihr: Führe die Armſeelige zuruck von dem Schwerdt zu dem Frieden, von dem Hunger zur Erſättigung, von der Gefangenſchafft zu der Freyheit, von dem Tod zu dem Leben.

Gewißlich wird ſich Maria allein der faſt verzweifleten Händl der Sünderen annehmen, wo hierzu keiner der Heiligen genugſam wäre; ſeye es, daß der erzürnte GOTT zu dem Sünder ſpreche: Quis miſerebitur tui Jeruſalem. *Jerem.* 15. Wer wird ſich, O Elender! O Elende! deiner erbarmen? Niemand als Maria, die mildreiche und mächtige Frau von dem Berg Carmelo; wann uns alle verlaſſen, wird ſie uns nicht verlaſſen, wird

ſich

ſich unſer erbarmen, mit uns zartes Mitleyden tragen, wird uns erbetten den Frieden, um uns ſamt ihr in dem Himmel ewig zu erfreuen, Beati qui habitant in domo tua - - in ſæcula ſæculorum laudabunt te. *Pſal. 93.* Seelig, die da wohnen in deinem Hauß : : Sie werden dich loben ewiglich, Amen.

XVII. Predigt

Für das Feſt des H. Scapuliers.

Text, Matth. 17. v. 1.

Duxit illos in montem excelſum.

Er führete ſie auf einen ſehr hohen Berg.

Eingang.

NIcht wenig wurde beherrlichet der Berg Thabor, ob welchen ſich Göttlicher Heyland Chriſtus JEſus vor ſeinen Jüngeren verkläret hat, wie Heil. Matthäus in den Evangelio umſtändlich erzehlet: Poſt dies ſex aſſumit JEſus Petrum, Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & duxit illos in montem excelſum - -

& transfiguratus eſt ante eos. Nach ſechs Täg nahme JEſus Petrum, Jacobum, und Joannem deſſen Bruder, führte ſie auf einen hohen Berg ꞉ ꞉ und wurde vor ihnen verkläret. Nicht umſonſt aber nahme Chriſtus zu ſich drey ſeiner Jüngeren, dann hierdurch druckte er aus ein Wunder=volles Geheimnuß, ſo uns entdecket hocherleuchter Cornelius a Lapide *in c. 17. Matt.* ſagend: Dieſe drey Männer deuten an [illegible] Ordnung oder Gattung derjenigen, [illegible] r vor andern mit ſeiner Anſchauung [illegible] eit würdiget. Petrus zeiget an [illegible] der Lieb entbrinnen: [illegible] brigen mit ſelber aufgebrunnen. Joannes ei[illegible] ngfrau bildet vor die Jungfrauen. Jacobus der erſte Martyrer aus den Apoſtlen b[illegible] et die geduldige, und ſtandhaffte Blut=Zeuge[illegible] Eſu Chriſti. Auch können wir in Petro bet[illegible] en, die in dem Glauben und Tugenden unüberwindliche Kämpfer, ſo in allen Anfechtungen und Verfolgungen gleich den Felſen nicht erſchüttert oder bewegt werden, in Jacobo, diejenige, welche die Sünd und Laſter großmüthig und mit heiligen Liſt zertretten, und zernichten. In Joanne, die durch Reinigkeit der Seele und des Leibs obſiegende Krafft wider heftigſten

Wuth aller Orten ein- und umreiſſender Unzucht. Dieſe, dieſe ſeynd würdig der Anſchauung GOttes. Derowegen, lieber Chriſt! willſt du GOTT ſehen? ſo ſeye ein Petrus, das iſt, ſtandhafft in der Tugend; ſeye ein Joannes durch die Keuſchheit; ein Jacob durch Ueberwindung, und Abtödtung der Sünden. Seye ein Petrus durch feſten Glauben; Jacobus durch kräfftige und ſteiffe Hoffnung; Joannes durch innbrünſtige Lieb; dann durch dieſe Tugenden, ſo gleich der Flüglen, erſchwingen wir uns über die Wol[illegible] [illegible]chſten [illegible] dem Thron GOttes. Dieſes erhellet [illegible] [illegible]rten Remigii bey dem a Lapide *cit.* [illegible] ſich alſo hören laſſet: Neceſſe eſt omnibus [illegible] Deum contemplari deſiderant, ut non in infimis voluptatibus jaceant, ſed amore ſup[illegible]orum ſemper ad cæleſtia erigantur. Allen, [illegible] GOtt anſchauen wollen, iſt nöthig, daß ſie nicht liegen in tieffen und verächtlichen Wollüſten, ſondern durch die Liebe himmliſcher Dingen ſich zu GOtt erheben. Nicht müſſen ſie die Herrlichkeit Göttlicher Schönheit und Klarheit in der Tieffe der Welt, ſonder in dem oberen Reich der Himmlen ſuchen; müſſen ſich gäntzlich abſönderen von den Böſen um in enge Gemeinſchafft mit GOtt zu gelangen.

Vorlängſten hat Heil. David geſungen: Tabor & Hermon in nomine tuo exultabunt. *Pſal. 88. v. 13.* Thabor und Hermon werden frolocken in deinem Namen. Dann Hermon frolockte, da in der Tauf Chriſti die Stimm des Göttlichen Vatters erſchollen iſt: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in dem ich allzeit ein Wohlgefallen trage: der Thabor aber, da Chriſtus ſich in ſeiner Herrlichkeit vor dem Angeſicht dreyer Jüngeren verkläret. Deſtwegen ſpricht H. Joannes Damaſcenus: Der Berg Thabor ſtritte mit dem Himmel: und iſt geworden eine Vorbildung und Schau-Bühne der himmliſchen Glory. Dann gleichwie die Auserwählte die Glory GOttes ſehen in dem Himmel, alſo haben auch die Apoſtel die Herrlichkeit Chriſti geſehen auf dem Berg Thabor.

Warum aber AA. hat Chriſtus den Berg Thabor erwählet, damit er auf ſelben ſeine Herrlichkeit zeigte? Deſſen ſeynd verſchiedne Urſachen, und zwar erſtens: weilen der Berg Thabor dem Städtlein Nazareth, in welchem Chriſtus empfangen, und das Wort iſt Fleiſch worden, nahe iſt: zudem iſt ſelber auch nahe Capharnao, wo Chriſtus gewohnet und geprediget: ſein Predig-Amt aber bekräfftigte und beſtättigte er durch die Herrlichkeit ſei-

ner Verklärung. Andertens, weilen der Berg Thabor nahe iſt Saron, von welchen Iſaias geſungen: Gloria Libani data eſt ei, decor Carmeli & Saron: ibi videbunt gloriam Domini, & decorem Dei noſtri. *Iſa. 35. v. 2.* Die Herrlichkeit Libani iſt ihr gegeben, und die Zierde Carmel und Saron, ſie werden die Herrlichkeit des HErrn ſehen, und die Zierde unſeres GOttes. Drittens, weilen Thabor ein ſehr hoher Berg. Viertens, weil er, wie V. Beda ſagt, in Mitte des Felds Galiläå lieget, von Geneſareth 3. tauſend Schritt entfernet, ganz rund, grůnend, und auf das Schönſte blůhend, gleich wåre er ein irrdiſch Paradeiß. Endlichen der Berg Thabor iſt ſehr tauglich zur Erbauung guter Beveſtigungs-Wercker um das heilige Land zu beſchůtzen; wie dann *Judic. 4.* zu leſen: Debbora ſprach zu dem Barac: Der HERR, der GOTT Iſrael gebietet dir: Ziehe hin, und führe ein Kriegs-Heer auf den Berg Thabor : : : Deſcendit itaque Barac cum ſuis de monte Thabor, & profligavit Siſaram. *v. 14.* Darauf zohe Barac von dem Berg Thabor hinab mit den Seinigen, und jagte Siſaram in die Flucht. Derowegen

nen-

nennet H. Petrus *Epiſt. 2. v. 18.* ganz billig den Berg Thabor einen heiligen Berg, als welcher durch die Verklärung Chriſti, urch Anſprach mit Elia und Moyſe, und die Zeugnuß des himmliſchen Vatters geheiliget worden.

Wohl ein herrlicher Berg dieſer Berg Thabor; herrlich, weilen er hoch; noch herrlicher, weilen er heilig, mons ſanctus. Ehrwürdiger Beda *de loc. Sanct. c. 17.* ſchreibt, daß zur Gedächtnuß der Verklärung Chriſti vor Elia und Moyſe auf dem Berg Thabor drey Kirchen, gemäß des Wunſches Petri, wann er geſprochen; Faciamus hic tria tabernacula; tibi unum, Moyſi unum, & Eliæ unum: **Wir wollen hier drey Hütten bauen; dir eine, und Moyſi eine, und Eliä eine,** ſeyen gebauet worden. Nicephorus *lib. 8. c. 30.* und aus ihm Adrichomius ſetzen bey, daß die H. Helena auf dem Berg Thabor eine allerſchönſte Kirchen habe erbauen laſſen, und ſelbe zur Unterhalt der Kirchen-Dieneren mit groſſen Einkommen verſehen. Dieſer Kirch wurden hernach zugeſetzt zwey Clöſter, eines der Griechen, ſo dem H. Elia, ein anders, ſo dem H. Moyſi zugeeignet war. Zu mercken ſonderlich iſt, daß der Berg Thabor ſeye

in

in Galiläa; Galiläa aber heiſſet auf Hebräiſch transmigratio, ein Uebergang, nemlich von der Sünd zur Gnad, von der Erden in den Himmel, von der Trübſeeligkeit zur Herrlichkeit und Glory. Dies iſt der Ausſpruch heiliger Vätter; weſtwegen der Berg Thabor als ein von GOtt geheiligter Berg von den glaubigen Chriſten hoch geehret, und durch Wallfahrten der Andächtigen berühmt worden; ſintemahlen H. Hieronymus *Ep. 27.* bezeuget, daß alle, welche ſich verfügen in das heilige L... den Berg Thabor ſo wohl beſuchen, als Bethlehem, den Berg Calvari, und den Oelberg, wie es gethan ein H. Paula. Dieſer vom Himmel geſeegnete Berg Thabor gibt mir Anlaß anheut von einem ſelben nicht ungleichen Berg, nemlich von dem geheiligten Berg Carmelo zu reden. Ich nenne dieſen Berg einen geheiligten Berg; weilen auf dem Berg Carmelo der nach GOTT allerheiligſten, nemlich Mariä der Mutter und reineſten Gebährerin GOttes, von den Propheten-Kindern, erſte Verehrung zugewachſen. Heilig: weilen ſo anſehnliche, an Tugend, Gelehrtheit, Eyfer und Heiligkeit leuchtende Männer heiligen Carmeliter-Ordens von dort entſproſſen, daß ſie die Ehre und Lob Mariä durch die gantze Welt

ausgebreitet, und ohne Unterbruch ausbreiten. Heilig: weilen auf dieſen Carmel-Berg H. Elias jenes beglückte kleine Wölcklein, ſo ein Vorbildung Mariä der Himmels-Königin ware, geſehen, als welche die gantze Erden, mehrer dann ein fruchtbareſter Regen, mit himmliſchen Gaaben und Gutthaten, ſonders durch Darreichung ihres wunderbarlichen Scapuliers nicht nur befeuchtet, ſondern reichlich übergoſſen hat. Rede alſo nicht ungereimt, da ich dieſen Carmel-Berg betitle einen heil. Berg. Allein meine gute und heylſame Abſichten den andächtigen Brüder und Schweſteren H. Ertz-Bruderſchafft des übergebenedeyten Scapuliers beſſer, und zu ihren höchſten Nutzen auszudrucken, beziehe ich mich mit meiner Ehren-Rede zu einem myſtiſchen oder geiſtlichen Gnaden-Berg, welchen entdecken ſoll folgender

Vortrag, und Abtheilung.

Duxit os in montem excelſum. Ich will Sie A.A. führen auf einen hohen Berg, von welchen H. Iſaias längſtens vorgeſagt: Et erit in noviſſimis diebus præparatus mons domus Domini in vertice montium, & elevabitur ſuper colles, & fluent ad eum omnes gentes;

&

& ibunt populi multi, & dicent: venite, & aſcendamus ad montem Domini, & ad domum Dei - - - & docebit nos vias ſuas, & ambulabimus in ſemitis ejus. *Iſa. 2. v. 2. 3.* „ Und in den letzten Tagen, wird der Berg des „ HErrn-Hauß auf dem Spitz der Bergen berei„ tet ſeyn, und er wird ſich über die Bühel er„ heben, und es werden alle Heyden (alle Völcker) „ zu ihm lauffen, und ſagen: Kommet, und laſ„ ſet uns zu dem Berg des HErrn hinaufgehen, „ und zu dem Hauß GOttes - - - Er wird uns „ ſeine Weeg lehren, ſo wollen wir auf ſeinen „ Stegen wandlen. In letzten Tagen, ſpricht der Prophet, das iſt, bey Ende des alten, und Anfang des neuen Teſtaments, zur- und bey Ankunfft des Meßiä, nach deſſen Gnaden-Geſatz kein anderes Geſatz erfolget, wird der Berg des HErrn-Hauß, das iſt, Mariä Jungfräulicher Leib durch Ueberſchattung des H. Geiſts bereitet ſeyn, und zwar auf den Spitzen der Bergen, eines unfehlbaren Glaubens, einer ſonderbaren Hoffnung, und höchſter Lieb Mariä, fundamenta ejus in montibus ſanctis. *Pſal. 86.* Dieſer Berg, das iſt, Maria, wird ſich erheben über alle Berg; dann H. Gregorius in *Lib. 1. Reg. c. 1.* nennet ſie ausdrucklich einen

Berg:

Berg: weilen ihre Heiligkeit über alle Heilige und Engel hervorgeleuchtet, und gleich einem Berg ſich erhoben, und zwar bis zum Thron der GOttheit: Ipſa enim meritorum verticem ſupra omnes Angelorum choros usque ad ſolium Deitatis erexit. Alle Völcker, alle Geſchlecht werden zu dieſem Berg lauffen, und bey Maria Gnad ſuchen, um durch ſie als einer Lehrmeiſterin der Wahrheit den Weeg des Heyls zu erlernen. Sage alſo:

Maria mittels ihres Heil. Scapuliers iſt ein Berg der Freuden. Erſter Theil.
Ein Berg des Lebens. Zweyter Theil.
Ein Berg der Glückſeeligkeit. Dritter Theil.

Göttliche Mutter! ſegne mich mit deinem Göttlichen Kind, ſo das Wort des ewigen Vatters iſt, daß meine Wort Platz finden in aller Hertzen und Willen, ich ſchreite zur Prob in den HH. Namen JESU, und deinen Namen, O Maria!

Erſter Theil.

Mit liebreich- und troſtvollen Worten redete Chriſtus, der Sohn Mariä, einſtens an ſeine geliebte Jünger, zu ihnen ſprechend: **Wahrlich, wahrlich, ſage ich euch, ihr werdet wei-**

nen

nen und heulen: aber die Welt wird ſich erfreuen: ihr aber werdet traurig ſeyn, jedoch wird euer Traurigkeit in Freud verwandlet werden: : : euer Hertz wird ſich erfreuen, und euer Freud wird niemand von euch nehmen. *Joann. 16.* Er wollte ſagen: Ihr werdet mit äuſſerſten Trübſalen, und bitterſten Hertzenleid in meinem Leiden überſchüttet werden: allein gedencket deſſen, was ich zu euren innerſten Seelen-Troſt in der Arch meines getreuen Dieners Noe vorgezeiget habe. Was aber ſoll dieſes ſeyn? Solches erzehlet uns Göttliche Schrifft: Requievit Arca menſe ſeptimo ſuper montes Armeniæ. *Gen. 8. v. 4.* Am ſiebenden Monath ruhete die Arch auf den Bergen Armenien. Dieß ware eine Figur Mariä der Göttlichen Mutter, der nicht ohne Urſach der Namen eines Bergs gebühret, und zuſtehet. Und wurde ſolches erfüllet und wahr gemacht, da Chriſtus der Sohn GOttes zur Zeit der Gnaden, als die ungeſtümme Fluth ſeines Leydens abgenommen, ſein Kirch dem Schutz und mütterlicher Obſorg Mariä, der Arch GOttes, in der Perſon Joannis, unter dem Creutz auf dem Berg Calvariä anbefohlen hat. : : : Solle dieſes

nicht eine Freud, und zwar die höchſte Freud ſeyn, wann die ſammentliche Kirch, alle Glaubige auf dem Marianiſchen Berg eine ſichere Ruhe finden und gewinnen, als die Arch hatte auf den Bergen in Armenien? Wer ſich eifrig ergiebet dem Dienſt Mariä, wer ihr hochheiliges Scapulier mit brinnender Liebs-Andacht traget, ſtehet ſicher, gleich einer Veſtung auf einem unüberwindlichen Berg, daß die Belagerung und ſtarcke Anfäll deren grimmigſten Feinden das Hertz nicht kräncken. Alles lebet und ſchwebet in lauter Freud, weil Maria, in der- und unter dero Schutz ſie wohnen, iſt jener Berg, auf welchen zu wohnen, der vermenſchte GOTT ſelbſten, wie David frohlocket, Luſt truge. Dann nur gedencken, daß Maria der alten und argliſtigen Schlang das Haupt oder den Kopf zertretten, macht ſchon aller Hertzen vor ſüſſer Freud aufhupſen, ſtreichet hinweg alle Forcht, erfüllet jeden mit innerſten Troſt, daß aus aller Mund und Hertzen nichts anders erſchallet; als was einſtens das Volck Iſrael der tapfern und ſtarcken Judith wegen herrlich erhaltenen Sieg wider den grimmigen Feind den Holofernes, den ſie beſieget, und ihme den Kopf abgeſchlagen, zugeruffen hat; nemlich: Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael,

tu

tu honorificentia populi noſtri. *Judith. c. 15. v. 10.* Du biſt die Ehr Jeruſalem, du biſt die Freud Iſraels, du biſt die Herrlichkeit unſeres Volcks. Sie wollten ſagen: Weil du Jeruſalem von ſo greulichen Feind erlöſet, ſo haſt du ihr beygebracht eine groſſe Herrlichkeit: weil du die Iſraeliter, welche vor Forcht und Schröcken ganz niedergeſchlagen, vor ſelben beſchützet, ſo haſt du ſie erfüllet mit übergroſſer Freud, und ihnen gleichſam eingegoſſen ein neues Leben: du haſt dem ganzen Volck einen herrlichen Namen und ungemeine Zierd beygelegt bey allen Völckeren, daß, wann ſie hören dieſe deine That, ſie darob erſtaunen, und ſagen werden: Tanti Dux fœmina facti, wie heldenmüthige Obſiegerin iſt ein Weib?

Weit vortreflicher kan dieſes geſagt werden von Maria der Königin H. Scapuliers, dero Vorſchilderung Judith ware; dann dieſe iſt nicht nur eine Freud, eine Zierd und Herrlichkeit der Stadt Jeruſalem; ſonderen der ganzen Welt; nicht allein des Volcks Iſrael, ſondern aller Völcker; nicht allein der Synagog, ſonder der ganzen Kirch. Weſtwegen ſie Cyrillus Alexandrinus *Homil. contr. Neſtor.* alſo anredet: Dir o heiligſte Mutter GOttes ſey höchſtes Lob: zumahlen du biſt ein

koſtbares Kleinod des gantzen Erd-Kreiß, eine allzeit brinnende Ampel, ein Cron der Jungfrauſchafft, ein Scepter des Heiligen Catholiſchen Glauben. Gleicher Geſtalten grüſſet ſie H. Chryſoſtomus *Hom. de Deipara*, ſprechend: Sey gegrüßt o Mutter, Himmel, Thron, Zierd, Herrlichkeit, und Grund-Veſte unſerer Kirch. Noch mehr entwirffet die unbegreifliche Freud, welche durch Maria der betrangten Welt zukommen, Heil. Ephrem *Serm. de Laud. Virg.* wann er ſie nennet die eintzige Hoffnung der Vättern, die Herrlichkeit der Propheten, ein Lob der Apoſtlen, ein Ehr der Martyrer, ein Freud der Heiligen, ein Liecht bewerthiſter Stammen-Vätter Abraham, Iſaac und Jacob, ein Zierd des Aarons, ein Glantz Moyſis, ein Fell Gedeons ꝛc. wegen ihren unzugänglichen Glantz. Heil. Damaſcenus nennet ſie eine ewige Freud der Patriarchen, und unaufhörliches Frohlocken der Propheten. In Wahrheit groſſe Ausdrück, daß Maria ſeye ein Berg der Freuden.

Doch dieſes noch klärer darzuthun, führen ſie zu Gemüth den in H. Schrifft ſonders benennten Berg Horeb, auf welchem Moyſes *Exod. c. 3. v. 2.* das Feur in dem Dornbuſch, ohne deſſen Verletzung geſehen; dardurch die in dem Jungfräulichen

Leib

Leib Mariä vollbrachte Vereinigung der Göttlich- und Menſchlichen Natur vorgebildet worden. Auch erinneren ſie ſich AA. jenes Bergs, *Judic.* 7. von welchen ſich ein geröſtes Gerſten-Brod in das Lager der Madianiter herab gewälzet, und ihnen künfftige Niederlag verkündiget: hierdurch aber, daß der Sohn GOttes aus Maria gebohren, den Gewalt des Teufels und der Sünd, des Tods und der Höllen überwinden und zernichten werde, vorgezeichnet worden. Chriſtus ſagte: O Tod! ich wird dein Tod ſeyn; Höll! ich will dir einen Biß verſetzen, daß deine Krafft auf einmahl zu Boden falle. Weilen aber der Göttliche Vatter Chriſto JEſu ſeinem von Ewigkeit her eingebohrnen Sohn alle Macht und Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, wie H. Evangelium ermeldet, dedit mihi Pater omnem poteſtatem &c. ſo hat auch der Sohn ſeiner Göttlichen Mutter, der er allzeit gehorſamete, und ſie hertzlich liebte, alle Macht und Gewalt zugeleget: wie der König Pharao dem Joſeph gegeben, ſagend: Ich bin Pharao: ohne deinen Befehl ſoll niemand ſein Hand oder Fuß regen in gantz Egyten-Land. *Gen. 41. v. 44.* Du ſollſt über mein Hauß ſeyn, und auf den Befehl meines Munds ſoll alles Volck gehorſamen: allein mit

dem Königlichen Thron will ich mehr ſeyn als du: Uno tantum regni ſolio te præcedam. *Gen. c. 41. v. 40.*

Pharao nennte den Joſeph ſogar den Heyland der Welt. *v. 45.* Nun was ſollen wir von Maria der höchſten Königin von dem Berg Carmelo für einen Ausſpruch geben? Nicht hat es einiges Bedenckens nöthig, ſie zeiget und bezeuget ſelbſten in Darreichung ihres hochheiligen Scapuliers, wer und was ſie ſeye: Ecce, ſpricht ſie zu dem ſeeligen Simon des H. Carmeliter-Ordens General und höchſten Vorſteher, Ecce ſignum ſalutis, ſalus in periculis. Seye verſicheret, daß dieſes Scapulier dir, und allen meinen getreuen Pfleg-Kinderen mitgetheilet ſeyn ſolle zum Zeichen des Heyls, zum Heyl in allen Gefahren. Wort! ſo nichts als Freud in den Gemüthern und Hertzen der in dieſe Bruderſchafft Einverleibten erwecken können. Moyſi dem beglückten Heerführer ware der flammende Dorn-Busch ein Zeichen der ihm mitgetheilten Bevollmächtigung das betrangte Iſrael von denen ſchweren Feßlen der Pharaoniſchen Leibeigenſchafft, und des Jochs ihrer Thränenreichen Dienſtbarkeit zu entbürden. *Exod. 3. v. 2.* Dem Lilienreinen Joſeph gabe ſein vorgeſtelltes Traum-Geſicht

ſicht ein Zeichen der ihm bevorſtehenden Egyptiſchen Beherrſchung. *Gen. 40. v. 9.* Jene ehrine Schlang ware auf Befelch GOttes dem dahinſterbenden Iſrael dargeſtellet zum Zeichen des neuen Heyls, und ihrer Geneſung. *Num. 21. v. 9.* Eben da der HErr geſinnet ware zur Erlöſungs-Beförderung ſeines geliebten Volcks das Egyptiſche Reich nebſt anderen Schauder-vollen Straffen mit ihren Erſtgebohrnen zu ſchlagen, wurde den Iſraeliten gebotten, ihre Pfoſten mit dem Blut des geſchlachten Oſter-Lamms zu beſprengen, und dieſes zum Zeichen, daß dieſelbe von des Schlag-Engels erwürgender Hand unberührt ſeyn ſollen. *Exod. 12. v. 13.* Was entſtunde aus all dieſen Zeichen, mit welchen erſt ermeldte ſeynd beglückſeeliget und begnadet worden? eine innerſte Freud ihrer Hertzen.

Allein kan ich mit gröſſeren Fug ſagen: Terra gaviſa eſt, & exultavit. *Iſa. 14. v. 7.* Die Erden und gantze Welt hat ſich erfreuet und frohlocket, wann ihr der Berg der Freuden, nemlichen Maria von dem Berg Carmelo gezeiget worden? wann dieſe höchſte Frau allen dargereichet zur Verſicherung ihres Heyls H. Scapulier? in Wahrheit alle Menſchen haben ſich darob höchlich erfreuet, weil ſie hierdurch empfangen ein ſicheres Zeichen

und Pfand ihres ewigen Heyls. Dann es iſt denen Brüder und Schweſtern dieſer Marianiſchen Ertz-Bruderſchafft nicht nur ein vorgehender mit erlöſchlichen Farben ſpielender Regenbogen, wie dem Noe; nicht ein erſtickende Feuers Flamm, wie Abraham; nicht ein verſchwindendes Traum-Geſicht, wie dem Egyptiſchen Joſeph; nicht ein beförchtlich-geſtalte erzene Schlang, wie den preſthafften Iſraeliteren; nicht ein zwar brennend- doch unverbrennlicher Dorn-Buſch, wie Moyſi; nicht die Blut beſprengte Pfoſten, wie den Hebräeren, ſondern ſignum ſalutis, zum Zeichen und Sicherheit des ewigen Seelen-Heyls von der gütigen Himmels-Hand Mariä, und ihres eingebohrnen Göttlichen Sohns das H. Scapulier iſt mitgetheilet worden; daß alle, ſo dieſes geheiligte Scapulier mit wahrhafft kindlichen Eyfer tragen, ſich nicht zu beförchten haben, in die Klauen des hölliſchen Feinds zu fallen. Wann es ſchon ankommt auf gefährliche Treffen, daß ſcheinet, nichts mehr übrig zu ſeyn, als überwunden, und auf das Haupt geſchlagen zu werden; ſo können doch alle ſo unſeeliger Niederlag ſich entreiſſen; weit beſſer und ſicherer, als jene, welche, nachdem die König von Sodoma und

Gomor-

Gomorrha in die Flucht geſchlagen und niedergelegt worden, übergeblieben, und auf das Gebürg geflohen ſeynd, qui remanſerant, fugerunt ad montem. *Gen. 14. v. 10.* Dann ſie wurden von Abram überfallen, und von ſeinen bewaffneten Knechten ſiegreich niedergemacht, daß auch Loth der Bruder Abrams aus dero Händen und Gewalt wieder entriſſen wurde.

Weit mächtiger als Abraham, der den Loth ſeinen Bruder aus Bothmeßigkeit und dem Grimmen ſeiner Feinden erlediget, und auf freyen Fuß geſtellet, iſt Maria wider die Verfolger der Brüder und Schweſtern ihrer H. Bruderſchafft, wann ſelbe zu ihr ihre Zuflucht nehmen, ſich ſetzen, und niederlaſſen auf dieſen Freudens-Berg; zumahlen ſie aus dem Mund Göttlicher Mutter hören werden: Viris iſtis nihil mali faciatis, quia ingreſſi ſunt ſub umbra culminis mei. *Gen. 19. v. 8.* Dieſen ſollt ihr nicht Böſes thun können, dieweil ſie unter den Schatten meines Dachs eingangen ſeynd, voll der Freuden ruhen ſie auf mir einen wohl beveſtigten Berg. Ich ermahne derowegen einen jeden, in monte ſalvum te fac, ne - - - pereas. *ibid. v. 17.* Erhalte dich auf dem Marianiſchen Berg, daß du nicht umkommeſt; es wird

dich alldort keine Noth oder Gefahr andringen mit Loth zu ſagen: Nec poſſum in monte ſalvari, ne apprehendat me malum, & moriar. *v. 19.* Ich mag auch auf dem Berg nicht erhalten werden, daß mich vielleicht das Uebel nicht ergreiffe, und ich zu Grund gehe: Nein, nein mit meinem Heil. Ludovico Biſchoff zu Toloſa wirſt du voll der Freuden und des Troſts aufruffen: Maria wird mir helffen, ja hilffet mir würcklich, kein Feind wird mich übergwältigen, ſein Macht iſt viel zu ſchwach, Maria ſchützet mich unter dem Schatten ihres Gnaden-vollen Scapuliers. Sie iſt in der That ein klareſter Berg, Mons clariſſimus, wie ſie nennet H. Joannes Damaſcenus. *orat. 1. de Nat.* auf welchen JEſus der Sohn GOttes von dem Berg ſeiner Glory herunter geſtiegen, deſcendit de monte. *Matth. 8. c.* und aus Maria das menſchliche Fleiſch angenommen; daß Andreas Hieroſol. *Serm. 1. de Annunt.* gar wohl von ihr geſprochen, daß ſie ſeye ein Gebährerin einer unermeſſenen Freud, Genitrix immenſi gaudii. Warum? Paulus de Palatio giebt die Urſach *in c. 8. Matt.* als ſich der Sohn GOttes in den Jungfräulichen Leib Mariä von dem hohen Himmel herabgelaſſen, ſo iſt er herabgeſtiegen von der Majeſtät,

von der Strenge des Geſatzes, von der Rach, von dem harten Namen, daß er, wie David ſinget, Deus ultionum. *Pſal.* 93. ſeye ein ſtraffender GOTT, um uns entgegen zu kommen mit ſeiner Sanfftmuth, Liebe und Barmhertzigkeit, dargebend in ſeiner Göttlichen Mutter, eine nach ſich vollkommne Freud, ſo alle in ihr empfangen wurden, gaudium plenum poſt Deum, wie uns belehret H. Bonaventura.

Und iſt nur gar zu gewiß, daß Maria ſeye eine nach GOtt vollkommne Freud des gantzen menſchlichen Geſchlechts, aller, die ihres ewigen Heyls begierig ſeyn; dann ich kan ſie wegen dargereichten Scapulier billich nennen einen ſchattechtigten Berg, mons obumbrans. *Habacuc.* 3. ſintemahlen ſie unter den Gnaden-Schatten dieſes Himmels-Kleids alle erhaltet, ſchützet, und anführet, daß ſie wandlen in Sicherheit, und bey Hinſcheiden aus dieſen Leben, aus ihren liebvollen Mund zu hören gewürdiget werden: Euge ſerve bone, & fidelis, intra in gaudium Domini tui. *Matth.* 21. Wohlan guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud deines HErrns.

Damit wir aber uns dieſer ewigen Freud nicht ſelbſten aus eigner Schuld berauben, muß uns tief

in

in unſeren Hertzen eingedruckt verbleiben, mons obumbrans, daß wir immerdar uns aufhalten unter dem Schatten dieſes Marianiſchen Bergs, unter Bedeckung des H. Scapuliers unſere zeitliche Wanderſchafft fortſetzen, auf unſere Kräfften nichts haltende, auf den Beyſtand, Hülf, und Schutz Mariä aber nach GOtt alles. Wir ſeynd gebrechlich: und müſſen wir uns wohl geſagt ſeyn laſſen dieſe Wahrheit. Wir mögen eben Sünder ſeyn oder nicht, ſo müſſen wir uns alle kräftig einbilden, und glauben, daß wir über alle maſſen zerbrechlich ſeyen, wann uns GOtt nicht stärcket. Non in fortitudine ſua roborabitur vir. *1. Reg. 2. 9.* **Niemand wird durch ſein eigne Stärcke mächtig werden.** Dieſes lehret uns in ihren Lobgeſang Anna, die H. Mutter des Propheten Samuel. Alle müſſen wir ſagen mit dem andächtigen Thoma von Kempis: Wann ich mir allein überlaſſen wird, ſo bin ich nichts; und wann ich auch etwas bin, ſo bin ein lautere Schwachheit. Wann wir vermeſſentlich auf uns ſelbſt vertranen, ſo werden wir ſehen, daß wir kein gröſſere Stärck haben, als jene Bildſaulen, von welcher dem König Nabuchodonoſor getraumet hat. Er ſahe, daß ſie aufgerichtet war von Eiſen, von Ertz, von Silber, von Gold: alles aber ſtunde auf erdinen Füſ-

ſen

ſen, und ein kleiner Stein hat das gantze Riſen-werck in den mindeſten Staub zermahlet. Contrita ſunt pariter &c. Da ward Eiſen, und die Erd, das Ertz, das Silber und Gold miteinander zermahlet, und ward gleichwie Staub im Sommer auf dem Tenn. *Dan.* 2. 35. Wann wir uns einbilden, wir ſeyen ſtarck, wir ſeyen ein reines Gold und Silber von Tugenden, ein Eiſen und Ertz von Beſtändigkeit, auf den Anſtoß eines kleinen Stein, auf eine etwas ſtärckere Anfechtung, bey einer unvorſehenen Gelegenheit, werden wir ſehen, daß unſer beſtes Ertz ſo zerbrechlich ſeye, als Leim und Erden. Deſtructi ſunt confidentes ſuæ virtuti. *Eccli* 16. 8. Sie ſeynd, wie uns belehret H. Geiſt, ſie ſeynd zerſtöhret worden, weil ſie ſich auf ihre Stärck verlieſſen.

Nichts dergleichen haben ſich zu beförchten jene, die in ihren Anfechtungen ſich auf den Marianiſchen Berg flüchten, mittels des H. Scapuliers bey der Himmels-Königin, welche iſt cauſa noſtræ lætitiæ, die Urſach unſerer Freud, Stärcke ſuchen: dann ſie werden dero mütterlichen Beyſtand und Schutz allzeit erfahren, und mit Freuden ſingen: Exultavit cor meum in Domino: - - quia fecit mihi magna, qui potens eſt, per

Ma-

Mariam Matrem ejus. S. Bonav. *in Cant. inſtar illius Annæ 1. Reg.* 2. Mein Hertz hat frolocket in dem HErrn : : weilen er mir, der mächtig iſt, groſſe Ding gethan durch Maria ſeine Mutter. Sie iſt ein Berg, altior cœlo, höher als die Himmel, terra latior, der ſich weiter ausbreiter als die gantze Erden. *Idem ibid.* Laſſet uns Lob ſingen der glorreichen Frau, Mariä der Jungfrau; : : : die Kriegs-Wägen des hölliſchen Pharaons, und deſſen mächtiges Heer, hat ſie in das Meer geſtürtzet, und unter die Wellen verſencket, wie abermahl ſinget der Seraphiſche Lehrer. Und ſollte Maria durch geheiligtes Scapulier nicht seyn ein Berg der Freuden: da doch H. Joannes Damaſcenus *de dormit. Virg.* ſelbe nennet, ein unerſchöpfliches Meer der Freuden, gaudii Pelagus inexhauſtum? Dann keine Gefahr ſo groß, und ſo ſchwer, keine Gefahr ſo unvermeidentlich, aus welcher nicht Maria in Krafft dieſes ihres Gnaden-Scapuliers ihre getreue Pfleg-Kinder, ihre ergebene Söhn und Töchter errettet, erlediget, befreyet. Habe alſo noch viel zu wenig geredet, wann ich geſagt, die Göttliche Mutter ſeye ein Berg der Freuden: zumahlen ſie nebſt dieſen in Wahrheit iſt ein Berg des Lebens, ſo an Tag geben wird

Zwey-

Zweyter Theil.

Heiliger Baſilius, wann er Mariam betrachtet, als eine Mutter unſers Erlöſers und Seeligmachers, ſo grüſſet er ſelbe mit folgenden Worten: Ave, quæ inter Deum & homines Mediatrix intercedens efficis, ut interjectus inimicitiæ paries tandem aliquando evertatur. *Serm. de Annunt.* Sey gegrüſſet, die du als ein Mittlerin zwiſchen GOTT und dem Menſchen, auswürckeſt, daß die entzwiſchen geſetzte Maur der Feindſchafft endlich einmahl umgeworffen werde. Solches gabe der gütige Himmel zu erkennen, wann dem König Nabuchodonoſor, von dem ſchon oben ermeldet, in einem Geſicht erwieſen worden: Abſciſſus eſt lapis de monte ſine manibus. *Dan. 2. v. 34.* Daß ein Stein ohne Handanlegung von dem Berg herabgeriſſen worden: welcher die wunderbarliche Geburt des Sohns GOttes aus Maria, als einer unbefleckten Jungfrau, ohne Beywohnung eines Manns vorgeſtellet hat. In Erwegung deſſen hat H. Anſelmus das Wort für Maria geſprochen. *Lib. de Concept. Virg. c. 18.* Es gegeziemte ſich, daß jene Jungfrau, welche GOTT

ein-

empfangen ſollte, mit ſo groß- und ausbündiger Reinigkeit glantzete, daß nach GOtt, kein grössere erdacht, oder begriffen könne werden. Mit gleichmäßigen Sinn giebt den Beyfall H. Alexandrinischer Biſchoff Cyrillus *in Conc. Eph. Hom. 6.* ſagend: Wer hat jemahls gehört, daß ein Baumeiſter, der ihm ſelbſt ein Hauß erbauet, deſſen erſten Sitz und Bewohnung ſeinem Feind überlaſſen habe? Nichts dergleichen iſt von Maria zu gedencken, ſondern vielmehr was David mit Prophetiſchen Geiſt entzücket, von ihr erkennet hat, zu behertzigen: Glorioſa dicta ſunt de te. *Pſal. 86. 2.* O wie groß- und herrliche, wie Lob- und ruhmwürdige Ding ſeynd mir geſagt, und von dir geoffenbahret worden? Fundamenta ejus in montibus ſanctis. *ibid. v. 1.* **Ihre Grundveſt ſeynd auf den heiligen Bergen**; er will ſagen: wo andere Heiligen in Gnaden, Tugenden, und Verdienſten aufzuſteigen aufgehört, und ihr Vollkommenheit beſchloſſen, da hat GOtt den Grund ſeines geliebten Bergs, ſeiner übergebenedeyten Mutter angelegt. Was anderen Theil-weiß gegeben worden, hat ſich alles, und viel vollkommner in Maria allein verſammlet befunden. Alſo zwar, daß H. Petrus Damiani nicht zweiflet zu ſagen:

daß

daß alles, was immer groß iſt, weniger ſeye, als dieſe Jungfrau, und allein der Werckmeiſter dieſes Werck übertreffe. *Serm. de Annunt.* Dann ipſe creavit illam in Spiritu Sancto. *Eccli. 1. v. 9.* Er hat ſie erſchaffen in dem Heil. Geiſt, will ſagen mit Auguſtino: in der höchſten Liebe GOttes, welche mit der Sünd ſo wenig, als das Liecht mit der Finſternuß beſtehen kan.

Maria iſt jener auserwählter Berg, auf welchem zu wohnen GOTT ſelbſten ein Wohlgefallen getragen: Mons, in quo beneplacitum eſt Deo habitare. Sie hat denjenigen gebohren, der das Leben iſt, Ego ſum vita. Denjenigen, von dem geſchrieben iſt: Er iſt kommen in dieſe Welt, daß in ihme alle das Leben, und zwar überflüßiger hätten, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Wer will mir alſo anſtreiten, daß ich Mariam nicht nur einen Freuden- ſonderen auch einen Berg des Lebens nenne? Niemahl wurde ſie mit einer Sünd, die den Tod bringet, peccatum generat mortem, bemacklet; und ſo wir in die Sünd verfallen, und uns des Tods ſchuldig machen, würcket ſie uns aus das Leben, weil ſie iſt die Mutter des Lebens. Nur darffen wir zu dieſem Lebens-Berg,

mit ihrem Marianiſchen Kleid H. Scapuliers angethan, hinzutretten, ſo hören wir gleich aus ihrem Liebs-Mund: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem a Domino. *Prov. 8.* Wer mich findet, der findet das Leben, und wird das Heyl ſchöpfen von dem HErrn.

Sie ware ein Berg, oder gleich einer auf hohen Berg erbauten Stadt, civitas ſupra montem poſita, gegen welcher GOtt, wie Königlicher Prophet bemercket, ſondere Lieb getragen: Diligit Dominus portas Sion ſuper omnia tabernacula Jacob. *Pſal. 86. v. 1.* Der HERR liebet die Thor Sions, mehr dann alle Hütten Jacobs: das iſt, mehr liebet GOTT Mariam, als alle fromm- und gerechte Seelen, in welchen er durch ſein Gnad pflegt zu wohnen. Die Urſach ſolcher Lieb giebt er zu erkennen durch ſein Abſehen, auf die Thor dieſer Stadt, das iſt, auf die fünf Sinn, Kräfften, und Anmuthungen der Seele, welche in Maria jederzeit dem Teuffel alſo ſtarck verſchloſſen, und verriegelt waren, daß auch die geringſte Sünd keinen Eingang erhalten können, wie Richardus a S. Laurentio *L. 2.* anführet: Maria aſſidet tanquam janitor & cuſtos, ne diabolus vel peccatum ſubintret. Maria verhielte ſich wie ein

Thür-

Hüter und Wächter, damit der Teuffel oder die Sünd nicht einſchleichen kunte. Dahero ſie auch *Ezech. c. 44.* vorgebildet worden, durch jene Pforten zum Heiligthum, welche allen Menſchen verſchloſſen bliebe, weilen GOtt der HErr durch ſelbe gangen. Um hierdurch die Vorſichtigkeit GOttes zu erklären, mit welcher er Mariam bewahret, damit die allen Menſchen anklebende Mackel der Erbſünd, oder auch einige würckliche Sünd in ihr nicht erfunden wurde: als die von Ewigkeit her erwählet war, daß in ihr der Sohn GOttes wohnen, und durch ſie in die Welt eingehen ſollte. Facta eſt Maria mors criminum, Maria iſt worden der Tod der Sünden, ſpricht H. Antoninus. Groſſer Kirchen-Vatter Auguſtinus *Serm. 2. Annunt.* redet noch klärer: Eva war die Urheberin der Sünd, Maria die Urheberin des Verdienſts: Eva brachte allen den Tod, Maria allen das Leben, : : ſie hat denen Menſchen GOtt, denen ſterblichen Menſchen das Leben gebohren.

Wann jemand in eine ſchwere Sünd fallet, ſo ſagt ihme nicht nur der beleidigte und erzürnete GOtt, ſonder ſein eignes Gewiſſen: Filius mortis es tu: daß er ſeye ein Kind des Tods: Eilet

er aber dem Berg des Lebens Mariä zu, als welche iſt eine Mutter der Lebendigen; erinneret er ſie, daß er durch geheiligtes Scapulier ihr Bruder oder Schweſter worden; ſo wird ſie ihme unverzüglich Gnad ausbringen, daß er zum innerſten Troſt ſeines Hertzens höre: Non morieris: Nein, nein, du wirſt nicht ſterben. Abraham führte ſeinen liebſten Sohn Iſaac auf einen Berg, den ihme GOtt benennet hat, um ſelben alldorten zu ſchlachten, aber GOtt wollte nicht den Tod des Iſaacs, ſonder den Gehorſam des Abrahams; begeben ſich derowegen die Brüder und Schweſter nicht zwar auf den Berg Moria, ſonder zu Maria, ſo wird ſie ihnen die Gnade und Vergebung ihrer Sünden, folglich das Leben auswürcken, damit ihnen nicht zu Theil werde ewiger Tod. Daß ſie dieſes ſicherlich hoffen mögen, ſollen ſie die Art und Weiß, Mariam ihnen geneigt zu machen, von erſt benennten Alt-Teſtamentiſchen Patriarchen entlehnen. Abraham ſprache zu ſeiner Sara: Dic, obſecro, quod ſoror mea ſis, ut bene ſit mihi propter te, & vivat anima mea ob gratiam tui, *Gen. 12.13.* Sage doch, das bitt ich dich, du ſeyeſt meine Schweſter, damit mir wohl ergehe um deinetwillen,

len, und mein Seel lebe wegen deiner. Gleicher Geſtalten ſollen die Brüder und Schweſtern heiliger Ertz-Bruderſchafft des gnadenreichen Scapuliers zu der Göttlichen Frau von dem Berg Carmelo betten: : : O Maria! weil du auf eine beſondere Weiß unſere Mutter und Schweſter ſeyn willſt, um wie viel billiger können wir hoffen, daß in Anſehen deiner und deines übergebenedeyten Scapuliers uns wohl ergehe, und unſere Seele vor GOTT leben werde.

Heiliger Joannes, den JEſus lieb hatte, bewunderet nicht wenig, daß uns GOtt zu Kinder in Chriſto an- und aufgenommen: Dedit eis poteſtatem Filios Dei fieri. *Joann. 1, v. 12.* Er hat ihnen Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden. Magna Benevolentia, ruffet auf H. Vatter Auguſtinus, unicus natus eſt, & noluit manere unicus. Ein groſſe Gütigkeit, eintzig iſt er gebohren, und hat nicht wollen der Eintzige bleiben, unicum ipſum, quem genuerat Deus, & per quem cuncta creaverat, miſit in hunc mundum, ut non eſſet unus, ſed fratres haberet adoptatos. S. Aug. *tract. 2. in Joann.* den eintzigen, ſo GOtt gebohren, und durch den er alles erſchaffen, hat er in dieſe Welt geſendet,

damit er nicht allein wäre, ſonderen mehr angenommene Brüder hätte. Ingleichen hat die Mutter GOttes einen eintzigen Sohn, wie der himmliſche Vatter gebohren, Filius meus es tu, ego hodie genui te. *Pſal. 2.* Damit aber dieſer nicht allein wäre, hat ſie mehr Söhn und Töchter durch H. Scapulier gebohren; denen ſie als ein höchſter Berg, der an Krafft und Stärcke alle Berg weit überſteiget, Mons exſuperans omnem montem. S. Damaſc. *Or. 1. de Nat.* zum Schutz dienet, ſie im Leben der Gnade, ſo das wahre Leben iſt, ſicher zu bewahren. Quicunque pereunt, ſchreibt Ehrwürdiger Beda, ad domum illius non pertinebant, nec veſte ipſius ſpirituali erant induti. Jene, ſo ewig zu Grund gehen, gehörten nicht in ihr Hauß, das iſt, ſie flüchteten ſich nicht auf dieſen Lebens-Berg, oder waren nicht in dieſer Ertz-Bruderſchafft, und mit dem geiſtlichen Kleid Mariä vom Berg Carmelo angethan.

Maria hat über das Jüdiſche Gebürg den Urheber des Lebens unter ihren Jungfräulichen Hertzen getragen; Joannes annoch in Mutter-Leib verſchloſſen, empfande bey erſten Anblick die wunderbarliche Krafft des ankommenden Heylands, wurde beſeelet mit dem Leben der Gnade, wurde eben-

der geheiliget, als daß er das Tag-Liecht angeſehen. Wer derowegen immer zu dem Marianiſchen Lebens-Berg, zu Maria der Mutter des Lebens, nicht ſo viel dem Leib, als Gemüth nach eylet, kan mit ſichern Grund hoffen das durch die Sünd verlohrne Gnaden-Leben; ſintemahlen betheuret H. Bernardus: A Domina noſtra rei habent veniam: Durch Maria unſere Frau erlangen die Sünder Vergebung ihrer Sünden, Verſöhnung und Gnade. Und warum nicht? fragt mein H. Bonaventura. Quando miſereri non poterit, Mater omnipotentiæ? quando miſereri noluerit Regina miſericordiæ? tota eſt dulcis tota ſuavis, tota miſericors. *Serm. 2. de B.V. Tom. 3.* Wann ſoll ſich dann nicht erbarmen können die Mutter der Allmacht? wann ſoll ſich nicht erbarmen wollen die Mutter der Barmertzigkeit? Sie iſt ja gantz ſüß, gantz annehmlich, gantz barmhertzig. O wie viel tauſend hat Maria mittels Heil. Scapuliers dem ewigen Tod, dem hölliſchen Rachen entriſſen? Alle Weitläuffigkeit zu vermeyden, ſoll mir eines, ſo ich hier anſetze, genug ſeyn. Padua jene berühmte Stadt in Welſchland ernährte einen gottloſen Jüngling, der ſich ſelbſten dreymahl das kalte Eiſen durch das Hertz ſtoſſen wollte, aber

umſonſt, H. Scapulier trieb den Spitz des Degen allzeit wunderbarlich zuruck. Der Jüngling gehet in ſich ſelbſt, bereuet ſeine groſſe Miſſethat, und wird durch die Krafft des hochheiligen Scapuliers von dem zeitlichen und ewigen Untergang errettet. P. Georg. a Reg. Ang. *Conc. 10. n. 10. fol. 95.* Wird derohalben Maria von dem H. Gregorio *Serm. 1. in c. 1. Reg.* gar wohl, lehrreich und weißlich genennet, Mons ſublimis, ein hoher Berg; hoch an Tugend, hoch an Gnaden; weil ſie voll der Gnaden; hoch, weil ſie das Leben gebohren, und jenen, die das Leben verlohren, durch ihre mächtige Fürbitt das Leben wieder zuwegen bringet, wie H. Kirch ſinget: Vitam datam per Virginem, gentes redemptæ plaudite. *in Hymn. Eccleſ. in Offic. parv. B. V.* Alle Heyden und Völcker ſollen ſich erfreuen, weilen ſie erlöſet und durch Maria in ihrem Göttlichen Sohn das Leben erlanget haben.

Wann ich aber die herrliche und glorreiche Frau von dem Berg Carmelo noch was genauers, und tieffers einſchaue; ſo iſt ſelbe nicht nur ein Berg der Freuden, und Berg des Lebens: ſondern auch ein Berg der Glückſeeligkeit.

Drit-

Dritter Theil.

Heiliger Apoſtel Paulus ſchreibt *Epheſ. 4. v. 10.* Der nun hinab gefahren, der iſt derſelbig, der auch hinauf gefahren iſt über alle Himmel, damit er alles erfüllete, Chriſtus JEſus, der Sohn Mariä. Eben darum weil er herab geſtiegen, ſo iſt er auch hinauf geſtiegen; dann alſo geziemete es ſich, daß Chriſtus aufſtiege, auf daß er uns aufſteigen lehrete. Wir ſeynd zwar begierig des Aufſteigens, zur Erhöhung tragen wir hitzigſtes Verlangen. Aber wehe uns, wann wir jenen folgen, welcher ſagt: Sedebo in monte teſtamenti, in lateribus aquilonis. *Iſa. 14. v. 13.* Ich will mich auf den Berg des Bunds ſetzen, zur Seiten Mitternacht. O dich Armſeeligen auf Seiten Mitternacht? Du begierdeſt nach der Macht, willſt dich hoch erſchwingen, und über alle erheben, nur folge dir keiner nach, wann er nicht ſuchet einen unſeeligen Sturtz. Ungeacht deſſen, wie viele ſeynd, die nach nichts anders trachten, als über andere zu herrſchen, allen zu befehlen, von allen hoch angeſehen zu werden. Blinde und aberwitzige Menſchen! was üble Folg iſt dieſe? An non videtis Satanam tanquam fulgur de cælo cadentem? Nonne iſte

eſt mons, in quem aſcendit angelus, & diabolus factus eſt? S. Bern. *Serm. 4. in Aſcenſ. Dom.* Sehet ihr nicht den Satan, wie er gleich einem Bliß von dem Himmel herunter falle? Nicht wahr, dieß iſt der Berg, den der Engel beſtiegen, und ein Teufel geworden iſt? Unglückſeeliger Berg der Berg der Hoffart!

Weil aber die Hoffart den hoffärtigen Engel von dem Himmel in die Hölle geſtürßet; ſo leitete er durch ſeinen Argliſt eben auch den Menſchen an, und zeigte ihm unter dem Schein höchſter Glückſeeligkeit einen Berg, welchen da er beſteigen wollte, er aller Glückſeeligkeit beraubet, und in äuſſerſtes Elend geſeßet worden. Eritis, ſprache der Vatter der Lügen zu unſeren erſten Elteren, ſicut Dii, ſcientes bonum & malum. *Gen. 3.* Ihr werdet ſeyn wie die Götter, und wiſſen das Gut und Böſe. Wohl iſt dieſes ein ſchädliches Aufſteigen, ja vielmehr iſt es ein leidiges Abſteigen von Jeruſalem gen Jericho. Ein böſeſter Berg iſt die aufblaſende Wiſſenſchafft, auf welchen wir doch heut zu Tag ſehen, daß ſehr viele Kinder Adams kriechen, als wuſten ſie nicht, wie weit Adam ihr Vatter in Beſteigung dieſes Bergs herunter geſtiegen,

gen, wie ſehr er gefallen, und durch ihn die gantze Nachkommenſchafft darwider geworffen worden. Armſeelige! was liebt ihr die Eitelkeit, und ſuchet die Lugen? *Pſal. 4.* Es iſt euch ja nicht unbekannt, was H. Apóſtel ausdrucklich ſagt. *1. Cor. 1. v. 27.* GOtt hat erwählet, was vor der Welt thorrecht iſt, auf daß er die Weiſe zu Schanden mache: und was vor der Welt ſchwach iſt, das hat GOtt erwählet, damit er zu Schanden mache, was ſtarck iſt. Ich wollte euch dieſen Berg zeigen, nicht daß ihr ihn beſteigen, ſonder fliehen ſollet. Dann ſpricht der Allmächtige: Perdam ſapientiam ſapientium, & prudentiam prudentium reprobabo. *1. Cor. 1. v. 19.* Ich will die Weißheit der Weiſen zu nicht machen, und die Klugheit der Klugen verwerffen.

Heil. König David zeiget uns einen weit anderen Berg, der in Wahrheit iſt ein Berg aller Glückſeeligkeit. Was aber iſt dieß für ein Berg? Fundatur exultatione univerſæ terræ mons Sion. *Pſal. 47. v. 2.* Mit Frohlocken der gantzen Welt wird gegründet der Berg Sion, nemlich Maria die Göttliche und unbefleckte Mutter des Allerhöchſten. Und iſt forderiſt zu mercken, daß der Königliche Prophet Mariam

nicht

nicht ohne Geheimnuß den Berg Sion genennet habe. Dann Sion wird verdollmetſcht Speculum ¦ ſeu Acervus, ein Spiegel oder Hauffen. Recht ein Spiegel: maſſen Mariá in geiſtlichen Verſtand, jene Wort des weiſen Manns zugeeignet worden: **Sie iſt ein Spiegel ohne Mackel der Majeſtät GOttes, und ein Bild ſeiner Güte.** *Sap.* 7. *v.* 26. Recht ein Hauffen: dann dieſes hat Göttlicher Bräutigam an Maria erſehen, da er ſie angeredet: Venter tuus ſicut acervus tritici, vallatus liliis. *Cant.* 7. *v.* 2. **Dein Leib iſt wie ein Waitzen-Hauffen, mit Lilien umgeben.** Indem er nemlich in ſich begreiffet granum frumenti. *Joann.* 12. *v.* 24. jenes ergäbige Waitz-Körnlein Chriſtum JEſum, durch welchen ſo viel Millionen der Glaubigen bis zu Ende der Welt ernähret, und erſättiget werden. Dieſer Hauffen iſt nicht mit Diſtlen und Dörnern, ſo zur Straf der Sünd erwachſen; ſonder mit Lilien, welche ein Sinnbild der Unſchuld und Reinigkeit, umgeben: zumahlen bey Maria die Sünd niemahlen einen Platz gefunden. GOTT war Mitten in ihr, ſie iſt nicht bewegt worden, wie betheuret H. David: Deus in medio ejus, non commovebitur. *Pſal.* 45. *v.* 6.

Dieſen

Dieſen Sions-Berg kan ich nennen einen Berg des HErrn, und eben darum einen Berg der Glückſeeligkeit. Glückſeelig für Maria: weil auf ſelben, das iſt, in ihr geruhet Chriſtus der König der Glory. Glückſeelig für uns; weil ſie der gantzen Welt gebracht hat das Heyl, und mittels ihres hochheiligen Scapuliers gantze Ström und Bäch der Gnaden über alle, ſo ihr in dieſer Ertz-Bruderſchafft dienen, ausgieſſet. Dieſe uns betreffende Glückſeeligkeit erkläret gar ſchön Anonymus, wann er ſchreibet in obangezognen 25. Pſalmen des gecrönten Propheten, ſprechend: Non commovebitur quia habitatores ejus, ab irati Dei flagellis liberi, ſtabili felicitate, & continuo divinarum gratiarum affluxu perfruentur. **Sie wird nicht bewegt werden**, und auch dero Bruderſchafft einverleibte Brüder und Schweſtern nicht: dann als Innwohner ſeynd ſie von den Geißlen des erzürnten GOttes befreyet, und werden einer beſtändigen Glückſeeligkeit, und ſteten Zufluß der Göttlichen Gnaden genieſſen. Machet euch derowegen AA. durch zarte Andacht, durch eyfriges Gebett, und genauer Haltung der Satzungen heiliger Ertz-Bruderſchafft bey Maria beliebt, mittels ihrer zu wahrer Glückſeeligkeit zu gelangen. Ich

ſage

ſage zu wahrer Glückſeeligkeit, die bey der höch- ſten Frau von dem Berg Carmelo, nicht aber bey der Welt zu finden iſt. Denn was iſt die Glory, die Herrlich- und Glückſeeligkeit dieſer Welt? ſie iſt ein Schein, der eben ſobald verſchwindet als der Blitz; ein Blume, die ſich kaum hat aufgethan, alſogleich wiederum verdorret; ein Dunſt, der in einem Augenblick ſich zerſtreuet: vapor eſt ad modicum parens. *Jacob.* 4. eine Lobrede, die ſobald nicht geſagt wird, da man ſie wieder vergiſſet; eine gemeine Sag, die der Wind hinwehet; eine Meynung, die die Unbeſtändigkeit ſelber iſt, und ſich ſo offt veränderet, daß die Veränderung in keine Zahl mag gezohen werden. Nichts unglückſeeliger iſt als der Welt Glückſeeligkeit: dann nichts wird ſchlechter ausgetheilet als das Glück und Glory dieſer Welt? Das Schmeichlen, der Eigennutz, die Vorkommung theilen ſie gewöhnlich aus, nicht aber die Billigkeit, die Vernunfft und die Wahrheit. Nicht durch die Verdienſt kommt mancher darzu, ſonder durch Liſt, Ränck, und loſe Griff. Man giebt ſie dann und wann vielmehr dem Laſter als der Tugend, verruffnen Bößwichten, als Frommen, oder groſſen Heiligen. Allen ſoll um das Hertz ſeyn, wie dem H. Pabſt Gregorio, welcher,

da

da er zu der höchſten Würde der Chriſtlichen Kirch erhoben worden, häufige Zäher vergoſſen, und dieſes zeitliche Glück für ſein gröſtes Unglück gehalten hat, ſo ihme in dieſen Leben widerfahren kunte: Admonemur proſpera mundi metuere. Namque præſentia gaudia perpetua ſequuntur lamenta. S. Gregor. *Proem. in Pſal. 50.* Gleiches leſe ich von einem vortreflichen Cardinal, der als er zu dem Purpur erhoben worden, unter tieffen und bittern Seuffzeren geſprochen: Vielleicht iſt dieſes Glück der völlige Lohn alles Guten, ſo ich etwan möchte gethan haben, recepiſti mercedem tuam. Liebe Brüder und Schweſtern Heil. Bruderſchafft, trachtet nach der Glückſeeligkeit, ich verbiete es nicht; aber trachtet nach jener Glückſeeligkeit, die durch Maria von GOtt herkommet, und nicht von den Menſchen. Trachtet nach der wahren und ſtandhafften Glory; aber verwerffet jene falſche Glory, nach dero die Welt ſtrebet, und die von Heil. Evangelio verworffen wird. Trachtet endlich nach der allerhöchſten Glückſeeligkeit und Glory, welche der Werth eurer Verdienſten, und die Belohnung eurer Tugend ſeyn muß; aber fliehet jene eitle Glory, die zu nichts anders dienen wird, als daß ihr dardurch um allen Frucht und

Nu-

Nutzen kommet eurer Verdienſten und Tugenden. Weit übertrifft Maria von dem Berg Carmelo alle von GOtt geſeegnete und beglückte Berg, ſo in Göttlicher Schrifft beygeführet werden. Venite, aſcendamus in montem Domini. *Iſa.* 2. So kommet derowegen, und beſteiget dieſen glückſeeligſten Berg, in welchen ſich der HERR der Glory, der Urheber unſeres Heyls ſo ſehr verliebet hat. Mons coagulatus, mons pinguis. *Pſal.* 67. Ein fetter und fruchtbarer Berg, gratia plena, voll der Gnaden. Sie iſt der Berg des Haus des HErrn vorbereitet auf der Spitze der Bergen, ob welchen die Göttliche Jungfrau ihren Bräutigam, ihren übergebenedeyten Sohn geſehen, uns zuruffend: Ecce iſte venit ſaliens in montibus tranſiliens colles. *Cant.* 2. *v.* 8. Sehet, er kommet, uud ſpringet auf den Bergen, und ſpringet über die Bühel. Nun aber fragt H. David, *Pſal.* 23. Wer wird auf den Berg des HErrn hinauf gehen? oder wer wird ſtehen in ſo geheiligten Ort? Jene nemlich, die unſchuldig an Händen, rein in dem Hertzen, die ihrer Seelen Heyls höchſtens befliſſen, und ſowohl dem Sohn Mariä, als auch Mariä der Mutter des Göttlichen Sohns in der Tugend nachfolgen.

JEſus

JEſus kame ſpringend auf den Bergen. Dann wie H. Gregorius gar ſchön und lehrreich anmerꝛcket *Hom. 29. in Evang.* als Göttlicher Sohn zu unſerer Erlöſung ankommen, ſo hat er, alſo zu reden, wunderbarliche Sprüng gethan. Von dem Himmel iſt er kommen in den Jungfräulichen Leib Mariä, von dem Leib der Jungfrau iſt er kommen in die Krippe, von der Krippe an das Creutz, von dem Creutz in das Grab, von dem Grab iſt er zuruck gekehret in den Himmel. Damit er derohalꝛben machte, daß wir nach ihm lauffen, hat er als die Fleiſch gewordene Wahrheit für uns ſo heylſaꝛme Sprüng gemacht: weil er frohlockte gleichwie ein Riß ſeinen Weeg zu lauffen, auf daß wir ihm aus Grund unſers Hertzens ſagten: Ziehe uns nach dir: wir wollen lauffen nach dem Geruch deiner Salben. In dem Hertzen wollen wir ihm nachꝛfolgen, wohin wir glauben, daß er mit Leib und Seele aufgefahren iſt. Irrdiſche Begierlichkeiten wollen wir fliehen: und ſoll uns hier nichts erꝛfreuen, als die wir einen Vatter in dem Himmel haben. Forderiſt ſollen wir gedencken, daß derjeꝛnige, welcher liebreich zum Himmel aufgeſtiegen, erſchröcklich an dem Tag des Gerichts kommen,

und was er uns jeẞt in ſüſſeſter Mildigkeit gebieтet, er von uns mit höchſter Strengheit forderen werde.

Maria iſt ein Berg der Glückſeeligkeit, von dem wir mit Petro ſagen können: Bonum eſt nos hic eſſe. *Matt.* 17. Gut iſt es, und glückſeelig ſeyn wir, wann wir auf dieſen Berg unſere Wohnung aufſchlagen: von dieſen Berg haben wir nahe zu dem Himmel, dann Maria iſt die Porten des Himmels, juſti intrabunt per eam. Die Gerechte, und durch die Buß Gerechtfertigte werden durch ſie zu ſelben ſicher eingehen, um zu genieſſen ewiglich, was Paulus mit Worten nicht hat erklären können: Oculus non vidit. &c. *1. Cor.* 4. Kein Aug hat es geſehen, was GOtt jenen, die ihne und ſeine Mutter lieben, zubereitet habe auf dem Berg der Glückſeeligkeit, in dem oberen und himmliſchen Sion.

Liebſte Brüder und Schweſtern! die groſſe mächtige Schuẞ-Frau von dem Berg Carmelo redet euch treuherẞig an: Induxi vos in terram Carmeli, ut comederetis fructus ejus. *Jerem.* 2. *v.* 7. Ich hab euch in das Land Carmeli eingeführt, hab euch aufgenommen in meine Bruderſchafft, ja in mir, als dem Berg der Glückſeeligkeit,

keit, eure Wohnung geſtattet, daß ihr meine Früchten eſſen ſollet. Ich verpflichte mich, euch als Mitglieder H. Scapuliers zu ſchützen, bey meinen Göttlichen Sohn die Seeligkeit zu erbetten; euch aber lieget hingegen ob, zu erfüllen die vorgeſchriebne Bruderſchaffts-Satzungen. Ermanglet ihr dieſes Theils nicht, O! ſo iſt euch mein Hülf, Schutz und Vorbitt gewiß. Stehet aber etwann nur euer Namen in dem Bruderſchafft-Buch, um Erfüllung aber der heilſamen Verordnungen ſeyd ihr wenig, oder nichts beſorget, ſo bin auch ich nichts hingegen ſchuldig. Liebet ihr die Glückſeeligkeit, die ihr in mir nach GOtt forderiſt finden möget; ſo werden euch die Bruderſchafft-Satzungen ſüß, lieblich, und leicht ſeyn. Mit was für einer Folg? Ihr werdet aus dem gebenedeyten Mund Mariä hören: Euch meinen Schoos-Kindern, will ich meinen Sohn Chriſtum JEſum ſo wohl jetzt, als künfftighin in der Ewigkeit zeigen. O höchſte Glückſeeligkeit! zumahlen Marianiſche Schoos-Kinder! ihr nimmermehr werdet aus der Wiegen geworffen werden, weilen euch die Mutter ewig ſchützet; weilen ihr ſtehet auf einen ſolchen Berg, von dem alle Glückſeeligkeit hervorgegangen.

Beſchluß.

Gleichwie Chriſtus ſeine ſonders geliebte Jünger Petrum, Jacobum und Joannem geführt auf den hohen Berg Thabor, vor ihnen ſich verkläret, und gezeigt in ſeiner Herrlichkeit; alſo hab ich ſie auch anheut, liebſte Brüder und Schweſtern Heil. Scapulier-Bruderſchafft, geführet auf den hohen Berg Carmelum; ja ich hab ſie geführt zu Maria, welche mittels ihres hochheiligen Scapuliers iſt, ein Berg der Freuden, ein Berg des Lebens, und ein Berg der Glückſeeligkeit. Nun ſollet ihr von dieſen Gnaden-Berg, den ihr einmahl beſtiegen, nicht mehr herunter ſteigen; ſollt die Erden nur von fern anſehen: cernent terram de longe. *Iſa.* 33. zu dero verbottnen Gelüſten euch nicht mehr neigen; ſondern wo nicht dem Leib, doch Geiſt und Gemüth nach, euch auf dieſen geheiligten Berg Zeit eures noch übrigen Lebens beſtändig aufhalten. Saget der Göttlichen Mutter des Bergs Carmeli, der mächtigſten Königin des hochheiligen Scapuliers: Siehe! ſervi tui ſumus, quæcunque juſſeris, faciemus. 4. *Reg.* 10. *v.* 5. Wir alle ſeynd Diener und Dienerinen, was du uns befiehleſt, das wollen wir allzeit mit ſchneller Fertigkeit thun.

Dei-

Deine ſo Gnaden-volle Liberey, Heil. Scapulier wollen wir durch gantze unſere Lebens-Zeit, mit aller Andacht und Liebs-Eifer auf unſeren Schultern tragen; maſſen es ja iſt der mächtigſte Schutz deiner Diener in allen Gefahren Leibs und der Seelen: zur zarteſter Danckbarkeit ſo vieler bishero empfangener Gaaben, Gnaden und Gutthaten, welche uns vermög deiner mütterlichen Vorbitt, und Krafft deines übergebenedeyten Scapuliers zugefloſſen, werden wir dir inskünfftig unabläßlich anhangen, die Reglen oder Satzungen deiner Ertz-Bruderſchafft unverbrüchlich halten. Werden fürdershin dir unabläßlich und mit kindlicher Zuverſicht dienen, tapfer ſtreiten wider das Fleiſch, Welt, und unſerer verderbten Natur einen hefftigen Krieg ankünden, allen ſündhafften Begierlichkeiten gäntzlich abſagen; gar wohl wiſſende, daß wir dein Heil. Kleid unwürdig tragen, ſo lang wir mit unſeren Sünd und Laſteren dich, und deinen Göttlichen Sohn beleidigen; ja nichts werden wir hinfüro mehr thun, oder zulaſſen, was deinen, und deines liebſten Sohns reineſten Augen mißfallen kan; laſſe aber uns, wie bishero, auch künfftighin vermittels Heil. Scapuliers deine Gnaden genüſſen.

O Gnaden-volle Mutter des Bergs Carmeli: höre unſer inmüthiges Ruffen mit dem geerönten Propheten: Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi. *Pſal. 120.* Unſere Augen wenden wir wir auf die Berg, zu JESU deinen Göttlichen Sohn, und zu dir deſſen und unſer allerliebſten Mutter, von euch wird uns Hülf kommen, daß wir unſere mühſeelige Wanderſchafft glücklich vollenden; dann wie ſeeliger Albertus von dir ſagt: O Maria! du biſt ein zugerichter Berg in den letzten Tagen, ein Berg des Haus GOttes auf den Gipflen der Bergen, das iſt, erhöhet über alle Berg, zu welchen alle Geſchlechter ihr Zuflucht nehmen, um durch dich auf den höchſten Berg des himmliſchen Sions überſetzet zu werden,

Amen.

XVIII. Pre-

XVIII. Predigt
Für das Feſt des H. Scapuliers.

Text, Matth. 10. v. 23.

Cum perſequentur vos in civitate una, fugite in aliam.

Wann ſie euch werden verfolgen in einer Stadt, ſo fliehet in die andere.

Eingang.

WEr fallet in ein ſchwere Sünd, in ein groſſes Verbrechen, der verliehret die Ruhe ſeines Hertzens, ſeines Gemüths, ſeines Gewiſſens; er verfallet in äuſſerſte Forcht, Schröcken und Zitteren; Nichts bleibt ihm übrig, als daß er ſich tröſte, und ſalviere durch die Flucht. Nur geſchwind fliehet, der einen Diebſtahl begangen, um ſich in die Freyheit zu ſetzen, nicht eingefangen zu werden; Ohne alle Verweilung macht ſich flüchtig derjenige, der ein Laſter ausgeübet, wegen welchen er weiſt, daß, wann er nicht unverzüglich entwiſche, er durch höheren Gewalt der Obrigkeit zur

Straf gezogen werde. Der Himmel raumte zwar ein, und beſtellte einige Ort, wohin jene fliehen kunten, welche ungefehr. ohne ihren Willen, oder aus Unwiſſenheit ihren Nächſten getödtet, um ſich vor dem Tod, den ſolche That, wann ſie freywillig geſchehen wäre, nach ſich ziehete, und erforderte, ſicher und frey zu erhalten. Deſſen Wahrheit müſſen wir einhohlen aus Göttlicher Schrifft, welche uns bezeuget *Deut. c. 4. & c. 19.* und *Joſue c. 20.* daß GOtt der Allmächtige ſelbſt dem Moyſi und Joſue, beyden Führern und Fürſten ſeines Volcks anbefohlen gewiſſe Zuflucht-Städt zu benennen, und zu erkieſen, in welchen, ſo etwann einer ungefähr ſeinen Nächſten umgebracht hätte, das Leben erhalten, und in Sicherheit ſetzen kunte. Welche heylſame Verordnung zwar als ein Staats-Regul, um bey ereignenden Zufällen ſich ſelbiger als einer Richtſchnur zu bedienen, von GOtt gemacht: beynebens aber, auch als ein Figur und Vorbildung künfftiger, in dem geiſtlichen Reich Chriſti des Sohns GOttes, das iſt, in ſeiner Kirche eröffnenden Geheimnuſſen gegeben worden. Dann, o bitterſtes Elend! es hat uns Menſchen der traurige Sünden-Fall unſerer erſten Elteren in einen ſo unglück- und müheſeeligen Stand geſetzt

daß

daß wir aus billiger Beyſorg der wohlverdienten Göttlichen Straf, mit dem gottloß- und mörderiſchen Cain haben ſeufftzen können: Ecce ejicis me a facie tua: omnis igitur, qui viderit me, occidet me. *Gen. 4.v.14.* Siehe, du verſtoſſeſt mich, O GOtt, von deinem Angeſicht: darum ein jeder, der mich wird ſehen, wird mich tödten. Pugnabit orbis terrarum contra inſenſatos. Es iſt uns nemlich der Fluch und die Rach des erzürnten GOttes alſo auf den Fuß nachgegangen, daß wir ſo gar von denen, der Sünd halber uns anfeindend- und mißgünſtigen, Vernunft- und ſinnloſen Geſchöpfen, in der gantzen Welt faſt keinen ſicheren Winckel finden kunten, wo uns dieſe nicht verfolgten. Und ja nicht unbillig? indem ſich das menſchliche Geſchlecht nicht allein zur Erweckung einer allgemeinen, GOtt ſeinem HErrn und Erſchaffer widerſtrebender Aufruhr, zur Parthey des Teufels geſchlagen, von welchem Chriſtus der HErr meldet: Ille homicida erat ab initio. *Joann. 8. v. 44.* Er war ein Mörder von Anfang: ſondern auch dieſes grauſame Handwerck mit gleichen Sinn, oder vielmehr mit einhelliger Unſinnigkeit ergriffen, und wider ihre eigne Seelen allſtäts zu üben nicht un-

terlaſſen hat. Zumahlen, wie H. Apoſtel Jacobus redet: Peccatum cum conſummatum fuerit, generat mortem. *Jacob. 1. v. 15.* Wann die Sünd vollendet iſt, gebähret ſie den Tod, indem ſie die heiligmachende Gnade, welche das Leben der Seele iſt, vertilget und auslöſchet. Wer ſoll derowegen die Sünd nicht über alles haſſen und verabſcheuen, als welche den Menſchen ſo verhaßt und verwirflich macht vor dem Angeſicht GOttes? Solches faßte tief zu Hertzen der fromme, tapfere, und heldenmüthige Eleazarus, von deme Göttliche Schrifft ermeldet. *2. Mach. 6.* Es wurde ihme der Mund mit Gewalt aufgeſperret, daß er wider heiliges Geſatz Schweinen-Fleiſch eſſen ſollte. Lieber aber erwählte er den Tod, als daß er Göttliches Geſatz übertrettete. Die zugegen ſtunden, wurden mit unbillichen Mitleyden bewegt, um der Freundſchafft willen, ſo ſie ein lange Zeit mit ihm gepflogen; weſtwegen ſie ihn heimlich auf die Seiten genommen, bittende: er wollte Fleiſch bringen laſſen, welches ihme zu eſſen erlaubt wäre, dem Schein nach zeigend, als ob er nach des Königs Befehl Opfer-Fleiſch der falſchen Göttern geeſſen hätte, auf daß er durch dieſe That von dem Tod erlöſet

wur-

wurde. Was thate Eleazarus? Um ſeinem Volck kein Aergernuß zu geben, als übertrettete er das H. Geſatz, und die Sünd zu vermeyden: reſpondit cito, dic enspræmitti ſe velle in infernum. v. 23. Er antwortete ohne Verzug, geſchwind, gemäß des H. Geſatzes, ſo GOTT ſelbſten aufgerichtet, und ſprach: Lieber wolle er in die Höll geſandt werden, als mit einer Sünd ſich beflecken.

Gewiß iſt aber, laut des Ausſpruchs GOttes in dem Büchlein der Erſchaffung, daß die Sinn des Menſchen geneigt ſeyen zu dem Uebel von Jugend an; woraus flieſſet, daß der Menſch immerzu lebe in der Gefahr, nicht zu fallen in eine Sünd: und ſo er in eine gefallen, daß er in ſelber von GOtt nicht urplötzlich geſtrafft, und verworffen werde, oder gäntzlich anfange in eine Verzweiflung zu gerathen, und ſich in ewiges Verderben zu ſtürtzen. Allein getröſt, betrübte und betrangte Menſchen! ich bringe euch anheut eine gute Poſt, und verkündige euch eine fröhliche Zeitung. Wer zu der Sünd angereitzet und hefftigiſt angefochten wird: wer würcklich in der Sünd lebet, oder gar an der Gnad GOttes zu verzweiflen begunnet, der ergreiffe eine heylſame Flucht, ſich dem unſeeligen Fall, all zuſtoſſender Gefahr, und ewigen

Un-

Untergang zu entreiſſen. Nur folge er dem Einrathen des Göttlichen Heylands, und thue, was ſelber bey H. Matthäo allen ſammentlich voll der Liebe zuruffet, mit obangezognen Worten: Cum perſequentur vos in civitate una, fugite in aliam. *Matt. 10. v. 23.* Wann ſie euch werden verfolgen in einer Stadt, ſo fliehet in die andere. Verfolgen euch die Anfechtungen, daß ihr nirgends ſicher; quälen euch die begangne Sünden ſo ſehr, daß ihr nicht wiſſet, wohin ihr fliehen ſollet, euch durch Erwerbung Göttlicher Gnade in erwünſchte Freyheit, und Ruhe zu ſetzen; iſt die Sach mit euch ſo weit gekommen, daß euch zu Gemüth kommet, nichts mehr übrig zu ſeyn, als daß ihr alle Hoffnung zur Seeligkeit, und ewigen Leben fallen laſſet, und hindan leget; ſo fliehet aus ſo gefährlicher Stadt in eine andere, fugite in aliam, euch vor ſo greulichen Unheyl zu ſchützen.

Vortrag, und Abtheilung.

Was aber ſoll dieſes für eine Stadt ſeyn, wohin ihr fliehen, und euch ſowohl der Gefahr, als auch des ewigen Verderbens befreyen möget? Heiliger David deutet jedem darauf, wann er ſinget: Glorioſa dicta ſunt de te Civitas Dei. *Pſal. 86.*

Glor:

Glorwürdige Ding ſeynd von dir geſagt, du Stadt GOttes: ich will an Rahab gedencken, und an Babylon, die mich kennen. Ein Menſch iſt in ihr gebohren, und er der Allerhöchſte hat ſie gegrün- det. : : : Alle ſo in ihr wohnen, werden ſich er- freuen. Nemlich gecrönter Prophet verſtehet durch dieſe Stadt die ſeeligſte Jungfrau Maria, ſo er im Geiſt vorgeſehen, und die hernach H. Evangeliſt Matthäus ausdrucklich benennet, ſprechend: Maria de qua natus eſt JEſus. *Matt. 1. v. 6.* Maria iſt es, von der gebohren iſt JEſus. Gleichwie ſie nicht bewegt wird, weil GOTT Mitten in ihr, Deus in medio ejus non commovebitur. *Pſal. 45. v. 6.* ſo werden auch jene nicht bewegt, welche ihre Zuflucht zu ihr nehmen, und ſich in ihr auf- halten: Dann dero Innwohner von den Geißlen des erzürnten GOttes befreyet, werden einer beſtän- digen Glückſeeligkeit, und ſteten Zufluß der Gött- lichen Gnaden genieſſen. Will alſo der Königliche Prophet zu verſtehen geben, daß Maria die Stadt des groſſen Königs mit der Freyheit begnadet ſeye, allen Menſchen der gantzen Welt eine Zuflucht- Stadt abzugeben. Sonders haben ſich dieſer aus- erleſnen Gnade zu getröſten jene, welche hochheili-

ges Scapulier dieſer höchſten Frau von dem Berg Carmelo an dem Hals mit Andacht tragen:

Denen, die ſtarcke Verſuchungen und Anfechtungen leiden, iſt ſie durch Heil. Scapulier, eine ſichere Zufluchts-Stadt, daß ſie der Anfechtung nicht unterliegen, nicht verfallen in die Sünd. Erſter Theil.

Denen, die würcklich in der Sünd leben, iſt ſie mittels H. Scapuliers ein Zuflucht-Stadt zu wahrer Buß zu gelangen. Zweyter Theil.

Denen, ſo faſt verzweiflen wegen dem Greul ihrer Sünden, iſt ſie eine Zufluchts-Stadt, daß ſie zu heiliger Hoffnung ſich erſchwingen, und ewigen Verderben entriſſen werden. Dritter Theil.

Um ihnen dieſes nachdrucklichiſt vor Augen zu ſtellen, nimme ich meine Zuflucht zu Maria, daß ſie mir erbette den Beyſtand des H. Geiſts.

Erſter Theil.

Groß war das Vertrauen des Iſraelitiſchen Volcks zu dem GOtt geheiligten Tempel in der Stadt Jeruſalem; groß, herrlich und troſtreich ...ren die

Ver-

Verheiſſungen, welche GOTT allen, ſo an dieſen Ort ihn anruffen werden, verſprochen, und alle Gnaden, Glück und Seegen zu verleihen, alles Uebel und Unheyl abzuwenden zugeſagt hat. Aber mit unvergleichlich mehr: und vortreflicheren Freyheiten iſt die von GOTT ſelbſten gegründete Stadt, Maria die Gnaden-volle Mutter vom Berg Carmelo verherrlichet: indem ſie, gleichwie zum Wohnſitz des Allerhöchſten, alſo zur Flucht-Stadt aller Angefochtnen, in welcher ſie den Nachſtellungen des Teufels entgehen mögen, verordnet worden. Dann dahin, laut meines geſetzten Vorſpruchs, ſcheinet Chriſtus der HERR mit jenen troſtreichen Rath, und heylſamen Einſchlag gezielet zu haben: Cum perſequentur vos in civitate una, fugite in aliam. *Matt. 10. v. 23.* Wann ſie euch werden verfolgen in einer Stadt, und in unſeeligen Sünden-Fall ſtürtzen wollen, ſo fliehet in die andere. Ich frage aber, was iſt dann für ein Stadt, in welcher wir Arme verſuchet, und verfolget werden? Heil. Vatter Auguſtinus entdecket uns ſelbe: Fecerunt civitates duas amores duo: terrenam amor ſui, usque ad contemptum Dei; cœleſtem amor Dei, usque ad contemptum ſui. S. Aug. *L. 14. de civ. Dei c. ult.*

c. ult. Zweyerley Lieb haben zwey Stădt erbauet: die eigne Lieb, oder Begierlichkeit zu ſündigen, ein irrdiſche bis zur Verachtung GOttes; die Lieb GOttes aber ein himmliſche bis zur Verachtung ſeiner ſelbſt. Die erſte wird *Apoc. c. 18.* genennet: Civitas magna Babylon, die groſſe Stadt Babylon, dero Burgerſchafft beſtehet aus der Verſammlung aller Gottloſen. In dieſe Stadt wird von dem Teuffel, als ein Sclav gefänglich der Menſch geführet, alsbald er von GOtt durch die Sünd, zu welcher ihn dieſer hölliſche Böſzwicht, und das begierliche Fleiſch angereiʒet, abfallet. Und o was groſz- und unausſprechliche Verfolgungen muſz er alsdann leyden! es verfolgt ihn ſein böſes Gewiſſen; es verfolgen ihn ſeine Sünden; es verfolgt ihn der Teufel, es verfolgt ihn GOtt ſelbſten. Dieſes ſeynd die traurvolle Folgerungen, ſo jemand der Anfechtung unterlieget.

Nun was iſt zu thun? Fugite in aliam, fliehet nur geſchwind in ein andere Stadt, in jene nemlich, welche die Liebe GOttes erbauet, fliehet unter den Schuʒ Mariä, dero H. Scapulier ihr an dem Hals traget; dann zu dieſem Ziel und End iſt dieſe Stadt von GOtt angelegt worden, allen ein unüberwindlicher Schuʒ zu ſeyn. Es verſicheren

ren uns alle H. Vätter, daß ſie gegen alle Menſchen eine unausſprechliche Gütigkeit, Sanfftmuth und Liebe habe, daß ihr mütterliches Hertz alle Glaubige in ſich einſchlieſſe, daß ihr mitleidiges Hertz allen Betrangten, allen Gefahr Leydenden offen ſtehe, daß ihre Gutthaten gegen jedermänniglich ohne Zahl ſeyen, daß ſie nach GOtt die Hoffnung und Schutz ſeye des gantzen Erd-Kreyſes, dann ſie diejenige iſt, welche uns JEſum, unſern Heyland, unſern Vatter, und unſern GOtt gegeben hat. Benigniſſima eſt, & omnes amat amore invincibili, quos in ea & per eam Filius ejus & Deus ſumma dilectione dilexit. S. Petr. Dam. *Serm. 1. de Nat.* Eben auch behaupten die HH. Vätter zu unſeren höchſten Troſt, daß wir alle in dem geliebten Jünger Joanne von JEſu der Göttlichen Mutter ſeyen anbefohlen worden, daß ſie uns wie ihre Kinder lieben, und beſchützen ſollte. Sie hat uns ſchon von dort an zu Kinderen angenommen: darum ſagt Heil. Germanus zu ihr: Quis poſt tuum Filium curam gerit humani generis, ſicut tu? quis ita nos defendit in noſtris afflictionibus? quis ita in ſupplicationibus adeo pugnat pro peccatoribus?

Propterea patrocinium tuum majus eſt, quam intelligentia apprehendi poteſt. *de Zon. Virg.* Wer tragt nach deinem Sohn für das menſchliche Geſchlecht ſo viel Sorg als du? wer eſchützt also in unſeren Trübſalen und böſen Nachſtellungen? wer ſtreitet für die Sünder mit Bitten, und Flehen? darum iſt dein Schutz und Fürbitt gröſſer als ein Verſtand begreiffen kan. Ja kein Ende wurde ich finden meiner Rede, und wurde ehender der vernebelte Nacht-Schatten mit heiß-ſtrahlender Sonne abwechslen, ſo fern ich alle durch das gebenedeyteſte Scapulier gewürckte Wunder, und Wunder-volle Errettungen aus entſetzlichiſten Anfechtungen und Seelen-Gefahren anzuführen mich bemüßigen ſollte; dahero iſt mir genug, daß ich ſage, und zwar mit Grund ſage; keine Gefahr der Seelen ſeye ſo groß, keine Gefahr ſo ſchwer, keine Gefahr ſo unvermeidentlich, aus welcher nicht Maria in Krafft dieſes ihres H. Gnaden-Scapuliers ihre getreue Pfleg-Kinder, ihre ergebne Söhn, und Töchter errette, erledige, befreye, und ſicher halte. O! demnach wer ſollte nicht höchſt glückſeelig nennen denjenigen, welcher mit dieſem Himmels-Kleid angethan, unter dem Schutz-Mantel Mariä ruhend von allen Gefahren ſeiner Seele durch die

hoch-

hochgeheiligtes Scapulier beſchützet und bewahret wird. Salus in periculis, ſelbes iſt das Heyl in Gefahren, fugite in aliam, ſeyd ihr von allen Seiten mit Anfechtungen umgeben, gedencket dieſes Zeichens des Heyls, fliehet zu Maria in die ſicherſte Zufluchts-Stadt, ſo werdet ihr jederzeit obſiegen.

H. Scapulier iſt eine beſondere Freyheit, und zwar eine ſolche, womit Maria nicht allein ihre zart-geliebte Carmeliter, als ihre beſondere Söhn und Brüder aufs Neue bekräfftiget, ſondern auch alle, ſo das gnadenreiche Scapulier mit Andacht tragen würden, für ihre abſonderliche Kinder, und Brüder aufgenommen. Es wäre Alterehin gebräuchlich, daß die Mütter ihren Söhnen die Kleider mit eigner Hand verfertigten, wie Göttliche Schrifft bezeugt von Anna der Mutter des Samuel: Tunicam parvam fecit ei mater ſua. Seine Mutter machte ihm ein kleines Röcklein. Gleichwie auch die HH. Vätter insgemein mit Euthymio *in c. 19. Luc.* glauben, daß Maria ihrem Göttlichen Sohn den unzertheilten Rock mit eignen Händen zugericht habe. O! ſo wäre es auch billig, daß ſie ihren beſonders angenommnen Söhnen, das iſt den Carmelitern, und den Mit-Brüderen und Mit-Schweſtern ihrer H. Ertz-Bruderſchafft ein

 Kleid

Kleid mit eignen Händen, nemlich das hochwerthe Scapul... von dem Himmel überbringete, ihnen ſich antragend als eine ſichere Zufluchts-Stadt wider die hefftigſte Nachſtellung und Verſuchung des Fleiſches, der Welt und des Teufels. Non fecit taliter omni nationi. *Pſal. 149. v. 9.* muß ich allhier mit David bekennen, ſie hat nicht jedem Geſchlecht alſo gethan, weder Joſeph in Egypten, noch Mardochäus an ... Hof Aſſueri, weder Salomon in aller ſeiner Glory und Herrlichkeit iſt bekeidet, wie eines aus dieſen.

Was ſage ich von H. Ordens-Ständen, deren ja die meiſte mit dem hochwerthen Scapulier bekleidet ſeynd. Warum? es dienet ihnen ſelbes anſtatt einer Kriegs-Bünden, und unüberwindlicher Bruſtwehr; daß gleichwie alle Haußgenoſſne des ſtarcken Weibs mit doppelter Kleidung verſehen waren, ſo ſeye es ſehr gut und heylſam, daß man neben dem eignen Heil. Ordens-Habit, um zu allen Stunden, zumahlen wir unaufhörlich mit den mächtigſten Fürſten der Finſternuß zu kämpfen haben, auch mit H. Carmeliter-Scapulier oder Bruſtwehr jener Jungfrau ausgerüſt ſeyen, die unſeren Feinden erſchröcklich iſt wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Wirſt du von Anfechtungen überfallen,

fliehe

fliehe nicht ſo viel dem Leib als dem Gemüth nach, und ſeuffze mit David: Quis deducet me in civitatem munitam. *Pſal. 59. v. 11.* Wer wird mich führen in die veſte Stadt? Hilf mir in ſo äuſſerſter Gefahr, O Maria, und mache zu nicht, die mich plagen. Kaum wirſt du dieſes ſeuffzen, ſo wirſt du deiner Feinden nur ſpotten, die Sünd wird bey dir keinen Zugang, oder Aufkommen finden.

In dieſer Marianiſchen Zufluchts-Stadt gewinnen die Brüder und Schweſtern einen wunderbarlichen Schutz wider die ſchädliche Kälte der Sünd, und werden heilig erhitzet zur Göttlichen Liebe. Es wird ein Kleid gut genennet von der Brauchbarkeit, dann ein gutes Kleid iſt ein brauchbares Kleid. Wann jemand die Frag ſtellet, warum GOTT Adam und Eva mit Fell oder Beltz gekleidet? giebt unter anderen Urſachen auch dieſe der berühmte Schrifftſteller Cornelius a Lap. *in c. 3. Gen. v. 21.* Ut hæ veſtes tam hyeme quam æſtate ſola inverſione Adamo & Evæ ſervirent: damit dieſe beltzene Kleider ſowohl im Winter als im Sommer durch bloſſe Umkehrung dem Adam und Evä dieneten wider Hitz und Kälte; Eben alſo dienet den Brüdern und Schweſtern dieſer Ma-

rianiſchen Ertz-Bruderſchafft das H. Scapulier wi-der Kälte und Hitz. Die Sünd wird genennet ein Kälte, wie beobachtet Heil. Engliſcher Lehrer Thomas ap. Corn. a Lap. *in c. 6. Jerem.* weil die Sünd erſtlich auslöſchet die Hitz der Liebe; zweytens, weil es zuſammen fröhret die Feuchtig-keit der Andacht; drittens, weil es verhindert die Bewegung der guten Würckung; und endlich: weil es verurſachet das Eiß der Verhartung. Wider dieſe Kälte, wider die Sünd, und ihre ſo ſchädli-che Würckungen iſt Maria von dem Berg Carme-lo jenen, die bey ihr Zuflucht nehmen eine ſicherſte Flucht-Stadt, darwider iſt ſehr gut Marianiſches Kleid, das H. Scapulier; damit alſo nur nicht ein ſolche ſchädliche Kälte in das Hertz ihrer Brüder und Schweſtern ſich eindringe, ſo will Maria ſelbſt durch ihr geſeegnetes Scapulier beſtändig in- und auf dero Hertzen verbleiben, darum wollen die Bru-derſchafft-Satzungen, wie ſchon in einer anderen Predig ermeldet, daß man dieſes Gnaden-volle Sca-pulier allzeit, und zwar ehrenbietig und andächtig trage, faſt wie Boleslaus vierter König in Poh-len die Bildnuß ſeines Herrn Vatters: Selber pflegte dieſe Bildnuß in den harten und zweiffelhaff-tigen Reichs-Geſchäfften anzuſehen, und zu ſagen:

Abſit o Parens! ut aliquid te indignum geram. Es ſeye weit von mir o Vatter! daß ich etwas dir unanſtändiges oder dir mißfälliges begehe. Wohl ein Ceder-würdige Hochachtung, Liebe und Zuneigung eines Sohns gegen ſeinen Vatter! ꞉ Gefallet es dir, Bruder, und Schweſter der H. Bruderſchafft? ſo thu deßgleichen. Du trageſt an deinem Scapulier die Bildnuß Mariä der höchſten Königin des Himmels, ja Mariam ſelbſt tragſt du auf deinem Hertzen herum. Unausſprechliches Glück, Ehre und Gnad! Nun derohalben gutes Muths! in allen deinen Gedancken, Begierden, Anmuthungen, Werck und Lebens-Geſchäfften wirffe deine Gemüths-Augen auf Maria, wann dich teufliſche Anfechtungen, böſe Geſellſchafften, ſchädliche Gelegenheiten, ſchändliche Gewohnheiten, und hefftiger Trieb verderbter Natur, oder ein ſchmeichlende und geile Liebhaberin inskünfftig wiederum zur Sünd ſollen anreitzen: Wann heiliges Feur der Liebe GOttes, oder des Nebenmenſchen ſollte vielleicht bey dir anfangen auszulöſchen: wann die Feuchtigkeit der Andacht wollte einfrieren, wann die Bewegung zu den guten Wercken wollte erſtarren: ja wann du auch ſchon würcklich verſpührteſt

einen Biß der Verhartung in dem Bösen, so werde nun deine Gemüths-Augen auf das H. Scapulier, biſt du allein? ergreiffe ſelbes, ziehe ſolches hervor, ſiehe es andächtig an, und frage dich, cujus eſt hæc imago, weſſen Bildnuß iſt dieſes? und entſchlieſſe dich: Abſit o Parens! es ſeye weit von mir, O allerliebſte Mutter vom Berg Carmelo! daß ich wider dich und meinen GOtt jetzt oder künfftighin was Sündhafftes mehr begehe, und auch nur einen unrechten Gedancken freywillig zulaſſe, und in ſelben mich ergötze. Du biſt allen Angefochtenen eine troſtreiche Zufluchts-Stadt, ſo kanſt du ja nicht zugeben, daß ich in äuſſerſter Gefahr ſtehender, und dich um Hülf anruffender deines mächtigen Schutzes ſolte entſetzet ſeyn. Wie das Schiff auf dem Meer, in welchen die Jünger deines Göttlichen Sohns waren, von Wellen hefftigiſt angefallen, und gleichſam zugedeckt, rufften ſie voller Angſt und Forcht zu JESU: Domine, ſalva nos, perimus: HERR hilffe uns, anſonſt gehen wir zu Grund; kaum redeten ſie aus, JEſus gebotte den Wellen, ſelbe legten ſich, verſchwunde alle Gefahr, und hatten ſich nichts mehr zu beförchten: Tu fac ſimiliter, thue

du

du Gleiches, erhöre mein Bitt, die ich zu dir ergehen laſſe, und ſchütze mich vor der Sünd in ſo entſetzlichen Sturm der Anfechtungen.

Gebrauche nur ein jeder mit rechter Andacht, veſten Vertrauen, ſteiffer Zuverſicht, und kindlicher Liebe zu Maria dieſes Mittel, ſo wird er mit ſüſſeſten Troſt und Freud ſeines Hertzens betheuren müſſen, Maria ſeye eine ſichere Zuflucht-Stadt denen, ſo in ihren Anfechtungen mittels des H. Scapuliers bey ihr Hülff ſuchen, zu ihr ſich flüchten, und in ſie ſich gleichſam einſchlieſſen.

Liebſte Brüder und Schweſtern! leidet ihr groſſe und gewaltige Anfechtungen, alſo zwar, daß ſcheine, als wäre in euch alle Liebe gäntzlich erloſchen. Gefährliche Sach! ohne Liebe, wie H. Apoſtel redet, ſeyd ihr nichts, ohne Liebe gewinnet ihr keinen Zutritt zu dem Himmel. Liebet und verlanget ihr derowegen den glückſeeligen Himmel, ſo eilet nur geſchwind zu der allgemeinen Zuflucht-Stadt, ergreiffet Heil. Scapulier, flehet an die Liebs-volle Mutter von dem Berg Carmelo, die Mutter der ſchönen Liebe, laſſet euch den böſen Feind von ſo bewertheſten Hülfs-Mittel nicht abwendig machen durch einiges Mißtrauen und Traurigkeit; ſo wird dieß Marianiſche Kleid nicht allein verjagen die

Sünd, oder Anfechtung zur Sünd; ſondern auch euer Hertz mit der Liebe GOttes, mit der Liebe des Nächſten, mit der Liebe zu allen Guten erhitzen, daß ihr euch ſelbſten nichts anders zuruffet, als jenes des Königlichen Propheten: Declina a malo & fac bonum. *Pſal. 36.* Meydet die Sünd und thuet Gutes: dieſer Wunſch wird nicht ein leerer Wunſch ſeyn, ſondern erfolgen in dem Werck. Nur beeyferet euch derowegen mittels H. Scapulier und kindlicher Zuflucht zu Maria mit der Liebe GOttes und des Nächſten entzündet zu werden, auf daß ſich an keinem erwahre, was Göttliche Schrifft von David ſpricht: Cumque operiretur veſtibus, non caleſiebat. *3. Reg. 1. v. 1.* Und wann man ihne mit Kleidern bedeckte, ſo ward er doch nicht erwärmet.

In Maria gefiele GOtt nichts mehrers als die Demuth. Darum ſetzet H. Bernardus *Hom. 1. ſup. Miſſ. eſt*, dieſe Frag: Verlangſt du zu wiſſen, was die ſeeligſte Jungfrau zur Glory der Mutterſchafft erhoben, und das ewige Wort GOttes bewegt hat, das Geheimnuß der Menſchwerdung in ihr zu würcken? Sie hat gefallen, ſagt er, durch ihre Jungfrauſchafft, aber durch die Demuth hat ſie empfangen, Virginitate placuit, humilitate concepit.

cepit. Bekannt iſt es, wie ſehr GOtt haſſe die Hoffart, und wie ſehr er hingegen liebe die Demuth, ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam; er widerſtrebet denen Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnad, jene ſiehet er von fern, dieſe in der Nähe an. Weil dann der Teufel nur gar zu wohl weiſt, daß ihn die Hoffart von dem hohen Himmel in die Tieffe und unterſten Abgrund der Hölle geſtürtzt, aus einen ſchönſten Engel zu einen abſcheulichiſten Teufel gemacht hat; ſo ſpannet er all ſeine Kräfften an, um den Menſchen zur Hoffart zu verleiten, damit er ebenfalls des ſchönen Himmels beraubt, und der Hölle unſeeliger Einwohner gemacht werde. Nun dieſem ſo gefährlichen Verſuch nicht zu unterliegen, was ſollen die Menſchen thun? Ihre Zuflucht ſollen ſie nehmen zu Maria, und zwar durch hitzige Andacht, Vertrauen, und Liebe, wie die Satzungen H. Ertz-Bruderſchafft des übergebenedeyten Scapuliers erforderen: ſollen ſich bewerben durch mütterlichen Beyſtand und Vorbitt derjenigen, dero Demuth der höchſte GOTT ſo wunderbarlich angeſehen, reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. *Luc.* 1. Dieſe, dieſe wird ihnen ſo heerlich- und zur ewigen Seeligkeit nothwendige Tugend bey GOtt er-

betten, daß ſie in kurtzer Zeit den höchſten Gipfel der Demuth erreichen, und hierdurch über allen Anfall des hölliſchen Verſuchers obſiegen. Und fürwahr, wie ſollte ſich der Teufel einer Seele bemeiſteren, die ſich flüchtet in die Marianiſche Zufluchts-Stadt, die ſich hinter dem Wall der Demuth gleichſam verbollwercket? etwan durch die Ehren? allein die ſchlaget ſie aus, maſſen ſie ſich derſelben unwürdig achtet; oder ſie verachtet ſie, der Meynung, ſie ſeye ihrer nicht werth. Etwan durch die Reichthum? Aber nachdem ſie über den Hochmuth und die Hoffart obgeſieget hat, iſt es ihr gar nicht ſchwer, auch den Geitz und Gewinn zu überwinden. Vielleicht durch die Wollüſt? Allein weil ſie das Lob verachtet, welches das Gemüth kitzlet, ſo iſt es ihr noch leichter, die Wollüſt verachten, die den Leib wohl thun. Etwan durch die Schmertzen, oder Schand und Schmach? Aber ſie demüthiget ſich unter die gewaltige Hand GOttes, und was ſie immer leydet, ſo glaubet ſie doch, ſie verdiene noch ein mehrers.

Deſſentwegen wird die Demuth eine unüberwindliche Veſtung genennet, die auf das Nichts gebauet iſt, eben als wie die Welt, und folgſam nicht minder ſteiff, nicht minder unbeweglich iſt als die

Welt

Welt ſelber, die von keiner erſchaffnen Macht kan bewegt, noch von jemand and[...] e[...] ttert werden, als von eben der Krafft, die das Fundament derſelben geleg: hat. Was aber dieſe Tugend bey der Anfechtung unüberwindlich macht, iſt die, nach GOttes, ſonderbare Beſchützung Mariä durch ihr geheiligtes Scapulier, daß ſie ſelbe nicht unterliegen laſſet. Weſſen ſoll ich mich annehmen, ſagt ſie, als derjenigen Seele, die ſich unter dem Gewalt meines Göttlichen Sohns demüthiget: Ad quem reſpiciam, niſi ad pauperculum, & trementem ſermones &c. und für deſſen Wort zittert? Ein heiliger Mann dieſes erwegend pflegte zu ſagen, daß da einſtens die Tugenden von auſſen und innen, durch inn- und ausländiſche Krieg verfolget wurden, hätten ſie ſich alle in das Land der Demuth geflüchtet, allda ſie wider alle ihre Feind eine ſichere Zuflucht gefunden hä[...]. Gleiche Sicherheit werden jene finden, welche in ihren Anfechtungen zu Maria der beveſtigten Flucht-Stadt fliehen, und ſich unter den Schatten des gnadenreichen Scapuliers verbergen. Nicht nur aber haben ſich ſelber zu getröſten die Angefochtne, ſondern auch die würcklich in die Sünd gefallen, in Sünden leben, nicht minder nemlich iſt die Gött-

liche Mütter von dem Berg Carmelo dieſen als je-
nen eine veſte Zufluchts-Stadt ſey, vom ewigen Tod
zu erretten, wie ich gleich beweiſen werde.

Zweyter Theil.

Ja, ja Maria iſt ein Flucht-Stadt, aber ohne Ausnahm, aller Sünder; und dahero mit unvergleichlich gröſſeren Freyheiten von GOtt begnadet, als jene in dem gelobten Land waren. Maſſen ſelbe, wie ſchon oben in etwas berühret habe, nur denen zur Sicherheit dienten, und verhülflich waren, welche ihren Nächſten ungefähr, und nicht vorſetzlich, oder aus purem Haß und Bosheit umgebracht hätten. Aber, ſinget der gecrönte Prophet: Glorioſa dicta ſunt, de te, Civitas Dei, viel herrlichere Ding werden von Maria, der Stadt GOttes geſagt, ja von ihr ſelbſt verſprochen: Memor ero Rahab & Babylonis ſcientium me. *Pſal. 86. v. 3.* **Ich will an die Rahab, und an Babylon gedencken.** Allein wer weißt nicht, daß Rahab ein Hur, und die Babylonier ſehr gottloß- und laſterhaffte Menſchen geweſen? und dannoch will Maria ihrer nicht vergeſſen, ſonderen in Gnaden gedencken; als von dero mütterlichen

Schoos

Schoos und Schutz kein Sünder, der dahin ſein Vertrauen ſetzet, ausgeſchloſſen wird: Sicut lætantium omnium habitatio eſt in te. *ibid. v. 7.* Alle, ſo in dieſer Stadt ihre Wohnung haben, das iſt, mit andächtigen Gemüth, und demüthiger Zuverſicht, Mariä, durch Empfang- und Tragung H. Scapuliers, ſich gäntzlich ergeben, können voller Troſt und Freud ſeyn: Weilen nemlich dieſe Stadt GOttes ſelbſt, ſchon längſtens in der Figur gaudium univerſæ terræ, *Thren. 2. v. 15.* die Freud der gantzen Welt; und von Chryſippo ein allgemeiner Schatz aller Freuden genennet worden. Deſſen Urſach giebt Maria ſelbſten, wann ſie zu H. Birgitta *Lib. 2. Revel. c. 23.* geſprochen hat: : : : So viel immer ein Menſch ſündiget, wann er aber aus gantzen Hertzen mit wahren Entſchluß ſich ernſtlich zu beſſeren, ſich zu mir wendet; ſo bin ich alſobald bereit, den Zuruckkehrenden gütigſt auf- und anzunehmen. Ich gieb nicht acht, wie viel und ſchwerlich er geſündiget, ſonder mit was für einer Meynung und Willen er zuruck kehre. Ich wird von allen genennet ein Mutter der Barmhertzigkeit; dann die Barmhertzigkeit meines Sohns hat mich barmhertzig, und da ich ſeine Barmhertzigkeit geſehen, mitleidig gemacht. Armſeelig iſt derohalben jener,

der zur Barmherzigkeit, da er kan, nicht fliehet. Bis hieher die Göttliche Mutter. Wolte GOtt! ich kunte meine Stimm alſo erheben, daß ſie bis zu Aufgang und Untergang in den Ohren aller Sünderen klar erſchallte, um nur ſie beherzt zu machen, ſich in ihren elenden Sünden-Stand ohne weiteren Verſchub der Marianiſchen Zuflucht-Stadt zu naheren, und in Sicherheit zu ſetzen, damit ſie nicht fallen in die Händ des lebendig- und wider ſie erzürnten GOttes. Hierzu ſoll ihnen einen Muth erwecken ein unſchuldig- und Engliſcher Büſſer, Heil. Bonaventura, wann er zu Maria redet: Et quamvis ſis arca veteris teſtamenti, & ego multo ignobilior, tamen cum te tetigero corde, & ſalutavero ore, non credo percuti, ſed tuo amore potius inflammari, & tua pietate largiſſima in omnibus exaudiri. *in Stim. amor. part. 3. c. 19.* Obwohlen du biſt die Arch des alten Teſtament, ich aber weit unedler und ſchlechter; doch wann ich dich mit meinem Hertzen berühre, und mit dem Munde grüſſe, ſo glaube, und förchte ich mir nicht, daß ich wie Oza mit dem Tod geſtrafft; ſonder vielmehr mit deiner Liebe angeflammt, und durch deine freygebigſte Gütigkeit in allen erhört werde.

Es

Es haben aber die Sünder an H. Scapulier ein ſicherſtes Pfand Marianiſcher Güte, ſintemahlen dieſes von der gnadenvollen Mutter zu keinen anderen Ziel und Ende der Welt gegeben iſt, als daß die Sünder mittels deſſen, und durch Pflegung rechter und zarter Andacht zu Maria durch ſie zu GOtt zuruckkehren, und ſich in ſeine vätterliche Gnaden-Schoos erſchwingen. Ergieſſe der Sünder ſeine Augen in bittere Thränen, ſpreche zu gütigſter Mutter mit weinenden Hertzen: : : : O ich Unglückſeeliger! berge nicht die Gröſſe meiner Betrübnuß: dann ich empfinde, daß ich in alles, was GOtt haſſet, gefallen ſeye. Das Fleiſch nicht minder als die Seele, und in der Seele den Willen hab ich mit ſchandlichiſten Gedancken, mit unflätigſten Begierden, mit ſündhafften Wercken beſudlet: den Fehlenden hab ich mit meiner ehrabſchneideriſchen Zunge alles Uebels nachgeredet, der ich doch mit weit gröſſeren Laſteren beflecket war als ſie. Urſach deſſen, O GOttes-Gebährerin! bringe mir aus bey deinen liebſten Sohn eine vollkommne Beſſerung aller dieſer meiner Boßheiten, damit ich durch deine Beyhülf von ſo tief eingewurtzelter Gewohnheit aufſtehe, mich gäntzlich herausreiſſe, darnieder werffe zu

Yy den

deinen gebenedeyten Füſſen, und nichts mehr thue, als den noch übrigen Lauf meines Lebens mit David, Petro und Magdalena den häßlichen Greul meiner Sünden bereue, beweine, und darüber würdige Buß würcke. Was haltet ihr dafür? wird wohl das mütterliche Hertz Mariä durch ſo heiſſes Gebett nicht wie das Wachs bey dem Feuer erweichet werden? Ohne allen Zweiffel; dann fragt Richardus a S. Laurentio: zu wem ſollen endlich die Kinder der Armſeeligkeit lauffen, als zu dieſer eröffneten Zuflucht-Stadt? wohin ſollen ſie ſich flüchten, wann ſie verwerffet die Mutter der Barmhertzigkeit? Nein, nein ſie verwirfft keinen. Dieſe Mutter will Allen alles Gutes, gleichwie ein liebvolle Mutter ihren Kinderen. Darum ſcheinet, es ſage Maria zu den Sünderen, ſo ihr geheiligtes Scapulier obwohlen unwürdig tragen, eben jenes, was Paulus denen Philippenſeren geſchrieben hat: Teſtis enim mihi eſt Deus, quomodo vos cupiam in viſceribus Chriſti Filii mei. *Philip. 1. v. 8.* Dann GOtt iſt mein Zeug, wie mich in hertzlicher Lieb JEſu Chriſti nach euch allen verlanget. Weil derowegen, laut des Ausſpruchs eines H. Gregorii, der Sünder allzeit lebet in Armſeeligkeit, ſo iſt ihme allzeit nöthig die Barmhertzigkeit, welche Maria

ria keinem verſaget. Derentwillen, elende Sünder! ſaget dem Teufel die Herberg auf, machet eurer Boßheit ein Ende, ergreiffet die Buß, um gantz in neue Menſchen verſtaltet zu werden. Daß euch aber dieſe höchſte Gnade nur gewiß und gleich zuwachſe, eilet zu der glorreichen Flucht-Stadt, mit durch bittere Thränen gereinigten Gewiſſen ſtellet euch unter ihr Angeſicht, ihr darzeigend H. Scapulier; und was vermeynet ihr, werde Maria zu euch ſagen? : : : O von jeßt an, und auf das Neue glückſeelige meine Kinder, Kinder meines Scapuliers, die ihr meine Schoos vor eure zeitliche ja ewige Ruheſtatt mit Mund und Hertzen erwählet, lebet getröſter Hoffnung, durch mich wird euch widerfahren euer eintziger Wunſch des büſſenden Davids: Unam petii a Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini. *Pſal. 26. v. 4.* Ich hab ein Ding vom HErrn gebetten, darum will ich nochmahl anhalten, daß ich im Hauß des HErrn wohnen möge. Zu deſſen Grund wird ich eure Schoos-Mutter auslöſchen die Dämpfe der Begierden, offenbahren die Fallſtrick der Feinden, mich widerſetzen der hölliſchen Macht ſo lang, bis ihr einſchlaffet in erwünſchter meiner mütterlichen Schoos zur ewigen Ruhe.

Was aber über alles dieſes den armen Sünderen den gröſten Troſt und Vertrauen geben kan, in dieſe Flucht-Stadt zulauffen, iſt jener Befelch GOttes *Deut.* 19. krafft deſſen er angeordnet hat, daß die ſowohl ſeinem Volck, als den Fremdlingen zum Schuß verwilligte Schuß-Städt mitten in dem Land ausgezeichnet, und der Weeg dahin mit Fleiß ſolle zugerichtet werden: Civitates ſeperabis in medio terræ, ſternens diligenter viam. *cit. loc.* damit ein jeder, ohne ſondere Beſchwernuß wegen Weite, oder Rauhe des Weegs, ſich dahin verfügen und flüchten kunte. O ſchöne und den Sünderen faſt troſtreiche, auf Maria abzielende Anſtalten! dann daß dieſe Stadt GOttes mitten in der Welt erbauet, geben jene Wort Hönig-ſüſſen H. Bernardi zu verſtehen, die er *in Serm. de Pentecoſt.* vorgetragen: „JEſus hat das Heyl des „menſchlichen Geſchlechts gewürckt in Mitten der „Erden, das iſt, in dem Leib Mariä der Jung„frau, zu welcher, als zu einem Mittel, und als „zu einer Urſach aller Dingen, und als zu einem „hochwichtigen Geſchäfft aller Zeiten ſich wenden, „die in dem Himmel, die auf Erden, und die „unter der Erden wohnen. Ut de plenitudine ejus accipiant univerſi. S. Bern. *Serm. 4. ſup. Miſſ.*

Miſſ. damit von der Völle ihrer Gnaden, von der Menge ihrer Verdienſten, alle, was ihnen anſtändig empfangen; allwo damit kein Abgang, ſonder aller Ueberfluß jederzeit ſich ereignete, Deus in medio ejus. *Pſal. 45. v. 5.* iſt GOTT ſelbſt, der Urſprung alles Guten, mitten in ihr. Wie viel mehr wird ſie ſich gegen jenen gütig erzeigen, die würcklich Buß gethan, wann ihre Güte ſo wundergroß iſt gegen jenen, welche von der Buß nichts wiſſen wollen, wie ſchon in einer andern Predig erwieſen hab.

Bishero redete ich von denen, welche zur Sünd angefochten werden, von jenen die in der Sünd leben, und H. Scapulier Mariä von dem Berg Carmelo an dem Leib tragen, daß ſie mittels dieſes Marianiſchen Gnaden-Kleids in ihren ſtarcken Anfechtungen beſchützet, die andere aber zu wahrer Buß, und durch die Buß zur Gnade gelangen. Noch iſt übrig, daß ich jenen, die würcklich wegen Uebermaß ihrer ſchweriſt- und unzahlbarer Sünden zu verzweiflen begunnen, einen heylſamen Muth mache bey Maria durch H. Scapulier, als in einer mächtigſten und veſten Zuflucht-Stadt, Hülf zu ſuchen, damit ſie ſich nicht ſelbſten in den ewigen Untergang ſtürtzen. Nur geſchwind zur Sach.

Dritter Theil.

Nichts elender iſt, als wann ein Sünder, und Sünderin wegen häßlichen Greul der begangenen Sünden nicht nur allein der Buß nicht gedencket; ſonder ſogar auch von ſich ableget alle Hoffnung und Willen zur Würckung einer reumüthigen Buß, zur Abänderung ſeines Lebens, und ſich allein vorſtellet, es ſeye für ihn kein Weeg mehr übrig zur Gnade und ewiger Seeligkeit zu gelangen, nur ſeye er angenöthiget unſeeligiſt zu verzweiflen. Wie übel dergleichen Menſchen daran, daß ſie ſo ſchlecht gedencken, wird ſich bald zeigen. Ich laſſe zu, daß ihnen vorkomme, es wäre um ihr Heyl geſchehen; ſo wird doch ihre Einbildung und Meynung als ein teufliſcher Betrug hell und klar vor Augen liegen, wann ſie zu Gemüth führen, was ich hier beybringen werde. Ich ſage unverhohlen, ohne allen Anſtand: auch dieſen kan Maria ſeyn, und iſt durch ihr hochheiliges Scapulier ein geſicherte Stadt der Zuflucht, wann ſie bey andringender Verzweiflung bey ihr um Hülf und Beyſtand anklopfen. Nicht rede ich dieſes ohne Grund. Man höre mich mit aufmerckſamen Gemüth. Mein gottſeeliger Bernardinus de Buſtis *part. 9. Marial.*

rial. Serm. 2. bezeuget meine Wort, wann er von ſeinen in Mariam verliebten Hertzen, von ſeinen Mund und Feder folgende Wort herflüſſen laſſet: Peccatorem quemcunque fœtidum, o Maria, non deſpicis, ſi ad te ſuſpiraverit, tu illum a deſperationis barathro, pia manu retrahis, ſententiam ab ore diſtricti judicis rapis, donec miſerum peccatorem ſalves, & tuo Filio reconcilies. „ O Maria! du verſtoſſeſt keinen, „ wie immer groß- laſterhafft- und ſtinckenden Sün„ der, wann er zu dir ſeufftzet, mit deiner gütigen „ Hand zieheſt du ihn zuruck aus der Tieffe der „ Verzweiflung: von dem Mund des ſtrengen Rich„ ters reiſſeſt das Urtheil der Verdammnuß, bis „ du den armen Sünder erlöſeſt, und mit deinen „ Sohn verſöhneſt. Daß dieſes richtig und wahr ſeye, hat die allerſeeligſte Mutter GOttes ſelbſt der H. Jungfrau Gertrudi *Inſin. div. piet. L.* 4. *c.* 49. geoffenbaret, als ſie ihr einsmahls erſchienen mit einem langen Mantel umgeben, welchen da ſie von einander gethan, ſahe dieſe H. Jungfrau Kroten, Ayder und andere vergifftete Thier darunter verborgen, welchen Maria gantz freundlich liebkoſete, und mit ihrer Hand ſtriche. Worüber als

ſie ſich mächtig verwunderte, wurde ſie berichtet, daß dieſe wilde Thier die Sünder bedeuten, welche Maria, als ein Zuflucht der Sünder, unter ihren Schutz und mütterlicher Barmhertzigkeit von dem göttlichen Zorn, und verdienter Straff ſo lang beſchirmet, bis ſie ihnen durch ihre groſſe Verdienſt, die Gnade der Buß, und völliger Verſöhnung von GOtt ausgewürckt und erhalten.

Billich und gar recht; dann dieſes Mariä, als einer Flucht-Stadt von Rechtswegen zuſtehet, als in welcher wie *Num. 35.* vorgeſehen worden, ein Flüchtiger ſo lang zu verbleiben hatte, donec ſtet in conſpectu multitudinis, & cauſa illius judicetur, bis er vor der Gemein erſchienen, und ſein Sach gerichtet, und er ſchuldig oder unſchuldig erkläret werde. Eben zu dieſem Ziel und Ende hat GOtt Mariam verordnet: der Urſach wird ſie von meinen Seraphiſchen Kirchen-Lehrer, dem H. Bonaventura genennet: Conſiſtorium & Domus cauſarum, *in Spec. B. V. c. 7.* ein Rath-Haus und Gericht-Stuben, allwo unſere Sachen vorgenommen, und abgehandlet werden. Und zwar allzeit mit ſo glücklichen Ausgang, daß die Sünder niemahlen allda den Handel verliehren, und das

Kürtz-

Kürtzere ziehen. Maſſen der Beſcheid, und das Urtheil nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit, ſondern nach der Güte und Barmhertzigkeit erfolget und gefället wird. In deſſen Erwegung dann erſtgedachter Seraphiſcher Lehrer *Memorial.* 13. dem Sünder alſo zuſpricht: „Begieb und wende „dich zu Maria, als zur allerſicherſter Zuflucht, „tanquam ad refugium tutiſſimum, übergieb „und befehle ihr all deinen Handel mit voll„kommenen Vertrauen, dann ſie iſt ein Mutter „der Barmhertzigkeit.

Es hat GOTT einſtens die Straff des Tods unſeren Groß-Vatter dem Adam angedrohet, wann er von der verbottnen Frucht des Baums des Lebens eſſen wurde. *Gen.* 2. *v.* 17. und dannoch hat Adam nach der Sünd noch viele Jahr gelebt, die Urſach ertheilet geiſtreicher Dionyſius Carthuſianus über dieſe Stell ermeldend, daß dieſes darum geſchehen: weilen Göttliche Schrifft ſagt, daß Adam nach der Sünd gleich mit Feigen-Blätteren ſich bedecket habe. *Gen.* 3. *v.* 7. Sie flochten Feigen-Blätter zuſammen, und machten ihnen ſelbſt Schürtz. Wunderliche Sach! wie haben ſie aber von den ſchwachen Feigen-Blätteren wider das gerechte Urtheil des erzürnten GOttes können beſchü-

tzet werden? Videns ergo, beantwortet dieſe Frag Carthuſianus, illos ſic indutos, ac tali habitu præcinctos mortis ſententiam revocavit: Da er ſahe, daß ſie alſo gekleidet waren, hat er das Urtheil des Tods widerruffen: weil der Feigen-Baum, wie H. Gregorius *in hunc locum* lehret, Mariam vorbedeutet. O! wann wegen den Feigen-Blätteren, weil ſie eine Vorbedeutnuß Mariä geweſt, GOtt das Urtheil des Tods an unſeren Vor-Elteren widerruffen, was wird dann Vermögen H. Scapulier, ſo das Kleid der Jungfrau ſelbſt iſt, um das Urtheil des ewigen Tods von den Sünderen abzuwenden?

Billich ſagt Maria: Ego murus, & - - - turris, ex quo facta ſum coram eo, quaſi pacem reperiens. *Cant. 8. v. 10.* **Ich bin ein Maur, und ; ; ; ein Thurn, nachdem ich vor ihm worden bin, als eine die den Frieden findet.** Wann hat Maria den Frieden gefunden, als da ſie in ihrer unbefleckten Empfängnuß mit der Gnade des H. Geiſts, als mit einem ganß freundlich- und liebreichen Friedens-Kuß, der allen anderen Menſchen verſagt worden, bewillkommet, hiemit zu einer würdigen Mutter GOttes, und gewaltigen Mittlerin des menſchlichen Geſchlechts

iſt

iſt verordnet worden. Den Sünderen hat ſie das Zeichen des Friedens und ihres mächtigen Schutzes gegeben, wann ſie dargereichet ihr wunderbarliches Scapulier. Von ſelber Zeit an dienet ſie ihnen zu einer Maur, unter welcher die Armſeelige, ihrer Sünden halber nicht getrauende vor GOtt zu erſcheinen, ſicher ſtehen mögen vor deſſen gerechten Zorn, bis ihr Handel glücklich von Maria ausgeführt werde. Das vor Zeiten die Thürn in den Städten und Veſtungen, die vornehmſte Bollwerck, den Gewalt des Feinds abzutreiben, und die Innwohner zu ſchützen geweſen, iſt aus Göttlicher Schrifft ſattſam bekannt; allwo forderiſt der Thurn Davids angerühmet wird: Quæ ædificata eſt cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. *Cant. 4. v. 4.* **Welcher mit Vorwehren erbaut war, tauſend Schild hiengen daran, und alle Waffen der Starcken.** Ein weit ſtärckerer Thurn, als der Thurn Davids geweſen, iſt Maria, und dieſes darum: damit nemlich, wann GOTT wider den Sünder erzürnet, die Straf-Pfeil auf ihn abſchieſſen will, aller deren Gewalt ſich daran abſtoſſe, und entkräfftet werde. Zum Troſt der Sünder giebt herrliche Zeugnuß Arnoldus Carnotenlis

ſis *de Laud. B. V.* wann er alſo redet: : : : :
„ O Sünder! Sünderin! du haſt nunmehro ei-
„ nen ſicheren Zugang zu GOtt; indem du zum
„ Mittler deines Rechts-Handels den Sohn haſt
„ vor dem Vatter, und vor dem Sohn die Mut-
„ ter. Chriſtus zeiget dem Vatter die Seiten und
„ Wunden; die Mutter aber Chriſto den Leib,
„ in welchen er gewohnet, und die Brüſt, welche
„ er geſogen. Darum iſt nicht möglich, daß du
„ verſtoſſen werdeſt, indem zuſammen kommen,
„ und für dich vorſprechen, viel beredſamer, dann
„ einige Zungen, dieſe Gedenckmahl der Gütigkeit,
„ und Beweißthumen der Liebe. Maria die güti-
ge Frau von dem Berg Carmelo nimmet und reiſ-
ſet hinweg dem Satan den Seelen-Raub, den er
zu haben würcklich ſchon vermeynet, und dieſes mit-
tels ihres hochgeheiligten Scapuliers. Wurde es
mir nicht gebrechen an der Zeit, ſo könnte ich viel-
fältig und unwiderſprechliche Zeugniß bewährter
Geſchichten beybringen.

Derohalben, O Sünder! O Sünderin! die
ihr H. Scapulier an dem Hals traget: wann ihr
ſtecket in groſſer und äuſſerſter Noth, den Sünden
gantz ergeben, habt ihr ſehr erzürnet euren GOtt,
wiſſet ihr euch nicht mehr zu heben; Auf, auf,

nur geſchwind zu Maria laufft. Ein Flucht-Stadt wird ſie genennet, begebet euch hin behend, ſie wird euch retten aus allen Nöthen. Allein ihr werdet etwan vorwenden, daß der Weeg in dieſe Flucht-Stadt gar zu weit oder beſchwerlich ſeye; aber die allerſüſſeſte Namen Maria-JEſu, Maria von der gebohren iſt JEſus, geben uns durch den Buchſtaben-Wechſel den ſicheren Troſt: Mira es via, daß Maria ein wunderbarlicher Weeg ſeye, welche JEſus für ſich ſelbſt, nicht allein gantz ſchnur gerad und eben, ſondern auch mit aller Heiligkeit gezieret erſchaffen hat; wie H. Bernardus gar inmüthig anmercket, und ſagt: Ad Mariam accedere ne trepides. Nihil auſterum in ea, nihil terribile; tota ſuavis eſt, plena pietatis & gratiæ. *Serm. de Sig. mag.* **Förchte dich nicht, O Sünder! O Sünderin! zu Maria zu gehen, dann nichts an ihr rauh, ſtreng, oder ererſchröcklich iſt, ſie iſt gantz mild und liebreich, voll der Güte, Gnad und Barmhertzigkeit.** Wie ſoll es dann möglich ſeyn können, daß ein Sünder, ein Sünderin, wegen Viele und Gröſſe ihrer Sünden, verzweifle, und eben durch Verzweiflung ſich eigenwillig in den ewigen Untergang

gantz ſtürtze? Uebel iſt daran, der alſo geſinnet, der dieſes thut: daß er es nicht thue, vernehme er, was ich rede zu dem

Beſchluß.

Wann ſie euch werden verfolgen in einer Stadt, ſo fliehet in die andere. *Matt. 10. v. 23.* Iſt die gantze Höll, ſeynd alle Teufel auf, ſtreitet das Fleiſch, ſtreitet die Welt wider euch, könnet ihr nirgends einen ſicheren Fuß ſetzen: ſo verberget euch unter den Schatten H. Scapuliers; ſeynd die Anfechtungen, Verſuchungen, und Nachſtellungen der abgeſagteſten Seelen-Feinden ſo groß und gewaltig, daß ihr keines Orts einige Ruhe findet, cum perſequentur vos in civitate una, ſo fliehet zu Maria, fugite in aliam, ſie wird ſelben ein Ende machen, wird euch beſchützen, damit ihr nicht fallet und verfallet in einiges Wohlgefallen, in eine Sünd. Seyd ihr aber mit Sünd und Laſter verſtricket, und gleichſam in Sünden vergraben; ſo erhebet euer Gemüth zu Maria, bittende, ſie wolle für euch reden ein gutes Wort; glaubet ſicherlich, die Göttliche Mutter wird bey dem, der mehr dann Salomon iſt, bey ihrem allerliebſten Sohn, Chriſto JEſu, viel ehender als Bethſabea bey dem

David

David für euch Gnade finden. Iſt aber euer Sach ſo weit kommen, daß ihr nichts anders im Sinn, als in gäntzlicher Verzweiflung ewigen Heyls euer Leben zuzubringen, und nur immer zu warten, bis der Tod euch den letzten Hertzens-Stoß verſetzet, um eure unſeelige Seele unglückſeeligiſt in die Hölle auszugieſſen; ſo bitte ich euch flehentlich, ihr wollet doch nur einen eintzigen guten Gedancken Statt und Platz geben in euren Hertzen, durch den ihr bey Maria der Königin Heil. Scapuliers Bittweiß angelanget; und was wird erfolgen? unter ihren H. Scapulier wird ſie euch ſo viel und lang ſchützen, bis ihr zu reumüthiger Buß ſchreitet, und mit dem verlohrnen Sohn zurück kehret in die aus Lieb ausgeſtreckte Arm GOttes, in die Gnadenvolle Schoos des ewigen Vatters: Dann Maria wie ich bündig erwieſen, iſt eine ſichere Zufluchts-Stadt den Angefochtnen, denen würcklich in der Sünd Lebenden, und denen, die faſt gantz und gar verzweiflen wollen. Solches habe ich in gegenwärtiger Predigt mit mehreren vor Augen gelegt. Sage derowegen, und bitte alle Sünder, ſie wollen doch nicht ſaumen, ſonder nur geſchwind zu Maria eilen, um bey ihr Gnade und Hülf einzuhohlen: dann ſpricht Hugo a S. Victore: viel

geſchwinder kommet zu Hülf, ja laufft entgegen dem Sünder die Güte und Barmherzigkeit Mariä, als ſie angeruffen wird, und ſie kommet vor mit ihrer Hülf der Bitt der armſeeligen Sünder. Deſſen giebt Zeugnuß H. Bernardus *in Roſar. Marial.* ſprechend: Nondum vox mea de corde in os aſcenderat, ad interpellandam Virginem, & jam manus ejus ad auxiliandum porrecta fuerat. Mein Stimm war noch nicht aus dem Herzen in den Mund geſtiegen, die allerſeeligſte Jungfrau anzuruffen, und ihr Hand war ſchon ausgeſtreckt mir zu helffen. Darum ermahnet uns alle H. Prophet Jeremias *c. 8. v. 14.* Convenite, & ingrediamur Civitatem munitam, **Kommet zuſammen, und laſſet uns in die feſte Stadt eingehen:** mit eifriger Andacht, und kindlichen Vertrauen in allen unſeren Nöthen, uns gänzlich unter den Schutz Mariä begeben, deſſen wir uns deſto mehrer zu getröſten haben, weilen ſie ſelbſt uns bey der H. Birgitta alſo liebreich zu ſich beruffet: Veni, & abſconde te ſub pallio meo, Komme, o Sünder! o Sünderin! und verberge dich unter meinen Mantel, unter mein hochheiliges Scapulier; und bey dem ſeeligen Simon: Siehe das Zeichen des ewigen Heyls, ſo wann du tragen,

und

und zu wahrer Buß dich bequemmen wirſt, wirſt du dich des ewigen Untergangs und Feurs nicht zu beförchten haben. Dann obſchon uns elenden Sünderen die Göttliche Gerechtigkeits-Sonne nach Zeugnuß Iſaiä als ein ſolches Feur zu beförchten iſt, ardens furor ejus. *Iſa. 65.* durch deſſen Hefftigkeit auch ſo gar die reiſſende Waſſer-Ströhm in Feur zerſchmeltzen, aquæ ardebunt igni. *ibid. c. 64.* obſchon die Gerechtigkeits-Sonne ein ſolche Hitze von ſich ausgieſſet, wordurch alle Völcker verzehret, und in die Aſchen der Nichtigkeit gebrennet werden! O ſo verſicheret uns jedoch Maria die ſeligſte Jungfrau durch den Propheten Ezechiel *c. 32.* Solem nube tegam, ſelbe bedecke ich mit dieſen H. Scapulier-Kleid, als mit einer Wolcken, damit die Zorns-Flamme des beleidigten GOttes gelinderet, die Strafs-Hitze abgekühlet, und durch ihre mütterliche Fürbitt allen ihren in Krafft des H. Scapuliers angeſchwornen Pfleg-Kinderen zu Erfüllung ihres Simoni gethanen Verſprechens möge erlöſchet werden. Fugite in aliam, ſeyd ihr auf allen Seiten von Feinden angefochten und verfolget; ſo fliehet in dieſe Marianiſche Flucht-Stadt: da da werdet ihr mächtigen Schutz finden, der Ge-

fahr frey ſeyn, und zu euren höchſten Troſt hören: Dicite juſto quoniam bene: Saget dem Gerech- ten, es ſtehe gut mit ihme, dann die Mutter des HErrn bewahret ihn, Amen.

XIX. Predigt

Für das Feſt Mariä der Englen, oder Portiunculä.

Text, Matth. 13. v. 32.

Quod minimum quidem eſt omnibus . . cum autem creverit, majus eſt omnibus.

Welches zwar das Kleinſte iſt unter allen : : : wann es aber gewachſen iſt, ſo iſt es das Gröſte.

Eingang.

EIn Wunder-ſeltſame, edle Gedancken erweckende Anfrag iſt, nicht nur bey alt-heydniſcher Welt, und Welt-Weiſen geweſen; ſonder ſie thut ſich noch heut zu Tage bey den gelehrten Männern hervor: Quodnam minimum,

&

& in ſimul maximum? Was doch das Kleinſte, und zumahlen auch zugleich das Allergröſte ſeye? Die wegen hoher Wiſſenſchafft beruffne Philoſophi ſagten, das Kleinſte, und zugleich das Allergröſte ſeye: Intellectus humanus, der menſchliche Verſtand. Dann ob gleichwohl der Verſtand in den Haupt ein geringen Platz und Sitz einnimmt: ſo kan er doch durch ſein Würckungs-Krafft in ſich einſchlieſſen, und einſchräncken die gantze Welt, Himmel und Erden, ſichtbare und unſichtbare allerhöchſte Geheimnuſſen der Natur, ja auch Göttliche Sachen, kan er auf gewiſſe Weiß faſſen und begreiffen. Die in Schrifft- und Theologiſchen Wiſſenſchafften hoch-erfahrne, fürtrefliche Männer geben von ſich ein gantz andere Meynung, und ſagen: das Kleinſte, und zugleich das Gröſte ſeye die Sünd, und zwar die Todſünd. Dann ein Todſünd kan in einen Augenblick begangen werden: ſolte auch die Todſünd ein halbe Stund, ja noch länger anhalten, ſo iſt ſie doch ſchon ein Todſünd, im Anfang und erſten Augenblick, nachdem ſich der freye Will des Menſchen darzu entſchloſſen, ſelbe zu begehen. Nun aber ſo ziehet dieſer Augenblick, der kurtz, der klein, der gleichſam nichts iſt der Zeit, der Duration, oder Andaurung nach, ſo

ziehet (ſagen ſie) dieſer kurtze, und kleine Augenblick das Gröſte nach ſich, indem dieſer todſündliche Augenblick der Seele des Menſchen anſagt æternam damnationem, die groſſe, die gröſte, die unendliche Straff der Verdammnuß; iſt demnach ein Todſünder alſo geartet, daß er gleichſam ſpricht: Ich erwähle das Kleinſte, zugleich das Gröſte, den Augenblick, die Ewigkeit, die augenblickliche Freud, und die ewig anhangende Pein. Andere geben über das Kleinſte und Gröſte, was ſelbiges ſeye, den Ausſpruch, und ruffen Cor humanum, das menſchliche Hertz. Dieß iſt ſo klein, daß es einigen Vöglen kaum erklecket zu einer Nahrung: und doch iſt das Hertz in ſeinen Begierden ſo groß, daß obſchon in daſſelbige alle Freuden, alle Wolluſtbarkeiten, Cron, Scepter, aller Welt Reichthümer, gantze Länder und Reich hinein gefallen; deſſen unerachtet wird es niemal ſagen, ſatis, es iſt genug, ſonder bleibt allzeit unerſättlich, allzeit unbegnüglich. Und was ſie behaupten von den menſchlichen Herz, das bekräftigen ſie auch von dem Aug. Das menſchliche Aug iſt das Kleinſte, und zugleich das Gröſte. Dann wiſſen wir, wie weit ſich die Höhe von der Welt bis zu dem Himmel erſtrecket? von der Erden bis zu dem Mond ſollen fünf und fünf-

zig tauſend, hundert und drey und achzig Meil Weegs gezehlet werden. Anbey haben etwelche Mathematici behauptet, daß wann von den geſtürnten, und geſternten Himmels-Gewölb, von den Firmament, ein Mühlſtein auf die Erde herab fallete, ſo wurden 92. Jahr verflieſſen, bis er den Erdboden erreichte: und jedannoch iſt das menſchliche Aug in einen alleinzigen Augenblick am Firmament zur Nacht, beſehet und betrachtet den Silber-Mond, oder deſſen hellglantzendes Sternen-Gefolge: iſt alſo menſchliches Aug das Kleinſte in ſich, und das Gröſte in der Würckung, in ſua activitate.

Was derowegen das Kleinſte, und zugleich das Gröſte ſeye, getraue, und unterfange ich mich anheut nicht, ein gewiſſen, und unfehlbaren Ausſpruch zu ertheilen, noch für den menſchlichen Verſtand, noch für die Todſünd, noch für das Aug, oder menſchliches Hertz. Doch wann ich durch unvermeidentlichen Zwang angedrungen eingeſtehen muſte, weſſen Meynung ich wäre, ſagte ich, das Kleinſte, und zugleich Gröſte in den Augen GOttes iſt ein in Wahrheit demüthiger Menſch. Dieſes ſagend, fehle ich nicht; dann die unfehlbare Wahrheit, ſo Chriſtus iſt, ſtehet für mich, und

betheuret meine Wort mit ſeinen Wort, daß er aus ſeinen Göttlichen Mund hat laſſen herflüſſen, ſprechend: Qui ſe humiliat, exaltabitur. *Matt.* 23. wer ſich verdemüthiget, wird erhöhet werden. Heiliger Iſidorus dieſes erwegend, ermahnet jeden Menſchen: Seye klein in deinen Augen, daß du groß ſeyeſt in den Augen des HErrn. Willſt du faſſen die Hochheit GOttes, ſo faſſe zuvor die Demuth Chriſti, redet weißlich hönigflieſſender Abbt Bernardus. Saul muſte hören: Nonne cum parvulus eſſes in oculis tuis, caput in tribubus Iſrael factus es? *1. Reg. 15. v. 17.* Weil du klein und demüthig wareſt in deinen Augen, auch dich ſelbſt erniedriget haſt, deſtwegen biſt du groß, und erhöhet worden zu einen Haupt, und König über alle Geſchlecht Iſrael. Betrachten wir, wie groß geworden ſeye Zachäus, der ſeiner Perſon und Statur nach klein geweſen, ſtatura puſillus erat. Groß und aller Orten hoch wird er geprieſen, und angerühmt wegen der Gaſtfreygebigkeit, die er Chriſto erwieſen hat: groß wegen ſeiner augenblicklichen Bekehrung zu GOtt: groß, wegen ſeiner Freygebigkeit gegen den Armen. Woher rührte aber dieſe Hochheit der Tugenden? Aus der Demuth. Deſtwegen, da er JEſum in ſein Hauß aufgenommen,

men, murreten die Phariſäer darüber, und ſpra-chen, daß er bey einen Sünder eingekehret hätte: Murmurabant, dicentes, quod ad hominem peccatorem divertiſſet. *Luc. 19. v. 6.* Zachäus achtete die Schmäh-Wort der Phariſäern nicht, ſonder ſchwiege ſtill, aber eben darum, in Anſe-hung ſo tiefer Demuth, nahme ſich Chriſtus ſei-ner an, und antwortete: **Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen, und ſeelig zu machen, das verlohren war.** *v. 10.* Chriſtus giebt in den Evangelio ein Gleichnuß, und ſagt: Das Him-melreich iſt gleich einem Senffkörnlein, das ein Menſch nahm, und ſäet es auf ſeinen Acker: wel-ches zwar das Kleinſte iſt unter allen Saamen: aber wann es gewachſen, ſo iſts gröſſer, dann alle Kräuter, es wird ein Baum daraus, alſo daß auch die Vögel des Luffts kommen, und wohnen unter ſeinen Zweigen. *Matt. 13. v. 31. 32.* Von dieſer Gleichnuß dienen mir ſonders zu meinen Vor-haben die Worte meines gemachten Vorſpruchs: Quod minimum quidem eſt omnibus - - - - cum autem creverit: majus eſt omnibus. **Welches zwar das Kleinſte iſt unter allen: wann es aber gewachſen, iſt es das Grö-ſte.** Allein durch all dieſes iſt meine Rede annoch

dunckel und důſter; wird ſelbe aber in erwůnſchte Helle ſetzen mittels folgenden

Vortrag, und Abtheilung.

Ungeacht deſſen, was ich vernůnfftig ſowohl als grůndlich vorgebracht, meinen Endzweck zu beſtåttigen, ſo ſtellet uns jedoch vor Augen eine beſſere und klårere Prob, oder Beweißthum des Kleinſten, und zugleich Allergrôſten, heutiger Tag, anheut ſo gnadenreicher Tag, der Tag des Heyls ſo vieler nicht nur Gerechter, daß ſie noch gerechter werden, ſonder auch Sůnder und Sůnderin, zu derer Heyl gůtigſter GOtt, durch Fůrbitt Mariå, und Franciſci, das Kleinſte mit dem Grôſten, und Grôſte mit dem Kleinſten vereinbaret hat. Nur eilends zur Sache. Klein, und zwar als das Kleinſte kommt in den Vorſchein, was in ſich ſelbſten das Grôſte iſt, und das Grôſte giebt. Klein iſt das Kirchlein Portiuncula, Klein iſt Franciſcus, Klein Maria, die ſich eine Magd des HErrn nennet, Klein der Welt Heyland, der ein Menſch, ein Kind geworden iſt. Sie ſeynd aber in ſich ſelbſten das Grôſte, und geben das Grôſte. Klein, und ſehr klein iſt das Kirchlein Portiuncula, aber über die maſſen Greß gemacht vor gantzer Welt wegen

gen Göttlichen Schatz des auf heutigen Tag von Chriſto ſelbſt verliehenen Groſſen Ablaß. Klein iſt Maria in ihren eignen Augen, klein aus tieffeſter Demuth; groß aber in der Würde ihrer Göttlichen Mutterſchafft, zumahlen ihr GOTT groſſe Ding gethan, nach GOTT iſt ſie die Gröſte. Groß iſt Maria beherrlichet, daß ſie dieſen groſſen, und beſondern Schatz von GOTT erbetten. Klein, ja der Kleinſte iſt Franciſcus wegen Verachtung ſeiner ſelbſt: aber eben darum groß vor dem HErrn, magnus coram Domino. *Luc.* 1. 15. weil er eben durch Fürbitt Mariä der Königin der Englen dieſen Wundervollen Ablaß von GOtt gantzer Welt erhalten hat. Klein iſt Chriſtus, ſo wir ſeine Menſchheit, zu der er ſich erniedriget, exinanivit ſemet ipſum, formam ſervi accipiens. &c. *Philip.* 2. 7. betrachten. Groß, und unendlich groß iſt er: ſo wir erwegen ſeine alleinige, und allerhöchſte GOttheit, magnus Dominus, & laudabilis nimis, als welcher von ſich ſelbſten betheuret: Ich bin der HERR, und neben mir iſt kein anderer. Klein gewordener Sohn GOttes hat das Gröſte gegeben; demüthige Mutter des Sohns GOttes, und demüthiger Diener GOttes Franciſcus, haben das Gröſte erbetten;

Kleines, armes, und verächtliches Kirchlein Portiuncula hat das Gröſte in ſich eingeführt, der Welt eröffnet, Preiß gegeben, und mitgetheilet, ja theilet es für allzeit mit, nemlich den groſſen Ablaß, welchen Göttlicher Erlöſer mit eignen Mund Franciſco liebreich zugeſtattet. Und dieſer Ablaß iſt in erſagten Verſtand erbetten, und gegeben, von Kleinen und Groſſen, von Kleinſten und Gröſten. Klein von Anfang: weil er eingeſchränckt in das alleinige Kirchlein Mariä der Englen, oder Portiuncula, alſo das Kleinſte: nun ausgebreitet in gantzer Welt, in allen Kirchen des dreyfachen Ordens Franciſci. Iſt alſo das Kleinſte eben auch das Gröſte. Aber wie?

Das Gröſte, nicht nur denen Gerechten, ſondern auch den Sündern. Erſter Theil.

Das Gröſte, nicht nur Einigen, ſonder auch allen und gröſten Sündern. Zweyter Theil.

Dieſes werde ich ihnen AA. gründlich beweiſen, nachdem ich mein gewöhnliche Zuflucht genommen hab zu dem H. Geiſt, durch die Fürbitt ſeiner Geſpons: Ave Maria.

Er-

Erſter Theil.

Nöthig iſt, daß man ein in Göttlicher Schrifft verzeichnete Begebenheit anhöre, ſodann wird jeder die Gröſſe und Fürtreflichkeit des Ablaß Portiunculá allererſt recht verſtanden haben.

Von den groſſen Stammen-Vatter der Völckerſchafften Abraham wurde in Meſopotamien abgeſandt Eliezer, der getreueſte Diener des bemeldten Patriarchen. *Gen. 24.* Er kame nach deſſen Befehl: Tulit ergo ſecum decem camelos de grege Domini ſui, & abiit, ex omnibus bonis ejus portans ſecum, profectusque perrexit in Meſopotamiam ad urbem Nachor. *v. 10.* und nahm zehen Camel-Thier von den Vieh ſeines Herrn, zoge hin, und führte mit ſich von allen ſeinen Gütern, er reiſte fort, und gelangte an in Meſopatamien zu der Stadt Nachor. Nun was hatte dieſe Geſandtſchafft für ein Abſehen? Eliezer muſte dem jungen Iſaac ein Braut werben. In Bedencken deſſen ſprach Eliezer bey ſich ſelbſten alſo: Ecce ego ſto prope fontem aquæ, & filiæ habitatorum hujus civitatis egredientur ad hauriendam aquam. *v. 13.* Siehe, ich ſtehe bey dem Waſſerbrunnen, und die Töchter der Innwoh-

wohner dieſer Stadt werden herausgehen Waſſer zu ſchöpfen. Gleich kam zu erſagten Brunnen Rebecca, die Tochter Bathuels, des Sohns Melchä, welche von Göttlichen Schrifft-Text ſelbſten entworffen, und beſchrieben wird, mit folgenden Worten: Puella decora nimis, virgoque pulcherrima, & incognita viro deſcenderat ad fontem. *v. 16.* Sie war ein gar wohlgeſtalte, und überaus ſchöne Jungfrau, die keinen Mann erkannt, dieſe gienge herunter zum Brunnen, und füllete ihren Waſſer-Krug. Da lauffte ihr der Knecht zugegen, und ſprach: Gieb mir ein wenig Waſſer aus deinen Krug zu trincken. Pauxillum aquæ mihi ad bibendum præbe de hydria tua. *v. 17.* Sie antwortet: Trinck mein Herr: und eilends ſetzte ſie den Krug ab von ihren Armen, und gab ihm zu trincken; da er getruncken, ſagte ſie ferner: Quin & camelis tuis hauriam aquam, donec cuncti bibant. *v. 19.* Auch will ich deinen Camelen Waſſer ſchöpfen, bis ſie alle trincken. Goſſe derowegen aus den Waſſer-Krug in die Canalen, und lauffte wieder zu den Brunn Waſſer zu ſchöpffen, & aquam hauſtam omnibus camelis dedit. *v. 20.* und da es geſchöpfft war, gab ſie es allen Camelen. Eliezer

ſahe

ſahe ſie an, und ſprach: Cujus es filia? indica mihi: eſtne in domo Patris tui locus ad manendum? *v. 23.* Weſſen Tochter biſt du? iſt auch in deines Vatters Hauß Platz zu bleiben? Sie erwidrigte: Ich bin Bathuels Tochter, des Sohns der Melchä; weiter beyſetzend: Es iſt auch bey uns ein Raum übrig einzuwohnen. Eliezer neigte ſich, und bettete GOtt den HErrn an, ſprechend: Benedictus Dominus Deus Domini mei Abraham, qui non abſtulit miſericordiam, & veritatem ſuam a Domino meo &c. *v. 27.* Gebenedeyt ſey der HERR, der GOtt meines Herrn Abrahams, der ſeine Barmhertzigkeit, und Wahrheit von meinen Herrn nicht genommen hat.

Anjetzt AA. bey dieſer bibliſchen Geſchicht, ſo noch in etwas weitläufigers in dem Büchlein der Erſchaffung *c. 24.* beſchrieben wird, haben wir vier Stuck, und Zutragenheiten wohl zu beobachten. Erſtens den Diener Abrahams, deſſen Nam Eliezer. Zweytens den liebreicheſten, und treuhertzigen Dienſt der allerſchönſten Rebeccä. Drittens den Waſſer- oder Brunn-Quell, daraus Eliezer, dann auch die Camel-Thier getruncken. Viertens, das Gold-Geſchmeid, das iſt, der Arm Gezierde, und Ohren-Gehänge, ſo Eliezer der Rebeccä verehret;

dann

dann wie der Text *v. 22.* lautet: Poſtquam autem biberunt Cameli, protulit vir inaures aureas - - & armillas &c. Demnach aber die Camel getruncken, zoge der Mann herfür goldene Oh gezierde, ſo zween Sieckl ſchwer waren, auch ſo viel Arm-Geſchmeide, an Gewicht zehen Sickel ſchwer. Nun meine gemachte Abſicht zu erreichen, will ich aus dem Alt-Teſtamentiſchen Schatten, als aus einer Figur, das figuratum, oder angedeutete darſtellen: auch aus der Hülſe den ſüſſeſten Kern des Welt-groſſen, allzeit vortreflichſten Ablaß Portiuncula ausſchölen, ausbrechen, und vor Augen legen.

Eliezer, Rebecca, der waſſerreiche Brunnquell, die groß gebuckelte Camel, das Geſchanck von Gold-gemachten Ohren-Ring, Armbänder ſollen entdecken die Gröſſe, ja Gröſtes, ſo etwann ein oder anderer von dem Ablaß Portiuncula noch niemahl gewuſt, oder gehört haben. In den allergetreueſten klugen Diener des Abrahams Eliezer verehre, und lobſpreche ich, den Seraphiſch- brinn-engliſchen Mann Franciſcum, den Patriarchen und heiligen Stiffter dreyer Orden. Eliezer wird aus dem Hebräiſchen verdollmetſchet, Dei adjutorium, Gottes Hülf, und ein ſolche Hülf GOttes ware auch

Fran-

Franciſcus; ſintemahlen nothwendig zu wiſſen iſt, daß zur Zeit, wo Franciſcus lebte, und ſeinen H. Orden den Anfang machte, die Kirche GOttes ein Beweinungs-würdiges und armſeeliges Ausſehen hatte. Durch dieſes ſage ich noch zu wenig. Gantzer Erd-Kreiß war übelſt zugerichtet, verwirrt, und verwüſtet: Die Kirche des HErrn wurde angefochten durch Ketzereyen, die Welt geplagt mit greulichen Kriegs-Ungewitter, alles donnerte und blitzte, und wurde der hohe Himmel mit grimmig- und entſetzlichen Laſtern geſtürmet. Vor andern ſtreckte hervor ihren ehrloſen, ſchändlich- und giffti- gen Kopf der Waldenſer Ketzerey, die auch den Weltlichen oder Layen die Macht und Gewalt gegeben, zu conſecriren den Leib Chriſti, und die Menſchen ledig zu ſprechen von den begangnen Sünden. Dieſer fügte ſich bey ein andere Ketzerey der Humilianten, die wegen ihrer gleißneriſcher Demuth, die ſowohl Göttliche, als auch weltliche Wiſſenſchafft, und nöthige Erkanntnuß, und Gelehrtheit Göttlicher Dingen verabſcheuet, jedoch ſich freventlich unterfangen, und angemaſſet offentliche Cantzlen zu beſteigen, und dem Volck zu predigen. Gleich den Teuflen wütteten die ſchon erſagte Albigenſer, ſo die alte, und ſchon erlöſchte Brut

der

der Manichäer wiederum erwecket, und erneueret; die ihre falſche Irrlehren unter dem Volck ausgeſtreuet, dem Himmel ein gewaltigen Raub, der Hölle aber ein unzahlbare Beute gemacht haben. Zu eben dieſer unglückſeeligſten Zeit verfolgte, und verwüſtete die Kirche GOttes grauſamſt Kayſer Fridericus dieſes Namens der erſte ꝛc. So iſt auch dazumahl in Franckreich, in Welſchland, und Teutſchland alles durch groſſe und erſchröckliche Kriegs-Troublen verwirret geſtanden. In Orient, oder Morgenland gienge das Kayſerthum ſamt den Chriſtlichen Glauben zu Grund: die Saracener hatten ſich bemächtiget des heiligen Lands, und will ich nichts ſagen, von unſinniger, ausgelaſſner, und frecheſter Boßheit zu ſündigen; nichts will ich melden von verwürflichſten Leben Catholiſcher Chriſten, ſo dortmahl mit ihren abſcheulichſten Sünden die Welt angeſteckt, und verderbt haben. In Wahrheit, wann jemahl die Kirche GOttes, ſo war ſie dort angedrungen zu betten, und mit traurvoller Stimme zu ſingen: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina. *Pſal. 69. 2.* O GOTT! merck auf meine Hülf: HERR eile mir zu helffen. Da, da aber hatte der Göttliche Aſſuerus ſeiner liebſten

Eſther,

Eſther, ſeiner Kirche, ſo zu ſincken begunnte, in dem kleinen und armen Franciſco ein ſonderbare Hülf dargebotten: inmaſſen Pabſt Innocentius dieſes Namens der Dritte durch ein himmliſches Geſicht wahrgenommen, wie Franciſcus die Lateranenſiſche Kirche auf ſeinen Schultern trage, und unterſtütze: Qui collabentem Baſilicam ſuis humeris ſuſtinere viſus eſt. *Lect. 5. Offic. Rom.*

Noch mehrer aber wird erwieſen werden, daß kleiner und armer Franciſcus ſeye Eliezer, oder adjutorium Dei, die Hülf GOttes; wann unſeren Augen ſich darſtellen wird die allerſchönſte Rebecca, welche dem Eliezer nicht ohne Göttliche Anordnung dermaſſen wohlgefallen hat, daß er durch ſie, durch ihre holde Liebe, und auserleſne Dienſtwilligkeit alle Gnad und Gunſt für ſich, und ſeinen jungen Herrn Iſaac gefunden. Durch Rebeccam verſtehen die H. Lehrer, H. Vätter, und hocherleuchte Schrifftſteller insgemein Mariam die unbefleckte Jungfrau. Um meinen Worten ein ſicheres Zeugniß zu geben, ſetze ich bey jene, ſo dieſes nicht minder deutlich als nachdrucklich behaupten. Mariam vergleichet der Rebeccä, Petrus Bleſ. *Serm. 38.* Petrus Cellenſis *Serm. 2. in Advent.* Ri-

chardus a S. Laurentio *de Laud. SS. Virg. Lib. 10.* S. Bonaventura *in Serm. 2. de B. V.* B. Albertus Magnus *ſuper Magnificat.* S. Antoninus, & S. Thomas de Villa-nova. *Serm. 1. de Annunt. B. V.* All dieſe, ſamt andern Heil. Vättern geben, und ziehen bey erhebliche, und gründliche Urſachen, warum der Rebeccá Maria vergliechen werde. Sie ſagen: Eam Rebeccam, eo-quod Legatus Abrahæ cœleſtis Virginem hanc proprio ore dicentem, ſe incognitam viro (virum non cognoſco) repererit ad fontem aquarum, id eſt, divinas & ſacras Scripturas legentem, ruminantem, & de profunditate fontis litterarum, aquas haurientem: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium. *Iſa. 7.* Weil der Göttliche Abgeſandte des himmliſchen Abrahams Mariam die Jungfrau, welche durch eignen Mund geſprochen und betheuret, ſie habe nicht erkennet, und erkenne keinen Mann (gleich der Rebeccá, von der die Schrifft bezeugt, incognita viro, daß ſie keinen Mann erkannt) gefunden bey den Brünnen der Wäſſern, da ſie leſete, und durchforſchte die Göttlich- und heilige Schrifft, und aus der unergründlichen Tieffe dieſes Brunnens Waſſer geſchöpfet, wie H. Iſaias vorgeſagt: Ecce Virgo concipiet

cipiet &c. Siehe ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn: ſo machen ſie ein ſehr weißlich- und gründliche Gleichnuß zwiſchen Maria und Rebecca.

Doch gefallet mir weit mehr der Ausſpruch des H. Thomæ von Villa-nova, und H. Antonini *in ſumma part. 4. tit. 15. c. 14.* der alſo lautet: Maria eſt Rebecca ſpiritualis, quæ non ſolum curam habet de Electis ratione utentibus, ut ſitientibus procuret aquam gratiarum, ſed etiam de peccatoribus curam habet ut animalibus irrationalibus, non petentibus, nec deſiderantibus, aquam gratiarum procuret. Maria iſt ein nicht irrdiſch- ſonder geiſtlich- und himmliſche Rebecca, die nicht allein Sorg tragt über die Auserwählte, die ſich ihrer Vernunfft gebrauchen, daß ſie den Durſtigen verſchaffe das Waſſer der Gnaden: ſonder ſie hat auch Sorg über und für die Sünder, die gleichſam ſeynd unvernünftige Thier: für die Sünder, die nach der Gnade, nach ihren Heyl kein Durſt tragen, noch auch verlangen die Gnade: auch dieſen bewürcket ſie die Gnade, und bringt zuwegen ihr ewiges Heyl.

Gantzer Sach nun ein vollſtändige Prob zu geben: ſo rede Rebecca mit Eliezer, Franciſcus mit

Maria der großmächtigsten Königin, Himmels und der Erden. Und ſehe man nur, wie der aus ſeiner armen Wohnung von einen H. Engel beruffne Franciſcus in den kleinen Kirchel Portiuncula auf den Knye und Angeſicht da lieget? Deſſen Geheimnuß will ich kürtzlich entdecken. Von jenen Salomoniſchen Tempel leſen wir *Lib. 2. Paralip. c. 7.* Nec poterant ſacerdotes ingredi in templum Domini, eoquod impleſſet Majeſtas Domini templum Domini. *v. 2.* Die Prieſter kunten zum Tempel des HErrn nicht hineingehen; darum, daß die Majeſtät des HErrn den Tempel des HErrn erfüllet hatte. Eben dieſe Göttliche Majeſtät hat erfüllet in Gegenwart [illegible] Schaaren das kleine Kirchlein [illegible] und tragt Franciſco die höchſte Gnade an etwas zu begehren, Maria die Himmels-Königin halffe ihm bitten. O wie muß Franciſco dazumahl um das Hertz geweſen ſeyn, da er ſahe den ewigen wahren Sohn GOttes ſitzend in einen gantz Majeſtätiſchen Thron auf dem Altar; dazumahl iſt er gewürdiget worden, und hat die Gnade gehabt, den höchſten GOTT ſelbſten, dann auch, als ein Neu-Teſtamentiſcher Eliezer, die allerſchönſte Rebecca, die Göttliche Himmels-Königin

gin in unbegreiflicher Glory zu ſehen, und zu beſchauen die Herrlichkeit der H. Englen? Wer wird mit Worten ausſprechen, wie Chriſtus JESUS Franciſcum mit lauter Stimm, mit wohlvernehmlichen Worten alſo angeredet? Franciſce! all dein Gebett hab ich erhöret, derohalben begehre, was du willſt, dein Bitt und Begehren ſoll dir gewerden.

Allein, eh daß Franciſcus ſein bittliches Anerſuchen dem Allerhöchſten vortragt; ſo wollen wir zuvor vernehmen, was bey Zacharia *c. 13. v. 1.* zu leſen: In die illa erit fons patens Domui David, & habitantibus Jeruſalem in ablutionem peccatoris. An denſelbigen Tag wird das Haus David, und die ſo zu Jeruſalem wohnen einen offnen Bronnen haben zur Abwaſchung des Sünders. Ueber dieſe Stell Göttlicher Schrifft ermeldet das Vaticaniſche Oraculum, H. Gregorius der Groſſe *Hom. 20. in Ezech.* und giebt folgende geiſtreiche Erklärung: Fons occultus eſt unigenitus Patris Filius, Deus inviſibilis, fons vero patens, eſt idem Deus incarnatus. Ein lebendiger, doch unſichbarer Quell-Bronn iſt der eingebohrne Sohn GOttes: der fruchtbare Ver-

ſtand des ewigen Vatters, iſt ein unergründliche, unbekannte, unſichtbare, verborgne, ewige Quell-Ader, ſo durch die ewige Geburt, das ewig Göttliche Wort hervorgiebt, als den Bronn des Lebens. Derohalben benamſet Dionyſius Carthuſianus die GOttheit, und den aus der Quell-Ader des fruchtbaren Verſtands des Vatters ewig erzeigten Sohn, ein Bronnreiche GOttheit, und dieſe Bronnreiche GOttheit wird von H. Auguſtino *in Pſal. 35.* alſo beſchrieben: Quantum bonitatis habet Pater cœleſtis, tantum dedit Filio, fons fontem genuit, fons omnis Bonitatis genuit fontem omnis Bonitatis, So viel der Güte himmliſcher Vatter hat, ſo viel hat er gegeben dem Sohn, der Bronn hat ein Bronnen gebohren, der Bronn aller Güte hat gebohren einen Bronn aller Güte. Doch dieſer vom Vatter gebohrne Bronn aller Güte, der von Ewigkeit her ware fons occultus, ein verborgner Bronn, iſt geworden in der Zeit fons patens, ein offenſtehender Bronn: da das ewige Wort in der Menſchheit ſich hat ſichtbar hören, und ſehen laſſen: Fons occultus inviſibilis Deus, fons patens idem viſibilis incarnatus Deus. S. Greg. *cit. loc.*

Weil

Weil aber AA. Heil. Prophet Zacharias geſprochen, in die illa erit ſons patens, an denſelbigen Tag wird ſeyn ein offner Bronn: wer wird mir verüblen, wann ich durch denſelbigen Tag den heutigen verſtehe, an welchen in aller Wahrheit, und mit Augen zu erſehen, was Iſaias *c. 12.* vorgedeutet: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris: daß wir mit Freuden ſchöpffen werden das Waſſer von dem Bronn des Heylands, und verſtehet durch dieß Waſſer das Waſſer der Gnaden. Wohlan dann: ich laß erſchallen die Wort Iſaiä *c. 55.* Omnes ſitientes venite ad aquas, & qui non habetis argentum, properate, emite. Alle, alle, die ihr durſtig ſeyet, die ihr verlanget ein friſchen Trunck, kommet zu dem Waſſer-Quell; die ihr kein Geld habt, ach! eylet herzu, kauffet ein ohne Geld.

Franciſce, du Patriarch der Armen, ſiehe, dein Holtz-armes Portiuncula-Kirchlein wird zu einen Bronn der Gnaden. Herbey mein Eliezer, ſchau Franciſce! dein allerſchönſte-himmliſche in dich verliebte Rebecca, die Göttlich-Jungfräuliche Mutter JEſu ſagt zu dir: du ſollſt nun endlich einmahl deinen Durſt recht löſchen; du haſt 15. gantze Jahr gelitten den höchſten, und unauslöſchlichen

Durſt nach dem Heyl der Seelen. Nun ſage mit jenen Sodomiter-König, was er zu Abraham geſprochen: nun begehr, was er von Abraham begehret hat, nemlich: Da mihi animas: Gieb mir Seelen, Seelen gieb mir, O Chriſte JEſu! ; ; Du groſſer GOtt! dir ſey es mit Blutthränenden Augen geklagt: die menſchliche Seelen, dieſe ſo fürtrefliche Edelgeſtein liegen in den Schand-Koth gantzer unzüchtiger Welt. Die Seelen, dieſe himmliſche Flammen wollen ſich nicht in die Höhe zu ihrem GOTT erheben, und ſchwingen, der dicke Nebel-Lufft der Sünden benimmt ihnen alles Liebs-Feur. Die Seelen, dieſe hochſchätzbare Perlein ſeynd nicht in der Evangeliſchen Schatzkammer: ſonder auf vermeſſne Weiß werden dieſe edleſte Kleinodien den Schweinen vorgeworffen. Ach GOtt! da mihi animas, gieb mir Seelen, dann anſonſt muß ich vor hitzigſten Durſt verſchmachten. Die Seelen ſeynd ein Luſt-Garten, den Chriſtus JEſus mit ſeinen roſenfarben Blut bethauet, befeuchtet, und begoſſen, aber das wilde Schwein der Sünd hat ihn verderbet, und verwüſtet. Da mihi animas, HERR! gieb mir Seelen: dann dieſe ſollen ſeyn, ja ſeynd die fürtreflichiſte Göttliche Ebenbilder, ſeynd aber geworden abſcheulichſte Larven der

Hölle, in hölliſche Furien ſeynd ſie abgeſtaltet. Göttliche Lieb! gieb mir Seelen, da mihi animas, dieſe waren auserwählte Bräut GOttes; ſie ſeynd aber Verrätherinnen ihres Göttlichen Geſpons ſelbſten geworden. In einen ſage ich alles, in allen eines. Seelen, Seelen begehre ich: ſie ſeynd mit Sünden beladen, O JEſu eröffne den Bronn-Quell deiner Barmherzigkeit, gieb all und jeden, ſo dieſes Kirchlein beſuchen, Verzeyhung und Nachlaſſung ihrer Sünden. Ach! laſſe nach Schuld, und Straffen, Sünd und Pein. Auf dieß ſo inſtändige Bitten, und Betten ſprache Chriſtus zu Franciſcus: Was Groſſes begehreſt du, Franciſce! aber was du begehreſt, iſt mir angenehm und lieb, durch die Fürbitt meiner allerliebſten Mutter ſoll dir geſchehen, ſollſt du erhalten, was du willſt. Wadd. *in Annal. Min. ad ann. Chri. 1221. Relig. Seraph. ad ann. 14.*

Troſtreiche Wort für Gerechte, und Sünder! Chriſtus verheiſſet Gnade, Maria und Franciſcus erbetten Gnade. Dieſes betrachtende, wie ſollen wir wancken, als wäre uns der Zutritt zur Gnade abgeſchnitten, der Weeg in Himmel verſchloſſen? Nur von Maria zu reden, ſo begehrt ſie ja nichts von uns, als daß wir dieſen Tag des Heyls, durch

Würckung wahrer Buß, und Erlangung des groſ-ſen Ablaß uns zu Nutzen machen; anbey durch kräff-tig gefaßten Fürſatz fürdershin die Sünden zu mey-den, taugliche Mittel zu ergreiffen, und zu gebrau-chen, dem unſeeligen Wiederfall in die Sünd vor-zubiegen: ſo werden wir ſicher und ungehindert, un-ter dem Schutz Mariä ohne Anſtoß dem himmliſchen Vaterland zuwandern. Ich ſage, ſicher, unge-hindert, unter dem **Schutz Mariä**, ohne **An-ſtoß**. Dann ſpricht H. Bonaventura *Stim. div. amor. p. 3. c. 16.* und redet zu Maria: ; ; ; Per te Domina franguntur vincula &c. Durch dich, O Frau, werden zeriſſen die Bande, werden be-zahlet die Schulden, überwunden die Laſter; das Zerriſſne wird beveſtiget, das Verlohrne hergeſtel-let, erneueret das Alte, geſtärcket das Krancke, das Kleinſte beherrlichet, das Mindeſte erhöhet, das Angefangne fortgeſetzet, das Unvollkommne ausge-macht, das Vollkommne vollbracht. Durch dich wird gereiniget das Hertz, das Gemüth ſcheinet her-vor, und [illegible]rd entzündet, das Hertz wird erwaichet, der Geſchmack verſüſſet, der Fremdling wird ver-mählet, [illegible] Seele [illegible]ergehet gäntzlich in GOTT. Dieſe H[illegible]nung, [illegible]rch welche nicht nur der Ge-rechte, ſonder auch der Sünder, Verzeyhung ſeiner

Sün-

Sünden, Nachlaſſung verdienter Straffen, die Gnade GOttes, und ewige Seeligkeit erlangen möge, wird geſteuret durch jenes, was Chriſtus zu Franciſco geſprochen in dem Kirchlein Mariä der Englen: : : Franciſce! ſamt den Deinigen biſt du ſehr ſorgfältig für das Heyl der Seelen: iſt dir alſo erlaubt etwas von mir zu begehren, zum allgemeinen Troſt und Heyl der Seelen, zur Ehre meines Göttlichen Namens, dann du biſt gegeben zum Heyl der Völcker, und Ergänzung meiner Kirche. Luc. Wadd. *in Annal. Min. ad an. Chr. 1221. Relig. Seraph. ad ann. 14*

Brinn-Engliſcher Liebhaber brachte vor ſeine Bitt, ingleichen ſich wendend zu Maria, damit ſie durch ihre Fürbitt ſeinen Gebett ein gröſtes Gewicht beylegte. Er erfüllete in ſich jene Ermahnung, die der Engel des HErrn der Agar gegeben *Gen. 16.* Revertere ad Dominam tuam, & humiliare ſub manu ipſius. **Kehre zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihrer Hand.** Es iſt nemlich Maria (nach Zeugnuß Bernardini de Buſtis *in Marial. p. 9. Serm. 2. aſſimil. 14.*) jenes Weib, der gegeben worden zween groſſe Flüglen. *Apoc. 12.* Einer iſt der Flügel der Barmher-

zigkeit, unter den fliehen die Sünder, daß ſie mit GOtt verſöhnet werden. Der Ander iſt der Flügel der Gnade, unter den die Gerechte ſich aufhalten, damit ſie in der Gnade erhalten werden. Maria bewürckte bey ihrem Göttlichen Sohn ſo viel, daß er Franciſco den ſo unbeſchreiblichen Gnaden-Schatz des [illegible] Ablaß zu unvergleichlichen Seelen-Fang ertheilet hat. Franciſcus, wie ſchon ermeldet hab, begehrte [illegible] dem Pabſt keine Bull, doch war wunderbarlich deſſen Beſtättigung. Demüthiger Vatter ſagte dem höchſten Statthalter Chriſti: Sufficit mihi Domine verbum tuum; ſi enim Dei opus eſt, ipſe opus ſuum innoteſcere faciet, ego aliud inſtrumentum non requiro: ſed [illegible] ſit Beata Virgo, Notarius ipſe Chriſtus Dominus, & Angeli teſtes. ap. Wadd. [illegible] HERR! mir iſt genug dein Wort, ich verlange kein andere Bekräfftigungs-Schrifft; ſondern das Papier oder Gnaden-Brief ſoll ſeyn Maria [illegible], der Notarius Chriſtus der HErr ſelbſten, und Zeugen die Engel. Wohl ein ſchönſtes, und [illegible] rauen dieſes Manns GOt[illegible] Fürſichtigkeit GOttes, und Fürbitt [illegible] Mutter GOttes; dann das Nicht-

be-

begehren einer Päbſtlichen Bull, iſt kein Sorgloſig-keit, ſonder lebhafftes Vertrauen auf GOtt, ein Zeugniß mächtiger Fürbitt, und Beförderung Mariä. Kunten wohl in Erwegung deſſen, die Gerechte, Fromme, und des Heyls ihrer Seelen Begierige einen gröſſern Troſt, die Sünder aber gröſſern Antrieb und Aufmunterung zur Hoffnung der Vergebung ihrer Sünden, Erlangung der Gnade, und ewiger Seeligkeit haben, als in Gewinnung dieſes groſſen und Göttlichen Ablaſſes? Iſt Maria der Gnaden-Brief, und Chriſtus der unfehlbare, und unbetrügliche, Göttliche Notarius, die H. Engel Zeugen verheiſſner Gnade: ſo haben ſich die Gerechte zu verlaſſen auf ſo ſicherſtes Verſprechen, und die büſſende Sünder auf ſo auſſerordentlich, angetragne, erbettete, und zugeſagte Gnade. Ich ſage: die Sünder, aber nicht allein einige Sünder, ſonder alle, und allergröſte, abſcheulichſte Sünder, denen heutiger Tag zum Leben der Gnade, und Heyl ihrer Seele gegeben iſt, wie erweiſen wird

Zweyter Theil.

Groſſer Kirchen-Adler, Heil. Auguſtinus, hatte einsmahl, wie bewuſt, den Africaniſchen Meer-Knaben angefragt: was er mit dem gemachten Erd-Grüebel,

Grùebel, und mit dem kleinen Löffel in der Hand wolle anfangen? ermeldtes Kind erwiedrigte: das Meer, Auguſtine, will ich in dieß Grùebel eingieſſen. O Kind! o Kind! ergienge die Antwort Auguſtini, es iſt ein vergebliche Arbeit, wann du dieſes ſucheſt zu bewùrcken. Die Gegen-Rede des Kinds ergienge weiter : : Auguſtine! noch mehrer vergeblich, ja unmöglich iſt zu begreiffen dasjenige, dem du nachgrùbleſt, nemlich das unergrùndliche Geheimnuß allerheiligſter Dreyfaltigkeit, und dreyfaltiger Einigkeit. Und was muß ich anheut zu aller nicht nur Bewunderung, ſonder höchſter Erſtaunung ſagen? Portiuncula! Portiuncula! du kleines Kirchlein, du kleiner Bronn, du enthalteſt in dir das unergrùndliche Göttliche Gnaden-Meer, Mare gratiarum.

Nicht nur dem Eliezer, dem Diener des Abrahams: ſonder auch den groß-gebuckelten Camelthier hat Rebecca das Waſſer geſchöpſet, quin & camelis tuis tribuam. Herbey ihr ſchwartze, ihr groß gebuckelte Camelthier, ihr gröſte Sùnder, und Sùnderinen, ihr von verdammlichen Sùnd- und Höllen-Ruß beſchwärtzte Seelen, herbey zur himmliſcher Rebecca, zu dem Gnaden-Bronn, der Anfangs ein kleiner Quell, nunmehro ein Röhr-

Ka-

Kaſten, ein Spring-Bronn, auf dem kein andere Statuen zu erſehen, als Maria, die Königin der Englen, und Franciſcus, ſammt den vier groſſen Welt-Theil, die in Geſtalt der Weibs-Perſonen gebildet ſeynd, nemlich Europa, Aſia, Africa, und America, wohin ſich dieſer Gnaden-Bronn, in dem ein gantzes Meer eingeſchloſſen, reichlichiſt ergieſſet. Herbey, ſage ich, ihr groß gebuckelte Camel, ihr mit Sünden beladne, und hart beſchwerte unſeeligſte Sünder. Berühmter Scribent Scaliger bezeugt in mundo ſymbolico: daß ein Camel in einen Tag hundert tauſend Schritt mache, anbey ein Bürde von 700. oder 1000. Pfund trage. Allein, was ſoll dieß ſeyn, hundert oder tauſend Pfund? tragt doch mancher Sünder tauſend Centner ſchwerer Sünd und Laſter! ꝛ ꝛ Die Camel trincken kothigtes Waſſer, fliehen und verabſcheuen helles Waſſer, und zwar alſo, daß ſie in beſtändiger Bewegung der Füſſen das Koth und Lätte ar fſcharren, um das Waſſer trüb zu machen. Hierdurch werden verſtanden die Unkeuſche, ſo allen Koth und Lätte der Unzucht, und ſchandlicher Venus lieben, aufſuchen, und gleich dem ſtinckenden Wzſſer hineintrincken. Die Camel werden en ündet mit hitzig und grimmigen Zorn, erwarten aber die Zeit,

wo ſie ſich rächen können: dann wann ſie zuweilen von ihren Führern oder Herrn hart geſchlagen werden, werden ſie nicht nur allein raſend, ſonder ſie lauren auf die Zeit, und pflegen ſich, der empfangner Streich ingedenck, auf grauſame Weiß zu rächen. Sie fallen jene an, von denen ſie ſeynd geſchlagen worden, halten ſie mit ihren Zähnen in die Höhe, ſtoſſen ſie hernach auf die Erde, ſpringen mit Füſſen darein, bis ihr Eingeweyd erbärmlicher maſſen ausgeſchüttet wird. H. Baſilius *Hom. 8. in Hexameron* vergleichet dieſen Camelen die Politiſche Weltling, und zornmüthige Menſchen, welche die Gedächtnuß empfangner Schmachen eine lange Zeit zu verbergen befliſſen ſeynd, bis ſie erwünſchte Gelegenheit gewinnen, in grimmige Rache auszubrechen.

Solche groß gebuckelte Camelthier, ungeheure Bößwicht und Sünder ſollen (dann ſie können, wann ſie wollen) anheut ihren Grimm, Zorn und Wuth, wie auch andere Laſter durch reumüthige Beicht, und Buß ablegen, ſollen eilen zu dieſem Bronn des Heyls, hinzugehen zu dem Meer der Gnaden: ſo werden ſie ihrer entſetzlicher Bürde entſchüttet, und mehr dann Naaman in dem Jordan, von dem tödtlichen Ausſatz Leibs und der Seele gereini-

reiniget werden. Würdige Buß zieret ſie mit den koſtbaren Kleid der Gnade, die Gewinnung des groſſen Ablaß Portiunculà wiſchet aus die Schulden verdienter Straffen. O wie gantz andere Menſchen, wie leicht und ring, mit was innerlichen Troſt und Vergnügen gehen ſie nach Hauß, fürdershin ihr Leben alſo anſtellende, daß ihnen die Welt (indem ſie nichts mehr wiſſen wollen, als GOTT dienen, und GOTT lieben) zu einen Himmel werde.

Laſſet uns aber anbey ſehen: was der Himmel, was die Erde, was die Hölle, was GOTT, was die Menſchen, was die Teuffel ſelbſten von deſſen nunmehro Welt-groſſen Gnaden-Waſſer, oder Ablaß Portiuncula halten? Teſtes hodie invoco cœlum, & terram, *Deut. 4. v. 26.* Ich ruffe heutiges Tags Himmel und Erden zu Zeugen an. Dann öffters gebrauchte ſich GOtt des Zeugnuß der Himmlen zur Bekräfftigung der Wahrheiten, und Göttlicher Geheimnuſſen, ſo er den Menſchen zu glauben vorgetragen. Moyſes empfienge das Geſatz auf dem Berg Sinai, aber wie? GOTT erfüllete den Berg mit Feur, Rauch,

Donner, Bliz, und Poſaunen-Schall, gantzer Berg war erſchröcklich. *Exod. 19.* All dieſes iſt geweſen, Vox Domini in Magnificentia, die Stimm des HErrn in Herrlichkeit, ſo betheurte, daß gegebenes Geſatz ſeye heilig, gerecht und Göttlich. Des Himmels bediente ſich Göttlicher Vater, als er der Welt zeigen wolte, daß Chriſtus JESUS ſeye, ſein wahrer, eingebohrner Göttlicher Sohn: Ecce vox de cœlis dicens: Hic eſt Filius meus dilectus. *Matt. 3. v. 17.* **Und ſiehe, ein Stimm von Himmel herab ſprach: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an wel chen ich ein Wohlgefallen hab.** Wie die heiligen Apoſtlen empfangen den H. Geiſt, ermeldet Göttliche Schrifft: Factus eſt repente de cœlo ſonus &c. *Act. 2.* Als die Täg der Pfingſten erfüllet wurden, waren ſie alle zugleich an einem Ort beyſamm: ſchnell geſchahe ein Brauſen von dem Himmel, wie ein gewaltiger Wind, und erfüllete das gantze Hauß, da ſie ſaſſen. Es erſchienen ihnen wie feurige-zertheilte Zungen, und er, der H. Geiſt ſetzte ſich auf ein jeglichen unter ihnen: mit dem H. Geiſt wurden alle erfüllet, ſie fiengen an mit vielerley Zungen zu reden, wie ihnen H. Geiſt gegeben, auszuſprechen. *cit. loc.*

Aber

Aber, liebſte Chriſten! wann anheut Chriſtus JESUS, der eingebohrne Sohn GOttes, den kleinen und armen Franciſcum, der Wahrheit des ihm verliehenen Ablaß verſicherte, und vergwißte; ſcheinet er, als ziehete er her ein gröſſeres Zeugniß des Himmels von dem Himmel. Wie? und warum dieſes? Nicht durch Feur, nicht durch Rauch, nicht durch ein Schall, nicht durch ſchröcklichen Donner, nicht durch Poſaunen, ſonder durch ſich ſelbſten, durch Maria, durch heilige Engel, die vom Himmel herab geſtiegen, gabe er Franciſco unfehlbares Zeugniß des ihme von ſich ertheilten Ablaß. Liebbrinnender Vatter war der Wahrheit, und unumſtoßlicher Sicher- und Gewißheit ernennten Ablaſſes ſo handgreiflich berichtet, und überwunden: alſo zwar, daß er von den höchſten ſichtbaren Haupt der Kirche Chriſti, dem Römiſchen Pabſt (wie wir oben gehört) die angetragne Bull, oder Beſtättigungs-Brief keinesweegs angenommen, ſprechend; Mir ſeynd gnug Chriſtus, Maria, und die Heil. Engel; dieſes Zeugniß iſt von den Himmel. Schuldigſt- und demüthigſte Bitt ergienge an Johannes den XXII. dieſes Namens Römiſchen Pabſt, ſelber möchte dieſen Ablaß erklären: dixit oraculo, ſo ſprache er in heiliger Wahrheit: nos

ad illas indulgentias os noſtrum non apponimus. Zu dieſen Ablaß eröffnen wir unſern Mund nicht, iſt unnöthig, daß wir ſelben auslegen: quia perpetuum eſt miraculum, zumahlen er iſt ein ewiges Wunder: alle andere Ablaß werden gemeiniglich verkündiget, dieſer himmliſcher von GOtt ſelbſt verliehener Ablaß verkündigt ſich ſelbſten: er iſt ein Sonne, bedarf des fremden Glantzes gar nicht. Er iſt ein Glocke, ſo ſich ſelbſten läutet. Dieſes unbetrüglich wahr zu ſeyn, wollen wir auch das Zeugniß der Erde hören.

Zweymahl hat ſich Chriſtus mit Maria und den Heil. Englen ſehen laſſen, und gezeigt auf Erden, in den kleinen Kirchlein Portiuncula. Das erſtemahl ertheilte er dem Seraphiſchen Franciſco den H. Ablaß: das anderemahl beſtimmte der Göttliche Heyland die Zeit, nemlich von der erſten Veſper des erſten bis zur Veſper, oder Untergang der Sonne des anderen Tags des Monats Auguſti, wo dieſer wunderbarliche Ablaß könne gewunnen werden. Damit aber der höchſte Statthalter Chriſti auf Erden, Römiſcher Pabſt, ob dieſer aus den übergebenedeyten, und unfehlbaren Mund Chriſti herflüſſender Wahrheit, und vorgeſchriebner Zeit,

wo

wo ſich dieſes Gnaden-Schatzes alle theilhafftig machen könnten, nicht zweiffelte; ſagte Chriſtus zu Franciſcus: Ueberbringe meinem Statthalter zu deſſen Zeugniß und Bekräfftigung, was ich dir zugeſagt, und verliehen, von dieſen ſo wohl weiſſen als rothen Roſen. Nach ertheilten Befelch Chriſti überbrachte Franciſcus erſagte Roſen dem höchſten Vatter Heil. Kirche, welche, da ſelber erſehen, und zugleich empfunde den lieblichiſten und ſüſſeſten Geruch, ſo ſie von ſich ergoſſen, ruffte der Pabſt voll zarter Erſtaunung, und Hertzens-Troſt auf: Credimus, credimus, quod verum eſt teſtimonium veſtrum. Wir glauben, wir glauben, daß wahr ſeye euer Zeugniß. O Franciſce! was für Roſen, was für ſchöne Roſen bringeſt du mir in dem Monat Januario! dieſe Roſen ſeynd nicht von der Natur, ſonder von GOtt wunderbarlich hervorgebracht: in dem Monat Jener Roſen? die Erde bringt ſie nicht; ſo hat ſie dann der Himmel gebracht, und dargegeben. Dieſen Ablaß haben hinnach beſtättiget die Römiſche Päbſt, Honorius III. Alexander IV. Bonifacius VIII. Clemens V. Joannes XXII. Martinus IV. &c. &c.

Aus Befelch ſeiner Heiligkeit des Pabſts, muſten die Biſchöff von Aßis, von Tudert, von Perus,

rus, von Spoleto, von Fulginio, und andere ꝛc. dieſen Ablaß offentlich von der Cantzel dem allgemeinen Volck verkündigen; Sie wollten aber ſelben nur für zehen Jahr verkünden. Nun aber geſchahe durch ſonderbare Anordnung Chriſti: daß, als ſie die Wort, ad Decennium, für zehen Jahr, ad Decennium, für zehen Jahr, wollten ausſprechen, und vorbringen, ſprachen ſie, in perpetuum, in perpetuum, in perpetuum, für allzeit, für allzeit, für allzeit ſoll dieſer Ablaß gelten, und können von all Chriſtglaubigen gewunnen werden. Erwahrte ſich derowegen in ihnen, was Chriſtus vorlängſt verheiſſen hat: Non enim vos eſtis, qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis. *Matt. 10. v. 20.* **Dann ihr ſeyds nicht, die da reden, ſondern der Geiſt eures Vatters, der in euch redet.** All dieſes, und noch mehrers, und ausdrucklicheres iſt zu leſen bey den fürtreflich- und berühmten Chroniſten P. Luca Waddingo *Tom. 2. Annal. Ord. Min. ad ann. Chri. 1221.* und *1223.* Seraphiſcher Religion aber *ad an. 14.* und *16.*

Die Hölle ſelbſten muß ſamt dem gantzen Geſchwader der unſeeligen Teuflen, wider ihren Willen,

ken, für dieſen Göttlichen Ablaß ausdrückliches Zeugniß erſtatten. Und, wie gelehrter Eraſmus gar gründlich anmercket, ſo iſt in Wahrheit kein grösſeres Zeugniß als eines Feinds von und für ſeinen Feind: Nullum teſtimonium majus, quam inimici de inimico. Erſtberührter, hocherleuchter Waddingus ſchreibt, daß an dieſen Tag in den Kirchlein Portiuncula, sechszig bis ſiebenzig tauſend Menſchen erſcheinen, auch werde in den Königreich Spanien, in den Königreich Neapel, in den Königreich Sicilien, in Königreich Portugall, in dem Königreich Caſtilien, derjenige Menſch für keinen gleichſam wahren Chriſten gehalten, der den Ablaß Portiuncula einzubringen, und zu gewinnen ſich verabſaumet. Gleiches iſt zu erſehen in gantz Teutſchland, und andern Ländern; jeder Chriſt haltet darfür, als wäre er gleichſam neu gebohren, wann er ſich dieſes Schatzes theilhafftig gemacht, man erfreuet ſich Jahr und Tag auf dieſen Ablaß. Gantzer Seraphiſcher Orden zehlet mehr als 26000. GOtt geheiligte Kirchen; nun wer kan ſolche Menge und Zahl der Büſſenden in eine Zahl bringen? wer begreiffen? gewißlich Niemand: der Himmel allein weiſt die Rechnung zu machen, da ihm ein ſo herrliche Beute der Seelen zukommet, und der

Hölle geraubet wird. Was aber hierzu ſagt die Hölle? was die Teuflen? Sie grüßgrammen, heulen, und kirren, daß ſie ein ſo koſtbaren Raub erdulten müſſen, und dieß nicht nur für ein Jahr, ſonder für all auch zukünfftige Jahr, für alle Zeiten. Glaubige Chriſten, die ſich um dieſen Ablaß beeifern, ruffen annoch in der Kirche, vor den Angeſicht GOttes, Mariä und Franciſci mit Freuden auf: Laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus. *Pſal. 123. v. 7.* Die Band der Sünden ſeynd zerriſſen, und wir ſeynd befreyet worden; die Teufel hingegen müſſen in bittern Grimm zu ihrer Schande bekennen: Ibi ceciderunt, qui operantur iniquitatem: expulſi ſunt, nec potuerunt ſtare. *Pſal. 34. v. 13.* Daſelbſt ſeynd die Uebelthäter (wir die leidigen Teuflen) gefallen: ſie ſeynd ausgeſtoſſen, und haben nicht können beſtehen. Kein Ort finden ſie in den Hertzen der Menſchen, die ſich der Höllen genaheret, ſeynd nunmehr die Nächſte an den Himmel, GOTT iſt mit ihnen, ſie mit GOTT.

Hölliſche Teuflen ſeynd gezwungen mit vergeblichen Zorn anzuſehen: wie nicht ein Eliezer einer Rebeccä, **Franciſcus** Göttlicher Mutter Mariä,

ſonder Chriſtus in Betracht Mariä und Franciſci, in Anſehung ihres reineſt- und inbrünſtigen Gebetts, denen auch abſcheulichſten zur Buß und Bekehrung ſchreitenden Sündern, die ſchönſte, und unſchätzbariſte Arm- und Ohren-Zierde ſeiner Göttlichen Gnade ſchencke, und mittheile. Sintemahlen dieſe Geſchenck, ſo Eliezer der Rebeccä dargereichet, nichts anders vorbedeutet haben, als jene der Gnaden, die Maria die himmliſche und glückſeeligere Rebecca, und Franciſcus der beglücktere Eliezer, denen greulichſten Sünderen, die ſich an dieſen Tag des Heyls zu wahrer Buß bequemen, von den höchſten GOtt erbettet haben. Nur kommt es an auf den Sünder, und die Sünderin: ob ſie die Gnaden-Zierde ihrer Seele wollen oder nicht wollen. Chriſtus will, Maria will, und Franciſcus will: wird derohalben nichts erfordert; als daß ſie ihren Willen auch darein geben, ſo werden ſie glückſeeliger ſeyn als Iſaac durch die ſchöne Rebecca, und Rebecca durch den Iſaac: dann ſie werden Kinder GOttes, Kinder einer Mutter GOttes, und Nachfolger eines groſſen Dieners GOttes, und Liebhabers Mariä, nemlich des Neu-Teſtamentiſchen Eliezers Franciſci genennet werden: quoniam Filii Dei vocabuntur. *Matt. 5. v. 9.*

Wann ich all dieſes reiff, genau, und etwas tiefſinnigers überlege, ſo bin ich angedrungen ohne einiges zweiffelhafftes, oder wanckendes Bedencken, ohne allen Anſtand, jenem beyzuſtimmen, was hochgelehrter, geiſtreicher Ordens-Scribent Bernardinus de Buſtis *part. 1. Roſarii Serm. 13. in Declarat. Articul. fidei* ſchreibt: Iſta indulgentia eſt excellentior, & dignior omnibus Indulgentiis mundi, daß dieſer Ablaß fürtreflicher, und würdiger ſeye, als alle andere gantzer Welt von der Kirche GOttes verliehene Abläß: dann die Kirche hat dieſem von GOtt, von Chriſto JEſu, immediate, unmittelbar durch eignen Mund, durch Fürbitt ſeiner allerliebſten Mutter, und ſeines liebſten Dieners Franciſci, gegebnen beſonderen, und eben darum beſondern Ablaß zuzuſchreiben, ein beſonders ausnehmende, und Wunderwürdige Bekehrung, nicht nur gemeiner, ſonder auch abentheurlichſter Sündern in unzahlbarer Zahl, wie es Chriſt-Catholiſcher Welt ſattſam bekannt iſt, und dieſe helle Erkanntnuß alljährlich noch heller erneuert, und vergröſſert wird.

O dann elende Sünder! und Sünderinen, verzweiflet nicht an den Heyl eurer Seele: ob ſchon

eure

eure Sünden alle Zahl überſteigen, und allergröſte Sünden ſeynd; ich widerhole meine Wort, und ſage noch einmahl, verzweiffelt nicht. Ihr ſelbſt könnt anheut eure Seelen herauswinden von aller Gefahr des Untergangs, euch ſelbſt könnet ihr befreyen von der Hölle, wann ihr nur wollt. O wie einen kurtzen, und nahen Weeg habt ihr zum Thron der Gnaden; es erwartet euch Chriſtus, Maria und Franciſcus erwarten euch. Nur eines iſt nöthig, ein wahre, aufrichtige, reumüthige, Sacramentaliſche Beicht, und andächtiges Gebett. Kommet, eilet, und erbarmet euch über eure Seelen: geſchwind, geſchwind, heut und nicht morgen; heut, da ihr die Stimm des HErrn höret, ſo verſtopffet nicht eure Ohren, verhartet eure Hertzen nicht. Sehet, die himmliſche Rebecca ladet euch ein, JEſus ruffet: Heut, wann ihr wollt, könnt ihr bey mir ſeyn in dem Paradeiß. Heut ſtehet allen offen die Schatz-Kammer der Gnade, und Barmhertzigkeit: Kommet, eilet, und lauffet herzu alle, den ſo groſſen Schatz zu erheben, und wunderbahren Ablaß zu gewinnen: Bemercket aber ſonderlich, was der Seraphiſche Eliezer H. Franciſcus jeden ſich zu GOtt Bekehrenden treuhertzig in das Ohr ſaget: Ablaß, Ablaß, das iſt, laß ab,

laß

laß ab von den Sündigen, laß ab von Feindſchafften, laß ab von verführeriſchen Gegentheil, laß ab von jenen Ort, und Gelegenheit, in welcher dein Seele allzeit unſeeligen Schiffbruch erlitten, um künfftighin in keine Sünd mehr zu verfallen.

Beſchluß.

Chriſten! ich hab ihnen in den Kleinſten das Gröſte, in den Gröſten das Kleinſte gezeiget, wann ich eröffnet, und erkläret, den in ſeinen Urſprung Kleinſten, nunmehro aber Gröſten Ablaß Portiuncula, welchen Chriſtus durch Fürbitt Mariä und Franciſci allen Wahrglaubigen ertheilet hat. Urſach deſſen verſichere ich mich, es werde jeder, dem ſein Seele, die Gnade GOttes, und der Himmel lieb iſt, ſuchen mit ſo Göttlichen, und unvergleichlichen Schatz ſich zu bereichen. Meiner Rede ein Ende zu machen wende ich mich zu dem Göttlichen Sohn, um ihme möglichſten Danck-Zinß abzuſtatten. Ich rede ſtatt aller. O JEſu, du Erlöſer der Seelen, du Urheber des Heyls, und der Gnaden, ich ſage dir unendlichen Danck für eröffneten Schatz dieſes wunderbaren Ablaß: mit Hertz und Mund lobe, preiſe, und benedeye ich dein gegen uns armen Menſchen hitzigſte Liebe, höchſte Güte, und grundloſe

Barmhertzigkeit. Verzeyhe allen Sündern, nimme auf die Sünder in deine Gnad, ſchütze ſie vor dem Wiederfall in die Sünd, daß ſie durch dich, als die alleinige Thür ſicher eingehen mögen in den Himmel. Anbey entlehne ich das liebbrinnende Hertz Franciſci, ich entlehne ſein gebenedeyte Zung, Mariä der Mutter Chriſti, und höchſter Königin der Englen ebenfalls hertzlichſte Danckſagung zu entrichten, daß ſie durch ihr allmögende Fürbitt Chriſtliche Welt mit ſo koſtbaren Perlein, dieſes Gnaden-Ablaſſes beglücket hat. Doch meines Erachtens können wir Göttlicher Mutter keine angenehmere, und gefälligere Danck-Erzeigung ablegen, als wann wir ſie täglich ehren, mit dem Ertz-Engel Gabriel, mit Heil. Kirch andächtigiſt grüſſen, mit Franciſco nach GOtt über alles lieben, und in Tugenden ihr nachfolgen. Dann ſpricht H. Bonaventura *ſtimul. amor. p. 3. c. 16.* Cum omni enim Reverentia, honore, & devotione eſt Virgo Beatiſſima ſalutanda, & ipſa tales quærit, qui ad eam devote, & reverenter accedant; hos enim diligit, hos nutrit, hos in filios ſuos ſuſcipit. Wir müſſen die ſeeligſte Jungfrau mit aller Ehrenbietigkeit, Ehre, und Andacht grüſſen; zumahlen ſie dergleichen ſuchet, die zu ihr an-

däch-

dächtig und ehrenbietig hinzutretten; dieſe liebet, dieſe ernähret Maria, und nimmt ſie auf für ihre Kinder. Seelig, der ſich erfreuet in einer ſo edlen Mutter, ſie aus gantzen Hertzen liebet, und ihr in den Werck Folge leiſtet. Glückſeelig, der möglichiſten Fleiß anwendet ſich der Mutter GOttes gleichförmig zu machen. Alſo H. Bonaventura *cit. loc.* Solche Gleichförmigkeit iſt nicht nur ein Mariä wolgefälligiſte Danck-Erſtattung, ſonder gereichet ihr zu höchſter Ehre, uns aber zu unbeſchreiblichen Nutzen. Mit Franciſco nemlich, (der alles Irrdiſches verachtet, und dem alleinigen GOtt durch inbrünſtige Lieb angehangen, mit Chriſto gecreutziget, den nur durſtete nach dem Heyl der Seelen) werden wir nach reumüthig gewürckter Buß, nach gewonnenen Groſſen Ablaß, uns ſelbſten, und allen was auſſer GOtt iſt, abſterben, leben nach dem Göttlichen Geſatz, das Geſatz GOttes nicht nur mit Worten lehren, ſonder auch in dem Werck erfüllen; wir werden GOtt alleinig leben, und zwar die Kleinſte vor GOtt, in dem Himmel aber die Gröſte genennet werden, Amen.

XX. Predigt
Für das Feſt Mariä-Schnee.

Text, Job. 37. v. 6.

Præcipit nivi, ut deſcendat.

Er befilcht dem Schnee, daß er herunter falle auf die Erde.

Eingang.

Heilige Schrifft belehret uns, wie GOtt dem Abraham befohlen: Egredere &c. Gehe aus deinem Land, aus deiner Verwandtſchafft, und vätterlichen Hauß, und komm in das Land, das ich dir zeigen will. *Gen. 12. v. 1.* beyſetzend: Sofern er dieſem Befehl werde nachkommen; ſo wolle er vermehren ſein Geſchlecht und Nachkommenſchafft, groß machen ſeinen Namen; er wolle ſeegnen, die ihn ſeegnen, und verfluchen, die ihn verfluchen, in ihm ſollen geſeegnet werden alle Geſchlecht der Erden. Abraham beſanne ſich nicht, der Befehl und Willen des HErrn, von

dem

dem er allein und vollkommentlich abhienge, ware der Magnet, welcher ihne mit ſüſſen Gewalt gezogen, daß er unverzüglich erfüllete, was ihm GOtt befohlen. Er tratte an ſeine Reiß. Lot zoge mit ihm: kamen in das Land Chanaan, bis an das Ort Sichem, zu dem liechten Thal: alldorten erſchiene der HERR dem Abraham, ſprechend: Deiner Nachkommenſchafft will ich dieſes Land geben. In Erwegung dieſer Gnaden, bauete er daſelbſt einen Altar dem HErrn, opfferte, und ruffte ſeinen Namen an. Den Gehorſam, und Andacht des Abrahams belohnte GOtt reichlich, ſetzte ihn und ſein Geſchlecht ein zu Erben und Beſitzer dieſes ſo vortreflichen Lands. *Gen.* 12. Erſtaunliche Sach! daß allmächtiger GOtt ſich würdige ſeinem Diener und Knecht anzuzeigen den Ort, ſo er bewohnen, in Beſitz haben, und alldort durch Aufrichtung eines Altars ihn anbetten und loben ſolle. Klar erhellet, daß GOtt mit den Seinigen höchſtfreundlich und liebreich umgehe, wie mehrmahlen zu erſehen in eben diſen Alt-Teſtamentiſchen Patriarchen Abraham. Der Befelch des Allerhöchſten ergienge an ihn: Nimm deinen einig gebohrnen Sohn, den du lieb haſt, den Iſaac, gehe hin in das Land des Geſichts, opffere ihn daſelbſt zu

einem

einem Brand=Opfer, auf einem von den Bergen, den ich dir zeigen werde. *Gen. 22. v. 2.* Er nahm das Holtz zum Brand=Opfer, legte ſolches auf die Schulteren ſeines Sohns Iſaac: Feur und Schwerdt trug er in Händen; an dem Ort, ſo ihm GOTT gezeiget, bauete er einen Altar, legte das Holtz ordentlich darauf: bindete ſeinen Sohn Iſaac, legte ihn auf den Altar, ob den Holtz=Hauffen. Würcklich wolte der liebe Vatter mit gezuckten Schwerdt den Streich führen; allein der Engel des HErrn ruffte von Himmel, zu ihm ſprechend; Strecke deine Hande nicht aus über den Knaben, und thue ihm nichts: ich hab jetzt erfahren, daß GOTT förchteſt, und deines einig gebohrnen Sohns nicht geſchonet habeſt, um meinetwillen. Wie er ſeine Augen erhube, ſahe er einen Widder in der Heck, ſelben opferte er zum Brand=Opfer für ſeinen Sohn und nennte den Ort: Dominus videt. Der HErr ſiehet.

Abraham wurde von GOtt in Anſehen ſeines Gehorſams mit vielen Güteren bereichet, und als ein Erb eines gantzen Lands eingeſetzt: Hingegen Joannes ein edler Geſchlechter zu Rom, ſammt ſeiner hoch=adelichen Gemahlin ſetzte GOtt in ſeiner Göttlichen Mutter ein zum Erben ſeiner gantzen Haab=

ſchafft und Vermögen. Wie dieſes? Es war nemlich dieſes hoch-adeliche Ehe-Paar mit keinen Kind von dem Himmel geſeegnet, ſo ein Erb wäre ihrer Güter: Urſach deſſen ſie die Andacht, Eifer und Liebe zu einen ſeltſamen aber heiligen Entſchluß antriebe. Sie machten ein Gelübd, Maria die ſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes, zu einer vollkommnen Erbin ihrer ſammentlichen Güter und Reichthumen zu erkieſen und einzuſetzen. Sie betteten mit vielen Seuffzeren zu der Himmels-Königin, nur möchte ſelbe ihnen anzeigen, zu was für einen guten Werck ſie ihr Geld verwenden ſollen. Dero Gebett und Gelobung, ſo ihnen der ſüſſe Liebs-Gewalt abgedrungen, gefiele Mariä ſo wohl, daß ſie es durch ein Wunder beſtättiget. Im Monath Augusti, wo die gröſte Hitz zu ſeyn pflegt in Rom, erſchiene in einer Nacht die ſeeligſte Jungfrau Joanni und deſſen Gemahlin in dem Schlaff, ſie ermahnend, an jenem Ort, welcher mit Schnee würde bedecket ſeyn, eine Kirche zu erbauen, ſo unter dem Namen Mariä der Jungfrauen ſollte eingeweyhet werden: und auf ſolche Weiß gefalle ihr dero Erbin zu ſeyn. Gleiches Geſicht hatte auch eben ſelbe Nacht der Pabſt Liberius. Erſtaunliches Wunder! auf dem Berg Exquilini erſahe man folgenden Tag einen neu-

gefallnen Schnee, der einen Theil des Bergs bedeckte, und wurde ſodann, an dieſem Ort, ſo die Göttliche Mutter durch dieſen Wunder-Schnee ausgezeichnet, eine herrliche Kirche erbauet, ſo heutigs Tags Mariä der Gröſſeren genennet wird. Præcipit nivi, ut deſcendat. *Job. 37. v. 6.* Und diß will ſagen feyerliche Gedächtnuß des Feſt Mariä-Schnee, ſo die H. Kirch anheut begehet. Meine geringe Gedancken hierüber abzufaſſen, beziehe ich mich abermahl auf Göttliche Geſchicht.

Wie Abraham jenem Berg, wo er ſeinen geliebten Sohn Iſaac dem allmächtigen GOtt ſchlachten wolte, darfür aber, aus Befelch des Engels, daß er ſeinen Sohn verſchonte, einen Widder geſchlachtet, den Namen beygelegt, Dominus videt. Der HErr ſiehet: ſo kan ich auch, und zwar mit gröſſeren Recht eine jede Marianiſche Kirche nennen: Dominus videt. Der HErr ſiehet. Aus Lieb ſeiner Mutter, die er hertzlich liebet, weil ſie ſeine liebwürdigiſte Mutter iſt, honora Matrem tuam. *Exod. 20.* ſpricht er: Oculi mei erunt aperti &c. *Paralip. 7. v. 15. 16.* Meine Augen werden offen ſeyn, und meine Ohren werden mercken auf das Gebett desjenigen der an dieſen Ort betten wird: dann ich hab dieſes Ort erwählet und geheiliget, daß mein

Nam allda ſeyn ſoll ewiglich, daß auch meine Augen, und mein Hertz alle die Täg daſelbſt bleiben ſollen. Auch ſiehet uns Maria nicht nur dort zu Rom, ſonder in jeder ihr gewidmeten Kirch, ſie ſiehet uns von dem Himmel herab, und können wir mit David ſagen: Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi. *Pſal. 120.* Ich hab meine Augen erhebt auf die Berge, zu JESU und Maria, von ihnen wird mir Hülf kommen.

Vortrag, und Abtheilung.

Durch wunderbarlich fallenden Schnee, præcipit nivi, ut deſcendat. zeichnete Maria den Ort aus, wo zu ihren Ehren eine Kirche ſolte erbauet werden, ſie wolte Erbin ſeyn der Reichthumen und Güter dieſes frommen Ehe-Paars, glückſeelig alſo jene, die durch dieſes herrliche Beyſpiel angehalten, alles des Ihrigen, und Beſten, ſo ſie haben, Mariam zur Erbin einſetzen, ihr alles widmen, ſchencken und vermachen. : : Was möchte aber wohl unſer Beſtes ſeyn? etwann Geld, Gut und Reichthumen? Nein: dann viele ſeynd bitter arm. Das Beſte, ſo wir alle haben, und allen gemein iſt, iſt unſer Leib, iſt unſer Hertz, iſt unſere Seele. Wollen wir dann zur Gedächtnuß heutigen Ehren-Feſts Mariam beehren; ſo will ſich geziemen,

Daß

Daß wir ihr unſern Leib vermachen, zu ihrem Dienſt. Erſter Theil.

Unſer Hertz, zu ihrer Lieb. Zweyter Theil.

Unſere Seele, zu ihrem Lob. Dritter Theil.

Gedult! ich fange an in den HH. Nämen JEſus und Maria.

Erſter Theil.

Wann wir in Betrachtung ziehen den menſchlichen Leib, ſo müſſen wir mit dem H. Cyrillo Hieroſolymitano eingeſtehen, daß der Leib anders nichts ſeye, als ein Werckzeug und Kleid der Seele: Corpus inſtrumentum quoddam eſt animæ, & tanquam veſtis, & ſtola animæ. *Catecheſ. 4. de corp.* Wir müſſen bekennen mit dem H. Antonino *Ep. 2. ad Frat.* daß er ſeye, Domus plena bellis, ein Hauß, in welchen niemahl kein Fried zu finden, ſonder ein beſtändiger Krieg andauret; und in Wahrheit ein Bedaurungs-würdiger Menſch, ſeufftzet H. Auguſtinus, der ſich überwinden laßt von ſeinen Leib: Multum lugenda eſt mens humana, ſi vincitur a corpore ſuo. S. Aug. *de agon. chriſtiano c. 19.* Wann ich den Leib anfülle, ſeynd Wort des H. Bernardi *in medit. c. 14.* ſo ernähre und mäſte ich meinen gröſten Feind. Nach Lehre des H. Hieronymi, ſeynd die Sinn des Leibs,

wie die muthige und unbändige Pferd, ſo lauffen ohne Vernunfft und Verſtand, müſſen alſo von der Seele, gleich durch einen Fuhrmann in Zaum gehalten werden; dann gleichwie die Pferd, wann ſie nicht eingehalten, und regieret werden, gefährlich ſtürtzen; ſo laufft auch der Leib dem Untergang zu, wann er von der Seele nicht geleitet, und inner den Schrancken gehalten wird. Heil. Joannes Climacus. *grad. 14. ante med.* ſpricht: Corpus eſt cooperator & hoſtis, adjutor atque adverſarius, auxiliator ſimul & Inſidiator. Der Leib iſt ein Mitwürker und ein Feind, ein Beyhülf und Widerſacher, ein Mithelfer und böſer Nachſteller. Wird er von dem Menſchen in der Zucht gehalten, ſo dienet er ihm zum Werckzeug ſeines Heyls, zum Mitgehülfen ewiger Glückſeeligkeit: hingegen aber ſo ſelben alles geſtattet wird, ſo iſt er des Menſchen gröſter Feind, Widerſacher, und Verſucher; muß alſo der Leib, weil er irrdiſch iſt, der Seele unterworffen ſeyn, gleichwie die Erden dem Himmel, ſagt Lactantius Firmianus. Der Leib iſt aus Erden gemacht, er wird abermahl zur Erden und Staub. Stirbt der Menſch, ſo vermacht er der Erden den Leib, dem Himmel ſeine Seele, den Geiſt ſeinem GOtt. Allein ich erachte, höchſt nutzlich zu ſeyn, daß der Menſch durch gantzen Lebens-Lauf hindurch ſeinen Leib nicht der Erden, nicht der Welt,

ſondern Mariä der Himmels-Königin vermachen ſolle, damit er ſeine Seele ſicher in den Himmel überſetze, ſeinen Geiſt aufgebe in die Hände des ewigen Vatters. Maria will ſchon jetzt Erbin ſeyn, daß der Menſch ſeinen Leib, alle Glieder und Kräfften des Leibs anwende zu ihrem Dienſt; zumahlen ſie iſt ein Mutter des Heyls, und will, wie ihr Göttlicher Sohn, daß alle ſeelig werden; weiſt auch, daß, wer ihr getreulich dient, und ſich ihr mit allen den, was er iſt, widmet, aus Lieb, und zu Lieb ihrer alles aufwendet, dieſes zur Ehre GOttes, ihres Göttlichen Sohns ſonders gereiche; indem, nach Lehre der HH. Hieronymi und Bernardi, die der Göttlichen Mutter erwieſne Dienſtleiſtungen, und Ehr-Beweiſungen zur Ehre des übergebenedeyten Sohns gereichen, daß wer der Mutter dienet, die Mutter liebet, der dienet und liebet den Sohn, der das Heyl und Erlöſer aller Menſchen iſt, invenient ſalutem, *Prov. 9. c.* und werden eben darum das ewige Heyl durch ſie finden. Und warum nicht? ſoll vielleicht deſſen jemand zweiflen? Allen Zweiffel benimmt uns der hocherleuchte und gelehrte Idiota, dem nur gar wohl bekannt, was der Dienſt, den wir Mariä erzeigen, für groſſe und Wundervolle Früchten hervorbringe; will deſſen eigen und ausdruckliche Wort beyziehen: Inventa Maria, inve-

nitur omne bonum. Ipſa namque diligit diligentes ſe, imo ſibi ſervientibus ſervit. Ipſa ſuperbenedicto Filio ſuo irato potiſſime reconciliat ſervos & amatores ſuos. *Lib. 4. de Laud. B. V.* Finden wir Mariam, ſpricht er, ſo finden wir alles Gut. Dann ſie liebet diejenige, welche ſie lieben; ja (ſo ſonders zu mercken) ſie dienet jenen, die ihr dienen: ſie verſöhnet mit ihren übergebenedeyten erzürnten Sohn forderiſt ihre Diener und Liebhaber. O Himmel! ſage an? was ſüſſe Liebe und Gnade iſt, daß die Frau Himmels und der Erden, die Königin der Englen und der Menſchen, die Mutter des allerhöchſten GOttes denen ſchlechteſten Erd-Würmlein, denen verwürflichiſten Kinder Adams ſich würdige zu dienen? ſollen wir in Anſehung eines ſo unſchätzbaren Dienſts und erſtaunlicher Liebe ihr nicht zugeſtatten, was ſie von uns verlangt, was ihr zur Ehre, und uns zum Nutze kommet? Sie begehret Erbin zu ſeyn alles deſſen, was der Leib als ein Mitgehülf der Seele Gutes würcken kan, würcket, und auswürcken wird. Nun wie ſoll dieſes geſchehen? ich zergliedere alles in ſeiner Ordnung, und lege vor Augen eine nicht minder leichte, als angenehme Weiß, ſo liebvolles Begehren zu erfüllen. Nicht wahr? wir haben ein Haupt, wir haben ein Stirn, wir haben Augen,

wir

wir haben Ohren, Wangen, Mund, Zungen, Zähn, Leffzen, Bruſt, Hertz, Händ, Lenden und Füß ꝛc. in dieſen beſtehet der menſchliche Leib. Ernennte Theil und Glieder des Leibs seynd uns gegeben, daß ſie der Seele Dienſt leiſten, und ihr helffen jenes Ziel zu erreichen, zu dem der Menſch erſchaffen iſt. Sofern wir dann die Würckungen unſeres Leibs, und deſſen aller Gliedern zum Dienſt Mariä ableiten und anrichten; ſo darf ſich ein jeder verſicheren, er werde zu GOtt gelangen, und mit ihm ewig in den Himmel herrſchen. Dieſes zu können, gebe jeder Acht auf Maria, wie ſie es gethan, ſo wird er leichter maſſen erleenen die Weiß und Art ihr alles ſeines Leibs eigen zu machen, und zum Erbgut zu übergeben.

Von Maria kann geſagt werden jenes, ſo in den hohen Liederen verzeichnet iſt: *Cant. 5. v. 11.* Ihr Haupt iſt das beſte Gold: ihre Haar seynd erhoben, wie Palm-Blätter, ſie seynd ſchwartz ꝛc. Ihr Haupt, das iſt, ihre Weißheit, dann ſie iſt der Sitz der Weißheit, iſt gleich dem beſten Gold, mit welcher nach GOtt keine Weißheit zu vergleichen, laut der Worten des H. Geiſts: Omne deſiderabile ei non valet comparari, *Prov. 8. v. 11.* Was man wünſchen mag, das kann mit ihr nicht vergleichen werden. Auch ſoll die Weißheit nicht dieſer Welt, ſonder die Weißheit GOttes unſer Haupt in Beſitz haben, uns

nur beſchäfftigende durch verſchiedne Erfindungen die Ehre Mariä zu beförderen, und zu vermehren, um deſſen alle Würckungen der ſeeligſten Jungfrau eigen zu machen. **Ihre Haar ſeynd erhoben wie die Palm-Blätter ꝛc.** Ihre Haar, das iſt, die Gedancken Mariä waren aufrecht, heilig, ſiegreich, hoch, erhoben gegen GOtt; alſo daß ſie durch Völle des H. Geiſts auch andere fruchtbar machte. Mit ſolchen Haaren muß auch unſer Haupt, das iſt, wir gezieret ſeyn; unſere Gedancken müſſen nicht der Erden ankleben, oder auf ſelber herum kriechen; müſſen ſeyn heilig, ſich empor ſchwingen zu jener, welche in Jubel ihres Hertzens geſungen: Mein Geiſt frohlocket in GOtt ſeinen Heyland. Und: der ſo groß, und deſſen Nam heilig iſt, hat mir groſſe Ding gethan. *Luc.* 1. Alles muß Mariä, und in ihr GOtt gewidmet werden. Ihre Haar waren ſchwarz, das iſt, ihre Gedancken waren demüthig; indem ſie ſich erfreuete in der Armuth, in Verachtung, Creutz und Leyden ꝛc. wann ſie ihren Göttlichen Sohn geſehen gantz verſtaltet, mit Wunden und Blut bedeckt, da ſein Leib in den Ofen des Creutzes durch das Feur des Leydens und Peinen gantz ausgebrennt da hienge, ſtritten in ihren Gedancken Lieb und Schmertzen, und Mitleyden miteinander, daß ſie gantz erblaßte,

und

und entfärbet wurde. Gleicher Gedancken müſſen wir uns beeyferen, uns gering ſchätzen, in Demuth wandlen, Mitleyden tragen ob ihren und ihres Göttlichen Sohns erlittnen bitterſten Schmertzen. Dieſes will Maria von jeden Chriſten zum Erbtheil haben, Haupt und Haar müſſen ihr geheiliget ſeyn.

Die ſeeligſte Jungfrau laßt ſich an einem anderen Ort hören: Læva ejus ſub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. *Cant. 2. v. 6.* Sein lincke Hand iſt unter meinem Haupt, und ſeine rechte wird mich umfahen. Ueber welche Wort Hugo der Cardinal alſo gloſſiret: Sein lincke Hand iſt unter meinem Haupt, das iſt, Göttlicher Bräutigam unterſtützet, und ſtärcket mich jetzt in der Zeit; wird mich aber dermahleinſtens mit ſeiner Rechten umfahen, wann mir wird geſagt werden: Veni de Libano ſponſa mea - - Veni, coronaberis. *Cant. 4. 8.* Komme von dem Berg Libano meine Braut : : Komm, du wirſt gecrönet werden. Seine lincke Hand iſt unter meinem Haupt, das iſt, ich verachte alles Zeitliche, und begierde nach dem Ewigen, ſo mir in ſeiner Rechten hinterleget iſt. Nicht minder lieget uns ob nach dem Beyſpiel Mariä, daß wir GOtt durch ſie flehentlich bitten, daß er uns ſeine Lincke unter das Haupt lege, Stärck ertheile

theile von dem Koth der Erden aufzuſtehen, zu ruhen in Erkanntnuß Göttlicher Geheimnuſſen; daß er uns ſicher halte vor dem Fall, und nach vollendten dieſem müheſeeligen Leben uns beruffe zur Cron der Glory und Herrlichkeit. Unter das Haupt müſſen wir durch Verachtung legen alles, was die Welt ſchätzet, Verlangen tragen nach jenem, ſo Maria würcklich genieſſet in dem Hauß GOttes. Dieſes macht ihr das höchſte Wohlgefallen; und weil ſie uns wohl will, uns hertzlich liebet, und hitzigen Durſt traget nach unſeren Heyl, ſo nimmt ſie das Unſrige für eignes als ein Erbtheil an, Hæreditas illius præclara eſt mihi. *Pſal. 15. 6.*

Es beklagte ſich einſtens der allmächtige GOTT durch den Propheten Ezechiel wider das Volck Iſrael, ſprechend: **Das gantze Hauß Iſrael hat eine harte Stirn, ſie wollen mich nicht hören.** *Ezech. 3. v. 7.* Nicht alſo iſt beſchaffen Maria, nicht mit einer harten Stirn, nicht trotzig, nicht ungütig oder hart zeiget ſie ſich gegen den Menſchen; ſonder gütig, gnädig, liebreich und mild. Unſere Stirn muß ebenfalls nicht erhartet ſeyn die Befelch GOttes zu hören, und ſelbe zu erfüllen; gleichwie Maria die Wort des himmliſchen Bothſchaffters hörend, ihren Willen gleich darein gegeben, was ihr

der

der Engel verkündet: ſo ſollen wir ebnermaſſen ihren mütterlichen Einſprechungen nicht auf verwegne Weiß widerſtreben: ſonder ſelben willfährig, hurtig, und mit Freude nachkommen. Dieſe Folge, ſo den Menſchen durch ſie zu GOtt führet, achtet ſie für ihr Erbtheil, und zwar für ein ſolches, ſo allein das wahre Erbtheil iſt, wie H. Auguſtinus redet: Sola eſt illa hæreditas, in quibus eſt portio Deus. *Lib. 1. Epiſt. 4. ad Irenæum.*

Mariä Augen ſeynd wie die Tauben an den Waſſer-Bächen, die mit Milch gewachſen ſeynd, und ſich an vollen Waſſer-Ströhmen aufhalten. *Cant. 5. v. 12.* Dieſe Augen ſeynd die Gaaben des H. Geiſts, ſo gleich ſeynd den Tauben, welche wohnen in den Ritzen der Felſen, geſchwind fliegen, und fremder oder anderer Junge ernähren, wie Hugo Cardinalis gar ſchön anmercket. Maria war voll des H. Geiſts, alſo voll der Gaaben des H. Geiſts. Sie ſahe, und ſiehet uns an mit dem Aug der H. Forcht, weil ſie iſt ein Mutter heiliger Forcht, Ego ſum Mater timoris. *Eccli. 24.* mit welcher ſie uns erfüllet, daß wir die Urtheil GOttes förchten, und ihn lieben. Reſpicit terram, & facit eam tremere. *Pſal. 103.* Mit dem Aug der Güte ſiehet

ſie

ſie an nicht nur einen Petrum, *Luc.* 22. ſondern alle büſſende Sünder. Mit dem Aug der Wiſſenſchafft ſiehet ſie an den unſchuldigen Abel, und deſſen Opfer, *Gen.* 4. verſchmähet aber nicht die Opfer eines reumüthigen Davids. Gleichwie GOtt mit dem Aug der Stärcke geſehen hat auf das Heer-Lager der Egyptier, und ſelbe geſchlagen. *Exod.* 14. alſo ſiehet Maria auf uns, die wir mit gewaltigen Feinden umzinglet ſeynd, ſtärcket und ſchützet uns, daß wir ſelbe beſiegen, überwinden, und zerknirſchen. Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. *Cant.* 6. Sie iſt ihnen erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Mit dem Aug des Raths ſiehet ſie auf jenen, der da fraget, wer ſein Nächſter ſeye? und giebt ihm Antwort: Ein Menſch, der von Jeruſalem gen Jericho gienge, und unter die Mörder gefallen iſt. *Luc.* 10. Dieſem ſolle er Hülf leiſten und beyſpringen. Mit dem Aug des Verſtands ſiehet ſie an die Arme, gleichwie es gethan ihr Göttlicher Sohn, wann er mit erhebten Augen zu ſeinen Jüngeren geſprochen: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihrer iſt das Reich der Himmlen. *Luc.* 6. Mit dem Aug der Weißheit ſiehet ſie an die Demüthige, nimmt ſie auf als ihre liebe Kinder, verpfleget ſie; erwegend, daß auch der

HErr

HErr ihre Demuth angeſehen, und ſie zur höch-ſten Würde einer Mutter GOttes erkieſen habe. *Luc.* 2. Mariä Augen ſeynd Tauben-Augen, ſeynd Gaaben des H. Geiſts, ſo aller Gall, Zorns und Neids beraubet, und ein pure Liebe in ſich be-greiffen. Nicht umſonſten aber werden ſie einer Taube verglichen, weilen auch der H. Geiſt in Geſtalt einer Taube herunter geſtiegen; ſie ſeynd Lieb-voll, weil ſie ein lauteres Feur, ſo ſich durch den H. Geiſt in uns ergoſſen hat.

Die Augen werden verglichen denen Tauben an den Waſſer-Bächen, welche gleich den kleinen Bäch-lein gantz leicht und annehmlich flieſſen, und ſich ausgieſſen über die Demüthige, nicht aber über die Hoffärtige; ſo einem unſeeligen Fall und Sturtz nahe ſeynd. Sie ſeynd mit Milch gewaſchen: wei-len die Gaaben des H. Geiſts, ſowohl in ſich, und in ihren Würckungen die reineſte ſeynd, und hal-ten ſich auf in jenen, welche durch Göttliche An-ſprach und Betrachtungen ſonders befeuchtet wer-den. Eben auf dergleichen Weiß ſollen wir uns gebrauchen unſerer Augen: nemlich zum Dienſt des Göttlichen Heylands und der Mutter des Heyls; dann was wir der Mutter thun, das thun wir dem

Sohn,

Sohn, und was wir dem Sohn, erweiſen wir der Mutter; wie Cornelius a Lapid. *in c. 1. Luc.* deutlich anmercket: Quæcunque ſunt Filii, Matris quoque ſunt. Zumahlen ſeynd Wort Arnoldi Carnotenſis. *tract. de Laud. B. V.* Una eſt Mariæ & Chriſti caro, unus ſpiritus, una charitas - - - Filii gloriam cum Matre non tam communem judico quam eandem. Mariä und Chriſti Fleiſch ſeynd ein Fleiſch, ſie ſeynd mit einander ein Geiſt, ein Lieb = = und halte ich darfür, daß die Ehre des Sohns der Mutter nicht ſo gemein, als ihre ſelbſt eigne Ehre ſeye. Auch müſſen wir unſere Augen wenden zu dem Nächſten, ihme Hülf zu leiſten: immaſſen was wir dem Mindeſten der Nebenmenſchen thun, thun wir Chriſto, folglich auch Mariä. Solchergeſtalten iſt ſie vollkommne Erbin aller Würckungen unſerer Augen.

Mariä Ohren waren Liebs-Ohren, nur allein ſtunden ſie offen zu hören die Stimm ihres Geliebten, ihres Allerſchönſten; deſtwegen ſie unter zarten Liebs-Zwang ſeuffzete: **Laß deine Stimm in meinen Ohren klingen: dann dein Stimm iſt ſüß, und dein Angeſicht iſt ſchön.** *Cant. 2. v. 14.* Nun ſoll uns dieſes ein Antrieb ſeyn,

daß,

daß, wie Job mit ſeinen Augen, wir aber mit unſeren Ohren einen Bund machen, ſelbe zu nichts zu eröffnen als zur Stimm des Geliebten, und der Geliebten, wann ſie uns zu Hertzen reden.

Heiliger David ſinget: Os meum aperui, & attraxi ſpiritum. *Pſal. 118.* Ich hab meinen Mund eröffnet, und an mich gezogen den Geiſt. Maria bey Verkündigung des Engels eröffnete auch ihren Mund, ſprechend: Siehe ich bin ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort; ſie zohe an ſich den Heil. Geiſt, der ſie überſchattet, alſo daß ſie nach gegebenen Wort das ewige Wort empfangen, welches ihr gleich dort jene Hertzens-Wort erpreſſet: **Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Munds.** *Cant. 1. v. 1.* Die Reden und Wort unſeres Munds ſollen ebenfalls ſeyn geiſtreiche, zu GOTT und Mariam abzielende Wort, daß wir und andere, die uns hören, mit dem Geiſt der Tugend erfüllet, Et ſpiritum rectum innova in viſceribus meis. *Pſal. 50.* und in uns ein aufrichtig- und rechter Geiſt erneueret werde; der uns zu anders nichts antreibe, als das Lob Mariä zu verkünden, ihr Liebe allen einzuflöſſen, damit

ſie gleichermaſſen ſich beeyferen um dero Ehre. Alle Wort unſeres Munds ſollen ihr geheiliget, und eigen ſeyn.

Die Leffzen Mariä waren wie flieſſend Honigſeim: Honig und Milch waren unter ihrer Zung. *Cant. 4. v. 11.* Von ihr gienge aus eine ſüſſe Annehmlichkeit, und annehmliche Süßigkeit; ſchön ihr Angeſicht und Wangen. *Cant. 1. v. 9.* Niemand auf dieſer Welt kunte ſie anſehen, daß er nicht mit innerſten Troſt übergoſſen, zur Reinigkeit und heiligſter Liebe entzündet wurde. Ihr Hertz war ein lauteres Liebs-Feur, dero Flammen die höchſte Himmel durchdrungen, daß der Sohn des ewigen Vatters durch Ueberſchattung des Heil. Geiſts in ihren Jungfräulichen Leib herunter geſtiegen. Ihre Schönheit war ein Magnet-Stein, der die Hertzen an ſich gezogen, GOTT, Engel und Menſchen, Himmel und Erden tragten nach ihr Verlangen. Ihre Schönheit ware niemand einige Urſach eines böſen Gedanckens oder Begierd; andere anſehnliche Weiber, Sara, Rebecca, Suſanna, Judith, Agnes, Lucia und viel dergleichen wurden wider ihren Willen von einigen übel geliebt, nicht aber Maria. Die Urſach bringet bey mein gottſeeliger

Bernardinus de Buſtis. *Serm. 4. de B. V.* Maria, obwohlen ſie die allerſchönſte, wurde doch keiner ihrer auserleſenen Geſtalt wegen angefochten, ihre Reinigkeit durchdrunge aller Hertzen, und löſchte in ihnen aus alle verbottne Neigungen und Gelüſten. Weſtwegen können wir von ihr ſagen jenes, was heiliger Lucas von ihrem Göttlichen Sohn verzeichnet hat: Virtus de illa exibat, & ſanabat omnes. *Luc. 6.* Von ihr gienge aus eine Krafft, ſo alle heilte. Gar recht wird ſie verglichen einer Myrrhen und Ceder: dann gleichwie der Geruch der Myrrhen die Würm, und der Geruch des Ceders die Schlangen, alſo vertreibet der liebliche Geruch ihrer Jungfrauſchafft aus anderer Hertzen, und erlöſchet alle böſe Anmuthungen.

Fliehet, liebe Chriſten! den eitlen, unehrbaren, frechen, und gefährlichen Aufbutz, um alle Aergernuß zu verhüten; ſeyd ehrbar, eingezogen, und ſchamhafftig, damit die Unſchuld anderer wegen euch nicht ſtrauchle, nicht als an einer harten Felſe ſcheitteren, und Schiffbruch leiden ihrer Seele. Suchet und liebet die wahre Schönheit eures Hertzens, die Schönheit der Tugenden, um alle anzureitzen jenen in eurer natürlich- und angebohrnen Schönheit zu

verlangen, zu lieben, zu umfahen, welcher der Urheber iſt aller erſchaffner Schönheit. Traget ein Wohlgefallen in Maria, welche nach dem Schönſten aus den Menſchen-Kinderen die Schönſte iſt, zu dero Dienſt wendet an, was euch die Natur mitgetheilet hat, deſſen verlangt ſie Erbin zu ſeyn. Wird ſich wohl jemand eines ſo heiligen Begehrens weigeren? Mariä Händ waren, als wann ſie aus Gold gedrehet, voll Hyacinthen. *Cant.* 5. *v.* 14. das iſt, wie Hugo Cardinalis *in h. l.* redet: ihre Tugends-Uebungen ſeynd wie ausgearbeites Gold, nicht im mindeſten tadelhafft oder ſträflich, ein beſonders Muſter der Vollkommenheit. Sie kunte mit Chriſto ſagen: Quis arguet me de peccato. *Joann.* 8. Wer wird mich einer Sünd beſchuldigen, und beſtraffen? Ihre heilige Uebungen und Werck der Tugend kunten weder durch das Feur der Trübſal, noch durch das gifftige Hauchen eines eitlen Lobs bemacklet werden. Voll waren ihre Händ mit Hyacinthen, das iſt, mit tugendlichen, veſten, und koſtbaren Wercken, welche anzeigten, daß ſie ein himmliſches Leben führte. Ipſa opera, kunte ſie ſagen, quæ ego facio, teſtimonium perhibent de me. *Joann.* 5.

Selb-

Selbſten die Werck, die ich thue, geben Zeugnuß von mir, waren, und ſeynd voll der Freygebigkeit, indem ſie allen giebt in Ueberfluß. *Jacob.* 1. Dat omnibus affluenter. Seynd voll der Stärcke, durch welche ſie alle beſchützet. Unſere Händ müſſen ebenfalls wie gedachtes Gold, voll der Hacinthen ſeyn: das iſt, wir müſſen ſelbe zum Böſen nicht ausſtrecken, ſonder darmit Gutes würcken; müſſen uns nicht bemaaſen mit eitlem Lob, noch in zufallenden Trübſeeligkeiten von dem Guten ablaſſen; ſie müſſen erfüllet ſeyn mit Wercken der Liebe, und der Barmhertzigkeit gegen den Bedürfftigen, ſo mit heiliger Meynung der Liebe zu GOTT und zu Maria geſchehen müſſen, und zwar geſchwind, hurtig und fröhlich, wie der Apoſtel redet: Hilarem datorem diligit Deus. 2. *Cor.* 9. daß ſich Maria wider uns nicht beklagen müſſe: Extendi manum meam, nec fuit, qui aſpiceret. *Prov.* 1. Ihr ſehet, daß ich meine Händ der Gnaden allen eröffne, zu allen ausſtrecke, doch iſt keiner, der mir in dieſen nachfolgte. Würcket Gutes mit euren Händen aus Andacht und hertzlicher Lieb gegen mir, eurer Mutter; auf ſolche Weiß

ſetzet ihr mich ein zu einer Erbin aller Werck eu-rer Händen.

Heilige Birgitta *in Revel. Orat. 4.* bettete ein-ſtens zu Maria: ⸗ ⸗ O Frau! O weiſeſte Jung-frau! gelobt und gebenedeyt ſeynd deine heiligiſte Füß, welche unaufhörliche Früchten gebracht. O wie heilig giengeſt du daher, jeder Schritt und Tritt ware ein Troſt des Königs der Himmlen, ein Freude des gantzen himmliſchen Hofes. Sol-chergeſtalten müſſen auch eingerichtet ſeyn alle un-ſere Schritt und Tritt, daß ob ſelben ſo wohl GOTT als auch Maria ein höchſtes Wohlgefal-len tragen; wir müſſen eintretten den Weeg der Tugend, der dem Himmel zuführet, nicht aber die weite und breite Straſſen der Laſteren, ſo uns füh-ret zum ewigen Verderben; lauffen müſſen wir den Weeg der Gebotten GOttes, die weiſſe Milch- und Liebs-Straſſen Mariä, daß ihr auch eigen werden die Würckungen unſerer Füſſen, und ſie folglich allgemeine Erbin ſeye unſeres Leibs, Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilataſti cor meum. *Pſal. 118.* Allein wir müſſen ſie auch einſetzen zur Erbin unſeres Hertzen, wie be-zeigen wird

Zwey-

Zweyter Theil.

Das Hertz des Menſchen, ſagt Hugo a S. Victore *lib. 4. de proprietat. c. 3.* iſt der Sitz der Seele. Das Leben aber des Hertzens iſt nach Lehr des H. Auguſtini *de ſubſt. dilect. c. 6.* die Liebe: dann es iſt unmöglich, daß das Hertz, ſo zu leben begehrt, ſeye ohne Liebe. Durch die Liebe muß ſelbes ſich empor ſchwingen, muß ſich gantz abſönderen, und abſchölen von dem Irrdiſchen; nicht muß es wohnen hier auf Erden; dann ſelbe iſt ein böſe Landſchafft, bezeugt abermahl heiliger Auguſtinus *in Pſal. 39.* Nichts minders iſt ſicher als das menſchliche Hertz, wie ſattſam erhellet aus den Worten des **Heiligen** von Padua, welche ich ausdrucklich anſetze: Diabolus, ſpricht Antonius, in toto corpore hominis, nullum membrum ita conveniens ad venandum, ad ſpeculandum, ad decipiendum invenit, ſicut cor hominis, quoniam ex ipſo vita procedit. *Serm. Dom. 3. Quadr.* Der Teufel findet in dem gantzen Leib des Menſchen kein Glied ſo anſtändig und tauglich einzunehmen, und zu fangen, auszu-

ſpähen und zu betrügen, als wie das Hertz des Menſchen, weil aus ſelben das Leben hervorgehet. Der hölliſche Bößwicht leget verſchiedne Fallſtrick, biethet auf all ſeinen Argliſt und Kräfften, das menſchliche Hertz zu bezauberen, böſe Lieb zu eitlen, irrdiſchen, und wollüſtigen Dingen einzuflöſſen, um ſelbes dardurch ſich gäntzlich eigen zu machen. Der Urſach willen iſt ein ſolches Hertz bitterlich zu bedauren, maſſen ſelbes durch dergleichen Schnödigkeiten ein Vergnügen, und Ruhe ſuchet, aber nicht findet. Daß die Wahrheit rede, beziehe ich mich auf die Wort eines heiligen Bernardi, die er zur Beſtättigung meiner Worten anſetzet, ſprechend: In eitlen und zergänglichen Dingen, von welchen die Neigungen des Menſchen gefangen ſeynd, kann das Hertz keine wahre Ruh finden: dann es iſt einer ſolchen Würdigkeit, daß ſelbem kein Gut, auſſer dem höchſten Gut genug ſeyn könne; es iſt einer ſolchen Freyheit; daß es zu keinem Laſter oder Sünd möge bezwungen werden. S. Bernard. *in Manual. c. 25.* Vier der Neigungen ſeynd dem Hertzen angebohren: nemlich es liebet, es förchtet ſich, es freuet und entrüſtet ſich. Dieſe Neigungen können gut

oder

oder böß ſeyn. Gut, wann das Hertz liebet, was GOTT gefällig, förchtet, was GOTT beleydigt; ſich erfreuet ob der Tugend: ſich entrüſtet über die Sünd. Alles erfolget, ſo eins geſchiehet. Und was dieſes? Wann wir unſer Hertz Mariä gäntzlich vermachen, und ſie deſſelben, und deſſen Würckungen vollkommne Erbin einſetzen. Dieß iſt ihr eintziges Verlangen, und Begehren, ihr kräfftiger Will, uud zarteſter Wunſch, zumahlen ſie gleichſam vor Lieb gegen uns erkranckend, ein jedem zuruffet: Præbe, fili mi, cor tuum mihi. *Prov. 23. v. 26.* **Mein Sohn, reiche mir dar dein Hertz**, gieb mir zum Erb dein Hertz. Sie werden aber fragen: Liebſte Mutter! Göttliche Jungfrau! zu dieſem ſeynd wir bereit und willfährig: allein, wie muß unſer Hertz beſchaffen ſeyn, daß es dir zu einem Erb gefallen möge? Ihre zarte, und mütterliche Hertzens Liebe ertheilet ſamt der Antwort den klaren Unterricht. Alsdann, ſpricht ſie, gebt ihr mir euer Hertz zum Erb-Gut, ſo mir gefallet, wann ihr alle eure Gedancken und Neigungen auf mich richtet, und mich nach meinem Göttlichen Sohn vor allen anderen zu lieben ſuchet, und begehret, ſprechende:

Vulneraſti cor meum ſoror mea, ſponſa, vulneraſti cor meum. *Cant. 4. v. 4.* Du haſt mein Hertz verwundet, mein Schweſter, mein Braut, du haſt mein Hertz verwundet. Stehe auf du Nordwind, und komm du Sudwind: wehe durch meinen Garten meines Hertzens, damit ihr Lieb wie Gewürtz trieffe. *v. 16.* Wann ich auch ſchlaffe, ſo wachet jedoch mein Hertz: ich höre ihre Stimm, nahere mich zu ihr, und klopfe an, erbrechend in dieſe Wort: Thue mir auf, mein Schweſter, mein Freundin, mein Taub, mein Unbefleckte. *Cant. 5. v. 2.* Und was erwidrigeſt du? Aperio. Ich thue dir auf. O ſüſſe Liebs-Wort! mein Hertz zerſchmeltzet, da du dieſes redeſt. Ich will mit dir einen Tauſch treffen, dein Hertz ſeye mein Hertz, das Meinige ſeye dein, dieſes Erb ſollſt du allein in Beſitz haben. Nichts kann ich löblichers und würdigers thun, als jener mein Hertz übergeben, die JEſum meinen Heyland gebohren, welcher, damit ich lebte, für mich aus Lieb hat ſterben wollen. Du, O Mutter der ſchönen Liebe ſolleſt Erbin meines Hertzens ſeyn!!!

Bey

Bey dieſen aber müſſen wir die Sach noch nicht geruhen laſſen. Daß Maria ſich des vermachten Erbtheils unſers Hertzen nicht weigere, muß unſer Hertz ſeyn ein Spiegel der Reinigkeit, ein Arch koſtbareſter Tugenden, und guter Wercken, ein fruchtbarer Acker, ein Camin angezündeter Lieb gegen ihr. Dieſe Tugend-Schätz aber und Liebe können und ſollen, nach Lehr des H. Bonaventuræ, in der Arch des Hertzens verſchloſſen bleiben durch den Riegel tiefer Demuth: Theſauri Virtutum in arca cordis claudendi ſunt ſera humilitatis. *Serm. 2. fer. 2. poſt Paſcha.* Deſſen Einwohner ſoll ſeyn GOTT, nicht der Teufel, die Tugend, nicht die Sünd. Und wann wir zu wiſſen verlangen, ſagt eben dieſer Seraphiſche Lehrer, was Ausſehen und Beſchaffenheit es habe mit unſeren Hertzen: kann ſelbes abgenommen werden aus unſerer Anſprach, und Reden. So wir von GOTT, von Maria, von Göttlichen Dingen öffters und gemeiniglich reden, ſo iſt ſelbes in guten Stand: dann von dem das Hertz voll iſt, redet der Mund. Die Forcht GOttes muß ſelbes in Schrancken halten, wie heiliger Gregorius ſinnreich anmercket: Anchora cordis, eſt

pon-

pondus timoris. *L. 6. Moral. c. 17.* Der Ancker des Hertzens iſt das Gewicht der H. Forcht. Muß allzeit beſchäfftiget ſeyn mit verſchiednen Tugends-Uebungen: dann in corde pigri, ſpricht heiliger Chryſoſtomus *Serm. de pænit.* ut cereus ardet peccatum, in dem Hertzen eines Faulen brinnt die Sünd wie ein Kertze. Ein von guten Gedancken, und heiligen Begierden leeres Hertz iſt ein Neſt des Teufels, ſeynd Wort des gottſeeligen Thomæ Kempenſis. Wann derowegen unſer Hertz mit Blumen der Tugenden gezieret, mit heiligen Wercken ausgeſchmucket, durch Hitz und Innbrunſt der Liebe erweitert iſt: wird Maria ſelbes mit liebvollen Augen anſehen, und für ein Erbtheil gnädigiſt annehmen.

Doch iſt wohl zu beobachten. Wann wir die Göttliche Jungfrau zu vollkommner Erbin des Hertzens erkieſen, und einſetzen, ſo ererbt ſie auch alles Recht, allen Gewalt, die gantze Vollmacht über das Hertz, mit ſelben zu machen was ſie will, ſelbes zu regieren, zu leiten, zu ziehen, zu führen, zu unterweiſen, und zu lehren wie ſie will; muß ihr alſo das Hertz in allen gehorſam, zu allen biegſam ſeyn. Nicht wahr, liebe Chriſten, dieß

iſt

iſt der Sinn, der Endzweck, die Abſicht der Vermächnuß eures Hertzens? Nun was iſt ihr Befelch? Sie ſpricht: Mein Sohn, nimm an meine Rede, und bewahre meine Gebott bey dir: Neige dein Hertz die Fürſichtigkeit zu erlehrnen. *Prov.* 2. ſo wirſt du die Forcht des HERRN verſtehen, und die Erkanntnuß GOttes finden. Behüte die Steig der Gerechtigkeit, und bewahre die Weeg der Heiligen, tritte ein meine Fußſtapfen, und folge mir nach in der Liebe. Vergiſſe meines Geſatzes nicht, und laß dein Hertz meine Gebott bewahren : : : Schreibe ſie in die Tafel deines Hertzens, ſo wirſt du Gnad finden vor GOTT: hab dein Zuverſicht auf den HErrn von gantzen deinen Hertzen: gedencke an ihn auf allen deinen Weegen, ſo wird er deine Gäng richten: Förchte GOTT, und weiche vom Böſen. Verwirf die Züchtigung des HERRN nicht: und laſſe deinen Muth nicht ſincken, wann du von ihm geſtrafft wirſt; dann welchen der HERR lieb hat, den ſtraffet er, und hat ein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vatter an ſeinem Kind. *Prov.* 3.

Maria ſtrecket aus ihre Liebs-Hand, ſchreibt in das Hertz, ſo ihr als ein Erb-Gut zu Theil geworden, ein eintziges Wörtlein: Ama, liebe. Liebe, ach liebe aus innerſten Grund deines Hertzens mich deine Mutter, dieſes erfordert das Göttliche Recht, GOTT befilcht es, daß du deine Mutter ehreſt und liebeſt. *Exod. 20. v. 12.* Vergiſſe nicht, wie ſaur du mir kommen ſeyeſt unter dem Creutz, da ich dich im Schmertzen an Kinds-ſtatt empfangen, aus Willen und Befehl meines Göttlichen Sohns, der dich mir als einen Sohn übergeben, und in ſeinem Teſtament vermacht hat, ſprechend: Ecce Filius tuus. Siehe dein Sohn. Hat dich die Liebe gegen mich ſo viel vermögt, daß du mir dein Hertz zum Eigenthum übergeben, ſo zeige deine Liebe in der That, und in der Wahrheit. Solche Wort einer ſolchen Mutter ſollen ſie nicht aller Hertzen in ein lauteres Liebs-Feur ſetzen? Iſt Maria Beſitzerin unſers Hertzens, ſo ſollen wir nachkommen der Ermahnung und Einrathung eines heiligen Bernardi *Hom. 2. ſuper miſſus eſt*, wo er uns zuruffet: Non recedat ab ore, non recedat a corde. Mariam ſollet ihr immerdar in dem

Mund,

Mund, und in dem Hertzen führen. Zu einer Weiß und Form bringe ich bey jenen Liebhaber Mariä, von welchen ich folgendes leſe. Lieber Chriſt, lauten deſſen Wort, kommt dir etwan zu Gemüth eine zarte Liebs-Neigung, ſo dieſer oder jener Heilige gegen Mariam getragen, erinnereſt du dich ihrer groſſen Andacht, Eifer nud Liebe, durch welche ſie gleichſam mit der Königin der Liebe ſeynd eingehertzet worden, ſo wünſche dir, daß du allein aller Liebenden Hertzen, Wort und Werck in Beſitz bekommeſt, daß du allein ſie mit ſo vielen Hertzen lieben, mit ſo vielen Zungen und Stimmen preiſen, mit ſo viel guten Wercken benedeyen, allein auf ſo vielen Altären, in ſo vielen Kirchen, und GOttes-Häuſeren ehren mögeſt, als alle ſammentlich gethan, würcklich thun, und künfftighin thun werden. Ja trage hitzigſtes Verlangen, in tauſend und tauſend liebende Auguſtinos, Hönigflüſſende Bernardos, Seraphiſche Bonaventuras &c. und himmliſche Bottſchaffter verſtaltet zu werden, daß du tauſend, tauſend und tauſendmahl Mariam grüſſen, und mit dem Engliſchen Ave zu lieben begnadet werdeſt. Sinne, dencke nach, laſſe der

Liebe deines Hertzens den völligen Lauf ſich in Mariä Liebs-Hertz aus- und einzugüſſen, der Himmel wird ſelbes mit ſo reichlichen Thau neuer und neuer Liebs-Erfindungen überſchütten, daß anders von dir nichts zu hören, als, Mariä hab ich mein Hertz und deſſen alle Liebe zum Erb-Gut übergeben, kein Raum ſoll darinn geſtattet ſeyn anderer Liebe: Non recedat ab ore, non recedat a corde. *cit. loc.* Dann

Glückſeelig, und überglückſeelig iſt jener Chriſt, welcher ſein Hertz völlig, ja das Innerſte ſeines Hertzens Mariä vollkommen eigen gemacht, welcher ſich ihr als einen keuſcheſten Liebhaber geheiliget, und gewidmet hat. Warum? Heiliger Bonaventura ertheilet die Antwort: : : : : Zwey Söhn hat Maria, einer iſt Menſch-GOtt, der andere iſt ein purer Menſch, jenes iſt ſie eine leibliche Mutter, dieſes geiſtlicher Weiß. Derowegen ſeuffzet das Liebs-Immlein von Claravall, heiliger Bernardus: Maria! du biſt ein Mutter des Königs, und ein Mutter des ins Elend Vertriebnen, du biſt ein Mutter GOttes, und ein Mutter des Richters; und du Mutter GOttes und des Menſchen, weil du beeder Mut-

ter biſt, ſo kannſt du nicht erdulten einigen Unfried zwiſchen beeden Söhnen. S. Bonav. *in Spec. B. V. Lect. 3.* Du betteſt und bitteſt deinen Göttlichen Sohn für deine Söhn, den Eingebohrnen für die angenommene, den HErrn für die Diener, ut hauriant ſalutem a Domino, daß ſie ſchöpffen und erlangen das ewige Heyl von dem HErrn ihrem Erlöſer.

Aber, aber, o häßliches Leydweſen! anſtatt ihr Mariä euer Hertz ſolltet zum Erbtheil und Eigenthum dargeben, opferen und ſchencken (die ja eigentlich nichts anders als dieſes von euch fordert, auch mit nichts anders kann zufrieden ſeyn, was ihr Ihr auſſer dieſem geben könnet) ſchencket und vermachet ihr ſolches nicht dieſer oder jener Creatur, die ſich gantz hoffärtig und üppig darſtellet, antraget, von euch angebettet, geliebt zu werden, eure Seuffzer und Wunſch an ſich zu ziehen? Wann deme alſo, ſo ſehet, was dieſes für ein Unbild ſeye wider eure Göttliche Mutter, da ihr eine eitle Schönheit, ein übermahltes, angefärbtes und bedecktes Koth, ihrer auserleſneſter Schönheit, und unausſprechlicher Vollkommenheiten vorziehet, und

ihr euer Hertz verweigert, welches doch aus unzahlbaren Urſachen ihr ſeyn ſolle; hingegen daſſelbige einer Creatur anhencket, die es anderſt nicht als unrechter Weiß beſitzen, und nicht anderſt als ein Tyrann darinn herrſchen kann. Vielleicht ſagen einige: wir tragen doch gegen Maria eine Andacht, wir betten zu ihr, und ehren ſie täglich, welches ein Kennzeichen und Merckmahl iſt, daß wir ſie lieben, und ihr unſer Hertz vermachet haben? Allein das iſt ein Irrwohn, der euch in das Verderben ſtürtzen kann; ein verſtelltes Weeſen, worvon ſie ſich nicht verblenden laſſet. Sie kennet euch nur gar zu wohl unter der Larven einer ſo geſchminckten Andacht, und wann ihr wüßtet, was ihr vor ihren Augen für ein Greul seyd mit euren geleiſteten Dienſten, ihr wurdet euch niemahl getrauen vor gebeſſerten Sitten, vor Ausſchlieſſung fremder Liebe in ihrer Gegenwart zu erſcheinen. Mit Unwillen ſchauet ſie euch an, und ſagt heimlich, jedoch deutlich genug. Nunquid non ut filii Æthiopum vos eſtis mihi, filii Iſrael, *Amos 6.* Kommt ihr mir dann anderſt vor als die Mohren? Gibt dann die Schwärtze eurer Seele, die Härtigkeit eurer Hertzen, die Frechheit

in Worten, und die Ausgelaſſenheit in den Wercken nicht genugſam zu erkennen, daß ihr nicht aus den Meinigen ſeyd, daß ihr nicht die geringſte Verwandtſchafft mit mir habet, und daß jene Unſchuld, Zucht und Reinigkeit lang nicht an euch zu finden, die das wahre Kennzeichen meiner Kinder iſt, ſo mir ihr Hertz, und gäntzliche Hertzens-Lieb allein zum Erbtheil vermachet haben? Fort mit euch, ich kenne euch nicht, neſcio vos. *Matt.* 25. O daß wir von gütigſter Mutter nicht alſo verſtoſſen werden, ſo wollen wir ihr nicht allein geben unſer Hertz zu ihrer Liebe, ſonder auch unſere Seele zu ihren Lob.

Dritter Theil.

Heiliger Antonius von Padua *Serm. Dom.* 13. *poſt Trinit.* beſchreibt die menſchliche Seele, ſie ſeye ein pur geiſtliches, nicht aber Cörperliches Weeſen, verſtändig, vernünfftig, unſichtbar, mit nichts irrdiſchen vermiſchet, und gebe dem Leib das Leben. Antonio trittet bey Heil. Bernardus *in Medit. c.* 3. ſprechend: Die Seele iſt gezeichnet mit der Bildnuß GOttes, geziert mit deſſen Gleichheit, vermählet durch den Glauben, begabt mit den Geiſt, erlöſt durch das Blut, verordnet mit den

Englen, fähig der ewigen Glückſeeligkeit, ein Erbin Göttlicher Güte. Sie kann das Gute entſcheiden von dem Böſen, das Böſe verwerffen, Verlangen tragen nach dem Guten. Ein Seele, seynd Wort des groſſen Auguſtini *de ſpirit. & anima c. 13.* wird ſie genennt, wann ſie ſtärcket: ein Geiſt, wann ſie betrachtet: der Sinn, wann ſie empfinden macht: der Muth, wann ſie tapfer und klug handlet: das Gemüth, wann ſie verſtehet, die Vernunfft, wann ſie unterſcheidet: die Gedächtnuß, wann ſie gedencket: der Willen, wann ſie will. Nun aber ſo iſt nach Zeugnuß des Heil. Iſidori Hiſpalenſis *L. 1. de differentiis. Differ. 2.* zwiſchen der Seele, dem Verſtand, dem Geiſt und Gemüth dieſer Unterſchied: die Seele iſt, durch welche wir leben: der Verſtand, der uns regieret, der Geiſt, durch welchen wir athmen: das Gemüth, durch welches wir dencken. Wann ſie den Leib lebend macht, iſt ſie die Seele: wann ſie weißt, iſt ſie das Gemüth: wann ſie will, iſt ſie der Willen: wann ſie bedenckt, iſt ſie die Gedächtnuß: wann ſie recht urtheilet, iſt ſie die Vernunfft: wann ſie das Schnauffen gibt, iſt ſie der Geiſt: wann ſie empfinden macht, iſt ſie der Sinn. Höchſt

billich, und geziemend iſt, ruffet auf H. Ambroſius, daß die Seele, weil ſie ein Bildnuß GOttes iſt, GOtt leichte, und eben darum ſchön und zierlich wird. *L. 10. Ep. 84. ad Demetriadem.* Und gleichwie die Seele das gantze Leben des Leibs iſt: ſo iſt auch GOtt das ſeelige Leben der Seele, wie uns belehret H. Auguſtinus *L. 2. de lib. arbitr. c. 16.* Wunderſchön iſt die Seele in ihrer Weeſenheit, aber ſie gelanget zu noch gröſſerer Schönheit, wird noch annehmlicher durch den Zierd der Tugenden. Die Natur der Seele iſt von GOTT ſo mächtig gemacht, daß die Völle ihrer Seeligkeit, wann ſie an jenem allgemeinen Gerichts-Tag mit dem Leib wieder vereinbahret wird, auch dem Leib, der in Würckung heylſamer Wercken dero Mitgehülf, zukomme.

Weil alſo ein ſo koſtbare Sach iſt um die Seele, wir aber unſeren Leib, und deſſen Dienſtleiſtungen, wie auch unſer Hertz und deſſen Liebs-Würckungen Mariä ſchon vermacht zu einem Erbtheil; ſo laſſet ſie ſich darmit noch nicht begnügen, auch will ſie haben unſere Seele, daß ſelbe durch Vermehrung und Beförderung ihres Lobs als eben ein Erbgut ihr gewidmet werde. Nach Chriſto

JEſu wer hat gröſſeren Zuſpruch und Recht darzu, als dieſe Göttliche Mutter? iſt nicht der erſte Grundſtein unſeres Chriſtenthums und Heyls gelegt worden, da durch das Marianiſche Fiat, es geſchehe mir nach deinem Wort, der Sohn des Vatters Fleiſch worden, und aus ihr nach neun verfloſſnen Monathen zu Bethlehem iſt gebohren worden? ſeynd wir nicht auf gewiſſe Weiß Mariä ſchuldig unſere Erlöſung? Sintemahlen nach Lehr des H. Antonini der H. Geiſt mittels der Einwilligung Mariä, aus dero reineſten Blut den Leib Chriſti geſtaltet, den er ſodann zum Leiden dargegeben, und das Werck unſerer Erlöſung ausgewürcket. Hönigſüſſer Heil. Bernardus meldet: Nec Deus quidem factus eſſet homo, niſi diceret fiat. Nicht einmahl wäre GOTT Menſch worden, wann Maria das Jawort nicht gegeben hätte. Wird alſo Maria von dem H. Ephrem billich genennet: die eintzige Helfferin deren Hülfloſen und Verlaſſenen; die H. Kirche ruffet ſie an, als eine ſondere Hülf der Chriſten. Beſten Ausdruck giebt Richardus a S. Laurentio, wann er ſagt: Die Mutter der Barmhertzigkeit hat beygeholffen dem Vatter der Barmhertzigkeit in dem Werck unſerer

Erlöſung. Und dieß ſeynd die Urſachen, warum die Gnaden-volle Mutter höchſten Zuſpruch habe zu unſerer Seele, welche ſie allein zur uns mögliche und ihr gefälliger Danck-Erſtattung fordert, und begehret.

Glückſeelig derjenige, welcher in Wahrheit ſagen kann, adhæſit anima mea poſt te. *Pſal. 62.* O Maria! meine Seele hanget dir gantz an, hab dir ſelbe gantz vermacht; dann ſogleich wird er eingeſtehen, und erfahren, daß ſie ihre Gnaden-Hand ausſtrecke, und ihne aufnehme in ihre mütterliche Schoos, und Huld, me ſuſcepit dextera tua. Uebergiebt er aber der ſeeligſten Jungfrau ſeine Seele zu einem Erbtheil, ſo folget nothwendig, daß alle dero Würckungen ihr angewendet, und zu ihrem Lob müſſen abgeleitet werden, und nichts ſeye, wodurch ſie nicht groß gemacht, und geprieſen werde. Wie aber dieſes geſchehen müſſe, erkläret Cornelius a Lapide *in c. 1. Luc.* da er redet, wie wir GOTT, nach dem Beyſpiel Mariä, ſollen groß machen. GOTT wird von uns groß gemacht, wann wir ſeine Gröſſe, ſeine Majeſtät, ſeine Herrlichkeit, Allmacht, Heiligkeit, Weißheit, und Gütigkeit ꝛc. loben, anrühmen, und

aus-

ausbreiten. Gleichermaſſen machen wir auch groß Mariam, wann wir alle Kräfften unſerer Seelen an- und aufwenden, ſie als eine höchſte Mutter des allmächtigen GOttes zu loben, ihre Ehre auszu- breiten, und hervorzuſtreichen, daß ſie bey den Menſchen in Hochſchätzung komme, und gemäß ih- rer Vortreflichkeit und auserleſner Würde ihrer Mutterſchafft, der Völle ihrer Gnaden, daß der gütigſte GOTT in ihr auswürcken wollen das Werck unſerer Erlöſung, von allen gebenedeyt, und geprieſen werde.

Heiliger Auguſtinus ſpricht: Offertur anima Deo moribus ſanctis, cogitationibus caſtis, operibus fructuoſis. *Serm. 3. de Nativ.* Die Seele wird GOtt, alſo auch Mariä, geopf- fert, eigen gemacht, durch heilige Sitten, durch keuſche Gedancken, durch fruchtbare und gute Wercke. Die Seele ſiehet durch die Augen, hö- ret durch die Ohren, riechet durch die Naſen, ver- koſtet durch den Mund, würcket durch die Hände. Daß aber dieſe Würckungen Mariä geheiligt wer- den; muß ſie ein beſtändiger Vorwurf unſerer Au- gen ſeyn, ihre Stimm müſſen wir immerzu in den Ohren hören, dem Geruch ihrer Tugenden nach- lauffen,

lauffen, ihre Wort wohl verkäuen, Gutes würcken zu ihrem Lob, Wohlgefallen, und Ehre. Schöners kann unſere Seele nichts ſehen als Mariam, die ſchöner iſt als der ſchöne Mond, luna pulchrior, der an Schönheit nichts vorgehet, als die Göttliche Sonne, ſol juſtitiæ. Ihr nichts angenehmers kann die Seele durch die Ohren hören; als eben die Wort Mariä, ſo das ewige Wort auf ein eintziges Wort empfangen, der Welt gebohren, und deſſen alle Wort tief in ihren Hertzen eingegraben, und behalten hat. Nichts lieblichers kann die Seele durch die Naſen riechen, als den kräfftigſten Tugend-Geruch derjenigen, welche durch ihre tieffeſte Demuth den allmächtigen GOTT bis auf die Erden herab gezogen. Die Seele kann durch den Mund nichts geſchmackers und koſtbarers verkoſten; als die Ergieſſungen des Lobs jener, ſo Chriſtum zum Heyl der Menſchen gebohren, der von ſich ſelbſten ſpricht: Qui edunt me, adhuc eſurient. *Eccli. 24.* Welche mich eſſen, werden annoch Hunger tragen, in noch gröſſeres Lob meiner Göttlichen Mutter ſich zu ergieſſen. Die Seele kann durch die Hände nichts beſſers

würcken; als wann ſie alles würcket zum Lob Mariä; zumahlen ſie unter ihren Hertzen tragend den Göttlichen Sohn in Frohlocken ihres Geiſts geſungen: Beatam me dicent omnes generationes. *Luc. 1.* Es werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlecht. Nutzlichers kann die Seele nichts thun, als Mariam loben, die allen das Verſprechen gegeben: Qui elucidant me, vitam æternam habebunt. *Eccli. 24. v. 31.* Diejenige, welche mich erklären loben, und preiſen, die werden das ewige Leben haben.

Wird unſere Seele ihre Würckungen alſo zum Lob und Beherrlichung Mariä verwenden: ſo zeigen wir in der That, daß wir ſie der Himmels-Königin zu dero Lob gäntzlich gewidmet, und ihr zum ewigen Erbtheil eingehändiget haben.

Da mihi animam meam, pro qua rogo. *Eſther 7.* Sagte Eſther die Königin zu dem König Aſſuerus: und Maria ſpricht eben dieſes zu einem jeden Chriſten: Gieb mir dein Seele, um die ich dich bitte, daß ich ſie aufnehme für mein Eigenthum, und in Beſitz behalte ſowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit. AA. Ich hoffe ſicherlich, es werde ſich keiner beſinnen, der Göttlichen Mut-

ter in ihren ſo Liebvollen Begehren mit Freuden zu willfahren. Allein er muß wachtbar ſeyn, daß ihms kein anderer raube, und unter ſeine Bottmäßigkeit bringe. Auf die Seele des Menſchen lauret der Teufel, er ſucht ſelbe zu hinterliſten, seinem Joch und Gewalt zu unterwerffen, ſich dero vollmächtigen Herrn und Beſitzer zu machen. Aber wie? Heiliger Antonius von Padua zeiget an die Weiß, Art und Manier, wie der hölliſche Bößwicht ſeinen Handel anſtellet, und ſagt: Diabolus animam adamat, cum ei peccatum ſuggerit: rapit, cum ipſa anima ſuggeſtioni mente conſentit: dormit cum illa, & virginitate privat, cum præmeditatam malitiam ad extra in opus producit. *Serm. Dom. 2. Quadr.* Der Teufel liebt die Seele, wann er ihr eingiebt, und einſpeyet die Sünd: er raubt und reißt ſie an ſich, wann die Seele in die böſe Eingebung einwilliget, oder darob ein Wohlgefallen trägt: er ſchlafft mit ihr, und beraubt ſie der Unſchuld und Jungfrauſchafft, wann ſelbe die gedachte Boßheit im Werck ausübet. Muß alſo die Seele wider die Eingebungen, Verſuchungen, und üble Anreitzungen des Teufels ſtreiten, was Gu-

tes und Heiliges gedencken, und nach ſelben das Leben und Sitten einrichten. Die Seele iſt Fürſtin und Frau des Fleiſches, liegt ihr derohalben ob, das Fleiſch zu unterdrucken, und durch Obermacht zu beherrſchen. Kommt ihr etwann vor, es gebreche ihr an Kräfften, ſie möchte der gewaltigen Verſuchung, dem grimmigen Anfall und Sturm des Teufels unterliegen: ſo darf und ſoll ſie zu jener ſeufffzen, welche Chriſtum JEſum gebohren, der die Teufel ausgetrieben; die Wind und brauſende Meer-Wellen geſtillet; der das Meer unter den Füſſen Petri ſo veſt gemacht, daß er zu ihme hergangen, wie auf einem harten und ausgetrettenen Weeg; der den Seinigen befohlen, und ſie verſichert, daß wann ſie in ihn ihr Vertrauen und ſicheren Glauben hätten, auch einen Berg oder Felſen in das Meer verſetzen kunten: Dieſe, dieſe, weil ſie der alten Schlang den Kopf zertretten, wird ihr Hülf leiſten, ſie alſo ſtärcken, daß der Satan zu eignem Schimpf und Spott unterliegen müſſe.

Nichts derowegen ſoll uns abhalten können, Mariam zur Erbin unſerer Seele einzuſtellen, ihr alles als ein Eigenthum zu übergeben. Doch

iſt

iſt zu mercken, daß dieſes, was bishero ermeldet, hierzu noch nicht erklecklich. Dann ſeye es, daß unſere Seele ſich in tauſend und tauſend der Lob-ſprüchen Göttlicher Mutter ergieſſe; ſie will, daß ihr Lob nicht nur durch innerliche Anmuthungen der Seele; ſonder durch Ubung würcklich- und auch äuſſerlicher Tugenden ausgedruckt, erwieſen, und beſtättiget werde. Wie dann? Heiliger Auguſtinus ſagt: Imitari non pigeat, quod celebrare delectat. *Serm. 47. de Sanctis.* Haſt du ein Freude Mariam zu loben, ſo muß dich nicht verdrüßen ihr in der Tugend nachzufolgen. Die emſige Nachfolge iſt ihr das wahre und angenehmſte Lob. Die Seele muß ſich zu ihr erſchwingen durch zarte Andacht, muß ſich üben in tieffer Demuth; muß wandlen auf dem Weeg der Gerechtigkeit, in allen zeigen einen hurtigen Gehorſam; beharren in unüberwindlicher Standhafftigkeit; blühen mit Jungfräulicher Reinigkeit, ſich mit ihr vereinigen und verknüpfen durch das Band einer hitzigiſten Liebe. Und dieſes iſt die Weiß, wie wir Mariam durch immerwährendes Lob zur Erbin unſerer Seele einſetzen, daß ſich an jedem erwahre: Poſuit animam ſuam in manu ejus. *1. Reg.*

19. v. 5. Er hat ſeine Seele in ihre Hände geſetzt. Wird ſodann das Ende des Lebens eines ſolchen Liebling, und Lobſprechers Mariä anbrechen, ſo wird er, wie Abram zu Sarai, zur Göttlichen Jungfrau voll des Troſts und innerſten Vertrauen ſprechen: Dic, obſecro te, quod ſoror mea ſis: et vivat anima mea ob gratiam tui. *Gen. 12. v. 13.* O Maria! ſage, ich bitte dich, zu dem Göttlichen Richter, du ſeyeſt meine Schweſter, ja meine Mutter: damit mirs wohl ergehe um deinetwillen, und meine Seele lebe wegen deiner. Ich ſchreitte zu dem

Beſchluß.

Er befilcht dem Schnee, daß er herunter falle auf die Erde. Dieſes iſt die Ausdruckung des Geheimnuß heutig-hochfeyerlichen Feſt, und herrlicher Gedächtnuß, daß Maria die Göttliche Mutter, wann ſie von Joanne und deſſen Ehefrau zur vollkommnen Erbin aller ihrer Güter eingeſetzet worden, durch von dem Himmel wunderbarlich fallenden Schnee ihr den Ort ausgezeichnet, præcipit nivi, ut deſcendat, wo ſie

wolte,

wolte, daß zu ihrer Ehre ein ſtattliche Kirche erbauet wurde. Gleichen Fuß-Steig wollen wir eintretten, und dieſer höchſten Frau und Königin zum Eigenthum und Erb-Gut vermachen alles Gutes, was wir haben, den Leib nemlich zu ihren Dienſt, das Hertz ſie zu lieben, die Seele ſie zu loben: wie ich in den drey Theilen gegegenwärtiger Predigt ſattſam erkläret hab. Selbe ſollen ſeyn ein dreyfacher Tempel, wo die Göttliche Mutter unaufhörlich verehret, und geprieſen werde. Sie ſoll nach GOTT ſeyn die eintzige Ziel-Scheibe, auf welche alle unſere Begierden, und Würckungen abzielen ſollen. Gantzes Leben ſoll ſeyn Mariä dienen, Mariam lieben, Mariam loben, damit wir in ihrer Andacht erſterben, und durch ſeeligen Hintritt aus dieſer Welt zu ihr gelangen in den Himmel, ihr alldort ewiges Lob obzuſingen. Wie der Schnee ein Sinnbild iſt der Reinigkeit; ſo ſollen Leib, Hertz und Seele herrlichiſt prangen mit der Weiſſe dieſer Tugend, daß von uns könne geſagt werden: Hi ſunt, qui venerunt ex magna tribulatione, & dealbaverunt ſtolas ſuas in ſanguine Agni. *Apoc.*

Apoc. 7. Dieſe ſeynd, welche aus groſſer Trübſaal kommen, und ihre Kleider weiß gemacht in dem Blut des Göttlichen Lamms, in deſſen Reich uns Maria eingeführet, um jenes, was wir ihr geſchenckt, die ewige Güter zu beſitzen, Amen.

Ende des zweyten Theils.

ORSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZPONT
Nem adható el!
BUDAPEST

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleich, Dominicus,

Des P. Dominicus Gleich Franciscaners Predigten Für alle Mariä-Fest des ganzen Jahres in vermehrter Zahle ein- und vorgetragen

Bd.: 2

Augsburg (1767)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 983 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290804-9
VD18 8046923X-001